Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de .
Das PDF wurde erstellt am: 17.09.2025, 06:19 Uhr.

Fritz Reuter Wilhelm Seelmann Conrad Borchling Ernst Brandes

Reuters Werke

6. Band

Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe, Leipzig: Wien: Bibliographisches Institut, [1906]

https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1907631534

Band (Druck) Freier Zugang PUBLIC DOMAIN OCR-Volltext

Reuters Werke.

Sechster Band.

Meyers Klassiker-Ausgaben

herausgegeben von Prof. Dr. Ernst Elster.



Reuters Werke.

Im Verein mit

Dr. **Conrad Borchling** und Prof. Dr. **Ernst Brandes**

herausgegeben von

Prof. Dr. **Wilhelm Seelmann.**

Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe.

---

6. Band.

Leipzig und Wien.

Bibliographisches Institut.

Alle Rechte vom Verleger vorbehalten.



Dörchläuchting.

Bearbeitet von Dr. Ernst Brandes (Demmin).

Einleitung des Herausgebers.

Schon in Neubrandenburg hatte Reuter den Plan zu „Dörchläuchting" gefaßt und am 16. Januar 1863 von dort aus seinem Verleger Hinstorff geschrieben, er wolle nach Vollendung der „Stromtid" dies Werk in Angriff nehmen, das wohl das Heiterste seiner Erzeugnisse werden dürfte. Aber statt dessen ging der Dichter schließlich doch wieder an seine „Urgeschicht" und bat die Gebrüder Boll am 17. August 1864 um allerlei interessante Mecklenburgica, insbesondere um poetische Erzeugnisse à la Kegebein, da „die vorchristliche Litteratur doch auch in der ‚Urgeschichte' behandelt werden" müsse; Ostern 1865 hoffe er, damit fertig zu werden. Allein er konnte trotz allen Bemühens diesen spröden Stoff nicht meistern und kehrte deshalb spätestens im Sommer 1865 wieder zu „Dörchläuchting" zurück, um eine Zeit also, wo er den heimatlichen Boden längst verlassen hatte. Vom August des Jahres ab können wir das Fortschreiten dieser Dichtung fast von Monat zu Monat verfolgen, die sich bei Koblenz im schönen Laubbachtal „aus Humor und Waldesduft kristallisierte", wie Gisbert von Vincke sang. „Durchlaucht von Mecklenburg-Strelitz liegen ganz vergnüglich hinter dem Ofen, machen mir allerlei schiefe Mäuler zu und lachen in aller Ruhe über die Unruhe rings um Hochdieselben", schrieb Reuter am 22. August an den ihm befreundeten Freiherrn, als eine improvisierte Geburtstagsfeier zu Ehren des Anstaltsleiters, Dr. Petri, seine Arbeit etwas unterbrochen hatte; und neun Tage später an Dr. Viktor Siemerling: „Wenn ich überall etwas thue, so schreibe ich an ‚Dörchläuchting' und denke natürlich dabei stündlich an Neubrandenburg und an die lustigen Nachkommen von Dörchläuchten und dem Konrektor Bodinus, wenn's auch nicht ihre natürliche, sondern nur ihre lokale Nachkommenschaft ist." Seine täglich wachsende Korrespon-

denz und mancherlei Besuche störten den Dichter allerdings zeitweilig so sehr, daß er das Buch erst nach seiner Winterreise, die ihn zu seinem Freunde Peters nach Sieden-Bollentin und dann im Triumphzuge durch Mecklenburg führte, im Frühling 1866 abschließen konnte; es war dann im Juli fertig gedruckt und erschien im August.

Alle Romane Fritz Reuters gehen mehr oder minder vom persönlich Erlebten aus und haben deswegen sämtlich etwas Memoirenhaftes. Ihr gemeinsamer Titel „Olle Kamellen" verbindet sie von vornherein miteinander und zwar auch in diesem tieferen Sinne: es sind nicht bloß alte Geschichten an und für sich, sondern Erzählungen aus der Vergangenheit des Dichters. So ist die „Franzosentid" aus Kindheitserinnerungen, die „Festungstid" aus des Jünglings siebenjähriger Leidenszeit und die „Stromtid" aus Reuters Landmannsjahren erwachsen. An diese drei Werke schließt sich nun als sechster Band der „Ollen Kamellen" „Dörchläuchting" an, im Titel befremdend und doch mit den „Tiden" in eine Reihe gehörend. Denn zunächst und eigentlich ist diese Erzählung wieder nur ein literarisches Denkmal, ein Dichtersouvenir an die sieben schönen und fruchtbaren Neubrandenburger Jahre. Die äußere Form, die Reuter diesen Erinnerungen gegeben hat, ist freilich eine besondere und eigenartige. Schon in der „Stromtid" hatte er die autobiographische Einkleidung der „Festungstid" fallen lassen und das Ganze durch eine fast unbedingte Objektivierung in eine höhere künstlerische Sphäre gehoben. Noch mehr mußte seine eigene Person in den Neubrandenburger Erlebnissen zurücktreten, weil sie hier noch weniger den Mittelpunkt der Dinge bedeutete und bilden konnte als in der „Stromtid". Der Dichter wählte nun die neue Kunstform des „historischen Romans", indem er die komische Person des Herzogs Adolf Friedrich IV. von Mecklenburg-Strelitz in die Mitte des Ganzen stellte.

Eigentlich war diese Kunstform schon von vornherein gegeben, sobald Reuter auf die Figur Dörchläuchtings aufmerksam geworden war. Dafür sorgten aber Neubrandenburgs Stammtische, an denen der Dichter nach Spießbürgerart und doch mit höherem, künstlerischem Interesse gern und regelmäßig verkehrte: er studierte dort seine Leute ähnlich wie Dickens in den Matrosenschenken und hörte auch so manche lustige Anekdote. Nun wußte aber der launige Witz der Neubrandenburger im Ratskeller und in der „Goldenen Kugel", dem blitzableitergeschmückten Palais von Dörchläuchting gegenüber, gerade von der

Gewitterfurcht des Herzogs und von seiner ewigen Geldnot besonders gut und ausführlich zu erzählen. Das alles prägte sich dem Dichter, der für das Komische den empfänglichsten Sinn hatte, tief ein. Auch konnten die Gebrüder Voll, namentlich sein historischer Gewissensrat: Ernst, ihm manches von dem, was er im Kreise der einfachen Bürger vernommen hatte, als geschichtlich bestätigen, nicht bloß die Gewitterfurcht Dörchläuchtings und seine Abhängigkeit vom Konrektor Bodinus und von seiner Dienerschaft, sondern auch seine ständige Geldverlegenheit. Adolf Friedrich war in der Tat keine ganz ernst zu nehmende Figur gewesen. So mußte sich denn bei Reuters Anlage, von einer Charaktereigenschaft auszugehen und diese mit allen möglichen Mitteln zu steigern, das Bild des an und für sich gutmütigen, aber schwachen und wunderlichen Herzogs allmählich zu einer Simplizissimuskarikatur entwickeln.

Nun verlangte aber des Dichters Technik und das Wesen des Humors überhaupt neben diesem komischen Mittelpunkt auch einen ernsten. Was lag näher, als den Konrektor Bodinus, zu dem Adolf Friedrich infolge seiner Gewitterfurcht mancherlei Beziehungen hatte, aus einem mehr liebenswürdig weichen Charakter zu einer festen und willensstarken Persönlichkeit umzugestalten? Auf diese Weise hatte Reuter zwei innere Pole gewonnen, die er nun durch die Einheit einer Gesamthandlung miteinander verbinden konnte und auch so zu verbinden wußte, daß in einer fast durchweg vortrefflichen Komposition die Fäden der Erzählung zwar bunt und vielverschlungen durcheinander laufen, aber doch echt künstlerisch miteinander verwebt sind.

Die Fülle der Personen, die der Dichter in seine Handlung hineingestellt hat, ist erstaunlich groß; sie kommt der in der „Franzosentid" nahe. Und ebenso wie dort haben wir auch in „Dörchläuchting" eine komische und eine ernste Gruppe. Zu dem Herzog gesellt sich das literarische Unikum Kegebein, an dem Reuter seinen Witz fast noch mehr und noch einseitiger übt als an dem durchlauchtigsten Gönner des Dichterlings. Haben ihn dessen Poeme doch so angeregt, daß er von Seite 56 ab (mit einer einzigen Ausnahme) ihm nur noch nachdichtet und mit geschickt eingestreuten Gelegenheitsversen sein Original fast noch übertrumpft! Auf der andern Seite steht neben dem Konrektor Bodinus in erster Reihe seine zwar etwas derbe, aber grundtüchtige Haushälterin, Dürten Holz, und ihre liebliche Schwester Stine mit dem braven Halsband; hinter ihnen der zweite Gegenspieler des Herzogs:

der Finanzier Hofrat Neumann. Die Menge der übrigen, am besten vielleicht als Zwischenspieler zu bezeichnen, gliedert sich bald hier, bald dort an, je nachdem es die Entwicklung der Handlung verlangt. Unter ihnen beansprucht die Figur der resoluten Bäckerfrau Schulz besonderes Interesse; sie scheint, trotzdem ihre Existenz historisch ist, doch vorwiegend nach dem Leben, nach irgend einer Neubrandenburger Kleinbürgerfrau aus den sechziger Jahren gezeichnet zu sein. Jedenfalls macht die Krauheit ihrer Redeweise, mit der sie andere Gespräche, namentlich Bemerkungen ihres Eheherrn Krischan, und außerdem sprichwörtliche Wendungen und Bibelstellen überall einflicht, einen ganz unmittelbaren und sehr lebensfrischen Eindruck.

Im Anschluß an diese Figur läßt sich nun auch die Frage nach der Geschichtlichkeit der Erzählung am besten erörtern. Sie ist insofern historisch, als ihr eine Menge von Tatsachen aus der Zeit Adolf Friedrichs IV. zugrunde liegen, und dieser Eindruck wird dadurch noch verstärkt, daß mindestens die größere Anzahl aller Personen, die in „Dörchläuchting" auftreten, damals wirklich gelebt hat. Anderseits hat der Dichter aber auch seine Phantasie ziemlich frei schalten lassen; er hat bei einigen nur einzelne Züge ausgedichtet, andere verworfen, er hat umgedichtet und hat neu gedichtet, letzteres namentlich auch insofern, als er in überlieferte historische Namen, die entweder keinen oder doch nur einen geringen und allgemein typischen Charakterinhalt hatten, Gestalten seiner Zeit oder von seiner Erfindung hineinpaßte. Ähnlich verhält es sich mit vielen Einzelheiten. Die Zeit, in welcher die Erzählung spielt, muß nach verschiedenen Andeutungen um 1780 angesetzt werden. Aber wenn man nun nachprüft, so ergibt sich, daß dazu weniges genau stimmt. Der Grund dafür liegt nicht bloß in einer allgemeinen Poetensorglosigkeit, die lustig fabulierend aus dem Vollen schöpft und auf die pedantische Genauigkeit des Forschers fröhlich herabblickt, sondern noch mehr darin, daß es Reuter an eigentlichem historischen Sinne gebrach. Das sieht man z. B. auch an den Anachronismen der Schulszenen, die er aus seiner eigenen Gymnasialzeit hineingedichtet hat, aber so, daß die handelnden Personen Neubrandenburger Schüler aus den Jahren um 1860 sind. Ebenso ist das große Schützenfest im Nemerower Holz für Dörchläuchtings Zeit erfunden. Gerade dieses elfte Kapitel zeigt aber auch wieder das Bestreben des Dichters, seine eigene Zeit in das Werk hineinzuflechten, und dasselbe wird sich von der lustigen Kneipszene im Ratskeller sagen

lassen, die feuchtfröhliche Erinnerungen in historischer Form widerspiegelt. So mischt sich die Erzählung aus geschichtlichen Elementen, aus freier Dichtung und persönlich Erlebtem zu einem eigenartigen, aber poetisch höchst bedeutenden Ganzen, das in einer der landläufigen Klassen ebensowenig unterzubringen ist wie etwa Rubens „Verlorener Sohn".

Im Neubrandenburger Freundeskreis errang Reuter mit seiner neuen Dichtung nicht den erhofften Beifall. Namentlich der Präpositus Franz Voll scheint sich recht abfällig über „Dörchläuchting" ausgesprochen zu haben, wenn man diesen Äußerungen das Urteil in seiner „Chronik der Vorderstadt Neubrandenburg" zugrunde legen will: Reuter habe mancherlei Schwächen dieses gutmütigen und leutseligen Fürsten auf eine unverantwortliche Weise karikiert; er habe aus zum Teil unzuverlässigen Quellen geschöpft und durchaus keine Berichtigung zulassen wollen. Auch die in Neubrandenburg noch wohlbekannten Charaktere des Konrektors Bodinus und des Advokaten Kegebein seien bei ihm zu wahren Mißgeburten (!) geworden. In diese ziemlich vernichtende Kritik, in der sich — ähnlich wie bei den mecklenburgischen Stimmen über „Kein Hüsung" — vorwiegend nur ein stark verletzter Lokalpatriotismus ausspricht, dürfte des Präpositus Bruder Ernst nicht so ganz eingestimmt haben, schon deswegen nicht, weil der Dichter gerade auf seinem Geschichtswerk und auf seiner Charakteristik des Herzogs seine Erzählung später aufgebaut hatte. Aber auch ihm ist Reuter doch wohl zu weit gegangen. Jedenfalls äußerte sich der Dichter mit zurückweichender Bescheidenheit und in einer Mißstimmung, die ihn öfter nach dem Abschluß eines Werkes zu befallen pflegte, am 5. Oktober 1866 an seine Neubrandenburger Freunde: „Wenn Ihr sagt, daß Euch mein neuestes Buch nicht so gefallen habe wie früher [frühere?], so stimme ich mit voller Seele in Euer Urtheil ein, und wenn ich etwas zu meiner Entschuldigung anführen soll, so ist es die Sprödigkeit und Dürftigkeit des Stoffes. Ich habe den dummen Streich gemacht, halbe Maßregeln zu ergreifen; ich hätte sämmtliche Personen umdichten sollen; Dörchläuchting ist deshalb für jede Darstellung zu jämmerlich gerathen und Kägebein zu insipid." Das Urteil der großen Welt lautete anders: das „mäßige" Buch, das bald nach Beendigung des preußisch-österreichischen Krieges erschienen war, erlebte in wenigen Monaten drei Auflagen mit 13,000 Exemplaren, ein damals kaum erhörter Erfolg. Kein geringerer als Gustav Freytag

besiegelte diesen in den „Grenzboten“[1], indem er fast zu panegyrisch sagte: „Die neue Novelle erweist alle Vorzüge seines Talents in ebenso reicher Fülle wie nur eine seiner frühern Poesien .... Die Art, wie Fritz Reuter das Kleinleben einer norddeutschen Stadt in enger und armer Zeit schildert, ist wahrhaft herzerfreuend. Ein reiches Dichtergemüt, ein Herz voll Liebe zur Menschheit, die heitere und freie Auffassung aller irdischen Verhältnisse geben den unübertrefflichen Einzelzügen seiner humoristischen Darstellung in diesem Werk fast überall die gleichmäßige poetische Verklärung, welche ein Kunstwerk nicht entbehren darf.“

[1] „Grenzboten“, Jahrgang 25 (1866), Nr. 36, S. 391; in Freytags „Gesammelten Werken“, Bd. 16, S. 201—205 (2. Aufl., Leipz. 1897). Ähnlich urteilte der Rezensent der „Blätter für literarische Unterhaltung“, Jahrgang 1866, S. 777 ff.

'Ue Vörred',

dormit dat mi nahſten kein Nahred' dröppt.

Wenn ick mi vermeten dauh, in dit Bauk ut de kümmerlichen Tiden nah den Säbenjöhrigen Krieg 'ne Geſchicht ut de gaude Vörderſtadt Nigenbramborg tau vertellen, ſo darw keiner ſick inbilden, dat ick mi vel mit vörneme Lüd', mit Grawen un Gräwinnen bemengen[1] ward — natürlich, as dat all de Titel beſeggt, Dörchläuchten utbenamen — oder dat ick mit Gold un Geſmeid' un ſidene Kleder rümmer ſpillunken ward — natürlich ok hir wedder Dörchläuchten utbenamen — oder dat ick vele klauke un gelihrte Lüd' up den Band trecken[2] un ſei vör de Ogen von mine Leſers up un dal danzen laten ward — hir äwer vör allen Dörchläuchten wedder utbenamen —; ne! dat all nich! — Grawen un Gräwinnen gaww dat dunntaumalen in Nigenbramborg nich, un giwwt dat ok hüt noch nich; mit Gold, Geſmeid' un ſidene Kleder hett ſick dat frilich up Stun'ns bet upſmeten[3], dunntaumalen was dat äwer dormit Eſſig, un mit klauke un gelihrte Lüd' hett ſick dat frilich ok hellſchen upbetert, indem dat ick mit Pleſier en por Dutz von jede Ort uptellen kann, dunntaumalen was — Dörchläuchten utbenamen, un de was 't ok man dörch ſinen Hofpoeten — kein einzigſte gelihrte un beſonders klauke Mann in Nigenbramborg; einer hadd denn tau de irſte Sort den Herrn Konrektor un Kanter Äpinus

[1] Abgeben. — [2] Reuter denkt entweder an Hampelmänner oder an ein anderes Kinderſpielzeug, bei welchem auf einem Bande befeſtigte Figürchen durch eine verſteckte Rolle auf und ab bewegt werden. — [3] Mehr aufgenommen.

un tau de tweite den Herrn Hofrat Altmann reken müßt. — Ok mit annum un datum is dat in mine Geschicht sihr swack bestellt, un ick ward mi woll häuden, doräwer Hals tau gewen[1], denn wenn so'n richtigen kronischen oder kronologischen Klüsterkopp[2] doräwer herfallen süll, denn künn hei mi Perfesser Kohlrauschen[3] sine Tabellen unner de Näs' hollen un mi fragen: wo stimmt dit? un wo stimmt dat? un mi in de gaude Meinung von mine Lesers gründlich verrungenieren. Ick ward dat also maken as de Schriftstellers, de sick up Stun'ns mit de geschichtlichen Romanen befaten, wo vel von Roman de Red' is un wenig von Geschicht, ward allens schön dörchenanner mölen[4] un nah ehre Ort so anfangen:

„In der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, als Kolumbus grade Amerika entdeckt hatte[5], ritt an einem finstern Novembertage ein eisenbepanzerter Ritter durch die blühende Landschaft und erquickte sich an dem Dufte des Flieders und Jasmins. Sein Macintosh[6] schützte ihn und die Rüstung, und als er in die Herberge zur goldenen Kugel in Neubrandenburg einritt, hatte er das Glück, mehrere Weinreisende aus Lübeck, Hamburg und Rostock zu treffen, auch einen Zigarrenhändler aus Bremen. — Man verstand sich bald, und als sich ihnen der Chirurgus erster Klasse, Herr Doktor Bernhard Keller[7], freundlichst zugesellt hatte, sangen die fröhlichen Reisenden die Neubrandenburger Nationalhymne aus dem Jahre 1849: ‚Oh, Holzenburg, oh, Holzenburg, Du Segen für Neubrandenburg!'[8] was ihnen aber mit Recht schlecht bekommen mußte, denn sie wurden von Jakob Bendschneider[9] abgefaßt und nach einem

---

[1] Etwa: reden; ein Ausdruck der Jägersprache. — [2] Klüsterkopp, Tifteler. — [3] Gemeint sind die „Geschichtstabellen" von Kohlrausch, ein Schulbuch, das in Reuters Jugendzeit und auch noch später viel benutzt wurde. — [4] Mölen; eigentlich mahlen; mengen. — [5] Eine krause Parodie landläufiger historischer Romane voll ausgesuchter Widersprüche. — [6] Regenmantel. — [7] Seinerzeit Chirurg und Zahnarzt in Neubrandenburg; er gehörte zu Reuters Verkehrskreis. — [8] Man brachte 1849 dem hochkonservativen Literaten Stolzenburg eine Katzenmusik und schlug ihm unter Absingung der Verse: „O Stolzenburg, o Stolzenburg, du E... von Neubrandenburg" die Fensterscheiben ein. — [9] Polizist in Neubrandenburg zu Reuters Zeiten.

ehrwürdigen Geſetze aus dem Jahre 1543 verurteilt, welches anhebt: ‚So reiſige Knechte in einer Herberge ſingen, ꝛc.‘ — Auch der Herr Doktor Bernhard Keller wurde, weil er verſchiedene Doktorreiſen auf das Land gemacht zu haben dem Gerichte bewußt geworden war, als reiſiger Knecht angeſehen und dieſem gemäß Rechtens verurteilt ....“ — Na, ſo geiht dat doch woll nich, will'n man wedder anners üm![1] Mit de hochdütſche Sprak un den erhabenen Stil un den grotorigen Stoff ward ick in minen ollen Dagen woll ebenſo wenig farig as in minen jungen, ick will man wedder ſo an tau fläuten fangen, as ick vördem fläut't heww. Alſo:

[1] Die Wendung iſt vom Pflügen hergenommen.

Kapittel 1.

Wo dat tau Nigenstrelitz up den Sloß spänken ward. — Wat 'ne Rodump[1] is. — Wo Dörchläuchten mit sine Christelswester dörch sine Staaten reis't. — Wo Sachtleben sin Wallach inspannt ward, un de Kammerdeiner Rand Dörchläuchten tau 'ne Vellmandür anstift. — Dörchläuchten set't mit einen Blick ut dat eine Og' 'ne Staatsaktschon in't Wark. — Tau Nigenbramborg sall 'ne nige Paleh bugt warden, un sei ward ok bugt. — Wer Dörchläuchting eigentlich was.

In dat Johr 1700 un so un so vel satt an einen Maidag gegen Taubeddgahnstid Dörchläuchten von Mecklenborg-Strelitz, Adolf Fridrich, de Virte sines Namens, mit sine leiwe Swester, de Prinzeß Christel[2], up sinen Sloß tau Nigenstrelitz tausam un vertellte sick mit ehr wohrhaftige Spänkgeschichten, dulle Ding', de kein Minsch glöwen würd, wenn sei nich würklich passiert wiren; un sei seten dor un grugten sick, Dörchläuchten Adolf Fridrich am düllsten.

Dunn kamm dörch den stillen Frühjohrsabend äwer den Zierker See[3] en Ton heräwer, en gruglichen Ton, so'n Ton, as blot dat niderträchtigste Spänk sick utdenken kann, wenn't de armen Minschen bet in de grawe Grund[4] verfiren will. Lang un bump treckte sick de Ton von widen her äwer ganz Nigenstrelitz, un de beiden hogen Herrschaften wüßten 't nich, kamm hei baben ut de Luft oder unnen ut den Irdbodden. 'T was ok ganz egal, denn 't was glik gruglich. — Dörchläuchten, Adolf Fridrich IV., bewerte an Hän'n un Fäuten, un de Prinzeß Christel, de en hellsch resolviertes Frugenstimmer was, hadd noch so vele Besinnung, dat sei 'ne sülwerne Klingel tau faten

---

[1] Rohrdommel. — [2] Christiana Sophie Albertine war am 6. Dezember 1735 geboren, also 2½ Jahr älter als ihr Bruder; sie starb bald nach ihm am 31. August 1794. — [3] An der Ostseite des Zierker Sees liegt Neustrelitz, nördlich Schloß Zierke. — [4] Bis ins Innerste; der grobe Grund ist eigentlich die tiefere Erdschicht, die beim Pflügen herausgeholt wird.

kreg un Storm lüden würd. — Worüm sei dat ded, wüßt sei sülwst ok nich, äwer 't kemen doch Minschen tau Hülp. — Kammerdeiner Rand un Kammerjunker von Knüppelsdörp störk'ten in de Dör un frogen woso? un woans? — Dat wüßten de beiden hogen Herrschaften äwerst ok nich, denn 't was jo en Späuk, un wer weit wat von en Späuk? Prinzeß Christel hadd äwerst noch so vele Besinnung, dat sei de beiden up en Staul dalwinken ded, un so seten sei denn ehre vir un keken sick stillswigend an, un keiner wüßt, wat eigentlich los wesen ded, blot dat sei Dörchläuchten bewern segen. — Mit einmal äwerst kamm de Ton wedder, un as hei so lang un dump äwer Nigenstrelitz verklingen würd, höll sick Adolf Fridrich IV. de beiden dörchläuchtigsten Uhren tau un rep: „Dor is 't wedder!" — Kammerjunker von Knüppelsdörp namm den Kammerdeiner Rand dat Wurd vör den Mun'n weg, wegen de meckelnbörgsche Rangordnung, un säd: „Dörchläuchten, das sein die Rodump." — Un de Prinzeß Christel hadd noch so vele Besinnung, dat sei frog, wat dat wedder för 'ne nige Ort Späuk wir. — Un de Kammerjunker säd, en Späuk wir dat gor nich, dat wir en Vagel, de sick af un an den Spaß maken ded, den Snawel in den Sump tau steken un denn lostaubrüllen, üm Lüd' grugen tau maken. — Wat hei recht hadd, weit ick nich, äwer weiten kunn hei 't, denn hei was ok Jagdjunker. — Dörchläuchten trugte em äwer nich un säd, as hei sick en beten besunnen hadd: „Alle gauden Geister lawen Gott, den Herrn! un Rand, du slöppst dej' Nacht bi mi in minen Kabinett." — Dormit gung hei.

Prinzeß Christel satt nu noch en Strämel mit den Kammerjunker tausam un äwerläd sick mit em de Frag', wat sei dese Nacht för Middel gegen dat Späuk bruken un wen sei bi sick slapen laten süll, denn ehr Kammerjunfer, Korlin Soltmanns, wir en oll äwerglöwsches Talk[1], un sei kamm tau den Sluß, dat sei am besten ded, wenn sei sick för dese Nacht dat Schürmäten Wendula Steinhagens inventieren würd. — Wendel was nämlich 'ne hellsch forsche Perßon, de sick för'n Deuwel nich fürchten ded, sülwst nich för Dörchläuchten, denn sei hadd mal

[1] Talk, alberne Person.

tau Dörchläuchten seggt: „Je, Dörchläuchten, Sei! — Maken S', dat S' mi ut den Weg kamen!" un hadd för em den Bessen in de Höcht böhrt. — —

De beiden hogen Geswister hadden nu in Randten un Wendula ehren Schutz de Nacht ruhig henbröcht un seten den annern Morgen bi't Frühstück un drunken Schockelohr. — Dunn gaww Dörchläuchten sine sonderbor deipen Gedanken taum Börschin un säd: „Christelswester, du büst en Frugenstimmer un du weißt, ick gew nich wat dorup, äwer du büst ut unser Dörchläuchtigstes Hus, un derowegen un in der Teilen will ick di mit mine Regierungsmaßregeln in Kenntnis versetten. — Weitst wat Nigs? Ick bug' mi up en schönes Flag in mine Staaten en niges Paleh." — „Dauh dat", säd sei, „Dörchläuchting! Du büst jo Herr von dat Ganze — wo hau't dat äwer ut[1] mit dat Geld?" — „Js mi ok all infollen", säd Dörchläuchten, „äwer wotau hemw ick denn mine Landdrosten[2]? De möten mit Holt un Stein Rat schaffen, un de Handwarkers känen täuwen, denn es ist unerhört, daß Serenissimus Strelitziensis sich unter seiner Nase spuken lassen soll. — De dumme Kammerjunker seggt frilich: ‚das sein die Rodump' — wat is äwer 'ne Rodump? Ick glöw allens; äwer dat ick so'ne Erklärung glöwen sall, kann einer von mi in mine Eigenschaft as regierende Herr nich verlangen. — Rand", säd hei tau sinen Kammerdeiner, „Jochen Bähnhas' sall anspannen, de goldne Kutsch, drei Lakayen achter up un de beiden Löpers vörn weg; de Kutscher un de Lakayen sälen ehre Staatsmondierung mit de goldnen Tressen antrecken, un de beiden Löpers, Halsband un Fleischfreter, sälen den nigen Blaumenhaut ut Paris upsetten — à la Pompadour", säd hei bisid tau sin Swester — „denn ich reise durch meine Staaten." — „Je, Dörchläuchten", säd Rand, „dat ward woll nich gahn, denn uns' oll Wallach, de up de Bisid[3] geiht, hett dat Spatt[4] so dägern, dat hei keinen Bein vör den annern setten kann." — „Was schert uns der Wallach!" rep Dörchläuchten in de grötste Zornigkeit. „Wenn unser Wallach krank ist, denn

[1] Vgl. Bd. 4, S. 252, Anm. 6. — [2] Vgl. Bd. 5, S. 36, Anmerkung. — [3] D. h. auf der rechten Seite, als Handpferd. — [4] Spat ist eine krankhafte Veränderung im Sprunggelenkknochen.

gehst du zu dem Ackerbürger Sachtleben und leihest uns eins von seinen Pferden." — „Je, Dörchläuchten, hei giwwt en uns nich; de Mann is up Stunns in de hillste Meßführertid[1], un denn steiht em dat nich tau verdenken." — „Du gehst, Rand; wir sind regierender Herr." — Un Rand gung, un Sachtlewen gaww sinen ollen stiwen Brunen her tau dat Paradenfuhrwark. —

Jochen Bähnhas' höll mit de goldne Kutsch vör de Dör, drei Lakayen hackten ein achter den annern achter up, de beiden Löpers swewten de Strat entlang, Rand satt up den Buck, un Dörchläuchten mit sin Christelswester seten in de Kutsch. — „Wohen?" frog Jochen Bähnhas'. — „Ümmer gradut", säd Rand, „äwer Stargard weg bet an uns' Grenz; äwer jo nich räwer äwer de Grenz, denn wi bereisen blot unsere eigenen Staaten." — Un Jochen Bähnhas' führte dörch Stargard un dörch Fredland bet an de preußsche Kawel[2] un törnte dor de Pird: „Prr, öh ha! — Hir is 't tau En'n!" — Un Dörchläuchten befohl, sei wullen nu mal gegen Morgen äwer Woldegk[3] reisen, un as sei achter Woldegk nah Wulfshagen kemen, dunn dreihte sick Kutscher Bähnhas' wedder up de Mähr üm un säd: „Rand, nu is 't wedder all, wider geiht 't nich." — Un Prinzeß Christel, de dit hürt hadd, säd: „Dörchläuchting, dit is dat irstemal, dat ick so expreß dörch unsere Staaten reis'; ick hadd doch nich dacht, dat dat so'n kort En'n wir." — „Christel", säd Dörchläuchten, „du büst en Frugenstimmer un hest keinen Verstand dorvon, wat meinst du woll, wat noch allens gegen den Middag tau liggt? Feldbarg un Mirow un Förstenbarg, dat liggt noch all in mine Staaten, un denn reckt sick dor achter Mirow noch en Zippel in dat Swerinsche rinne, de kann sick allentwegen seihn laten." — „Ne, Dörchläuchten", säd Rand, de dit hürt hadd, „tau'n Seihnlaten is de Gegend just nich, denn dor würd Sei de Sand doch eklich in de Ogen stömen, un dat möt ick weiten, denn ick bün dor in de Gegend bürtig." — Un Dörchläuchten argerte sick äwer Randten sinen dummen Snack un kek ut de

[1] D. h. er ist jetzt damit beschäftigt, seinen Dung aufs Feld zu fahren, und die Zeit drängt ihn auch dazu. — [2] Vgl. Bd. 5, S. 455, Anmerkung zu Kapitel 20, V. 59. — [3] Woldegk, ein Städtchen südlich von Friedland (östlich von Neustrelitz).

goldne Kutsch rut un rep: „Jochen Bähnhas', nah Hus'! Un morgen führen wi in de Förstenbarger un Mirowschen Dannen." — Un dat geschah grad so, as Dörchläuchten dat vörut seggt hadd, denn hei was en forschen Regent, un wenn hei einmal seggt hadd: „Ick segg!" denn hadd hei 't seggt. — Un den annern Dag führten sei bet achter Förstenbarg nah Dannenwalde[1], un as Rand sick nah den Wagenslag rümbögte un säd: „Dörchläuchten, nu sünd wi wedder so wid", dunn würd Dörchläuchten falsch un rep ut den Wagen rut: „Wesenberg!" — womit hei sick trösten wull, äwer hei kamm trotz Wesenbarg in en vullständig „unbefriedigten" Taustand nah Nigenstrelitz taurügg, un Rand un Christelswester stunnen up en Korydon tausam un schüttelten beid' mit den Kopp un frogen sick: „Wo dit woll ward?" — Un ut Morgen un Abend würd de drüdde Dag, un Dörchläuchten regierte dese Nacht nich, denn hei slep. Rodumpen leten sick nich hüren, un all dat Spük, wat süs in den Sloß tau Nigenstrelitz sin Wesen bedrew, hadd för dese Nacht 'ne annere Anstellung kregen. —

Den annern Morgen kamm de Kammerdeiner Rand runner tau de Prinzeß Christel un säd: „Gott sei Dank! dese Nacht hewwen wi rauhig slapen un in Freden förtötsch weg regiert, un hüt führn wi gegen den Westen tau nah Nigbenramborg[2], denn sünd wi mit uns' ganzes Reich dörch." — Un Prinzeß Christel säd: „Dat gew de leiwe Gott! — Denn kriggt hei Rauh, denn hei is en tau forschen Regent." —

Un drei Stunnen dorup führten sei äwer den Dannenkraug[3] bi Nigenbramborg, un wil dat Sachtleben sin oll Brun nich mihr kunn un von den Dannenkräuger sine Mähren ein inspannt warden müßt, gung Dörchläuchten en beten up un dal vör de Dör un kek äwer den schönen See heräwer in dat Brodasche Holt[4] un säd tau sin Christelswester up Hochdütsch — denn de Kräugerfru stunn dorbi, un hei müßt ehr de herzoglichen Ihren erwisen —: „Durchlauchtigste, was meinst du? — Wenn wir uns da drüben über den See ein ‚Belvedere'

[1] Vgl. Bd. 5, S. 455 (zu Kap. 20, V. 59). — [2] Neubrandenburg liegt nordöstlich von Neustrelitz. — [3] Der Tannenkrug liegt 5 km südlich von Neubrandenburg in der Forst Nowa. — [4] Das Brodaer Holz liegt am westlichen Ufer des Tollenseses.

erbauten?" — Prinzeß Christel wull wat seggen, äwer Rand sprung vörtau un säd: „Dörchläuchten, Sei hewwen ümmer recht, 'ne Bellmandür[1] möt mi hewwen! — Alle hogen Herrschaften hewwen 'ne Bellmandür un wi allein nich!" — Un Dörchläuchten säd: „Rand hett recht." Un so führte hei nah Nigenbramborg rinne. —

As hei in dese Parl von sin Reich rinnekamen un up den Mark ankamen was, rep hei ut de goldne Kutsch rute: „Rand, Jochen Bähnhas' sall hollen!" un dormit steg hei mit sin Christelswester ut den Wagen un Rand vörn runner von den Buck un de drei Lakayen achter runner von den Tritt; de beiden Löpers, Halsband un Fleischfreter, verpusten sick. — Un dunn säd Dörchläuchten, Adolf Fridrich IV.: „Dies gefällt uns, und hier wollen wir uns ein Palais bauen!" — Dörchläuchten Christelswester wull wat seggen; äwer Dörchläuchten, de regierende Herr, brok ehr dat Wurd vör den Mund af un säd: „Dörchläuchten, Christel, was wollen Sie mehr? Sind Sie unvergnügsam? — Sehn Sie, Hochsie —" denn dor stunnen för den Ogenblick allerlei „untertänigste" Unterdahnen, de sick frilich man as lütte Stratenjungs utwesen, äwer Dörchläuchten müßte derowegen doch mit sine Swester Hochdütsch reden — „sehn Sie, dort t'Enns[2] dem Rathause wird's gebaut werden." Un hei besach sick dat Rathus von hinnen un vörn, un dat Rathus let sick ok beseihn, denn 't kunn sick allenthalben seihn laten, indem dat in sine Buort utsach, as wenn dat vör langen Johren ut 'ne Wihnachtspoppenschachtel namen wir un wir up den Mark von de Bödderstadt Nigenbramborg henstellt, dat Magistrat un Börgerschaft dor en beten mit spelen wull. — Un Prinzeß Christel säd tauletzt ok: „Cela me convient! Un Dörchläuchting, du bugst dat Paleh mit en por Flügeln, un ick treck denn in den einen." — „Dat wardst du woll bliwen laten, Christelswester", säd Dörchläuchten un dreihte sick üm, „nimm di nicks vör, denn fleiht di nicks fehl! Ick will in desen nigen Paleh den ollen Wiwer-

[1] Bellmandür, verdorben aus Belvedere, vielleicht in volkstümlicher Anlehnung an einen Familiennamen; vgl. z. B. Asmannsfähre für Atmosphäre (Onkel Jakob u. Onkel Jochen I, 6) und Pädejochen für Pädagogium. — [2] Am (östlichen) Ende.

kram nich hewwen, den ick in Nigenstrelitz heww. — Rand", rep hei, „gah mal tau de beiden Burmeisters, un ji", säd hei tau twei Lakayen, „raupt mi mal de Ratsherrn hirher; ick let sei hirher tausamenraupen, Ich, der regierende Herr. — Du bleibst hier", säd hei tau den drüdden Lakayen, „wir wollen uns nicht ganz von Dienerschaft entblößen." — Un somit gung hei mit sine Christelswester up un dal un regardierte gor nich dorup, dat sin Swester de Unnerlipp lang hängen let, un de Lakay tüffelte achterher. —

Un de beiden Burmeisters un de vir Ratsherrn kemen, un Dörchläuchten säd ehr sine sonderbore Intention, de hei hadd, dat hei sick hir up ehren Mark 'ne Paleh bugen wull, un nah ollen, ihrwürdigen Herkamen makten sei einen deipen Diner, un de irste Burmeister wull eben von de hoge Gnad' reden, as de jüngste Ratsherr, de noch nich dat Swarte unner den Nagel von Takt hadd, vörstellig makte, dat dat doch schad' wir, den groten, schönen Mark so tau verbugen, un dat doch ok de Stadtpresentanten irst dornah taum wenigsten quanswis fragt warden müßten. Dunn kek em äwer Dörchläuchten blot mit dat ein von sine fürstlichen Ogen stramm in dat Gesicht, dreihte sick üm un fläut'te de Melodi: „Marlborough s'en va-t-en guerre", un dese dörchläuchtigste Geistesgegenwart sned alle widere unangenehmen Verhandlungen af. Ratsherr, de virte, äwer gung nah Hus, vertellte dat dummerwis' sine Fru; de namm twei von ehre unmünnigen Kinner, set'te em up jeden Knei eins, stellte em dat drüdde mang sine ratsherrlichen Bein, sick grot dorachter un frog em indringlich, wat hei ehr un sine ganze Nahkamenschaft unglücklich maken wull. — Hei säd denn ok, dat wull hei nich un dat künn hei nich, un de ganze Opposition in Dörchläuchten sine Staaten was dörch dese resolvierte Fru munddod makt. —

Dörchläuchten führte äwer mit Prinzeß Christel, de beiden Löpers, de drei Lakayen achter up de goldne Kutsch wedder nah Nigenstrelitz taurügg un hadd dat hoge Gefäuhl in sine fürstliche Bost, dat hei blot mit den einen Blick ut dat eine Og' de Staatsmaschin in'n Gang hollen un 'ne Staatsakschon in't Wark set't hadd. Den Dannenkrüger sine olle Boßstaut behöll

hei äwer so lang' in sinen Marstall, bet de brun Wallach up de Bisid wedder halwweg' gahn kunn. —

Adolf Fridrich IV., Herzog von Meckelnborg-Strelitz, was en Sähn von den Prinzen von Mirau[1], mit den de oll Fritz in sine flotten Rheinsbarger Johren sinen Spijök bedrew; hei folgte in de Regierung up Adolf Fridrich III.[2], de woll vele Schulden, äwer keine Kinner hinnerlaten hadd. Wil hei äwerst noch nich vull föfteihn Johr olt was, höllen sei em tau't Regieren noch nich rip, wat 'ne grote Dummheit was, denn irstens was hei rip. Worüm? Hei is seindag' nich riper worden; tweitens hadd jo sin leiw Mutting vör em regieren künnt, un drüddens hadd denn sin Herr Vedder Liebden, Krischan Lurwig von Meckelnborg-Swerin[3], sin meckelnborg-strelitsches Reich nich mit Krig äwertrecken kunnt, denn de hadd ok stark in den Sinn, för em tau regieren; kamm äwer nich recht dortau, denn de Mutter von dat Kind, 'ne Prinzeß von Hildborgshusen, knep 's Nachtens mit ehren lütten Herzog ut un lep mit em nah Gripswold. Hir let sei em studieren lihren, denn, wenn ok nich tau't Regieren, tau't Studieren was hei rip; sei fülwst äwer schrew en langen Breiw an den „Reichshofrat" un wes' nah, dat ehr Kind en anner Kind wir as anner Kinner; dat dat all von lütt up an hellschen klauk west wir un, wenn 't nu nich bald vulljöhrig spraken würd, licht äwerrip warden künn taum Schaden von de meckelnborg-strelitschen Landen. De „Reichshofrat" sach dat in un ded ok en Inseihn[4], hei sprok unsen Dörchläuchten vulljöhrig, un Vedder Liebden Krischan Lurwig von Swerin müßte mit 'ne lange Näs' aftrecken un de Parl von dat meckelnborg-strelitsche Reich, Nigenbramborg, de hei mit 'ne Armee von siw Kumpanien Soldaten beset't hadd, wedder rutegewen. —

Nu regierte Dörchläuchten Adolf Fridrich von 1753 bet 1794 in einen Ritt furt taum Segen von sine Staaten; äwer nich tau sinen eigenen Segen, denn hei was en unglücklich

[1] Herzog Karl Ludwig Friedrich, geboren 1708, ein sehr viel jüngerer Stiefbruder Adolf Friedrichs III., residierte mit seiner Mutter (gestorben 1751) zu Mirow im südwestlichen Mecklenburg-Strelitz und starb schon am 4. Juni 1752. — [2] Adolf Friedrich III. regierte von 1708 bis 1752. — [3] Christian Ludwig von Mecklenburg-Schwerin regierte von 1747 bis 1756. — [4] Ein nicht wiederzugebendes Wortspiel mit „einsehen"; etwa: griff ein. Vgl. S. 227, Anm. 2.

Minsch, indem dat hei in sinen swacken Liw' drei Grugels un drei Furchten hadd, de em kein Rauh leten. Hei hadd nämlich irstens en groten Grugel vör de Arbeit, tweitens en noch grötern vör Späuken un Hexen un drüddens den grötsten vör alle Frugenslüd'; denn hadd hei irstens 'ne grote Furcht vör en Gewitter, tweitens 'ne noch grötere vör den Dod un drüddens de grötste dorvör, dat em mal bi Weg'lang sine Kron afhannen kamen künn, indem dat hei noch ümmer mit Schrecken an Vedder Liebden von Meckelnborg-Swerin dachte, de em in düstere Nacht nah Gripswold up de Unevertetät jagt hadd. — Tau all dit Unglück kamm nu noch en anner Unglück: hei was nah Paris reist west un hadd sick dor dägern verleiwt. — Nich in en Frugensminsch, denn, as ick all seggt heww, dorvör hadd hei en Grugel, ne! in schöne Kledaschen; de müßt hei hewwen, de wiren tau sinen un siner leiwen Staaten Glück notwendig, un sine leiwen Staaten smeten nich so vel af, dat hei sine Gelüsten up sanftene Röck un sidene Hosen vull stillen kunn.

Wenn einer dat up Stunns vertellt, dat en Herzog von Meckelnborg mal in Rock- un Hosennöten west is, so hürt sick dat so spaßig an, dat dat keiner recht glöwen mag; äwer lacht nich tau gel[1], de Tiden hewwen sick ännert; wat hüttaudag' de drüdde Deil von dat Stargardsche Amt affmiten deiht, smet dunn dat ganze Land nich af, un dortau wiren dor Schulden äwer Schulden, un 't gung tau Tiden so knapp an den Hof tau, dat Adolf Fridrichen III. sogor männigmal dat Brodkurn all würd. — Dortau kamm nu noch de Säbenjöhrige Krig, un de oll Fritz kloppte den meckelnbörgschen Mehlbüdel ut[2], so lang' hei noch jichtens stömen ded, un dorbi blew 't noch nich: Pird' un Wag' würden wegnamen, un wat de Bellingschen Husoren nich nemen, dat nemen de Sweden; un ok dorbi blew 't noch nich. De preußschen Warwers treckten dörch dat Land, un wo sei en schiren[3] Kirl segen, de müßt ranne an den Baß, d. h. an den Schapschinken[4]. Vele Geschichten von dese Minschenröweri späukten noch in minen kindlichen Johren dörch dat Land, wo

[1] Gellend, laut; vgl. Bd. 5, S. 458 (zu Kap. 36, V. 250). — [2] D. h. er „furagierte" in Mecklenburg so, daß nichts mehr im Lande blieb. — [3] Glatt, gut gewachsen. — [4] Scherzhaft für Gewehr.

de Kirls mit Liſt un Gewalt de Minſchen wegſlept hadden, un min eigen Großvader un ſin Brauder, de beid wat lang geraden wiren, ſünd mit knappe Nod un blot mit Hülp von 'ne brave Förſterfru ehr ut de Fingern kamen. — Allens würd namen, wat Arm un Bein hadd, vör allen wiren 't äwer de ollen braven Scheperknechts, up de 't affeihn was. — Wenn ſo'n oll Gottsblaud buten up den Felln einſam ſtunn mit ſine Knütt un allens mägliche dachte, blot nich an't Soldatwarden, hadden ſei em bi den Wickel, ſnerten em de Arm up den Puckel tauſam un leddten mit em af; oder wenn hei 's Nachtens in ſin Hütt lagg un noch ſo ſäut von ſin Fiken oder Dürten drömte, denn nagelten ſ' em de Hütt tau un führten em in alle Gemächlichkeit äwer de preußſch Grenz un treckten em den bunten Rock an. — Weck grepen ſei ſick denn ok mit Liſten, as dat jennen Scheperknecht gung, de dorför bekannt was, dat hei grußlich ſtark ſin ſull. De ſteiht denn mal eins Dags achter ſine Schap, dunn kümmt en verkledten preußſchen Warwer an un ſeggt ſo recht chriſtlich tau em: „Kriſchan, du ſallſt jo ſo grußlich ſtark weſen; ick wedd mit di en por Buttel Bir, wenn ick di dinen Scheperſtock dörch de beiden Rocksärmel dwars äwer den Puckel ſtek, denn kannſt du 'n nich intwei breken." — „Dat wir der Deuwel!" ſeggt Kriſchan, un de Warwer ſteckt em den Stock dörch de Ärmel; un as hei dit farig hadd, ſläut't hei up en Finger, un ſin Mitkolleg kümmt anſprungen, un nu krigen ſei minen leiwen, langen Kriſchan an de utgereckten Arm tau faten un leddten mit em in alle Gelimplichkeit[1] af. — Na, Kriſchan mag ſpaßig naug utſeihn hewwen; äwer 't helpt all nich, de Nod was grot in den Lan'n, un Hülp was nahrends tau finnen; ſogor bi Dörchläuchten Adolf Fridrich IV. nich, denn de was ſülben in de grötſte Nod. — Hei hadd unglückliche Wiſ' in Paris de Bekanntſchaft mit den irſten Modenſnider makt un hadd em den Updrag gewen, em ümmer de irſten Moden tautauſchicken. Dat ded denn nu de fründliche Mann, äwer hei was ſo utverſchamten, ümmer glik bor Geld tau verlangen, un Dörchläuchten hadd in ſine ſanftene un ſidene Bedrängnis all

[1] Gelaſſenheit.

tau allerlei verwifelte Middel gripen müßt. Hei hadd all de meckelnborg-strelitschen Kronjuwelen för nägenduſend Daler bi einen Hamborger Juden verſetten müßt. De Krig was frilich tau En'n, äwer dunn gung de Nod irſt recht an; de Krig hadd noch en beten Lewen in de Baud bröcht, äwer nu lagg allens dal, platt dal! Landmann un Kopmann un Handwarksmann verdeinten keinen Gröſchen. — Worüm? — Wil kein Gröſchens dor wiren, un de Kronjuwelen ſtun'n noch ümmer in Hamborg Gevatter[1]. — —

Dat heit, ſo was dat in den äwrigen Strelitſchen Lan'n, natürlich Nigenbramborg utbenamen, denn dor gung dat hellſchen hoch her; Dörchläuchten ſchickte ſinen Herrn Landbumeiſter un let de nige Paleh bugen, un 't was en geſchickten Mann, denn blot ut de Zöpp[2] von dat Buholt un de Utſchottſtein[3] bugte hei ſo biher in de Fierabendstiden de Bellmandür in dat Brodaſche Holt, un 't was groten Verdeinſt in Bramborg, un de twölf Murer- un de twölf Timmergeſellen, de dunntaumalen ſiw Gröſchen up den Dag kregen, gungen 's Abends dörch de Straten, hadden den Haut ſcheiw upſet't un ſungen: „Wenn's immer, wenn's immer, wenn's immer ſo wär'!" un de dunnmalige Polizeideiner Bendſnider, wat de Stammvader von dat ganze Polizei-Bendſniderſche Geſlecht worden is, ſäd: „Lat ſei, ſei bringen Geld unner de Lüd'." —

Un as dat Johr üm was, dunn was de Paleh halw farig, un in dat negſte Johr würd dat dreivirtel farig, un dunn verpuſt'ten wi uns twei Johr von de äwerminſchliche Anſtrengung un de Koſten, un in den Harwſt von dat föwte Johr ſtunn 't fix un farig dor, un de Buren ut de Ümgegend un männig Penzliner un Stargarder Börger kamm nah Bramborg un bekek ſick de Sak, un ok dit bröchte hellſchen vel Geld in de Stadt, ſo dat Dörchläuchten en wohren Wolldähter för de Stadt worden was. Dat erkennten denn de Brambörger ok as getrue Unnerdahnen an, un as Dörchläuchten in den negſten Frühjohr in de Paleh treckte, dunn ſammelten ſei för em tau'n feſt-

[1] Gevatter ſtehen, für: verpfändet ſein. — [2] Zöpfe ſind die oberen und weicheren Enden des Bauholzes. — [3] Utſchottſtein, Ausſchußſteine.

lichen Empfang — de Stadtkaſſ gaww dortau 50 Daler in de ollen bekannten Münzgröſchen, de dunnmalen all keiner recht nemen wull, un in'n ganzen kemen tauſam 105 Daler, 3 Gröſchen, 7 Penning — eigentlich äwer 7 Gröſchen, 7 Penning; denn Ratsherr, de virte, wull ok 4 Gröſchen gewen; ſine Gaw würd äwer taurüggſchaben, wil ſei von ſo'ne Demokratenſid her mäglicher Wiſ' Dörchläuchten, wenn hei 't tau weiten kregen hadd, hadd beleidigen künnt. —

So wahnte nu Dörchläuchten in ſine nige Paleh; Bramborg hadd dordörch en lütten Mark kregen, äwer 'ne grote „Hofhaltung"; Prinzeß Chriſtel hadd ſick in de Hoffnung up den einen Flügel eklich ſneden un wahnte bi Kopmann Buttermannen[1] up den Bähn[2], un de grote Verdeinſt von de „Hofhaltung" kunn nu losgahn.

Kapittel 2.

Wo Dürten Holzen in den Herrn Konrektor ſine Achterſtuw' ſitt, un wat ſei mit de gele, franzöſche Perßon tau dauhn hett. — Wo de Düwel ehr allerlei Tüg in de Uhren fluſtert un Stining Holzen en beten taum Beſäuk kümmt. — Wo Stining girn den Löper von Dörchläuchten hewwen müggt un Dürten Dörchläuchten ſülwſt; wat ſick äwer as 'ne Majeſtätsbeleidigung utwiſen ward. — Von en Geſangbauk un 'ne Huspoſtill. — De Herr Konrektor makt en Wihnachtspreſent, un Dürten Holzen ſchickt em up Reiſen, üm uttauprobieren, wat ſei oder de Herr dat Regiment hett.

Üm deſe Tid ſatt in de Achterſtuw' von den Herrn Konrektor un Kanter Äpinus tau Nigenbramborg an den heiligen Abend vör Wihnachten Dürten Holzen, wat den Herrn Konrektor ſine Wirtſchafterin was, un kek dörch den Schummerabend in den Sneidräwel[3] rinne, de von dat Kirchendack in den Goren herinneſtöwte. — Sei hadd de Hand in den Schot leggt un ſäd tau ſick: „Sine Rauh will de Minſch hewwen, wenn allens tau Schick is; un wer weit, wo dat noch all kümmt Wat ick mi ſo in'n ſtillen dacht heww, wir grad nich utverſchamten, un wenn ick mine Lewenstid ſo bi em taubringen künn, wir 't för mi un för em gaud. — Na, Witmann is hei,

[1] Das weſtliche Eckhaus auf der Südſeite des Marktes (Nr. 326). — [2] D. h. im erſten Stock. — [3] Sneidräwel, Schneetreiben.

Kinner hett hei nich, in de bedenklichen Johren is hei ok all, un in'n ganzen heww ick doch ok all dat Regiment. — Äwer de olle, gele, franzöſche Perßon in den gelen Äwerrock, de Micheli gradäwer treckt is, wenn mi de Kretur man blot nich en Elend makt! — Gott ſei Dank! hei argert ſick noch ümmer äwer ehr. — Äwerſten de Mannslüd'! Gott in den Himmel, wer kann weiten, wat de in den Kopp fohrt! — Un wat denn? Nah minen ollen Vader trüggtrecken? — Ne, dor 's all Jammer un Elend naug in'n Huſ', keinen Verdeinſt, un wat verdeint ward, möt Stining mit de Nadel verdeinen, wat ſüll ick woll dor? Tau wirtſchaften is dor nicks. — Äwer wenn de olle gele Perßon un de gele Äwerrock Äwerwater bi em krigen — nu ſchellt hei noch ümmer up ehr — äwer wenn ſei — wat denn? Wohen?" — Un ſei ſtunn up un ſtickte in ehre Unrauh ehr Tranlamp an un gung up un dal in de Stuw' un ſet'te ſick wedder dal un ſäd: „Son'n Poſten krig ick för't irſt nich wedder. Na, un frigen?" — Hir ſprung ſei wedder up. — „Ja", rep ſei, „ick kann den Schauſter krigen ut de Fiſcherſtrat un den Klempner in de Badſtüwerſtrat; äwer worüm willen ſei mi? De Schauſter hett drei Gören, de in den Dreck vergahn, un de Klempner hett ſine beiden ollen Öllern, de hei wegen dat Hus bet tau Tod fäuden möt, un wenn ſei mi hewwen willen, denn willen ſei mi blot hewwen, wil ick wirtſchaften un arbeiten kann; äwer ut Leiw'? — Ne, dor kümmt woll keiner tau mi. — Un ſo dumm bün ick nich, dat ick dor noch en Glück in ſäuk, denn ick bün woll en geſunnes, äwer kein hübſches Frugensminſch." — Hir ded ſick Dürten Holzen nu grot Unrecht; ſei was nich ſchön, äwer ſei was en grotes, ſtaatſches Mäten mit en wittes un rodes Geſicht, mit uprichtige, blage Ogen, ut de en faſten Willen un en irnſthaften Verſtand herutlücht'ten. Ut de jungen Mätens-Johren was ſei frilich all rute, äwer ſei ſach mit ehre einundörtig Johr doch noch ſo friſch un apptitlich ut, dat einer en Kuß von ehren Mund för en grotes Pleſier ſick anreken kunn. — Sei ſatt nu irſt en beten in Bedenken, mit einmal ſlog ſei äwer mit de Fuſt up den Knei: „Na, äwer mit de oll Gel grad gegenäwer, dor kann 'ck mi noch alle Dag' mit mäten. — Wenn hei abſlut frigen will un will ſick

ordentlich tau Kopp seihn[1], denn .... — ick pleg em, ick räuk em, ick holl em dat Sinige tau Rad' —. Gott sall mi bewohren!" rep sei un sprung wedder up, „wat sünd dat för Gedanken an den heiligen Festdagabend! — Ick süll so'n leges Frugensminsch sin, dat ick mine Gedanken up den Herrn Konrekter sülwst richten ded? Dor is keiner an schuld as de oll Gel! — Leiwer Gott!" rep sei, „help mi an desen heiligen Abend ut so'ne Gedanken!" un sei sprung wedder up un halte sick ehren Bäukerschatz herut, en Gesangbauk un de Bibel un 'ne olle Hus-postill, un säd tau sick: „De irste Spruch in de Bibel, up den min Og' föllt, de sall 't mi seggen"; un as sei de Bibel upslagen hadd, drop sei grad den Vers: heiraten ist gut; aber ledig bleiben besser[2]. — „Dor is 't", säd sei un sackte still up ehren Brettstaul taurügg, „ne, ok nich mal ut Leiw' will ick meindag' nich frigen; ick heww jo den Ogenspeigel an min armes leiwes Stining." —

Un nu treckten ehr allerlei trurige Gedanken dörch den Kopp, sei paßten nich tau dat Freudenfest up den annern Morgen; äwer sei paßten sick för en Mäten, wat mit ehre Hoffnungen afsluten wull, un wenn sei ok nich nah katholische Ort un Wis' vör en Altor in en witten Sleuer stunn un 'ne ihrwürdige Abtissin mit all de Nonnen ehr küßten un strakten, unheiliger was ehr Wesen doch nich, denn sei ret mit harte Hand alle Blaumen ut de Rabatten in ehren Goren, dat sei för annere Lüd' dor nützlich Gewächs tög, minentwegen Kohl un Räuben un Tüften. — Äwer de Düwel hadd doch noch en beten Gewalt äwer ehr trotz ehr forsches, resolwiertes Wesen, hei flustert ehr ümmer in de Uhren: „de oll Gel!"

As sei noch so satt, klingelte de Husdör, un as sei nahsach, stunn en Herr up de Del in 'ne Mantäng[3], de sick den Snei von de Beinen aftrampste un driwens in den Herrn Konrekter sine Stuw' gung. — Un nah en beten klingelte de Husdör wedder, un ihre sei nahseihn kunn, kamm en lichten Tritt an ehre

[1] Sick tau Kopp seihn, seine Gedanken zusammennehmen, sich etwas überlegen. — [2] Vgl. 1. Korinther 7, 38: Endlich, welcher verheiratet, der tut wohl; welcher aber nicht verheiratet, der tut besser. — [3] Mantäng, Pseudofremdwort für Mantel; vgl. auch die Anmerkung am Schlusse des Bandes.

Dör ranne, un ehre Swester stek den Kopp herinner, einen wunderhübschen Kopp, de frische Luft hadd de witten Backen rosenrod farwt, de weiken, goldgelen Flaßhor ringelten sick unner dat brune Dauk herute, wat wegen de Witterung äwer den Kopp bunnen was, un en Por truhartige blage Ogen frogen tau gliker Tid mit den roden Mund: „Büst du denn tau Hus? — Täuw, ick will mi man irst den Snei affschüddeln.“ — Un nah en beten kamm en slankes Mäten von en Johrener twei-untwintig[1] in de Stuw, treckte sick 'ne olle, afdragene Kantusch[2] von den Liw' un stunn nu in en verschatenes Huskled vör ehre Swester. — „Na, Stining“, säd de, „kumm an den Aben, warm di! — Haddst di bi so'n Weder ok woll din gaudes, warmes Kled antrecken künnt.“ — „'T kümmt all noch, Dürten, morgen tau den Festdag. Halsband hett mi versproken, hei will mi morgen nahmiddag nah de Kirch, wenn jichtens Bahn is, up den See Sleden führen. — Ach, wo dat susen deiht, wenn hei löppt, hei löppt de annern all vörbi.“ — „Ja“, säd Dürten en beten hart, „dat 's ok dat einzigste, wat hei kann.“ — „Dürten“, säd de Swester und kek so zag un biddwis' de anner an, „segg nicks von em. Hei kann jo dor doch nicks vör, dat em Dörchläuchten nich ut sinen Löperdeinst gahn laten will. Süh, jede Minut, de hei fri hett, sitt hei in uns' Warkstäd un arbeit't för Vadern un uns, un Vader seggt, hei hett sick de Sak so schön annamen, dat hei tau jeder Tid as en utgelihrten Böttchergesell anseihn warden kann.“ — „Dörchläuchten möt dat Dunnerweder in de Beinen slagen, wenn hei jug nich tausamenlaten will.“ — „Dat seggst du woll“, säd Stining trurig, „äwer Halsband seggt, dat is mit Dörchläuchten noch slimmer worden, denn sörre de Tid, dat hei dunn in Dresen den besten von de Sachsenlöpers vörbilopen is, will Dörchläuchten em abslut nich missen.“ — „Denn wull ick, dat em ok dat Dunnerweder in de Beinen fohren ded! — Wat hett hei tau lopen? — Kann hei nich sacht gahn as anner Lüd'?“ — „Je, Dürten, dat's doch sin Geschäft.“ — „Dat 's

[1] Von etwa zweiundzwanzig Jahren. — [2] Kantusch (von polnisch kontusz), Jacke mit weiten, nur bis zu den Ellbogen reichenden Ärmeln.

en schön Geschäft! Dor ward keiner fett von, hei nich un wi all nich. — Un du sittst dor un jankst un verjankst dine jungen Johren, un dat Brod, wat du mit dine Gesundheit betahlst, is richtig Hungerbrod." — „Ach, Dürten, 't is doch all beter worden; süh, du hest Vadern doch tau Micheli mit din Lohn de Meid' betahlt, un de letzten Wochen vör Wihnachten heww ick schönen Verdeinst hatt, un wenn Halsband in'n Frühjohr för 'ne längere Tid wedder kümmt, denn sallst du mal seihn, denn ward in de Warkstäd ok wedder wat verdeint." — „Dor verlat di nich up, dat 's en bunten Togvagel, un wenn hei weit, dat dat wat tau danzen giwwt, denn geiht hei läuten un ward sick vel üm Togmetz un Togbänk kümmern. De Beinen! de Beinen! ümmer de Beinen!" — „Ja", säd Stining trurig, „dat Danzen! — äwer", säd sei fründlich, „hei danzt doch ok so schön, un 't sleiht doch ok in sin Geschäft, hei möt jo woll. Un dat kannst du mi glöwen, wenn ick man wull, hei nem mi ümmer mit, un einmal hett hei mi jo ok all mitnamen — weitst noch? den tweiten Pingstdag vör siw Johr — un wo keken de Lüd' up uns, Dürten, nich up mi, ick kunn jo gor nich ordentlich danzen, ne! up em, as hei dor so henswewen ded, as hadd hei Flüchten staats Beinen; un den ganzen Abend danzt hei mit mi." — „Oh ja", säd Dürten, „ick weit 't noch ganz gaud, un von den Ogenblick an gung din Elend los." — „Dürten, segg nich Elend, dit Elend is min Glück. — Süh, hei is mi tru, dat weitst du so gaud as ick, un ick bün em ok tru; un seindag' hett hei nich wat Unrechts von mi verlangt. — Kann hei dorvör, dat Dörchläuchten kein Frugensslüd' liden kann, un dat hei nich litt, dat sine Deinsten[1] sick verfrigen?" — „De olle Kirl süll mi man blot eins in de Fingern kamen", rep Dürten un lep up un dal, stunn äwer glik dorup still un säd: „hür mal, wat dat bian för'n Larm bi den Herrn Konrekter is?" — Un sei set'te sick wedder dal, dat sei beter hüren wull, un de beiden Swestern hürten irst up den Larm, un as dat stiller würd, namm jede von ehr verluren en Bauk in de Hand; Stining dat Gesangbauk, un wenn einer sei dormit so

[1] Deinsten, Dienstboten.

hadd sitten seihn, hadd hei woll seggt: sei is sülwst so'n Gesang-bauk, denn dat Bauk was mit en Goldsnitt, un twei Harten wiren up den Deckel drückt, un dorup stunn schrewen: min Hart un din Hart sünd beid' ein Hart, un dorinne stunnen Freudenlider un Passionslider, un sei sung de beiden ümschichtig ut deipste Seel. Un Dürten hadd de olle ihrliche Huspostill tau faten, un sei slog mit ehre ollen harten, knäkernen Arbeitshän'n verluren de Bläder üm, un wenn einer sei dorbi hadd sitten seihn, wo ehre Ogen up de „Betrachtungen beim Verlust eines Lammes" keken, un hei wir gewohr worden, dat sei in desen Ogenblick ehr Swester för dit verlurne Lamm ansach, un hadd de harten, mit Bleck beslagenen Ecken von de Postill un ehre missingschen Krampen anseihn, dat dat Bauk nich för jeden niglichen Hanswursten upslagen dor liggen süll, denn hadd hei woll seggt: sei is ok so'ne olle ihrliche Huspostill. —

„Dürten", säd Stining nah 'ne Tid, „ick heww mi so dacht, wi wullen hüt abend mit Halsbandten bi unsern ollen Vader sitten; ick heww hüt von minen Päding, den Stadtfischer, för en Schilling[1] Plötz köfft, un hei hett mi riklich gewen, un de wull ick uns braden." — „Je, Stining", säd Dürten, „wo girn! Äwer hei hett jo nu Besäuk, un wenn hei tau Hus bliwwt, denn kann ick jo nich." — „Hür mal! Sei schurren all mit de Stäul." — Un richtig! dat wohrte gor nich lang', dunn begleit'te de Herr Konrekter sinen Besäuk up de Del, un sei säden sick adjüs. — „So", säd Dürten, „de is weg. Wenn hei sülwen nu man irst weg wir, denn weg möt hei." —

De Herr Konrekter schinte äwer noch lang' kein Il tau hewwen, denn hei kamm rin nah Dürten ehre Stuw' un hadd 'ne manschesterne Hos' in de Hand. — „Gun Abend ok, Dürten, ick .... — ah, gun Abend ok, Stining! na, wo geiht 't, min Döchting?" — un hei strakte ehr äwer de schönen sidenen Hor. — „Binah hadd ick mi äwer den dummen Bengel, den Kägebein, argert; äwer, Dürten, ick heww doch an di dacht; ick wull di doch ok wat taum Wihnachten schenken. 'T is wenig, Dürten, för dine trugen Deinsten; äwer 'n Hundsvott giwwt

[1] Ein Schilling = 6¼ Pfennig.

mihr, as hei hett.[1] — Süh, da heſt du mine olle, manſchesterne Hoſ', ick heww mi ſo dacht, du künnſt di dor en Spenzer[2] ut maken oder, wenn de nich geiht, en nigen ſanftenen Sommerhaut." — „Oh, Herr Konrekter", ſäd Dürten un let ſick de Hoſ' dörch de Fingern gahn, „ſo'ne Freud' un ſo'ne Ihr . . . ." — „Je, Dürten, 'ne Bedingung is äwer noch dorbi: bet Pingſten möt ick ſei noch dragen." — „Je, Herr, wenn dat nich anners is . . . ." — „Ne, Dürten, 't geiht nich anners, ſüh, ick heww man blot deſe ein noch, de ick anheww, un wenn de wat Minſchlichs paſſiert, wo denn? Tau Oſtern ſall ick frilich all minen Gehalt krigen; äwer dat tägert ſick ümmer bet Pingſten hen, un 'ne Hoſ' is en Kledungsſtück, wat jeder Mannsminſch duwwelt hewwen möt, denn kein Kledungsſtück kann en Minſchen in grötere Verlegenheit bringen as dit." — „Dat ſeih ick in, Herr Konrekter." — „Na, denn bringt jugen heiligen Abend recht fröhlich tau", ſäd de Herr Konrekter, „un, Dürten, du künnſt jug jo en por von unſ' Krummſtengelappeln halen un 'n por Buddel Bir von Bäcker Schulten, dat ji doch ok markt, dat dat Heilchriſtabend is." — „Wat?" frog Dürten, „un Sei wullen denn allein in Ehre Stuw' ſitten und dor Müggen gripen[3]? — Ne, Sei möten hüt abend doch ok Ehren Pleſier hewwen." — „Je, wo ſall ick hen? Hüt abend ſitt jeder mit ſin Fomili tauſam, un wenn ſo'n ollen Witmann as ick dorinner ſnie't, denn kümmt 'n an as 'ne Säg' in'n Judenhuſ'[4]." — „Dat ſegg ick ok nich; äwer künnen Sei nich en beten nah den Keller[5] gahn, nah Ehren Swager? Dor ſammelt ſick jo doch ſüs all dat unverfrigte Mannsvolk, un Hofrat Altmann frog mi hüt morgen all, wat Sei hüt abend nich ok dorhen kemen." — „Jh, wat!" ſäd de Herr Konrekter verdreitlich, „äwer Altmannen arger ick mi blot, un von Arger heww ick hüt abend all naug von den dämlichen Kägebein hatt." — „Äwer Hofrat Altmannen wullen Sei ſick argern? Hei hett blot den Titel kregen, wil dat hei Dörchläuchten männigmal mit Geld

[1] D. h. er ſtiehlt es; ſprichwörtlich. — [2] Eine taillenartige Frauenjacke. — [3] Mücken greifen, ſoviel wie: Grillen fangen. — [4] D. h. ſehr unpaſſend und ungelegen. — [5] D. h. Ratskeller, Reſtauration im Rathauſe, die noch jetzt beſteht, und in der Reuter viel verkehrte.

unner de Arm grippt, un Sei? Sei sünd en Mann in Ihren un Würden, Konrekter un Kanter tau glike Tid, un dat Weder is hüt abend tau'n Utgahn so schön, as dat in dese Johrstid jichtens wesen kann." — Schrrrrr! — ströpte so'n Sneidrämel an de Finsterruten entlang. — „Hürst woll?" säd de Herr Konrekter. — „Ih", säd Dürten un gung ut de Dör an dat Kleder-schapp, wat up de Del stunn, „in dese Johrstid kümmt dat woll vör", un smet den Herrn Konrekter 'ne gelleriche Schanilg'[1] ämer un knöpte em vörn in alle Geswindigkeit en vir Dutz lütte Knöp tau, treckte em den Kragen in de Höcht, un de Herr Konrekter kek baben ut dat Kragenlock, as wir hei ut Spaß mal in en Oxenhöft rinnekrapen un kek nu mal baben ut dat Spundlock rute, üm mal tau seihn, wat de Welt woll tau sinen Spaß säd. — „So!" säd Dürten un namm em dat Licht vör de Näs' weg, „nu täuwen S' man en Ogenblick in'n Düstern, ick bün glik wedder hir." — Un dormit lep sei nah de Vörstuw un kamm mit en dreikantigen Haut[2] — en Pust-de-Lamp-ut, as de Ort näumt würd — un en spansch Ruhr un 'ne lange Pip un en Tobacksbüdel un 'ne Snuwtobacksdos' un en reines Snuwdauk un en por anner Däuker, üm den Hals tau binnen, wedder taurügg un hantierte an ehren Herrn herümmer, als wir sei en Schildknapp, de sinen Ritter wapen ded, un de Ritter let sick dat all gefallen, un as sei mit de Utrüstung farig was, säd hei fründlich „gun Abend" un treckte mit getrosten Maud up Abendteuer ut, mit Stock un Pip, as wir 't Degen un Sper. —

„So", säd Dürten Holzen, „Stining, nu kumm, nu is hei weg un kümmt vör Klock elben nich wedder, nu känen wi nah Watting gahn." — „Herre Gott, Dürten, ick hadd de Kurage nich, em so wegtauschicken." — „Stining, dat lihrt ein all, un wenn em ein mit Glimplichkeit anfött, denn möt hei ok Orre parieren, un dat hei utgahn deiht, dat is em gaud. Denn süh mal, so'ne olle Schaulmeisters, wenn sei mit nicks wider tau dauhn hewwen as mit ehre Schauljugend, denn wennen sei sick nicks as Undäg an un glöwen taulezt, dat anner Lüd'

[1] Schanilg' (französisch chenille), eine Art Mantel. — [2] Dreimaster oder Napoleonshut.

ebenso för ehr parat sin möten as ehr Schaulkinner, un dat paßt mi nich. — Ne, sall ick dorför upkamen, dat hir allens ordentlich is, denn möt ick ok de Gewalt hewwen. — Hei würd sick schön inmölen[1], wenn ick em nich en beten unner de Fuchtel höll, un nah en Virteljohr müßt jo woll einer mit Schüpp un Schuwkor kamen, üm den Smutz ut den Huf' tau bringen. — Süh", säd sei un bunn sick en dicken Dauk äwer'n Kopp, „nu stritt hei sick dor mit den Hofrat und de annern rümmer, denn de bruken nich vör em still tau swigen as sin Schaulkinner, un so ward hei de Weddersprak gewennt, un dat kümmt mi denn tau gauden, wenn ick mal hül will un hei hott[2]. — Nu kumm! den Hussläteł nem ick mit, ick will äwer doch bi den Keller angahn un em seggen, vör Klock elben darw hei nich tau Hus kamen, denn ick hadd dat Hus tauslaten un den Slätel mitnamen." — Dormit gungen sei. —

Kapittel 3.

Wer de Herr Konrekter un Kanter Äpinus was. — Wat hei all in sine Schaul bedriwen ded. — Sine uprichtige Meinung von de Franzosen, von Bonaparten un von Josephine — un gel is sei doch! — En stilles Vergnäugen un swore Gedanken. — Ferien sünd doch Ferien. — Worüm den Herrn Konrekter de olle römische Jurist Cujacius in den Kopp un de Nigenstrelitzer Jurist, Advkat Kägebein, in de Stuw kamm. — Von de sine Poesie, von Götzen von Berlichingen, Homer un Lessing. — Worüm de Herr Advkat Kägebein den Herrn Konrekter för en afgünstigen Minschen taxiert, worüm hei nah den Ratskeller geiht, und worüm de Herr Konrekter achter em hergeiht.

De Herr Konrekter un Kanter Äpinus was en Sachs oder, as dej' Ort Lüd' up Stunns spaßig näumt warden, „ein Sächser", hei was üm dese Tid en Mann so middwarts de Föftiger[3], un was för sin Öller noch en staatsches Stück von en Mannsminschen, obschonst de Esel ok all mit grise Hor bi em rutekamen was.[4] — Hei was en gauden Mann un hadd ok sin

[1] Inmölen, in Unordnung bringen, vernachlässigen. — [2] „Hül und hott wollen" = rechts und links wollen, verschiedener Meinung sein; hül und hott sind eigentlich die Zurufe an die Zugtiere. — [3] Äpinus (für Bodinus) war zu der Zeit, in der unsere Erzählung spielt (um 1780), erst 42 Jahre alt und stammte auch nicht aus Sachsen, sondern aus Frankenhausen in Thüringen; vgl. die „Geschichtlichen Vorbilder" am Schlusse des Bandes. — [4] Sprichwörtlich vom Grauwerden

Ding' düchtig lihrt, denn hei was so tämlich de irste Schaulmeister an de hoge Schaul tau Nigenbramborg, de mit de ollen Grichen un Römer gaud Bescheid wüßte, un dorüm höllen ok sin Schäulers wat von em. — Jehann Heinrich Voß, de 1766 up de Schaul nah Bramborg kamm, vertellt noch mit groten Dank, dat hei von den Herrn Konrekter mihr lihrt hett as von jedwer annern Lihrer, un dat em de Herr Konrekter in 'ne swore Krankheit däglich besöcht un em as en Vatter plegt hett; äwer Schrullen oder, as Dürten Holzen seggt, Undäg' hadd hei sick anwennt, un doran was sine leiwe Fru schuld worden, indem dat sei tau nahsichtig gegen em west was; un dat döggt nich. — Dorüm, wenn ick hir von mi sülwen reden darw, hewv ick de Utsicht, dat ick mi ok för mine ollen Dag' keine Schrullen anwennen ward, denn wat mine leiwe Fru is, sorgt mit allen Iwer dorför un hett mi all weck, de ick vördem hadd, afwennt. — Äwer wedder up den Herrn Konrekter tau kamen, so möt ick von em 'ne grote Markwürdigkeit berichten, de süs woll meindag' noch nich vörkamen is. Hei hadd sick nämlich, obschonst hei so recht ut dat richtige Kauken-Sachsen[1] herstammen ded, in Mecklenborg so dägern in de plattdütsche Sprak verleiwt, dat hei in sinen Huf' un in Gesellschaften, ja wat noch mihr is, ok in de Schaulstunnen Plattdütsch reden ded un, wat bi einen richtigen Kauken-Sachsen binah unmäglich schint, hadd dat so richtig lihrt, dat em man sihr sprangwis'[2] hir un dor en lütten Swupper[3] in de plattdütsche Sprak passieren ded. — Hei gaww sinen Unnerricht in de tweite Klass un lihrte sine Schäulers uter Latinsch un Grichsch ok noch en beten Naturgeschicht, un wil dat hei ok up de Musik tau lopen verstunn, gaww hei Unnerricht in den Kirchengesang un let sine Schäulers ok tauwilen up de Vigelin spelen un, wat ehr vör allen Spaß maken ded, ok Pauken slagen. Französch verstunn hei nich un wull 't ok nich verstahn, denn hei hadd en groten Haß gegen de Franzosen. Weck säden äwerst, den Haß hadd hei blot, wil dat hei kein Französch verstunn un em dat schanierlich wir intaugestahn;

[1] Kauken-Sachsen, weil die Sachsen gern und viel Kuchen essen. — [2] Sprangwis', vereinzelt, selten. — [3] Fehler, Schnitzer.

ick glöw äwer, dese Meinung schütt vörbi, hei kunn dat franzöfche Wesen nich liden, un sin Haß würd ümmer düller, je düller de Franzosen in Dütschland Hus höllen, un — frilich vel späder, as mine Geschicht spelt — einmal kamm hei dordörch in 'ne grote Verlegenheit. Hei hadd sick nämlich anwennt, Bonaparten ümmer den Spitzbauben un Röwer tau nennen un de Josephine ümmer dat olle, gele Frugensminsch. Nu kümmt hei mal tau sinen Swager Kunst up den Keller un dröppt dor mihrere Bekannten mit en Frömden, de von de Gesellschaft tau en Spaß anstifft ward. As nämlich min gaud Herr Konrekter de Josephine wedder dat olle, gele Frugensminsch näumt, springt dese Frömde up un geiht up em los: „Monsieur, ick sein Franzos', Sie aben geschumpft auf mein impératrice, ick Sie laß stecken in prison." — „Oh, oh! Holt!" seggt min Konrekter, grippt nah sinen Stock un Haut un treckt Pahl[1], rügglings ut de Dör. Nu ward dat in de Stuw' denn en grotes Hägen; äwer de Herr Konrekter argert sick buten äwer sinen Rüggtog un grunf't sick inwennig un steckt in vullen Arger den Kopp in de Dör un röppt in de Stuw' rinne: „Un gel is sei doch!" — Also de Franzosen kunn hei nich liden, un mit de gele Farw gung em dat ebenso as sin Dürten, sei was em tauwedder. In'n äwrigen äwer — as ick all seggt heww — was hei en gauden Mann, un wenn em weck Lüd' dat as en Nahdeil anreken wullen, dat hei en beten scharp up sinen Vurtel kek un sihr nah sick was[2], so hadd hei sinen driftigen Grund dortau, denn sine Innamen wiren swack, Fründschaft, de helpen kunn un wull, hadd hei nich, un dat Öller kek bi em all in de Dör. Gizig was hei äwer grad nich, blot mit Poppier, denn dormit gung hei ror üm un let keinen Finzel unbeschrewen; äwer so wat sinnt sick oftmals. — Ick heww en gauden Fründ, wenn den einer nahenanner twei Daler affördert, denn giwwt hei f', äwer bi twei Swevelsticken makt hei en bedenklich Gesicht.

An den Morgen von den Dag, von den ick vertellen dauh, gung hei in 'ne korte Jack, de hei sick von sinen Nahwer, den Snider, ut en ollen Rock hadd upbugen laten, un 'ne lange Pip

[1] Pahl trecken, abziehen. — [2] Nach sich sein = an sich denken.

in sine Stuw up un dal. — En Slaprock smeten sine Inkünften nich af. — „Süh", säd hei tau sick, „förre den Harwstmark heww ick üm dese Tid kein Pip Toback tau roken kregen. 'T is doch nüdlich, wenn de Minsch mal ut den ollen däglichen Sälen[1] rutekümmt. — Ferien sünd doch Ferien, de Minsch verpust sick doch. — Nu will ick mi äwer denn doch mal an minen elektrischen Apparat maken"; un dorbi halt hei en flacken, bleckern Kasten rute, de inwennig mit Horz utgaten was, un en Voßswanz un allerlei Buddeln un afgebraken Buddelhälf', denn hei hadd sick, so gaud as 't gahn wull, allens ahn Kosten sülwst taurecht stellt. — „So frilich is min Kram nich as den Apteiker sine Maschin; äwer 't geiht doch ok, de Minsch kann sick doch dorvon en Begriff maken." — Hirbi wirkte hei denn nu bet Middag rümmer, treckte sick dunn sauber an un stumm nu dor in en rodbrunen Rock mit grote, goldbespunnene Knöp, mit breide Upslög' an de Ärmel, 'ne swarte sanftmanschesterne korte Hos', slohwitte Strümp, blankgewichste Schauh mit sülwerne Snallen un rep äwer[2] Dürten Holzen, dat sei em den breiden Horbüdel anknöpen süll, et dunn mit ehr Middag, let sick en beten Füer in den Aben maken, gung dunn an't Finster, makte dat Finster up un kek nah sinen Thermometer, wat en kostbores Geschenk von den Apteiker was, indem dat sei beiden de einzigsten wiren, de in Nigenbramborg so'n Wohrsegger in Lohn un Brod hadden. — Grad as hei sin Finster upmakte, gung in den tweiten Stock gradäwer von em ok en Finster up, un sine Nachborin in den gelen Äwerrock makte em en Diner tau un säd sihr fründlich: „Bon jour, Monsieur." — „Gun Dag ok", was sin Antwurt. „Äwer ick heww Sei all mal seggt, wenn Sei mit mi reden willen, denn reden S' dütsch." — „Ich wünsche Ihnen vergnügte Feiertage." — „Ick sei ok." Dormit makte hei so'n swacken Versäuk tau en höflichen Diner un makte sin Finster tau. — „Weit de Kukuk", säd hei, „ick heww einmal up den Wall en por Würd' mit ehr redt, wil dat ick nich anners kunn, un nu set't sei dat Geschäft nah[3], wo sei mi süht. — Na, lat ehr." — Dormit set'te hei sick in sinen leddernen Lehnstaul, den

[1] Sielen = Joch. — [2] = nach. — [3] Nahsetten, fortsetzen.

em vör Johren mal sin oll Swigervader, de nu ok all vör drei Monaten storben was, taum Wihnachten schenkt hadd, un rokte 'ne Pip. — De Stuw' was so schön warm, dat Füer bullerte in den Aben, de Lehnstaul was so bequem, buten jog de Wind mit de Sneiflocken, un üm em rüm was dat so still. — „Acht Grad Küll buten", säd hei un läd sinen Kopp an de Back von den Lehnstaul, „woll den, de up Stun'ns 'ne warme Stuw hett. — Äwer wo einsam! wo einsam! — Dürten Holzen is 'ne gaude Perßon; äwer mit Lotting was dat doch anners! Sei was ok sporsam, äwer hüt hadd sei doch nich nahlaten, sei hadd taum wenigsten Päpernät backt. Dürten seggt: ‚Sei eten s' doch nich', seggt sei, ‚un üm minentwegen bruken kein backt tau warden, dat Geld känen wi sporen', seggt sei. — Recht hett sei; äwer Lotting was ok sporsam, un Päpernät hett sei doch backt." — De Gedanken an vergahene Tiden togen an em vöräwer, un männig stille Süfzer gaww ehr dat Geleit; äwer taurüggraupen kunn hei dat nich, wat för ümmer verswunnen was. Das was keine grelle Hartensweihdag', de in em towte, ne, em was tau Sinn, as wir hei up 'ne unbewahnte Insel midden in dat wide Weltmeer utset't worden, un hei kek in de blage Firn äwer de See, un kein Schipp was tau seihn, wat tau em Minschen bröchte, un de Bülgen slogen an dat Äuwer ümmer mit einerlei Ton, as wiren sei dat dagdägliche Lewen, un dorvon würd hei so mäud, un em föllen in Würklichkeit ok de Ogen dorbi tau, un de Pip sackte em ut de Mund, un hei slep sachting in — dunn slog de Stuwenklock twei, un hei rappelt sick up: „Je, denn helpt dat nich, denn .... Nu, süh mal! ick heww jo Ferien" — un hei slep wedder in.

Un as hei nu taulezt ut sinen Slap wedder äwer En'n[1] kamm, dunn spunnen sick sine Gedanken wider, hei set'te sick an't Finster un kek in't Weder: „noch geiht dat", säd hei tau sick, „noch bün ick gesund und fäuhl mi ok noch kräftig, un dat Schaulmeisterieren holl ick noch 'ne Tidlang ut, wenn äwer dat Öller kümmt un sei pangsionieren mi mit en Botterbrod, wovon sall ick denn lewen? Taum Tausamensporen un Bisid-

[1] Äwer En'n, in die Höhe.

leggen is min Gehalt nich andahn. — Noch künn ick wedder frigen, äwer 't müßt 'ne Fru sin, de en por Gröschen achter sick hadd, un de den Willen un dat Tüg hadd, mi in ollen Dagen fründlich an de Hand tau gahn. — Je, wo is so ein tau finnen! — De olle Juriſt Cujaz[1] hett, as hei vertellt, dreimal frigt: dat irſte Mal propter opus, dat tweite Mal propter opes un dat drüdde Mal propter opem[2]; ick müßt nu propter opes un propter opem mit einem Mal farig krigen. En ſwor Stück! wenn einer de Frugenslüd' kennt: de opes warden kein opem leiſten, un de opem hewwen, kein opes." Hei kek tau Höcht un ſach noch ſo in'n Halfſchummern ſine Nachborin in den gelen Äwerrock an dat Finſter ſtahn. — „Dor ſteiht ſ' all wedder! Je, de Lüd' ſeggen: opes fallſt du hewwen, ſeggen ſ', äwer nah opem fühſt du mi gor nich ut, ſegg ick." —

As dat düſterer würd, bröcht em Dürten Licht rinner, makte em Füer in den Aben, halte en por grote Filzſchauh vör: „Herr Konrekter, trecken S' de warmen Schauh an, dat Sei ſick nich verkülen", un gung wedder. — „Opem kreg Dürten farig", ſäd de Herr Konrekter, „wo hau't dat äwer bi ehr mit de opes ut?" Dunn trampſt ſick einer buten den Snei af, un de Herr Advkat Kägebein kamm in de Stuw': „Verehrter Freund und Gönner, ich konnte doch nicht unterlaſſen . . . ." — „Wat nich?" — „Sie zu beſuchen; ich fühlte den heftigſten Drang in mir, Sie wiederzuſehn." — „So? Na, wennihre ſünd Sei denn hir ankamen?" — „Geſtern abend." — „Na, wenn de Drang ſo grot weſt is, denn wunnert mi dat, dat Sei giſtern abend nich glik kamen ſünd." — „Geſchäfte, mein Gönner, unaufſchiebliche Geſchäfte." — „Wat? Sei warden doch nich taum irſten Mal in Ehren Lewen en Prozeß hewwen?" — „Bewahre! Wichtige Geſchäfte, viel wichtigere haben mich auf Flügeln des Zephirs geſtern morgen, als man mit purpurnem Gewand am öſtlich hohen Himmelsrand Auroren ſchon verbreitet fand, von Neuſtrelitz nach Brandenburg entführt." — „Ollen ſchönen Zephir hüt buten!" ſmet de Herr Konrekter dormang, äwer Kägebein

[1] Cujacius, eigentlich Jacques de Cujas, berühmter franzöſiſcher Rechtsgelehrter, 1522—90. — [2] Der Sache, des Geldes und der Pflege halber.

let sick nich stüren: „ich will nämlich eine collectio meiner schönsten Gedichte hier bei Korb drucken lassen, Durchlaucht, unser gnädigster Herr, hat die hohe Gnade gehabt, meine submisseste dedicatio anzunehmen, und hier sind sie"; dormit smet hei en Packen Schriweri up den Disch. — „Dörchläuchting — Gedichte? — Na, dat hett hei denn woll ut Niglichkeit dahn, denn ick glöw, hei hett in sinen ganzen Lewen noch kein Gedicht lesen." — „Ich habe ihm welche vorgelesen, er hat sich sehr gefreut, er hat viel Sinn und Empfängnis für die feine, hohe Poesie; und — unter uns — wie mir Rand, sein Herr Kammerdiener, sagt, ich habe eine große Expektanz auf den Titel eines Hofpoeten." — „Gratulier velmal tau den hogen Titel." — „Aber die Gedichte sind auch schön, sehr schön! Sie sind im höhern Stil, ich habe Gellerten und Ramlern und Gleimen sozusagen in eins verschmolzen. — Hören Sie mal!" — „So setten S' sick doch irst dal!" — Dat ded denn de Herr Avkat un bläderte in sin Poppieren. — „Ich suche keine aus, ich nehme das erste beste zum Vortrage. — Hier dies ist mehr Gellert, es ist ein Idyllum." — „So heit dat Ding nich, dat heit idyllium, kümmt ut den Grichschen von εἰδύλλιον." — „Ach, das sind Kleinigkeiten, Nebensachen;* die Hauptsache ist, so was selbst machen zu können, hören Sie:

Invitatio zur Redute[1] an einen guten Freund.

So wie Felten in den Abendstunden,
Wenn er seine Rinder eingebunden,
Auch mit sorgenden und milden Händen
In der frommen Schaaf und Lämmer Bänden (Raufen)
Heu und Stroh mit Sorgfalt eingestopfet
Und den Riegel für des Schaafstall's Thür geklopfet,
So wie Felten, sag ich, am Camine,
In den Armen seiner lieben Trine
Die von Schnee und Frost ermüd'ten Beine
Ruht und wärmt an des Camines Steine
Und entzückt an seiner Trine Busen,
Laß mich, spricht, in dieser Gegend drusen."

[1] Einladung zum Tanz.

„Gott bewohr uns!" rep hir de Konrektor dormang, „wat is dat? ‚Laß mich, spricht, in dieser Gegend drusen.' — Minsch, wo hewwen Sei dat her?" — „Ganz aus mir selbst", säd Kägebein un richt'te sick äwer En'n; „aber hören Sie weiter:

So wie Felten, sag' ich, allhier lauschet
Und die Freud' in Trinens Busen rauschet,
So und heiter, ebenso vergnüget —
Ist es Felten, der allein nur liebet? —
Wollen wir uns heut erfreuen
Und den Nymphen Blumen streuen.

Liebster Freund, so laß die Bücher liegen,
Die Pandecten und den Codicem,
Wisse mit den Jugendjahren fliegen
Auch der Jugend Triebe, komm ad locum quem." —

„En sworen Rim; äwer sihr schön!" föll de Konrektor in, un Kägebein las wider:

„Es erwarten dich mit offnen Armen
Unter der Trompeten Schall und Klang der Darmen
Dorimen und Synceren und das Chor der Gratien,
Besser noch, doch eben so als vormals alle Schönen Griechenlands und Traciens. —"

„Nu hollen S' Pust!" rep de Konrektor un slog em sine Poppieren tausam, „dor hett jo einer grot acht Dag' an tau dauhn, ihre hei dat begripen deiht. — Un dit, meinen Sei, wir mihr so in de Ort von Gellerten." — „Ja", säd Kägebein un kek em ganz unschüllig an, „und hier habe ich ein Stück, welches mehr Gleim ist. Sie wissen — Freundschaft; ich habe es für meinen Freund Horn gemacht, als ihm sein Sohn geboren wurde:

Ich hab heut den Arzt im Magen,
Solches hab ich dir zu sagen,
Dies ist, daß ich heut nicht komme,
Wünsch dir Zephir und die Sonne.

Doch halb Achte könnt's geschehen,
Daß wir uns einander sehen,
Auch chenir dich nicht nach mir,
Bleib ich doch ein Freund von dir.

Grüße deine liebe Lotte,
Grüß den schönen Schlummergotte,
Grüß ihn millionen malen:
Sey geneigt ihm zu bezahlen
Das Gelübd', so du ihm thateſt,
Da du knieend um ihn bateſt,
Voll von Liebe, Dank und Pflicht
Falle auf dein Angeſicht."*

Hir ſprung de Konrekter up: „Nemen S' nich äwel, dat höllt de Minſch nich ut, mi is ganz ſwindlich worden; ick möt en beten up un dal gahn." — Kägebein richt'te ſick wat höger up: „Das hat Sie wohl übernommen?" — „Ja, 't hett mi äwernamen — ‚Klang der Darmen' — dor meinen Sei woll 'ne Vigelin mit?" — „Ja, es iſt poetiſch." — „Ja, un ‚grüß den ſchönen Schlummergotte' is ok woll poetiſch för en Wickelkind?" — „Ja, in dieſen poetiſchen Ausdrücken habe ich, wie mir ſchon viele geſagt haben, meine beſondere Force. — Ich habe hier noch ein größeres Heldengedicht, welches den Titel führt: ‚Die auf den Backofen geſchobene[1] Schöne oder der Sprung durch den Schlehdorn'; das will ich aber noch nicht drucken laſſen, denn...." — „Dat's recht, dat is dat Verſtännigſte, wat Sei dauhn känen — nonum prematur in annum[2] — geben S' 't jo nich in den Druck; an deſe Gedichten hewwen de Lüd' all naug tau knuſen. — Nu ſeggen S' mal, hewwen Sei all lang' dicht't?" — „Ih, ja! Doch wohl ſchon en Jahrener 15 bis 20." — „Denn laten S' 't nu weſen, denn hewwen Sei Ehr Schülligkeit vullkamen dahn." — „Je, mein Gönner, das ſagen Sie; wenn mich aber der Geiſt treibt, denn meine Natur iſt eine poetiſche, denn...." — „Dat is 'ne verfluchte Natur un en infamen Geiſt. — Seggen Sei mal, hewwen Sei dat Bauk leſen von Götzen von Berlichingen[3]? Mi hett dat Hofrat Altmann mal leihnt, denn ick

* Die Gedichte ſind wörtlich abgeſchrieben.

[1] „Auf den Backofen geſchoben" wird die ältere Schweſter, wenn die jüngere heiratet; ſprichwörtlich. — [2] Bis ins neunte Jahr ſoll man daran feilen (vgl. Horaz, Epiſteln 2, 388). — [3] Goethes „Götz von Berlichingen" war 1772 erſchienen.

kann mi so wat nich anschaffen." — Hir treckte Kägebein de Schullern tau Höcht un wiwakte mit den Kopp hen un her un säd: „Ja, aber das ist ja roh und ungeschliffen, da ist ja nicht für einen Dreiling[1] feine Poesie darin." — „Möt ok nich! sall ok nich!" rep de Konrektor hastig; „Wohrheit sall dor in sin un Natürlichkeit. — Kiken S' doch den Homer an, wo is denn dor feine Poesie? — Dor baukstafieren un stamern sei up de Schaulen den Homer tausamen, un keiner hett ein hallweg Verständnis dorvon, von sine Schönheit, von sine Natürlichkeit un von sine Wohrheit. — Ja, einen Schäuler heww ick hir hatt, was en dummen Buerjung', as hei hir herkamm, heit Johann Hinrich Voß, de hadd en Sinn dorför." — „Ja, mein Gönner, Homer hat aber doch nichts Feines, er lebte ja auch in einem höchst ungebildeten Zeitalter." — „Na, un wi woll in en recht gebild'tes? — Sei glöwen woll, wil dat Sei de Frugenslüd' in Ehre Gedichten mit allerlei abellsche Namen anreden, derentwegen schriwen Sei fein; de unserein Mariken un Dürten un Fiken näumt, de näumen Sei Dorimene, Syncerene, Fatime un wat 't för olle, apsche[2] Namen noch mihr giwwt; ick will Sei blot seggen, för all Ehre Jphigenen un Philomelen un Dorimenen gew ick min oll ihrlich Dürten Holzen noch lang' nich weg. — Dat kümmt all von de verfluchten Franzosen her, de hewwen uns' dütsches Wesen verdorben un uns' dütsche Sprak dortau. — Seihn S', dor is en Kirl" — dormit wis't hei up en Bild von Lessing, dat an de Wand hung — „heww noch mit em in Leipzig studiert, is en Dutzbrauder von mi, de hett 't verstahn, un wenn wi em folgen wullen, denn kemen wi woll up den rechten Weg. — Un hir" — dormit halte hei en ollen Smöker ut sin Bäukerregal — „dit 's en Landsmann von Sei[3], de makt hir de ollnmodischen[4] Poeten schön taurecht[5], hüren S' mal; ick will 't äwer ut de olle Sprak in de jitzige äwersetten un

[1] Dreiling = 1/4 Schilling oder 1½ Pfennig. — [2] Apsch, äffisch; kindisch. — [3] Johann Lauremberg (1591—1659), bekannt durch seine vier derb satirischen, geist- und humorvollen Scherzgedichte in niederdeutscher Sprache. — [4] Ollnmodisch, volkstümliche Zurechtmachung von almodisch = alamodisch (à la mode, also eigentlich: nach neuster Mode); hier etwa im Sinne von albern (eigentlich: altmodisch). Vgl. auch die Anmerkung am Schlusse des Bandes. — [5] Taurecht: etwa im Sinne von „herunter".

will blot den Sluß nemen, denn dat irste is för de jitzige, sine Tid en beten tau stripig:

So'ne hocherlüchtete Red' — seggt 'e —, de is nu upgekamen — seggt 'e —,
Bringet den nigen Poeten einen ewigen Namen.
Dat is nu lächerlich, schriwen, dat jedermann,
Ja ok en Schauster — seggt 'e —, oder 'n oll Wiw vernemen kann,
Ein möt sine Fedder hoch äwer de Luft upswingen
Un mit poetischen Stil dörch de Wulken dringen,
Dat is nu de Manier — seggt 'e — u. s. w. u. s. w. seggt 'e.[1]"

„Aber, bester Gönner, das ist ja unser gewöhnliches Plattdeutsch." — „Na, un worüm nich?" — „Ja, ich weiß das wohl, daß Sie — und es wird von Ihren vielen Freunden sehr bedauert — sich gleichsam in die gemeine, plattdeutsche Sprache verliebt haben und ihr den Vorzug für die gebildete hochdeutsche geben." — „So? Na, denn seggen Sei man mine vele Frün'n, dorüm süllen sei sick man kein grise Hor wassen laten, segg ick, dor hadd ick minen Grund dortau, hadd ick seggt. — Glöwen Sei denn nich, dat, wenn ick as en Sachs hir ankamen bün un hadd kein Pladdütsch lihrt, dat mine Schäulers nich up Pladdütsch allerlei verfluchten Spijök mit mi drewen hadden? — Un denn, möt ick Sei seggen, is dat Pladdütsch mi vel leiwer as dat sine Hochdütsch, wat Sei schriwen, 't is doch taum wenigsten noch nich von de Franzosen verfuscht un verdorben." — „Es ist eine gemeine Sprache", rep Kägebein, de nu ok hitzig würd — de oll Konrekter was 't all lang' — „es läßt sich in ihr kein einziger feiner, poetischer Gedanke ausdrücken." — „Dat sall sei ok nich", rep de Konrekter un slog up den Disch, „dortau is sei tau ihrlich. — Sei seggen, ick heww mi in de pladdütsche Sprak verleiwt, un denn seggen Sei von mine Leiwste, dat sei gemein is? — Wat? — Herr, seihn S' tau Ehren Würden! — Wat würden Sei seggen, wenn ick von Ehre Leiwsten, von Dorimenen un Zephiren un Chloen, un wo dat Takeltüg all heiten deiht, seggen ded, dat dat gemeine Frugensminscher wiren?" — „Wir kommen heute abend nicht überein", säd Kägebein, kramte sine Schriften

[1] Vgl. das vierte Scherzgedicht Laurembergs, das „Van Almodischer Poesi- und Rimen" handelt, V. 409—414.

tausam un makte Anstalt aftaugahn. — As de oll Herr Konrekter dit sach, dunn kamm dat Gefäuhl äwer em, dat hei doch woll en beten groww gegen sinen Befäuk worden was, hei wull 't as ihrliche Mann up sine Ort wedder gaud maken, slog äwer dorbi irst recht dat Kalw in't Og! — Hei gung nämlich recht tautrulich an sinen Gast ran un gaww em de Hand: „Ick bün öller as Sei, Kägebein, un kann Sei woll en gauden Rat gewen: gewen S' de Backermentschen Gedichte nich rute." — De Dichter tuckte tausam, kek den Konrekter scharp in de Ogen, un dat müggt em jo woll so vörkamen, as wenn de blasse Neid dorut herutelücht'te, hei lächelte so'n beten vörnem von baben dal un säd, as hei ut de Dör gahn wull: „Gewiß gut gemeint, und manchem mögen meine Gedichte auch wohl nicht gefallen; aber Durchlaucht, unser gnädigster, regierende Herr, haben geruht, die dedicatio anzunehmen, und so müssen sie denn gedruckt werden. — Guten Abend!" — De Konrekter begleit'te em up de Del un säd: „Gun Abend ok, lewen S' recht woll, ick wünsch Sei vel Glück dormit; äwer, nemen S' 't nich äwel, Sei sünd en groten Klas!" — Kägebein gung ut de Husdör un rep noch taurügg: „Gönnerchen, das wird sich finden, wird sich finden; sehn Sie's erst gedruckt, im Druck nimmt sich das ganz anders aus." — Hei gung un gung nah den Ratskeller, de Herr Konrekter brummte vör sick hen: „Heww ick üm den Klas minen schönen heiligen Abend verluren!" — Un as wi seihn hewwen, gung hei nah en beten achter Kägebeinen her, ok en beten nah den Ratskeller.

Kapittel 4.

Kägebein leſ't wedder ſin Gedichten vör. — Wat de Konrektor dortau ſeggt. — Wat de Ratskellermeiſter Kunſt von de Kunzerten höllt, un woans hei duwwelte Pacht gewen will. — Wo Dokter Hempel den Lin'nwewer ſingt, Kägebein dicht't un de Konrektor ſick argert. — Wo Zephiren ehre Geſundheit up Hofrat Altmannen ſine Weſt tau ſitten kümmt. — Hofrat Fiſcher höllt 'ne Red', de hellſchen vernünftig is un mit en Strid utlöppt. — Kunſt ſleiht mit en Stock de irdnen Pipen intwei, de Konrektor geiht in vullen Zorn af un will in de heilige Nacht den Lin'nwewer up de Vigelin ſpelen, wotau hei äwer nich kümmt, indem hei tau Bedd bröcht ward.

As de Herr Konrektor üm Kopmann Buttermannen ſinen Huſ' nah den Mark herupbögte, kek hei ſo in den Vörbigahn nah den tweiten Stock herup un ſäd tau ſick: „Wat, de Prinzeß Chriſtel woll wedder äwer Sommer hirher trecken ward? — Hm, hm! — Dor föllt mi in, ſei möt noch en Cicero de officiis von mi hewwen. 'T is doch en markwürdig Frugenstimmer, geiht in ehre Stuw' in 'ne buckledderne Hoſ', in Kanonen un 'ne korte Huſorenjack, rokt 'ne korte Pip un drinkt Portwin dortau, un dorbi leſ't ſei den Cicero, un wat noch mihr is, verſteiht ok, wat ſei leſ't, denn dumm is ſei den Deuwel." — Mit deſe halwluden Gedanken kamm hei bi ſinen Swager Kunſten in de Ratskellerſtuw' rinne, prallte äwer binah wedder nah de Del t'rügg, denn in de Stuw' ſatt ſin Fründ Kägebein wedder in vuller Arbeit, hadd ſin Manuſkript rutehalt un las ſine Gedichten vör:

„Einſt ging 'ne Henn' mit mütterlichen Sorgen
Für ſich und ihre jungen Küchen
Sich Maden und Gewürm zu ſüchen."

Äwer up de Städ' ſnappte hei af, as hei den Konrektor rinnekamen ſach, un obſchonſt en beten rod un verlegen, namm hei doch 'ne wat vörneme Min' an un ſäd, up en annermal wull hei wider leſen. — „Bi dit chriſtlich Vörnemen erholl Sei de leiw' Gott", ſäd de Konrektor un tred nu vull in de Stuw'. „Küchen, ſeggt hei, ſich Maden un Gewürm zu ſüchen, ſeggt hei." — „Na, is Sei dat noch nich gaud naug?" frog de Hofrat Altmann, de in 'ne ſihr feine Kledag' mit güllen Treſſen achter den Diſch ſatt un nochmal ſo'n ſtaatſchen Horbüdel ſick anknöpt hadd, as den Konrektor ſine Achterſid upwiſen kunn,

„hett uns' taukünftige Hofpoet — denn dat ward hei, ick hewv in Strelitz all so'n Vägelken fingen hürt — nich dat mäglichste mäglich makt un de hochdütsche un de pladdütsche Sprak, so tau seggen, mit dat Wurd ‚Küchen' in en gewissermaßenes Kunzert bröcht?" — „Dauhn S' mi den Gefallen", rep hir de Kellerwirt Kunst, en lütten rodgesichtigen Mann, de de Gewohnheit hadd, de ganze Welt von unnen up antauseihn un as en Parpendikel in de Stuwenklock, de Dumen in de Westenlöcker hakt, in sin Gaststuw' up un dal tau lopen, „dorvon swigen S' still; mit de Kunzerten, dat 's ok wedder so'ne verdreihte Mod', de dorup rutekümmt, dat de Lüd', de süs noch en Glas Win vertehrten, sick nu mit Frugenslüd' in en Saal hensetten, de Ogen verkihren, mit den Kopp hen un her wiwaken, mit de Beinen den Takt dortau pedden un den annern Dag as de Dreihörgeln up de Strat herümmerlopen un allerlei französche Melodien vör sick henbrummen." — „Dor hest du ditmal recht, Kunst", säd de Konrekter, „wi hewwen so vele schöne, dütsche Melodien, dat wi de französchen Kunzerten gor nich bruken." — „Dormit stimm ick nich äwerein", säd de Herr Rat Fischer. „Herr Ratskellermeister, wat hewwen Sei sick äwerall üm Kunzerten tau kümmern? — Hir schenken S' mi leiwerst mal en frisch Glas in, bet de Punsch kümmt, un denn sorgen S' för 'ne warm Stuw', denn hir is 't verflucht kolt." — „Dat 's Ehr Sak, Herr Rat. Meinen Sei, ick kann so'ne olle grote Schündel[1] von Stuw' warm krigen? Ick hewv so oft all bi den wohllöblichen Magistrat vörstellig makt, dat hei mi hir 'ne Wand trecken laten un ut de ein Stuw' twei maken laten sall; äwer is dat woll tau krigen? Ick hewv mi jo sogar all dortau anbaden, dat ick denn de duwwelte Pacht betahlen will." — „Dat is aller Ihren wirt", säd de Herr Rat, „un ick ward dat up de nächstmal in de Sitzung taum Vördrag bringen." — „Ja, denn möten Sei dat woll wohrnemen, wenn de Kämmerer nich dorbi is, denn de is mi woll hauptsächlich dorin tauwedder." — „Herr Hofrat", säd Kägebein, „oh, auf ein Wort", un gung mit den Hofrat in ein Eck. „Also Sie meinen, daß mir der Titel ‚Hofpoet' nicht

[1] Schündel, Scheunbiele = Tenne.

entgehen kann?" — „Ick glöw gewiß, dat Sei 't warden, un wat ick dortau dauhn kann — Sei weiten, ick heww 'ne fründschaftliche Stellung bi Dörchläuchten ...." — „Ach, Sie können alles." — „Ja, Rand äwer ok." — „Swager, oh, up ein Wurd", säd de Konrektor tau Kunsten un ledd't em in 'ne anner Eck. — „Du seggst, du willst de duwwelte Pacht betahlen, du giwwst jo gor kein Pacht." — „Holt din Mul, dat weit ick, un de einzigste, de dat uter uns beiden noch weit, dat is de Kämmerer, denn de annern Herrn bekümmern sick en Quark dorüm, un wenn ick sei dortau krig, dat sei min Gebott annemen, süh, denn is 't noch all so, as 't west is." — „Hüren Sei mal, Kägebein", säd de Hofrat un rew sick vör den Kopp, „duwwelt höllt beter un dreiduwwelt dreimal. Wenn Sei mi ok hewwen un Randten, un Sei hewwen de Prinzeß Christel nich up Ehre Sid, denn is 't doch noch so wat. — In Ehre Städ' würd ick ehr ok so'n Band Gedichte dedizieren, denn wenn Dörchläuchten ok nicks up Frugenslüd' giwwt, in so'ne Angelegenheiten fröggt hei doch ümmer vor allen sin Christelswester üm Rat." — „Ich habe noch ein großes Heldengedicht liegen", flusterte Kägebein, „die auf den Backofen geschobene Schöne, oder der Sprung durch den Schlehdorn." — „Dat is schön, dat dedizieren S' ehr, denn hett dat mit den Hofpoeten kein Nod." — „Mine Herrn", rep de Dokter Hempel von den Disch her, „nu kamen S' äwer ok her, de Punsch is hir; Sei känen sick en annermal dat Hexen lihren[1]." —

As sei nu all wedder seten, frog de Hofrat Altmann: „Dokter, seggen S' mal, is dat wohr, dat den ollen Schauster Grabow'n sin tweite Sähn verrückt worden is?" — „Ja, dat is wohr; en markwürdigen Fall." — „Ja", säd de Rat Fischer, „un dat is so slimm, dat wi gistern all Bendsnidern von Magistrats wegen as Wach henschickt hewwen. — Oh, hei hett 't all mal so hatt, dat schint so tourenwis bi den jungen Mann tau kamen." — „Wovon mag hei dat woll hewwen?" frog de Konrektor. — „Je, wer weit 't", säd de Dokter, „sin oll Mutter meint jo, hei hett sick 'ne Leiw' tau 'ne vörneme Dam tau Gemäud treckt."

[1] Sich das Hexen lehren = etwas im geheimen abzumachen haben, sich geheimnisvoll unterreden.

— „Dorvon ward keiner verrückt", säd Kunst. — „Ja", säd de Hofrat, „Sei warden 't woll nich warden, Sei känen lachen, Sei hewwen 'ne hübsche Fru un weiten vel, wo trübselig so'n ollen Junggesellen oder Witmann tau Maud' is. — Nich wohr, Konrekter?" — „Mit Ehr Trübsal is 't woll nich wid her", säd de Konrekter so'n beten äwer de Schuller weg, „dreimal hewwen S' nu all frigt, un ick wedd 'ne Bowl Punsch, äwer'n Johr hewwen S' de virte Fru." — „Dat künn woll Rat warden, wenn sick 't so paßte", säd de Hofrat. — „Wat seggt denn äwer Dörchläuchten?" frog de Rat Fischer. — „Jh, wat!" säd de Hofrat, „lat em seggen, wat hei will; ick ward mi in so'ne Angelegenheit vel üm Dörchläuchten kümmern. — Dörchläuchten brukt mi mihr, as ick em bruk." — „Ja", säd de Konrekter, „Sei meinen wegen de Gröschens. Äwer as Sei sick dat letzte Mal verfrigt hadden, dunn wohrt dat doch 'ne lange Tid, bet Sei sick wedder an em rannerslängelt hadden." — „Na, Konrekter, 't kümmt eigentlich ganz äwereins herut: mi brukt Dörchläuchten wegen de Gröschens un Sei wegen sine Angst vör dat Gewitter. Missen kann hei uns beid' nich, un dorüm känen Sei ok ümmer wedder frigen. — Sei willen 'ne Bowl Punsch wedden, dat ick äwer't Johr de virte Fru heww; ick wedd ok 'ne Bowl, dat Sei äwer'n Johr de tweite hewwen." — „Dat 's recht", föll Kunst in, „Kinnings, vertehrt wat! De Wirt will ok lewen. Des', de up den Disch steiht, schriw ick nu vörlöpig up den Hofrat sin Reknung un de tweit up minen Swager sin." — „Holt!" rep de Konrekter, „nimm di nicks vör, denn fleiht di nicks fehl[1], un wat nahkümmt, bitt de Wulf[2]; schriw s' ok man glik up den Hofrat sine Reknung, betahlen möt hei s' doch." — „Ehr Wurd is 'ne Brügg, wo 'ck nich äwergahn müggt[3]", was den Hofrat sine Antwurt. — „Na, hett de Konrekter denn all so'n fründlichen Gegenstand, wo hei 'n lütten Kiker up hett[4]?" frog de Rat Fischer. — „Jh woll", lachte de Hofrat, „wenn hei ut sin Finster kickt, denn kickt hei ümmer in

[1] D. h. sei nicht voreilig; sprichwörtlich. — [2] D. h. Nimm die Gelegenheit wahr (wer weiß, was die Zukunft bringt); sprichwörtlich. Vgl. auch die Anmerkung am Schlusse des Bandes. — [3] Sprichwörtlich. — [4] Auf den er sein Auge geworfen hat.

dat Finſter von ſinen Schatz." — „Haha!" lachte Kägebein, bi den de Punſch all en beten wirken ded, indem dat hei en Dichter was,

„So will ſein Geiſt zu Synceren,
Um wiederum ihr Bild zu ſehn."

„Kägebein", rep de Konrekter un höll ſick de Uhren tau, „nu laten S' ſin, wi weiten, Sei känen. — Äwer", wennte hei ſick an den Hofrat, „Sei meinen doch nich, dat ick en Og' up de olle gele, franzöſche Perßon heww, de gradäwer von mi tautreckt is?" — „Gele, franzöſche Perßon?" föll hir Dokter Hempel in, „de is ſo wenig ut Frankrik as Sei un ick. Ut Förſtenbarg is ſei, ehr Vader was de oll Stüerinnemer Soltmann, un de oll Mann hett ehr as ſine einzigſte Dochter ut tweite Eh' en ſchönen Geldbüdel hinnerlaten. Sei is lange Johren Kammerfru bi de Prinzeß Chriſtel weſt[1], as de in Förſtenbarg reſidierte, un is denn ok mit ehr dortaumalen nah Paris weſt, un dor hett ſei denn dat beten Franzöſch upſnappt." — „Un gel?" frog de Hofrat, „ſei is as 'ne witte Duw, blot dat ſei in't Geſicht en por Sommerſprutten hett; äwer dat is jo doch en richtiges Teiken, dat ſei en feinen Teint hett." — „Teint?" frog de Konrekter, „dat ſall woll wedder en beten wat Vörnemeres ſin för Hut? Dat hewwen Sei woll wedder bi Dörchläuchten ſine ollen, utrangierten Hofdamen upſnappt?" — „Hoho?" föll hir de Rat Fiſcher in, „hei will uns ſchappieren, hei will de Red' up wat anners bringen. — Holt, hir! Wo is 't mit de gele, franzöſche Fru Nachborin?" — „Swager, Swager!" rep Kunſt un höll mit ſinen Parpendikelgang för'n Ogenblick in, „wat möt ick an di erlewen, ick möt woll mal eins bi di revidieren, du kümmſt mi woll ganz up Afweg'?" — Hir föll Kägebein in un kek dorbi an den Bähn[2], as ſtünnen ſin Gedichten baben anſchrewen:

„Sein Thun, das geht auf lauter Frevel,
Betrug und Liſt iſt ſeine Kunſt,
Sein Rühm'n iſt lauter Dunſt und Nebel,
Bey Damen ſteht er nicht in Gunſt."

[1] Vgl. S. 17, Z. 30. — [2] Zimmerdecke.

„Hüren S' mal, Kägebein", säd de Konrektor, drunk sin Glas ut un lachte so'n beten vör sick hen, „ick heww hüt nu all naug von Ehre Gedichten profentiert, un ick möt mi dat so gaud as jeder anner gefallen laten; wenn Sei mi äwer sülwst mit Ehre Leyer anfingen willen, denn verklag ick Sei. Hir, Rat Fischer un Dokter Hempel, sünd mine Tügen, dat ick Sei warnt heww." — Äwer dat is vel tau vel von einen Dichter verlangt, de grad' in den Swung is, Kägebein was dor nu midden in, un hei sung förfötsch wider:

„Bey Damen bist du nicht gelitten,
Sie nehmen dich nicht in den Schutz,
Sie mögen stehen, liegen, sitzen
Im Negligee, im Gala-Putz.
Doch viele Lieb' will ich dir wünschen,
Heut abend aber mit dir pünschen."

„Hett recht, hett recht", rep Hofrat Altmann, „pünschen — dat willen wi! un de Hofpoet Kägebein fall tauirst hoch lewen!" — „Ja, Konrekter", rep Rat Fischer, „un Sei möten tauirst mit em anstöten." — „Will ick ok", säd de Herr Konrektor un stödd mit den Dichter an, „Sei fälen noch lang' lewen, äwer 't Dichten angewen[1]!" — „Haha!" rep de Hofrat, „nu fängt de ok an! Wider, Konrekter, wider! Wi Brambörger warden uns doch nich von so'n Strelitzer in de Dichtkunst vörbijagen[2] laten?" — „Sei sünd so'n ollen heimlichen Uphitzer, Hofrat, un dat lihren Sei bi unsern Dörchläuchten sinen Hofkram, denn dor . . . ." un hadd hei hir wider redt, hadd hei wohrschinlich 'ne Majestätsbeleidigung seggt, hei würd äwer tau sinen groten Glücken tau rechter Tid unnerbraken. De Dokter Hempel hadd nämlich wil den ganzen Diskurs ümmer stiw in sin Glas rinnerseihn, un wenn hei sach, dat dat vull was, denn hadd hei 't utdrunken, un wenn hei sach, dat dat leddig was, denn hadd hei 't vull schenkt, un so was hei denn nu allmählich in den Gesundheitstaustand kamen, wo sine Natur dat Singen verlangte, hei kek also stiw in sin Glas herin, drunk 't in möglichste Rauh un Besinnung ut un stimmte mit einen fürchterlichen Baß an:

„Die Leineweber haben eine saubere Zunft . . . ."[3] —

[1] Aufgeben. — [2] Im Sinne von überholen. — [3] Älteres Kommerslied.

„Nahwer", rep de Rat Fiſcher dortüſchen, „fünd Sei denn all wedder ſo wid, fünd Sei all wedder bi de Linnenwewers ankamen?" — „Korl", rep Kunſt den Jungen tau, „bring' de anner Bowl herin, wi fünd bi de Linnenwewers", un dorbi ſwenkte hei den Stock von den Hofrat Altmann äwer ſinen Kopp, denn hei hadd de Gewohnheit, up ſine Parpendikelgäng' ümmer en friſchen Stock von ſine Gäſt ſpazieren gahn tau laten. — Dokter Hempel let ſick äwer dörch all dit Weſen in ſinen Geſang nich ſtüren, hei ſung:

„Die Leineweber haben eine ſaubere Zunft,
Harum, ditſcharum —
Mittfaſten halten ſie Zuſammenkunft,
Harum, ditſcharum —
Aſchegraue, dunkelblaue,
Mir ein Viertel, dir ein Viertel,
Fein oder grob, Geld gibt's doch,
Aſchegraue, dunkelblaue — —"

Rums! Rums! föll nu de ganze Geſellſchaft mit ehre Beinen as Chorus in.

„Korl", rep Kunſt den Jungen tau, „lop nah mine Fru, ſei ſall uns en por Päpernät un Appeln ſchicken." —

„Die Leineweber haben ſich ein Haus gebaut,
Harum, ditſcharum —
Von Buttermilch und Sauerkraut,
Harum, ditſcharum —"

ſung Dokter Hempel wider. — „Ne, Dokter", föll hir de Rat Fiſcher in, „nu is 't naug. Wenn wi den ganzen Lin'nwewer dörcharbeiten willen, denn künn uns morgen früh de Sün'n in den Punſchpott rinneſchinen. — Will'n leiwerſt mal Rundgeſang ſingen." — „Korl", rep Kunſt, „lop mal in mine Stuw' un hal mi mal dat grote Deckelglas tau den Rundgeſang her." — Kägebein kek wedder an den Bähn, äwer wat unrauhig was hei all worden. — „Gott in den hogen Himmel!" fluſterte de Konrektor den Dokter Hempel tau, „nu dicht't hei all wedder." —

„Die Leineweber ſchlachten alle Jahr zwei Schwein"

ſtimmte Dokter Hempel wedder an. — „Ruhig!" rep Hofrat Altmann, „hir is Kunſten ſin grot Glas, nu geiht 't los! — Rund-, Rund-, Rund-Geſang . . . ." —

„Korl", rep Kunst dormang, „hal minen Swager Konrekter minen Lehnstaul ut dat Kontur, hei möt as Präses sin; un unner den einen korten Bein legg en Stück Dackstein. — Wegen't Wackeln", säd hei tau sinen Swager. — „Na nu äwer ok!" rep Hofrat Altmann, un alle föllen in:

„Rund=, Rund=, Rund=Gesang und Rebensaft
Lieben wir ja alle;
Darum trinkt mit Mut und Kraft
Schäumende Pokale!
Bruder, deine Schönste heißt?" — —

Un alle Ogen wendten sick up Kägebeinen, de nu mit so'n nolens-volens-Ruck tau Höchten fohrte, un ut den sin Gesicht Dichterfüer, sachtmäudige Leiw' un blauddöstige Ridderlichkeit heruteftrahlte, as wenn em ut dat ein Og' de Sünn, ut dat anner de Man schinte un up de Näs' dortüschen noch taum Äwerfluß Pickfackeln anstickt wiren. Mit de ein Hand höll hei sick wegen de Säkerheit an de Lehn von den Konrekter sinen Staul wiß, mit de anner deklamierte hei:

„Punsch und Bischof müßt ihr nicht vergessen,
Alles nach der Etikett abmessen,
Auch auf's Wohlsein eurer Schönen trinken,
Mit den Herzen freundlich ihr zuwinken;
Also trink ich hier auf der Zephire Namen
Und — und — und ...." —

„Un wi annern alltausamen", föll de Konrekter in. — „Und aufs Wohlsein aller Damen", rep Kägebein, so dull hei kunn un smet up den Konrekter en Blick, as hadd hei em grad' dorbi bedrapen, dat hei em de schönsten Lurbeerbläder ut sinen Kranz plückt hadd. — „Up Zephire un Zemire drink ich nich", brummte de Dokter Hempel in den deipsten Baß, „dat sünd Hun'nnamen. — Min Swigermutter hett einen, de heit Zemire, un min Nahwersch, Bäcker Schultsch, hett einen, de heit Zephire. —

Die Leineweber machen eine zarte Musik ...." —

Äwer hirmit kamm hei schön an. Kägebein hadd de rechte Hand von den Konrekter sine Lehn loslaten, de em Säkerheit gaww, hadd den Pokal tau faten kregen un wull eben in vullen Swung' up Zephire drinken, as em de snöden Würd' von den Dokter

unner de Näs' hollen würden. Dat was grad', as wenn em midden in'n Vers en Snurrer in de Dör kamm, as wenn em un sine Zephire in den schönsten Manschin en Glas koll Water äwer den Kopp gaten un em in de vulle Utänwung von Ridderlichkeit in den Arm follen würd. — Na, wenn einen so in den vullsten Swung' in den Arm follen ward, un hei hett denn en vull Glas in de Hand, denn schülpert[1] dat äwer, un so denn ok hir; all Zephiren ehren Punsch un de ganze Gesundheit satt up einen Mal up den Hofrat Altmannen sine sanftene Tressen-west, de den Deuwel nah Zephiren fragte. — „Prrrr!" pruste[2] de Herr Hofrat, denn sin Gesicht hadd dorbi ok en lütten Kuß von Zephiren afkregen, „plagt Sei der Deuwel?" — „Korl, hal en Wischdauk!" rep de Ratskellermeister, „un dauh den Herrn Hofrat Rendlichkeit an!" — Kägebein stunn 'ne Tidlang ganz verdutzt un verstummt dor; dörch sin Versiren kamm hei würklich en beten tau Besinnung, un hei säd ganz vernünftig: „Herr Hofrat, Herr Hofrat, ick kunn dor nich vör. Dat de Dokter Hempel Zephire för en Hun'nnamen estimieren ded, is mi in't Ellbagengelenk schaten"; äwer as hei nu Korlen dor wischen seihn ded, brok de Dichtkunst wedder bi em dörch, un hei deklamierte:

„Das ist 'ne schlimme, üble Weise;
Doch sieh! der Sklave eilt ans Bad
Und trocknet knieend sanft und leise
Vom Punsch den Herrn Hofrat ab."

Un dorbi wendte hei sick nu an den Dokter Hempel, de upstahn was un bi dat Finster in de Eck stunn, un rep mit forsche Stimm, indem dat hei up Korlen sin Stück Arbeit wis'te:

„Und hab' ich dieses mir betrachtet,
Dein Reden ist nicht echter Weis',
Du hast Zephiren mir verachtet,
Dafür geziemt dich Besenreis." —

Taum Glücken hürte Dokter Hempel nicks von de Utsichten, de em de Dichter makte; sei hadden em ümmer sinen Leiwlingsgesang affneden, un de Lin'nwewer hadd sick bi em verset't, hei

[1] Schwappt. — [2] Prusten, einen schnaubenden Ton von sich geben.

nützte also de Tid, üm em los tau warden, hei sung also mit forschen Baß den Lin'nwewer in de Eck herinne. — „Ad locus[1]!" rep Kunst, „sub praeclusione[2], dat heit, wer sick nich dal set't, giwwt 'ne Bowl Punsch." — „So setten S' sick doch dal!" rep de Konrekter un treckte den Dichter an de Rockslippen up sinen Staul, „Sei begeiten mi wohrhaftig ok noch." — Äwer dese babylonische Sprakverbisterung sull noch nich uphüren, denn wenn ok de Punsch den Fehler an sick hett, dat hei de meisten vernünftigen Lüd' en beten dreihköppig makt, so hett hei doch ok dat Gaude an sick, dat hei weck Lüd', de för gewöhnlich nich mit all tau vel Verstand plagt sünd, mit einem Mal hellisch verstännig makt. Tau dese Ort hürte de Rat Fischer. Hei stunn also up un höll 'ne Red', as de Konrekter nahsten säd: de verstännigste, de hei äwerall seindag' hollen hadd. Hei sung dormit an tau versäkern, dat hei för sine Perßon ganz nüchtern wir — dorgegen hadd keiner wat intauwennen, blot de Konrekter brummte so vör sick hen: „is hei ümmer" — dorup säd hei un kek dorbi Kägebeinen an: einer ut de Gesellschaft wir stark andrunken, müßt hei äwer ok, denn wo süllen süs sine schönen Gedanken herkamen — hir wull Kägebein protestieren un 'ne Gegenred' hollen, de Konrekter törnte em äwer insowid, dat hei blot mit en korten Vers tau Rum kamm:

„Nun, so laßts euch wohl bekommen,
Eß't und trinkt mit froher Lust,
Lebt in Segensvollen Wonnen,
Immer blühe eure Brust!" —

„Sihr schön!" säd de Konrekter un wendte sick an den Rat Fischer: „so, nu man wider!" — Rat Fischer snow sick hir de Näs' ut, üm wedder in en verstännigen Ton tau kamen, un säd: Hofrat Altmann künn ganz ruhig sin, so vel, as hei wüßte, gew de Punsch keine Placken. — „Känen S' denn nich seihn?" frog de Hofrat dortüschen. — Na, un wenn de Punsch ok placken ded, säd de Redner wider, so schadte em dat ok nich, denn dese West hadd de Hofrat von Dörchläuchting taum Present kregen,

[1] Falsch für: ad loca (auf die Plätze). — [2] „Unter Androhung einer Strafe"; die in der Gerichtssprache übliche Formel bei Terminsversäumnis.

un Dörchläuchting hadd noch gor tau vele Sanftweſten. Sei wiren hir äwrigens tauſamenkamen, üm ſick in Rauh un Freden tau verluſtieren, un wenn Dokter Hempel dat ok mit den Lin'nwewer en beten äwerdriwen ded, ſo hadd dat ſinen gauden Grund dorin, dat Dokter Hempeln ſin Grotvader, as hei man hürt hadd, en Lin'nwewer weſt wir, un hei müßte den Dokter Hempel dat hoch anreken, dat hei ſinen ollen Grotvader ſo tau Ihren bröchte. — Dat wir en dummen Snack, rep de Dokter dortüſchen, ſin Grotvader wir kein Lin'nwewer weſt, ſin Grotvader hadd 'ne Staatsanſtellung hatt, hei wir Durſchriwer in Woldegk weſt, grad tau de Tid, as Rat Fiſchern ſin Grotvader dor Polizeideiner weſt wir. — „Min Grotvader . . . ." fung Hofrat Altmann an, — „was en Breiwdräger bi de Poſt", rep Kunſt dormang; „Korl! — Ne, lat man! ick heww nicks; wull blot man ſeihn, wat du up den Poſten wirſt." — „Min Grotvader . . . ." fung nu ok Kägebein an, — „was en Tüffelmaker", bröllte de Konrekter dormang. „Pfui! Schämt jug wat! Dorin wat tau ſäuken, dat de ein Grotvader vörnemer weſt is as de anner. Wi ſüllen alltauſamen Gott danken, dat unſ' Ollen ihrliche, brave Lüd' weſt ſünd, de uns ſo wid bröcht hewwen, dat wi dat worden ſünd, wat wi nu ſünd." — „Heſt recht, Swager!" rep Kunſt, „denn min Grotvader . . . ." — „Dorvon hewwen wi nu naug! Nu alſo:

Rund-, Rund-, Rund-Geſang
Und Rebenſaft . . . ." —

„Korl!" ſchenk de Gläſer vull!" rep Kunſt, gung in de Eck un halte ſick en nigen Stock, ſtellte ſick hen un ſlog äwer den Kopp von de Geſellſchaft den Takt tau dat Lid. — „Bruder, deine Schöne heißt?" frog Kägebein den Konrekter. — „Ick heww kein", was de korte Antwurt von den ollen Herrn. — „Rut dormit! Rut dormit! Hei möt ein hewwen!" repen ſin Zechkameraden; äwer Kägebein wüßte Rat, hei ſtimmte an: „Nihila, die ſoll leben! Nihila, die ſoll leben!" — Kunſt was wil ſine Lewenstid eigentlich up en Krückſtock anlihrt, in deſen Ogenblick hadd hei einen Stock mit en Knop in de Hand, un de ſlog em nu bi ſin forſches Taktſlagen weg, ſlog den Hofrat Altmann un den Dokter Hempel ehre irdenen Pipen intwei un fohrte up den

Konrekter los. — „Korl!" rep Kunst, „frische Pipen för de beiden Herrn!" — „Swager", rep de Konrekter, „wo kannst du minen Stock so schändlich hensmiten, de gollen Knop kriggt jo Bulen." — „Dat is din Stock?" dormit ret de Ratskellermeister em den Stock ut de Hän'n, „dat is jo minen Swigervader sinen Stock." — „Ja, un minen Swigervader sinen Stock is dat ok." — „Min Swigervader hett mi den Stock up den Dodenbedd vermakt." — „Un mi ok", rep de Konrekter un ret em den Stock ut de Hand rute, „un, Swager, mark di dat: beatus possessor[1]." — „Beati possidentes", säd Rat Fischer vör sick hen. — „Un desen Stock ...." rep de Ratskellermeister. — „Un desen Stock", rep de Konrekter, „hett mi uns' Swigervader up sinen Dodenbedd vermakt, hei säd dorbi: en Mann as ick in Amt un Würden müßt en Ruhrstock mit en gollen Knop hewwen." — „Korl!" rep de Ratskellermeister, „rit em den Stock weg! äwer betahlen möt hei irst. — Wat Vadder, wat Fründ[2]! wer nich betahlt, bliw mi von den Wagen!" — „Betahlt heww ick", rep de Konrekter un knöpte sick de Hosentaschen tau, sprung up, smet sick sine Schanilg' äwer un gung in den mäglichsten Glanz ut de Dör. — „Sei hewwen recht", rep de Rat Fischer un lep achter em her. — „Bravo!" rep de Hofrat Altmann un folgte, „wenn de Ratskellermeister mit en Ruhrstock un en gollen Knop herümmergahn wull, dat wir jo grad, as wenn en Swinskopp mit 'ne Zitron in'n Mul up den Disch stellt würd. — As de Konrekter unner den Swibbagen von dat Rathus kamm, wo Kunst tau de Fier von desen Abend 'ne Stalllücht mit 'ne Tranlamp rinnehängt hadd, fohrte en Windstot up em los; hei acht'te äwer nich dorup, mit de ein Hand höll hei sine Schanilg' wiß, de nich tauknöpt was un as en terreten Segel achter em herweihte, in de anner höll hei sinen Stock vör sick hen un rep: „Minen Stock!" — „Wo? — Sei seihn jo ut as en fleigen Merkur up de holländschen Tobackspaketen[3]", säd de Hofrat. — „Mit en caduceus[4]", lachte de Rat Fischer. — „Minen Stock!" rep de Konrekter un acht'te nich up de Witzen, bögte

[1] Glücklich ist der Besitzer. — [2] Sprichwörtlich. — [3] Vgl. Bd. 2, S. 66, Anmerkung 3. — [4] Der (von zwei Schlangen umwundene) Heroldstab, den Merkur als Götterbote trägt.

in ſine Strat rinner, gung in ſin Hus un rep up de Del: „Minen Stock!" — „Mein Gott", rep Dürten, as ſei em entgegengung, „wat is los? — Mein Gott, wat fehlt Sei? Kamen S' irſt in de Stuw' herin." — „Un Kunſt will mi minen Stock nemen!" — „Wat? Kunſt will Sei Ehren Stock nemen!" — „Kunſt will mi minen Stock nemen!" — „Wo? Kunſt is jo woll ganz ungeſund in ſinen Kopp? — Kamen S', Herr Konrektor, Sei hewwen ſick argert, drinken S' en Glas Water un gahn S' tau Bedd. — Morgen is 't beter." — „Kunſt .... — Holt! — Anna Maria Dorothea Holzen, älteſte Tochter des Böttchermeiſter Holz hieſelbſt, ick glöw, du büſt en grundihrlich Mäten, di gew ick deſen minen Stock in Verwohrſam. Du ſteihſt mi dorvör in!" — „Gewen S' her, Herr Konrektor; ick ſlut en in min Lad', un Gott gnad' den, de ...." — „Kunſt kann en Äwerfall maken, wenn ick in de Schaul bün." — „Je, ick will em bi Äwerfallen!" rep Dürten un makte mit den Stock ſo'n por Manöwers in de Luft. — „Äwer nu gahn S' tau Bedd." — „Rat Fiſcher ſeggt ok: Beati possidentes, ſeggt hei." — „Ick verſtah 't nich", ſäd Dürten, „äwer 't möt recht wat Dämlichs ſin, wenn 't Rat Fiſcher ſeggt hett, denn förre dat hei minen ollen Vader den Goren verköfft hett ...." — „Rat Fiſcher? — Dokter Hempel? — Dokter Hempel is en Lin'nwewer. — Die Leineweber haben eine ſaubere Zunft", ſung hei un halte ſick ſine Vigelin von den Nagel un wull nu in de heilige Nacht von den 24ſten up den 25ſten Dezember den Lin'nwewer upſpelen; äwer Dürten Holzen was fixer, ſei ret em den Fidelbogen ut de Hand: „Na, dit wir 'ne Anſtalt! — Ick ſmer Sei, der Deuwel hal! den Fidelbagen mit en Talglicht in. — Wo? — Sei ſälen morgen as Kanter in de Kirch ſingen un wullen hir in de Nacht den Lin'nwewer anſtimmen? — Wat ſäden de Lüd'? — Wat ſäden de Nahwers? — Wat würd de oll Gel gradäwer woll ſeggen? — Ne, Sei gahn tau Bedd, un den Fidelbagen un den Stock nem ick mit, un wenn Sei tau Bedd gahn ſünd, denn kam ick wedder un mak dat Licht ut, dat kein Schaden geſchüht"; dormit gung ſei, un hei gung tau Bedd. — Nah en beten, as ſei em vernemlich un utdrücklich ſnorken hürte, gung ſei rinner, halte dat Licht un ſäd vör ſick hen: „Hüt is 't woll en beten ſcharp hergahn, denn

ſo is hei ſüs gor nich; äwer hei is dat nich gewennt un kann nicks verdragen, un denn hett hei ſick äwer Kunſten argert. — Na, dat ſchadt em nich, dat is em gaud; hei lihrt doch en Unnerſcheid kennen. — Morgen hett hei Koppweihdag' un bliwwt tau Hus, un dat is ok gaud, ick kann denn mit Stining un Halsbandten tau Jſ' gahn un en beten Obacht gewen, denn 't is nich gaud, wenn en por junge Lüd' ſo allein tauſamen ſünd." —

Nah en beten was allens düſter in den Konrekter ſinen Huſ', wenn äwer einer hadd in den Düſtern ſeihn kunnt un hadd in Dürten Holzen ehre Slapkammer rinneſeihn, denn hadd hei gewohr worden, dat ſei ſachten inſlapen was, de Hän'n inenanner folgt. — Blot unſchüllige Kinnerhän'n un flitige Arbeitshän'n, de rein ſünd von unrecht Gaud un unrecht Dauhn, dragen dat Abendgebett in den ſtillen, ſeligen Drom heräwer. —

Kapittel 5.

Dürten ward ehr Wihnachtspreſent bekiken un utmeten. — De gele Perßon mit en gelen Kauken. — Wo ſtolz Dürten up Kirschii cornucopiae[1] un den Homer is. — Kunſt makt en Äwerfall un verſwört ſick mit de gele Perßon. — De Herr Konrekter ſinnt en witten Bagen Poppier un hett Koppweihdag' von wegen giſtern abend. — Dürten un Stining gahn tau Jſ' un Halsband äuwt Sledenrecht ut. — Kunſt makt Dürten ſcheußliche Andräg' mit en Glas Punſch. — Dürten höllt äwer Stining Gerichtsdag, un Kunſt gratuliert ſinen Swager tau de gele Perßon.

Den annern Morgen ſatt de Herr Konrekter as Kanter in de Kirch un ſpelte de Örbel un ſung nah Kräften, wat dat Tüg hollen wull un ſine Koppweihdag' verſtatten deden; Dürten Holzen ſtunn wildeß up de Del un hadd ehr Wihnachtspreſent an den Nagel hängt, ſo dat ſick dat up dat Schönſte preſentieren ded. De Sünn ſchinte hell dörch dat Delenfinſter, un en ſchönen, witten Wihnachts- un Winterdag lücht'te äwer de Vödderſtadt Nigenbramborg un ſo wider. Dat gruſige Weder von giſtern abend hadd ſick leggt, un de jungen Lüd' in de Stadt halten de Schritſchauh un de Slädens rute un ſäden: „Hüt ward 't 'ne

[1] A. Fr. Kirschii Cornu-copiae sive Lexicon Latinum et Theodiscum; dies „Füllhorn" war ein im 18. Jahrhundert vielgebrauchtes Wörterbuch.

Luft up den Jf'; denn de Wind hett den Snei von de Bahn fegt." —

Dürten Holzen hadd en Haffelſtock in de Hand un 'ne Böſt, ſei rögte ſick äwer nich dormit tau de Arbeit, ſei dreihte ehren taukünftigen Schatz nah rechtſch un nah linkſch, nah hinnen un nah vör un let den Sanftmanſcheſter in de Sünn ſpelen. „Noch güng dat", ſäd ſei nahdenklich för ſick hen, „äwer bet Pingſten! Wat ſchurrt hei nich in de lange Tid up de ollen Schaulbänken af! — Ja, wenn hei ruhig un ſtill ſitten ded, un läd ſick en Küſſen up den Kantheber; äwer dat deiht hei jo nich. — Na, mit dat Küſſen will ick dat doch noch mal verſäuken." — Sei gung in ehr Stuw' un kamm mit en Spenſtermunſter wedder rute, paßte dat Rüggbladd von dat Munſter hir un dor an de Hoſ', äwer 't wull ſo räwer un anners räwer nich ſtimmen. — „Na", ſäd ſei, „wo dor en Spenſter rute fall, dat mag hei ſülwſt am beſten weiten; dor möt Stining dran helpen." — As ſei ſo in ehre deipen Gedanken was, gung de Dör up — Dürten let de Böſt fallen un hadd binah üm Hülp ſchri't, denn ehr was tau Maud, as wir 'ne ganze Röwerban'n nah den Herrn Konrekter ſine Del rinbraken, un ſei füll nu knewelt warden — de Nachborin von gradäwer ſtumm vör ehr in den gelen Äwerrock un mit en ſaffrangelen Kauken up en Teller. — De Schreck von Dürten was irſt grot; äwer ſo'ne dägte Perßonen, as ſei ein was, verwinnen dat bald, un denn ſchämen ſei ſick un argern ſick äwer ſick ſülwſt un geraden in 'ne gerechte Zornigkeit. — „Bon jour, mademoiselle", ſäd de Nachborin un makte en ſihr zirlichen Knicks. — Bi Dürten Holzen blöſen ſick de Näſ'löcker ſo'n beten up, ſei zupfte ſo'n beten mit den Kopp taurügg un ſtek de Hän'n hellſchen reſolviert unner de Latzenſchört, ſo dat de Haffelſtock, den ſei in de Hand beholten hadd, ehr as en Degen an de Sid dalhung: „Wenn Sei mit Ehr Mamſell mi meinen", ſäd ſei ſihr kolt, äwer dorbi ſihr hitzig, „denn möt ick Sei man ſeggen, dat ick von ſo'n Stand un Würden keinen Gebruk maken kann, denn ick bün blot den Herrn Konrekter ſin Wirtſchafterin." — „Pardon, ma chère, weit entfernt, die ſtille Zufriedenheit eines ſo ämabeln Haushalts zu ſtören, wie er ſich unter den Fittichen der zurückgezogenen Gelehrſamkeit ausgebildet hat,

komme ich en qualité einer dienſtwilligen Nachbarin, ein beſcheidenes Scherflein zur fröhlichen Begehung des heutigen Feſttags dem Herrn Konrektor und Ihnen zu Füßen zu legen. — Chose là iſt von der boulangère, madame Schulz, die mir zugleich verraten hat, daß Sie nicht zum Feſte gebacken haben." — So, Dürten Holzen, wat nu? Zornig kannſt du minentwegen ümmer bliwen, äwer groww darfſt du doch nich warden, denn wenn einen mit ſo'ne feine Redensorten un mit en ſaffrangelen Kauken unner de Ogen gahn ward, möt hei doch ok wiſen, dat hei Lewensort hett. Zornig kannſt du äwer bliwen, Dürten! — Un dat blew ſei ok. — „Wat!" rep ſei, „Schultſch, Bäcker Schultſch? De bringt uns in den Mund von frömde Lüd', wil dat wi nich backt hewwen? — Wi hadden ebenſo gaud backen künnt as anner Lüd', wi wullen äwer nich backen; un dor monkiert ſick Schultſch äwer?" — Dat hadd ſei grad nich dahn, monkiert hadd ſei ſick nich, ſäd Mamſell Soltmann un makte wedder de feinſten Redensorten un höll Dürten ümmer den Teller hen, ſo dat Dürten nich anners kunn as wedder höflich ſin, un wenn de Mamſell ok teihn gele Äwerröck anhatt hadd, ümmer einen äwer den annern. — Up de Del kunn ſei unmäglich ehren Gaſt affarigen, in ehr Stuw' was noch nich inbött, denn ſei was hellſchen ſporſam mit Holt, ſei let alſo ehren Stockdegen fallen, treckte de Hän'n ut de Latzenſchört, namm den Teller in de ein Hand un makte mit de anner den Herrn Konrekter ſin Stuwendör up un nödigte de franzöſche Perßon herinner. — Noch was ſei ümmer zornig, äwer mit einem Mal ſchot ſo'n Strahl von hellen Stolz ehr dörch dat Hart, as ſei gewohr würd, dat dat utländſche Frugensminſch ordentlich mit Zagen äwer den Süll von den Herrn Konrekter ſine Studierſtuw' tred. — Un 't was ok würklich ſo. — De arme, gele Perßon hadd ſick dat ganz licht dacht, den Herrn Konrekter taum Feſt en lütten Kauken tau ſchenken; äwer as ſei nu herintred in deſe allerheiligſte Studierſtuw', dunn würd ehr ſo tau Maud' as ſo'n jungen Studenten, wenn hei as Voß taum irſten Mal in den Hürſaal von ſo'n Baas von Profeſſor rinnekümmt, wo einen de Gelihrſamkeit ſo as mit Fülllepeln ingaten un as mit Schüppen ut de Dör ruteſchüppt ward un de Luft

von de grote Maſſ un dat lange Aflagern von de Gelihrſamkeit en ordentlich muchlichen Geruch annamen hett. — Dürten ſtellte den Teller up den Diſch, ſchow den Herrn Konrekter ſinen Lehnſtaul biſid, ſtellte en annern Staul hen, de gaud naug för den Beſäuk was, un ſäd: „Setten S' ſick. — Hei is nich tau Hus, hei is in de Kirch." — Äwer de Gaſt ſtunn ganz verdutzt vör den Herrn Konrekter ſin Bäukerregal un kek ſick ſo'n Stükkener föftig olle ſwinsledderne Tröſters von de Rüggſid an: „und das hat er alles durchgeleſen?" rep de Mamſell. — Un wedder ſchot en groten Strahl von Stolz dörch Dürten ehren Harten, för ehr was de Luft nich muchlich, ſei was doran gewennt. — „Dörchleſen?" — frog ſei un lachte, as wenn wi äwer'n Kind lachen, „Dörchleſen? — Ne! — Dörchſtudieren, ſeggen Sei! — Seihn Sei hir", dormit halte ſei en ollen Smöker rute, „dit 's Kirſchii, de liggt vör gewöhnlich hir, den bruken wi ümmer, wenn wi weck von de jungen Lüd' in de Provat[1] hewwen. Deſ' ſös, de gahn ümmer ümſchichtig mit em in de Schaul, dor lihrt hei ehr denn ut. Weck kamen bet deſen, ick denk mi, dat ward woll ſo as bi uns de Katekismus ſin, weck kamen äwer ok hir rinne", dormit halte ſei en hellſch afgegrepenes Exemplar von den Homer herut, „dit ward denn nu ſo as unſ' Bibel ſin, denn de Herr Konrekter leſt dor alle Abend in, männigmal ſacht, männigmal äwer ok lud, un denn hürt ſick dat ſo ſchön an, as wenn in de Kirch ſungen ward. Verſtahn kann natürlich keiner wat; 't is grad', as wenn einer in de Judenſchaul ſitt. — Un kiken S' man blot, wo dat hir binnen in utſüht", dormit höll ſei de Mamſell de grichſchen Baukſtawen vör de Näſ'. —

Eben wull nu de los wunnerwarken[2], as de Husdör klingelte un de Ratskellermeiſter Kunſt in de Stuw' herinnekamm: „Morgen! — Min Swager Konrekter noch nich ut de Kirch?" — „Ditmal noch nich", ſäd Dürten, un de ganze Zornigkeit kamm wedder äwer ehr, denn ſei würd noch bilöpig gewohr, dat Kunſt mit ſine Ogen alle Ecken dörchfuſcherte, wat ſei blot

[1] Der „Privatunterricht" war damals eine ſehr notwendige Erhöhung der kümmerlichen Gehälter des Rektors und der „Schulgeſellen"; vgl. auch die Anmerkung am Schluſſe des Bandes. — [2] Wunnerwarken, ſeiner Verwunderung (durch Gebärden oder Worte) Ausdruck geben.

up den Ruhrstock mit den gollen Knop utdüden kunn. — „Ah, so!" säd hei un nörrickte en por Mal, dat sin Stimm en beten glatter würd, makte de Mamsell 'ne verdreitliche Ort von Diner tau, kek sei sick so'n beten spansch von de Sid an un säd tauletzt mit so'n heimlich Grifflachen: „Also ok en beten hir? Na, ick gratulier ok velmal." — „Pourquoi?" frog sei un wir binah rod worden. — „Worüm? — Dorüm! oder, will ick seggen, tau dat heilige Wihnachtsfest. Sei känen sick 't ok all glik up Nijohr anreken, denn tau Nijohr heww ick so vel Nijohrswünsch uttaustellen, dat ick Sei dorbi vergeten künn"; un dorbi hakte hei sine Dumen in de Ärmellöcker von de West un fung an, up un dal tau gahn. — „Dürten, wennihr kümmt hei?" — „Wenn de Kirch ut is." — „Hm! Hm! — Korl! — Je, so. — Will woll noch annere Gäng' in de Stadt afmaken, denn ick seih sinen Stock jo nich." — „Sünd Sei üm en Stock benödigt, denn will ick Sei ut de Nod helpen", säd Dürten un gung mit so'n Glanz ut de Dör rute, as hadd sei so vele Spazierstöck in ehren Vörrat, dat sei alle Fulenzers von Nigenbramborg dormit utrüsten kunn. — „Hir!" säd sei un höll den Ratskellermeister den Stock vör de Ogen, mit den sei eben ehre Sanftmanschesternen bearbeit't hadd. — „Hm! Hm! — Sei willen mi schawernacken. — Na, 't is gaud, willen 't uns marken, willen 't up den ollen Schalm ansniden." — „Ich will mich Ihnen bestens empfehlen", säd de Nachborin, de nahgradens marken ded, dat hir wat in de Luft späuken ded: „Adieu!" — „Täuwen S', täuwen S'!" säd de Ratskellermeister, „ick heww noch en beten mit Sei tau reden, ick kam mit Sei. — Sei besäuken minen Swager woll öfters — na, 't schadt em nich! — Na, Dürten, ick hadd denn hir woll nicks wider tau säuken." — „Dat dücht mi ok", platzte Dürten achterher, as de beiden ut de Dör rutegungen. — „Wohrhaftig!" rep sei un set'te de Arm in de Siden un kek ehr äwer de Strat nah, „hei geiht mit ehr nach ehren Huf'. — Dit is en richtiges Kumplott gegen den Herrn Konrektor, dor lat ick mi dod up slagen. — Hei will den Stock, un wat sei will . . . .", dorbi schudderte ehr dat ordentlich dörch de Knaken.

De Herr Konrektor hadd tau En'n von de Kirch up sine Ördel en por Sebastian Bachsche Fugen spelt, worin äwer

ganz düdlich sine Koppweihdag' tau hüren wiren, hadd taulegt slaten mit: „unsern Eingang segne Gott, unsern Ausgang gleichermaßen", un kamm nu tau Hus un sach up sinen Delendisch[1] en grotes Stück wittes Poppier liggen, wat Dürten ehr Munster tau dat Rüggbladd was: „Hm", säd hei, „'t is doch tau dull, wo mit dat leiwe Poppier ümgahn ward!" läd dat Poppier tausamen un stek dat in de Tasch. Hei wull Dürten schellen, kamm äwer von sin Vörnemen af, denn as hei in de Stuw' kamm, sach hei de Bescherung von de Mamsell Soltmann up den Disch stahn. — „Wat is dit?" frog hei. — „Oh, 't is von ehr", säd Dürten, wis'te nah gradäwer un sach so einerlei ut, as hadd de Herr Konrekter sick all sid Johren bi de gele Perßon in de Kost gewen. „Kunst is ok hir west." — „Wegen den Stock?" frog de Konrekter hastig. — „Na, worüm denn süs? Ick heww em äwer schön utlücht't[2]." — „Dat is recht", säd de Konrekter, säd äwer wider gor nicks un smet sick in sinen Lehnstaul. — „Nu sitt hei mit ehr gradäwer tausam", säd Dürten un kek ehren Brodherrn mit so'n mitleidigen Blick an, as wull sei seggen: „unglückselige Minsch, du wandelst blind an den Afgrund. Worüm fröggst du mi nich? Ick würd di woll Antwurt gewen." — Äwer hei frog nich, dunn frog sei: „Herr Konrekter, gahn Sei hüt nahmiddag ut? Nah de Kirch mein ick?" — „Ne! — Worüm?" — „Je, denn wull ick woll en beten mit min Stineswesting un Halsbandten tau Is' gahn." — „Kannst du dauhn", säd hei, sot sick an den Kopp, „nu lat mi, ick will vör Middageten noch en beten slapen." — „As en unmünnig Kind!" säd Dürten, as sei ut de Dör gung, „hei ahnt sick nicks."

An den Nahmiddag nah de Kirch was up den Is' en lustig Lewen, de Stormwind hadd den Snei von gistern abend äwer dat blanke Is wegjagt un hadd grote Schanzen an de Burd von den groten, schönen See (de Tollens') tausamenweiht; de Sünn slek sick dicht äwer de Bäuken von dat Brodasche Holt un Dörchläuchten sin niges Lusthus, wat hei Belvedere, de Nigenbrambörger un Rand äwer Bellmandür näumten, un de See

[1] Tisch im Hausflur. — [2] Heimgeleuchtet, die Wege gewiesen.

ſpeigelte ehre letzten Strahlen taurügg, as wir 't en Stahlſpeigel. Un up dat blitzblanke Is, dor ſwewte un wewte dat von luſtige junge Mannslüd' up Schritſchauh un von junge Frugenslüd', de dat Schlitſchen un Glandern[1] verſöchten un upjuchten un upkriſchten, wenn ſei binah ſollen wiren. Un dortüſchen ſchöwen ſick de Staulſledens, un de jungen Lüd' ſchöwen, un de jungen Mätens leten ſick ſchuwen, un de Sleuers un de Feddern weihten in de Luſt, un de Backen gläuhten hell up in prächtige Winterluſt, un de Backen von de jungen Lüd' un de jungen Mätens wiren dicht anenanner un de Lippen ok, un as en Wind wiren ſei ut Sicht von nigliche Taukikers, un wat denn paſſierte? .... Na, 't was äwer 'ne ihrliche Sak, 't was 'ne Gerechtigkeit, 't was de Sledengerechtigkeit. — Oh, Winterluſt, helle Winterluſt, de den Minſchen dörchgläuhen lett vör Kraft un Behagen trotz Winterküll un Wihnachtsfroſt un en hart ſmädt tau Iſen un Stahl, di kennt blot de in dine vulle Herrlichkeit, de in den Nurden buren un tagen un in Nurd- un Oſtſeewater döfft is!

Un up den Iſ' was 'ne Baud upſlagen, in de hantierte mit en Punſchpott den Ratskellermeiſter ſin Korl herümmer, denn för em ſülwen was dat nich paßlich, hei ſmet blot männigmal en Og' up ſin Geſchäft un rep denn af un an mal: „Korl!" un denn rep allens ok: „Korl!" un höll de leddigen Gläſer hen. — Un mang deſen ganzen Trubel ſchot as en Blitz hen un wedder en jungen Kirl dörch, breit in de Schullern un rank in de Hüften, ſmidig as en Ruhrhalm, wenn hei in den Wind weiht, un alle Lüd' keken up em, wenn hei ſick ſo up den einen Bein weigte un en Zirkel ſchrew un 'ne Acht, un Jochen Tiemann ſäd tau Kriſchan Biemann: „Paß up, Kriſchan, dat kann 'ck ok!" un — ſwabb! — lagg hei dor up ſine vir Baukſtawen un reckte de Beinen in de Luſt; un de junge Kirl ſuſ'te an em vörbi an dat Äuwer ranner un rep: „Na, endlich is nich ewig! Endlich ſünd ji doch dor. — So, Stining, ſo Dürten, nu kamt; irſt möt ji en Glas Punſch drinken." — „Herre Gott doch, Halsband ....", ſäd Dürten; hei was äwer all vörup: „Korl! Drei Gläſ' Punſch, Korl!" — Un de beiden Frugenslüd' kemen

[1] Glandern, Gleiten.

mit korte Tritten un denn un wenn en beten Schlitschen nah, un as sei an de Baud' kemen, reckte ehr Halsband jede en Glas heiten Punsch hen, un as Dürten den irsten Sluck ded, kek sei sick üm, wat de Lüd' woll dortau säden, dat sei sick hir in 'ne Zech gew, un as sei den tweiten ded, dacht sei, wat de Herr Konrekter woll dortau säd, wenn hei dit seihn würd, un as sei dat Glas utdrunken hadd, was ehr tau Sinn, as wir sei in den besten Tog, ehren ollen Vader sin beten Habseligkeiten vullends tau vertehren, un ehr würd ordentlich swart vör de Ogen, un de Sünn gung nah ehre Meinung ganz verkihrt, sei müßt anners rümmergahn. — Un grad' in desen Ogenblick kamm en jungen Herr mit 'ne junge Dam up den Sleden antaufuhrwarken, un as de junge Dam utstigen wull, bed sick de junge Herr sin Sledenrecht ut un küßte sei grad' up den Mund. — Halsband höll ok all mit sinen Sleden parat: „So, Stining, nu ....“ — „Holt!“ rep Dürten un wis'te up de Dam, „dit sall woll just so gahn? Min Stineswesting sall sick hir nich up apenboren See von Sei küssen laten, denn will ick leiwerst ....“ un dormit set'te sei sick preißlich in den Sleden. — Wat süll nu de arme Kirl dauhn? Hei müßt nu — der Kukuk hal! — Dürten spazieren führen, un Stining tüffelte mit Trippeln un Schlitschen achterher. — Dürten hadd dat schöne Gefäuhl, sei hadd 'ne gaude, gerechte Sak dahn, de annern beiden äwer was tau Sinn, as wir ehr wat in de Supp rinneregent. — De Sünn was in'n Ünnergahn, dunn makte Halsband 'ne Swenkung tau den Rüggweg und liwerte Dürten bi Stining wedder af. — „So“, säd Dürten, „de Sünn geiht unner, nu künnen wi ok woll nah Huf' gahn.“ — „Ne“, säd Halsband, „so is de Sak nich meint. Irst min Sledenrecht!“ — Dorbi kreg hei Dürten bi den Kopp un küßte sei herzhaft af: „un nu“, säd hei, „wat de ein Swester recht is, möt de anner ok recht sin. Stining, nu settst du di rin.“ — „'T ward tau späd“, rep Dürten. — „Dürten“, säd Stining un kek ehr Swester so biddwis' in de Ogen, „hei is jo eigens von Nigenstreliz hir herkamen, dat hei mi up den Sleden führen will.“ — Halsband hadd sei äwer all tau saten, set'te sei up den Sleden, un weg gung 't äwer den blitzenblanken Speigel. „Äwer dat Sleden-

recht, dat verfluchte Küssen!" rep Dürten achterher. — De beiden hewwen 't nich hürt, blot en por Schausterjungs hürten 't un segen Dürten an dat Auwer rannerkräpeln.

Un furt gung de Fohrt äwer dat Is, wo jog dat! wo flog dat! Hir an 'ne Eck Ruhr vörbi, dor an 'ne Eck Holt! Stining höll sick an de Lehn von den Sleden wiß, ehr was binah swindlich, un wenn hei 't nich west wir, Halsband, sei hadd nah Hülp schrigt. Un ümmer einsamer würd ehr Weg, ümmer stiller, ümmer sierlicher würd dat üm ehr herüm; de leiwe Sünn was gahn un hadd ehren letzten Gruß mit rosenrode Schrift för de Jrd an den gragen Hewen schrewen, un up de anner Sid nah den Morgen tau gung äwer dat Nemerowsche Holt[1] de Man up, grot un rod, as wir 't en köppern Ketelbodden. —

Männigein ward dat lesen un kennt dat gor nich, wo schön dat is, wenn de Man sick up dat Is un in de Schritschauh speigelt; äwer Korl Nahmaker[2] in Güstrow weit 't un min Vetter August in Tessin[3], un de beiden weiten ok, wat dat för Künst kosten ded, uns denn nah Huf' tau krigen. — Ach, denn würd de Lust jo irst recht! —

Un ok hir würd de Lust irst recht, äwer sei blew ok gerecht un was unschüllig as bi uns Jung's in unsere Jugendtiden. — Wid hinnen in de Seebucht, wo de groten Bäuken stahn, stemmte Wilhelm Halsband de Schritschauh in dat Is un bückte sick dal un küßte sin Stining up de weike Back. — 'T was kein Sledenrecht, 't was en anner Recht, en Recht, wat ein Minschenhart an dat anner hett. — „Oh, Wilhelm", bed Stining. — „Stining, ick heww di hirher führt, ick möt di wat seggen. — Mi will 't dat Hart afdrücken. — Ick möt von desen verfluchten Löperposten los. — Mit Gauden lett Dörchläuchten mi nich gahn, ick möt en dull Stück upführen, dat hei mi wegjagt." — „Üm Gottes willen, Wilhelm!" rep Stining un stunn ut den Sleden up un sot em üm. — „Stining, Stining! Dat ward nich anners, dat geiht nich anners! — Süh, du büst so flitig

[1] Das Nemerower Holz liegt am östlichen Ufer des Tollenseses. — [2] Karl Nahmmacher, Reuters Spielgefährte; vgl. Bd. 4, S. 120 f. — [3] August Reuter wurde mit unserem Dichter zusammen erzogen und war später Pastor in Tessin, südöstlich von Rostock.

un so tru", un hei drückte sei an sick un küßte sei, „un ick will arbeiten von Morgen bet in de Nacht. Wenn wi äwer länger täuwen, denn warden wi olt und kolt bi unsere beste, tru'ste, heitste Leiw'. Un wat weit so'n Mann as Dörchläuchten dor- von; de taxiert mi blot nah min Beinen, nich nah min Hart." — „Ach, Wilhelm, Wilhelm", säd sei un läd em de Hand up den Arm, „mak nicks, wat uns noch unglücklicher maken kann"; äwer mit en mal kamm in dese stille, weike Seel so'n gewaltigen Trotz; sei tred en Schritt taurügg un rep: „Äwer wenn hei di nich anners taxieren will .... — Wat? sünd wi nich ok Min- schen?" — „So is 't recht, Stining", rep de junge, warme Kirl un fot sei in den Arm un küßte sei, „wi hewwen uns ümmer draben, wenn wi uns söcht hewwen." — „Nu kumm!" säd Stining un set'te sick in den Sleden. „Nu is 't naug; wi sünd einig. — Ach Gott, wat ward Dürten seggen!" — „Jh, Dür- ten ...." — „Halsband", rep Stining, „ick hebw wenig In- sichten; äwer so vel weit ick, wenn uns einer helpen kann un helpen will, denn is dat Dürten." —

Un Dürten? De lep nu wildeß an de Burd von den See herümmer as 'ne Kluck, de Ahnteneier utseten un nu ehre un- natürliche Nahkamenschaft tau Water gahn seihn hett un weit nich, wo sei s' wedder runnerkrigt; Dürten was wütend, un ehr früren de Fäut. — „Gun Abend, Dürten", säd de Ratskeller- meister, „is hei ok hir? Minen Swager mein ick." — „Js nich hir", säd Dürten so recht snöd af. — „Korl!" rep de Rats- kellermeister nah de Baud räwer, bring' mal en rechtes, heites Glas Punsch vör Dürten Holzen räwer!" — „Ick dank Sei velmal, glöwen Sei, dat ick 'ne Judassen bün, dat ick minen Herrn för en Glas Punsch verköp? — Nich wohr, den Stock wull'n Sei woll girn hewwen? — Seihn S', hir stah ick an den apenboren See, hir känen S' mi den Hals afsniden; äwer den Stock krigen S' doch nich. — Oh, Sei sünd jo hüt middag woll noch mit Mamsell Soltmann tausam west un hewwen jo woll noch weisen Rat hollen!" — „Korl!" rep Kunst, „bring' keinen Punsch; sei will nich. — Äwer den Stock, den krig ick doch, dor bruk ick Sei nich den Hals üm aftausniden. Horken S' tau Ri- johr en beten nah. — Un denn de Mamsell Soltmann? —

Na, ſei is jo woll all mit minen Swager gaud bekannt, ſei was jo in ſin Stuw', un giſtern abend heww ick jo dor all en Vägelken von ſingen hürt — ſeihn S' mal, wenn hei de nem, denn hadd hei noch lang' nich den ſlichtſten Handel makt, ſei is 'ne ſaubre Perßon, un Geld hett ſei ok ...." — „Un gel is ſei", rep Dürten, „un gel bliwwt ſei", un lep von em furt.

Nu kamm äwer Halsband mit Stining an de Baud. — „Süh, dor ſünd wi", ſäd Stining. — „So", ſäd Dürten falſch, „denn is 't jo woll all richtig beſorgt." — „Dürten", ſäd Stining, „büſt du mi bös?" — „Bös?" frog Dürten taurügg un trampſte up den Irdbodden herüm, as wull ſei dörch annerthalben Faut Froſt dörchpedden, „bös bün ick nich, äwer mi friren de Fäut, un argert heww ick mi äwer den Kirl dor", un wiſ'te up den Ratskellermeiſter, de Gläſer un Geſchirr von Korlen inpacken let. — „Na, nu gaht man nah Huſ'", ſäd Halsband, „ick will blot man den Sleden afliwern, un denn kam ick ok." — „Halsband", ſäd Dürten, un ſei ſäd 't en beten beſtimmter, as dat nah Stining ehre Meinung grad' nödig was, „dat is hüt nich anbröcht. Unſ' Vader ſpelt hüt abend mit Snider Bohnſacken Scherwenzel[1], un ick möt nah den Herrn Konrekter ſeihn; Stining geiht mit mi." — „Na, denn kam ick ok." — „Dorin heww ick nicks tau ſeggen; dat kümmt up den Herrn Konrekter an, wat em dat ok mit is[2], wenn ſick taum Feſt 'ne ganze Geſellſchaft in ſin Hus inleggt." — „Jh, dor frag ick em ſülwſt nah; ick kenn em jo gaud naug, ick heww em jo oft bi'n Gewitter nah Dörchläuchten raupen müßt." — „Halsband", rep Dürten, de ſick argern ded, dat ſei nu wider kein Utflücht mihr hadd, „Sei ſünd ebenſo driſt un utverſchamt as all de annern ollen Mannskirls. — Kumm Stining!" Dormit treckte ſei ehre Sweſter achter ſick her. — Halsband lachte. — —

As de beiden Sweſtern nah Huſ' gungen, frog Dürten: „Stining, ſegg de Wohrheit, hett hei di küßt?" — „Jh, Dürten", ſäd Stining un treckte ehren Arm ut Dürten ehren Arm. —

---

[1] Scherwenzel, ein Kartenſpiel; es ſoll daher ſeinen Namen haben, weil in ihm die Buben oder Wenzel und neben ihnen auch die Neunen als gemachte Wenzel beliebig für jede Karte gelten können. — [2] Jm Sinne von: angenehm, recht; vgl. Bd. 5, S. 468.

„Stining, ſegg de Wohrheit, hett hei di küßt?" — „Ja", ſäd Stining haſtig und kortweg, „wenn du 't denn doch weiten möſt: hei hett mi küßt." — „Hett hei di ſihr küßt?" frog Dürten. — „Du wardſt ganz wunderlich bi dinen ollen Konrekter", ſäd Stining, un ſo'n lütten allerleiwſten Jumferntrotz bömte ſick bi ehr up: „ja, hei hett mi ſihr küßt." — „Wovel Küß hett hei di woll gewen?" frog Dürten, as wir ſei de Stadtrichter von Nigenbramborg un frog einen Spitzbauwen, wovel Schepel Weiten hei ut de Schün ſtahlen hadd. — „De Ort ward nich telli", ſäd Stining ſcharp un ſpitz. — „Stining, Stining! Wenn dat unſ' ſelig Mutter hadd erlewen ſüllt — du wirſt ümmer ihr Leiwling — wat hadd de woll ſeggt?" — „Nicks hadd ſei ſeggt", was de Antwurt, un de Trotz von vördem was nich mihr dörchtauhüren, denn dat Andenken an ehr Mutter makte ſei weikmäudig, „ſei hadd ſick freut, dat ſei mal ſo'n braven Swigerſähn krigen würd." — „Ach, du leiwer Gott! Dat hett lang' Bein." — „Ne, Dürten, hei will mi, hei will mi abſlut hewwen, un eben hett hei mi ſeggt, hei will en groten dummen Streich maken, dat Dörchläuchten em wegjagen möt." — „So? Dat will hei. — Na, dumme Streich hett hei all naug makt, un dorup is hei all ordlich läuſig, un farig kriggt hei 't. — Äwer dit gaude Börnemen freut mi doch an em; 't wir ſchön, wenn hei Dörchläuchten ſo recht mal argern künn." — Un hir möt ick leider ſeggen, dat Dürten Holzen von Rechts wegen wegen Majeſtätsbeleidigung tau twei Johr Tuchthus hadd verurtelt warden müßt, denn ſei ſet'te hentau: „Dörchläuchten is en ollen wohren Ekel, dat hei uns Frugenslüd' ſo ſlicht taxieren deiht." —

So wiren ſei bet an dat Treptowſche Dur[1] kamen — Kunſt gung dicht achter ehr. — As ſei dor rinnegahn wullen, wer kamm äwer den Wall tau gahn? — de Herr Konrekter; un wer gung mit em? — de gele Perßon. — „Kumm!" rep Dürten, as ſei ſach, dat Stining ſtill ſtunn. — „Ne", ſäd Stining, „ick bidd em ſülwſt wegen Halsbandten." — „Du wardſt doch

[1] Der Weg vom Tollenſeſee führt am ſogenannten Kropf entlang (dem Abfluß des Sees, der ſpäter Tollenſe heißt) in faſt nördlicher Richtung auf die nach Weitin gehende Chauſſee. Dort biegt man rechts ab ins (weſtliche) Treptower Tor hinein.

nich!" — Äwer Stining stunn all vör den Herrn Konrekter: „Gun Abend." — „Gun Abend, Stining." — „Oh, Herr Konrekter, ick wull Sei bidden — ick sall hüt abend nah Dürten kamen — ob Sei woll nich verlöwen wullen, dat Halsband dor ok en beten henkamen darw, wi wullen dor en beten tausamensitten." — „Jawoll, min oll lütt Stining, jawoll! Un Dürten kann jug jo en Koffe kaken oder süs wat Warms." — „Gratulier velmal!" rep Kunst un treckte sinen Haut deip af, as hei vörbigung. — „Wotau?" frog de Konrekter hastig. — „Oh, doch man so", was de verstännige Antwurt, un Kunst gung in't Dur; Stining makte en Knicks un gung achter em her. —

„Herre Gott doch!" rep Dürten un wrung de Hän'n, as wenn ehr en Kind in't Water sollen wir, „wo kümmt hei mit ehr tausam? wo kümmt hei mit ehr tausam?" — „Wohrschinlich hewwen sei sick up den Wall draben", säd Stining sihr ruhig. — Un so was dat ok. — De Herr Konrekter was spazieren gahn, Mamsell Soltmann was em begegent, hei hadd sick för den Kauken bedankt; Mamsell Soltmann was mit em ümkihrt un argerte em nu gegen ehren Willen dordörch, dat sei in ehre Red' Französisch mit rinnebröckelte. — —

Kapittel 6.

Worüm de Mamsell bi den Herrn Konrekter tamm Besäuk kümmt, un worüm sei sick nahsten mit den Herrn Konrekter äwer den Faut spannt. — Worüm Korl Siemßen nah Sekunda kümmt, un wat em dor för schöne Utsichten begrüßen. — Wo den Herrn Konrekter Dürten ehr Küssen an den Kopp flüggt un hei sine Wisheit von Dürten ehr Rüggbladd aflest. — Ut dat Küssen ward en Küssen, un de Ratskellermeister Kunst set't den Herrn Konrekter 'ne Klemm up[1]. — Dürten smitt sick as Avkat vör ehren Herrn up un will abslut nich betahlen. — De Konrekter geiht an sin Geschäften un malt niderträchtige rode Anmarkungen in de Schaulbänker.

Mitdewil was Nijohr in't Land kamen, de Ferien gungen tau En'n, un den annern Dag süll de Schaul angahn; de Herr Konrekter was parat dortau; äwer de Herr Rekter Dankwart hadd sick dat wil de Festdag' tau schön smecken laten, lagg nu

[1] 'Ne Klemm (Klammer) upsetten, in Bedrängnis bringen, ärgern (quälen).

tau Bedd un hadd all sine Ihren un Würden as öbberste Schaulmeister up den Herr Konrekter äwerdragen; äwer tauglik ok de Geschäften.

De Herr Konrekter satt den Dag vör Anfang von de Schaul in sine Stuw', Dürten hantierte up de Del herüm, dunn gung de Dör up, un Mamsell Soltmann kamm herin, grüßte Dürten so'n beten fihr von firn, gung driwens up den Konrekter sine Stuw' los un kloppte an. — „Herein!" rep dat, un dat Frugensminsch gung wohrhaftig richtig rin. — „Wohrhaftig!" rep Dürten in ehren Harten, „sei deiht 't. Dat hett nich Scham un Gram[1]! — Wat will sei von em?" — Un nu kamm 'ne hellsche Niglichkeit äwer ehr, ehr halwes Lewen hadd sei drüm gewen, wenn sei wüßt hadd, wat dor binnen los wir. Drei Schritt hadd sei all gegen de Dör tau makt, dunn höll sei an: „Wat? Horken? Minen Herrn behorken? — Ne!" rep sei un lep ut de Achterdör nah den Hof. Hir stunn sei nu un frür: „Dat 's nu ok grad nich nödig", säd sei un gung wedder up de Del. — „Hir heww ick stahn, as sei rinnekamm, hir kann ick mi wedder henstellen, un wenn ick hir en Wurd hür, fleiht mi kein Gewissen." — Äwer sei hürte nicks, un 't wohrte nich lang', dunn kamm de Mamsell ut de Dör, de Konrekter gaww ehr bet an de Husdör dat Geleit un säd: „Also hüt nahmiddag hentau drei. — Dürten", säd hei, as hei in sine Stuw' tauröggung, „ihre ick dat vergeten dauh — hüt nahmiddag möst du 'ne Taß Koffe mihr maken, ick krig Besäuk"; dormit gung hei in sine Stuw'. — „So?" säd Dürten, „kriggt Besäuk! — Geiht mit ehr up den Wall spazieren! — Knapp is einer ut den Bedd, kümmt s' all antaudrawen, des Nahmiddags kümmt s' tau'n Koffe. — Na, denn kann 't jo woll nu losgahn, denn kann 'ck ehr jo woll nahgradens all en Bedd upslagen." —

Den Nahmiddag Klock drei kamm denn nu Mamsell Soltmann richtig angetagen un bröchte noch en jungen Minschen von en Johrener föfteihn mit in en Schanzloper, wat sei upstun'ns en Jagdsnipel näumen, mit en langen Swanenhals, de äwer gel utsach, un hellschen grote Hän'n, de ut de Ärmel rute-

[1] Sprichwörtlich.

bammelten un in den Ogenblick ok nich wüßten, wo sei ehren stännigen Upentholt nemen süllen; indessen doch vörher prophenzeihten, dat de jung' Minsch mal en hellsch groten Kirl warden würd, dat heit — verstah mi einer hir recht! — wenn dat, wat för de Hun'n gelt, ok för de Jungs gelt; denn min Fründ, de Uhrkenmaker Zachäus[1], seggt: „Sehn Sie, nach seine Knochen un Poten zu urteilen, müßte der Hund größer sein." — Na, wat nich is, kann noch warden. — Dit was nu en Swesterjähn von de Soltmannen, en Preisterkind von den Lan'n, dat as en gesun'n, äwer ungoren Deig in den Gymnasial-Backaben rinneschaben warden süll; un de Konrekter süll em hüt taxieren, wat hei as Growwbrod nah Tertia oder as fin Brod nah Sekunda oder gor as Stuten nah Prima verset't warden künn. — Dat Examen gung denn nu ok los, de Konrekter rokte Toback, de jung' Minsch sweit'te, un de Soltmannen drunk Koffe dortau. — Dürten satt nebenan in ehre Stuw' un grämte sick un neihte an en weikes Küssen, sei wüßt 't ok nich, was 't wegen den Herrn Konrekter, oder was 't wegen de Hosen. —

Tau de dunnmaligen Tiden verstun'n de Herrn Pasturen up den Lan'n hellschen vel Latin, ok en gauden Strämel Grichsch wegen dat Nige Testament, mit den äwrigen wissenschaftlichen Bihaspel, as Mathematik un Französch u. s. w., was dat äwerst man swack mit ehr bestellt. — Korl Siemßen sin leiw' Vader hadd denn nu ok äwer den Kopp von sinen Sähn den gelihrten grichschen un latinschen Pott so utgaten, dat, wenn ok wat dorvon in de Hor drögt was, dat meiste denn doch bet up den Bregen kamen was. — De Jung' wüßt hellischen Bescheid, hei las dat Nige Testament weg, as wenn hei bi Paulussen up sine Reisen nah Korinth un Ephesus Lopjung' west wir. — Mit den Homer gung dat nich so; de Konrekter makte dat Bauk tau un säd fründlich: „Min Sähning, dat kümmt noch! Nu mal en beten Latinsch." — Je ja, je ja! De Jung' las sinen Cicero as Water; de Konrekter kamm em en beten neger up't Liw mit de oratio obliqua ut den Liwius, dat hülp em nich; hei rückte mit ümmer gräweres Geschütz an, mit Virgilen un Horazen un

[1] Gemeint ist der Uhrmacher Merker; vgl. Bd. 2, S. 465.

Tacituſſen, hülp em all nich; Korl ſlog all de ollen Herrn ut den Felln. — „Schad! Schad!“ ſäd de Konrekter tau ſick, „de Jung' kümmt nah Prima; den kriggt de Rekter; den hadd 'ck för min Lewen girn in Sekunda beholl'n.“ — Nu kamm de Mathematik — hir de magister matheseos[1] — Korl wüßt Gott in der Welt nicks dorvon. — „Schadt nich, min Sähn, ſchadt nich!“ ſäd de Konrekter, un dat Hart lachte em in'n Liw', de Jung' müßt am En'n doch nah Sekunda verſet't warden. — Nu kamm dat Franzöſiſche. — „Herr Konrekter“, ſäd Korl, „Franzöſiſch hab' ich noch gar nicht gehabt.“ — „Nich? — Na, 't ſchadt nich, min Sähn. — Non omnia possumus omnes.[2] — Franzöſch is de jämmerlichſte, erbärmlichſte Sprak, de up de Welt exiſtieren deiht; is eigentlich wider nicks as en verdorbenes Latinſch.“ — Mamſell Soltmann horkte hoch up. — „Segg mi mal, min Sähn, wo heit woll up latinſch de Minſch?“ — „Homo.“ — „Wo heit hei nu woll up franzöſch?“ — „Ich weiß es nicht“, ſäd Korl un würd ümmer bedräuwter wegen ſine Unkenntniſſen, un grad deſſentwegen würd de Konrekter ümmer luſtiger un fideler: hei bröchte den Jungen am En'n doch noch ſo wid herunner, dat hei nah Sekunda müßt. — „Na, beſinn di, min Sähn, wo heit hei nu woll up franzöſch?“ — „Ich weiß es nicht“, ſäd Korl. — „Süh! Nu nimmſt du hin'n von homo dat o weg un ſettſt vörn den Artikel mit den Apoſtroph, denn heit dat l'homme, un ſo heit de Minſch up franzöſch. — Wo heit dat Finſter up latinſch?“ — „Fenestra.“ — „Schön! Un wo heit dat nu up franzöſch?“ — „Ich weiß es nicht“, ſäd Korl. — „Is jo ganz licht, min Sähn; ſüh! hinnen ſmittſt du dat a weg un ſettſt en ſtummes e an, in de Midd ſmittſt du dat s rut un makſt ſtats deſſen en lütten Haut äwer dat e, denn heit dat fenêtre. — Wo heit nu woll de Dag up latinſch?“ — „Dies.“ — „Wo heit hei denn nu woll up franzöſch?“ — „Ich weiß es nicht“, ſäd Korl. — „Na, beſinn di, min Sähn, beſinn di! Wat kann nu woll lichter ſin. — Weitſt noch nich? — Na, le dit heit hei, le dit!“ — „Aber ſo heißt er ja nicht“, fohrte

[1] So wurde noch in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts der pythagoreiſche Lehrſatz genannt. — [2] „Nicht alles können wir alle.“ Vgl. Vergil, Eklogen 8, V. 63.

Mamſell Soltmann nu tau Höcht, „er heißt ja le jour.“ — — „Le jour? — Bon jour“, rep de Konrektor un ſprung von den Staul up un lep in de Stuw' herüm. „Wenn Sei 't beter weiten, worüm examinieren Sei Ehren Sweſterſähn nich fülwſt?“ — „Aber es iſt doch falſch“, ſäd de Mamſell en beten ſcharp un ſtumm ok up. — „Wat hir falſch!“ rep de Konrektor, „hei kümmt nah Sekunda.“ — „Aber ſein Papa hat doch die größte Hoffnung, daß er nach Prima kommen ſoll.“ — „Papa? — Papa? — Wat is dat för en Ding?“ frog de Konrektor un wull ſick dormit ut de franzöſiſche Verlegenheit riten. — „Papa? — Nun, ſein Vater.“ — „Un tau ſinen rechtmäßigen Vader ſeggen Sei: Papa?“ — „Es iſt doch feiner.“ — „Ja! feiner! — Papa un Mama is feiner as Vatter un Mutter; un wenn de lütten, unſchülligen Gören leiwlich mit ehr Ollen reden willen, denn möten ſ' ſtats: Vatting un Mutting, Papa—ing un Mama—ing, oder Pa—pa—king un Ma—ma—king ſeggen, grad as wenn ſ' mang de Chineſen mit en Zopp up de Welt kamen wiren. — Ne, de Jung' kümmt nah Sekunda. — Wat? — Hei verſteiht jo gor kein Franzöſiſch.“ — „Aber Sie, Herr Konrektor . . . .“ — „Äwer Sei, Mamſell . . . .“ — un nu würd de Strid heftiger. — Dürten horkte in ehre Stuw' hoch up, ſei hadd allens mit anhürt, ſei folgte ehre Hän'n tauſam un ſäd ganz andächtig: „Gott ſei Dank! Nu vertüren ſei ſick. — Oh, du büſt jo doch ein geles Göſſel!“ rep ſei, „dat beter weiten tau willen as de Herr Konrekter ſülwſt!“ — „Dat is min Sak! — dat is min Sak!“ hürte ſei den Herrn Konrekter up de Del ſeggen. — „Min Sähn, du kümmſt nah Sekunda, nah min Klaſſ', morgen Klock acht, un wenn 't nah minen Willen geiht, denn fallſt du 'n düchtigen Kirl warden.“ — —

Den annern Morgen kamm denn nu ok Korl Siemßen in Sekunda herinne tau ſtahn, midden mang dat junge, luſtige Volk, wat ſick en Dagener twölw ſo recht in den ſäuten Feſthawer utfreten hadd un nu von em ſteken würd un vör Wehldag'[1] nich wüßt, wat dat all upſtellen wull. — „Hir is en Nigen!“ rep de ein. — „Wo Deuwel, midden in't Semeſter!“

[1] Wehldag', Übermut.

rep de anner. — „Wo heitst du?" frog de drübd. — „Karl Siemßen", was de Antwurt. — „Wo, du willst hir am En'n noch nige Moden upbringen", rep de irst, „hir ward kein Hochdütsch redt, hir ward Plattdütsch redt. — Will'n wi 'n nich glik mal en beten inweihen un äwerleggen?" — „Holt!" rep einer un kamm von achter ut de Bänk rute, „lat't em in Fred', ick kenn em, hei 's en gauden Jung'. Hüt lat't em tau Freden. — Gun Dag, Korl, dat is schön, dat du hir büst. — Hüt sünd nu noch din Stutenwochen[1], morgen geiht 't mit din Inspringelgeld los, denn wardst du irst äwer'n Disch leggt, un denn bearbeiten wi di mit de Lexikons von achter, un denn wardst du führt[2], dat heit, du wardst up de List von de Dischkant set't, un mit den Disch scharwackeln[3] wi di denn recht schön unner den Liw', wat 'ne angenehme Upregung för di sin ward, un nahsten smiten wi di. Dat ward so makt: föß Por saten sick äwer't Krüz an de Hän'n, as wenn sei mit schöne Damen 'ne Ekkossäß danzen wullen, du wardst verlangs dorup leggt, un denn smiten wi di — eins — zwei — drei! — bet an den Bähn; du föllst wedder runner, un wi smiten di nochmal un nochmal un nochmal, so lang' as din Knaken un uns' Knaken dat uthollen." — „Aber wenn ihr mich nun fallen laßt." — „Spreck Plattdütsch, Korl! Hochdütsch verslimmert din Sak sihr. — Ja, dat Fallenlaten kümmt ok vör, äwer ick weit doch nich, dat wider en grot Unglück gescheihn wir, as dat sick Langnickel mal en Arm dorbi intweibraken hett, un doran wiren wi eigentlich gor nich schuld, dat möten wi up den Konrekter sinen Schalm sniden, denn hei kamm grad in de Dör herinne, un wi lepen weg, un Langnickel föll up de Jrd. Dor kunn keiner vör." — 'Ne tröstliche Utsicht för dat arme Preisterkind! —

„Hir is ok wat Nigs!" rep Korl Wendt[4] un halte von den Herrn Konrekter sinen Kantheder en schönes, weikes Küssen herut. — „Wis' mal!" säd Pagel Zarnewitz. — „Jh, lat mi doch irst!" säd Korl. — „Jh, so wis' doch mal!" — „Da hest 't", rep

[1] Flitterwochen. — [2] „Gefahren". — [3] Scharwackeln, hin und her rütteln; vgl. auch die Anmerkung am Schlusse des Bandes. — [4] Karl Wendt war zu Reuters Zeit Schüler des Gymnasiums und ist jetzt (1906) Präpositus in Neubrandenburg.

Korl un ſmet em dat Küſſen an den Kopp. De ſmet wedder, un nu gung dat Küſſen in de Klaſſ' herüm, as wir 't en Ball taum Spelen; un de ſmet den, un de ſmet den annern, un as Pagel Zarnewitz Korl Siemßen dor recht mit bedenken wull, ſmet hei vörbi un ſmet den Herrn Konrekter, de grad in de Dör kamm — baff — in de Ogen. — Allens ſtört'te nu achter de Bänken up ſinen Platz, ſo! Wer hadd 't nu dahn?

Wir nu de Herr Konrekter ſo'n jungen Schaulmeiſter weſt, de unner allen Umſtänden ſine Ihren un Würden glöwte uprecht erhollen tau möten un in ſinen Prezepterſtolz noch ümmer Schaulhus un Tuchthus un Schaultucht un Tuchtſtraf verweſſelte, denn hadd hei nu en groten Gerichtsdag anſtellt, un wenn hei den Böſewicht herutekreggen hadd, de deſe Attendaht an em utäuwt hadd, denn hadd hei woll ein gottserbärmlich Gericht äwer em ergahn laten; ſo äwer ſäd hei nicks as: „Nemt jug doch en beten in acht! Dit hett wider nicks tau bedüden, dit 's en weikes Küſſen, wenn 't nu äwerſt en Stein weſt wir?" Denn hei hadd dat in't Gefäuhl, dat hei ſick vel vergewen würd, wenn hei ſick ſo hadd, as glöwte hei, de Jung's hadden dat mit Flit dahn. Hei langte dorbi dal un namm dat Küſſen up un gung de Schaulbänken lang un kek ſick de Geſellſchaft an un las in de Geſichter — denn dat verſtunn hei ut den Grun'n — Pagel Zarnewitz ſatt denn nu dor, rew ſick unner'n Diſch de Hän'n, ret de Ogen wid up un kek den Konrekter — „jo nicks marken laten!" — ſtiw in't Geſicht. — Hirut markte de Konrekter äwer grad wat, un dormit Pagel marken ſüll, dat hei wat markt hadd, ſäd hei: „Ne, Pagel, wer 't dahn hett, will ick nich weiten. Kann Hei mi äwer nich ſeggen, Muſche Pagel, wer dat Küſſen hir in de Klaſſ' bröcht hett?" — „Nein, Herr Konrekter", ſtamerte Pagel, denn hei was en Stamerbuck[1], „das weiß ich nicht"; un würd noch mal ſo ihrlich utſeihn. — „Weit dat keiner?" frog hei wider. — Ne, 't wüßt keiner. — „Na, denn ward ick 't woll weiten." — Un de Lekſchon gung los.

Nu hadd äwer de Konrekter de Mod' an ſick, dat hei ſick tau ſine Schaulſtunnen up allerlei Poppierſinzels un Denkzettels

[1] Stamerbuck, Stotterer.

Anmarkungen upſchrew, un wil hei nu as en flitigen un ſorgſamen Mann, wildeß hei Ferien hatt hadd, ſick wat up den Vörweg vörarbeit't hadd, ſo hadd hei ſick dat grötſte Stück von ſine Poppierflicken utföcht un hadd dat up de ein Sid drang' vull ſchrewen. Dit halte hei nu herute un folgte dat utenanner un fung nu an, de Jung's tau lihren. — Äwer mit einem Mal brok in ſine Klaſſ' en ludes Lachen los, hei kek up, wütig up: „Wer . . . . ?" — Je, alle ſine leiwen Schaulkinner ſeten dor mit breide, rode Geſichter un wullen ſick dodlachen. — „Wer lacht hir?" frog de Konrekter nochmals. „Wat lacht ji? Dummheit lacht", rep hei, läd ſin Bäuker up den Kantheder un gung grad' up den Primus los: „Wat lacht Hei hir, Muſche Hundsvott?" De Primus verkrop ſick ſo gaud, as 't gung, achter Pagel Zarnewitzen ſinen Puckel un kek ſtiw in ſin Bauk herin mit de irnſthafteſte Min' von de Welt; äwer Pagel, de vör em ſatt un ſin Hägen nich törnen kunn, lachte den Konrekter grad' in't Geſicht. — „Wat lacht Hei, Pagel?" dunnerte de Konrekter nu in helle Wut up em los. — „Wegen dat Spen— Spen— Spen—. Wegen dat Jack—Jack—Jack—. Wegen dat Mun— Mun— Mun—. Süh— ſüh— ick kann 't nich rutkrigen." — Nu was den Konrekter ſine Geduld äwer glik tau En'n; dunn rep 'ne Stimm von de hindelſte Bänk: „Wegen Dürten Holzen ehr Jackenmunſter." — „Haha! Muſche Korl Wendt! — Haha, Muſche Hundsvott! — Dor is Hei jo wedder! — Nu kam Hei mal achter rute! — Hir vör't Bredd!" — Korl Wendt, wat en rechten, driftigen Slüngel was, müßte vörkamen, un hei ded 't; ſtats ſick äwer vör den Konrekter tau 'ne Exkutſchon hentauſtellen, ſprung hei an den Kantheder ranner, halte den Konrekter ſin Schriwwtſtück runner, folgte dat utenanner un höll dat den ollen Herrn entgegen. — De Konrekter kek irſt Korl Wendten ganz verdutzt wegen ſine Driſtigkeit an, dunn de ſonderbore Faſſong, de ſin Schriwwtſtück annamen hadd, un tauletzt las hei noch taum Äwerfluß dwars äwer den Puckel: „Jacken-Munſter for Dorothea Holzen." — „Wat? . . . Wat? . . . Gott bewohr mi! Wo kümmt dat mang mine Poppieren? — Un doräwer hewwt ji lacht?" — „Ja — ja — ja!" gung dat en beten tägerig dörch de Klaſſ'. „Hm, hm!" ſäd de Konrekter för

ſick hen, „Dürten Holzen — irſt makt ſei mi dat mit dat Küſſen, nu mit dat Munſter — hm, hm! — — Wi ſünd vör Wihnachten kamen bet tau dat 27ſte Kapittel .... Wat ſteiht Hei hir noch, Muſche Korl, un külpt mi an? — Dor ſett Hei ſick, un fang Hei an." — Un nu gung denn de Lekſchon würklich los. —

Als de Klock twölw ſlahn hadd, namm de Herr Konrekter ſine Tröſters för den Kopp, de Bäuker, unner den einen Arm un ſinen Tröſter för dat Sittfleiſch, dat Küſſen, unner den annern Arm un gung nah Hus. As hei ſin Husdör upmaken wull, gung dat man ſlicht, indem dat hei unner jeden Arm wat tau hollen hadd, un de Bäuker ſchoten em ut un föllen in den Snei. Hei ſmet nu hellſch argerlich dat Küſſen up de Del rup, ſammelte ſin Bäuker wedder up, ſlog de Husdör mit Gewalt tau un knallte ok in etwas mit de Stuwendör.

Dürten Holzen was vermorrntau de glücklichſte Perßon in ganz Nigenbramborg, un bi ehren Glück ſpelten de Haſen von de Nigenbrambörgſche Feldmark de irſte Vigelin mit. — De Haſen hadden nämlich bi den hogen Snei all den gräunen Kohl ut de Gorens freten, kein Brambörger Stadtkind kreg äwer Johr gräunen Kohl tau eten, blot Dürten Holzen hadd ut Vörſicht en lütten Poſten Kohl in den Husgoren plant't, un dor wagten ſick de Haſen doch nich hen. 'T was man en lütt Gericht, äwer 't was doch en Gericht un den Herrn Konrekter ſin Leibgericht. Dit wull ſei hüt ſpendieren, denn 't Hart was ehr vull Freuden, de gele Mamſell hadd em giſtern argert, un hei hadd ſick mit ehr äwer den Faut ſpannt, ſei in den Gegendeil hadd em för ſine harten Schaulſtunnen 'ne weike Unnerlag' uppulſtert, un nu ſatt hei dorup, un ſin armes afſtrapziertes Fleiſch bläuhte dorup in Warmnis un in Weiknis; un vör ehr up den Hird ſmörte de Kohl in glückſeligen Behagen ſachten furt ahn den min'nſten Verſäuk antaubrennen, un de Bradtüften prätelten in de Pann, un de Lungwuſt un dat rökerte Rindfleiſch kakten ſo verſtännig, as wiren ſei dor all Johre lang up inäuwt worden. — Nu ſlog de Klock twölw. — Allens was farig! — Upgewen! Denn de Herr Konrekter höll up den Klockenſlag. — Nu knallten de Dören — dat was de Togwind; un Dürten tred mit 'ne ſlohwitte Latzenſchört un 'ne ſlohwitte

Kapp mit ehre Gerichten up de Del. — Dor lagg ehr Küſſen in de Sneitraden[1]! —

En unbedarwtes Frugenstimmer hadd hir de Gerichten fallen laten, ſei begrep ſick äwer noch; hadd mäglicherwiſ' de Hän'n tauſamenſlagen, wenn ſei den Kohl un de Wuſt nich hadd wohren müßt, ſäd in ehren Harten: „ſo! dat is de Dank!" un drog de Schötteln in de Stuw' un ſet'te ſei up den Diſch, ſet'te ſick ok un kek ſtiw up ehren leddigen Teller. — De Herr Konrekter ſatt all, hei ſach ſihr verdreitlich ut, de Kohlgeruch friſchte em woll en beten up, un üm ſine Lippen ſpelte woll ſo'n lütten Schin von Behagen, äwer de Verdreitlichkeit was doch de Haupttog in ſin Geſicht. — Dürten ſach gor nich verdreitlich ut, ſei ſach ſtill un eben för ſick dal. Mit ehr was in wat 'ne Verännerung intreden; vör en por Wochen noch hadd ſei woll dat grote Regiſter antreckt un hadd den Herrn ſo'n ſmurrigen Choral un ſo'ne dägte Moral vörſungen, dat em de Uhren ſchön hadden klingen füllt, nu ſatt ſei äwer dor, un eten würd ſei nich. — Dit Geſchäft beſorgte de Herr Konrekter nu ſihr gaud, un Dürten gaww jeden von ſine nigen Angriffen up den Kohl mit en verhollenen Süfzer dat Geleit. — As hei ſick all ſchön verdort hadd, würd hei ehre beſondern Anſtalten gewohr, läd Metzer un Gawel dal un frog: „Worüm ettſt du nich?" — „Oh, mi is dat ſo vör de Boſt beſtahn blewen[2]", was de Antwurt, un Dürten kek dorbi biſid ut dat Finſter rut. — „Hm!" ſäd ehr Herr, „denn möſt du 'n lütten Druppen von den Magenbittern drinken; äwer din Kohl is ſihr ſchön!" un hei namm em wedder in Angriff un dachte dorbi: „för opem keine betere as Dürten, blot mit dat olle ßackermentſche Küſſen! — Wat heſt du di", ſet'te hei lud hentau, „äwer eigentlich mit dat oll Küſſen dacht?" — „Ick heww mi nicks as Gauds dorbi dacht", ſäd Dürten ſacht un eben. — „Wat Slimms hewwen ſick de dummen Jung's ok nich dorbi dacht, as ſei mi dat Ding in de Ogen ſmeten. Ick heww di dat doch all vördem verbaden, du füllſt mi nich ſo'n ollen Trand[3] dor henleggen; ick wüßt jo,

[1] Schneeſpuren. — [2] Ein drückendes Gefühl in der Bruſt haben. — [3] Trand, Tröbel, Kram.

wo 't kamen würd." — Dürten hadd 't all in den Mun'n un wull all seggen: dat wir en schönen Konrekter, de nich mal en por dumme Jung's in Ordnung hollen künn, sei verbet sick dat äwer, un as dat Middageten vörbi was, deckte sei af un drog dat Geschirr nah de Käk un säd up de Del tau dat Küssen: „Ligg du man, vör minentwegen kannst du lang' liggen." — De Herr Konrekter läd sick in sinen Lehnstaul un wull en por Ogen vull nemen.

As Dürten Holzen in ehr Stuw' kamm, set'te sei sick up ehren harten Brettstaul, deckte sick de Schört äwer de Ogen un sung bitterlich an tau weinen. — „Ja, ja!" rep sei, „ick hemw 't gaud meint, ick hemw 't würklich gaud meint! Ick was vermorrn so fröhlich in minen Harten, dat ick em 'ne Freud' makt hadd, de em gaud dauhn süll, dat ick em Kohl up den Disch setten künn, un nu? — Jh ja, den Kohl hett hei eten, äwer dat Küssen? Dor liggt dat buten up de Del in den Sneislamm. — Wat kann dat unschüllige Küssen dorför? — Oh! ligg du man!" — un sei weinte düller un snuckte un sluckte[1] recht ut Hartensgrun'n. — „Oh, ick hemw mi so vel Mäuh gewen, dat dat en beten wonah utseihn süll, an alle vir Timpen 'ne lütte Troddel, Stining sülwst säd, 't wir schön utfollen, un dat möt nu so verkamen in den Smutz. — Ne", rep sei un sprung up, „wat kann dat Küssen dorför, dat hei en ollen Vorbor is?" — Dormit gung sei up de Del un halte dat Küssen rin. — „Ne, wenn 'ck 't liggen let, wir 't ut Trotz, un worüm bruk ick trotzig tau sin in mine Unschuld? — Hei hett mi nich dankt, hei hett dor gor nich up seten, hei hett dat gor nich mal probiert, wo sacht em dat ankamen würd. — Ja, as de Mamsell von gradäwer em den Kauken bröchte, dunn müßt hei 'n jo probieren, ja, dunn müßt hei jo sick nahsten bedanken un müßt mit ehr üm den Wall rümspazieren. — Oh, dat känen wi jo ball krigen! — Wenn hei de Wolldaht nich hemwen will, worüm sall ick s' nich geneiten?" — Un de Tranen wiren weg, un sei smet dat Küssen up ehren Brettstaul un set'te sick — baff! — dorup in helle Zornigkeit

[1] Snucken un slucken, etwa: anhaltend schluchzen; snucken ist eigentlich ein leises, mit Zucken verbundenes Weinen.

un satt so stiw dor, as satt sei up den Richtstaul, un de Scharprichter hadd ehr beden, sei süll den Hals gaud utrecken, dat hei beter ankamen künn. — Äwer ümmer lütter würd sei wedder, un ümmer deiper sackte ehr Kopp un de Zornigkeit mit em, un sei sprung up un rep: „Oh, wo deip bün ick sunken; dat sünd jo luter Lägen, de ut mi ruterohren! Dürten! Dürten, besinn di! Hest du dat Küssen blot üm den Herrn Konrekter sine Bequemlichkeit neiht? — Was 't nich üm dinen jämmerlichen Burtel? — Was 't nich üm de Afnutzung von de Hosen?" —

De Herr Konrekter hadd, wildeß Dürten sick in ehre Stuw' afquälte un afängst'te, in gaude Rauh en beten nickköppt, hadd tweimal sihr unbescheiden lud hujahnt un dachte nu an den Kosse, de Gedank an den Kosse bröchte em up Dürten, von Dürten kamm hei up dat Munster un dat Küssen, bi dat Küssen föll em in, dat hei sick sihr doräwer hadd argern müßt, un dat dat Dürten vör de Bost bestahn blewen wir, doräwer sung em an dat Gewissen tau slahn, dat hei so buh! un bah[1]! gegen Dürten west wir, denn sei hadd 't doch gaud meint un hadd em jo ok gräunen Kohl updischt, un hei wull 't wedder gaud maken un wull ehr sülwst en lütten Magenbittern rümbringen. —

As hei bi ehr in de Dör kamm, satt Dürten wedder achter de Schört un was in deipste Weihdag' äwer ehre eigene Slichtigkeit. — „Dürten", säd de Herr Konrekter. — Keine Antwurt. — „Dürten", sot hei noch mal nah[2], „ick was argerlich, dorüm bün ick di nich gerecht worden." — „Herr, ick bün mi sülwen nich gerecht worden", snuckte Dürten achter de Schört herute. — „Dürten, ick heww di hir en lütten Bittern mitbröcht." — „Ick heww all Bitterkeiten naug in minen Liw'." — „Dürten, lat 't man gaud wesen. — Vergeben un vergeten. — Du hest dat jo gaud meint"; un dormit treckte hei mit de ein Hand ehr de Schört von dat Gesicht, in de anner höll hei den Bittern. — „Ne, Herr", rep Dürten, „dat verdein ick nich", un kek em mit de dickweinten Ogen an. „Oh, Herr, ick bün 'ne slichte Perßon, ick wull mit dat oll Küssen .... ick wull blot .... ick wull ...."

[1] Buh un bah, etwa: geradeaus. — [2] Nachfassen = aufs neue beginnen.

— „Wat wullſt du?“ frog hei recht weikmäudig. — „Ick wull blot .... ick wull blot de Hoſen dormit ſchonen.“ — Un dormit fung ſei wedder an, bitterlich tau rohren, un ſlog ſick vör Schimp wedder de Schört vör't Geſicht. — Deſe Uprichtigkeit rührte den Herrn Konrekter denn nu ganz gewaltig. — „Du büſt dat ihrlichſte Mäten up de Welt“, ſäd hei un wull de Schört wedder wegtrecken, 't wull äwer mit de ein Hand nich gahn, en Diſch ſtunn grad nich in de Neg', dat hei den Bittern biſid ſetten kunn, hei drunk alſo kort reſolviert den Bittern ut, dat hei nich äwerſchülpern[1] ded, ſlog den Arm dunn üm dat olle, gaude Mäten, tog ſei von den Staul tau Höchten, ſtrakte ehr mit de anner Hand de Hor ut de Ogen un küßte ſei utdrücklich tweimal up de Stirn. —

Als hei dit Stück utäuwt hadd, verfirte ſick Dürten, let de Schört von de Ogen ſacken un kek den Herrn Konrekter ganz beängſtlich an, de Herr Konrekter verfirte ſick ok un kek Dürten ok ganz beängſtlich an. Un ſo keken ſei ſick an as en por Kinner, de Kirſchen von den Teller eten hewwen, den Vatting ehr utdrücklich verbaden hett un nu mit Schrecken gewohr warden, dat ſei all up de Hälft von den Teller ankamen ſünd.

Dürten verhalte ſick tauirſt, ſei wiſ'te up dat Küſſen un ſäd: „Dor liggt 't. — Willen Sei 't nu hewwen?“ — „Ne, Dürten, in de Klaſſ' geiht dat nich. Dat liggt jo ok dor ſihr ſchön, wo 't up Stun'ns liggt. — Willſt du äwer nich en Bittern drinken?“ — „Ne, ick dank, mi is nu all beter.“ — De Herr Konrekter gung, kek äwer noch mal wedder in de Stuw': „Dürten, verlat di dorup, ick ward de Hoſen nah Kräften ſchonen.“ — Dormit gung hei in ſine Stuw', was äwer en beten ſihr ut den Hüſchen[2]. — „Ja, ja!“ rep hei ut, „ihrlich is ſei dörch un dörch. — Wegen de Hoſen, ſeggt ſei, nich üm minentwillen hett ſei 't dahn, ſeggt ſei. — Wir ick woll in ſo'ne Umſtän'n ſo ihrlich weſt? — Kanter Äpinus, Konrekter Äpinus, ick glöw, du haddſt di woll up en ful Pird bedrapen[3] laten! —

[1] Vgl. S. 55, Anm. 1. — [2] Hüſchen, Häuschen. — [3] Jemanden auf einem faulen (fahlen?) Pferde betreffen heißt ſoviel wie: jemanden auf Lügen (Selbſttäuſchungen) ertappen; im folgenden wird die Redensart umgemodelt und bekommt den allgemeinen Sinn: auf ſchlechten Wegen ſein. Urſprung und Herleitung ſind dunkel.

Un nu, nu sitt ick irst recht up en sul Pird. — Wat? ick, de Konrektor Äpinus, ick küß as Brodherr min Wirtschafterin? — Un was 't ok man up de Stirn, un was 't ok in alle Gaudheit un in allen Ihren; Küssen is Küssen, un ut pure Bosheit küßt keiner, 't müßt denn en Judas sin. — Wat würd Hofrat Altmann seggen, wenn hei dit wüßt?" — Un hei gung up un dal un rew sick den Kopp: „Ut dat sackermentsche Küssen is nu en würkliches Küssen worden! — Ick, de Konrektor Äpinus, de oll Konrektor Äpinus, mak hir Streich as en Leipziger Student. — Wo sall ick mine Ihr un Würdigkeit uprecht hollen as Deinstherr un Husvader nah dem, wat hüt passiert is?" — Nu slog de Klock twei, hei söchte sine Bänker tausam un gung in groten Bedenken ut de Dör.

Dor kamm em grad sinen Swager Kunsten sin Korl entgegen: „'Ne Empfehlung von Herr Kunsten, un hei schickte dit." — „Wat?" — „Desen Breiw." — „Schön", säd de Herr Konrektor un las de Upschrift: „An meinen lieben Schwager als Neujahrswunsch." —

De Konrektor stek den Breiw in de Tasch — 't was en recht dicken Breiw — un dachte: wat mi min Swager woll äwerall tau schriwen hett? — Wegen den Stock? — Dor kannst du lang' schriwen. — In de Schaul slog hei den Virgil up un säd: „Na, Musche Korl Siemßen, denn man tau! Äwersett Hei mal." — Korl sung an, un 't gung ganz glatt weg. De Herr Konrektor nickköppte denn ok dortau; äwer hei was tau niglich up sinen Breiw, hei brok em up un las. — „Wat 's dit?" frog hei vör sick hen; Korl Siemßen kek in de Höcht un höll an. — „Man wider!" winkte em de Konrektor tau; Korl sung wedder an. — „Dat is jo dummes Tüg!" rep de Konrektor; Korl kek em ganz verstürt an un sung densülwigen Satz von vören an, äwer 't kamm ganz ebenso rut, un hei kek den Herrn Konrektor noch en ganzen Schepel verdutzter an. — „Ick segg: man wider!" säd de Konrektor; Korl was ogenschinlich ut de Kuntenanz[1], hei sung nu an tau stamern. — „Dat is jo schändlich! Dat is jo niderträchtig!" rep de Konrektor un slog

[1] Fassung (contenance).

up den Kantheder ümmer ein Foliosid nah de anner üm; nu stunn Korlen de Verstand rein still, un hei sweg ok still. — „Dat nenn ick, sick up 'ne Sak ordentlich präparieren, sick Johre lang präparieren; äwer täuw Hei man, Musche Hundsvott!" — „Ja, Herr Konrektor, ich hab' mich präpariert, aber erst gestern abend", säd Korl, un 't was, as wenn de Tranen glik achterher kamen süllen. — „Man wider!" rep de Konrekter in helle Wut, knautschte sine Poppieren tausam, proppte sei in de Rocktasch un kek Korlen an, as wir de schüllig an den saubern Nijohrswunsch. — As hei nu äwer Korlen sin leidig Gesicht tau seihn kreg, müggt em jo woll infallen, dat hei sin Anmarkungen tau den Breiw mäglich[1] lud von sick gewen hadd, un hei säd ganz fründlich: „Hei hett Sin Sak gaud makt, Em mein ick nich, ick mein blot minen Swager up den Keller." — Äwer hei was doch dörch den infamen Breiw ganz ut de Richt[2] kamen, hei halte em af un an wedder rute ut de Tasch un las en Strämel un würd dorbi füerrod in't Gesicht, un för desen Nahmiddag was sine Andacht taum Schaulhollen rein in de Wicken[3]. — Ok in de negste Stun'n, de Sing- un Vigelin- un Paukenstun'n, bröllte hei hellschen dwaslings in den Gesang mit mang, vernutzte vel Kofojum[4] un gnidelte[5] up de Saiten, as wiren sei ut Kunsten sine Ingeweiden tausamdreiht, un slog up de Pauken, as wenn sin leiw Swager dorin satt.

As de Konrekter nah de Schaul tau Hus kamen was, smet hei wedder mit de Dören, treckte sine Poppieren ut de Tasch, las, smet sei up den Disch un schimpte un schandierte. Äwer den Breiw, den snöden Breiw, hadd hei nu heil un deil allens vergeten, wat den Middag tüschen em un Dürten passiert was; ut de Schanierlichkeit was hei rut; äwer nu hadd hei en ordentliches Janken dornah, sick unner de Ogen von 'ne annere Perßon, un wir 't ok man sin Dürten, recht gehörig uttautowen. — Dat möten weck Lüd', un 't sünd noch lang' nich de legsten; sei sünd taum wenigsten beter as de, de ehren Grimm in sick freten un doran Dage un Wochen un Johre rümmergnagen. — De Herr

---

[1] Mäglich, möglicherweise, wohl. — [2] Gleichgewicht. — [3] D. h. weg. — [4] Kolophonium. — [5] Gnideln, fideln.

Konrekter rep ſin Dürten: „Nu denk di mal, Dürten, mit minen Swager, mit Kunſten! Deſen Breiw ſchriwwt hei mi.“ — „Hei will woll unſen Stock hewwen?“ frog Dürten un ſet'te ſick ok ſoglik in den Stand, den Stock un ehren Herrn tau deffendieren. — „Dat will hei; äwer wo fängt hei 't an? — 'Ne Reknung ſchriwwt hei mi, 'ne Reknung von acht Johr her — hir!“ — dormit ſmet hei ümmer einen Bagen nah den annern vör Dürten up den Diſch — „hir! hir! — 'Ne Reknung von 64 Daler 18 Gr., von acht Johr her för all de lütten Gläſer Madera un de Botterbröd, de ick förre de Tid an alle Sünn- un Feſtdag' nah de Kirchtid bi em vertehrt heww, un ok de Johrmarke hett hei mitrekent. — Ne! Wo is 't mäglich! Womit hei mi traktiert hett — „Korl! för minen Swager; Korl! en Glas Madera; Korl! en Botterbrod för minen Swager, Korl!“ — Dat ſchriwwt hei mi nu in 'ne Reknung, un wenn 'ck em minen Stock nich ſchick, denn ſall ick ſ' betahlen. — Virunſößtig Daler, achteihn Gröſchen!“ — „Gott bewohr uns!“ ſäd Dürten, „dat is jo grad, as wenn de Krabaten einen in't Hus fallen, dat is jo düller as in Tillyn-Tiden[1]. — Herr Konrekter, laten S' mi hen nah em, ick will em . . . .“ — „Un wenn ick 't mi noch föddert hadd; äwer ne! ganz von ſülwſt, ut ſin eigen Geheit — „Korl! minen Swager'. — Wo? — En anner Minſch hadd ſeggt: ‚Nemen S' nich äwel, Herr Konrekter, äwer dat hett ſick en beten upſummt', un hadd alle Nijohr de Reknung ſchickt — äwer acht Johr dormit täuwen, un denn —“. — „Betahlen dauhn wi dat nich!“ rep Dürten. „Wo? Dat wir jo 'ne Schan'n!“ — „Un doch möt wi 't betahlen!“ rep de Konrekter, „denn den Stock gew ick nich rute, dat kann ick nich! Dat würd jo ſo utſeihn, as wenn ick mi dit Arwſtück up 'ne unrechtfarige Wiſ' aneigent hadd, as hadd ick dat muſ't, wat mi ſchenkt worden is.“ — „Herr“, rep Dürten mit einmal, as wir ehr en Licht upgahn, „wat meinen Sei mit en Avkaten? — Dägen deiht de Ort nich, un 't is grad ſo mit ehr as mit de Dokters, de weiten 't ok nich, äwer de Minſch hett

[1] Früher ſprichwörtlich in Neubrandenburg, aber in der Form: Till-Tiden. — Tilly eroberte die Stadt nach dreitägiger Belagerung am 19. März (9. März alten Stiles) 1631 und hauſte dort furchtbar mit ſeinen Kroaten.

doch bi de beiden as so'n Anholt, hei kann doch mit ehr reden, un wenn sei einen ok nich helpen känen, sei begäuschen einen doch un helpen einen doch mit allerlei Utsichten äwer de irsten Weihdag' weg. — Na, mit de Dokters heww ick — Gott sei Dank! — meindag' nich wat tau dauhn hatt, desto mihr äwer mit de Avkaten, as ick dumntaumalen nah min Mutters Dod' minen Ollen sin Sak führen müßt un den Ollen sin Handwark in't Achtergeleg'[1] kamen was un unf' Hus un Goren verköfft würd. — Ick rad' tau'n Avkaten." — „Hm, hm!" säd de Konrekter bedenklich, „ick heww meindag' noch keinen Prozeß hatt, un ick bün nich dorför, vör allen nich in so nege Fründschaft; äwer ick will doch mal mit den Rat Fischer reden." — „Üm Gottes willen nich mit den, de is doran schuld, dat wi unsen Goren verlustig gungen. — Äwer, nemen S' nich äwel, Herr Konrekter, hett Kunst Ehre Vertehrung woll alle Dag' in sine Stuwenklock oder in sin Schapp[2] oder an de Dör anschrewen?" — „Ne, dat hett hei seindag' nich dahn." — „Na, denn hett hei 't ok nich in sin Bauk anschrewen, denn hett hei blot ut Hader un Neid wegen den Stock in de letzten Dagen dese Reknung upstellt, dat hei Sei dormit zwiweln will. — Un nu gewen S' mi mal Kunsten sine Reknung mit, ick kann klennern[3], un all de ollen Klenners heg' ick mi up, un nu will ick doch mal nahseihn, wat dat Datum ok mit de Sünn- un Festdag' un vör allen mit de Johrmarke stimmen ward, un denn — weiten S' noch vör siw Johren üm Martini ut, dunn sünd Sei in 4 Wochen nich ut de Stuw' west wegen den bösen Hauft — wenn hei dunn de Sünndag' ok mit anschrewen hett, denn hewwen wi em, denn is de Reknung nich richtig, denn betahlen wi keinen Gröschen."

„Je", säd de Konrekter, as Dürten mit de Schriften ut de Dör gung, „dat ward ok vel helpen! — — Virunsöstig Daler un achteihn Gröschen — dat Glas Madera drei Gröschen, dat Botterbrod einen — wo sälen de herkamen? Un wat Dürten ok seggt, ick kann jo den Prozeß verlieren, un denn kamen de

[1] Achtergeleg', etwa: Rückgang. — [2] D. h. an die innere Türseite der großen Stubenuhr oder des Schrankes. — [3] „Kalendern" können heißt: sich auf das Nachschlagen im Kalender verstehen.

Kosten noch dortau. — Ick künn Geld up min Hus nemen, äwer wer giwwt mi wat? Dor steiht all naug up indragen. — Dörchläuchten ded 't woll wegen de Gewitterangst; äwer hett hei ok wat? — Prinzeß Christel? — Hett ok nicks, is Kunsten sülwst noch en hübschen Posten för Portwin un Pontak[1] schüllig. — Je, wer hett Geld? — Hofrat Altmann hett wat; äwer de Intressen, de Dörchläuchten betahlt, kann ick nich lasten. — Sei", säd hei un kek nah sin Nahwersch liktau räwer, „sei sall wat hewwen; äwer würd sei 't dauhn? — Ja, wenn sei mi frigen wull un wull sick de Gäudergemeinschaft gefallen laten un wir fründlich gegen mi un let mi schalten un walten mit dat Ehrige, ja, denn, denn güng' dat. — Ick möt frigen, ick möt wedder frigen, ick möt propter opes frigen; wat helpt mi up Stun'ns opem? Ick heww sei jo noch gor nich nödig; äwer de opes! de opes!" — Un hei versunk in deipe Gedanken un satt in den Schummern dor un ängst'te sick vör den Prozeß un hoffte up de opes. — „Äwer den Stock gew ick nich wedder rute!" rep hei, as grad' Dürten rinnekamm: — „Un dat jälen Sei ok nich, Herr Konrektor; de ganze Reknung is falsch: twei Johr hendörch sünd all de Sünndag' falsch angewen, de meisten Festdag' sünd nich richtig, un de Markdag' binah all verkihrt, un de Tid äwer, wo Sei den slimmen Hauft hadden, hett hei Sei ümmer ankrid't. — Dat bruk wi nich tau betahlen." — „Je, Dürten, dat seggst du woll, äwer ick heww dat doch all kregen." — „Wat kregen! Hewwen hir nich bi uns gaude Frün'n ok wat kregen? De würden schön lachen, wenn Sei ehr nu 'ne Reknung doräwer schicken wullen. — Ne, ut de Sak help ick Sei rute, wenn Sei mi blot folgen willen; un en Prozeß hewwen wi noch lang' nich, dat is jo pure Kinneri von Kunsten. Un hir is Licht, Herr Konrektor", säd sei un stickte em dat Licht an, „un nu maken S' sick as süs an Ehre Geschäften." —

De Konrektor satt nu dor un malte mit rode Dint in de Schäulers ehre Bäuker rümmer, un männig Fehler, de süs Gnad' vör sinen Ogen funnen hadd, de würd dick anstreken, un wenn hei unnen de Summ henschriwen ded, stippte hei ümmer

[1] Bordeaux.

irſt friſch in dat rode Dintenfatt, dat ſei recht fett rutekamen ſüll, un ſchrew allerlei nichtswürdige Anmarkungen dorunner.

Kapittel 7.

Woans de Dichter Kägebein de Mamſell Soltmannen 'ne Kußhand up den Puckel ſmitt un de Herr Konrekter in ſinen Bregen afſtömen un utuhlen[1] deiht. — Wo Dörchläuchten mit de Swälken tauglik in Nigenbramborg ankümmt. — Wo Wilhelm Halsband einen gripen will un ſülwſten grepen ward. — Von den klauken Hans un den dummen Hans. — Wo twei Monarchen up den Mark tau Nigenbramborg ſpazieren gahn un ſick Krig erklären. — Wer woll winnt? — Halsband un Dürten Holzen ſälen in ein abſcheuliches, düſteres Lock ſmeten warden. — Rand ſmitt den Pottpurripott[2] intwei. — Dörchläuchten höllt ſine Leweh, kriggt äwer keinen Tweiback, un em ward de nervus rerum gerendarum intweiſneden.

So vergung denn nu de Tid, Js un Snei wiren mitdewil ok vergahn, tau Faſtelabend wiren de leiwen Nigenbrambörger Kinner vör Dau un Dag' in de Straten rümmer- un in de Hüſer rinnerlopen un hadden ihrſame Börgers un dugendſame Husfrugens ut de Bedden rutеſtüpt[3], un ok de Herr Konrekter hadd ſick mit Heitweckens[4] losköpen müßt von de blankuppützten Barkenrauden, mit de em 'ne ganze Ban'n von lütte, driftige Quintaners un Quartaners de Flöh von den Rüggen jagen wull. Dürten Holzen hadd ſick gegen deſe wille Jagd upſmiten wullt, hadd äwer ſülwſt in den Düſtern en por Rapps[5] up de Del afkregen un hadd 't nich hinnern kunnt, dat de Geſellſchaft bet in de Slapſtuw' von den Herrn Konrekter rinnebraken was.

Nu ſatt de Herr hüt bi dat Middageten un hadd den Kopp in de Hand ſtüt't, un de ſchönen Heitwecken legen mit Botter un Zucker un Kaneilsbork[6] — nich rög' an! — vör em in de ſäute Melk, un hei ſüfzte: „Dat is en verdreitlichen Morgen för mi weſt, Dürten." — „Je, Herr", ſäd Dürten, „äwer ick heww dor nich an dacht, dat de Jung's ſo unbeſcheiden ſin wür-

[1] Utuhlen, mit der Handeule reinigen. — [2] Ein Topf mit vertrockneten Roſenblättern. — [3] Herausſtäupen; ein noch am Ende des vergangenen Jahrhunderts in Mecklenburg und Vorpommern üblicher Faſtnachtsbrauch. — [4] Heitwecken, heiße Semmeln mit einer Mandelfüllung; ſie werden noch jetzt in Vorpommern und Mecklenburg am Mittag des Aſchermittwochs in ſüßer, warmer Milch gegeſſen; ein alter Überreſt aus der katholiſchen Zeit. — [5] Streiche. — [6] Zimtrinde.

den, ſick an Sei tau vergripen. Mi hewwen ſ' äwer ok mit en par ſchöne Strimen äwer de nakten Armen bedacht." — „Jh, dat mein ick nich. — Jung's ſünd Jung's un willen ehr Vergnäugen hewwen; äwer wenn oll Lüd' tau Jung's warden, denn ward dat ſlimm. Denk' di, Kunſt hett mi würklich verklagt, un ick ſall mi in Nigenſtrelitz ſtellen un vör min Sak upkamen." — „Dat dauhn wi nich!" rep Dürten. „Ne, dreimal is recht, dat virte Mal en Schinnerknecht[1]; dreimal möten ſei uns kamen, un denn antwurten wi irſt, un dat is ſowid ok ganz gaud, dorbi kann de Minſch ſick doch irſt ordentlich beſinnen. — Äwer nu reden S' nich mihr von de Sak, dor kümmt Ehr Fründ, de Herr Avkat ut Nigenſtrelitz, grad' up de Husdör los." —

„Guten Tag, guten Tag", kamm Kägebein nah de Stuw' herinner, „ah, beim Mittageſſen! — Aber ich will nicht ſtören.

Störe niemals bei dem Mahle
Auch dem beſten Freunde nicht,
Weil er ſonſt nur kalte, ſchmale
Und getalgte Happen kriegt.

Jch werde mich hier ans Fenſter ſetzen." — „Dauhn Sei dat", ſäd de Konrekter un et. „Nemen S' mi dat nich äwel; äwer unſereinen is de Tid knapp taumäten, un nödigen kann ick Sei ok nich, denn wi hewwen hüt nich mal Fleiſch up den Diſch." — De ganze Red' ſchinte äwer för Kägebeinen ümſüs hollen tau ſin, denn hei ket ſtramm grad äwer nah Mamſell Soltmannen ehr Finſter un bedrew dorbi ſonderbore Anſtalten, hei dinerte un nickköppte un plinkte un ſmet Kußhän'n äwer de Strat räwer un ſach ſo glückſelig ut as en ollen Eſel, wenn em de Krüww vull Hawern ſchüddt is. Dürten ſchüddelte mit den Kopp, de Konrekter et wider. Kägebein breidte de Arm ut un hadd ſick ſo, as wenn wat ut de Soltmannen ehr Finſter dwas äwer de Strat fleigen würd, un hei ſüll dat in ſine Arm upfangen. Dürten ſchüddköppte[2] düller, de Konrekter et unverzagt in de

[1] Eine ſprichwörtliche Wendung, die ſich wohl darauf bezieht, daß nach älterem Prozeßrecht in Mecklenburg erſt dreimalige Ladung erfolgte, bevor das Urteil gefällt wurde und die Beſtrafung eintrat. — [2] Schüddköppen, mit dem Kopfe ſchütteln.

Heitwecken wider. — Taulezt kamm ämer bi Kägebeinen de feine Poesie kaum Dörchbreken, dat was, as wenn sick allens, Hart un Lung' un Lewer, bi em ümkihrte, hei drückte de ein Hand up dat Hart, as müßte hei sin arm Ingeweid' daldrücken, dat em dat nich ganz ut den ollen Verfat kem, un hei stähnte ut de deipste Mag' herute:

„Oh, welch Entzücken,
Dich zu erblicken!
Oh, Dorimen',
Dich wiedersehn,
Das bringt mich in die ärgste Pein.
Mit deinem schwarzen Augenschein,
Ich bitte dich, halt ein! halt ein!"

De Konrekter was upsprungen un kek ämer Kägebeinen sine Schuller un kau'te mit vulle Backen de Würd' dörch de Heitwecken rute: „De Soltmannen!" — Dürten was ok upsprungen un kek ämer den Konrekter sine Schuller un säd mit en gewissen Ingrimm vör sick hen: „De olle Gel!" — „Oh, Dorimen' ...." sung Kägebein wedder an. — „So heit sei nich, sei heit Korlin", rep Dürten dormang. — „Kennen Sei de Mamsell?" frog de Konrekter un wis'te mit de Hand ämer Kägebeinen sine Schuller, so dat de Nachborin dat för gaud höll, von't Finster affid tau gahn, denn ehr müggten woll för 'ne anstännige Leiwesgeschicht tau vele Taukikers sin. — „Kennen, sagen Sie? Kennen, mein Gönner?" rep Kägebein un smet ehr, as sei weggung, noch 'ne Kußhand up den Puckel, „anbeten, adorieren müssen Sie sagen. — Oh, Dorimene!" rep hei un drückte mit de Hand an sinen Dichterkopp rümme, as wir 't 'ne Zitron, un hei müßte dorute recht wat Sures un Sarwes[1] rutedrücken un in sin säutes Dichterlewen rinnedrüppeln laten, dormit dat de Lüd', de sine Gedichte lesen, doch ok en Börsmack von de Weihdag' kregen, unner de hei sine Kinner in de Welt set't hadd. „Kennen? Oh, Dorimene! — Sie ist ja drei volle Jahre lang meine Muse gewesen, meine undankbare Muse, als sie noch Kammerjungfer bei der Prinzeß Christel war." — „Na, denn ward sei

[1] Sarw, herbe, scharf.

nu jo woll dankbor naug weſen", ſäd Dürten un gung mit de ärwigen Heitwecken ut de Dör. — „Hm!" ſäd de Konrekter, „alſo neger ſünd Sei ehr nich kamen, blot, dat Sei ehr anſungen hewwen?" — „Freundchen, Gönnerchen, wie ſollte ich?! — Ihre hohe Stellung als Kammerjungfer bei der Prinzeß, und dann der feine Hofton in Neuſtrelitz." — „Na, de ward ſick doch ok hollen laten, denn wat ick ſo von Dörchläuchten un de Prinzeß Chriſtel ſeihn un hürt heww ...." — „Gönnerchen, das kennen Sie nicht", föll hir Kägebein in, „um ſo etwas zu verſtehen, muß der Menſch ein fein überzogenes Saiteninſtrument ſein, auf dem in zarten Stunden die Muſen und Gratien ſpielen. — Hören Sie!" un hei halte en Korrekturbagen ut de Taſch. „Dies iſt der dritte Korrekturbogen, ich gehe immer die drei Meilen hin und zurück und hole ihn ſelbſt aus der Druckerei, er könnte mir ja verloren gehn. — Hören Sie! Hier iſt ein Gedicht an Dorimene, welches meine betreffenden Gefühle ausdrückt:

Oh, Dorimen', nur in Gedichten und in Reimen
Wagt die Empfindſamkeit zu dir zu keimen,
Die andern Wege ſind mir ſtreng' verſchloſſen,
Die ich ſo gern an deiner Bruſt genoſſen.
Ich ...."

„Ne, ne!" rep de Konrekter, „nemen S' nich ärwel, ick heww kein Tid, ick möt in de Schaul. Alſo" — un hei ſammelte ſick ſine Bäuker tauſam — „wider as bet taum Anfingen ſünd Sei mit de Mamſell nich kamen? — Wo känen Sei dat denn wagen, ehr von hir Kußhän'n tautauſmiten?" — „Lieber Gönner, das ſteht uns Dichtern frei, darin unterſcheiden wir uns von den ſterblichen Menſchen. Wenn uns Rückſichten und Verhältniſſe entgegentreten, ſo ſchwingen wir uns darüber hinweg." — „Dat heit, in deſen Fall hewwen Sei ſick mit Ehre Küß ärwer de Strat wegſwungen. Ut de Neg' hewwen Sei ſick alſo nich küßt." — „Freundchen, wie wäre das möglich! Da ginge ja jede feine, poetiſche Empfindſamkeit verloren." — „Na", ſäd de Konrekter un makte de Husdör up, „dor ſünd nu annere Lüd' annere Meinung. Na, ick gah hir linkſch dal", un hei kek ſick nah Kägebeinen üm: ärwer de ſtunn all webder un dinerte nah de Solt-

mannen ehr Finſter räwer un wull ehr 'ne Kußhand tauſmiten, dunn dreihte ſick ſine undankbore Muſ' ſnubbs[1] üm, un de Poet ſtunn dor as Botter an de Sünn. — „Minſch", rep de Konrekter, „Sei ſeihn jo ut as en verunglückten Sünnenpruhſt[2]. — Na, adjüs, ick möt maken, dat ick henkam. — Hm!" ſäd hei, as hei ſine Weg' gung, „dat geföllt mi von de Nachborin, dat ſei em bet up Stun'ns noch nich küßt hett, un dat ſei ſine poetiſche Utverſchamtheit den Rüggen taukihren würd. 'T möt doch en recht beſcheidenes Frugenſtimmer ſin." — „'T möt doch en recht utverſchamtes Frugensminſch ſin", ſäd Dürten un ret in ehre Stuw' argerlich um haſtig an 'ne tauſamwirte Fitz[3] Goren rümmer, „mit den hett ſei ſick ok all inlaten." — —

So was ok Oſtern kamen, un de Herr Konrekter hadd ganz richtig prophenzeiht, hei hadd würklich ſin tau Oſtern fällig Gehalt nich kregen, un dorüm kunn Dürten ok noch nich ehr Wihnachtsgeſchenk krigen. Äwer ſo is dat einmal in de Welt: wat einer will, dat kriggt hei nich, un wat hei kriggt, dat will hei nich; de Herr Konrekter wull ſinen rechtmäßigen Gehalt hewwen, un hei kreg de unrechtmäßigſten Ladungen vör't Hofgericht tau Nigenſtrelitz. Hei was indes doch all en beten dickfelliger in de Sak worden, Dürten ſäd em alle Dag': ‚bang' maken gelt nich!' un: ‚hollen Sei man de Uhren ſtiw'. Un dat Frühjohr was kamen un hadd in ſinen Däts en beten utlüft't un de dicken Winterdünſten verjagt un hadd de Spennweben, de de Sorgen üm ſinen gelihrten Bregen ſpunnen hadden, ſauber utkihrt un utuhlt, un de Sünnenſchin fung an, all wedder Äwerhand bi em tau krigen; blot wenn em ſin Swager Kunſt einmal unverſeihns in de Möt kamm un em ſo von unnen up angludern[4] ded mit ſo'n ſpöttſchen Schin üm de Lippen, denn ſprüt'ten un ſpölterten all de lütten Gläſ' Madera von acht Johren her in ſinen Kopp herümmer, un all de leiwen Botterbröd ſmerten ſick up ſine Seel faſt, dat ut ſin rendlich Babenſtüwken un ut ſin ſauber Hartenskämmerlein en ſmuddlig un

---

[1] Snubbs, ſchwapps, plötzlich. — [2] Sünnenpruhſt, ein durch den Reiz des Sonnenlichtes hervorgerufenes Nieſen. — [3] Fitz, Strang, Docke. — [4] Angludern, lauernd anſehen.

ſmerig Huswesen würd, worin dat Frühjohr un Dürten vergews Rendlichkeit tau bringen dachten. —

Mit dat Frühjohr un dat irſte Gewitter un de irſten Swälken treckte denn nu ok Dörchläuchten in Nigenbramborg in. Lütte Mätens mit witte Kleder un Roſenkränſ' un Gedichten wiren dunntaumalen noch nich Mod' in Meckelnborg, äwer 'ne annere lütte Ort was ſtark begäng' un ſall jo all tau den hochſeligen Niklotten[1] ſine Tiden in Mod' weſt ſin: de lütten Stratenjung's; deſe lütte Ort lep nu mit de beiden Löpers vör Dörchläuchten un Prinzeß Chriſtel ehre Kutſch vörup un drawte mit Jochen Bähnhaſen ſinen ſpattlahmen Brunen tau Strid'[2] un bröllte achter de drei Lakayen, de an de Kutſch hackten: ‚vivat hoch'! achterher; un de Schauſterfrugens un de Bäckerfrugens un de Frugens von de Tüffelmakers un de annern Frugens bunnen ſick de blaggedrückten Schörten af un weihten dormit ut dat Finſter rut un repen: „Willkam ok, Dörchläuchting!" un: „Gun Dag ok, Dörchläuchting!" un as nu de Wagens mit de Hofſtaaten kemen, ſäden ſei ſo äwer de Schullern weg: „Na, de lat't man, dat ſünd blot de annern." — So höll denn alſo Dörchläuchten mit ſine Chriſtelſweſter drei Dag' vör Himmelfohrt ſinen Intog un treckte ganz glücklich un taufreden in ſine Paleh, indem dat de Hewen ganz klor was un Gewitterwulken ſick nich ſeihn leten. Prinzeß Chriſtel treckte bi Buttermannen up den Bähn. —

An den Himmelfohrtsmorgen ſo hentau ſäben ſtunnen drei Lüd' vör den ollen Böttcher Holzen ſine Dör, dat ein was Stining, dat anner Dürten mit 'ne Schöttel in de Hand, un de drüdde was de Löper Halsband. — „Ne", ſäd deſ', „hüt kann ick nich kamen, dor is noch vel tau beſorgen bi uns, dat wi in Rauh kamen, un denn möt ick mi vermorrntau en beten up't Lopen äuwen." — „Wat?" frog Dürten ſcharp, „känen S' dat noch nich? mi dücht, nahgradens künnen S' dat oll Rönnen doch woll unnerwegs laten." — „Dürten, dat kennen Sei nich. — Seihn S', Fleiſchfreter löppt binah all ſo fix as

---

[1] Niklot, Fürſt der Obotriten, geſtorben 1160, iſt der Stammvater der mecklenburgiſchen Herrſchergeſchlechter. — [2] Tau Strid', um die Wette.

ick, un hei hett sick de Sak in de letzte Tid hellschen annamen. — Ne, so lang' ick den ßackermentschen Posten verwachten sall, will ick ok de Öbberst dorin sin. — Den Winter äwer sitt einer sick stiw, un in'n Frühjohr is dat tau natt, nu is dat drög, nu möt einer de Beinen smidig maken." — „Wilhelm, ick mein", föll Stining hir in, „du wullst dat ganze Geschäft upgewen." — „Dat will ick ok, Stining; äwer ick möt de Tid afpassen, dat ick mit Dörchläuchten in'n gauden oder in'n bösen utenanner kam. — Morgen kam ick wedder in Badern sine Warkstäd'." — „Mi wohrt dat vel tau lang'", föll Dürten in, „worüm lopen Sei nich äwer de preußsch Grenz? lopen känen Sei jo doch." — „So? — Dat künn ick woll. — Wo blew äwer Stining un Bader?" — „Ick . . . ." sung Stining an. — „Du bliwwst hir", föll Dürten hastig in, „wo? Ji wardt doch ok nich dat Lopen krigen. Ne!" rep sei un wull noch en rechten Trumpf upsetten, würd äwer unnerbraken.

„Es wird bekannt gemacht", rep de städtsche Utrauper Stamer, „der die den das in den Kopf habenden Sohn des Schustermeisters Grabow betreffenden, richtigen Nachweise über seinen augenblicklichen Aufenthalt liefert oder den Kranken selbst einfängt, erhält von dem das diesmal ein für allemal auslobenden Vater fünf Taler Belohnung. — 'T sünd Plötz up den Mark, ok Bückling', fösteihn för en Schilling." —

„Gott bewohr uns, Stamer", rep Dürten den Utrauper an, un in densülwigen Ogenblick klüngen ok alle Finstern in de Nahwerschaft, un herute keken ebenso vele Wiwerköpp mit Nachtmützen un ahn Nachtmützen un repen ebenso as Dürten: „Gott bewohr uns, Stamer, wat 's dit? Wer süll so wat denken! Schauster Grabow'n sin Sähn! Wo is hei denn henlopen?" — „Baddersch, büst nich klauk, so tau fragen! Dat weiten sei jo eben nich." — „Ne", säd Stamer, „dat weiten sei nich, un wi von den Magistrat weiten 't ok nich; äwer vör den Treptowschen Dur säden sei, wenn hei dat west wir, den sei dor seihn hadden, un hei wir nich annerswo hengahn, denn wir hei nah Broda[1]

[1] Kammergut, 1,5 km südwestlich von Neubrandenburg, unmittelbar vor dem Brodaer Holz gelegen; früher ein bedeutendes Prämonstratenserkloster.

hentau gahn. — Na, gun Morrn! Ick möt wider." — „Dat heww ick mi woll dacht", säd Schauster Knirken sin Fru, „dat hei nah Broda hentau gahn is." — „Ja, nah Broda is hei", säd de Daglöhnerfru Rühringsch, „Jochen Mahnk, as hei de Gäus' stahlen hadd, de lep dunn ok in't Brodasche Holt." — „Ja, nah Broda is hei, wo süll hei süs ok henwesen?" repen s' alltausamen, un Dürten winkte Stining un Halsbandten nah ehr Vaders Husdel rinner. — „Wer is nah Broda?" frog en dicken, utverschamt klauk utseihend Mann, den 't so let, as hadd hei 't fustendick achter de Uhren, un de up 'ne bunte Fahlenstaut de Strat langs kamen was. — „Jh, Herr Wendhals", sungen denn nu de Wiwer an tau vertellen, „weiten S' denn nich . . . ." — un nu vertellten sei de Geschicht — „un nah Broda is hei un hett sick in den Kopp set't, hei is ein von Dörchläuchten sin Hofdeinsten un de Prinzeß Christel will em frigen." — Un Hans Wendhals, de dunntaumalen Dörchläuchten sin Kammerpächter up dat Brodasche Holt was — jo nich tau verwesseln mit Hans Wendtlandten, de dor up Stun'ns Kammerpächter is —, red langsam de Strat hendalen un äwerläd sick de Sak un kamm tau den Sluß, wenn em so vermorrntau noch siw Daler in den Weg selen, so wir dat 'ne schöne Sak — worut einer all seihn kann, dat ick von Wendhalsen un nich von Wendlandten un von ollen un nich von nigen Tiden red', denn up Stun'ns würd sick en Kammerpächter vel üm siw Daler scheren.

Un Dürten makte up de Del ok en Plan up de siw Daler: „Halsband", säd sei, „Sei känen lopen, un Sei willen jo ok vermorrntau lopen, wo wir dat, wenn Sei den unglücklichen jungen Minschen so wedder grepen?" — „Jh Gott, Dürten, wo süll ick den grad' finnen? denn von Broda, dat 's doch man en ollen Wiwersnack." — „Sei is 't doch ganz egal, wo Sei lopen", säd Dürten, „un einer kann dat doch nich vörher weiten. Sei känen jo Glück hewwen." — „Jh ja", säd Halsband, „wenn 'ck kein Glück heww, so heww 'ck 't doch nödig, un ick kann jo dor ok hengahn, mi is 't egal; äwer üm de siw Daler dauh 'ck 't nich; wenn ick 't dauh, denn dauh ick 't üm den armen Minschen. Na, adjüs ok!" — „Dat 's recht, Wilhelm", rep em Stining nah, „wat mägen sick sin ollen Öllern ängsten." — „Stining",

ſäd Dürten, „dat is 'ne unverſtännige Red', wenn hei em gripen deiht, denn hüren em de ſiw Daler." — „Dürten, wer denkt bi ſo'n Unglück an dat Geld?" — „So? — So bliww man bi, denn wardſt du wid kamen. — Ja, wenn Schauſter Grabow en armen Mann wir, äwer hei hett 't jo. — Ne, in ſo'ne Saken möt einer Vernunft bruken. — Un ick ſüll ſ' ok bruken un ſüll mi Plötz von den Mark halen. — Na, gun Morrn." —

Als Halsband ut dat Treptowſche Dur gung, namm hei ſinen Haut af un treckte ſinen Rock ut, dat hei ſick lichter maken wull, un läd beide Deil in den Durſchriwer ſine Stuw', un as hei ut den Dur was, ſet'te hei ſick in en lütten Zuckeldraww un drawte mang de Gorens dörch up dat Brodaſche Amt tau. — Kein Minſch was wegen den Feſtdag in de Gorens, kein Minſch was up den Fell'n tau ſeihn, den hei nah den jungen Minſchen fragen kunn, hei lep alſo förfötſch wider un kamm ümmer düller in den Swung; dat Weder was ſo ſchön un de Morgenſtun'n noch nich tau heit; 'ne Mäuh was em dat Lopen nich, hei was 't gewennt, un as hei an Hans Wendhalſen ſinen ollen Dreiſch kamm, lep hei den Slag dal un wedder taurügg', de Luſt brok bi em dörch, as bi uns in jungen Johren, wenn wi bi gauden Weder un ſtarken Schritt 'ne Fautreiſ' makten, denn bi en richtigen Löper is dat Lopen datſülwige, wat bi annere Lüd' en ſtarken Schritt is. — Hei verget denn ok bi ſine Luſt Schauſter Grabow'n ſinen Sähn un de ſiw Daler, hei lep. —

De Kammerpächter, Herr Hans Wendhals, red noch irſt bi'n Kopmann vör un betahlte 'ne Reknung, denn dat Reknungbetahlen was ſine ſtarke Sid, red äwer den Mark, un as hei up den Fiſchwagen en groten, friſchen Aal ſach, handelte hei ſick den an un proppte ſick den in de Taſch, denn hei was en rechten praktiſchen unner de dunnmaligen Ökonomikers un höll ſick grote Taſchen, wat recht von em was, denn keiner kann weiten, wotau de nich mal nütt ſünd. — Ditmal wiren ſei nu för den Aal wat nütt, denn hei kunn dor bequem rutekrupen. En pormal was hei denn ok all up den beſten Weg, adjüs tau ſeggen; äwer Hans attrappierte em ümmer noch tau rechter Tid, müßt äwer von nu an den ganzen Weg de Taſch tauhollen un kunn deſſentwegen man ſacht riden. Dorbi was em de Schauſterſähn

un de fiw Daler ganz ut den Gedächtnis kamen; äwer as hei up finen Dreiſch Halsbandten dor ümmer hen und her lopen ſach, ſchot em dat Blatt[1]: ja, dat is de Verrückte! Hei ſtangelte nu mit Arm un Bein up de oll Fahlenſtaut herümmer, dat hei ſei in't Lopen bröchte, denn hei wull Mannſchaften taum Gripen halen, un doräwer verget hei nu den Aal. — Hei jog up finen Hof, rep äwer[2] de Knechts, halte de Daglöhners tauhop, un wil hei en glupſch[3] klauken Mann was, ok äwerall keine olle Bang'büx un vele geiſtige Gegenwart beſatt, dachte hei gor nich an finen Aal un ſtellte ſine Lüd' hellſchen praktiſch an: „Ji ſäben flikt jug den Räuſtergraben[4] entlang, un wi annern acht fliken uns achter den Äuwer rüm, un wenn wi em denn in de Midd hewwen un ick Hurra raup, denn von alle Siden drup los! Hewwen möt wi 'n!"

Dat geſchah denn nu ok grad', as Herr Hans Wendhals dat ſeggt hadd. — „Hurra!" — Halsband ſtumm ſtill. — „Fat't em! — Wiß hollen!" un as hei 't ſick dacht hadd, ſo geſchach 't, ſei hadden em un höllen em wiß. — „Hir!" un hei langte in de Taſch un wull en Sacksband rutefäuken. — „Wo, Deuwel, is min Aal? — Schadt nich!" hei dachte an de fiw Daler. — „Hir!" — De Sacksband würd rutehalt, un nu füll Halsband bunnen warden. — „Herre Gott! So laten S' mi doch! — Wat is los? Wat fall ick", rep de, „ick bün jo de Löper Halsband, Dörchläuchten ſin Löper." — „Ja, 't is all richtig, min Sähn, un de Prinzeß Chriſtel will di frigen. — So, nu bin'nt em man de Hän'n up den Puckel!" — „Herr", ſäd Hans Wendhalſen ſin Stathöller, de binah ebenſo klauk was as Hans ſülwen, „verwurrn is hei, wenn hei ſinen Klauk[5] hadd, denn lep hei hir nich in'n Horen ahn Rock an den Himmelfohrtsmorgen up unſen Dreiſch rümmer." — „Schapskopp!" rep de Löper un — ſwabb! — hadd de klauke Stathöller einen an den Bregen, un Klauk-Hans hadd woll den tweiten kregen, äwer de Äwermacht was tau grot, Halsband

[1] Bekam er einen Schreck, fuhr er zuſammen. — [2] Äwer = nach. — [3] Glupſch, dient hier bloß zur Verſtärkung: außerordentlich. — [4] Rüſtergraben (ein Graben, der mit Ulmen eingefaßt iſt). — [5] Klauk, Verſtand.

würd bunnen, un de ganze Gesellschaft gaww em nu dat Geleit nah Nigenbramborg rinne. —

Wenn dit Stück up Stun'ns passiert wir, denn wir Hans woll nich wid mit sinen Vagelbunten[1] in de Stadt rinnerkamen, ahn dat 'em 'ne Latern äwer sin Verseihn anstickt wir, denn up Stun'ns, dor lewt un wewt dat tau Nigenbramborg in de Treptowsche Strat un in de annern Straten von Minschengewähl, as wenn dor ümmer Johrmark is, as tau Berlin in de Königsstrat, un förre dat sei de Iserbahn kregen hewwen[2], sall jo dat noch düller uthaugen[3]; äwer dunntaumalen was dat Stratenlewen vel swacker as dat Kirchenlewen, wat nu in den Gegendeil steiht. — As nämlich Halsband dörch de Strat leddt würd, was allens in de Kirch, un blot de lütten, sünden- un gottlosen Stratenjungs nammen sick siner an, äwer von't verkihrte En'n, sei schregen achter den armen Löper her: „Ho! kikt! ho! — Sei hewwen Halsbandten grepen. — Halsband hett stahlen!" un gewen em dat Geleit bet taum Rathus', denn dor müßte jo Klauk-Hans sinen Fats afliwern wegen de Wichtigkeit un wegen de Richtigkeit. —

Äwer twei Perßonen hadd Klauk-Hans nich in sine Fiw-Daler-Reknung mit inrekent, de in dese Sak en düdlich Wurd intaureden hadden un ok mit inreden wullen, de ein was Dürten Holzen, un de anner was Dörchläuchten. — Dürten makte grad' rein in ehren Herrn sine Stuw', wil dat hei in de Kirch was; de Finster stunnen apen, un as Halsband up den Mark bröcht würd, hürte sei in ehre Strat den Larm von de lütten Stratenjungs, sei kek ut, denn, obschonst sei nich niglich was, müggt sei doch girn allens weiten, sach äwer nicks as en Hümpel Lüd'. — „Wat is dor los, Krischäning Birndt?" frog sei einen lütten Stratenjungen, de dor vörbilep. — „Sei hewwen Halsbandten de Arm up den Puckel bunnen, Halsband hett stahlen." — „Mein Gott!" rep Dürten, „wat is dit? — Wat is dit?" un störtte up de Strat rute, denn sei was en kortresolviertes Mäten. —

---

[1] Vagelbunt, Undeutschung von Vagabund. — [2] Die Eisenbahn wurde am 15. November 1864 dem Verkehr übergeben. — [3] Uthaugen, ausschlagen, im Sinne von: sich machen, aussehen.

Dörchläuchten was den Morgen en beten tidiger upstahn as för gewöhnlich un gung nu in 'ne rode, sidene Hos', witte, sidene Strümp un Schauh mit blanke Snallen en beten vör sine Paleh up un dal; in de ein Hand hadd hei en Ruhrstock mit en demantenen Knop un hadd sei hinnenwarts up sinen vigeletten Samstrock leggt, de dick mit gollen Tressen beset't was, hinnen in den Nacken lagg em en breiden Horbüdel, un up den Kopp satt em en lütten, verdeuwelten Dreimaster, de de sworen Regierungssorgen insowid verdecken würd, dat dor blot en por rechtsch un linksch verluren rutekiken kunnen; twei Lakayen gungen acht Schritt langs achter em, un Kammerdeiner Rand stunn in de Dör un kek tau, indem dat hei sick ogenschinlich äwer sinen Herrn freu'n ded. — „Gun Morrn, Dörchläuchting!" säd oll Böttcher Holz, de tau Kirchen gung. — „Gun Morrn ok!" säd Dörchläuchten gnedigst wedder. — „Gun Morrn ok, Dörchläuchting", säd Slachter Jürndtsch[1], de grad'en por Karmenadenstücken[2] nah den Herrn Hofrat Altmannen sinen Hus' dragen wull, denn de Herr Hofrat et ümmer girn en beten wat Apartes, un Karmenaden wiren dunntaumalen för de Nigenbramborger noch ganz wat Apartes, „gun Morrn ok, Dörchläuchting; na, ok wedder en beten hir? Ja, 't is hir äwer ok gor tau schön bi uns, un 't Weder is ok so schön, un denn hewwen wi ok up Stun'ns so'n schönes Hamelfleisch, un ...." — „Gun Morrn ok", säd Dörchläuchten un gung gnedigst wider. — „Gun Morrn, Dörchläuchting", puft'te Bäcker Schultsch heranne, de so vullkamen utsach in ehren gräunen, breiden Rock un brunsidenen Dauk un witte Sünndagskapp, as wenn sei ut dreiduwwelte Sträng' tausamdrellt wir; un dat was sei ok, denn irstens was sei Dörchläuchten sine Nahwersch liktau von sine Paleh, tweitens was sei Dörchläuchten sine Stutenliwerantin, un drüddens was sei den gnedigsten Herrn sine Mitkollegin in't Regieren; denn wat Dörchläuchten för't ganze Land, was Schultsch för ehr ganzes Hus, un ehre Unnerdahnen säden, sei regierte in'n ganzen noch en gauden Schepel forscher as Dörchläuchten sülwst.

As nu dese beiden regierenden Monarchen up den Mark

[1] Die Frau des Schlächters Jürndt. — [2] Karbonadestücke.

tau Nigenbramborg tauſamendropen, was dat för alle Nigenbrambörger, de taufällig ut dat Finſter keken, hellſchen fierlich antauſeihn, wo ſei ſick de gegenſidigen Ihren erwiſen deden, indem dat jeder wat von ſine eigene Würd' nahgaww, üm den annern tau Ihren tau bringen. — De regierende Bäckerfru as lüttere Potentat — dat heit, nah de Unnerdahnen berekent — fung drei ſösteihnfäutſche[1] Raud rhinländſch Mat von Dörchläuchten af dormit an, de Hannürs tau maken, dat ſei dor en lütten Knicks makte, as ſei ſüs woll för en gauden Kunden in ehren Vörrat hadd; dorup rückte ſei twei Raud vör, de Hän'n in de Siden un mit Puſten — äwer blot wegen ehre Vülligkeit, nich ut Stolz — un makte en Knicks, as hei ſick ungefihr för den irſten Burmeiſter paßte, gung dunn neger, ſtek de Hän'n unner de Schört un folgte ſei äwer de Mag' un dükerte[2] nu dicht vör Dörchläuchten unner un ſchot in'n Dutt tauſamen, as wenn ein von ehr Virſchepelsſäck mit Weiten unnenwarts en Ret kregen un utlopen wir, un ſäd, as ſei wedder tau Höchten un tau Alten kamen was: „Gun Morrn, Dörchläuchting." — De regierende Herr as grötere Potentat makte ſine Mitkollegin 'ne lütte Wennung halw linkſch tau, läd ſine linke Hand an den Degengriff, grep mit de rechte an den Dreimaſter, äwer blot üm ſick dorvon tau äwertügen, wat hei ok faſt naug ſitten ded, dat hei ſine högeren Ihren un Würden jo nicks vergew. — „Gun Morrn ok, Schultſch. Wat will Sei?" frog hei. — Schultſch wull nu vel: irſtens wull ſei an deſen geſegenten Himmelfohrtsdag, wenn ſei wegen ehre irdiſche Vülligkeit un Kumplettigkeit ok nich grademang gen Himmel fohren kunn, doch as regierende Bäckerfru Schulten in de Ogen von de „Groten an den Mark" tau Nigenbramborg ſo hoch ſtigen, as ehr Gewicht taulet, un wull derentwegen ehre Ledder an Dörchläuchten ſine Hoheit anleggen un doran tau Höchten klaſpern; un tweitens wull ſei — Geld. — Dörchläuchten hadd nämlich in den Sommerfeldtog von verleden Johr allen Mundvörrat för ſick un ſine Armee von Hofdeinſten un Lakayen ut de Gegend requiriert, wo hei ſin Standquartier upſlagen hadd, un

[1] Sechzehnfüßige. — [2] Dükern, bucken, tauchen.

hadd doräwer Schatzbongs utstellt; dat heit mit annern Würden, hei hadd tau Rigenbramborg an den Mark un Ümgegend sinen Unnerholt tausamenpumpt un hadd verspraken, hei wull taukamen[1] Johr betahlen: den Ratskellermeister Kunsten den Win, den Slachter Christlieben dat Fleisch un Bäcker Schulten dat Brod un den Stuten. Nu hadd sick Schultsch dat vörnamen, desen Staatsverdrag tüschen Dörchläuchten, Paciscenten[2] up de eine Sid, un tüschen ehren Eheherrn Krischan Schulten, Paciscenten up de annere Sid, up diplomatischen Wegen in Richtigkeit tau bringen. Sei gung nu also, as ehr Dörchläuchten de Frag': „wat will Sei?" so — baff! — in den Bart smet — denn sei hadd en beten von Bortwarks —, gor nich drup in un säd, indem sei mit Dörchläuchten anfung up un dal tau gahn un sick üm den hogen Herrn sin dörchläuchtigstes Achterdeil herümmerwölterte, dat sei em de ihrfurchtsvulle rechte Sid äwerlet: „Je, Dörchläuchting, dat seggen Sei woll. Seihn S', ick bün up Fastelabend nu ok all dreiunföstig worden, un wat min Krischan is — Sei kennen em jo, hei was jo dat, de dunntaumalen, as de Börgerschaft Sei wegen de nige Paleh tau Pird von den Dannenkraug afhalen ded, dat Mallür hadd, dat em de Stigbägel ret un hei von't Pird föll, wobi Sei noch de hoge Gnad' hadden tau seggen: de Swinegel wir woll besapen; wat hei äwer nich was, denn — Snaps? — nich rög' an! äwer Bir — ja, dat drinkt hei — wi hewwen äwer ok schön Bir — duwwelt un einfach, wat de slichten Minschen ut Schawernack ‚Lüttjedünn' nennen. — Nu frag' ick Sei, Dörchläuchten, is dat Lüttjedünn, wovon sös Butteln en Kirl ümsmiten?" — Hir was Schultsch ehr Pust tau En'n un Dörchläuchten sin Paleh, hei dreihte also üm un säd: dat hei so'n Bir sülben nich för Lüttjedünn estemieren künn. — Schultsch makte wedder ehre Wennung achter em rüm un säd: „Dat segg ick, Dörchläuchten, un de Herr Konrektor drinkt ok ümmer dorvon, dat heit Alldags, Festdags drinkt hei Duwwelbir. — Äwer wat ick seggen wull — mit Krischanen — ick segg, Dörchläuchting, hei ett tau unrimschen[3] un denn so fett! Seihn S', dor

[1] Nächstes. — [2] „Vertragschließer". — [3] Unbescheiden, unmäßig.

kam ick nilich äwer tau, dor hett hei sick en Stück Ledderkes' af-
sneden rund üm den Kes' un hett sick dor Botter upsmeert, un
dat ett hei ahn Brod — dat hett hei blot von den Kirl, den
Zirzowschen[1] Holländer[2], lihrt, un dorin is hei grad' as en
Kind. ‚Ne', segg ick, ‚Krischan, Kinnermat un Kalwermat möten
oll Lüd' weiten.[3] Süh', segg ick, ‚kik mi an, ick heww — Gott
sei Dank! — ok en gauden Apptit, un 't helpt mi jo ok; äwer
du äwerdriwwst dat, du geihst jo up as en Weitendeig[4], un de
Herr Konrekter seggt dat ok', denn hei kümmt männigmal bi uns
vör un set't sick bi Krischanen up de Bänk, indem dat hei Kri-
schanen girn liden mag, un denn set't hei sick ümmer up Krischanen
sine fründliche Sid, denn Sei weiten jo, Dörchläuchting, Kri-
schanen hett vör en Johr de Slag rührt, un up de ein Sid trant
em dat Og, un hei süht von de Sid ut, as wenn hei ludhalf'
rohren deiht, wat äwer nich is, denn hei is ümmer lustig, un
dorüm set't sick de Herr Konrekter ümmer up sine lächerliche
Sid, un Krischan vertellt denn allerlei Spaß, denn hei is hell-
schen putzig in't Vertellen." — Hir was de Pust un 't Paleh
wedder tau En'n, un Schultsch makte wedder ehren Ümswang.
— „Wat makt denn de Konrekter?" frog Dörchläuchting. —
„Oh, ick dank velmal. Dat geiht jo noch ümmer mit em so lala,
hei is jo ok noch in sine besten Johren, un de Lüd' seggen jo,
hei will wedder frigen." — „Wat?" fohrte Dörchläuchting up,
denn em schot mit einem Mal dörch den Kopp, dat hei för dat
Woll von sine Unnerdahnen upkamen müßt. „Was will er?"
— „Herre Gott, Dörchläuchting", rep Schultsch un verfirte sick
dägern, „is denn dat so wat Gefährlichs, wenn Lüd' sick frigen?
Wi Brambörger frigen all, wenn wi känen, un Magistrat un
Börgerschaft . . . ." — „Dummer Schnack!" rep Dörchläuchten,
„welche Person will er heiraten? Wir wollen das wissen"; un
dorbi kek hei Schultsch dörch all ehr Fett bet in dat Gewissen
rin; denn liken kunn hei hellschen. — Schultsch fäuhlte denn ok
den forschen Blick von sine Ogen un fäuhlte, dat en gewaltigen

[1] Zirzow ist ein Gut 5 km nordwestlich von Neubrandenburg. — [2] Holländer (anderwärts Schweizer) heißen die Milchpächter und Meier auf dem Lande, weil man sich bei Einrichtung einer rationellen Milchwirtschaft die ersten Leute aus Holland kommen ließ. — [3] Sprichwörtlich. — [4] Sprichwörtlich.

Herr ehre Nieren prüfte; Utflücht wiren nich tau maken, sei stamerte also: „Je, Dörchläuchting, de Lüd' seggen jo, dat sall de Soltmannen sin, de vakante Kammerjumfer von de hochgnedige Prinzeß; ick segg man, wat de Lüd' seggen; äwer ick ....“ — „Dat sünd Kabalen“, schreg Dörchläuchting, „dor steckt min leiw' Christelswester achter. Äwer ick will kein verfrigtes Volk üm mi rümmer hewwen, un de Konrektor sall nich frigen, denn ick kann em nich missen. Dat sünd Wiwerkabalen!“ — Hm, dachte Schultsch, wenn hei so bibliwwt mit Towen, denn kriggst du kein Geld, du möst em wedder en beten begäuschen. „Dörchläuchting“, säd sei lud, „dat mägen nu Kanebalen sin oder nich, äwer wat de Lüd' seggen, is nich; de nimmt hei nich, un ick heww all ümmer tau Krischanen seggt, ‚du sallst seihn‘, säd ick, ‚wenn hei ein nimmt, denn nimmt hei Dürten Holzen.‘“ — „Wer is dat?“ frog Dörchläuchten. — „Je, Dörchläuchting“, säd Schultsch un bögte sick recht tautrulich an den hogen Herrn ranne, „kennen Sei Dürten Holzen nich? Dat is jo den Herrn Konrektor sine Wirtschafterin“ — de gnedigste Herr stunn bi de Nahricht von dese Mesallianz ganz starr, Schultsch höll dit in ehren Unverstand för idel Sanftmäudigkeit un redte wider — „un sei is jo all siw Johr bi em west, un 't is en ordlich un en flitig un en ansehnlich Frugensminsch, un dorbi is jo ok wider nicks nich tau seggen, un ick bün jo ok Wirtschafterin west, as Krischan mi frigen ded — na, dunn let mi dat ok noch en beten beter as up Stun'ns — un sei is jo de Swester von Stining Holzen, de Ehr Löper Halsband frigen will, un as Hofrat Altmann gistern bi uns säd: Sei leden 't nich, Dörchläuchting, dunn brummte Krischan wat in den Bort un makte de Dör von de Stuwenklock up un satt siw klockenige Stun'n vör de Dör un schrew up dit Poppier de Reknung af, de von verleden Johr dor noch von Sei in steiht. — Un hir ....“ Dormit wull sei em in ehren vullen Vertrugen de Reknung in de Hand steken, äwer wo prallte sei taurügg. — „Vaddersching“, säd sei nah Johren noch ümmer tau de Smädfru Swartkoppen, wenn sei dit Stück vertellte, „hei füht jo för gewöhnlich man so geistlich un blassing von Gesicht ut, äwer ditmal was dat doch grad', as wenn ick up Krischanen sine nige schörlakene West

kik, un de oll lütt Haut gung em up den Kopp von fülwen ümmer up un dal, un sin Horbüdel hadd sick pil in En'n reckt, un sine armen Beinen bewerten ordentlich vör Wut, as hadd hei stats en por Waden en por Kläterbüssen[1] in de sidenen Strümp steken." — Un sei hett dit nich äwerdrewen, denn Dörchläuchten bewerte vör Wut an den ganzen Liw': „Impertinentes Frauensmensch!" rep hei un stödd ehr de Reknung ut de Hand, dat Krischan Schulten sine sure, siwstünnige schriftliche Arbeit so licht äwer den Mark henflog, as wir 't 'ne blote Schauljungsarbeit. — „Rand!" rep hei, „wo ist der Esel?" — Wenn hei desen Titel brukte, denn wüßte Rand ümmer, dat Holland in Nod was un hei verlangt würd. Hei störte sick also ahn Besinnen in den diplomatischen Strid un söchte de Differenzen tüschen de beiden hogen Pacisenten tau vermiddeln, un dortau was hei, as wenn hei dortau eigens anstellt wir, denn wenn Dörchläuchten ok sin Herr was, so was Schultsch wegen ehr Duwwelbir sine leiwste Fründin. — „Mein Gott doch, Dörchläuchting, wat iwern Sei sick? Wo känen Sei sick äwer Schultschen argern? — Mein Gott doch, Fru Schulten, so laten S' doch de Arm ut de Sid! — Paßt sick dat? — Dor möt Dörchläuchten sick jo äwer argern!" denn Schultsch hadd in ehre gerechte Sak de Arm in de Siden stemmt. De beiden Lakayen wiren ok tausprungen, un Dörchläuchten winkte blot mit de Hand, un de Lakayen verstunnen dat ok glik un drewen Schultsch af, un Dörchläuchten winkte noch mal, un sei schücherten mit Schulsch äwer den Mark räwer. — „Rand!" rep Dörchläuchten, as de Luft halwweg' rein was, un halte deip Aten: „de Konrekter will frigen, Halsband will frigen" — hir lachte hei hell up — „dat Bäckerwiw giwwt mi 'ne Reknung", hir ballte hei achter Schultsch de Fust äwer den ganzen Mark räwer, „wat? bün ick noch regierende Herr?" —

Wenn einer wegen dese Geschicht glöwen süll, dat de Bäckerfru Schulten tau Nigenbramborg 'ne Oppositionskannedatin un 'ne Rebellerin wir, wil dat sei Dörchläuchten mit verdreitliche Frigeratschonen un Reknungen unner de Ogen gung, denn

[1] Kläterbüssen, Klapperbüchsen.

ritt hei up den Holtweg, mit de Frigeratschonen wull sei Dörchläuchten blot en beten gnedig ketteln, denn sei wüßt von vördem, dat hei hellschen niglich was un girn snacken müggt, un 'ne Reknung höll sei för 'ne börgerliche Gerechtigkeit. Un wenn einer ut dese Geschicht heruteleſen füll, dat Dörchläuchten en Tyrann oder gekrönten Böſewicht weſt wir, denn red hei woll sogor in'n Düſtern up en Knüppeldamm. Dörchläuchten was de sachtmäudigſte Potentat unner de Sünn, äwer keiner dürwt em an den Wagen führen, 't müßt all nah sinen Willen gahn. Hei müggt ok girn von Frigeratschonen hüren un snacken; äwer dorbi dürwten keine Lüd' in't Spill kamen, de üm sine Perßon wiren; un 'ne Reknung von sine eigenen Unnerdahnen höll hei för 'ne grote Ungerechtigkeit. — Sall ick nu seggen, wer hir recht hett in deſen ſlimmen un bedräuwten Handel, ſo möt ick mi, ahn en Vurtel dorin tau säuken, up Dörchläuchten sine Sid ſtellen, denn irſtens was hei regierende Herr, un dat seggt vel; tweitens hadd Schultſch em ketteln wullt un hadd em knepen, un dat seggt noch mihr; un drüddens brukt keiner en gekröntes Haupt tau sin, üm intauſeihn, dat 'ne Reknung en fatales Stück is, un dat seggt am meiſten, un ick för min Perßon segg dat ok.

Ungefihr datſülwige säd Rand ok tau Dörchläuchten, un hei hadd em jo ok woll wedder in en ruhigen Verfat bröcht, wenn de Düwel nich vermorrntau sin Spill mit den Herrn Kammerpächter Hans Wendhalſen tau Broda hatt hadd. Grad' as Schultſch von de beiden Lakayen von de ein Sid äwer den Mark drewen würd, drew Hans von de anner Sid mit Halsbandten ruppe.

Dörchläuchten sin Zorn was grot, äwer sine Niglichkeit un sine angeburne Furcht, dat em mal sin Rik afhannen kamen künn, was gröter. As hei de Brodaſchen Daglöhnerlüd' mit all de velen, lütten Brambörgſchen Stratenjungs up den Mark un up sick taukamen sach, dachte hei natürlich as en verſtänigen un vörſichtigen Regent an Upruhr. Un nebenbi möt ick hir bemarken för de, de dit leſen, dat Dörchläuchten abſlutemang en grotes Schenie in't Regieren weſt sin möt, denn dat Mark- un Afteiken von en richtig Schenie is, dat dat ut den bloten Schatten, den de Taukunft vör sick herſmiten deiht, allens uttaudüden weit, wat paſſieren ward. Dörchläuchten verfirte sick

äwer den Schatten, den de Daglöhners un de Stratenjungs up den Brambörgschen Mark smiten deden, un sall denfülwigen Abend noch tau Randten as regierendes Schenie seggt hewwen: „Rand, wir stehen am Vorabende großer Ereignisse", un wil Hans Wendhalsen sin Upruhr von Westen tau up em taukamen was, sall hei dortauset't hewwen: „Rand, du sallst seihn, in den Westen treckt en Swark up, in Frankrik breckt 'ne Revolutschon los." — Rand was tauirst ok de Meinung, dat sick en lütten Upruhr upsmiten künn, äwer as hei sach, dat sine Fründin, de Bäckerfru Schulten, sick dor ganz unschüllig rinnemengelieren ded, säd hei: „Dörchläuchten, 't is nicks. Wo ward sick 'ne Brambörgsche Börgerfru mit en Stratenspektakel bemengen"; un as sick de beiden Lakayen in den Hümpel rinnedrängten un en beten Platz vör sick schafften, dat einer dorinner seihn kunn, rep hei: „Na, so wat krüppt nich up den bäwelsten Bähn[1]! Dörchläuchten, dat is jo unsʼ Halsband! — Un dat is jo unsʼ Brodasche Kammerpächter! — Dörchläuchten, sei bringen Halsbandten gebun'n gebröcht!" — „Halsbandten? — Na, täuw! Den will ick . . . ." rep Dörchläuchten. — „Ne", rep Rand dortüschen, „Dörchläuchten, dat geiht nich! — In Gegenwart von alle Lüd'? — Wo? Sei rungenieren jo den deipen Respekt vör Ehre Hofschargen! Hei geiht so all bi lütten fläuten." — Dit sach Dörchläuchten in, hei begrep sick also un gung in ruhigen, fürstlichen Schritt, nich in Zorn, blot ut Niglichkeit up den Hümpel los.

Klauk-Hans hadd all in de Treptowsche Strat so'n düsteres Vörgesäul, dat, wenn sin Gefangene würklich „Halsband" heiten ded, as de lütten Stratenjungs repen, hei unmäglich „Grabow" heiten künn, un dat em de Lüd' wegen dit Stück von desen Morgen mal „Dumm-Hans" näumen künnen, un as Bäcker Schultsch em ok „Halsband" heiten un de beiden Lakayen em as Mitkollegen begrüßen würden, dunn würd em dat ümmer düdlicher, dat hei 'ne Anwartschaft up desen letzten Titel hadd, dat Hart schot em in de Hosen, un hei drückte sick achter den einen Rathuspiler, sin Stathöller, de binah ebenso klauk was

[1] Sprichwörtlich für: so etwas lebt nicht!

as hei fülwen, krop achter den annern, un as de ollen Daglöhners sick ahn alle Führung un Dörchläuchten in sinen fürstlichen Glanz up sick losstrahlen segen, stöwten sei as grage Regenwulken vör de upgahnde Sünn utenanner, de Stratenjungs folgten as Newelwulken, un Dörchläuchten stunn mit Raudten un de beiden Lakayen vör den Arrestanten. — Schultsch hadd sick ok in etwas taurüggtagen. —

„Welcher Halunke hat meinen Läufer arretiert?" rep Dörchläuchten, de wedder in hellen Zorn kamm, as hei Halsbanden bunnen sach — em nich tau verdenken! denn sine fürstliche Ihr was smählich in sinen Provatlöper angrepen. — Dörch sin blotes Uptreden hadd Serenissimus den ganzen Upruhr dämpt, un dörch dese por Würd' slog hei Hansen un den Stathöller in de Flucht, denn as Klauk-Hans oder — as hei von nu an woll heiten möt — Dumm-Hans dese anzügliche Red' hürte, ritschte hei achter den Rathuspiler rute un rönnte, as hadd hei Füer in de Bür, dwars äwer den Mark nah de gollne Kugel[1] un söchte sick dor en heimliches Flag, sin Stathöller folgte em tru. — „Wer hat dich gebunden? Was hast du verbrochen? Wo hast du deine Liwreh? Wo hast du deinen Hut?" pruft'te[2] de hoge Herr ut sin gnedigstes Mulwark herute. — Halsband was en gaudmäudigen, fröhlichen Minschen, de kein Kind wat tau leden dauhn kunn, äwer wenn en Minsch sick irst mit en ungeheuer klauken Kammerpächter un all sin Daglöhners rümmerslagen möt, wenn hei wegen en beten Henunherlopen bunnen un dörch 'ne anständige Stadt, as Nigenbramborg is, as Spitzbauw un Röwer leddt un von de lütte, gebildte Jugend begrüßt ward, un wenn denn tauletzt de Zorn von en regierenden Herrn as Sauß äwer desen ganzen Klumpen Unglück utgaten ward, denn et der Deuwel dit Gericht mit lachenden Mun'n ut. — Halsband bruf'te also ok tau Höcht: „Verrückte Minschen hewwen mi bunnen! Verbraken heww ick nicks! un min Liwreh un min Haut liggen bi den Durschriwer." — Dat was jo 'ne scheußliche Antwurt up Dörchläuchten sine Fragen, de gnedige Herr rep also ok in helle Wut: „Wie kannst du dich unter-

[1] Das Hotel zur „Goldenen Kugel"; Juni 1905 abgebrannt. — [2] Sprudelte.

ſtehen, mir in Hemdärmeln vor die Augen zu kommen?" — Dor müßt Dörchläuchten de Minſchen nah fragen, de em mit Gewalt in deſen Tauſtand bröcht hadden, was Halsbandten ſine impertinente Antwurt. — Dit was tau dull! Wo, ſo'n Kirl as en Löper, de wull Dörchläuchten, den regierenden Herrn äwer dat ganze Land, Vörſchriften maken, wat hei dauhn ſüll. Dörchläuchten bewerte denn ok vör Wut an den ganzen Liw' un rep: „Ich jag' dich weg, Halunke, ich jag' dich weg!" — De Folgen von deſen Zorn künnen denn nu würklich ſchrecklich warden, dit fäuhlten de beiden Lakayen un treckten ſick ſiw Schritt achter Dörchläuchten ſinen Puckel tauhop, un ſülwſt Rand, de ſüs vele Kraſch' vör Dörchläuchten hadd, ſach ſick in ſorgſamen Gedanken mit dalſlahne Ogen den gnedigen Herrn ſinen Horbüdel von achter an; blot Wilhelm Halsband kek Dörchläuchten frech in de Ogen un ſäd mit 'ne ruhige Beſtimmtheit, de blot ut einen grundverdorbenen Harten ſtammen kunn: „So! Dörchläuchten hewwen dat eben ſeggt, un ick nem de Entlatung an. Löper kann ick ſo as ſo nich länger bliwen, denn de Schimp, de mi andahn is, künn up de annern Hofbedeinten fallen." — Eben wull Dörchläuchten mit den Utraup: „Du Schurke, nun ſollſt du grade nicht weg!" mit ſinen Ruhrſtock ſine hoge fürſtliche Willensmeinung up Halsbandten ſinen Puckel unnerſchriwen, as ſin forſche Drift[1] un Drang, tau regieren un ſine Unnerdahnen glücklich tau maken, mit einem Mal ganz ut de Richt kamm. Dürten Holzen ſchow ſick mit ehre dägte Perßon tüſchen den hogen Herrn ſinen Zorn un Halsbandten ſinen Troß. — „Wo?" rep ſei, „dit wir jo doch ſnurrig! Wecker dägte Kirl ſleiht up en Minſchen los, den de Hän'n up den Puckel bunnen ſünd?" un dormit fung ſei an, in alle Gemächlichkeit den Sacksband lostaubin'n, den Klauk .... wull ick ſeggen — Dumm-Hans den Löper üm de Arm tüdert[2] hadd. —

An einen regierenden Fürſten warden up Stun'ns ſwore Anſprüchen makt, un vördem was dat nich minner de Fall; äwer all de, de dunntaumalen Dörchläuchten ſine hoge Zornigkeit mit anſeihn hewwen, wiren de Meinung, hei hadd dat mäg-

[1] Drift, Trieb. — [2] Tüdern, binden; vgl. Bd. 4, S. 307, Anm. 1.

lichſte in deſen Hinſichten farig kregen un mihr wir in deſen Artikel nich wider von em tau verlangen, höger let ſick de Sak nich driwen, nu müßt — as ſei dat nu näumen — 'ne „Reaktion" intreden, entweder mit Krämpfen oder Ahnmachten oder ſo wat Gauds. Sowid was nu allens wenigſtens ganz natürlich taugahn; äwer as de Herr Dürten Holzen tau ſeihn kreg, ehre Reden hürte un ehr Hantieren gewohr würd, dunn brok bi em ein von ſine äwernatürlichen Grugels ut, ditmal wohrſchinlich de Frugenſtimmergrugel; ſin Stock ſackte dal, hei gung drei Schritt t'rügg, reckte de Hän'n nah vör un ſtamerte: „Rand! Rand! wat is dit? wer is dit?" — „'T is Dürten Holzen, gnedigſte Herr", ſäd Rand un grep von achter den Herrn unner de Arm, „'t is de Sweſter von Halsbandten ſine Brud." — „Brud? Brud? De Kirl will frigen? — Täuw! Dor will ick di helpen! — De Kirl ſall glik in en abſcheuliches, düſteres Lock ſmeten warden." — Halsband wull wat ſeggen, äwer Dürten Holzen ſned em dat Wurt af: „Dörchläuchten", ſäd ſei un ſtunn ſteidel ahn Furcht un ahn Tadel vör den hogen Herrn, „Sei ſünd unſ' Herr, un as ſo'n möten wi Sei ok eſtimieren. Äwer worüm ſall Halsband inſmeten warden? Wat hett hei verbraken? Worüm willen Sei den jungen Minſchen unglücklich maken? Worüm willen Sei up dat unſchüllige Hart von mine Sweſter un up de witten Hor von minen ollen Vader ſo'ne Weihdag' leggen?" — „Sei ſall ok inſmeten warden, ſei ſall ok in ein abſcheuliches, düſteres . . . ." rep Dörchläuchten, äwer mit einem Mal ſnappte hei af, denn hei ſach nu ok noch Bäcker Schultſch mit de Reknung in de Hand bi Dürten ſtahn, un em würd dat vör de Ogen flirren, as wenn all de Frugenslüd' von ganz Nigenbramborg up den Mark hen un her danzten, un all ſine unbetahlten Reknungen danzten mit, un Klocken klüngen em in de Uhren, as wenn dat de Brudklocken wiren för all de Frugenslüd', un de hoge Herr ſackte in Ahnmacht un kreg — as Schultſch ſäd — dat Swinhäuden[1], un Rand un de beiden Lakayen müßten em un den Ruhrſtock in de Paleh taurüggbringen. —

[1] Wohl eine volkswitzige Verdrehung von Swimmis: Ohnmacht.

Sowid was dat nu all in Richtigkeit; äwer as Dörchläuchten mit sine drei Hülfstruppen furt was von den Mark, wiren wider keine Mannschaften dor, de Halsbandten un Dürten Holzen in dat düstere Lock smiten kunnen, un Dürten säd ganz richtig: dat beste wir, sei güng nu nah Huf'; „un Sei, Halsband", säd sei, „beden am besten, sick Ehre Mondierung tau halen, oder willen Sei hier taum Spektakel[1] för alle Lüd', wenn sei ut de Kirch kamen, an den Himmelfohrtsmorgen in Hemdsmaugen rümmergahn? — Mi dücht, Sei sünd vermorrntau all naug taum Spektakel worden. — Leiwer Gott, wat ward min armes Stining seggen!" — „Ja, Dürten", säd Bäcker Schultsch, „dat best is 't; äwer wat ick dauh, dat weit ick. — Täuw! — ‚Impertinentes Frugensminsch' säd hei. — Täuw! — Un wenn de olle lurige Hund, de olle Rand, wedder kümmt un will mit Krischan Duwwelbir drinken, denn segg ick: Essig!" —

Wildeß lagg Dörchläuchten up 'ne Ort von Lodderbedd, un Rand hantierte hellschen unsachten üm em rüm un ret un stödd mit Küssens un Decken un höll em Gläs' un Buddeln unner de dörchläuchtigste Näs', un wenn Dörchläuchten nah de forschen Druppen dat Pruften[2] kreg, verget hei so wid den Respekt, dat hei nich mal „Prost!" säd; denn Rand was en ollen Deiner, un dat is 'ne snurrige Ort. Wenn Dörchläuchten sin Weder-glas hoch stunn, un hei makte Spaß un regierte, denn stunn Randten sin sid, un hei was ganz lütting, un wenn Dörchläuchten sin Wederglas sid stunn, un hei lagg up den Rüggen un stähnte, denn was Rand baben up, denn makte hei de ungesetzlichsten Redensorten un bed, as wenn Dörchläuchten em dat brennte Hartled andahn hadd. — So denn ok hüt morrn: „Dat segg ick man! — So möt 't kamen, seggt Hofrat Altmann! — Gott bewohr uns! wo sall dat denn mal hen? — Is dit en Wirken un Dauhn!" — „Rand", frog Dörchläuchten dortüschen un stähnte dorbi, „is Halsband insmeten?" — „Je, Dörchläuchten, wat weit ick? — Ick heww em nich insmeten; ick hadd jo alle Hän'n vull mit Sei tau dauhn. — Mit uns geiht jo dat äwer de Böm. — Wi nemen jo gor keinen Resong[3]

[1] Spektakel, hier: Aufsehen, Gespött. — [2] Pruften, hier: Niesen. — [3] Vernunft (raison).

mihr an. — Wi klemmen uns jo allentwegen de Fingern." — „Rand, is dat desülwige Dürten Holzen, de de Konrekter frigen will?" — „Je, Dörchläuchten, wat gelt[1] uns dat an? wenn wi in desen Hinsichten ok noch regieren willen, denn fleiht uns jo de Sak äwer den Kopp tausam. — Ne, dorup seihn, dat de Inkünften richtig inkamen, dat segg ick, dat möt sin, denn wovon sälen wi lewen. Äwer dat anner? — Wo? wi krigen jo alle Ogenblick so'ne Ahnmachten, wi regieren uns jo paddendod[2]." — „Rand, wat sall dat Reden? Lat mi leiwer den Hofrat Altmannen en beten herkamen." — „Je, wat sall de nu woll? — Dor will'n Sei nu en Trost in säuken, un weiten S', wat de Lüd' seggen? — De will nu ok wedder frigen." — „Wat? — Drei Frugens dod, un . . . ." — „Je, un nu will hei de dirt nemen. — Is denn dat nu woll so wat Gefährlichs? — Wi möten jo doch ok wider denken. Wo sälen denn de Soldaten herkamen un de Deinstmätens un de Schaustergesellen un de Murergesellen un all de annern, un wer sall denn taulezt de Afgawen gewen? — Ne, Dörchläuchten, wi möten wider seihn, so taum Exempel hüt morrn mit Bäcker Schultsch — wi säden tau ehr ‚impertinentes Frugensminsch', un dat kann sick 'ne Börgerfru, noch dortau ein, de 'ne Reknung betahlt hewwen will, nich gefallen laten; dat kann uns hellschen in'n Schaden sin, dat kann uns 'ne hellsche Kuf' uttreken[3]." — „Dummer Schnack!" fohrte Dörchläuchten för sine Verhältnissen stark up. — „Ja, minentwegen! Ick kann jo ok dat Mul hollen, wat gelt mi dat an? — Äwer wat wi dorin säuken, dat wi den ollen langschinkigen[4] un dünnriwwigen[5] Bengel, den Halsband, nich lopen laten un em nich frigen laten willen, dat is minen Ogen verborgen." — „Denn will ick di 't seggen. — Süh, du wardst olt, un wenn du dinen Posten nich recht mihr verwachten kannst, denn sall hei in den Posten, denn hei is willig un bequem." — „So? — Na, denn weit ick 't jo. — Denn kann ick jo woll nu bald afkamen. — Jh, worüm ok nich?" säd Rand un sung

[1] Gelt = geht. — [2] Paddendod, vgl. Bd. 4, S. 464, Anm. 1. — [3] 'Ne hellsche Kuf' uttrecken, einen gewaltigen Backzahn ausziehen; sprichwörtlich für: empfindlich schädigen. — [4] Langbeinig (eigentlich langschenkelig). — [5] Dünnrippig, eigentlich schlank in der Taille, dann mager, dürr.

gefährlich an, up en Nachtdisch aftauwischen, „dat kann jo ok ümmer sin, unf' oll Wallach is jo nu ok ut dat Kutschgespann stött un geiht vör'n Meßwagen" — bautz föll wat dal. — „Was schmeißt du da nieder?" frog Dörchläuchten. — „Jh, 't is de oll Pottpurrihpott, hett jo ok all en Sprung, kann jo ok afkamen." — „Mach', daß du 'rauskommst, alter Esel!" — „Ja woll, ja woll!" rep Rand un gung, äwer as hei in de Dör was, dreihte hei sick giftig üm un frog: „Na, Dörchläuchten, wenn Sei nahsten klingeln, wer fall denn kamen, Halsband oder ick?" Dormit makte hei de Dör tau, un weg was hei, ihre em Dörchläuchten sin fürstliches Mißvergnäugen kundgewen kunn. —

Rand was jo man gegen Dörchläuchten rekent en ganz dummen Kirl, äwer in ein Sak hadd hei recht, Dörchläuchten hadd Schultsch nich so hart anfohren un utgäudern[1] müßt, denn wenn hei ok recht hadd, dat 'ne Stutenrekrnung von 'ne Nigenbrambörgsche Bäckerfru man slicht mit einen fürstlichen Herrn von Gottes Gnaden stimmte, so hadd hei doch bedenken müßt, dat bi Schultsch ehren autokratischen Charakter de Sak slimm warden künn, un dat twei harte Stein slicht tausamen mahlen. Dat Unglück kunn nich utbliwen, un dat kamm ok. —

Den annern Morgen nah desen Himmelfohrtsdag, de för Dörchläuchten en wohren Höllenfohrtsdag worden was, höll hei gegen Klock nägen sinen Leweh af. Dese Staatsaktschon was akkerat nah dat Munster von den König Lurwig den Virteihnsten von Frankrik inricht. Hofbedeinten hülpen den hogen Herrn in sine Kledaschen, un frömde Gesandten un Unnerdahnen hadden de Ihr, dorbi tautaukiken. — Twölf Lakayen stunnen in eine Reih, de irste mit en Hemd, de tweite mit en Por Strümp, de drüdde mit wat anners, un so wider, un de Kammerjunker von Knüppelsdörp hadd dat Kommando äwer dat Ganze, blot nich äwer Randten, denn de hadd, wil dat hei üm de Perßon von Dörchläuchten perßönlich rümmer was, ok man perßönlich von Dörchläuchten sine Perßon sine Befehlen in Empfang tau nemen. Frömde Gesandten wiren desen Morgen nich begäng', un von de Unnerdahnen was ok man Hofrat Altmannen sin

[1] Utgäudern, ausschelten, heruntermachen.

lütte finfjöhrige Jung' dor, de en grotes Preh[1] bi den regierenden Herrn hadd un defen Morgen all 'ne Stun'n bi fin Bedd rümmerſpelt hadd, indem dat Dörchläuchten girn mit lütte Kinner vernünftig reden müggt. — As Rand den hogen Herrn äwer En'n richt't hadd, ket dat Kind de Anſtalten mit groten Ogen an un denn wedder Dörchläuchten un brok tauletzt mit de Frag' rut: „Dörchläuchten, wat fälen de all?" — „De fälen mi antrecken." — „Wat? All de Kirls fälen di antrecken? Mi treckt min Fiken allein an, un min anner Mutter ſeggt, dat ſall ok nich lang' mihr wohren, denn ſall ick fülwſt mi ganz allein antrecken." — Bi den Anfang von dese kindiſche Red' lachte Dörchläuchten gnedigſt äwer den Unverſtand von finen lütten Unnerdahnen, äwer as dat Kind von ſin anner Mutter anfung, ſteg de Niglichkeit in em up, oder as de taukünftige Hofpoet Kägebein ſick utdrücken ded:

Den Anteil, den du nimmſt am Wohl der Untertanen,
An ihrem Freudenfeſt, an ihren Schmerzenstranen.

„Wecke Mutter?" frog Dörchläuchten, „du heſt jo kein Mutter, din Mutter is jo dod." — „Ja, min Mutting is dod, äwer dit is min anner Mutter, un de giwwt uns denn ümmer Kauken." — „Wo heit denn din anner Mutter?" — „Je, min anner Mutter"; un wat Dörchläuchten ok fragen würd, 'ne annere Antwurt kreg hei nich, ſovel wüßt hei äwer, dat Hofrat Altmann wedder frigen wull, Hofrat Altmann, de ſotau ſeggen ok ümmer üm ſine Perßon was, indem hei ſine Geldgeſchäften beſorgen, d. h. pumpen müßt. — Hei argerte ſick denn mit Recht hiräwer un gaww den Kammerjunker von Knüppelsdörp den Befehl, uttaukundſchaften, wo de Perßon heiten ded, de taum virten Mal dat mit den Hofrat riskieren wull, un beföhl dorbi, dat den Hofrat fülwen ogenblicks de Hof verbaden warden füll. Rand ſchüddelte dortau den Kopp, Dörchläuchten let ſick verbreitlich antrecken, un dat Kind ſpelte luſtig ümher, un as Dörchläuchten ſick de Strümp antrecken let, ſung dit unverſtännige Kind en Rimels, wat dat up de Strat upſammelt hadd:

[1] Vorzug, Vorrecht (prae).

„Dörchläuchten is von Gottes Gnaden,
Hett drei Por Strümp un doch kein Waden."

De Kammerjunker von Knüppelsdörp let vör Schreck de dörchläuchtigste Hof' fallen, de Lakayen paßten nich mihr up ehren Deinst, de ganze Leweh gung ut den Lim, blot Dörchläuchten behöll sine Geistesgegenwart, beslot, desen Fall nich as Majestätsbeleidigung antauseihn, un befohl blot einfach, äwer streng', den Jung'n rutetaubringen. — Rand säd gor nicks. —

Dat sine Leweh so'ne Endschaft namm, dat so'ne Saken dorbi vörkamen künnen, müßte natürlicherwis' Dörchläuchten sin landesväterliches Hart verdüstern, un as Dörchläuchten in en gräunen, sanftenen Slaprock in sinen roden, sanftenen Lehnstaul mit de herzogliche Kron satt, was hei dörchut nich in 'ne rosenrode Stimmung. — „Meinen Kaffee!" rep hei; Rand säd nicks un stellte den Koffe vör em hen. — „Wo sind die Zwiebacken?" frog Dörchläuchten streng'. Rand säd nicks, treckte äwer mit de Schullern. — „Wo sind die Zwiebacken?" frog Dörchläuchten forscher un strenger. — „'T giwwt hüt kein", säd Rand. — „Was soll das heißen, du Esel?" — „Je, Dörchläuchten, heww ick 't nich seggt, so würd 't kamen? Schultsch will uns nich mihr borgen, un de annern Bäckers hewwen kein." — „Was? was!" schreg Dörchläuchten un sprung pil in En'n, „in unserm eigenen Lande? — Was? haben wir nicht unsere Schatulle?" — „Ja, Dörchläuchten, de hewwen wi, dor steiht s', äwer de is so leddig as en Ei, wat vör drei Wochen ut puft't is. De Ümtog von Strelitz nah hir hett uns rottenkahl makt, un drei Wochen möt wi noch gaud krumm liggen, ihre wi up uns' Inkünften reken känen." — De Weihdag', de in desen Ogenblick dörch den hogen Herrn sin Hart treckte, versteiht blot en dütscher Student, den drei Wochen vör Ankunft von sinen Wessel de Pump up de Kneip kündigt ward, un woll den, de sick in so'ne Lag' tau helpen weit! — Ick heww mal einen von dese jungen Burßen kennt, binah so gaud as mi sülwst, de verstunn dat: hei hadd dat besondere Glück hatt, dat hei mal mit en falschen preußschen Daler anführt was; dese falsche Daler würd sin hülprike Engel. De junge Minsch et allentwegent rümmer, un wil hei en ihrlich Minsch was, betahlte hei ok, äwer

mit den falschen Daler; un wil hei en ihrlich Minsch was, säd hei jedesmal, hei glöwte, de Daler wir falsch, un de Lüd' freuten sick, dat sei mit so'n ihrlichen Minschen tau dauhn hadden un gewen em den Daler wedder taurügg un schrewen 't an, un de junge Minsch set'te sin Geschäft furt, bet sin Wessel ankamen was, un dunn betahlte hei mit richtige preußsche Dalers un smet den falschen bi Jena in de Saal. Worüm? wil hei en ihrlich Minsch was.

Dörchläuchten was ok en ihrlichen Minsch; äwer hei hadd nich dat Glück, en falschen preußschen Daler tau hewwen, hei sackte also ganz matt in sinen Lehnstaul, den Kopp gegen de herzogliche Kron, taurügg un säd: „Hofrat Altmann fall kamen." — „Je, Dörchläuchten", säd Rand, „dat geiht woll nich; denn de Kammerjunker — as ick man seihn hewww — is glik nah de Leweh nah em räwergahn un ward dor woll sine Bestellung wegen dat Hofverbeiden utricht't hewwen." — So! Nu wiren Dörchläuchten alle Nerven dörchsneden, ok de nervus rerum gerendarum[1]. — Dörchläuchten kreg an desen Morgen keinen Tweiback, un de halwe Stadt knackte un knasperte[2] in Bäcker Schulten sinen Tweiback, un sei, wat sei sülwen was, Bäcker Schultsch, satt so preißlich vör ehr Stutenschapp, as regierte sei vermorrntau dat ganze Herzogtum Meckelnborg-Strelitz.

Kapittel 8.

Stining kriggt 'ne slichte Nahricht mit Snellposten un Telegraphen. — Sei is in Truern un ward von Dürten tau en sonderbor Gebett anstift. — Woher sick de Wederstangen up de Nigenbrambörgsche Paleh stammen, un worüm de Herr Konrektor den Herrn Kammerdeiner Randten an de Näs' knipsen ded. — De Konrektor un Dürten säuken sick un känen sick nich sinnen, bet Dürten tauletzt still steiht. — Pagel Zarnewitz un Korl Bentwisch prügeln sick en beten. — Wecke Wurd heit hir woll: Spickgaus. — De Konrektor prophenzeiht säben Gewitter an einen Dag un stiggt säbenmal so hoch in Dörchläuchten sine Achtung.

Densülwigen Morgen, as Dörchläuchten sick den Tweiback entseggen müßt, satt Stining Holzen in ehr lütt Kamer, un ehr

[1] Der „Tatennerv", d h. Geld. — [2] Knaspern, knuspern.

was tau Maud', as müßt sei sick för ümmer ehr ganzes Lewensglück entseggen. Den Dag vörher glik tauirst hadd sei de Nahricht von Halsbandten sin Unglück dörch de dunnmalige Snellpost un dörch de dunnmaligen Telegraphen kregen, de Snellpost nämlich würd in jenen Tiden dörch de lütten Stratenjungs besorgt, un de ollen Wiwer an de Stratenecken, wenn sei de Hän'n äwer den Kopp tausamenslogen un mit den Kopp hen un her wiwakten, deden dunn de Telegraphendeinsten. Äwer dese Niglichkeitsbeamten wiren in jenen Tiden ebenso untauverläßig as up Stun'ns de Tidingen[1], un wenn wi uns up Stun'ns bi allen Furtschritt in de Welt dat gefallen laten möten, dat dat transatlantische Kabeltau[2] Dummheiten makt un dämlich Tüg redt, worüm süllen wi uns denn wunnern, wenn dunnmals de lütten Stratenjungs-Posten Dummheiten makten un de ollen Wiwer-Telegraphen dämlich Tüg redten: „Stining, verfir di nich! Halsband hett stahlen."

Dit was för Stining frilich nu ebenso unverständlich, as wenn dat Kabeltau ut Amerika berichten würd: de Presendent von Amerika wir up Blondin[3] sinen Puckel nah den Rathustorm von New York ruppereden. So'ne Dummheit kunn sei nich glöwen; äwer achter dese apenbore Dummheit kek dat Späuk mit en Sleuer äwer den Kopp rute, wat wi Minschen Ungewißheit nennen, un wenn de Sleuer föll, wat kunn denn taum Vörschin kamen? — Un de Sleuer föll, Dürten ret em mit starke Hand runner un vertellte Halsbandten sine Sak, de sei sick von einen Brodaschen Daglöhner neger befragt hadd. — 'T was jo nicks, 't was en reinen Unverstand, an den keiner weniger schuld hadd as Stining ehr Wilhelm sülwst; äwer de dunnmaligen Tiden wiren schn, jeder hadd 'ne heimliche Angst, dat von em wat up apenbore Strat redt warden künn, un de Schuld nich so sihr as dat Bekanntwarden von en Schimp, glik gaud, wat einer dor schüllig oder unschüllig dran was, makten den Leumund. Un en Schimp was ehren Wilhelm worden, sin Leumund hadd en Lack kregen, un de Angst kamm dortau, wat em

[1] Tiding, Zeitung. — [2] Vgl. Bd. 1, S. 14, Z. 1 mit der Anmerkung. — [3] Charles Blondin überschritt in den sechziger Jahren auf einem Seil mehrmals den Niagarafall.

derentwegen ok woll för ümmer de Intritt in 'ne Zunft verwehrt warden künn, un de Vörwurf sieg in ehr bitter tau Höchten, dat sei em tau sin Vörnemen mit anstift hadd. — De Seel, de ganz un gänzlich in 'ne annere Seel upgahn is, söcht ängstlich nah Qualen för sick sülwst, un sei sin'nt ümmer en Stachel, denn den Schutz, den de annern Minschen üm sick rümmer hewwen as en isernen Panzer, de Eigenleiw', hett sei affmeten, dormit dat sei lichter un heller in ehren Himmel upstigen kann. —

Ok Dürten makte sick Vörwürw', sei wiren äwer denn doch uttauhollen, denn dat stolze Gefäuhl, dat sei Dörchläuchten up apenboren Mark Trotz baden hadd, un dat sei mit Rat un Daht ehre Swester un Halsbandten bistahn wull, drängten sick bet nah vör; äwer as sei gegen Abend ehre arme Swester, de all in deipen Trübsal satt, noch de Nahricht bringen müßt, dat Halsband nu doch würklich up Dörchläuchten sinen Befehl wegen Respektswidrigkeit insteken was, un sei vergews sick nah Hülp termaudbast'te, dunn kemen ehr de eklichen Gedanken, sei mit ehre Lust an de utlawten fiw Daler wir an den ganzen Handel schuld.

Stining lagg de Nacht ahn Slap up ehr Lager un dachte an ehren Wilhelm, wo hei woll ahn Rauh dor liggen bed, un Dürten lagg ok ahn Slap un dachte doran, wo sei den Löper woll wedder up de Bein bringen künn, denn hei süll acht Dag' sitten, ein üm den annern bi Water un Brod; „dormit du noch lichtfäutiger wardst", hadd Rand giftig seggt, as hei em sin Urtel ankünnigt hadd.

Fiw Stun'n vörher, as Dörchläuchten an den annern Morgen sine Leweh höll, höllen de beiden Swestern ok ehre Leweh, un Stining taum wenigsten mit sworen Harten. Ach, wat was sei süs so fröhlich an ehre Arbeit gahn, wo fix hadd sei de Nadel infädelt, wo wiren de Stichen achter enanner up dat witte Lin'n henflagen, as wiren 't lichte Fauttritten von en lustigen Wanderburßen, un wo girn hadd sei en Blick ut dat Finster smeten, wenn sei den Twirn dörch dat Waß treckte, un hadd sick freut äwer de Morgensünn, de för de Welt schinte, wenn ehr Kamer ok düster was! Un wenn denn de lütten Vägel in den ollen

Lindenbom gradäwer ehr Morgenlid anstimmten, den jungen Dag tau grüßen, denn hadd sei ok ehr Morgenlid sungen, äwer lising, ganz lising, dat sei ehren ollen Vader de Rauh nich stürte, de bian[1] slep. So was 't alle Morgen west, un wenn ehr des Abends ok mal dat Hart swor west was von Sorgen un Sehnen, in de stille, düstere Nacht was de Engel an ehr Lager treden, de 'ne Botschaft bestellt von unsen Herrgott an de mäuden Hän'n un de gauden Harten, un hadd ehr sachten de Ogen taudrückt un hadd frische Hoffnung in ehr Hart gaten, de ehr des Morgens ut de hellen Ogen lücht'te. Äwer dese Nacht was de Engel nich kamen un hadd ehr de Ogen taudrückt, sei wiren trüw un trurig von Waken un Weinen, sei kunnen dat Nadelühr nich finnen, un de lustige Wanderburß slek trurig dorhen un müßt anhollen wegen den Regen, de up sinen witten Fautstig dalföll.

Dürten hadd frilich ok nich slapen, sei was äwer tau 'ne Ort Sluß kamen mit ehre Gedanken, un wenn de Sluß ok noch nich so fast was, dat sick nich hir un dor allerlei wedderhorig Tüg rinnerdrängen kunn, so hadd sei doch dat säkere Gefähl, dat sei sick up den Hauptrigel[2] in ehren Sluß fast verlaten kunn — dat heit, wenn hei sick schuwen laten wull — un dat was de Herr Konrekter. Un schuwen müßt hei sick laten, sei hadd em jo all so oft schawen, dat hei nich inrustern kunn, un wenn sei em nu noch en beten inölen ded, denn .... —

„Gun Morrn, Stining", säd sei, as sei gegen halw teihn bi ehr Swester in de Dör kamm, „tidiger kunn ick nich kamen, denn ick müßt irst allens tau Schick maken; nu is hei äwer in de Schaul." — „Ach, Dürten, mi is gor tau trurig tau Maud'!" — „Dat glöw ick di sacht[3], mi is fülwen ok nich recht, ick hewv de Nacht ok nich recht slapen; äwer ick bün eben en beten äwer'n Wall gahn, dor is mi doch glik ganz anners tau Sinn worden." — „Ach ja, dat glöw ick, dor is 't hüt morgen woll sihr schön." — „Ja, äwer derentwegen bün ick dor nich räwergahn, ick wull blot en beten in't Weder kiken." — „In't Weder? Wat

[1] Bian, nebenan. — [2] „Hauptriegel" erklärt sich aus „Schluß", bei dem Reuter der Begriff „Verschluß" vorgeschwebt hat. — [3] Sacht, im Sinne von: wohl, gern.

heſt du in't Weder tau liken?" — „Vel, Stining, vel! Un wenn du wat dortau dauhn willſt, denn bidd unſen Herrgott, dat hei uns hüt en recht grugliches Gewitter ſchickt un Blitz un Dunner nich ſport." — „Mein Gott, Dürten, wat ſall en Gewitter?" — „Dat ſall Halsbandten fri maken." — „Ach, Dürten, wat redſt du? wat redſt du? Wat hett Halsband mit en Gewitter tau dauhn?" — „Hei ſall kein maken, un 't ſall em ok nich in de Finſtern ſlahn.[1] — 'Ne, 't is blot, dat Dörchläuchten doch mal tau weiten kriggt, wo en bangen Minſchen tau Maud' is. Wo? hei glöwt jo woll, dat hei dat Ganze kummandiert? Ne, ſowid ſünd wi noch lang' nich! Dat Wedermaken hett ſick unſ' Herrgott noch vör de hogen Herrn vörweg behollen, un ſo as mi dat anfüht[2], lett[3] dat noch gor nich ſo, as wenn hei dit Geſchäft afgewen will." — „Je, Dürten, äwer Halsband .... ?" — „Lat mi utreden, Stining, dat kümmt all noch. — Süh, wenn en Weder in de Luft is, denn ſchütt[4] dat Dörchläuchten in't Liw' un in de Knaken, un hei lihrt dat erkennen, dat Gotts Hand bawen is, un denn ward hei hellſchen gnedig, un wegen ſine Angſt ſchickt hei denn nah den Herrn Konrekter, indem hei den för den Kläukſten in de Stadt taxiert, taum wenigſten in Weberſaken — in Geldſaken ſall 't jo Hofrat Altmann ſin — un denn ſälen ſei jo dor allerlei wunderlich Tüg tauſam bedriwen, indem dat Dörchläuchten Troſt dorin ſöcht, un denn is hei wegen ſine Angſt nich in'n ſtan'n, den Herrn Konrekter wat aftauſlagen — wi hewwen jo derentwegen ok de beiden Faden bäuken Blankholt[5] kregen — un wenn hei nu för Halsbandten bidden deiht, denn ...." — „Ach, Dürten, deiht hei dat woll?" — „Hei möt, Stining; ick hewww em all tau ſwarere Ding' brächt, un dat is min Sak; din Sak is, dat du en rechtes ſwares Weder ruppe bedſt; ahn Angſt deiht Dörchläuchten nicks." Dormit gung ſei, kek äwer noch mal in't Finſter: „De Sünn un de Fleigen ſteken hellſchen, 't is ok ſwaul naug dortau, un in'n Weſten ſwulkt dat all bi lütten tau Höcht[6],

---

[1] Vgl. auch Bd. 7, S. 114 (10^{248}). — [2] Wie mir das ſcheint. — [3] Lett = läßt ſich an. — [4] Schütt, ſchießt. — [5] Klafter Rotbuchenholz. — [6] Dat ſwulkt all bi lütten tau Höcht, Gewitterwolken fangen ſchon an emporzuziehen.

ick glöw, wi krigen ein; äwer bed du man likerst, schaden kann jo dat nich!" —

Wat Dürten Holzen 'ne Förbed' von den Herrn Konrekter för Halsbandten tau Weg' bringen kunn, was ehr Sak, un dorüm bruken wi uns hir nich tau kümmern; de Tid ward dat jo lihren; äwer dat sei mit Dörchläuchten sinen Wederkram Bescheid weiten müßt, lagg up de Hand, denn wo oft hadd sei in de letzten Johren den Herrn Konrekter bi en Gewitter nah de Paleh gahn seihn, männigmal woll en beten verdreitlich; äwer taurügg was hei ümmer mit Lachen un Hägen kamen.

Dörchläuchten was Herzog von Gottes Gnaden; dat verstunn hei äwer nich so, as wenn hei dörch de Gnaden Gottes taum Herzog makt wir, ne, hei was des Winters äwer, wenn kein Gewitter in de Luft wiren, oder bi hellen Sünnenschin in'n Sommer ungefihr de Meinung, dat sine herzoglichen Gnaden ebenso vel up sick hadden un bedüden deden as unsern Herrgott sine Gnaden sülwst — in Gripswold hadd hei dat nich lihrt, woll äwer in Frankrik — hei betrachte sick also, wenn de Luft rein was, so halw un halw as 'ne lütte göttliche Perßon, de up en lütten Rum allmächtig was. Unf' Herrgott äwer stürt[1] de Böm, dat sei nich in den Hewen wassen[2], un hadd dat so inricht't, dat Dörchläuchten männigmal tau 'ne Erkenntnis kamm, einmal, wenn de Kaff' leddig was un Schultsch keinen Tweiback gewen wull, un denn, wenn en Gewitter in de Luft was un 't anfung, em in den Liw tau regieren. — Wenn dat irst nu de Fall was, würd de Herr Hofrat Altmann raupen, was dat tweite de Fall, denn gung de Herr Konrekter mit sinen Pick- un Horzkasten unner den Arm un den Voßswanz in de Hand äwer den Mark, de Lakay, de em raupen hadd, folgte em mit en por Buddeln, un Dürten drog dat annere nodwennige Geschirr in'n Korf achteran. — In Dörchläuchten sin Allerheiligstes, in sin Provatkabinett, würden nu Vörstellungen gewen, un 't würd all natürlich utdüdt: de Herr Konrekter let lütte Kugeln von Flederpaddik[3] sick afstöten un antrecken, let lütte Poppierpoppen in sinen Pick- un Horzkasten danzen, set'te

[1] Stürt, steuert, hindert. — [2] Sprichwörtlich. — [3] Flederpaddik, Holundermark.

Randten up en Hüker, de unnen up Buddelhälf' ſtunn, un lod em kanonenvull von 'ne Materi, de kein Minſch tau ſeihen kreg, bet em de Hor as Swinsböſten tau Höchten ſtunnen un hei von Geſicht as en richtigen Swinegel utſach. Denn gung hei an Randten ranne un kamm em mit en krummen Finger an de Näſ', wobi Rand de Näſ' krüſ'te, un denn kamm Dörchläuchten un makte dat ebenſo un lachte äwer Randten ſin Utſeihn. Un einmal hadd Dörchläuchten den Befehl utgahn laten, dat den Apteiker ſin Maſchin räwerbröcht warden ſüll, un de Konrekter hadd 'ne Buddel dormit laden un hadd Dörchläuchten fragt, wat hei en lütten Blitz — en ganzen lütten — in de Stuw' ſeihn wull, un Dörchläuchten hadd dummerwiſ' „Ja" ſeggt un hadd en Slag kregen un hadd nahſten binah dat Rohren kregen un hadd Befehl gewen, dat Ding ſeindag' nich wedder em vör Ogen tau bringen. — Von deſe Saken begrep Dörchläuchten Gott in der Welt gor nicks — de Konrekter ſäd tau ſick: wegen ſine natürlichen Anlagen — Rand ſäd: wegen ſine natürliche Angſt — un hei befohl den Konrekter in ſine Eigenſchaft as regierende Herr, hei ſüll dorför ſorgen, dat kein Gewitter mihr upkamen künn. As de Konrekter ſäd, dat künn hei nich, verlangte hei, hei ſüll em gegen dat Weder ſchütten. — Ja, ſäd de Konrekter, dat einzigſte dorgegen wiren Weberſtangen, un as hei em dat gründlich utdüdt hadd, würden an alle Schorſteins un alle Ecken von de Paleh Weberſtangen[1] anbröcht, de hüt noch dor in de Luft ſiken un ok hulpen hewwen, denn förre de Tid is de Blitz in Bäcker Schulten ſinen Swinkaben fohrt, un de is bet up de Grund dalbrennt, de Paleh ſteiht äwer ümmer noch. —

In de irſt ſäuhlte Dörchläuchten bi deſe Inrichtung en beten Rauh; äwer mit de Tid ſtegen in em allerlei Bedenklichkeiten up, wat ok dordörch woll ſine Perßon perßönlich naug gegen Gefohr ſchüt't wir, denn hei hadd dat in ſin fürſtlich Gefäuhl, dat hei vör allen irſt in den Drögen bröcht warden müßt. Hei frog alſo den Konrekter üm Rat; äwer de wüßt dat ok nich, wo dit antauſtellen wir, hei wüßt woll, ſäd hei, dat Iſen un

[1] Man zählt 18 Blitzableiter auf dem Palais; auch auf dem Kammergute Broda ſind ſolche überall angebracht.

anner Metall den Blitz antrecken ded, un dat Glas un Sigellack un Sid' den Blitz afstödd, äwer 'ne Nutzanwennung von dese Saken för de dörchläuchtigste Person wüßt hei nich tau maken. „Also", frog Dörchläuchten, „Er meint, daß, wenn ein Mensch in einer Glaskugel säße, er nicht vom Blitz getroffen werden könnte?" — Ja, säd de Konrekter, dat wir mäglich, äwer sticken würd hei gewiß. — Dat was also nicks för den gnedigen Herrn, verglasen kunn hei sick nich laten; äwer mit Sigellack? — Wo wir dat? — Je, dat wir ok man noch so! — Hei kunn sick allerdings sin Liw' rod lackieren laten — swart gung nich wegen dat Utseihn — äwer dat würd sick afnutzen, un sick alle Morgen frisch lackieren un drögen laten, was doch ok gor tau ümständlich. — Also Sid'! — äwer de drog hei jo all bet up de Schauh, wenn de schütten ded, denn wir jo sine ganze Angst vergewwest. — Hei drog sick mit so'ne Gedanken lang' rüm, un den letzten Winter tau Nigenstrelitz was hei taum Sluß kamen un hadd wat erfunnen, hadd sine Erfindung mitbröcht un wull den Konrekter dormit äwerraschen. Dit gelung em denn an den hütigen Dag ok vullständig. —

Dürten Holzen hadd vermorrntau ok wat mit den Herrn Konrekter in den Sinn; äwer an 'ne Äwerraschung dachte ehre Seel nich, sei wull in'n Gegendeil an den Herrn Konrekter so ganz ut de Firn un von achter rümmer kamen, dat sei em so ganz bi lütten un, ahn dat hei 't marken ded, in ehr Fohrwater rinnerbröchte. Dit hadd sei nu äwer mal recht leg afpaßt, denn as de Herr an sinen Middagsdisch satt, sach hei so buh un bah[1] ut un kek so wid äwer de Gerichten un Dürten sülwst dörch dat Finster weg, as wir dor achter wat Besonderes tau seihn. Dürten dachte tauirst an de Soltmannen, sei kek sick üm; ne, de was 't nich, de was nich tau seihn. — „'T is hüt recht heites Weder", säd sei. — „Hm", antwurt'te de Konrekter. — „Ja, un de ollen Fleigen steken ok so." — „Hm", was de Antwurt. — „Sünnabend — Sünndag ...." — „Ne, hüt is Fridag, dat heit för den, de kein Släg' kriggt[2]; äwer ick glöw, wi krigen hüt woll noch wat, wi krigen woll en Gewitter." —

[1] Buh un bah, etwa: abweisend, verdrossen. — [2] Ein Volkswitz mit Freitag = freier Tag.

„Sünnabend — Sünndag", blew de Herr ruhig bi, „den fös-teihnſten, dat wir jo den Dingſtag äwer acht Dag', dat wir jo den Dingſtag nah Pingſten." — „Ne", ſäd Dürten, „ſo lang' wohrt dat denn doch nich; hüt äwer acht Dag' is de Tid üm. So hett jo dat Dörchläuchten nu einmal faſtſet't." — „Dürten", ſäd de Konrekter, „wat redſt du? Wat hett Dörchläuchten in de Sak tau ſeggen? Dat beſtimmt jo de Kanzley." — „De Kanz-ley? — Denn möt de Kanzley en Minſchen äwerſt irſt ordentlich verhüren, dat einer ſick verdeffendieren kann, un em nahſten irſt inſteken." — „Dat will ſei jo ok; äwer inſteken? Inſteken? — Na, ſo dull ſcheiten de Preußen denn doch woll noch nich[1]." — „Herr Konrekter, wat ....?" — „Je, Dürten, nu helpt dat nich wider. Den tweiten Feſtdag möt ick reiſen." — „Reiſen?" rep Dürten un let de Gawel fallen, denn dit Wurd was in de ſiw Johr, de ſei bi den Herrn Konrekter weſt was, nich ſollen, ok hadd kein Nahwer ſeindag' nich dorvon vertellt, dat de Kon-rekter up Reiſen gahn was. — „Ne, Herr", rep ſei, „un wenn Halsband bet drei Dag' nah den Jüngſten Dag ſitten ſall, Sei ſälen dorüm nich in Reiſ'ungelegenheiten kamen. — Ne, ick dacht ſo, wenn hüt ſo'n Gewitter kem ...." — „Jh, wat hett en Ge-witter, wat hüt kümmt, mit min Reiſ' tau dauhn, wenn ick den Dingſtag äwer acht Dag' nah Strelitz führ, un wat mengſt du Halsbandten in mine Botterbrod- un Madera-Sak?" — „Ach, ſo rüm!" ſäd Dürten un vertellte nu gradtau ehr Sak. — „Ach, ſo meinſt du?" ſäd de Konrekter un vertellte nu, dat hei taum letzten Termin up den Dingſtag nah Pingſten laden wir. —

So geiht dat, wenn twei ſick ſäuken, un jeder geiht ſinen eigenen Weg, denn ſinnen ſei ſick gewiß nich, bet einer up den In-fall kümmt, ſtill ſtahn tau bliwen. — Dit ded nu Dürten. — „Herr Konrekter", ſäd ſei, „ick bün 'ne rechte dumme un dortau 'ne rechte ſlichte Perßon, ick bün Sei mit allerlei Winkeltäg' unner de Ogen gahn, ick wull Sei up Ümwegen tau 'ne gaude Daht anſtiften, as wenn dat bi en Mann nödig wir, de ſo vull Dugend ſitt un vull Gaudheit as de Eſel vull griſe Hor un ſo vull Klaukheit as en dänſch Pird, dat drei Dag' vör den

[1] Sprichwörtlich für: So ſchlimm wird's denn doch wohl nicht werden.

Regen tau Hus kümmt.[1] — Herr, redden S' min arm Swester vör Unglück un minen ollen Vader, denn seihn Sei, wenn dat utkümmt, dat Halsband seten hett, un Dörchläuchten spreckt em nich ganz fri von alle Schuld, denn nemen sei em nich in dat Böttcheramt[2] up, wenn hei mal ut den Löperdeinst loskümmt. — Un wat fall denn ut min Stining warden? — Ach, un sei weit noch gor nich recht, wo slimm dat warden kann." — Sei hadd de Hän'n folgt un kek den Herrn so recht trurig un truhartig in de Ogen, un in ehre eigenen Ogen blänkerten de Tranen. — Mein Gott, dachte de Konrekter, wo smuck süht Dürten hüt ut, un wat för en schönen Schin liggt ehr up dat Gesicht! — „Ih, Dürten", säd hei un läd sin Hand up ehre Hän'n un drückte sei sachten, „dat krigen wi woll. — Wenn en Gewitter kümmt, ward Dörchläuchten ümmer hellschen gnedig. Loslaten ward hei Halsbandten woll in sinen Gnaden; äwer wat hei em von alle Schuld frispreken ward, dat.... denn up de Ort müßt hei jo de Schuld up sick sülwen nemen un dat.... dat dauhn de hogen Herrn man unnod." — „Je, hei hett äwer doch schuld. Wat kann de arm Minsch dorför, dat em de Brodasche Pächter för en Verrückten ansüht." — „All wohr! Dürten, all wohr!" säd de Konrekter un stunn up un läd ehr de Hand up den Kopp. „Na, will'n seihn, wat sick maken lett." —

Dürten satt noch en Ogenblick mit de folgten Hän'n still dor, stunn sachten up un gung mit en deipen Hartenssüfzer ut de Dör. —

„Markwürdig!" säd de Konrekter tau sick, as hei sick in den Lehnstaul set'te, „sihr markwürdig! Sei is nu doch all siw Johr üm mi rüm, un sei was jo dunn noch siw Johr jünger, äwer so schön hett dat ehr in de ganze Tid nich laten. — Hm, dat kümmt doch woll dorvon, dat sei so biddwis' mi anket — sei hett meindag' süs noch nich wat von mi beden — sei hett jo ok ditmal blot för ehr Swester beden — ick glöw, sei kann gruglich vel von en Minschen hollen. — Hm, hm, ick glöw, in Dürten steckt wat, in ehr steckt noch wat Besonderes." —

[1] Sprichwörtlich. — [2] D. h. Böttcherzunft.

Als de Herr Konrektor nah sin Schaul gung, was hei recht upvermüntert, un sine Schäulers hadden woll en gauden Dag hatt, wenn em Kunst nich unnerwegs begegent wir, de mit lächerlichen Gesicht un en besondern Ruck den Haut vör em afnamm, em von unnen up ankek un so vör sick hensäd: „Also den Dingstag äwer acht Dag' in Nigenstrelitz." —

Hir möt nu keiner glöwen, dat Kunst en dreimal bestellierten Hallunk was oder en rachsüchtigen Rafkater[1], de den Hals nich vull naug krigen kunn un dessentwegen up den gollen Knop von den Konrekter sinen Stock giprich was — oh ne! Kunst was blot en Spaßmaker von de Ort, as dat bi uns in jede lütte Stadt einen oder en por giwwt, de ehren Spaß en beten stramm uptömen un so lang' dorup herümmerriden, bet sei em dat Krüz intwei reden hewwen. Kunsten sin Hauptspaß was nu, Lüd' bang' tau maken un in Unrauh tau bringen, un as nu an den heiligen Abend de Stock em dortau Gelegenheit gaww, set'te hei sick denn up sin Ridpird un red sin Fahlen krüzlahm. De Konrekter kennte sinen Swager sine Anstalten recht gaud, un so lang' hei nich sülwst, blot anner Lüd' in't Spill kemen, hadd hei nich besonders wat dorin sunnen un hadd ok woll, wenn 't nich tau stripig kamm, doräwer lacht; äwer nu, as 't em sülwst an't Mager kamm, dachte hei gor nich an en Spaß, hei höll Kunsten sine Anstalten för 'ne niderträchtige Hinnerlist un sinen Gruß un sine Würd' desen Nahmiddag för dat gelbunte[2] Lachen, wat Satan utstött, wenn hei glöwt, 'ne arme Seel all bi den Kanthaken[3] fat't tau hewwen. —

Sine upvermünterten Minen wiren weg, de Ingrimm hadd sick em up Mund un Näs' set't un schot mit so'n Tucken dörch sin oll fründlich Gesicht, as wenn em in sinen Nahmiddagsslap de verdreitlichsten Fleigen doräwer krawwelten; un as hei up de Del von't Schaulhus kamm, was dat Bild, wat hei dor tau seihn kreg, ok man so so un grad ok nich dortau andahn, sinen Zorn wedder in't Geleg' tau bringen[4]. — Pagel Zarne-

[1] „Rafkater" heißt ein selbstsüchtiger Mensch, der alles für sich beansprucht; Egoist. — [2] Gelbunt, höhnisch; vgl. Bd. 5, S. 458 zu Kap. 36, V. 250. — [3] Vgl. Bd. 4, S. 361, Anmerkung. — [4] In't Geleg' bringen, eigentlich in die richtige Lage, ins Gleichgewicht bringen; besänftigen.

witz hadd Wust un Spickgaus von Huf' kregen un hadd sinen Fründ Korl Bentwischen nicks dorvon afgewen. De hadd dorup spitzt[1]; äwer ut Ticktacken ward Burrjacken[2], un nu lagg Korl Bentwisch unnen, un Pagel Zarnewitz lagg baben un döschte up Korl Bentwischen sin Gesicht, as güng 't för Geld, un Korl Bentwisch hadd von unnentau Pagel Zarnewitzen sin Näs' un Ümgegend in de vulle Göps[3] sat't un kned'te doran herümmer as en Bäckergesell, de Deig utkned't, un rep: „Du meinst, du hest den Tiger, äwer de Tiger hett di!" — „Un nu hett hei jug beid'!" rep de Konrekter un richt'te sei mit en vor uterwählte Mulschellen äwer En'n. — Äwer as hei in de Schaulstuw' kamm, hadd hei de freudige Äwerraschung, vör sick en vullstännig römisch Kavallerigefecht tau seihn, wat sine leiwe Klass' den ollen Livius tau Ihren un em wohrschinlich tau 'ne Freud' upführen un dorbi so'n natürlichen Larm maken ded, as wiren 't würkliche römische Ritter un würkliche Pird'.

Dit was nu sowid recht gaud utdacht von de Jungs; äwer tau de Rauh, de sick för 'ne Schaulstuw' schickt, un tau 'ne Berauhigung för en Schaulmeister, de all up de Strat Ingrimm in sick freten un up de Schauldel em aderkau't hett, deint so wat grad' ok nich. De Herr Konrekter set'te sick also up den Kantheder, slog den Homer up, un as de Larm sick en beten leggt hadd, fung hei denn hellschen falsch an: „Nu hürt mal, Musche Hundsvötter! Ick denk mi, ji hewwt mi 'ne Vörstellung gewen wullt, woans dat in den Trojanischen Krig un in den Strid üm de Muren von Ilion hergahn is, un dat wir jo denn ok recht gaud, wenn ji blot nich tau dumm dortau wirt. — Wat? Sall dit Getrampel villicht den Strid üm de Schäp[4] bedüden? Denn lat't jug seggen, dat Pird dor äwerall nich anners dorbi wiren as so'n vör'n Stridwagen, un wenn Korl Bentwisch un Pagel Zarnewitz wohrschinlich glöwen, sick för Hektorn un Achilleussen utgewen tau känen, denn will ick ehr man seggen,

[1] Spitzen, spitze, boshafte Bemerkungen machen. — [2] Ut Ticktacken ward Burrjacken, aus Neckerei wird Prügelei, aus Scherz wird Ernst; sprichwörtlich; vgl. auch die Anmerkung am Schlusse des Bandes. — [3] Göps, eigentlich die Höhlung der beiden aneinander gehaltenen Hände, soviel man darin fassen kann; hier etwa: mit beiden Händen. — [4] Den Streit um die Schiffe besingt das dreizehnte Buch der Ilias.

dat ſick de beiden nich Hof' un Jack intwei reten un ſick in de Geſichter rümmerkratzt hewwen — nu kik mal einer, wo de Swinegel blött! — ne, en beten anners gung 't noch tau. — Irſt lihrt wat, Hundsvötter, nahſt känt ji Helden ſpelen! — Wi ſünd kamen bet an de ſchöne Städ, wo Hektor tau ſine leiwe Fru Andromache adjüs ſeggt un ſei em vermahnt:

Δαιμόνιε, ſeggt ſei, *φθίσει σε τὸ σὸν μένος, οὐδ' ἐλεαίρεις*[1], ſeggt ſei — äwer ji ſid gor nich wirt, ſo wat Schön's tau leſen! — *παῖδά τε νηπίαχον*, ſeggt ſei, *καὶ ἐμὲ ἄμμορον, ἢ τάχα χήρη*, ſeggt ſei — Korl Wendt, Muſche Hundsvott, lett Hei dat Snacken nich, denn ſtell ick Em wedder bi minen Kantheder, un denn ſnack ick mit Em — *σεῦ ἔσομαι;* ſeggt ſei, *τάχα γάρ σε κατακτανέουσιν Ἀχαιοὶ, πάντες ἐφορμηθέντες*, ſeggt ſei, *ἐμοὶ δέ κε κέρδιον εἴη σεῦ ἀφαμαρτούσῃ*, un ſo wider, ſeggt ſei. — Langnickel, ſang' Hei mal an!" —

Un Langnickel nörrickte en por Mal un ſtödd mit de Ellbagen rechtſch un linkſch üm ſick, wat ungefihr heiten ſüll: Kinnings helpt mi, ick bün hellſchen in Verlegenheit. — „Na", ſäd de Konrekter, „ward dat bald wat? — *Δαιμόνιε* — wat heit dat?" — „Oh, du Ungetüm!" ſäd Langnickel un kek den Herrn Konrekter ſihr ungewiß an, wat de woll dortau ſeggen würd. — „Ick glöw, Hei is ſülwſt en Ungetüm. — Folgende wider!" ſäd de Konrekter un wiſ'te up Korl Siemßen. „Na, Korl! — Ja, licht is dat Wurd nich; äwer wo nennen wi woll en Kirl, de mihr utrichten kann as en gewöhnlichen Minſch? Einen D...., einen D.... D...." — „Einen Dauſendßaßa", ſäd Korl. — „Na, ick hadd bald wat ſeggt. — Dat ſeggen wi woll in'n Spaß; äwer meint Hei, dat Hektorn ſine Fru hir ſpaßig tau Maud' is? — Ne, ſei ſchellt em: du Düwelskirl! ſeggt ſei, törn dinen Maud! ſeggt ſei. Heſt du kein Erbarmen mit dinen lütten Jungen — dor meint ſei ehren lütten Aſthanax mit, den ſei up den Arm hett — un mit mi Unglücksworm, ſeggt ſei, de bald Witfru von di ſin ward? Denn wo lang' ward dat wohren? ſeggt ſei, denn ſtörmen de Achaier all up di los un maken di kolt, un wat heww ick dorvon anners as idel Weihdag',

[1] Vgl. Homers Ilias 6, V. 407 ff.

wenn ick ahn di dor sitt? seggt sei. — Na, ick glöw, ick äwersett jug noch den ganzen Homer vör. Wider, Korl Siemßen!" rep hei, dunn gung de Dör up un ein von Dörchläuchten sine Lakayen kamm rinne: „Herr Konrekter, Dörchläuchten lett fragen, wat wi hüt woll noch en Gewitter kregen?" — Nu was den Konrekter sine Geduld äwer mitdewil tau En'n, hei dreihte sick hellschen giftig nah den Minschen üm un rep: „Ja! Seggen S' Dörchläuchten man, wi kregen noch säben." — „Noch säben?" frog de Lakay ganz verdutzt un gung ut de Dör, un de Konrekter rep em noch nah: „Ja, säben! Wi krigen noch säben!"

Hir möt ick en ollen schönen Vers wedder upfrischen:

Stürzt im Fallen auf die Uhr
Und zerbricht zwo Reihen Zähne,
Blinder Eifer schadet nur.

De Herr Konrekter was in so'n blinnen Iwer, hei verget Dürten ehr Anliggen un wull Dörchläuchten mit de säben Gewittern so vör den Kopp stöten, dat hei em nah dissen in Rauh laten süll; äwer Unglück slöppt nich, hei hadd de Reknung ahn Wirt makt; dat kemen an desen Abend würklich säben Gewitter ruppe, ümmer ein achter 't anner, un hei steg dörch sin Prophenzeihn un sine Kenntnis in Wedersaken bi Dörchläuchten so hoch, dat hei bi de velen Gewitter, de äwer Johr ruppekemen, Dörchläuchten so nödig würd as dat dägliche Brod un ümmer bi Dörchläuchten sitten müßt, as wir hei em antrugt, un em den Grugel verdriwen müßt as en Rottenfänger de Rotten. — Also: blinder Eifer schadet nur!

De irste Stun'n was tau En'n, un de tweite was anfungen; dat was 'ne latinsche; dor würden de Bucolica von Virgil[1] äwersett't. —

De Herr Konrekter hadd in de Tüschenstun'n in't Weder keken un wüßt nu gewiß, dat en Gewitter tau Höchten kamen würd; sine Schäulers hadden in sin Gesicht keken un wüßten ok för gewiß, dat en Gewitter upgahn würd, sei wüßten blot noch nich gewiß, bi wen 't inslagen würd. — Allens was musingstill in de Klass', jeder hadd en heimlichen Grugel un was in

[1] Die „Hirtengedichte" Virgils.

deſen Hinſichten as en lütten Dörchläuchten antauſeihn, Pagel Zarnewitz ſogor as en dutwelten, denn hei hadd ok en groten Grugel vör de Arbeit; 't was äwerall ſin Mod' nich, ſick tau präparieren, un hei verlet ſick in bedrängten Umſtän'n ümmer up ſinen Fründ Korl Bentwiſch, de achter em ſatt un em tauflüſterte. Dit Stück gung ſüs ſihr gaud, denn Pagel hadd dat Glück, dat hei von Natur en Stamerbuck was, un ſo kunn dat nich upfallen, wenn dat bi dat Äwerſetten ok en beten hackte un man druppwiſ' rutekamm; nu äwer hadd hei ſick mit ſinen gauden Engel prügelt, un de gaude Engel was en nahdrägſchen Racker, un as hei nu würklich taum Äwerſetten upraupen würd un ſick ſo lang as mäglich — un dat was en ſchön En'n, denn hei was in den Konrektor ſine Klaſſ' propter barbam et staturam[1] verſet't — achteräwer läd, wat en Teiken ſin füll, dat hei in Nod was; dunn ſchot dat dörch Korl Bentwiſchen ſinen Kopp, nu künn hei ſick för de Släg' ſchön räken.

„Na, will'n wi denn noch en beten?" rep de Konrektor, un Pagel ſtamerte los:

„Pastores edera crescentem ornate poëtam
Arcades, invidia rumpantur ut ilia Codro.[2]" —

„Skandier[3] Hei mal", ſäd de Konrektor, „villicht geiht 't denn glatter!" — Pagel ſkandierte alſo. — Na, wenn en Stamerbuck dat Skandieren kriggt, denn gerött dat ok man ſo ſo; Pagel kamm äwer denn doch mit en beten Angſtſweit dörch mit ſine Sak. — „So, nu äwerſett Hei!" — Ja, dat was 't man; dor ſatt 't. — Pagel fung indeſſen an, un de Anfang was man licht: „Pastores — die Paſtoren; edera — edere, eſſen, aßen", gung dat dörch ſinen Kopp; „die Paſtoren aßen", ſäd hei lud; de Konrektor kek hoch up un ſäd: „Na, man tau! — So man wider!" — „Crescentem — ih, dat findt ſick nahſten", dachte Pagel; „ornatus — verziert, poëta — der Dichter — bei dem verzierten Dichter", ſäd hei lud; de Konrektor ſteg von den Kantheder — Nu was äwer Pageln ſin Latin vullſtännig tau En'n,

[1] Wegen Bart und Größe. — [2] Vgl. Virgil, Eklogen 7, V. 25 f. Nach Voß' Überſetzung: Schmückt, arkadiſche Hirten, den werdenden Dichter mit Efeu, Daß vor Neid dem Kodrus die Eingeweide zerberſten. — [3] Skandieren, die Verſe rhythmiſch zerlegen.

hei reckte sick noch länger achteräwer, un de Racker, de Korl Bentwisch, flusterte em tau: „die rundliche Wurst", „die rundliche Wurst", säd Pagel lud; de Konrekter knep de Lippen tausam un kek Pageln an, as wir hei en Wunnerdirt, un hei hadd Intrittsgeld för em betahlt. — „Dazu auch die dustende Spickgans", flusterte Korl, „dazu auch die dustende Spickgans", säd Pagel lud, un as nu allens üm em rümmer heimlich lachte, wüßt hei mit enmal bestimmt, dat hei mit 'ne grote Dummheit tau Platz kamen was, un doch! — Wust un Spickgaus hürten tausam, un 't was en schön Gericht. — De Konrekter lachte ok, äwer 't was ein eigenes Lachen, 't kamm ümmer so stotwis', ümmer so von unnen up stotwis', un treckte em in den rechten Arm, dat sick de tau Höchten böhrte mit dat Bauk: „Nu segg Hei einmal, Musche Hundsvott, wecke Wurd heit hir nu woll Spickgaus?"

Je, wenn 't de Konrekter nich mal wüßt, Pagel wüßt 't gewiß nich; hei treckte de Stirn vull Schrumpeln un sach halw trotzig, halw ängstlich den Konrekter an, as wull hei seggen: „Wat willst du eigentlich von mi? — Spickgaus? — Is di dat noch nich gaud naug?" Un hei lep dörch sinen Gedankenvörrat un bekek sick in alle Geswindigkeit alle rökerten Saken, de dorin wiren, as wir sin Kopp en Rökerbähn, wat hei nich noch wat Schöneres för den Herrn Konrekter utfünnig maken künn as Spickgaus; äwer de Arm böhrte sick ümmer höger bi den Konrekter, un dat Gewitter hadd gewiß bi Pageln inslagen, wenn nich Dörchläuchten grad' nu wedder sinen Lakayen schickt hadd. — De kamm nämlich wedder in de Dör: „Herr Konrekter, Dörchläuchten let Sei seggen, Sei müßten nah em henkamen, dat Weder kem ganz hellschen forsch ruppe." — „Seggen S' Dörchläuchten", rep de Konrekter falsch un wull wider seggen: hei füll Großmutter grüßen, begrep sick äwer un säd: „ick müßt irst min Schaul afhollen, nahst wull ick kamen." —

Hei höll also sine Schaul ut, un as hei verdreitlich nah Huf' kamm un Dürten tau em säd: „Herr, Dörchläuchten hett schickt . . . ." smet hei argerlich sine Bäuker up den Disch: „Ick weit 't, dat is jo doch grad', as wenn ick dortau set't bün, alle ollen Wiwer in ganz Nigenbramborg in ehren Ängsten bitau-

ſtahn." — „Herr Konrekter!" ſäd Dürten un kek em ſo zag un ſchu von de Sid an un let den Kopp ſacken. — „Wat? — Ne, Dürten, ne! — Wo künn ick di woll meinen? Du büſt jo kein oll Wiw, du büſt jo en junges, düchtiges Mäten. — Ne, ick mein Dörchläuchten." — „Ach, Herr, gahn S' man nah em hen. Min arm Stining ...." — „Ick will jo ok. — Ick heww man ſo velen Arger hatt mit de ollen Jungs un mit Kunſten, un de Prozeß liggt mi in den Kopp, un wo dat noch ward ....?" — „Herr Konrekter, dat ward ganz gaud. — Helpen S' mi mit Halsbandten dörch, ick help Sei mit den Prozeß dörch. Kein Deuwel un kein Kunſt ſall Sei wat dauhn; ick heww mi dat ſo unner de Hand befragt — Namen heww ick nich nennt — Kunſt ſall ſick woll gewen. Dauhn Sei man, wat ick Sei heit." — Un nu redte ſei em in en annern Verſat herinner, nich ſwalterig[1], ne, mit Irnſt un Verſtand, un hei let ſick ſinen Pick- un Horzkaſten un den Voßſwanz un dat annere Geſchirr von ehr tauſamenſäuken un ſäd: „Is dat nu nich lächerlich, dat ick ümmer deſe Scharteken mitſlepen möt, as wenn dor Hexeri bi wir, un 't is doch man 'ne ganze einfache, natürliche Sak." — Un Dürten wull dat nich recht glöwen, un de Konrekter düdte ehr dat ut un wiſ'te ehr ok en por von ſine Stückſchen, un Dürten paßte hellſchen nipp up un makte em wat nah, un den Herrn Konrekter ſine olle ihrliche Schaulmeiſterſeel würd ſo fröhlich äwer ehr verſtännig Schaulkind, dat hei nah en por Stun'n mit Lachen un Hägen bi den irſten Dunnerſlag nah Dörchläuchten gung. Ditmal drog Dürten den Pickkaſten un den Voßſwanz, denn ſei verſtunn ſick jo nu all up de Sak. —

[1] Swalterig, plapperig, geſchwätzig.

Kapittel 9.

Dörchläuchten in dusend Ängsten. — Dörchläuchten as Karnallenvagel in en Burken, de Konrekter as Zauberer, de em verwunschen hett. — Worüm de Konrekter bös ward un mit Dörchläuchten en irnstlich Wurd redt. — Worüm Dörchläuchten nicks von Bäcker Schultsch weiten will un den Löper lopen lett. — De Soltmannen bringt Stining un Dürten in grote Unrauh, ward äwer dorför von Dürten schimplich ut den Huf' wis't. — Bäcker Schultsch bringt 'ne fröhliche Nahricht, kümmt äwer dormit nich prat. — De Konrekter tröst't Stining un küßt Stining. — Dürten drömt von't Küssen; Bäcker Schultsch von Dörchläuchten, wo hei bet an de Knei in Kringel un Tweiback danzt un Krischan de Örbel dortau spelt.

In de Paleh was dat all 'ne Tidlang snurrig taugahn, Dörchläuchten gung dörch sine Apartemangs bleik herümmer, as wir hei de wandelnde Geist von den seligen Heindrich von Dreieiken; de Lakayen stunnen in de Ecken un an de Wän'n entlang still un ängstlich as de Kemedianten, wenn de Macbethen ümgeiht un sick de Hän'n wascht[1]; de Kammerjunker von Knüppelsdörp rigelte eigenhändig alle Finstern un Dören tau, un Rand sülwen gung up de Tehnen rüm un sach ut, as hadd em einer en Knuppen vör't Mul slagen[2]. — „Rand", rep Dörchläuchten halwlud, „de Rok treckt den Blitz an, is dat Füer allentwegen ut?" — „Ja, Dörchläuchting, blot in de Käk — wi hewwen jo noch kein Middag eten." — „Wir speisen nicht zu Mittag, das Feuer soll ausgegossen werden." — „Je, Dörchläuchting", sung Rand an, denn hei was nich sihr för en Fastdag, sülwst bi'n Gewitter nich. — „Es soll!" rep Dörchläuchten so hastig, dat hei sick äwer sick sülwst verfirte. — „Es sollen auch keine Klingeln gezogen werden, der Schall zieht an", set'te hei liser hentau. — „De Schall, Dörchläuchting?" — „Esel! — Ich — ich sage aber! Er kann doch anziehen!" flusterte Dörchläuchting argerlich. — „Hm", säd Rand vör sick un kek mit dat ein Og' ut dat Finster, „noch sünd wi groww, noch is dat Weder nich ruppe, nahsten warden wi denn wedder höflicher." — „Mein Gott", säd Dörchläuchten ängstlich, „wo bleibt der Konrekter?" — „Je, wat sall de Konrekter? De kann ok

[1] Vgl. Shakespeares „Macbeth", Akt 5, Szene 1. — [2] „Einen Knoten vor den Mund schlagen", im Sinne von: ein Schloß vor den Mund hängen.

nich ...." — „Er ſoll aber können, er ſoll! Löſ' mir die Schuhſchnallen ab. — Metall zieht an. — Iſt in meinem Kabinett alles in Ordnung?" — „Ja", brummte Rand up den Irdbodden dal, as hei de Snallen aflöſ'te, „wi hewwen de ganze Muſchpok[1] dor upſtellt, un Diſcher Hartwig ſäd, 't let[2] as en Vagelburken." — „Mein Gott, wo — hörſt du? hörſt du? — da iſt's ſchon! — wo bleibt der Konrektor? — Ich geh' in mein Kabinett. — Schick nach dem Konrektor! — So lauf doch nicht ſo! So lauf doch nicht ſo! Der Blitz wird ja angezogen. — Ach, du lieber Gott!" ſäd hei ganz krank, „und ich rufe auch ſo laut!" —

De Lakay drop den Konrektor all up den Mark, de Dör würd' nah de Vörſchriften von Dörchläuchten knapp upmakt, dormit kein Togwind kem, un de Konrektor klemmte ſick mit ſinen Voßſwanz un ſo wider rinner. Hei würd' nu in Dörchläuchten ſin Kabinett leddt un kreg dor wat tau ſeihn, wat em tauirſt ganz un gänzlich ut de Kuntenanz bröchte. Einen Ogenblick ſtunn hei ſtiw un ſtarr in de Dör un kek in dat Kabinett herinner, äwer mit en Mal brok bi em en ungeheures, deipes Lachen rut: „Wat, Deuwel, wat is dit? — Nemen S' nich äwel, Dörchläuchting! — Nemen S' nich äwel! Äwer wat is dit?" — Un Rand lachte ok mit un ſäd: „Je, dat ſeggen S' man mal!"

Ick weit nich, wat ick nich ok allen Reſpekt vergeten hadd, wenn ick dat tau ſeihn krigen würd, wat de Konrektor ſach. — Midden in de Stuw' ſtunn en Tritt up Buddelhälſ', dorup 'ne Ort von Luſthus, von Finſtern, de bet up de Ird reckten[3], rundüm tau un baben taufülpt mit en hellblagen ſidenen Baldachin, de as en Regenſchirm för föfteihn Mann utſach, un in deſe Anſtalt ſatt Dörchläuchting in ſine unſchüllige Angſt up en Lehnſtaul in en gelſidenen Slaprock, mit 'ne gräunſidene Slapmütz up den Kopp un mit en por Schauh an ſine Beinen, de mit roden Sigellack lackiert wiren. Em let 't likſterwelt as en ſchönen Karnalljenvagel mit 'ne gräune Kapp, den ſick einer in't Burken ſet't hett, dat hei ſingen ſall; un hei kunn jo nu ok

---

[1] Muſchpok, auch Muſchpoke, Judendeutſch (hebräiſch mischpachah, Geſchlecht, Familie); hier etwa: Kram. — [2] Let, ſähe aus. — [3] Reckten, reichten.

ümmer anfangen tau singen, wenn em man beter tau Maud' west wir. — Un doch würd hei as regierende Herr den Konrekter en schön Stück wegen sin Lachen vörsungen hewwen, denn de hadd ahndem noch en Schinken bi em in't Solt[1] von wegen sine Frigeratschon mit de Soltmannen oder Dürten Holzen oder 'ne annere angenehme Nigenbrambörgerin, wenn nich en Blitz sinen dörchläuchtigen Singsang unnerbraken hadd. — „Wat is dat för en dummes .... ?" — nu kamm de Lüchtung[2], un hei slog sick en sidenes Taschendauk för de Ogen — „ach, du leiwer Gott!" — un hei kek achter dat Dauk herute un lurte up den Dunner, un as de kamm, höll hei sick de Uhren tau un rep wedder: „ach, du leiwer Gott!" — De Konrekter hadd dat Lachen instellt un bekek sick dat Burken hin'n un vör, un Dörchläuchten sach em hellschen ungewiß an un frog taulezt: „Na, wat meint Hei? — Is dat woll so? — Glas, Sid'" — un hei böhrte den Bein in de Höcht — „un hir is ok Sigellack; un allens, wat Metall heit, heww ick rutebringen laten." — „Je", säd de Konrekter, „'t wir woll so, Dörchläuchting: wat de Minsch dauhn kann, hewwen Sei dahn; äwer nemen S' nich äwel, de goll'ne herzogliche Kron haben up Ehren Thronsessel, wo Sei up sitten, de hewwen Sei vergeten." — „Segg ick dat nich! Segg ick dat nich! De Esel, de Rand — ach, du leiwer Gott!" — denn 't gaww wedder 'ne Lüchtung — „Schapskopp! bring' en annern Staul her! Ick will gor keine herzoglichen Ihren, denn ick bün bi so'n swores Weder ok man en gewöhnlich Minsch — ach, du leiwer Gott!" — un hei höll sick wegen den Dunner de Uhren tau — „nich wohr, Konrekter?" — De Konrekter säd, dat glöwte hei ok; äwer de Thronsessel mit de Kron künn jo ümmer bliwen, de Kron künn jo 'ne Tidlang in en siden Dauk wickelt warden, un as dit geschach, hadd hei sine besondern Betrachtungen dor äwer, wo sogor goldene un schinende herzogliche Ihren vör Gottes Dunnerwürd' sick verhüllen un demäudig bisid leggt warden. — „Rand, geh 'raus un kuck ins Wetter", befohl Dörchläuchten.

---

[1] Einen Schinken im Salze haben = etwas auf dem Kerbholz haben; vgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes. — [2] Lüchtung, Blitz.

Un Rand ded 't un kamm wedder: „Dit is vöräwer; äwer 't steiht all wedder ein parat, un dat süht gefährlich naug ut." — „Rand, bring' för den Konrekter en Staul in minen Wedertempel." — „Oh, Dörchläuchten", säd de Konrekter, „dat is jo nich nödig." — „Ja, 't is nödig, mi is 't nödig; äwer so kann Hei nich rinne, so treckt Hei mi den Blitz rinne. — Rand, en annern siden Slaprock un Slapmütz un de roden lackierten Schauh!" — De Konrekter müggt sick wehren, sovel as hei will, 't hülp em nicks, un nah 'ne Wil stunn hei dor mit 'ne swarte Slapmütz un en füerroden Slaprock un füerrode Schauh, un hei stunn dor as en Zauberer ut ollen Tiden, de en unglücklichen Prinzen in en Karnalljenvagel verwunschen un in en Glaskasten bannt hett, un dat let so, as wenn hei dor för ewige Tiden rinneset't wir, denn blot dörch 'ne schöne Fee un en säuten Kuß up sinen Snabel kunn hei erlöf't warden, un vör 't Küssen hadd Dörchläuchten einen abscheulichen Grugel, un 'ne schöne Fee was nich dor, denn Rand, de uter den Zauberer noch üm em begäng' was, kunn sick unmäglich för 'ne schöne Fee utgewen. —

As de oll Zauberer bi sin verwunschenes Opfer satt, jagte Dörchläuchten Randten rute, wil de Utdünstung von vele Minschen den Blitz antrecken süll, befohl em äwer an, af un an den Kopp dörch de Dör tau stecken un Bericht tau maken, woans dat mit dat Weder stunn, un dat ded Rand nu girn, denn hei lep nah Bäcker Schulten räwer un drunk dor Duwwelbir. — „Wat meint Hei, Konrekter, is dat so woll säker?" frog Dörchläuchten. — „Je, nah minen Verstand . . . ." — „Is dat ok woll ganz säker?" — „Je, Dörchläuchten, wat einer dauhn kann, is jo dahn, äwer wat is Minschenwark gegen unsern Herrgott sinen Willen?" — „Dat segg ick", rep Dörchläuchten, „de dummen Kirls, de Disch er un de Glaser, süllen 't ganz rund maken, un sei hewwen 't eckig makt, Ecken trecken ümmer an." — „Je, wat känen de Lüd' dorför? — Wenn uns' Herrgott will, denn pust't hei in en Ogenblick ganz Bramborg weg. Denken S' doch an Sodom un Gomorrha!" — „Ach, du leiwer Gott! — — Ja, ick weit 't, ick . . . ." — Hir stek Rand den Kopp in de Dör: „Dat kümmt wedder up't frisch ruppe, un Bäcker Schultsch seggt . . . ." — „Schapskopp, ick will gor nich weiten,

wat dat impertinente Frugensminsch seggt." — Rand trock sick taurügg. — „Dat Frugensminsch seggt vel, dat seggt ok — ach, du leiwer Gott! — Hei will frigen, Konrekter." — „So? — Süh! — Na, un wen denn?" — „Je, sei seggt jo de Prinzeß Christel ehre Kammerjumfer oder — ach, du leiwer Gott! — Sin Wirtschafterin. — Äwer ick verbeid' Em dat. — Hei kümmt mi nich wedder vör de Ogen! — Ick wull Em ok all den Hof verbeiden laten as Hofrat Altmannen, de will jo nu de virte Fru nemen — ach, du leiwer Gott!" — „Dörchläuchten", säd de Konrekter ruhig un stunn up, „ick estemier Sei as minen Landesherrn; äwer wat ick frigen will oder nich frigen, dat möt Sei egal sin, dorin lat ick keinen Minschen mit inreden. — Un wenn Sei mi derentwegen den Hof verbeiden willen, denn känen Sei dat dauhn, dat steiht in Ehre Macht; äwer ick kann ok gahn, dat steiht in mine Macht, denn ick bün von den Magistrat tau Nigenbramborg anstellt. — Ick empfehl mi Sei tau Gnaden." — „Ach, du leiwer Gott! — So bliw Hei doch hir, ick heww jo minen Trost an Em — ach, du leiwer Gott!" — Hir stek Rand den Kopp in de Dör: „Dörchläuchten, dit ward sihr slimm, dat Gewitter kann nich äwer den See kamen, un Schultsch seggt . . . ." — „Du Schapskopp, ick will nich weiten, wat Schultsch seggt, slut de Dör tau, rigel von buten tau, dat hei nich rute kann." — „Ja, Dörchläuchten", säd de Konrekter un treckte sine Zauberermondierung af un sinen ihrlichen Rock wedder an, „mit Gewalt känen Sei mi hollen . . . . — Dat was en harten Slag!" — „Ach, du leiwer Gott! — ja, dat was dat. Kam Hei doch wedder hirher." — „Ne, Dörchläuchten, ick stah hir ebenso gaud in Gotts Hand as dor, un wat wi Minschen ut-sinnen, is all dumm Tüg vör Gott." — „Fürcht't Hei sick denn gor nich?" — „Ne, Dörchläuchten, vör den Blitz nich", säd de olle stramme Mann un sach den regierenden Herrn ruhig in't Gesicht, „vör Gott as minen Richter fürcht ick mi, denn ick weit, ick ward as en Hundsvott vör em bestahn; äwer vör Gott as minen Vader fürcht ick mi nich, denn hei weit, wat mi gaud is, un wenn hei mi mit en Dunnerslag ahn alle Krankheit tau sick raupen will, denn weit ick, dat hei dat in sinen Gnaden beslaten hett, un ick dank em dorför." — „Ja, äwer dod? dod?" — „Je,

Dörchläuchten, dat is doch einmal nich anners! — Starwen möt wi all, un ick kann mi 't woll denken, dat dat männigen Minschen sihr swor ward, wenn hei scheiden sall, un wenn üm sin letzt Lager Fru un Kinner stahn, de hei leiw hett; äwer för so en por olle Einsidlers, as wi beiden sünd, dor möt dat lichter gahn." — „Ne!" rep Dörchläuchten — „ach, du leiwer Gott! — Hei mag dat woll glöwen; äwer wo kann Hei sick gegen mi upreken? — Ick bün doch en regierende Herr — ach, du leiwer Gott!" — „Ja, un hewwen Ehre Unnerdahnen, un de heww ick ok, dat sünd mine Schäulers, un seihn S', dorin stimmen wi wedder tausam, denn up 'ne Handvull mihr oder weniger kümmt dat vör Gott nich an. Un wenn wi för de sorgen nah unsen Kräften . . . ." — „Ach, du leiwer Gott!" rep Dörchläuchten dortüschen. — „Un ehr bistahn in ehren Nöten un uns vör Ungerechtigkeit gegen sei häuden . . . ." — Un en furchtboren Slag föll, Blitz un Dunner tausam, un Dörchläuchten schreg lud up: „Dat will ick jo ok, dat dauh ick jo ok — Konrekter, bidd Hei sick 'ne Gnad' ut!" — Den Konrekter müggte woll för den Ogenblick de Gedank dörch den Kopp scheiten, nu wir 't Tid, för sick tau bidden, dormit dat hei von den Prozeß loskem — un wi känen jo nicks vör so'ne bösen Gedanken un beden jo ok dorgegen — äwer dat was man en Ogenblick, as wenn de Swälk de Flücht in't Water stippt, Faut kann sei dor nich faten, un 't äwergot em füerrod vör Schimp, as hadd hei in de Slacht den Erzfind den Rüggen taukihrt, un Blitz un Dunner was för em as de Trumpet in de Slacht, un hei stunn wedder düchtig dor un säd: „Ick bruk blot unsern Herrgott sine Gnad', ick bruk keine Gnad' von Minschen, un wenn 't ok en Fürst wir. — De Fürstengnad' is de Krück, woran de lahme Gerechtigkeit rümmerhinkt, un wenn Fürsten gnedig warden, willen sei entweder oll Unrecht gaud maken un dorför noch Dank aufsten, oder sei begahn niges Unrecht, taum wenigsten an de, gegen de sei nich gnedig sünd. — Wenn einer richtige Gnaden utdeilen will, denn möt hei allwissend sin un allmächtig, denn möt hei uns' Herrgott sülwst sin, un dat is kein Fürst." — „Hei ward hir unbescheiden! Ick ward Em mal marken laten, wat fürstliche Ungnaden sünd!" rep Dörchläuchten wütend, denn 't

hadd lang' nich dunnert, „ick will em . . . ." — Dunn stek Rand wedder den Kopp in de Dör: „Dörchläuchten, eben hett 't inslagen, Schultsch seggt, up den Wall in 'ne Pöppel; äwer 't geiht glik wedder los, Schultsch seggt . . . ." — „Dat will ick nich weiten, du Esel! Un Hei, Konrekter . . . .! — Ne, bliw Hei hir! Sinn Hei wat ut, wat uns helpen kann! — Hett all inslagen!" — „Je, Dörchläuchten, wat sall ick utsinnen? In so'ne Lagen, wo uns uns' Herrgott neger kümmt as för gewöhnlich, is dat beste för den Minschen, dat hei sick mal irnstlich examiniert, wat hei woll nich gegen sine Nebenminschen en Unrecht begahn hett, un wenn hei denn dat befindt, un hei fat't den fasten Vörsatz, dat Unrecht wedder gaud tau maken, denn findt hei ok Trost un Maud." — „Ick dauh keinen Minschen unrecht", rep Dörchläuchten hastig, äwer dat Gewitter meldte sick wedder, un hei slog den Dauk wedder äwer sin Gesicht: „Ach, du leiwer Gott!" — „Na, Dörchläuchten, dat is mit Sei ok woll nich anners as mit uns alltausamen; oder is dat nich unrecht, wenn Sei Ehren Löper Halsbandten inspunnen laten, wil anner Lüd' Dummheiten makt hewwen?" — „Minen Löper? Dat is min Bedeinter, wo kann en Fürst — ach, du leiwer Gott! — wo kann en Fürst gegen sinen Deiner unrecht hewwen? — Hett de Kirl mi nich Trotz baden? Hett hei nich Redensorten makt?" — „Na, süll denn nu woll nich en jungen, kräsigen[1] Kirl wild warden, wenn hei" — hir blitzte un dunnerte dat wedder stark, Dörchläuchten schot tauhop — „wenn hei as en Röwer traktiert ward, süll hei woll nich, wenn de Schimp äwer em kümmt, en por drifte Redensorten maken känen?" — Un wedder blitzte dat, un Dörchläuchten dükerte wedder achter sinen Dauk: „Ach, du leiwer Gott! — Lat't em lopen! Lat't den Kirl lopen!" — „Ja, Dörchläuchten, dat is recht schön, dat Sei em de Straf afnemen, äwer Sei möten em ok den Schimp afnemen." — „Ach, du leiwer Gott!" rep Dörchläuchten un höll sick wegen den Dunner de Uhren tau, „ick sall em am En'n noch üm Vergewung bidden. Ne! Ne! De Kirl . . . ." — Rand kek wedder

[1] Kräsig, temperament- und charaktervoll; vgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes.

rinne: „Dit ward wedder sihr swor, un . . . ." — „Ick will nicks von Schultschen weiten. — Lop hen un lat Halsbandten ut dat Lock", rep Dörchläuchten. — „Un, Herr Kammerdeiner", säd de Konrekter, „mi gewen S' mal Tint un Fedder un Poppier." — „Fedder un Poppier, dat is hir; äwer uns' Tint is indrögt, wi sünd nich sihr för't Schriwen, blot wenn de Hofrat Altmann hir is, denn schriwen wi." — „Dat is wohr", säd Dörchläuchten, „ach, du leiwer Gott! — Glik schaff Tint an!" denn hei hadd de Hoffnung, dat de Konrekter, as süs weck Lüd' dat Fewer, nu dat Gewitter affschriwen[1] wull. De Tint kamm, un de Konrekter schrew. — Mein Gott, dachte Dörchläuchten, wo kann de Kirl bi so'n Weder schriwen! —

As de Konrekter de Schriwwt farig hadd, las hei: Halsband wir ganz unschüllig dörch en blotes Verseihn un in Äwereilung (wer de makt hadd, stunn nich dorbi) bestraft worden; nu, nahdem sine Unschuld bi negere Unnersäukung an den Dag kamen, wir hei ogenblicks ut den Arrest entlaten, un jeden würden de härtsten Strafen andraubt, de em bi jichtens 'ne Gelegenheit dit vörhollen un taum Schimp anreken würd. — „So", säd de Konrekter, „Dörchläuchting, nu unnerschriwen S' sick." — Dörchläuchten wull nich, hei unnerschrew sick äwerall sihr ungirn, un blot mit nauer Nod kreg em männigmal Hofrat Altmann dortau, un nu noch bi so'n Weder! — Äwer uns' Herrgott redte en por Mal drist in den Konrekter sine Vörstellungen mit rinner, un hei ded 't. — „Is Sei nu nich vel lichter, Dörchläuchten, nah dese gaude Handlung?" — „Ne, gor nich", säd Dörchläuchten, „dat Gewitter möt irst vöräwer sin." — Un hei log nich, hei säd de Wohrheit, denn 't giwwt würklich Minschen, de allmählich so deip in Eigensük[2] versackt sünd, dat sei sick nich mal doräwer freuen känen un in ehren Harten Glück sinnen, wenn sei mal taufällig ehren Nebenminschen Hülp taukamen laten känen. — —

Dat Gewitter was vöräwer, Rand stek den Kopp wedder in de Dör: „Nu is 't vörbi, Schultsch seggt, 't sünd säben Stück

[1] „Abschreiben", durch bestimmte, schriftliche Formeln abwenden; ein Mittel der Sympathie. — [2] Eigensük, Selbstsucht

weſt." — De Konrektor gung un namm de Schriwwt mit, Dörchläuchten atente deip up un ſäd vör ſick hen: „Säben Stück! — Un dat hett hei vörher wüßt! — Dat is en ollen utverſchamten Kirl, mit ſine verdammten Redensorten. — Wo bleibt da die Ehrfurcht, die mir der Untertan ſchuldig iſt? — Äwer ick kann em nich miſſen, hei weit tau gaud mit dat Weder Beſcheid. — Un frigen will hei doch! Äwer täuw!" —

Un de Konrektor gung äwer den Mark nah Huſ' un ſäd vör ſick hen: „Wo? ick ward jo woll meindag' nich klauk? Ick bliw ſo'n ollen Eſel, as ick ümmer weſt bün. Wat heww ick min Näſ' in anner Lüd' ehren Kohl tau ſteken? — Holl dor Dörchläuchten 'ne ordentliche Predigt! Gott bewohr uns — wat 'ne Dummheit! — Ja, wenn 't noch en rechten ſlichten Kirl wir, de unrecht deiht un ſick denn vör'n Deuwel nich fürcht't, den mal ſo recht bi 'ne grote Gelegenheit friſch von de Lewer weg in't Gewiſſen reden, un wenn hei teihnmal en Fürſt wir — äwer 'ne olle Bang'büx[1], de ſick för en Gewitter fürcht't — leddig Stroh döſchen un en Kirl bekihren willen, de taum Gauden as taum Slichten tau ſwack is?! — Kanter Äpinus! Konrektor Äpinus! wenn dit de Lüd' wüßten, wenn Hofrat Altmann dit wüßt, wat würd de lachen? — Na, lat ſei! — Ick hadd 't kläuker maken künnt; äwer ick heww doch kregen, wat ick wull, wenn ick ok tau vel Pulver dorbi verſchaten heww. — Ick kann doch hüt drei Harten recht fröhlich maken. — Diem non perdidi." — Dormit tred hei in ſin Hus, un 't kamm grad tau Paß, dat hei wat bi ſick hadd, Harten fröhlich tau maken, denn in de Achterſtuw' von ſinen Huſ' was de Nod mal wedder recht grot. —

Wenn en Gewitter an den Hewen ſteiht, denn trecken ſick de Husinwahners in eine Stuw' tauſamen as 'ne Haud in 'ne Hürd', wenn buten de Löw' bröllt, ſei ſäuken Anholt anenanner un weiten doch recht gaud, dat keiner den annern helpen kann. — Ok Nahwerslüd', wenn ſei einſam wahnen, gahn tau Nahwerslüd', un wenn 't up de Nacht kümmt, denn kaken de Frugenslüd' Koffe, dat ſei ſick in ehre Angſt dormit tröſten willen, wat denn

[1] Bang'büx, etwa: Hans Hafenfuß.

ok meist gelingt, wenn 't Weder vöräwer is. — Hüt hadd nu de Soltmannen sick ok in ehren einsamen Jumferntaustand sihr allein fäuhlt, un wil dat ehre Huslüd' verreist wiren, hadd sei bi Dürten Holzen Schutz söcht. — Gemeinschaftliche Gefohr bringt Lüd' tausamen, de sick süs nich recht rüken känen, un makt de hartsten Harten weik, un so hadd Dürten denn ok in ehr eigenes bedürftiges Gefäuhl de Soltmannen de Ümstän'n nah recht fründlich upnamen un hadd sei in de säkerste Eck, wid von't Finster af, up ehr weikes Unglückskissen dalnödigt. Äwer sei hadd de Slang' warmt in ehren eigenen Bussen; de snödste Dank för ehre Gaudheit blew nich ut. —

Als de gewöhnlichsten Höflichkeits- und Wederredensorten verschaten wiren, rückte de Soltmannen mit de stadtkünnige Geschicht von Halsbandten sinen Prisong rute, un as sei allens vertellt hadd, wat sei dorvon wüßt, süszte sei un säd, dat wir schändlich. — „Ja woll", säd Dürten, „is dat schändlich, un wenn de Minsch noch wat dorför künn!" — „Nichts", säd de Soltmannen, „kann er dafür, c'est son père et sa mère et, si vous voulez, monsieur le duc." — „Wat Sei taulezt säden, heww ick nich verstahn", säd Dürten, de hirin de Wohrheit säd, denn sei verstunn würklich kein Wurd Französch; „äwer dat dat schändlich is, dat is wohr, denn de arme jung' Minsch is doch blot dörch de Dummheit von anner Lüd' tau den Schimp kamen." — „Zu dem Schimpf und zu dem Schaden an seiner Gesundheit", säd de Mamsell. — „Jh", säd Dürten, „von Postpoppier is hei doch ok nich[1]; wat sin Gesundheit dorvon för groten Schaden liden süll, dat süll mi doch wunnern." — „Ja, wundern Sie sich meinetwegen; alle Leute wundern sich auch, daß en ce cas Ihre Schwester, mademoiselle Stining, in eine liaison gewilligt hat." — „Stining? — Wat hett min Swester Stining mit den Schimp tau dauhn, den sei Halsbandten andahn hewwen?" — „Mit dem Schimpf nichts, aber viel mit dem Schaden; oder ist das nicht ein Schaden, wenn ein Mensch, den man heiraten will, ein Krüppel in seinen Eingeweiden ist, un monstre." —

[1] Sprichwörtlich; Postpapier ist besonders dünnes Papier, wie es namentlich in früheren Zeiten verwandt wurde, als die Briefporti noch sehr hoch waren.

„Wat? — Halsband wir en Kräpel in sine Ingeweiden?“ rep Dürten un kek de Kammerjumfer an, wat dat ok bi ehr rappeln ded. — „Ja“, säd de ganz ruhig, „und das wissen Sie nicht? — Jedem Läufer wird ja als Kind die Milz ausgeschnitten, und so ihm auch; sein Vater und seine Mutter haben ihre Zustimmung gegeben, und Durchlaucht haben es befohlen.“ — „Halsbandten is de Milt utsneden?“ rep Dürten, „wat? Hei hett sine richtigen Ingeweiden nich?“ — „Und das wissen Sie nicht? Das weiß ja jedermann.“ — „Dorvon is hei so'n Löper, so'n Dänzer, so'n Hasenfaut, so'n Hansvörallenhägen! Em fehlt wat tau'n richtigen Kirl, un de will min Stining frigen?“ rep Dürten un towte unner Dunner un Blitz in de Stuw' rüm. „Du kumm mi man! Du kumm mi man!“ — Halsband kamm nu zworsten nich, äwer Stining kamm in de Dör rinne, as ehr Swester ehren Brüjam so inständig inventieren ded. — „Mein Gott, Dürten, wat is di?“ frog sei un blew in de Dör bestahn. — Dürten müßt sick irst faten — desen Ogenblick namm de Soltmannen wohr un fung an: „Oh, ich erzählte nur eben, daß man Halsbandten . . .“ — „Hollen S' doch Ehr Mul!“ rep Dürten dortüschen. — Äwer de Mamsell was in'n Tog: „die Milz ausgeschnitten hat.“ — „Mein Gott!“ rep Stining, „wat is dit wedder?“ — „Dat will ick di seggen“, säd Dürten, de nich Tid hatt hadd, ehren Zorn tau dämpen, äwer doch Tid naug, för em en annern Gegenstand uptaufinnen, „dat will ick di seggen, dat is en leges Frugensminsch, de blot dormit ümgeiht, annere Lüd' in Unrauh tau bringen un von anner Lüd' Slichtigkeiten tau berichten.“ — „Wenn Sie mich meinen . . . .?“ frog de Soltmannen un stunn von dat weike Küssen up. — „Ja, Sei mein ick, Sei grad!“ rep Dürten un ret dat Küssen an sick, as wir 't entheiligt worden, un sei müßte dorför upkamen, dat dor nich mihr Basiliskeneier up utbrött würden. — „Denn empfehl ich mich Ihnen“, säd de Kammerjumfer stolz un gung ut de Dör. — „Ja, denn empfehl ich mich Ihnen!“ rep Dürten achter ehr her, sackte äwer glik up en Staul tausamen, slog sick de Hän'n vör't Gesicht un rep in den düllsten Arger: „Heww ick di dat nich ümmer seggt? Säd ick nich ümmer: ‚Stining, de Kirl bringt uns Unglück in't Hus, lat doch von den Kirl!‘ Un

nu is 't so kamen, as ick dacht heww. Nu is 't gor keinen ordentlichen Kirl, nu fehlt em wat tamm vullständigen Minschen, nu hett hei kein Milt." — „Jh wo? Dürten . . . ." säd Stining ok en beten stark verstutzt. — „Je, ick will jo nich, dat du dat weiten süllst; äwer de olle Kläterkathrin[1] kann jo nich dicht hollen, de möt jo allentwegen ehren Schawernack spelen, un nu weitst du 't jo. — Noch is 't Tid, lat den Löper lopen, wat deihst du mit en inwendigen Kräpel, mit en Kirl ahn Milt?" —„Dürten, Dürten", säd Stining in deipen Gram, un de hellen Tranen stunnen in ehre blagen Ogen, „du weitst jo doch, wo-vel ick von em holl, un wenn 't würklich wohr wir, wat kann hei dorför?" — „Ne, hei kann dor nich för, hei is en unmünnig Kind west; äwer sin Vader un sin Mauder in de Jrd, dat sei dat leden hewwen! un dese olle knickebeinigte Dörchläuchten, dese olle Ekel, de dit anstift't hett! von den kümmt all unf' Elend!" rep Dürten in weinerliche Wut. — „Dürten, 't is nich wohr!" säd Stining, un de Tranen lepen ehr dennoch äwer de Backen, „hei is jo so gesund; un wenn 't wohr wir, denn hadd hei 't mi sülwen all lang' seggt." — „Stining", säd Dürten indringlich un stunn up un stellte sick vör ehre Swester, „dat kennst du nich. Dat is jo all jeden Minschen schanierlich, wenn em wat von sine butwennigen Glidmaßen fehlt, wo möt äwer woll einen irst tau Maud' sin, den wat von sin richtig Jngeweid af-hannen kamen is. — Süh, dor was Snider Schlundten sin öllst Sähn, de hadd man 'ne halw Lung'. Jedermann wüßt 't, un de Dokter hadd 't ok seggt; äwer meinst du, dat hei sülwen dat glöwen will, un dat hei dorvon redte? — Ne, de arm Minsch kräpelte sick so hen, bet 't nahsten mit einem Mal all was." — „Ne, Dürten, so is 't nich mit Wilhelmen", säd Stining in säuten Vertrugen un wischte sick de Ogen af un kek so fründlich ehre Swester an: „un wenn sei em Lung' un Lewer utsneden hadden, un sei hadden em man sin Hart laten, denn will ick 't doch mit em wagen. De Milt makt den Minschen nich, dat Hart makt em, un dat is bi em so richtig, so gesund un so tru! — Ne, wenn wi em man irst ut dat Fängnis rute hewwen, denn

[1] Kläterkathrin, etwa: Plapperliese.

lat uns wider nich sorgen, denn ward dat all wedder gaud. — Äwer, ach Gott, nu liggt hei bi dit Unweder allein in dat düstere Lock!" — „Dorin giww di nu man taufreden", säd Dürten ruhiger, denn dat Vertrugen stickt ebenso licht an as de Angst, un Stining hadd ehr Vertrugen vull in Dürten ehr Seel utgaten, „min Herr is nah Dörchläuchten raupen, un de ward den ollen Miltensnider — Gott vergew mi de Sün'n! — schön inbäuten. — Dat so'n ollen Kirl so vel Elend anrichten kann! — Denn mit de Milt, dat glöw ick doch, dat Frugensminsch säd dat tau bestimmt, un sei is bi Hof west un kann dat weiten." —

So gung de Red' bi de beiden Swestern hen un her, un wenn Dunner un Blitz ok männigmal en beten unsacht dortüschen fohrten, ehr Hart was tau vull Trübsal, as dat sei dat in'n ganzen estimiert hadden. — 'T was lang' all Nacht worden, un sei seten noch ümmer tausamen un lurten mit Angst un Bangen up den Herrn Konrekter. — Nah dese Richtung hen hadd Dürten nu wedder mihr Krasch' as ehr Swester, denn sei trugte den Herrn Konrekter tau, dat hei, wenn hei blot wull, ganz Meckelnborg-Strelitz up den Kopp stellen künn, „un wenn hei dat Regiment hadd", set'te sei hentau, „denn stünn 't ganz anners in de Welt, denn würden kein Löpers mihr insteken un kein Milten mihr utsneden." —

Dunn würd buten an't Finster kloppt, Dürten gung hen un sach tau, wer dor wir: Bäcker Schultsch stunn buten un hadd ehren Rock äwer den Kopp namen — denn dat wiren, ok bi de rikften Börgerfrugens, de dunnmaligen Paraßols un Paraplühs — „Dürten", säd sei — „ne, lat man! ick kam rinne, denn dat regent, as wenn 't up Buren regent[1]. — Dürten", säd sei, as sei binnen was, „un süh dor, ok Stining! — Na, för Sei ward dat ok 'ne grote Freud' sin. — Wat hei is, de Konrekter, is jo hüt ok wedder dor bi den Ollen, un nu ward jo woll wedder dor allerlei unheilig Wesen bedrewen, denn ick heww Sei woll seihn, Dürten, dat Sei dor wedder mit den ollen Voßstwanz äwer den Mark drawt sünd." — „Unheilig Wesen?" frog Dürten scharp,

[1] Vgl. Bd. 5, S. 202 (Kap. 43, V. 91).

„un de Herr Konrektor, de as Kantor alle Sünndag' in de Kirch singen möt?" — „Jh, laten S' man! Kirch un Paleh sünd tweierlei. — ‚Krischan', säd ick, ‚wat de beiden dor bedriwen, dor hett unſ' Herrgott ok woll keinen Deil an'. — ‚Du redſt di noch üm Jhr un Reputatſchon', säd hei. — ‚Du ſwig ganz ſtill', säd ick, ‚du kümmerſt di vel üm min Jhr un Reputatſchon', säd ick; ‚för dinentwegen kann mi jo Dörchläuchten up apenbore Strat „ein impertinentes Frugensmenſch" titulieren.' — Un dat hett hei dahn; äwer taum Vurtel is em dat ok nich weſt. — ‚Tweiback!' kamm de Lakay vermorrntau. — ‚Ja', säd ick, ‚Kuchen! — Backt jug ſülwen weck, en impertinentes Frugensmenſch hett keinen Tweiback'. — Na, hüt abend kamm nu Rand, den hadden ſ' jo ruteſmeten ut de Stuw', wo ſ' ehren ollen Düwelskram bedriwen. — Un wo leidig was hei; ja, dacht ick, wegen't Duwwelbir, un ‚Fru Schulten', säd hei — ſüs ſeggt hei Schultſch — ‚wat hewwen Sei uns för en Elend makt', säd hei, ‚mit de Tweibacken? Dörchläuchten würd ſo falſch up mi un wull mi wegjagen', säd hei, ‚un de Löper Halsband ſüll Kammerdeiner warden' — freu'n Sei ſick nich, Stining?" — „Ne", säd Dürten, „dor kann ſei ſick nich äwer freu'n, dat 's Mis as Mus[1]." — „Dat säd ick ok; ‚Rand', säd ick, ‚'t wir gaud, wenn mal en anner Regiment an den Hof kem as ehr, denn würden doch nich ordentliche Börgerfrugens, de 'ne ihrliche Reknung tau föddern hewwen, up den apenboren Mark ut-gäudert[2] warden', säd ick un gung ut de Dör. — Un richtig! as ick wedder rinnerkamm, hadd dat olle ſchulſche Dirt Kriſchanen wedder de weike Sid afgewunnen un ſatt dor un drunk Duwwelbir. — ‚Schöne Wirtſchaft!' ſäd ick un gung trotzig wedder rute, un hei lep nu ümmer af un tau räwer nah de Paleh un drog Wederapporten un frog mi ümmer, wat ick dortau meinte, dormit wull hei mi jo woll wedder gaud maken. Äwer Tweiback kriggt hei derentwegen morgen doch nich." — „Äwer", föll Dürten ehr hir in de Red', „Sei wullen uns jo wat ſeggen, wat för Stining 'ne grote Freud' ſin ſüll." — „Je, nu kik mal! —

[1] Eins wie das andere; vgl. Bd. 2, S. 467 (zu S. 184, Z. 23). — [2] Vgl. S. 114, Anmerkung.

Heww ick denn dat noch nich seggt? — Je, eben kamm hei nu wedder räwer, hei müßt den Stadtdeiner raupen, säd hei, denn Dörchläuchten hadd anbefahlen, säd hei . . . ."

Hir würd sei dörch de Klingel an de Husdör unnerbraken, un de Herr Konrekter kamm in de Dör rinner: „Dürten, Stining, jug Halsband is frilaten, un . . . ." — „Gotts ein Dunner!" rep Schultsch, „ji lat't einen ok gor nich tau Wurd kamen! Dat will ick jug jo grad' seggen." — „Jh", säd Dürten, „Tid naug hadden S' dortau woll hatt. — Awer 't schadt nich; ick wüßt doch, dat 't so kamen würd, wenn sick de Herr dormit bemengen würd." — Un Stining stunn vör den Konrekter un hadd ehre lichte Hand up sinen Arm leggt un kek em mit de blagen Ogen so äwerglücklich in't Gesicht un säd mit ehre weike Stimm: „Ach, Herr, womit sälen wi Sei dat vergellen?" — „Dat sall di so sur nich warden, min lütt Stining", säd de Konrekter un kreg sei unner den Kinn tau faten un böhrte ehr den Kopp tau Höcht un küßte sei drist up den fründlichen, roden Mund. Un de rode Mund let sick küssen, äwer de Backen würden nu ok rod, wohrschinlich ut Afgunst gegen den Mund, dat hei wegen sine schöne Farw so'n Vörtog kreg. — „Huching!" rep Schultsch, „de ollen Herrn laten doch dat Spaßen nich, min oll Krischan...." is just so, wull sei seggen; äwer sei kamm nich dortau, denn Dürten drängte sick vör: „Stining, bedank di doch!" — „Ick heww mi jo all bedankt", säd Stining en beten in Verlegenheit. — „Ja, wegen Halsbanden", säd Dürten, „äwer doch noch nich wegen den Kuß. — Sei is noch tau jung, Herr Konrekter, Sei dörben ehr dat nich anreken." — „Jh wo!" säd de Konrekter un sach so ut, as wir hei 'ne olle Witfru, de dat Geschäft mit en smucken Gesellen furtsetten wull, un wenn hei ok noch so jung wir, „äwer", säd hei un halte de Schriwwt rute, „hir is de Hauptsak. Dörchläuchten hett 't sülwst unnerschrewen, dat de jung' Minsch ganz unschüllig seten hett, un dat em keiner dat taum Schimp anreken darw. — So, nu gun Nacht." — Dormit wull hei nah sine Stuw'; äwer Stining hadd sick en Hart fat't, sei höll em up: „Herr Konrekter, Dürten seggt, Sei weiten allens", un sei kek em so ängstlich an un stamerte in ehre Verlegenheit rute: „hett Halsband — hett hei 'ne Milt?" —

„Wat?" frog de Konrekter, „wat füll hei hewwen?" — „Herr", säd Dürten, „dat olle gele Frugensminsch von gradäwer is hir west un hett uns vertellt, dat de Löpers in kindlichen Johren de Milt utsneden ward." — „Un dat ward dat ok, Dürten", säd Schultsch, „un min Krischan seggt, Halsbandten sin oll Vader — ick hewww den ollen Mann noch recht gaud kennt, sei säden ümmer ‚sprickern[1] Herrgott' tau em, indem dat hei so dünndarwig[2] was . . . ." — „Dummes Tüg!" föll ehr hir de Konrekter in de Red', „din Halsband hett ebenso gaud 'ne Milt as du un ick, un wenn em wat fehlen deiht, denn, glöw ick, is dat de Gall, un dor dank du Gott vör, denn hei is ümmer fröhlich un lustig, un dat giwwt en fründlichen Ehmann." — Un as hei hirmit wedder Stining ehre Backen rod farwt hadd, lachte hei un gung ok fröhlich un lustig in sine Stuw'. — „Gott bewohr uns!" rep Dürten, „wat hewww ick doch för 'ne niderträchtige Natur! — Ich bün doch en ganz leges Frugensminsch! Dor schimp ick hir up unsen ollen gauden Dörchläuchten, up dat olle unschüllige Worm, un sinn em allerlei Schanddahten an, un hei deiht wildeß mine Swester den groten Gefallen un lett den Löper fri! — Ne, dat is doch tau schändlich, dat ick ümmer mine slichte Natur folgen dauh!" — „Ja, Dürten", säd Schultsch un rüst'te sick taum Gahn, „dat is min Mod' ok — leider Gotts! — mi löppt ok ümmer glik de Lus äwer de Lewer[3], un Krischan seggt: ‚du kannst hunnert Johr olt warden, du wardst doch nich anners', seggt hei. — ‚Worüm füll ick nich anners warden?' segg ick. — ‚Wil du din Mul nich törnen kannst', seggt hei. — Dat is en dummen Snack von em. — Mensch, bedenke das Ende! — Worüm füll ick mi nich ännern känen? — Dat will ick Krischanen morgen woll wisen! Morgen kriggt Dörchläuchten wedder Tweiback, denn hei hett hüt Gauds gegen jug dahn, un Geben ist seliger denn Nehmen[4]. — Stining, kümmst du mit?" — Stining gung mit: „Gun Nacht, Dürten!" —

Un Dürten gung tau Bedd un höll 'ne rechte gründliche In- un Utkihr in ehren Harten un jog un schücherte dorin her-

[1] Sprickern, von mittelniederdeutsch sprik: dürres, abgefallenes Reis; dürr. — [2] Dünndarwig, abgezehrt, mager. — [3] Sprichwörtlich vom Aufgebrachtwerden. — [4] Apostelgeschichte 20, V. 35.

ümmer mit all de ollen flüchtigen Utbrüch von Zorn un Haß un set'te ehre Seel so'n rechten dägten Dämper up, bet sei sei so wid dalkreg, dat sei sogor de Nachborin von gradäwer vergewen würd, un sei in ehre Ogen ehr nich mihr gel vörkamm. Un sei bed unsen Herrgott, den Herrn Konrekter den hütigen Dag extra up sinen Schalm antausniden, un bed em, ehr Stiningswester endlich mal in Freden glücklich tau maken. Un as sei ehre Andacht beennigt hadd, kamm sei von den Konrekter un Stining up den Konrekter un Stining von hüt abend, un dat de Konrekter Stining küßt hadd, un dat hei ehr sülwen ok all küßt hadd, äwer nich up den Mund, un dat dat Küssen von dat Küssen[1] herkamen wir, dat Küssen von dat Küssen — Küssen — Küssen — un de Gedanken verwirrten sick bi ehr, un mit Küssen — Küssen slep sei in.

Un Stining lagg noch in't Finster un sach in de Nacht herute, wo dat Weder aftagen was un de hellen Stirn wedder ruppetogen, un ehr was 't, as wenn 'ne Stimm dalflustern ded mit Trostwürd', un sei kek nah baben; un ehr was 't, as wenn von unnen 'ne Stimm ruppeflustern ded mit Leiwswürd', un sei kek nah unnen: „Gun Abend ok, Stining", flusterte dat, „ick müßt di doch gun Abend seggen, ick bün frikamen." — „Ick weit 't, Wilhelm, ick weit 't. — Ach, wat hest du woll uthollen!" — „Ne, Stining, ick hewv an di dacht un an unsi' Taukunft, un bi den Gedanken an di is mi sacht tau Maud' worden un bi den Gedanken an de Taukunft irnsthaft, un mi is vel infollen. — Sall ick ruppekamen un di 't vertellen?" — „Ne, Wilhelm, morgen — morgen! — Mi is tau weikmäudig. — Gun Nacht, Wilhelm." — „Gun Nacht, Stining!" — Un as ehr Wilhelm gahn was, gung Stining tau Bedd un dankte unsern Herrn ut ehren weiken, vullen Harten, dat hei ehren Leiwsten hadd frimakt, un bed för den Herrn Konrekter, denn de hadd den Anstot dortau gewen, un dachte gor nich mihr an den Kuß, den hei ehr ut pure Schelmenstücken gewen hadd, un höll den Herrn Konrekter för den verstännigsten un kläukſten Mann, denn hei hadd seggt, ehr Wilhelm hadd 'ne Milt. — Un sei dachte unner

[1] Wortspiel mit Küssen und Kissen.

vele Sorgen, wo 't woll hadd warden füllt, wenn Wilhelm würklich en inwennigen Kräpel west wir, un sei lachte wedder as en Kind äwer ehre Sorgen, un ehre Seel spelte sick mit so'ne bunte un kruse Gedanken in den säutsten Kinnerslap.

Un Bäcker Schultsch kamm ok tau Hus un tellte in ehre Schenkstuw' de Buddeln up den Disch un schüddte mit den Kopp un säd: „Dat segg ick man, so drad ick man den Rüggen wen'n dauh, is 't Spill in'n Gang'. Krischan ward nich anners." — Un as sei in ehre Slapstuw' gung, lagg Krischan all un sagte Sagblöck un allerlei Klabenholt[1], un sei stödd em an, äwer ganz in Fründlichkeit, un säd: „Krischan, ick bün hen nah ehr west." — „Hm", säd Krischan, und wer Krischanen nich kennte, kunn sick vel ut dese Red' entnemen, Fru Schulten wüßt äwer ganz genau, dat Krischan dormit seggen wull, 't wir em ganz parti egal. — „Ne, Krischan", säd sei un treckte sick ut, „so glikgültig füllst du doch nich dorgegen sin, denn dat is doch wedder en gaud Stück von unsen ollen Dörchläuchten, dat hei den Löper hett frilaten." — „Hm", säd Krischan. — „Ick weit, wat du seggen willst, Krischan", säd sei, „du meinst, ick bruk min Näs' nich dormang tau steken; äwer ick will dat nu einmal. Un du meinst, ick ward mi nich ännern; nu will ick mi äwer grad' ännern, un worüm sall ick as 'ne verfrigte Brambörgsche Börgerfru mi nich ebenso gaud ännern känen as Dürten Holzen? — Ne, de Minsch sall vergewen un vergeten." Dormit läd sei sick tau Bedd; Krischan dreihte sick en beten bet nah de Wand üm. — „Wat seggst du, Krischan?" — „Hm", kem 't von de Wand her. — „Ne, Krischan, hüt abend bidd ick mi ut, dat du kein Wedderwürd' hest, denn ick weit, ick bün up den richtigen Weg, un morgen kriggt Dörchläuchten wedder finen richtigen Tweiback. — Wat? Du seggst gor nicks? Is di dat villicht nich mit?[2] — Slap ruhig in, Krischan, wenn ick mi wat vörnem, denn sett ick dat ok dörch. — Slap ruhig in, denn wenn ick di nich örgeln[3] hür, kann ick nich inslapen, ick bün 't all tau fihr gewennt." — Un Krischan örgelte los, un ehr würd dorbi ganz sachten tau Maud' as en Möller, den sine Mähl in vullen

[1] Von starkem Schnarchen. — [2] Vgl. S. 70, Anm. 2. — [3] Für: schnarchen

Gang' is, un sei schüddte mit de Würd': „morgen kriggt hei Tweiback, hei kriggt sinen richtigen Tweiback!" noch en beten Kurn up ehren Rump[1], un dunn danzte dat vör ehre Ogen vull luter Kringel un Tweiback, un Dörchläuchten danzte bet an de Knei in den Tweiback, un de Stadtmuskant blos dortau von den Rathustorm, un de Herr Konrekter spelte de Ördel dortau, un as hei hacken blew, markte sei, dat dat eigentlich ehr Krischan was, de an en Knast kamen was, un sei dreihte sick üm un spelte nu ok en beten up ehr Ördel un bröchte Krischanen wedder in den Tog. — —

Kapittel 10.

De oll brav Rand in de Klemm. — Schultsch will mit Kringel und Tweiback in't Nemerowsch Holt un schickt ehren Krischan nah Penzlin[2], Rand den Löper nah Berlin. — Worüm de Nigenbrambörger in ibel Wollgeruch swemmten un de Herr Konrekter de Del entlang schef'te. — Büß un Bür. — Woans Pagel Zarnewitz den Herrn Konrekter sine swarten Manschesternen in de Kirch vör Ogen bröchte. — Allens vertürnt sick, äwer verdröggt sick ok wedder. — Wat einer den annern ut Mitled ok in de Backen knipen deiht? — Wo sick de Herr Konrekter dat Frigen dacht hett, un wo Dürten sleigen will; wo Schultsch ehr äwer as Klotz an den Bein bammelt. — Von dreierlei Ort von Harten.

'T giwwt ganz infam schawernackssche Lagen in de Welt, wo einer nich weit, sall hei linksch, sall hei rechtsch gahn; sall hei nah den Appel langen un de Beer fohren laten, oder sall hei nah de Beer langen un den Appel fohren laten, oder sall hei 't mal riskieren un mit beid' Hän'n taugrapsen up de Gefohr hen, dat hei gor nicks kriggt. — In so'ne sackermentsche Lag' was unsj' oll brav' Rand; hei hadd all förre einige Tid in sine truge Kammerdeinerbost mit allen Flit en lütten nüdlichen Haß gegen den Löper Halsband upfögt[3], hadd em gröter hörnt, un as Dörchläuchten nilich dorvon redt hadd, dat Halsband mit de Tid sin Nahfolger warden süll, dunn was hei mit einem Mal gewohr worden, dat sin lütt Haß all en groten Slüngel worden was, de nahgradens all wat dauhn kunn un nich nödig hadd,

[1] Rumpf ist der Behälter, durch den das Korn auf den Mühlstein geschüttet wird. — [2] Penzlin, mecklenburgisches Städtchen, etwa 2 Meilen südwestlich von Neubrandenburg. — [3] Upfögt, aufgesäugt.

in alle Ecken von sine warme Bost sul herümmertauliggen, hei wull em also mal utlaten. — Up de anner Sid hadd hei nu all, so lang' hei Kammerdeiner was, sinen Burtel tru in't Og' fat't, un wil dat nu Dörchläuchten em gor nich missen kunn, so was sin Burtel Dörchläuchten sin Burtel, un wil dat Land Dörchläuchten nich missen kunn, so was Dörchläuchten sin Burtel de Burtel von't ganze Land; un so is denn nu hirut düdlich tau seihn, dat dat Glück von Meckelnborg-Strelitz up Randten sinen Burtel stunn, un de Herr Kammerdeiner was en tau gauden Meckelnbörger, as dat hei sin Vaderland unglücklich maken süll. — Hei hadd also mit sinen Burtel tauglik dat Glück von Meckelnborg-Strelitz in't Og', un derentwegen müßt hei bet an sin selig En'n Kammerdeiner bliwen. —

Dese Saken wiren nu so wid ganz klor, nu kümmt äwer de Klemm: wull hei sinen Haß gegen Halsbandten gründlich utlaten, denn kunn hei dat man vernünftigerwis' dordörch, dat hei den Löper sine Frigeratschon taunicht makte, un dat gung man, wenn Dörchläuchten em abslut nich ut den Deinst let, un dorüm müßt hei, Rand, den Löper ümmer lawen, dat Dörchläuchten sick ümmer mihr in den Löper verleiwen ded. — Wull hei äwer dat Glück von ganz Meckelnborg, denn müßt hei den Löper wegbiten, dat hei sülwen bet an sinen seligen Dod Kammerdeiner blew. —

In dese Klemm satt nu de olle brave Mann un satt vir Dag' vör Pingsten in Schulten sine Schenkstuw' un drunk Duwwelbir, üm sick de Gedanken klor tau maken; Krischan hülp em dorbi, dat heit bi dat Duwwelbir, nich bi de Gedanken, denn Krischan was kein Fründ von vele Gedanken; Geschichten — ja! äwer Gedanken — ne! — Dunn kamm Schultsch in de Dör un stellte sick vör ehren Eheherrn hen: „Krischan, du meinst, ick dauh 't nich, ick dauh 't äwer doch." — „Dauh du 't", säd Krischan. — „Ne, so brukst du mi nich tau kamen! — Wenn du mi in allen tauwedder büst, denn kann minentwegen wirtschaften, wer will. — Eheleute sollen in Einigkeit miteinander leben. — Äwer du denkst jo woll, ick sall mi allens von di gefallen laten? — Ne, ick dauh 't doch!" — „Wat einer nich laten kann, dat möt hei dauhn", säd Krischan un drunk eins up sine Weis-

heit. — „Nich laten känen?“ frog Schultsch, „meinst du dor villicht mit, dat ick di wedder tau vel reden dauh? — Du füllst di wat schämen, mi dat vörtauhollen, wenn ick taum gauden red'. — Wo? ick sall dat von minen Finster mit anseihn, dat Kunst alle Johr den tweiten Pingstdag mit en Wagen vull Buddeln nah den Nemerower Holt ruteführt un den annern Dag mit leddige Buddeln wedderkümmt un 'ne grote Tasch vull Geld? — Wat? — Wenn bi Kunsten de Hofrat Altmann sitt un Dokter Hempel un de annern — de Konrektor geiht nich mihr nah em hen — un drinken dor Rodwin, un de vörnemen Mamsells danzen dor de Nacht dörch un eten den ollen klitschigen Kauken von den Zuckerkanditer in Strelitz un kamen den annern Morgen as de Uhlen tau Rum mit de plusigen Hor un de verhuhlwakten[1] Ogen; worüm sall ick nich ebenso gaud för ordentlich Börgerlüd' un Börgerdöchter en Telt herrichten, dat de ok ehr Plesier doran hewwen? — Oder glöwst du, dat min Kringel un Botterpamel nich ebenso gaud sünd as den Zuckerkanditer sin oll Smerkram un min Duwwelbir nich ebenso gaud as Kunsten sin Rodwin, de as Tint smeckt, wo sick Fleigen in versöpt hewwen?“ — „Mutting, drink mal!“ säd Krischan un höll ehr sin Glas hen, „Lung' un Lewer möten di jo drög warden[2].“ — „Gah mi mit dat oll Tüg von'n Liw'! — Ick weit woll, ick red' di all wedder tau vel; äwer sall ick dor nich von reden, wo alle Lüd' von reden? — Dor kam ick eben von den ollen Böttcher Holzen — von unf' Waschküben[3] sünd wedder de Bän'n runnesprungen — ick säd woll, wi wullen uns isern ümleggen laten — äwer ne! — na, dor satt Halsband un arbeit't för den ollen Mann un säd, wenn ick dor mit 'ne Baud' rutekem, denn wull hei sick de Sak annemen, dat hei dor as Bördänzer för uns upkamen wull, denn du würdst di dor schön tau passen.“ — „Ja“, lachte Krischan äwer sine ganze lächerliche Sid. — „Un dorin büst du mi nu nich tauwedder! — Un wenn du mi dorin tauwedder büst, dat ick Dürten un Stining Holzen för den Abend so up mir nichts dir nichts inladen dauh, denn ....

---

[1] Verhuhlwakt, verwacht, übernächtig. — [2] Sprichwörtlich. — [3] Waschküben, Waschfaß.

denn will ick di man seggen, dat ick 't doch dauh. — Nah de ollen Penzliner Juden, de hir Markdags mit ehr Bauden vör unsʼ Dör stahn un mi de Stuw' vull Smutz trampeln un nicks vertehren, dor kannst du henführen un uns de Planlakens leihnen, denn mit de ollen Kirls un ehr oll Gesnatter mag ick nicks tau dauhn hewwen." — „Mutting, verhitz di nich, du künnst di verküllen, wenn du buten in den Tog geihst." — „Jh", säd Schultsch un gung nu grad rute, „dor wardst du di vel üm quälen!"

Krischan quälte sick denn ok würklich nich vel äwer ehre Redʼ, äwer Rand desto mihr, as hei äwer den Mark nah de Paleh gung; hei wüßt sick nich tau raden: de Löper wull Pingsten danzen, dat müßt hei Dörchläuchten so mit en lütten Ümswang[1] bibringen, dat verstunn sick von sülwst, dorför was hei jo Kammerdeiner; äwer süll hei Dörchläuchten vörher oder nahher in Kenntnis dorvon versetten? — Säd hei 't em nahher, denn hadd Halsband den Rohm von de sure Melk, dat Danzen, frilich vörweg; äwer 't kunn sihr tau sinen eigenen un Meckelnborg-Strelitz sinen Vurtel uthaugen, denn Dörchläuchten hadd all oft verbaden, kein von sin Deinerschaften süll mit Frugenslüdʼ danzen, un kunn in vulle Wut Halsbandten mal würklich wegjagen; äwer denn frigte Halsband, un wo stimmte dat mit sinen gründlichen Haß? Säd hei 't em vörher, denn fauderte hei sinen Haß frilich mit Halsbandten sinen Arger un Stining ehre Weihdagʼ; äwer wo blew denn sin Vurtel un dat Glück von sin Vaderland? Denn Dörchläuchten würd den Löper dat in sine Gaudmäudigkeit vergäuden, dat hei nich taum Danzen kamen was, un bi de Gelegenheit künn hei, Rand, sülwen so ganz bi lütten üm de Eck bröcht un in den Kammerdeiner-Rauhstand versetʼt warden. — Dor gaww 't vel tau bedenken; äwer Rand was en groten Charakter, as dat hüt tau Dagʼ nennt ward, hei würd leiwerst en slichten Patriot un slog sinen eignen Vurtel inʼt Gesicht, as dat hei sine vörnemere Leidenschaft, sinen Haß, upgaww, hei wull 't Dörchläuchten vörher seggen; un as hei bi sinen Herrn rinnerkamm, sung hei denn

[1] Ümswang, Umschweif.

an: „Recht schönes Weder hüt den ganzen Dag, un an Gewitter nich tau denken." — „So?" frog Dörchläuchten un kek von sine Arbeit tau Höcht, denn hei spelte grad' en beten mit sine Finger-ring'. — „Ja, un 't lett so fast[1], as wenn 't meindag' nich wedder regen warden will, un Schultsch seggt, de Stadtscheper hett seggt, up drei Wochen seggt hei gaud, hett hei seggt." — „Jh, wenn 't de Konrekter nich seggt — wat weit so'n Kirl dorvon?" — „Je, seggen Sei dat nich, Dörchläuchten, jeder Minsch hett sine besondern Markteiken för't Weder, ick heww min Gicht, Bäcker Schult hett sin ein slimm Sid, de Konrekter hett dit un dat, un de Stadtscheper hett sinen einen ollen Hamel, jenahdem de sinen Start nah den Wind richt't, jenahdem ward dat gaud oder slicht Weder[2]." — „So?" frog Dörchläuchten, den dat dörch den Kopp scheiten würd, wat hei sick desen Wohrsegger nich anschaffen wull. „Na, weit hei denn ok mit Gewittern Bescheid?" — „Jh woll, dat is jo grad sin Hauptsak: wenn en Gewitter in de Luft is, denn fängt hei mit den Start so an tau wriwweln[3], un denn blitzt un dunnert dat ok glik los. — Äwer up Stun'ns kihrt hei sick an nicks un frett förfötsch weg as jeder anner Hamel. — Tau Pingsten krigen wi dat schönste Weder un känen jo denn ok en beten utführen." — „Ja", säd Dörchläuchten noch in deipen Gedanken an den nigen Propheten, „dat kann woll sin." — „Ja, de beiden Löpers möt wi äwer denn ditmal woll tau Hus laten, mit einen allein kledt jo dat doch nich." — „Was? — Esel! — Hast du mich jemals mit einem Läufer fahren sehn?" — „Ne, dat nich! — Äwer ick mein man, wil dat Halsband jo nich kann." — „Was? Ist er krank?" — „Jh wo! — Krank? — Ne, ick mein man, Dörchläuchten hewwen em dat verlöwt, dat hei den tweiten Pingstdag in den Nemerowschen Holt in Schultschen ehre Danzbaud' vördanzen sall, sin Brud is jo ok dor, un Schultsch seggt . . . ." — Wider kamm Rand nich, denn Dörchläuchten was upsprungen un towte gefährlich in de Stuw' rüm: „Was? — Sind wir noch Herr? — Sind wir noch regierender Herr, und

[1] Das Wetter sieht so fest aus. — [2] Die Schafe fühlen — wie alle Tiere — kommendes Unwetter voraus; sie werden dann unruhig, laufen, springen und stoßen sich; das andere ist wohl ein Witz Reuters. — [3] Wriwweln, hin und her drehen.

unſer Läufer will tanzen? — Ich jag' den Kerl weg! — Ich jag' ihn auf der Stelle weg!" — „Je, Dörchläuchten", ſäd Rand, un ſo'n tückſches Lachen wiſ'te ſick up ſin oll truhartiges Kammerdeinergeſicht, „denn ward hei woll irſt recht danzen." — „Nein", rep Dörchläuchten, „er ſoll nicht tanzen! — Ich laß ihn nicht laufen, ich laß ihn einſperren!" — „Je", ſäd Rand un treckte mit de Schullern, „dat 's ok man ſo, Dörchläuchten; denn kümmt de oll klauk Konrekter wedder her un makt Sei wat vör, un denn laten Sei 'n wedder lopen." — „Der Konrektor? — Wir brauchen den Konrektor nicht!" — „Sei meinen, wil dat nu faſt Weder is, äwer ...." — „Der Konrektor will auch heiraten; aber wir werden ihm mal zeigen, was die Ungnade des regierenden Herrn zu bedeuten hat!" — „Je, Dörchläuchten, dat 's ok man ſo. De Konrekter ſteiht nich in unſen Deinſten, de is von de Stadt anſtellt; äwer wenn Sei mi anhüren willen, ick will Sei woll en Middel ſeggen, wo wi 't maken möten", — Dörchläuchten ſet'te ſick — „ſeihn S', dor is de Breiw, den wi an dat Hofmarſchallamt in Berlin ſchrewen hewwen, de liggt nu all gaud virteihn Dag', indem uns dat mit en Kurier dörch dat Preußſche tau dür ward" — Dörchläuchten makte 'ne Bewegung, as wull hei upfohren — „ne, laten S' man! Wi weiten jo, worüm. — Na, de möt doch nu nahgradens mit en Expreſſen beſorgt warden, denn wo würd uns dat kleben, wenn wi den mit de ornäre Poſt ſchicken wullen. Wenn wi den nu mit den Löper henſchickten, äwermorgen, un ſäden em, in ſiw Dag' müßt hei wedder hir ſin, denn kem hei den Dingſtag nah Pingſten wedder her, un denn is de Danzeri vörbi, un em ward denn ok woll nich ſihr danzerig tau Maud' ſin, denn 't ſünd twintig Mil hen un twintig Mil her, un denn de verfluchte preußſche Sand un unſ' eigen tüſchen Strelitz un Förſtenbarg." — Dörchläuchten würd ganz hellhürig; Randten ſin Vörſlag kunn em woll gefallen, denn hei was en tau weiſen Regent, as dat hei grote Maßregeln anwendt hadd, wenn hei mit lütte ok tau ſinen Zweck kamm. — De Sak würd afmakt, un twei Dag' vör Pingſten würd Halsbandten de Breiw äwergewen un em bedüdt, ſiw Dag' hadd hei tau de Beſtellung Tid. —

Dat was denn nu en hellſchen Impaß in ſin Danzvergnäu-

gen! Dit hadd hei nu äwer frilich woll licht verwun'n, wenn Stining em nich vertellt hadd, dat Schultsch ehr ok dortau inladen hadd, un dat makte sin Hart nu swor, dat sei dat Vergnäugen qwit gahn süll, denn dat wüßt hei, ahn em gung sei nich. — Dat dese Updrag 'ne Utgeburt von Dörchläuchten un Randten ehre Weisheit un de Breiw so'ne Ort von Uriasbreiw was, ahnte sine Seel nich; blot as Rand em den Breiw gewen hadd, hadd hei so'n gnittschäwsches[1] Wesen ut sin Gesicht lüchten seihn, un wenn einer ok noch so unschüllig de Welt ansüht, einma lis doch dat irstemal, dat em de Bös' ut dat Minschenangesicht ankikt un em stutzig makt, wat dor ok woll allens achter dit Gesicht in richtige Ordnung is. — Dat was en unkloren Kram in sine Gedanken, äwer, as hei sick rüsten ded tau sine Reis', müßt hei sick ümmer fragen: „Süll woll ....? de tweite Pingstdag ....? Süll Rand dat woll weiten? — Süll Rand woll an den Breiw schuld sin? — Hm, hm! — Verstahn dauh ick 't nich, äwer .... Na, je later hir weg, je later dor. Vörwärts!" Dormit gung hei, äwer unnerwegs was taum wenigsten ein Sak bi em taum kloren kamen: Stining dürwt dat Vergnäugen nich missen, hei gung also fix bi ehr vör: „Stining, ick möt glik furt nah Berlin, de Lüd' mägen di woll seggen, ick kem nich taum Danzen an den tweiten Pingstdag; — ick kam, un du geihst up jeden Fall hen, Dürten ward woll mitkamen, denn sei is jo doch ümmer de Kluck von dat Küken.[2]" — „Mein Gott, Wilhelm, wat ....?" — „Heww kein Tid! — Du kümmst, dat is min heiligstes Verlat"; dormit gung hei, un as hei dörch dat Stargardsche Dur gung, säd hei tau sick: „Ick möt vör jeden Hans Narren lopen, bet mi de Tung' ut den Hals' hängt, denn ward ick doch ok woll mal för min Stining lopen känen!" — Un dor drawte hei hen. — —

So kamm denn nu de irste Pingstdag ranner. De ganze Stadt was upputzt mit Mai[3], ein jedes Hus hadd sine Lauw vör de Dör, un dorin satt de ihrsame Börger mit Slapmütz un Pantüffeln, en Teiken, dat Rauhdag wir; un de flitigste Hus-

[1] Gnittschäwsch, heimtückisch, hämisch. — [2] Sprichwörtlich. — [3] Maien, Birkenzweige.

fru läd vermorrntau de Hän'n in den Schot un satt unner de gräunen Büscher un wehrte de Gören af, dat sei nich all den Pottkauken un Kringel vertehrten un lihrte ehr, wat Ramat[1] heit, un de Deinstmätens drogen mit Platen vull Kauken up de Straten rümmer, un ganz Nigenbramborg swemmte in idel Wollgeruch, de sick halw von unsen Herrgott sine frischen Barkenbüscher, halw von Bäcker Schultsch ehren säuten Festkringel herstammte. Ach! 't is wat schönes üm so'n Pingstfest, wenn uns' Herrgott gnedig dorup dalkickt ut den blagen Hewen, un de gräune Jrd ut Gras un Krut un ut Low un Blaumen ehr Dankopfer tau em upstigen lett!

För den Herrn Konrekter was dat en düdlichen Wink, dat hei an so'n schönen Dag noch besonders danken müßt, un hei hadd dat so inricht't, dat hei alle Pingstdagmorgen bi Sünnenupgang mit sine Schäulers in dat Brodasche Holt tog un unner de groten, rumen[2] Bäuken en geistlichen Morgengesang anstimmte, un denn treckte olt un jung em nah un stimmte mit in, un 't was en schönen Anfang von dat schöne Fest.

Hüt morgen hadd hei nu ok wedder so fine Andacht afhollen, un sin Hart was wid un fröhlich, as hei tau Hus kamm, un hei begrüßte sin Dürten so munter un spaßig, as wir hei teihn Johr jünger, un Dürten säd: „Herr Konrekter, de Snider hett Sei ok Ehren nigen Habit brächt. Dat ward Sei mal kleden!" — „So? So? — Dat kümmt mi tau Paß, denn ick will jo morgen danzen. — Dor lachst du tau? — Wat? Glöwst du, ick kann nich? — Oh, ick kann", un dormit schef'te hei de Del entlanken nah sin Slapstuw' un treckte so fröhlich sin niges Tüg an, as wir hei ein von sine Schauljungs, de 't taum Wihnachten kregen hadd. Un as hei dormit prat was, kamm hei wedder nah de Del rute un presentierte sick un frog: „Na, Dürten, wo gefall ick di denn nu?" — „Oh, Herr, prächtig!" säd Dürten, „wat Sei dat knas un stramm lett! — Sei känen sick jo mit de jüngsten Lüd' mäten." — „Je du, Schelm, du!" säd de Herr Konrekter un knep sin Dürten ganz drist in de Backen, dat sei rod würd, „dat seggst du doch man so baben den Harten

[1] Ramat, Mäßigkeit, Maß halten. — [2] Rum, breit (geräumig).

weg; äwer täuw! — Ick hadd jo bald wat vergeten", un dormit gung hei in sine Slapstuw' taurügg un kamm mit sine sanftmanschesterne Hos' in de Hand wedder taum Vörschin: „Da, min leiw' Dürting! — Heft lang' naug up din Wihnachtspresent täuwen müßt." — Ja, hei was denn ok tau nett gegen Dürten! — Un as sei nu mit ehr Geschenk in ehre Stuw' satt un nu för gewiß wüßt, dat dat ehr Eigendaum was, un 't nochmal kortsarig dörchmunsterte, wo 't afstrapziert was un wo nich, un as de Kirchenklocken so fierlich dormang klungen, de den Herrn Konrektor up sinen Kanterposten repen, un sei sick dat so äwerdachte, wat hei doch eigentlich för en groten, gelihrten Mann wir, un dat so'n groten, gelihrten Mann so fründlich tau ehr wesen künn, un dat sei von nu an up ehren armen Liw' en Kleidungsstück dragen süll, wat hei johrelang tau Ihren bröcht hadd, dunn würd ehr doch ganz snurrig tau Maud'. — „Ja", säd sei, „,da, min leiw Dürting', säd hei un knep mi in de Backen un hett mi jo all vördem .... ih, dummes Tüg! dat ded hei jo blot ut Mitled mit mi von wegen dat Küssen. — Äwer ut Mitled knippt einer den annern doch nich in de Backen — ne, dit is .... Herregott, wat bün ick doch in mine Johren noch för en alwsches Frugensminsch!" Dormit wull sei sick de Gedanken verjagen, äwer dat wull nich un wull nich; denn 't giwwt tweierlei Gedanken: de einen, de ut den Kopp kamen, sünd as de Vägel unner den Hewen, sei kamen un gahn, un de laten sick ok furtschüchern[1] as de Vägel, äwer de annern, de ut den Harten kamen, sünd as de Planten up den Fell'n, sei stahn wiß in ehre Wörteln, un wer sei verdriwen will, de möt sei utriten ut den Harten, un dat deiht weih un makt dat Hart bläudig, un worüm süll Dürten sick de Weihdag' maken un de Planten ut ehren Harten riten, sei bläuhten jo so schön! Un wenn sei sei ok baldrücken ded, sei bläuhten ümmer wedder tau Höchten! — Ja, Dürten Holzen, mit di is wat passiert, Dürten! De Pingstdag is in dine Seel treckt un hett sick Lauwen dorinner bugt von frischen gräunen Mai, un de Gedanken sitten dorin in stille Seligkeit un Taufredenheit as de Brambörgschen

[1] Fortscheuchen.

Börgers in Slapmütz un Pantüffeln un ſtippen Kauken in den Koffe. Äwer du mitſamt dinen Konrekter, ji hewwt hüt morgen tau tidig ſungen, un den Vagel, de des Morgens tau tidig ſingt, frett des Abends de Katt[1]. — Wenn dat Glück von deſen Morgen man blot den Dag äwer uthöllt! — —

Als de Herr Konrekter ſo recht fröhlich un fram nah ſine Kirch un ſine Örbel henſtüren wull, begegnete em in ſine Husdör Stining Holzen, un wenn en hübſches, fründliches Mätensgeſicht einen ollen Surpott ſäut maken kann, ſo möt dordörch ſo'n luſtig Hart, as dat vermorrntau unner den Herrn Konrekter ſinen nigen Rock hen un her hüppte, noch luſtiger un höger ſpringen warden, un as de Herr Konrekter up de Strat en halw Stig'[2] Schauſtergeſellen mit Sangbäuker unner den Arm vör ſick up gahn ſach, würd hei noch fideler. — Worüm äwer dat? — Säkerlich freu'te hei as en chriſtlichen Mann un Kirchenbeamte ſick ſihr äwer de Gottsfurcht von de Schauſtergeſellen; äwer dat was 't doch noch nich all; an ſine Freud' hackte noch en beten wat anners an. — De Sak verhöll ſick nämlich ſo: up't Örbelkur hürten blot de Schäulers von de grote Schaul, un wenn Handwarksgeſellen, de en beten wat bedüden wullen, up deſen Ihrenplatz gungen, müßten ſei as Inſpringelgeld jeder drei Penning in 'ne ſwarte, bleckerne Büß ſteken, un dit Geld was up ewige Tiden tau den Herrn Kanter ſine Inkünften ſlagen. So was dat denn nu eigentlich nich blot de Gottsfurcht von dat halw Stig' frame Schauſtergeſellen, de den ollen Herrn noch fröhlicher makte, as velmihr dat halw Stig drei Penningſtücker, de hei all in ſine ſwarte Büß klätern hürte. — Un as hei up ſin Kur kamm, dunn füll dat denn doch noch ſiwmal anners kamen, dor haben was hüt an den irſten Pingſtdag en ordentlichen Segen von Geſellen, un 't Inſammeln kunn losgahn; wo was denn nu äwer de Büß? De Büß was nich dor, Dürten hadd vergeten, ſei in den Herrn ſinen nigen Rock tau ſteken. — So ſpunn ſick nu ut dit lütt Verſeihn 'ne Verdreitlichkeit an, de en Por glückliche Harten mäglicherwiſ' up

[1] Sprichwörtlich. — [2] Die Stiege hat 20 Stück; hier ſteht „halbe Stiege" kollektiv für eine ziemlich große Schar.

ewig ſcheiden kunn. — Un dit was Dürten ehr Verſeihn. — „Pagel Zarnewitz", ſäd de Herr Konrekter, „lop Hei mal nah minen Huſ', Dürten ſüll mi mal up de Städ' mine ſwarte Büx ſchicken." — Un dit was den Herrn Konrekter ſin Verſeihn; denn wenn hei ok en richtigen Mund vull Plattdütſch reden kunn, ſo paſſierte em dat doch denn un wenn, dat hei mit en lütten Swupper tau Rum kamm. — Hir hadd hei nu Büß un Büx verweſſelt. —

Dürten ſatt in ſäute Seligkeit mit Stining tauſam un ſach tau, wo Stining mit verſtännige Hand un beſondern Reſpekt ehr lang' verhofftes Wihnachtspreſent up den Diſch hen un her läd un in de Läng' un in de Breid' bekek. — „Dürten", ſäd Stining un kek dat Ding mit beſorgliche Minen an, „en Haut geiht dorute, dat is keine Frag', äwer en Spenſter[1] .... — ja, wenn ſei up dit Flag nich ſo lediert wir!" wobi ſei up dat Rüggdeil von de Hoſ' wiſ'te. — „Dat hett ſei ok man blot in de letzte Tid kregen", rep Dürten un kamm all en beten ut de ſtille Seligkeit rute, „ick dacht mi dat glik. — Hadd hei doch dat Küſſen namen! Äwer ne! — Dat is nu doch würklich recht argerlich an em, dat hei up keinen hüren deiht!" — „Je, hei is doch ſo'n klauken Mann." — „Klauken Mann? — Jh, wat dauh 'ck mit en klauken Mann, wenn hei nich mal ſin Tüg tau ſchonen verſteiht! — Hadd nu ſo'n ſchönen Spenſter dorut kriegen künnt, de mi ſo grot nödig deiht. Äwer nu? — Wo? ick ſall doch woll nich taum Spektakel von ganz Bramborg mit en Spenſter rümmerlopen, wo de Lüd' mit de Fingern up en Flag wiſen, wat hei up de Bänken afrutſcht hett?" — Dürten was upſprungen un lep hellſch verdreitlich up un dal; dunn müßt dat Unglück grad Pagel Zarnewitzen in de Dör rinnerkarren. — „D . . D . . Dürten, D . . D . . Dürten", ſtamerte Pagel los. — „Rut dormit!" rep Dürten, „wat ſall los warden?" — Un Pagel platzte nu nah en lang' Vörſpill von Stamern un Geſichtverrenken herut: „Sei ſälen den Herrn Konrekter ſine ſwarte Büx ſchicken." — Dürten kek den unglückſeligen Pagel tauirſt an, as hadd ſei jichtens wat Slimms mit em in den

[1] Vgl. S. 33, Anm. 2.

Sinn, mit einem Mal äwer pruſt'te[1] ſei los: „Wat? — Irſt ſchenkt hei ſei mi taum Wihnachten, un Pingſten krig ick ſ' irſt, un knapp heww ick ſ', denn will hei ſ' all wedder hewwen? — Da! hewwen S' dat oll Ding!" un ſmet den armen Pagel ahn allen Reſpekt de unſchüllige Hoſ' an den Kopp. — Pagel namm de Hoſ' un ſung an: „Ad . . ad . . ad . ." makte de Dör tau un buten von de Del her kamm denn ganz lud: „adjüs ok!" tau Rum. —

De Herr Kanter un Konrektor ſatt vör ſine Örbel un ſpelte ſo ſchön un ſung ut fröhlichen, kräftigen Harten dortau, dunn kamm dat Unglücksworm von Pagel Zarnewitz an em ranne un höll em de ſwarte Hoſ' vör de Ogen: „Hir!" — De Herr zupfte taurügg, kek Pageln, kek de Hoſ' an: „Wat? — wat?" — verget Spelen un Singen, ſin Schäulers, anſtatt den Geſang tau hollen, kregen dat Lachen un Lospruften; de ganze Gemein kek ſick üm, wat de Stillſtand tau bedüden hadd, un kreg de ſwarte Hoſ' tau ſehn, de Pagel in alle Unſchuld preißlich tau Höchten höll. — De Konrektor fohrte von ſinen Sitz tau Höchten, ret em de Hoſ' ut de Hand un ſmet ſin ihrwürdig Kledungsſtück an de Jrd, ſunn ok frilich ſine bekannte Kuntenanz glik wedder un ſet'te mit kräftig Spelen un Singen wedder in; äwer 't Unglück was geſcheihn, un as hei ut de Kirch gung, dunn würd dat en Fragen un en Spitzen un en heimlich Lachen üm em rümmer, dat em tau Maud' würd, as wir hei mit Nadeln prickelt[2], un as nu tauletzt Pagel wedder mit de Hoſ' antaudragen kamm un em de Frag' vörſtamerte, wat hei ſei wedder nah ſinen Huſ' dragen ſüll, dunn was hei mit ſine Geduld dörch, hei lep in vulle Wut nah Huſ', un up de Del bröcht em ſin böſe Engel Dürten Holzen in den Worp.

Dürten hadd ſick wildeß mit ehr Stiningſweſter vertürnt, Stining hadd en por Würd' taum Gauden för den Herrn Konrektor wagt un hadd dat Ganze up Pagel Zarnewitzen ſine Dummheit ſchuwen wullt, dat hadd Dürten äwer nich för ehren Bull annemen[3] wullt, dat ſei in en ungerechten Zorn gegen den Herrn Konrektor kamen kunn, un hadd Stining mit haſtige

[1] Sprudelte. — [2] Prickeln, ſtechen. — [3] Gelten laſſen, dulden.

Würd' traktiert, sei hadd in des' Büxenangelegenheit gor nich tau reden, un Stining wir mit Tranen weggahn. — Un as nu de Konrekter mit de Würd': „Wat is dat för 'ne Dummheit, mi min oll Hos' nah de Kirch tau schicken?" up Dürten losfohrte, dunn kamm hei ganz an den Unrechten. — „Dummheiten?" rep Dürten, „hir sünd kein Dummheiten passiert, wenn sei passiert sünd, sünd sei annerswo passiert." — „Wat? — Irst makst du mi tau de Uhl[1] von de ganze Stadt, un denn giwwst du mi noch snodderige Redensorten?" — „Ei wat!" rep Dürten, „Uhlen sünd Uhlen, un as einer in't Holt röppt, so kriggt hei Antwurt." — „So'ne Antwurten äwer bün ick nich gewennt, un wenn du mi de gewen willst, denn kannst du afkamen[2]", rep de Konrekter un verfirte sick binah, as hei 't rutesslagen hadd. — „Un dat is mi denn ok ganz egal!" rep Dürten gegenup, „un dat kann ok glik geschehn, un ick kann jo ok up de Städ' afkamen." — „Reisen Lüd'", rep de Konrekter ut sin Stuwendör äwer de Schuller weg rute, „reisen Lüd' möt keiner uphollen[3]." — „Ne, jo nich!" hürte hei noch, „dat kann ok glik geschehn." Un dunn smet hei sin Dör tau, un dunn hürte hei Dürten ehre Dör tausmiten, un dunn trampelte hei in sine Stuw' rümmer, un dunn hürte hei in Dürten ehre Stuw' rümmertrampeln, un dunn argerte sick de Herr Konrekter in sine Stuw' äwer sick sülwen, un dunn argerte sick Dürten in ehre Stuw' äwer sick sülwen, un de Konrekter was doch Herr un hadd 't doch einmal seggt, un Dürten hadd doch recht un hadd 't doch ok einmal seggt, un de Konrekter namm sinen Haut un sinen Stock mit den gollen Knop un gung ut de Husdör, un Dürten smet — Hulter di Pulter! — ehre Habseligkeiten in ehre Lad' un gung ut de Achterdör. — Un de Rüm von dat olle Hus wiren so trostlos still un verlaten, as wiren sei en Afbild von den Herrn Konrekter un Dürten Holzen ehre Seelen, denn seindag' nich is de Minschenseel trostlos stiller un leddiger, as wenn en Gewitter von Zorn dorinne rümmertowt hett. —

---

[1] D. h. zum Gespött (eigentlich Uhlenspeigel = Hanswurst). — [2] Milderer Ausdruck für: abgehen. — [3] Sprichwörtlich.

De Konrektor gung nah Bäcker Schulten sine Lauw' — nah Kunsten kunn hei jo doch seindag' nich wedder gahn — un tred unner de Barkenbüsch: „Gun Morgen, Meister Schult, setten S' sick nah de anner Sid rüm, dat ick Ehr gaud' Sid krig', denn Verdreitlichs heww ick hüt morgen all naug tau seihn kregen." — „Wo so? — Wat is Sei denn passiert, Herr Nachbor?" frog Schult, denn hei rekente all de Straten, de hei von sine Husdör äwerseihn kunn[1], tau sine Nahwerschaft. — „So'ne Dummheit!" rep de Konrekter, „so'ne Dummheit!" un hei vertellte nu kortfarig de Büxengeschicht. — „Nu seggen S' mi mal, Herr Nachbor", säd Schult un wull sick dodlachen — „ne, warden S' nich bös — nu seggen S' mi mal, säden Sei tau den jungen Minschen ‚Büx' oder ‚Büß'?" — „Büx, säd ick, Büx!" — „Hahaha", sung Schult an, „denn hett Dürten recht, un Sei hewwen unrecht. — Hahaha! — Nemen S' nich äwel! — Mutting", — denn Schultsch kamm tau Rum — „dit is 'ne Geschicht! dit is 'ne Geschicht!" — „Maken S' mi nich wild mit Ehre Geschichten!" rep de Konrekter. — „Ne, Krischan", säd Schultsch, „kumm mi nich mit din ollen Geschichten, ick kenn din ollen Geschichten alltausamen." — „Ne, Mutting, dit is jo 'ne nige, 'ne ganz nige", un nu vertellte Krischan de Geschicht, un nu lachte Schultsch, un nu gung grad Dokter Hempel vörbi, un nu vertellte Schultsch de Geschicht, un nu lachte Dokter Hempel: „Hahaha! Und das ist Ihnen passiert, alter Freund?" — Un de Konrekter satt dor un argerte sick, dat hei swart würd, denn dat is 'ne ekliche Geschicht, wenn von einen Geschichten vertellt warden; un dortau hadd hei nu noch dat infame Gefäuhl, dat hei in Unrecht gegen sin Dürten was; äwer sei was em doch tau stripig kamen, un hei was doch Herr. — „Fru Schulten", säd hei tauletzt, „Sei sünd 'ne Fru, Sei verstahn sick up so wat. — Seggen Sei mal, weiten Sei nich 'ne annere Wirtschafterin för mi?" — „Ne, Herr, un dat ward ok woll so uter de Tid un up den Sturz[2] swor hollen, un so'ne as de Holzen-Ort is, is äwerall sihr ror, denn de Holzen-Ort

[1] Die Wagestraße, in welcher das Haus des Konrektors Bodinus liegt, bildet die Verlängerung der westlichen Marktseite; an dieser wohnte (in dem Hause Nr. 187) der Bäcker Schulz. — [2] Sofort, im Augenblick.

is 'ne ganz uterwählte, dugendſame Ort — na, Dürten, de hett nu en beten wat Haſtigs in ehren Weſen, äwer dor kann ſei denn nu ok nich vör, denn wat ehr Mutter was, de was .... de oll Holz, wat hei is, de is dor nich an ſchuld, denn dat is allmeindag' en oll gelimplich[1] Mann weſt, un ick ſegg, hei is 'ne olle Nuß[2] .... na, äwer laten S' man, ick ſnack dat mit Dürten woll wedder tauſam." — „Mutting", ſäd Kriſchan, „verlat di dor nich up; ſovel, as ick weit, heſt du vel mihr uten-anner as tauſam ſnackt kregen, denn du kannſt de Mund nich törnen." — „De Mund nich törnen? de Mund nich törnen?" un Schultſch wull eben den Bewis afleggen, dat ſei dat ut den Grun'n verſtunn, as de Konrekter ehr mit de Frag' in de Red' föll, wat ſei em woll för de Tid, dat hei kein Wirtſchafterin hadd, dat Eten ſchicken un de Upwohrung in ſinen Huſ' beſorgen laten künn, hüt wull hei hir bi Schultſch eten, äwer irſt wull hei ſin Hus tauſluten, denn 't künn mäglich leddig ſtahn. —

Hei kamm tau Hus, hei gung in ſine Stuw', all ſo as ſüs, äwer kein Diſch was deckt, un dat hadd doch all ſin müßt, hei gung in Dürten ehre Stuw', allens was biſid brächt, äwer de Lad' ſtunn noch dor, hei kamm an de Käk vörbi, up den Hird prätelte en Pott mit Rindfleiſch, äwer 't Füer was binah ut, un 't was doch man ſchad', wenn dat verkamen ſüll; hei ſtek friſch Holt unner un puſte un puſte in de Kahlen, bet em de Aſch in de Ogen un up ſine Kledaſchen ſatt; hei gung verdreitlich wedder in ſine Stuw', halte ſick 'ne Pip, halte ſick 'ne Kahl ut de Käk, gung in ſinen Achtergoren un ſet'te ſick in deipe Gedanken in de Flederlauw'. — Ach, em was ok gor tau einſam, em was, as wenn hei taum tweiten Mal Witmann worden was. —

Dürten was ut de Achterdör gahn un gung dörch Achterſtraten up ehr Vaders Hus tau, ſei kek nich rechtſch un nich linkſch, ehr was, as wenn de Lüd' ehr dat anſeihn künnen, wat mit ehr paſſiert was, un dat ſei ut den Herrn Konrekter ſinen Deinſt jagt was. — „Gott in den hogen Hewen!" ſäd ſei tau ehren beklemmten Harten, „ick bün nu jo woll ganz vagelfri,

[1] Gelaſſen, phlegmatiſch. — [2] Saumſeliger Menſch; vgl. Bd. 2, S. 47, Z. 27.

wo ſall ick hen, ick Worm, ick?" — Dormit gung ſei äwer driwens up de Stalldör tau, de in dat Achterhus nah ehr Vaders Warkſtäd' herinnerführte. — „Gott ſei Dank! — 't is Pingſtdag, de Warkſtäd' ward woll leddig ſtahn. — Na, an deſen Pingſtdag ward ick denken, tidlewens." — Sei kamm rinner, ſei ſet'te ſick up 'ne Togbänk, un de Hän'n ſackten in ehren Schot, de Kopp up ehre Boſt, un ſei kek in deipen Gedanken up en Hümpel Bandſtöck[1] in de Eck herinner. — „Mein Gott, mein Gott, wo ſall dat warden? Hir kann ick jo doch nich bliwen! Wat ſall ick hir? — Min Sweſter un minen ollen Vader dat Brod vör'n Mun'n wegeten? — Ne, ne! — Oh, ick krig ok woll 'ne annere Städ' wedder; äwer wo? — Hir in de Stadt ſünd kein för mi, un up den Lan'n? — Jh ja, dat güng woll; äwer, du leiwer Gott, denn kann ick doch hir nich mihr taum Rechten ſeihn, un denn geiht jo woll allens koppäwer. — De oll Mann kann nich mihr, un Stining hett ehren Kopp vull anner Ding' un is tau gaudmäudig, dat ſei ſeggen ſüll, ſo ſall 't ſin un nich anners! — Ne, möt ick mit de mi hüt morgen nu ok noch vertüren! — Gott bewohr uns!" rep ſei un ſlog ſick de Schört vör de Ogen, „dat ſtört't jo woll allens up mi in!" — un ſei weinte bitterlich — „äwer", rep ſei, un de Schört föll dal, un ſei ſtunn up, „ick heww recht, wat hett Stining ſick mang mi un minen Herrn tau ſteken? — Un mit em heww ick ok recht, un mit em heww ick irſt recht recht!" rep ſei un ſmet en ollen Tründelband[2], de ehr in den Weg lagg, gegen de Wand, un de oll Tründelband prallte wedder t'rügg, un ſei ſmet em noch mal an de Wand: „willſt, Deuwel, liggen. — Ne, ok äwer allens möt einer ſick argern!" — Un ſei ſet'te ſick wedder dal un ſünn un ſünn, un wat ſei ok ſinnen ded, ſei kamm ümmer tau den Sluß, ſei hadd recht un de Konrekter unrecht, un mit einem Mal ſprung ſei tau Höcht: „Herregott, wat heww ick vergeten, dat Eten ſteiht jo up den Füer, dat brennt un bradt jo woll an — ih, lat 't, wat gelt 't mi noch an! — Ne, dat geiht nich, dat geiht allmeindag' nich, un tau Schulden will ick mi nicks kamen laten! — Un hei ſall nich ſeggen, dat ick em in'n Scha-

[1] Tonnenreifen. — [2] Reifen.

den weſt bün." — Dormit gung ſei den Weg, den ſei makt hadd, taurügg un gung in de Achterdör up den Konrekter ſinen Hof. — Sei gung ſo liſing, liſing, ehr was tau Maud', as brök ſei heimlich in en frömd Gehöft, un einer künn ehr draben up unrechten Wegen; ſei ſlek ſick in de Käk, ehr Rindfleiſch kakte ſihr ſchön; ſei namm en Gedeck un deckte in den Herrn Konrekter ſine Stuw' up — „hei ſall doch ſeihn, dat ick bet up de letzt min Schülligkeit dahn heww" — ſei drog dat Eten up, un as ſei dunn äwer de Del ut den Huſ' gahn wull, ſach ſei dat unſelige Kledungsſtück, wovon de ganze Larm herkamen was, un wat Pagel up den Delendiſch leggt hadd; de ganze Arger von hüt morgen ſteg wedder in ehr up, ſei ret de Hoſ' an ſick — „ſo!" rep ſei un knautſchte de ihrwürdige Büx in en Klugen tauſam un läd ſ' up den Diſch up 'ne Schöttel un deckte 'ne Salwiett doräwer, „dor ligg! — Nich mal en ollen Spenſter is ut dat olle Dirt tau maken! — Hei ſall doch äwer ſeihn, dat ick bet up de letzt up min Recht beſtahn dauh! — So! Dor freu di äwer!" Dormit wull ſei ut de Stuwendör — äwer .... —

De Herr Konrekter hadd in den Goren ſeten in bedräuwten Gedanken, hei hadd ſick ok fragt: „wat ſall ick oll einſam Worm woll anfangen?" Em was 't einmal ſo vörkamen, as hürte hei wat in ſinen Huſ'; äwer dat kunn jo nich ſin. — Nu ſlog de Klock twölw, un ſin Magen ſtunn ok all up denſülwigen Klockenſlag, hei müßte nu nah Bäcker Schulten hen, wull blot noch irſt ſine halw utrokte Pip in de Stuw' ſtellen, hei gung alſo in ſine Dör — äwer ....! —

Dürten ſtunn vör em, rod vör Schimp, dat ehr dat einer anners utleggen kunn as idel Haſt un Gefähl vör ehre Schülligkeit; ſei wull an ehren Herrn vörbi; äwer de ſtunn dor mit utgereckte Arm un ſach dat Middageten up den Diſch ſtahn un Dürten dorbi un höll dat Ganze för idel Leiw' un Drang, ehre Schuld intaugeſtahn. — „Ne", rep hei, as Dürten em unner den Arm dörch wull, un ſot ſei rundting üm un höll ſei wiß, „ne, Dürten! — Ick weit, du heſt di dat ut den Sinn ſlagen un heſt mi 'ne Freud' maken wullt." — „Laten S' mi los, Herr Konrekter!" — „Ne, Dürting, ick weit 't — Schult hett 't

mi seggt — dat is en dummes Verseihn von den Jungen, den Pagel." — „So?" frog Dürten en beten sihr spitz, un de ganzen Anstalten von 'ne richtige Evasdochter kemen bi ehr taum Vörschin, „Sei sünd doch so'n klauken un gelihrten Mann; wer schickt en Lahmen as Bad'gänger, un wer schickt en Stamerbuck taum Utrichten von Bestellungen?" — „Dürting", säd de Konrekter, un hei hadd sei noch ümmer in den Arm, „ick heww schuld, ick säd Büx un meinte de Büß, de swarte Büß; un dat gaww en Spektakel in de Kirch, un sei hewwen mi dormit brüdt, un ick was falsch un . . . ." un hei strakte ehr de Backen. — „Oh, Herr Konrekter, Herr Konrekter! Ick was jo ok falsch, ick hadd mi mit Stining vertürnt — ne, Herr Konrekter, laten S' mi, ick will . . . ." äwer sei kamm nich taum Willen, denn de Herr Konrekter namm ehr den Willen mit en ganz richtigen Kuß von den Mun'n weg. — So, nu was 't farig, nu stunnen sei dor, wat nu wider? — Eigentlich was nu an Dürten de Reih, denn de Konrekter hadd tau den vullen Verdrag sine Schülligkeit dahn; äwer Dürten ded nicks un säd nicks, denn in ehr bläuhten de Gedanken von den Morgen tau Höchten, un sei bläuhten so schön, sei kunn sei nich daldrücken, sei müßt sei plegen, un sei begot sei mit warme Tranen, de ehr ut de Ogen floten, as sei sach, wo de Konrekter en Staul för sei an den Disch rückte un hir un dor 'ne Schuwlad' upret, as wenn Metz un Gawel für gewöhnlich in sinen Schriwdisch lagg. —

Un as Dürten nu endlich satt, säd de Herr Konrekter ganz irnsthaft: „Dürten, du möst nich glöwen, dat wi gelihrten Lüd' ok in allen Dingen klauke Lüd' sünd", un hei sach dorbi so ihrlich ut, als wenn 't würklich wohr wir. — „Ne", säd Dürten un lachte vör sick dal, „denn hir hewwen Sei mi staats 'ne Salwiett en Wischdauk henleggt." — Und dat gaww nu wedder en lütten Spaß, un de Konrekter säd: „Dat sühst du nu woll, Dürting, verlaten darfst du mi nich, denn süs kem ick nich rut ut de Dummheiten. — Un hir, hir hest du mi gewiß hüt noch en besonderes Gericht tau Pingsten anricht't" — un hei wull de Salwiett von dat verdeckte Gericht tau Höcht böhren. — Ach, du leiwer Gott! in ehren Glück hadd Dürten dit Unglücksgericht ganz vergeten, sei sprung up un höll mit

beide Hän'n de Salwiett dal, un de Herr Konrekter höll natürlich dit för en prächtigen Spaß, dormit dat de Äwerraschung noch gröter warten süll, un üm den Spaß gröter tau maken, tarte hei an den einen Zippel von de Salwiett un meinte: blot mit ein Og' wull hei mal en beten dorunner liken. — Dat dürwt nich scheihn, denn adjüs Glück un Seligkeit, Rauh un Freden! Dit swarte samtmanchesterne Gewitter hadd all so lang' an Dürten ehren Freudenhimmel stahn, un Blitz un Dunner wiren up ehr dorut herunnerfohrt, sei müßt dorför en Blitzafleiter säuken, un dorin was sei binah ebenso geschickt as min Fründ, de Herr Dokter Dolli in Treptow; wenn de in Verlegenheit kümmt, makt hei en langen Hals, kickt rasch ut dat Finster un fröggt: „Ist das nicht der Justizrat Schröder, der da vorbeigeht? — Ach, nein, ich irre mich — es ist ja wohl der Herr Superintendent?" — Dorbi möt nu einer weiten, dat de Herr Superndent noch mal so lang is as de Justizrat un de Justizrat noch mal so dick as de Herr Superndent, un wenn einer denn an't Finster löppt un ok taukickt, denn is 't gewöhnlich 'ne olle Fru mit en Korf unner'n Arm, un de Herr Dokter Dolli fängt an, äwer sin swack Gesicht tau klagen, un hei is rute ut de Verlegenheit. — Binah ebenso makte Dürten dat, sei rep in ehre Angst: „Herr Konrekter, liken S' mal! liken S' mal! Is dat nich de Soltmannen, de dor vörbigeiht?" — „Ih, ne!" säd de Konrekter. — „Ja", säd Dürten, „dat is sei, sei hett blot hüt en brunen Äwerrock an." — „Ih, Dürten, 't was jo en blagen." — „Ne, ne, 't was en brunen, liken S' ehr man mal nah, wenn sei bi Dokter Hempels in de Dör geiht, denn is sei 't." — „Ih, dat was jo doch en blagen", säd de Konrekter un stunn up un kek ut't Finster. — Ratsch! hadd Dürten de Hos' unner de Salwiett rute un unner de Schört steken. — „Mein Gott, Dürten, wat hest du denn seihn? dat was jo doch en blagen?" — „So?" säd Dürten sihr ergewen in ehren Irrtum, „ja, 't is ok mäglich, dat dat en blagen was; mi flämert dat förre einige Tid so brun vör de Ogen"; dormit stunn sei up un wull ut de Dör gahn. — Äwer de Herr Konrekter was hüt ganz des Deuwels, hei was ehr fix nah un höll sei wiß: „Ne, Dürting, ne! — Hüt gahn wi noch nich so utenanner; irst möten wi

tausamen dat Gericht .... — Wo? — Wo, dausend? — Wo is dat verdeckte Gericht blewen? — Womit du mi 'ne Freud' maken wullst?" un hei bückte sick dal, as wenn hei von Dürten ehren Mund sick ein ganz verbadenes Gericht nemen wull. — Äwer Dürten ret sick von em los un schow em taurügg un säd ganz irnsthaft: „Herr Konrekter, min leiw Herr Konrekter, dat Gericht, wat hüt middag tüschen uns verdeckt stunn, möt för ümmer tüschen uns en verdecktes bliwen, denn, hoff ick, bliwwt Freud' un Rauh tüschen uns, un späder sälen Sei 't ok noch mal tau weiten krigen, wat 't was. — Un, Herr Konrekter, wenn Sei 't willen, denn will ick girn Ehre Wirtschafterin bliwen un minen Posten noch beter tau verwachten säuken as vördem; äwer, Herr, ick bün en armes Mäten, ick heww nicks as minen ihrlichen Namen." — Dormit gung sei ganz rodäwergaten ut de Dör, un ehre Hand müßte tweimal nah den Drücker gripen, ihre sei em funn.

De Konrekter stunn stiw dor un kek up dat Flag, wo sei em ut de Ogen kamen was, nah 'ne Wil dreihte hei sick üm un gung in olle Gewohnheit nah sin Pipenbrett, as wull hei sick sin Nahmiddagspip ansticken, hei ded 't äwer nich un kek in de Eck rinne, wo de ollen Pipenstaken verkrüz un verdwas äwer-enanner herlegen, as wiren 't sine eignen Gedanken. — — Hei was, as hei sin Dürten wedder vör sick sach, so fröhlich un so lustig worden, em was bi't Middag so spaßig tau Sinn west, sin Hart was so licht; äwer Blaumen, schöne Blaumen bläuhten dor nich drin, gräun was 't, äwer un äwer gräun as en schönen Brink[1], worup allerlei nützbor Veih fröhlich grasen kunn; hei hadd jo sin Hushöllerin wedder. — Äwer — äwer — nu, as em Dürten in sine Lustigkeit so taurüggwesen hadd, dunn was 't em, as hadd sei dormit all dat Veih ut sine Koppel jagt, un dat Gras wüß höger un höger, un Blaumenknuppen wis'ten sick doran, un wenn uns' Herrgott nu noch en warmen Regen un en hellen Sünnenschin schickte, worüm süll denn nich ok en ollen Brink an tau bläuhen fangen? — Hei verget sin Pip, hei set'te sick nich in den Lehnstaul, hei sung an, in de Stuw

[1] Grasanger.

up un dal tau gahn. — Mein Gott, wat hadd Dürten so ganz anners utseihn, as sei ut de Dör gahn was, as süs! So irnsthaft, still un sacht was sei gahn, was ehre Red' west; sei hadd so weik seggt: „min leiw' Herr, ick hewv nicks as minen ihrlichen Namen", äwer wir hei, de Konrekter Äpinus, denn en Liderjahn? un wat hadd hei denn dahn? — Hei hadd ehr en Kuß gewen. — Ja, 't was en dummen Streich, 't was en Jungsstreich! — Wat hadd hei tau küssen? — Hei hadd sei nu all tweimal küßt, un dat letzte Mal up den Mund; dat olle dämliche Küssen kunn em noch in Ungelegenheiten bringen. — Wo kam hei dortau? — Ja, 't was wohr, an 't Frigen hadd hei all öfter dacht; äwer hei hadd sick dat ganz anners dacht — mit Küssen gor nich — hei hadd sick dat dacht as en Kumpanigeschäft up gegensidige Uthülp un grote Hochachtung, wo „unser Äpinus" de utwartsigen Angelegenheiten in de Schaul besorgen süll, un „sein Komp." de Käk. — Äwer wo blew de grote Hochachtung bi Dürten, wenn hei sei all küssen ded? — Süll hei woll . . .? — Jh, bewohr uns, wo wir 't mäglich! — Je, süll hei sick woll verleiwen känen? — Wat? In sine Stellung un in sine Johren un denn in sine Wirtschafterin? — 'T was 'ne verfluchte Lag', un hei hadd keinen, den hei dornah fragen kunn, denn de einzigste, de em gauden Rat gewen kunn un ümmer gewen hadd, dat was sin Dürten — un dat gung doch nich. — Dunn lüdten de Klocken tau Kirchen, hei müßte hen un singen un spelen; äwer as hei vör sine Ördel satt, dunn sach hei ümmer vör sick de swarte manschesterne Hos' von hüt morgen un dorbi wedder Dürten, as sei äwer[1] Nahmiddag ut sine Dör gung, un wat hei spelte un sung, was ok nich grad vom Besten. — —

Dürten satt wildeß in ehre Stuw', un ehre Seel was dorbi, sick de schönen witten Engelsflüchten antausnallen, un wull en beten äwer Tid un Rum wegfleigen in en schönes Land, wat in de Taukunft lagg, wo de Jrd gräuner was un de Hewen blager, un wo de Sünn heller lücht't. — Na, sei segelte denn ok richtig los un was ok all en gaud En'n tau Höchten; äwer einer sall

[1] Am.

nich ihre raupen „halt Fisch!" ihre hei weck hett[1]. — Jede Seel hett en Klotz an den Bein, de heit „dat Schicksal", un wenn sei sick upswingen will, denn möt sei den Klotz mit tau Höchten riten, un de slackert denn verdreitlich an de Beinen rümmer, un de witten Flüchten stöten hir an un dor an un schurren an de Wän'n lang un kamen gor nich rute ut de enge Kamer un ehre dägliche Bedrängnis. — Dor sitt nu taum Bispill en jung Mäten 's Abends in'n Schummern an en Winterdag in ehre Stuw' un will sick dat utmalen, woans ehr dat woll kleden würd, wenn sei mit Fritzen oder Franzen oder Korlen oder wo hei nu heit, des Sommers in de Gorenlauw' set, un Mutting wir en beten utgahn, un . . . bautz smitt en lütten Stratenjung', den dat Schicksal anstift't hett, mit en Sneiball in't Finster, dat de Schören ehr üm den Kopp klätern, un de Winterwind pust ehr in den Nacken, un vörbi is 't mit dat Sitten in de schöne Sommerlauw', de Klotz ritt sei up de Jrd taurügg. — Un Fritz oder Korl oder Franz, oder wo hei nu heit, sitt bi den Herrn Konrektor in de Klass' un vör em liggt de oll ihrwürdige Cicero, un hei denkt, wat sallst du di vel mit den ollen Herrn afgewen, prepariert hest du di jo doch nich, un hei will eben Mining oder Stining oder Lining sacht in den Arm nemen un mit ehr tau Höchten segeln, un de Herr Konrektor röppt sinen Namen un seggt: „min Sähn, äwersett mal!" — Je, denn is de Herr Konrektor de Klotz. —

Dürten ehr Klotz würd nu Bäcker Schultsch, denn as sei sick all en schön En'n tau Höchten swungen hadd un all in de Firn en lütten nüdlichen Husstand mit en recht folgsamen Ehmann un allerlei Schötteln un Pött sach, kamm Schultsch in de Dör rinne un sung nu an un höll ut bet an't En'n, ahn dat Dürten antwurten kunn oder müggt: „Wat heit dat, Dürten? Du büst hir? — Ick mein, du büst weg? — Dorüm lett mi also de Konrektor mit minen Kalwerbraden up em luren un ett hir un seggt mi, hei hett di wegjagt, un ick sall 't wedder in Richtigkeit bringen. — Ick stek mi mang so wat nich mang, denn hadd ick vel tau dauhn, un 't is jo ok nu nich nödig, denn ick seih jo, ji

[1] Sprichwörtlich = man soll nicht zu voreilig sein, nicht zu früh triumphieren.

ſid jo all wedder ſchön äwerein[1]! — Na, minentwegen! — Äwer dat ſegg ick di, dat anner ſlag di ut den Sinn — ja, ick was jo ok 'ne Wirtſchafterin, as ick frigen ded, äwer dat was jo ok 'ne annere Sak, ick was en jung Mäten, un Kriſchan was en jungen Kirl un kein Konrekter — äwer du? .. du büſt jo all in de verſtännigen Johren, un hei is dor jo woll all äwer rut. — Du ſollſt ſein Bein von ſeinem Bein und Fleiſch von ſeinem Fleiſch[2]; ja, dat glöw ick, wenn hei'n Bäckergeſell wir as Kriſchan, denn güng 't, äwer ſo — Herr Konrekter un Dürten Holzen — ne! — Menſch, bedenke das Ende! — Frigen deiht hei di nich un kann hei di nich; is jo ok nich nödig, denn ji ſid jo nu all wedder tauſam, un dat freut mi, denn eigentlich bün ick dor doch man ſchuld an, un as Kriſchan ſäd, ick ſüll 't ſin laten, ick ſnackt jug utenanner, dunn ſäd ick: ne, Kriſchan, ick ſnack ſei tauſam. — Na, un heww ick 't nich? — Äwer dat anner ſlah di ut den Sinn. — Na, adjüs! 't geiht würklich nich — 't is en tau groten Scheidunner[3], Dürten. — Na, adjüs!" — Dor gung ſei hen, un ſei was en ſworen Klotz, un Dürten föll ut ehren hellen Himmel up de harte Jrd taurügg, un dat Hart ded ehr weih. — —

Äwer 't giwwt Harten von allerhand Ort, de weck[4] ſünd hart as Marmelſtein, wenn de unſ' Herrgott ut ehren Hewen fallen lett, denn ſpringen ſei, oder ſei bohren ſick in in den Stoff[5] un den Smutz von de Jrd; de weck ſünd weik, as wiren ſ' ut Botterdeig knedt, wenn de up de Jrd fallen — ſo! — denn liggt de Quark dor; äwer 't giwwt ok Harten, mit de kann en Kind luſtig ſpelen, un 'ne Riſenfuſt kann dorup drücken, un ſei lett kein Fingermalen nah, 't is, as wiren ſ' ut Gummilaſtikum, wenn de unſ' Herrgott up de Jrd ſmitt, denn pralen ſei taum Hewen wedder up, un unſ' Herrgott fängt ſei un behöllt ſei, oder hei lett ſei wedder fallen un wedder, un ehr Fall ward ſachter un ſachter, un ſei rullen furt, bet ſei in't gräune Gras liggen bliwen oder in'n gräunen Buſch. — So'n Hart was Dürten ehr, un mi fall 't wunnern, in wat för en Buſch dat woll liggen bliwen ward — ob 't woll en Roſenbuſch is? — —

---

[1] In Ordnung, einig. — [2] Nach 1. Moſis 2, V. 23: Da ſprach der Menſch: Das iſt doch Bein von meinen Beinen und Fleiſch von meinem Fleiſch. — [3] Derb ſcherzhaft für: Unterſchied. — [4] De weck, welche, die einen. — [5] Staub (Stowv).

Kapittel 11.

Se. Majestät, Ferdinand der Erste von Malzahn mit der Kette des Goldenen Vließes. — Mamsell Soltmann trett an as letzte Mann, de Konrekter steckt ehr 'ne Schunkell as Dauknadel an, Schauster Schöning wischt sinen Jöching de Näs' af. — Schultsch un Kägebein gegen einanner up. — Worüm de Dichter sin Vermägen up Kunsten sinen Schenkdisch smitt un de Herr Konrekter Schultschen de unregelmäßigen grichschen Verba verhürt. — Dürten is sihr taufreden un will Stining trösten. — Wer wildeß all Stining trösten deiht. — De Tüffelmaker will nich kamen, un de Löper will nu endlich sinen dummen Streich maken. — Admiral Strasen set't Dörchläuchten — baff! — mang sin truges Volk. Hofrat Altmann makt mit Hülp von Dörchläuchten Kägebeinen taum Hofpoeten, äwer de Botter kost't ümmer noch drei Gröschen, un sin Eier gewen s' för en Schilling. — Stining un Dürten stahn vör Dörchläuchten, un Schultsch gütt Randten en Kraus mit Duwwelbir in Strümp un Schauh. — Twei arme Mätens.

Grad so as in de ährige Welt, so is 't in Nigenbramborg ok: de tweite Pingstdag folgt dicht achter den irsten, un wenn de leiwen Nigenbrambörger den irsten Pingstdag recht frisch un fram in de Kirch gahn sünd, denn slagen sei den tweiten recht fröhlich un fri achterut; un grad so as 't hüt is, was 't dunn ok, blot en beten anners, blot en beten swacker, wat de Middel anbedrapen deiht, un blot en beten stärker, wat de Lust angeiht; denn mit de Middel tau 'ne Fröhlichkeit un de Fröhlichkeit sülwst is dat grad so as mit den Spurn un dat Pird: je slichter dat mit dat Pird bestellt is, desto scharper möt de Spurn sin, un en rechten krähnschen jungen Hingst, de brus't von sülwen dorhen, de brukt keinen Spurn. — Ick will nu grad nich seggen, dat de Nigenbrambörger up Stun'ns in ehre Fröhlichkeit up en sul Pird[1] riden, un dat sei nich ok mal as en krähnschen Hingst dat Bitt[2] mang de Tähnen nemen un dörchgahn; äwer en beten scharperen Spurn möten sei doch all hewwen as vördem, un dorin kann ick ebenso gaud as jeder anner min Urtel afgewen, denn heww ick dat villicht nich seihn? — Bün ick nich dorbi west, wenn min oll Fründ Hagemann[3] den Dag nah Pingsten dat Ganze bi de Schüttengill kummandierte un dat

[1] Reuter spielt hier mit der Redensart (faul = träge), die eigentlich einen ganz anderen Sinn hat; vgl. S. 84, Anm. 3. — [2] Bitt, Gebiß. — [3] Kaufmann und Kapitän der Schützenzunft; vgl. auch S. 245, Anm. 1.

Batteljon scharp tausammamm? — Heww ick nich dorbi stahn, wenn dat Batteljon dat Schüttenhus störmte, un heww ick nich as „tapferer Zuschauer" bi't Plünnern hulpen? — Heww ick nich villicht bi Disch gradäwer von den Herrn Schaffner Jehann Stoll[1] seten un mit anseihn, wat hei vör Heldentaten in Hekflewern un Swinsbraden mit Plummen verricht'te. — Ja, heww ick mi nich bi den Rückmarsch an Dokter Brücknern sine Eck[2] henstellt un heww „Seiner Majestät" seihn, „den König, Freiherrn Ferdinand den Ersten von Malzahn[3] mit der Kette des Goldenen Vließes der Neubrandenburger Schützengilde, wie er ehrfurchtsvoll geleitet wurde von den Magistratsmitgliedern in hohen, hochroten, goldgestickten Kragen?" — Un dat süll kein scharpe Spurn tau Lustigkeit sin? —

So wat Schönes, Grotes un Erhabenes hadden de dunnmaligen Nigenbrambörger noch nich utfünnig makt un hadden 't — Gott sei Dank! — ok noch nich nödig, denn lustig wiren sei ehedem, un sei treckten in hellen Hupen ut dat Stargarder Dur[4] nah dat Nemerowsche Holt — wo dunn noch nich mal Fritz Lang'[5] was — oder sei swemmten in allerlei Kahns un Seelenverköpers äwer den schönen See un juchten un krischten all vörher, ihre de eigentliche Lust angahn was. Un all vör den Dur un den Weg entlang seten de Stutenwiwer, wat meistendeils Schultsch ehre Unnerbeamten wiren, un verköfften Lockstuten[6] un Stollen un Botterpamel un för de Kinner vele Semmelpoppen un för de Ollen schenkten sei Kirsch un 'ne Ort Gesöff, wat sei Bittern nennten, un wonah de Mannslüd' sick schübben un de Frugenslüd' sick breken müßten; äwer 't was sihr gesund. — Un wenn nu einer unner de schönen, rumen[7], gelpen[8] Bäuken kamm un sach de Sünn so dörch de jungen Bläder spelen un ehren Schatten hirhen un dorhen smiten, äwer ümmer up fröhliche Gesichter; un hei sach de beiden Dreslerbauden mit lange un korte Pipen, un hei sach den Klempner sine Baud' ut

[1] Schlächtermeister und Schaffner der Schützenzunft. — [2] Das Haus des mit Reuter befreundeten Medizinalrates Dr. Brückner wird jetzt noch von seinem Sohne bewohnt und liegt Ecke der Neutor- und Stargarder Straße am Kirchhof. — [3] Vgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes. — [4] Das südliche Tor. — [5] Lange hatte zu Reuters Zeit die Restauration im Nemerower Holz. — [6] Eine Art kleiner Napfkuchen; vgl. Bd. 4, S. 484. — [7] Vgl. S. 159, Anm. 2. — [8] Gelp, üppig, „stolz".

de Badstüwerstrat, den Dürten nich hadd frigen wullt, un hei sach Jud' Markussen sine Baud' mit all de schönen Saken, de för nicks un gor nicks wiren, nich för de Warmnis un nich för de Küll, füll einen nich dat Hart dorbi upgahn, un bi den Gedanken, dat all dese Herrlichkeiten mit en por Wörpelogen tau winnen wiren. — Von Bäcker Schultsch ehre Danzbaud' mit Duwwelbir un Botterpamel un von Kunsten sine mit Punsch un Zuckerkanditerkram heww ick nicks nich seggt, denn dat dick En'n kümmt nah[1].

Un as de Herr Konrekter an desen gesegenten Nahmiddag unner de Bäuken ankamm, dunn rep Dresler Swirdfeger: „Alle Mann heran! — Herr Konrekter, nemen S' nich äwel, äwer 't fehlt just noch de letzte Mann." — Un as de Herr Konrekter einen bläudigen[2] Gröschen ut de Tasch herutegrawwelt hadd, rep de Dresler wider: „Alle Mann heran! — Mamsell Soltmannen, nemen S' nich äwel, äwer 't fehlt just noch de letzte Mann." — Un as de Soltmannen as letzte Mann intreden was, dunn kunn 't Wörpeln losgahn, un Schauster Schöning säd, sin Jöching, den hei up den Arm hadd, füll för em smiten, Unschuld brächt Glück, un de Herr Konrekter makte en unschülligen Spaß tau de Soltmannen un frog, wo 't ehr beiden denn woll kleden würd? — Un de Soltmannen namm 't äwel un smet, un Jöching smet ok mit Hülp von sinen Vader un makte glike Ogen mit de Soltmannen un müßte sick mit ehr steken un gewünn, un de Soltmannen gung mit ehren Pareßoll af un rekente den Herrn Konrekter ehren Verlust för sine dumme Red' an. — Un Schauster Schöning säd: „Herr Konrekter, nemen S' nich äwel, dat Jöching Sei dat so vör de Näs' weggewunnen hett; äwer 't is en hellschen Jung', un Sei sälen em ok noch mal in de Mak krigen, denn, wenn 't nah minen Willen geiht, denn sall hei studieren lihren. — So, Jöching", un hei wischte den Jungen de Snut, „giww dinen Lihrmeister en Kuß." — Un as de Herr Konrekter an de Klempnerbaud' kamm, was 't dor grad so as bi den Dresler, hei was noch wedder grad de

[1] Sprichwörtlich. — [2] Blutig, scherzweise für rot, kupferfarben. Namentlich die kleinen Silbermünzen hatten früher einen starken Kupferzusatz und bekamen nach längerem Gebrauch ein rötliches, kupferfarbenes Aussehen.

Mann, de noch fehlen ded, un Mamfell Soltmannen fmet ok wedder mit un verlür wedder, un de Konrekter gewunn 'ne miffingfche Schumkell, un 'ne luftige Ridderlichkeit kamm äwer em, un hei hung de Schumkell mit ehren Haken vörn in de Soltmannen ehren Äwerrock un makte ehr en fchönes Preſent dormit, un de Soltmannen würd rod un fäd, fei nem 't an as en Bewis von inclination, un knickſte dorbi, un dorbi kamm de oll Schumkell in den Swung un flog hen un her as en Parpendikel in de Stuwenklock, un Schultfch fach 't von ehre Baud' ut un wull fick dodlachen un rep: „Dürten Holzen, kik Korlin Soltmanns mal an un dinen Herrn Konrekter!" —

Dat hadd Schultfch nu gor nich nödig hatt tau feggen, denn Dürten hadd de Anſtalten von de beiden all lang' feihn. — Sei hadd tauirſt nich rute wullt nah den Holt defen Nahmiddag, un fei hadd mäglicherwif' nich enmal up Stining ehr veles Bidden hürt, wenn de Konrekter nich fo fründlich defen Morgen feggt hadd: „Dürting, du geihſt doch ok hüt en beten rute in't Holt?" — un as Dürten Inwennungen makt hadd, hadd hei feggt: „Ih, worüm nich, Dürten? — Wi gahn beid' in Bäcker Schultfch ehre Baud' un lewen luftig un eten Kalwerbraden un feihn biher fo'n beten up Stining, dat fei mit den Löper nich tau hoch fpringt." — Un defe Ort von Redensorten hadd fei nu dortau bröcht, dat fei mit ehr Sweſter rutegahn was, un nu müßt fei dat vör ehren fichtlichen Ogen erlewen, dat de Herr Konrekter fick ok gor nich üm ehr un Stining kümmerte un mit de gele Perßon von Baud' tau Baud' torrte un mit ehr fchön ded un ehr 'ne fchöne Schumkell, de fei fülwft fo fchön bruken künnen, as 'ne Dauknadel an den Buſſen ſtek; un dat Schugels von Kammerjumfer, dat fchämte fick gor nich un flackerte fo utverfchamten mit de fchöne Schumkell rümmer, as wull fei tau jeden feggen: Kikt mal! — Hett mi de Herr Konrekter fchenkt! — Un fei kamm Dürten in defen Ogenblick doch äwermaten gel vör; un wat fei eigentlich von ehren Herrn denken füll, dat wüßt fei denn doch gor nich. — Wo? — Paßte fick dat, dat en Kanter un Konrekter in fine Johren vör 'ne Klempnerbaud' mang all de Lüd' mit fo'ne lichtfarige Perßon fpaßen un jökeln ded? —

Äwer dit füll noch fiwmal anners kamen as mit de sel Fru[1], denn ihre sei 't sick versach, kamm de Herr Avkat Kägebein ut Nigenstrelitz mit en Packet unner'n Arm up de beiden tau, un nu gung dat mit „bon jour" hir un „bon jour" dor un mit Lachen un Hägen los, un de Herr Konrektor bonjourte lustig mit mang, wenn ok man up Plattdütsch, äwer lachen ded hei ganz lichtfarig französisch. Un de Gesellschaft gung an Schultschen ehre Baud' vörbi, un de Herr Konrektor ströpte Dürten binah an den Rock, äwer sach sei nich; un de Soltmannen sach sei recht gaud, wull sei äwer nich seihn un slog en por Mal Rad mit ehren Paraßoll, as wull sei seggen: ‚du jammerst mi', un as sei vörbi wiren, kek sei sick nochmal üm, un Dürten was 't, as wir de Blick in Gift un Gall stippt, un dat was ok so, denn de Blick hadd sick deip in Dürten ehre Ingeweiden bohrt, un dor kakte dat von Gift un Gall. — Un Stining säd: „Mein Gott, Dürten, wat hett sei doch för en Por Ogen, dat is doch grad, as wenn sei in'n Düstern lüchten känen." — „Ja", säd Dürten, „von Pick un Swewel." —

Un mitdewil hadd sick de Herr Avkat Kägebein mit den Puckel an de Vagelstang' henstellt un ret sin Paket utenanner un halte en Bauk taum Vörschin, dat wiren sine Gedichten, de Korb tau Pingsten farig druckt hadd, un sach ut as en begeisterten Sänger ut ollen Tiden, blot dat hei keine Leyer in de Hand hadd un üm den Kopp kruse Locken un in de Locken en gräunen Kranz un an de Beinen Sandalen, denn staats Locken hadd hei 'ne Prück up un staats den Kranz en lütten dreitimpigen Haut[2] un staats de Sandalen lange Smerstäweln, wat ok beter was, denn hei was tau Faut von Nigenstrelitz kamen. — Un hei las sine Gedichte vör, un dormang verköffte Schultsch ehren Stuten un ehr Dünnbir, un in dat grote Minschengewäuhl vör Schultschen ehren Telt slog dat nu männigmal an Dürten un Stining ehre Uhren: „Deine holde Liebe zu genießen" — „Ne, des' is weiker, nemen S' dissen" — „Stehet längst nach meinem Sinn" — „Jh, dat is Bir, nich Lütjedünn!" — „Soll ich die Seel' in deine Seele gießen, hier hast du sie! Da! Nimm

[1] Sprichwörtlich. — [2] D. h. einen Dreimaster.

ſie hin!" — „Gotts Dunnerwetter! Sei geiten mi jo dat ganze Diſchlaken vull." — „Du biſt's allein, die mir gefällt." — „Jh wat! — Jck nem kein preußſches Geld." — „Du biſt die Schönſte in der Welt!" — „Wo ſick dat Görentüg hir vör mi ſtellt! — Dürten, kumm her un help mi de Gören wegjagen. Wat hir! — Hand von'n Diſch! — Wer kein Geld hett, bliw mi von den Wagen." — Un ſo wirkten Kägebein un Schultſch in den groten Minſchenverkihr, jeder in ſine Ort, un Schultſch hadd grote Innam an Geld, Kägebein grote Innam an Ruhm, denn ſülwſt de Konrekter lachte äwer em un verböd em den Mund nich, denn hei ſach, dat hei würklich begeiſtert was, indem dat hei all etzliche Gläſ' Punſch bi Kunſten vertehrt hadd, un de Soltmannen was vullſtännig weg, as de Dichter ehr ſäd: Deſe Gedichten wiren all up ehr makt, un hüt wull hei ſei Dörchläuchten äwergewen, un denn würd hei Hofpoet; Dörchläuchten wull hüt hir expreß deſſentwegen rutekamen, dat hei em dat Bauk vör aller Ogen äwergewen füll, un dat wir gewiß — Rand hadd 't ſeggt. —

Un de Konrekter hadd jo hüt de Mäglichkeit dahn, ſick bi de Soltmannen in den Tee tau ſetten[1], äwer wat is 'ne Schumkell gegen en Band vull Leiwsgedichten? — Kägebein ſchow ümmer einen Stein nah den annern bi Korlin-Dorimenen in't Brett un puſte den armen, ollen Konrekter einen Stein nah den annern weg, un as de Soltmannen ſinen Arm annamm, dunn flog hei tau Damm, un de Konrekter hadd de Parti verluren[2]; denn de Dichter ſtürte mit Korlin-Dorimene grad up Kunſten ſinen Punſchtempel los, un as de Konrekter ſäd, dor künn hei nich un wull hei nich rinnegahn, hei güng nah Schultſchen; dunn kek em de vakante Kammerjumfer mit denſülwigen Blick an, mit den ſei Dürten anketen hadd: Du jammerſt mi! — Un Kägebein daklamierte:

„Du kannſt das Niedre nicht vergeſſen,
Es fehlet dir der hohe Swung!
Du gehſt zu Schultſchen Pamel eſſen
Und trinkeſt Bier dazu als Trunk.

[1] Sich beliebt machen; vgl. die Anmerkung am Schluſſe des Bandes. — [2] Alle dieſe Vergleiche ſind vom Dameſpiel hergenommen.

Wir aber beide gehn zu Kunsten
Und sitzen da als selig Paar
Und wollen fröhlich mit uns punschen
Und essen süß Kanditerwar."

Un Kägebein bed in Würklichkeit, wat hei as Dichter verspraken hadd — un dat känen wenig Dichters von sick seggen! — hei gung mit Dorimen punschen, un Dorimene let 't sick gefallen un satt as einsame Jungfru mit den Hofrat Altmann un den Dokter Hempel un den Rat Fischer un süs noch weck von Kunsten sine Stammgäst an den Disch un stippte ehre swarten Pickfackeln von Ogen in den Punsch, indem dat sei verschämt in dat Glas rinnekek, un Kägebein höll sin Glas stiw vör sick weg un kek nah baben taum Hewen up dörch dat Lock in Kunsten sin Planlaken, wat verleden Winter de Rotten dorin freten hadden, un keiner von de ganze Gesellschaft wüßt dat, wat för en Gefähl dat eigentlich was, wat dörch sine Sängerbost tog, sülwst Kunst nich, un de wüßt doch süs genau, wat sin Punsch för 'ne Wirkung hadd. — Äwer de olle pfiffige Hofrat Altmann, de ok up anner Ding' tau lopen verstunn as up Schuldschins un Obligatschonen, indem dat hei all dreimal sin truges Hart up ewig verschenkt hadd un nu taum virten Mal wedder dorbi was, kamm em achter dat Geheimnis, as hei gewohr würd, dat Korlin Soltmanns von Tid tau Tid so hochgel anlep, as würd 'ne gele Beer tau Wihnachtstiden mit Goldschum vergüllt, denn hei sach 't as Nahwer, wo Kägebein de unschüllige Kammerjumfer ümmer unner den Disch de Hand drückte. — Dat kunn hei denn jo nu nich verswigen, un hei sung an tau plinken un tau winken, bet sin Kameraden alltausamen Bescheid wüßten un Kunst sick achter dat Pörken henstellte, de Dumen in de Ärmellöcker, un sei ümmer ümschichtig von unnen up ankek. — De Dichter markte natürlich nicks, äwer Dorimene sprung up un stickte sick in ehre säute Verschämtheit rodgel an, dat dat ehr as 'ne schöne Appelsine let, un lep ut den Punschtempel — un natürlich de Dichter ok achter drin.

Un as sei nu so säut argerlich un so fründlich verdreitlich unner de schönen gräunen Bäuken vörup gung, dunn folgte de Dichter ehr so smachtig vull Hoffnung un so kläglich vull Freud',

dat hei utſach as en rik beladenen Dreimaſter mit terretene Segel, de up hoge Bülgen hen un her wiwakt. Un as hei ſei nu äwerhalte un in de ſchöne Bucht von ehren weiken Arm inlep un mit ſinen krummen Arm dor Anker ſmet un nah en beten Säuken ok tauletzt ſchönen Ankergrund funn, dunn was em tau Maud', as wir hei nu för ümmer in den ſäkern Haven von Glück inlopen un dat ganze ſchrägelbeinige Schippsvolk von Dichtergefäuhlen in ſinen Harten tummelte dorin ſparrbeinig herümmer un allens ſchreg: Land! Land! — Un ok in Dorimenen ehren Harten ſchreg dat nah lange See- un Irrfohrt: Land! un nah korten Beſinnen, wat de Konrekter nich beter wir, entſlot ſei ſick, wißtauhollen, wat ſei hadd, un nich mihr up See tau gahn.

Dor ſeten ſei nu in den ſchönen Schatten von dat Buſchholt unnen an den See, un de Dichter hadd 'ne Brud un kreg hüt den Titel: „Hofpoet", un de Soltmannen hadd en Brüdjam un kunn nu tau den Konrekter un Dürten irſt recht ſeggen: „Ji jammert mi!" — Dunn bruſ'ten de Trumpeten un Pauken von den Stadtmuskanten ut Kunſten ſine Baud' ehr in de Uhren un repen ſei up de Jrd taurügg, un Kägebein ſäd, hei künn 't ſogor in ſine wide Boſt nich mihr harbargen, de Welt müßt ſin Glück ſeihn, un Dorimene ſäd, ſei wir 't taufreden, ehr hadd — Gott ſei Dank! — keiner tau befehlen, un ſei hadd ehr Vermägen för ſick. — Un ſei gungen Arm in Arm nah Kunſten ſine Baud' taurügg un ſtrahlten an den Konrekter un Dürten in Schultſchen ehre Baud' vörbi un ſäden nich Swart un Witt; äwer üm ehr rümmer ſwemmte en ſtolzen Glanz, dat Dürten tau ſick ſeggen müßt: „Gott bewohr uns in allen Gnaden! — Wat is 't mit de?" — Un as ſei in Kunſten ſine Baud' herinnekemen, ſpelte de Stadtmuskant en Hopſer, un ahn ſick wider lang' tau beſinnen, hopſten de beiden glücklichen Brudlüd' los un hopſten un hopſten, as füll 't Vergnäugen ſo lang' duren, bet ſei in den Ehſtand ſelig herinnerhopſt wiren. — Äwer wer lang' leiwt, den ward de Leiw' olt, un wer lang' hopſt, den ward de Puſt kort[1], un as de Puſt all was, tred Kägebein mit ſine Brud an den

[1] Sprichwörtlich; vgl. auch die Anmerkung am Schluſſe des Bandes.

Schenkdisch un smet, as lichtsinnige Dichter dauhn, sin ganzes Vermägen in swedsche Tweigrösschenstücken un streliţsche Schillings up den Schenkdisch un födderte Punsch dorför, un Kunst rep: „Korl! för den Herrn Advkaten! — Korl! för de Mamsell Soltmannen! — Korl! . . —" un hei gluderte[1] so von unnen up de beiden wedder ümschüchtig an — „Hir is woll wat passiert? — Korl! För mi ok en Glas!" — Un dat kunn nu woll gaud jeder seihn, dat hir wat passiert was, un de Stammgäst drängten sick ran, un Kägebein slog den einen Arm üm sin niges Eigendaum un böhrte mit den annern dat Glas in de Höcht un rep:

„Solches hab' ich mir errungen,
Solches war mir zugedacht!
Hoch sei jedes Glas geschwungen,
Hoch auf Dorimen' gebracht!"

„Korl! mihr Gläser! — Korl! för Hofrat Altmann! — Korl..." äwer wider kamm hei nich — „Hoch! Hoch!" — Un sogor in desen fierlichen Ogenblick kunn de Dichter dat Dichten nich laten, hei kihrte sick an nicks un dicht'te wider:

„Un hier selig stehn wir beiden
Froh nach der beglückten Tat,
Und der Liebe Lämmer weiden
Lustig auf der Hoffnungssaat."

„Hoch! — Hoch! — Korl! — Korl! — Hoch! — Tusch!" so gung 't nu dörchenanner, bet den Stadtmuskanten sine Trumpeten dat letzte Wurd behöllen. —

„Dat segg ick man, dat segg ick man!" rep Schultsch in ehre Baud, „de ßackermentsche Pantüffelmaker up den Sankt-Jürrn![2] — Wat dauh 'ck mit so'n Kirl? — Lett sick up sine Finsterluk[3] as Schild en höltern Tüffel un 'ne Trumpet malen, taum Teiken, dat hei ok Musik maken kann, un ick nem em derentwegen ok, dat hei doch von mine Baud' ut Kunsten sinen

[1] Vgl. S. 94, Anmerk. 4. — [2] Sankt-Jürrn, die Stelle des früheren St. Georg-Hospitals um die St. Georgs-Kapelle. Dort wohnten früher viele Pantoffelmacher, welche die scherzweise so genannte Lindwurmkapelle bildeten und zu Erntefesten u. s. w. aufspielten. Ihre Häuser haben aber schon größtenteils den Neubauten für das Bürgerhospital Platz machen müssen. Vgl. auch die Anmerkung am Schlusse des Bandes. — [3] Fensterlade.

ollen dämlichen Stadtmuskanten Gegenstand leisten[1] sall, un nu kümmt dat nich, un nu kümmt dat nich? — Dürten Holzen, Dürten Holzen! kik doch blot in Kunsten sine Baud'! Kik doch Korlin Soltmanns an! Kik! Wat hett f' för Anstalten! — Steiht mang all de ollen Kirls un knickst un knickst. — Gott bewohr uns! Lett sick von den ollen Swäkspohn[2] von Strelitzer Avkaten rund ümfaten! — Olle Zitteron! — Schämst di nich? Mang all de ollen Kirls allein tau stahn? — Ick wull, de Backermentsche Düffelmaker wir hir, ick wull di en Vers blasen laten! — Dürten, Dürten kik! Kik den ollen Hofrat Altmann an. Bunt as 'ne Pagelun steiht hei dor un drängt sick mit sin oll Gesöff an Korlinen ran — ick wull, hei begöt f' mit sinen Punsch von baben bet unnen, dat f' doch mal rod würd — un nu — hest hürt? — Huching! — Huching! — ‚Dem verehrten Brautpaar ein donnerndes Hoch!' — Krischan!! Krischan! — So hür doch! — Korlin Soltmanns is Brud! — Jungs, lopt räwer nah Kunsten sine Baud' un raupt: Hurah! un Vivat! un Füer! un wat jug inföllt. — Lieber Gott, wer hätt 's gedacht? — Unverstand kommt über Nacht! — Na, ick segg nicks, ick segg gor nicks, äwer: vorgetan und nachgedacht, hat manchen in groß Leid gebracht. — Dürten .... ach, Herre Gott, Herr Konrektor, ick heww Sei gor nich seihn; leiwer Gott, ick segg nicks, äwer wo Sei woll tau Maud' is?" — „Mi? Wo mi tau Maud' is?" frog de Herr Konrektor dorgegen un kek Schultsch an, as verhürte hei ehr de unregelmäßigen grichschen Verba un wüßt all vörher, dat sei mit 'ne Dummheit tau Rum kamen würd. — Un dit hadd hei denn ok richtig raden, denn Schultsch stamerte rute: „Ick dacht, Sei hadden ... Sei wullen ... de Lüd' säden, Sei wullen de Soltmannen fülwst frigen." — „Fru Schulten", säd de Konrektor un stunn von Krischanen sine Sid up, wo hei seten hadd, „mi dücht, Sei hewwen hüt vullup naug mit Ehren eigenen Kram tau dauhn, bekümmern S' sick nich üm minen"; dormit set'te hei den gollen Knop von sinen Ruhrstock sick unner de Näs' un gung stiw ut de Baud'. — „So!" rep Schultsch, „dat segg ick man, nu heww ick den ok vör den Kopp

[1] Die Spitze bieten. — [2] Vgl. Bd. 2, S. 21, Anm. 6.

ſtött." — „Un ick ſegg", ſäd Kriſchan, „du kannſt din Mul nich törnen." — „Dat ſeggſt du mi wedder? Un ick ſegg di . . . — Dürten, ſegg mi mal . . ." äwer wider ſäd ſei nicks tau Dürten, denn dat Unglück bröchte in deſen Ogenblick den Tüffelmaker mit ſine muſikaliſchen Mitkollegen in dat Telt, un nu fohrte ſei up deſen los un gaww em ſinen richtigen Empfang un verlangte von em in ehre regierende Eigenſchaft: hei füll up de Städ' in ehre Baud' eben ſo'n groten Spektakel maken, as in Kunſten ſine Baud' los wir, un dat ded denn ok de gehurſame Tüffelmaker un beſorgte dat den ganzen Abend un de Nacht dörch un blos vir Virtel=Takt, wenn bi Kunſten drei Achtel blaſen würden, un drei Achtel, wenn Kunſten mit twei Achtel utkamen wull, un ded den Stadtmuskanten Gegenſtand, un Schultſch was mit em ſihr taufreden un ſchenkte em ut ehre Duwwelbirbuddeln ümmer friſchen Kunſt=Schawernack gegen Kunſten in.

Na, un Dürten? — Je, üm Dürten brukte Schultſch ſick nich tau kümmern, de hadd allens gaud naug mit anſeihn, in ehr hadd 't heit upkakt, as ſei de olle gele Perßon ſo äwerböſtig hadd rümmerſtolzieren ſeihn, un as ſei ſei in Kunſten ſine Baud' ſo frech mang all de vörnemen Herrn ſtahn ſach, hadd ſei ſick nah ehren Herrn Konrekter ümkeken, wat de ok vör allen in Säkerheit wir, un as ſei gewohr worden was, dat de ahn alle Gefohr bi Kriſchan Schulten ſatt, dunn hadd ſei ſtill vör ſick henſeggt: „Gott ſei Dank! — Mi gelt 't nicks an." — Dunn was äwer 'ne grote Niglichkeit äwer ehr kamen, wat denn woll eigentlich los warden füll, un as nu Hofrat Altmann dat Brudpor hoch lewen let, hadd ſei ſick vör ehr ganzes Geſlecht ſchämt, dat ein von ehre Mitſweſtern ſick bi 'ne Bowl Punſch un nich von 'ne Kanzel proklamieren un affünnigen let, un as ſei ſick den Dichter noch mal recht nipp ankeken hadd, hadd ſei tau ſick ſeggt: „Na, lat ſei! — So'n Pott, ſo'n Stülp[1]." — Un nu was 'ne grote Rauh bi ehr inkihrt, wenn ok de Tüffelmaker noch ſo vel Spektakel üm ehr rümmer makte, de irſte Nod was kihrt, ein Stein was ut den Weg' rümt, an den ſei ſick oft ſtött

[1] Wie der Topf, ſo der Deckel; ſprichwörtlich.

hadd, ehr Herr kunn un würd nu allseindag' nich de Kammerjumfer frigen, un wenn de Perßon ehr ok hüt noch so niderträchtig hochmäudig ankeken hadd, sei gaww ehr doch ehren Segen un säd tau sick: sei glöwte ok, so wir 't am besten. — Un nu kamm ehr wedder allerlei Bedenken, wenn dit nich wir un dat nich wir, un wenn sei bi den Herrn Konrekter as Wirtschafterin blew, oder wenn sei . . . — Gott bewohre! wo künn sei so wat denken! denn dat beten in de Backen knipen un ‚leiw' Dürting' un sülwst de Kuß, de künnen 't doch noch nich utmaken; un sei wir 'ne slichte Perßon, säd sei tau sick, dat sei äwerall an so wat dachte, un sei wir 'ne slichte Perßon, dat sei hüt nahmiddag wedder so'n Haß up de Soltmannen smeten hadd, un dat Mäten hadd ehr in densülwigen Ogenblick den grötsten Gefallen up de Welt dahn. — Un unsen Herrgott sine Weg' wiren doch wunnerlich, säd sei, un de Minsch süll nich glik up den Weg schellen, wenn hei ok en beten mit Distel un Durn bewussen wir, wer wüßt, wat dor achter leg. — Un sei wull 't Stining ok seggen, sei süll noch lang' nich verzagen, wenn de Löper hüt ok nich taum Danzen kem, wer wüßt, wotau dat gaud wir. — Un bi den Larm, den de Tüffelmaker makte, künn sei 't ehr am besten in de Uhren flustern, dat dat heimlich tüschen ehr blew; un as sei sick nu nah ehr Swester ümkek, dunn was kein Stining tau hüren un tau seihn.

Stining stunn, wildeß ehr leiw' Swesting mal wedder in christliche Verdreitlichkeit bi sick utkihrte un afstöhmte, achter Schultsch ehr Baudenlaken in den dichten Schatten von 'ne schöne Eik, un ehr was gor nich so tau Sinn, as sick Dürten dat vermauden was, dat sei verzagen un up de Weg' schellen wull, denn de Weg' wiren sihr schön, sei hadden ehren bunten, lustigen Togvagel von Löper gesund un heil wedder taurüggbröcht, un taum Verfiren mag dat woll för en lütt Mäten sin, wenn dat so in allerlei säute Taukunftsgedanken versackt vör sick hen sitt un ward denn ganz lising mit en Finger in den witten Nacken tippt un kickt sick üm un kriggt denn dörch 'ne Schlitz von en oll Planlaken en lustig lachend Gesicht tau seihn, wat ehr tauplinkt un ranwinkt — ja taum Verfiren mag dat woll sin, äwer taum Verzagen is dat noch lang' nich. — Un

ok nu, as sei unner de gräune Eik stunn un de Löper den Arm üm ehr slagen hadd un sei küßte un wedder küßte un dat oll grise Planlaken sick tüschen ehr un de Niglichkeit von de Welt schawen hadd, as wir 't en Stück Schummerabend, wat sick äwer ehre Leiw' deckte, dat sei heimlich dorunner bläuhen künn, verzagte ehre Seel nich, ne, sei juchte hoch up, dat sei ehren Wilhelm wedder hadd, dat hei Wurd hollen hadd, dat hei en Löper was, de in vir Dagen staats in siw nah Berlin ruppe un wedder trügglopen kunn, un dat hei dat üm ehrentwillen utführt hadd. — „Nu büst du äwer ok woll sihr mäud?" frog sei. — „Gor nich Stining, un nu sall 't Danzen losgahn." — „Ach, du möst jo doch irst Dörchläuchten Beschеid bringen." — „Ne, Stining, dat heww ick nich nödig, hei hett mi jo bet morgen abend Respit[1] gewen, un — ick will di 't man seggen, denn hüt möst du dat doch tau weiten krigen — de ganze Jagd nah Berlin is wider nicks as en Stück Schawernack, wat sei mi spelt hewwen." — „Jh, Wilhelm, wo süll Dörchläuchten . . . ? Rand hett jo doch tau Schultschen seggt, Dörchläuchten will di jo sogor tau sinen öbbersten Kammerdeiner maken." — „So? — Will hei dat? — Na, denn lat di seggen, denn will ick nich. — Wat Dörchläuchten mi den Putzen[2] spelt hett, weit ick nich, un wat Rand doran schüllig is, weit ick ok nich; äwer einer von de beiden hett 't dahn, un wenn ick ok irst nich doran glöwen wull, ick heww mi dat nahdacht: dat is blos scheihn, dat ick hüt nich mit di danzen sall. Un nu dauh 'ck 't grad." — „Mein Gott, Wilhelm, wenn Dörchläuchten dat tau weiten kriggt!" — „Hei sall 't nich blot tau weiten krigen, hei sall 't sülwst mit anseihn. — Süh, eben as ick äwer dat hoge Auwer lep, kamm sin oll Kasten von Gondel ut den Kropp[3] rute, un in 'ne Virtelstun'n is hei hir, un nu is 't Tid, dat ick dat dauh, wat ick di Wihnachten up den Jf' verspraken heww, dat ick em en dummen Streich grad in de Ogen rinne maken will, dat hei mi wegjagen möt." — „Herregott! Ne, Wilhelm, Wilhelm, ick bidd di...." — „Ne, ne!" rep Halsband kort af, „ick danz mit di, un wenn teihn Dörchläuchtens dorümmer stahn un Füer un Fett ut de Ogen spucken!

[1] Respit, Frist. — [2] Possen. — [3] Vgl. S. 71, Anmerkung.

— Is hei unſchüllig an den Schawernack, de mi ſpelt worden is, denn ward hei 't gaud verdragen känen, un weit hei wat dorvon, denn ward hei falſch warden, un denn ſall hei ok falſch warden. — Ut ein Lock möt de Voß herut, un ick will doch mal ſeihn, wo de Haſ' löppt[1]." — Stining bed, Stining quälte, ehr was ſo bang', Halsband küßte ſei woll fründlich up den Mund, äwer hei tog ſei ahn Erbarmen in de Baud' rinner, un mit ſworen Harten un bewerige Knei müßte ſei rinner in den Tüffelmaker ſinen Sleifer. — Du leiwer Gott, ſei was 'ne Brud, ebenſo gaud as Korlin Soltmanns, un de hopſte un drunk Punſch un gläuhte as 'ne Pommeranz, un ehre Backen wullen ſick nich farwen; ehr Hart würd woll düller ſlagen, äwer ok ümmer banger, un as Dürten nu an ehr rannekamm nah den Danz un Halsbandten gun Dag ſäd un ſick wunnerte un frog un wedder frog, dunn wir 't Tid weſt, dat Dürten ehr ehre Weisheit von unſen Herrgott ſine wunnerlichen Weg' un von Diſtel un Durn un von dat, wat dorhinner liggen künn, in't Hart gaten hadd; äwer Dürten hadd 't all wedder vergeten, un Stining wull rein verzagen. — — —

So ſach 't an deſen Pingſtdagnahmiddag in't Nemerowſche Holt ut, un wenn wi Stining un villicht ok den Löper utnemen — na, minentwegen ok den Herrn Konrekter, denn hei was in arge Verdreitlichkeit mit den Stockknop unner de Näſ' ut Schultſchen ehre Baud' gahn — denn ſach 't dor idel luſtig ut; äwer tau Nigenbramborg in de Paleh ſach dat dorför deſto argerlicher ut — Wat hadd ok de Herzog Fridrich Franz von Mekkelnborg-Swerin[2] nödig hatt, an deſen Pingſtdag en riden Baden expreß an Dörchläuchten von Meckelnborg-Strelitz tau ſchicken? — Äwer wat helpt dat Reden doräwer? De Kirl was dor, Rand hadd em en Breiw afnamen, un Dörchläuchten hadd em eigenhännig upbraken un eigenhännig leſen, un as hei dormit prat was, ſäd hei ganz behaglich: „Rand, wi krigen morgen Beſäuk. — Unſer Vetter Liebden von Mecklenburg-Schwerin wird uns morgen von Berlin aus ein bißchen beſuchen

[1] Sprichwörtlich. — [2] Friedrich Franz I., geboren 1756, regierte von 1785 bis 1837.

mit anſtändigem Gefolge und uns ſein Komplimang machen." — „Un dat ſegen Sei ſo, as wenn dor wider nicks bi los wir? — Un dat ſeggen Sei mi ſo unſchüllig? — Ne, Dörchläuchten, dat geiht allmeindag' nich. Äwer den Beſäuk känen wi up Stun'ns nich ſin[1]. — Wi möten wat von Krankheit oder Verhältniſſen oder annere Regierungsſaken utfünnig maken." — „Was fällt dir ein?" frog Dörchläuchten un treckte de Stirn vull Schrumpeln, „wir werden doch unſern hohen Verwandten empfangen können?" — „Känen wi ok, Dörchläuchten, känen wi jo ok; äwer up Stun'ns man nich. — Wi hewwen jo keinen Gröſchen Geld, un de Sweriner Herzog, dat is en jungen Herr, un de will lewen un luſtig lewen, un de Ort, de hei uns noch mitbringt, de kenn ick." — Rand hadd recht, Rand hadd ümmer recht, wenn hei up de Vermägensverhältniſſen tau reden kamm, un Dörchläuchten wüßte dat ganz gaud, äwer argerlich müßt em dat doch ſin, hei ſäd alſo ſihr verdreitlich: „Den Beſuch können wir nicht ablehnen, wir müſſen Anſtalten treffen, wir müſſen borgen." — „Je, Dörchläuchting", ſäd Rand in deipe Bedräuwnis, „wer borgt uns? — Uns borgt kein Minſch. — Seihn S', dor is Schultſch mit den Tweiback ...." — „Halt dein Maul, du Eſel!" rep Dörchläuchten, nu mit Recht ſihr falſch, „was kümmert uns Schultſch!" — „Jh, Dörchläuchting", ſäd Rand un gaww lütt bi, „dat is jo ok man, dat ick dorvon red. — Ne", ſet'te hei nah 'ne Wil hentau un dachte dorbi an de Drinkgeller, de em ut de Fingern ſlippen künnen, „ne! taurüggwiſen känen wi Fridrich Franzen nich, denn wo würd uns dat kleden? — Dat ſeg jo ut, as wenn wi power wiren. — Ick weit woll, ſei hett wat", un dormit wiſ'te hei mit den Dumen äwer de Schuller un äwer den Mark weg. — „Wer?" frog Dörchläuchten, un 't was, as wenn em en ganz Deil lichter würd. — „Je, ſei dor bi Buttermannen up den Bähn, Prinzeß Chriſtel. — Ick heww ehr Kammerjumfer giſtern morgen woll ſeihn, wo ſei bi Kunſten mit en Korf vull Buddeln ut den Ratskeller kamm, un vermorrntau ſäd Kunſt jo, ſei hadd allens bor betahlt." — „An unſere Chriſtelſchweſter können wir uns nicht

[1] Äwer wat ſin, ſich mit etwas befaſſen.

adreſſieren", ſäd Dörchläuchten mit grote Beſtimmtheit, „die Prinzeß macht uns ſchon ſo genug Reproſchen, daß wir zu wenig für ſie tun. — Wie wäre es mit dem Hofrat?" — „Je, heww ick dat nich ümmer ſeggt? — Nu kümmt dat doch ſo. Nu hewwen wi em den Hof verbaden. — Dörchläuchten, wat laten wi den Kirl nich frigen? Wat gelt uns den Menſchen ſine Frigeri an? — Wenn wi ſülwſt man nich frigen fälen." — „Na", rep Dörchläuchten ſihr beſtimmt, denn hei was in Regierungsſaken ümmer kort reſolwiert, „denn laſſ' ihn rufen." — „Ja, Dörchläuchten, dat is licht ſeggt, wo ‚rufen?' — De is hüt nahmiddag Klock twei all nah'n Nemerowſchen Holt rut, un de Korrier von Mekkelnborg-Swerin möt doch ſoglik 'ne gnedige Antwurt hewwen. — Äwer nu hören S' mi — Sei hüren mi meindag' nich — laten S' den Kammerjunker glik ſchriwen: ſihr angenehm — grote Freud' — oder wat Sei ſüs inföllt, un wi führen nah den Nemerower Holt rute. — Tau Wagen geiht dat hüt frilich nich, denn uns fehlt de ein Löper, äwer wi känen jo in de Gondel führen un Straſen Beſcheid ſeggen laten, dat hei führen ſall — en Gewitter krigen wi nich — un denn ward ick mi an den Hofrat maken, dat hei uns nich in den Holt utritſchen kann. — Äwer dat ſegg ick Sei, hellſchen gnedig möten wi gegen em ſin, un dat känen wi jo ok, denn wat gelt uns ſin Frigen an?" — Rand hadd wedder recht, Dörchläuchten gaww ſick, de Korrier kreg ſinen Beſcheid, un Dörchläuchten führte mit Randten in de Gondel nah den Nemerower Holt. —

'Ne gaude halwe Stun'n vörher, ihre de Gondel, de in de Firn ſo utſach, as hadd ſei einer bi Noahn ſinen Kaſten as Jung'n beliggen laten, un jedenfalls hellſchen lewensgefährlich let, Anker ſmet, hadden de Nigenbrambörger in dat Nemerowſche Holt all enanner tauraupen: „Dor is hei! — Dor kümmt hei! — Hei kümmt ſülwſt! Na, nu will'n wi em doch ok nah Kräften upnemen! — Kriſchan, treck di den Rock an! — Jung', du wardſt di doch nich mit din Büxen in de irſte Reih ſtellen willen?" — Schauſter Schöning wiſchte ſinen lütten Jungen de Snut wedder af, Kunſt ſchickte den Stadtmuskanten an den See heraf un befohl em, hei füll blaſen un wider nicks as blaſen. — „Korl! Dat grote Glas! Dat ick Dörchläuchten

dormit unner de Ogen gahn kann!" — Schultſch kunn ſick dat doch nich beiden laten, wotau hadd ſei ehren Tüffelmaker? „Kriſchan, du rögſt di nich! — Rög di doch! — Wat? — Du wardſt Kunſten doch Gegenſtand dauhn känen? — Wotau hewwen wi de Baud'? — Hir! un hir!" un ſei ſtek Kriſchanen in jede Hand 'ne Buddel Duwwelbir. — „Worüm ſall Dörchläuchten nich von unſ' ſchön Duwwelbir ebenſo gaud drinken as von Kunſten ſin Geſöff?" — Un Kriſchan rögte ſick un gung an't Seeäuwer, un de Tüffelmaker blos, un de Stadtmuskant blos, un allens, was up de Bein, blot de Dichter ſatt in Kunſten ſine Baud' un ſweit'te grote Druppen, denn hei makte en Gedicht tau Dörchläuchten ſinen Empfang. — Un noch einer ſatt dor, dat was de Herr Hofrat Altmann, de ſäd tau ſick: „Ja, gaht ji man, ick bruk Dörchläuchten nich, Dörchläuchten brukt mi." —

Nu kamm Dörchläuchten an't Land. — Sin öbberſte Admiral för den Tollenſenſee un de Lieps[1], Jochen Straſen, wat den jitzigen Jehann Straſen[2] ſin Grotvader was, namm den hogen Herrn up den Arm, drog em dörch dat tückſche Element un ſtellte em — baff! — midden unner ſin truges Volk up den Drögen, un ſin Volk jubilierte, un de Muskanten bloſen, un weck von de lütten Stratenjungs, de weck hadden, ſmeten mit de Mützen, un as Kriſchäning Birndten ſin baben in de Bäuk behacken blew, ſmeten ſei mit Stein un Knüppel dornah, dat de Sak binah lewensgefährlich würd, un Kunſt rückte von de ein Sid mit dat grote Deckelglas vull Punſch vör, wat de Präſes ümmer in de Hand hadd, wenn Rundgeſang ſungen würd, un von de anner Sid rückte in denſülwigen Tempo Bäcker Schult mit twei Buddeln Duwwelbir vör, un de Konrekter, de von ſirn ſick de Sak ok mit anſach, ſäd vör ſick: „Wo? — dit is jo binah, as wenn Dörchläuchten as en nigen Prometheus von de Gewalt un de Kraft an den Kaukaſus ankedt warden ſall, κρατῆφι, βίῆφι, wat einer hir ſchön mit Punſch un Duwwelbir äwerſetten künn." — Äwer 't würd nicks dorut, Apollo ſchow ſick

[1] Die Lieps iſt ein ſüdlich vom Tollenſeſee gelegener und mit dieſem durch einen Graben verbundener kleiner See. — [2] Der Neubrandenburger Stadtfiſcher zu Reuters Zeit.

dormang in de Perßon von den Herrn Dichter Kägebein, de ſick dörch Punſch un Duwwelbir nah vör ſtört'te, in de eine Hand ſine bi Korben drückten, johrelang mäuhſam ſammelten Gedichte, in de anner ſine eben bi Kunſten ſammelten Gedanken. — Utwennig kunn hei ſei nich, hei las alſo, Korlin Soltmanns ſtunn achter em:

„Ich reiche hier in meines Fürſten Händen
In Ehrfurcht und devoten Sinn
Dies Werk aus Dankbarkeit Dir hin.
Sollt nun Dein Aug' ſich gnädig wenden
Zu dieſen Poeſien hin
Und ſich nur ein'ge Zeilen fänden,
Durchlauchtigſter! nach Deinem Sinn,
Welch Glück! daß ich ſo glücklich bin.
Der Herr, der ſetze Dich zum Seegen,
Er geb Dir Heil und Wohlergehn,
Geleite Dich auf allen Wegen,
Dein Glück muß immer grünend ſtehn:
Und Mecklenburg wird ſich erfreu'n
Und Dir des Dankes Palmen ſtreu'n."

Dormit äwergaww hei Dörchläuchten ſine geſammelten Gedichte. — Dörchläuchten was ganz ſtill, de Sak hadd em äwernamen, hei was gerührt, em was ſo wat noch nich vörkamen, hei kek ſick nah Randten üm, wat de woll dortau ſäd — Rand was weg. — Ok de Nigenbrambörger wiren ganz ſtill, ehr hadd dat ok äwernamen, ehr was ſo wat ok noch nich vörkamen, äwer gerührt wiren ſei nich, ſei wiren falſch, dat en Nigenſtrelitzer in ehr eigen Kämmeriholt ehr den Rang aflopen füll, un 't wohrte nich lang', dunn gung irſt en Fluſtern los: „Dat ſälen wi uns beiden laten? — Dat ſälen wi uns von en Nigenſtrelitzer beiden laten?" — Un ut dat Fluſtern würd en Raupen: „Wo is de Konrekter? — Wo is de Herr Konrekter? — Hir hett hei vör en beten noch ſtahn. — Ja, Vadder, ick heww 't ok ſeihn. — Jh, dor is hei runne, den See entlang gahn." — De Konrekter was ok weg, twei Hauptperſonen in dit Spill fehlten, 't kunn alſo ok nich recht von Bedüden wider wat warden. —

Dörchläuchten gung nu dörch dat grote Minſchengewähl

gnedig wider un grüßte rechtſch un grüßte linkſch, un de Unnerdahnen repen em tau: „Na, gun Dag ok, Dörchläuchting! — Dat is ſchön, dat Sei ok en beten hir ſünd! — Ja, ick ſäd glik, Dörchläuchting würden woll hüt nahmiddag en beten kamen." — „Seid ihr denn auch recht vergnügt, Leute?" frog Dörchläuchten recht fründlich. — „Dank för gaude Nahfrag'! — Jh, ja! — Dat geiht woll. — Hellſchen! — Ümmer up twei Bein!" ſo gung dat dörchenanner, un ſo'n Putzenmaker rep dormang: „Hüt abend geiht 't up einen Bein!" — „Je, du ſüllſt leiwer ſeggen: up alle vir Beinen", rep 'ne ſmucke Dirn dormang, „weitſt noch von verleden Johr?" — Un Dörchläuchten lachte gnedigſt mit, as alle lachten, un de Muskanten bloſen, un de drei Lakayen folgten, un achter de gungen Kunſt un Bäcker Schult, as wir dit en Opfertog un ſei drögen dat Trankopfer, un dunn kamm de Dichter un ſach nicks, ſach gor nicks, ſülwſt ſine beſten Bekannten nich, un Korlin Soltmanns bammelte an ſinen Arm, un hei dachte nich an ſei — en richtigen Dichter denkt nich an Brud un an Fru, blot an ſinen Triumph — hei gung ok nich, hei ſwewte; un hei was doch irſt blot in de Vörhall von all de Seligkeit, de hei ſick utmalt hadd, un de hüt noch in vullen Gäten äwer ſin glücklich Höwt ſüll utgaten warden. —

As Dörchläuchten un de Dichter, ein jeder up ſine Ort, ſo dörch dat Volk dörchtriumphierten, ſatt de Herr Kammerdeiner Rand ganz de- un wehmädig in Kunſten ſine Baud' bi Hofrat Altmannen un redte mit en groten Ümſwang von ſlichten Tiden un gauden Tiden un von ſlichten Weder un gauden Weder un von allen mäglichen, blot nich von de grote Verlegenheit, in de ſei bi Hof ſeten, un Hofrat Altmann was ſchawernackſchen naug, em ſick ümmer deiper in den Drähnſnack rinnezappeln tau laten, denn wat hei wull, wüßt hei recht gaud. — Taulezt müßt ſick Rand denn nu en Hart faten un müßt in den ſuren Appel biten; hei fung nu alſo an: „Ja, un morgen krigen wi ok wedder en hogen Beſäuk, Fridrich Franz von Swerin kümmt; dat ward ok wedder en ſchönen Gröſchen koſten." — „Ja, de Tiden ſünd ſlicht", ſäd de Hofrat, „de Botter koſt't ok all wedder drei Gröſchen." — „Un wi möten denn doch Anſtalten tau allerlei Feſtlichkeiten maken, un wat

koſt't dat nich?" — „Ja", ſäd de Hofrat un ſüfzte ganz chriſtlich dortau, as hadd hei en beipes Mitleid mit de allgemeine Nod. — Deſe Süfzer makte Randten nu friſchen Maud, un hei ſet'te hentau: „un wo ſälen wi dat Geld hernemen?" — „'T is ſlicht in de Welt", ſäd Altmann, „mihr as ſiw Eier willen ſ' nu ok nich mihr för en Schilling gewen." — „Ih, dorvon red' ick nich, mit Botter un Eier un anner Lewensmiddel kamen wi woll dörch, dat is man üm den boren Gröſchen tau dauhn." — „Sei hewwen recht, Rand", ſäd de Hofrat un kek den Kammerdeiner an, as müßt hei ſick dägern äwer ſine groten Inſichten verwunnern, „Sei hewwen recht, dat is dat grad: de bore Gröſchen." — „Na, ſo fihr ſlimm is dat ok noch nich, nah grot acht Dag' möten jo doch unſ' Inkünften ok wedder inſpringen." — „Ne, ſlimm is dat nich; äwer 't hürt vel tau taum minſchlichen Lewen. — Ick wull eigentlich ok in de negſten virteihn Dag' Hochtid hollen, äwer — dat verdammte bore Geld!" — „Ih wat", ſäd Rand un wull ſtramm up ſinen Zweck losgahn, „Sei hewwen 't jo, un wenn Sei Hochtid hollen willen...." — „Je, Rand", föll hir de Hofrat in, denn ſo licht wull hei ſick denn doch noch nich krigen laten, „de Botter drei Gröſchen, ſiw Eier för'n Schilling un dortau Dörchläuchten ſine Ungnad!" — „Ih, dat ward ſo heit nich eten, as dat upfüllt is, wenn Sei...." — „Dat Frigen ſin laten, willen Sei ſeggen", föll de Hofrat wedder in, „denn...." — „Ne", rep Rand dortüſchen, „ick mein, wenn Sei uns bet Jehanni en lütten Poſten Geld vörſcheiten, denn kem 't mit de Ungnad woll wedder taurecht." — „Ne, Rand", rep de Hofrat, ſtunn up, knöpte ſick den Rock faſt tau un langte nah ſinen Haut, as wull hei weggahn, „as ick jug Geld gaww, let ji mi in Ungnaden fallen, wenn ick jug kein gew, kam 'ck mäglich wedder tau Gnaden. — Wat gelt Dörchläuchten min Frigen an?" — „Dat ſegg ick, dat ſegg ick!" rep Rand un höll em wiß, „un hei ſüht dat jo ok in. — Nu ſetten S' ſick! ſetten S' ſick! — Hei is ſo gnedig gegen Sei in ſinen Sinn, ſtellen S' em up de Prauw, ick hal em her!" dormit lep Rand ut de Baud'. — „Ja, wegen't Geld!" rep de Hofrat achter em her. — „Ne, ne!" rep Rand taurügg, „hei deiht allens, wat Sei willen." —

Mitdewil wiren denn nu ok Kunſten ſine Gäſt un de Muskanten wedder in de Baud' taurüggkamen, un dat Danzen gung wedder los, un Dichter Kägebein un Korlin-Dorimene ſwemmten in ehre Seligkeit äwer all de annern Danzpore baben weg, taum wenigſten Kägebein mit ſine Näſ', denn de höll hei pil tau Höchten, as ſatt ſin ganze Dichterruhm fuſtdick dorup, un de Welt led Schaden, wenn ſei 'n nich ſeg. — Nu müßt hei äwer mal wedder Puſt hollen un kamm bi den Hofrat tau ſtahn, hei jappte denn en por Mal deip nah Luft, un fülwſt in deſen bedenklichen Tauſtand, de ſüs jeden Minſchen för en Ogenblick lahm leggt, kunn hei dat Dichten nich laten: „Damon", redte hei den Hofrat an. — „Jh wat!" lachte de, denn de Utſicht up den Verdeinſt, den hei bi Dörchläuchten maken wull, hadd em luſtig kettelt, „ick heit Altmann, nich Damann." — En ordentlichen Dichter lett ſick nich ut de Kuntenanz bringen: „Damon", ſung Kägebein wedder an:

„Selig iſt der Tag dahin gefloſſen,
Punſch und Kuchen haben wir genoſſen,
Dorimen, die ſchönſte Zier,
Tanzt in meinen Armen hier.

„Und Durchlauchten ſeine Gnaden,
Als er aus dem Schiff geladen,
Nahm mein Buch in dem Empfang
Unter frohem Zimbelklang.

„Aber eins fehlt zu dem Glücke,
Rand, und du hältſt mein Geſchicke,
Dorimene flehet mit,
Machet mich zum: Hofpoet."

„Dat is jo prächtig!" lachte Hofrat Altmann, dat will'n wi woll krigen! — Hahaha! — Un Korlining, Sei? — Hofpoetin, wat?" — un hei ſtrakte Korlin-Dorimenen äwer de Backen, dat ſei wedder gelrod anlepen, un Kägebein led 't, denn hei was en würklichen Dichter, hei kümmerte ſick den Deuwel üm de gewöhnliche Jwerſük, hei hadd blot den Hofpoeten in't Og'. — Äwer nu kamm Rand mit Dörchläuchten in de Baud', un de Stadtmuskant blos „Von Pharao"*, un Kunſt kamm wedder

* So hat ſich das Wort „Fanfare" im Munde des Volkes verändert.

mit dat Deckelglas vull Punsch, un Dörchläuchten namm 't un drunk gnedigst dorvon un wendte sick an de Gesellschaft, de an de Bänken un up de Bänken entlang stumm, un säd mit düdliche Stimm: hei hoffte, sine leiwen Unnerdahnen wiren recht vergnäugt; un Kunst namm dat Wurd un rep: „Korl! För jeden Unnerdahnen en frisch Glas! — 'T ward nich betahlt." — Un hei namm sülwst en Glas tau Hand un rep: „Unf' Dörchläuchting von Meckelnborg-Strelitz, Adolf Fridrich de Virte, Hoch!" — „Hoch!" rep allens. — „Un dat hei för uns Nigenbrambörger noch lang' en gnedige Herr bliwen mag! Hoch!" — „Hoch!" — „Un dat hei noch lang' as unf' gnedigste Fürst un Nahwer an unsern Mark lewen mag! — Hoch!" — „Hoch!" — Un Dörchläuchten bedankte sick mit en por Würd' un gung an de Reihen entlang un sprok hir mit den einen un dor mit den annern, ganz natürlich, as wir hei würklich ok man en gewöhnlichen, gemeinen Minsch as de annern, un as hei bi Kägebeinen kamm, steg hei so vele Stufen von sinen erhabenen Thron runner, bet hei Kägebeinen up de Schuller kloppen kunn, un säd tau em: hei hadd em hüt 'ne grote Freud' makt, un hei wull ok ümmer 's Abends bi Taubeddgahnstid in sin Bauk lesen. Un äwer Kägebeinen kamm dat wedder mit en Dichterswung, un hei wull eben sine Dorimene as sine Brud vörstellen un üm den Hofpoeten bidden, un hei grawwelte all nah de Kammerjumfer ehre Hand, as em einer von achter mit de Würd': „plagt Sei der Deuwel?" in't Krüz stödd un hei 't also mit en deipen Diner bewennen let. — Un achter desen deipen Diner kek dat olle lurige Gesicht von den Hofrat rute, un Dörchläuchten kek em sihr gnedig an un säd: „Guten Tag, mein lieber Hofrat, wie geht es Ihm?" — Un de Hofrat let in deipste Verehrung den Kopp sacken un hung in ganz gehursamste Hochachtung dat Mul un säd: „Slicht, Dörchläuchten, sihr slicht. — De Botter kost't up Stun'ns wedder drei Gröschen, un mihr as siw Eier gewen s' nich för en Schilling; un 't bor Geld is so knapp, un dortau noch de allerhöchste Ungnad', in de ick verfollen bün ...." — „Hm, hm", föll Dörchläuchten gaudmäudig in, „besuch' Er uns morgen, wir wollen Ihm in Gnaden gewogen bleiben, und zum Beweise dessen: bitt' Er sich eine Gnade aus." — Je, de

Gnaden, üm de dat den Hofrat tau dauhn was, de kunn hei hir nich öffentlich föddern, de wiren em ok ümmer so as so gewiß, wenn hei de Tinsen infödderte, äwer bidden müßte hei wat, Dörchläuchten kek em tau gnedig an, bidden müßte hei wat, Kägebein kek em tau erbärmlich an, hei set'te also sinen Burtel taurügg un let sine Lust an en Spaß frigen Lop: „Dörchläuchten hewwen mi mit Ehre Gnaden all so hupenwis' äwerschüddt, dat ick för mi sülwen gor nicks tau wünschen heww" — hir wull Dörchläuchten mit en gnedigen Diner weggahn, äwer Kägebein folgte so erbärmlich de Hän'n, dat de Hofrat ruteplatzte: „wenn äwer Dörchläuchten Ehre hoge Gnad' up en annern, sihr verdeihnten Unnerdahnen utstrahlen willen, denn maken Dörchläuchten hir desen Dichter taum Hofpoeten." — Dörchläuchten kek sick en beten hastig den Dichter an — worüm nich? — hei hadd allens, wat taum Hof hürt, äwer 'n Hofpoeten hadd hei noch nich, hei hadd ok noch gor nich doran dacht, dat hei so en utterwählten Vagel üm sick rümmersingen laten wull — äwer worüm denn nich? — Hei fot also mit de linke Hand an sinen Degen, mit de rechte an sinen lütten dreitimpigen Haut, taum Teiken, dat wichtige Regierungsangelegenheiten em dörch den Kopp späukten, un frog: „Wie heißt Er?" — „Kägebein, Advokat Kägebein", stamerte de Dichter, as stünn hei vör de Himmelsdör un Petrus hadd em sinen Paß för den Himmel afföddert. — Dörchläuchten set'te den einen Bein en beten nah vör, kek de anwesende Gesellschaft irnsthaft an un säd äwer Kägebeinen sinen krummen Puckel räwer: „Ich ernenne hiemit den Advokaten Kägebein zu meinem Hofpoeten." Dormit wull hei wider gahn, äwer so gung 't nich los — sülwst en Fürst hett nich blot Rechte uttauäuwen, hei hett ok Pflichten tau erfüllen — un Dörchläuchten müßte nu „das Stammeln des Dankes" von den nigen Hofpoeten uthollen. — Kägebein was för Dörchläuchten up ein Knei dalfollen — Korlin-Dorimene was ut Brudstandsrücksichten ok achter em in en Dutt tausamschaten — un hei stamerte nu los: „Das höchste Glück hab' ich errungen ...." un nu brummte em dat dörch den Kopp: geschwungen, gelungen, gesungen, gedrungen, gebrungen, äwer hei bröchte dat nich wider, hei satt fast; sünst was sin Pegasus

ümmer fadelt un packt, nu grad in deſen Ogenblick, in den ſchönſten Ogenblick in ſinen ganzen Lewen, was dat entfamtigte Dirt ſtetſch[1] worden. — Un dat is markwürdig: ick heww ümmer ſeihn, dat all de Dichters, wenn ſei dat höchſte Glück errungen hewwen un Hofpoeten worden ſünd, jämmerlich an tau ſtamern fangen — 't is trurig, äwer 't is wohr. — Hei hadd woll noch 'ne Tid wider ſtamert, dunn läd ſick äwer Rand in't Middel; deſe brave Kammerdeiner bögte ſick an Dörchläuchten ſin Uhr un fäd: „Dörchläuchten, bi Schultſchen ...." — „Was ſoll Schultſch? — Eſel! — In dieſem Augenblick?" — „Bi Schultſchen danzt Halsband — unſ' Halsband! mit ſine Brud!" — „Was? was?" rep Dörchläuchten un dreihte ſick haſtig nah Schultſch ehre Baud' rüm, grad in den Ogenblick, as Halsband in ſine bunte Löpermondierung mit ſin Stining nah vör in den Kreis herümſcheſen ded. — Dörchläuchten hadd ſinen nigen Apoll ganz vergeten un hadd ſinen Markur[2] in't Og' fat't un wo! — De helle Zorn wir gewiß taum Utbruch kamen, hadd Rand nich heimlich ſeggt: „Sachten, Dörchläuchting, ſachten! Nich üm den Bengel ſinentwillen, ne, üm unſerntwillen ſülwſt un denn wegen dat Volk." — Dörchläuchten höll an ſick un gung mit langſame, fürſtliche Schritten up Schultſchen ehre Baud' los. — „Kriſchan", rep Schultſch, de dit för en fründſchaftlichen Beſäuk eſtimieren ded un ſick derowegen up utgeſöchte Höflichkeiten inlaten wull, „treck den Proppen von de Buddel un ſchenk in!" un as Kriſchan, de ſick nich licht 'ne Sak äwer'n Kopp waſſen let, ok nich fürſtliche Gnaden un Ihren, ſick nich rögte, indem dat hei ut Dörchläuchten ſin Weſen ſo'n ſonderboren Irnſt un ſo'n ſcharpen Blick up den Löper herutelüchten ſach, ſprung ſei vörtau un höll Dörchläuchten en groten tinnernen Kraus mit ſchümig Duwwelbir entgegen: „Gott ſei Dank, Dörchläuchten kamen doch ok tau uns. — Ja, wenn wi ok nich ...."; äwer Rand ſchow ſei taurügg, Dörchläuchten gung, ahn ſei antauſeihn, an ehr voräwer un driwens up ſinen Löper los: „Haben wir dich nicht nach Berlin geſchickt?" —

Wilhelm Halsband hadd den hogen Herrn ſine Anſtalten

[1] Widerſpenſtig. — [2] Merkur, als Götterbote.

grad' so richtig taxiert as Bäcker Schult un las in sine Ogen, dat em de Besäuk gellen würd. Stining hadd Dörchläuchten anseihn, hadd ehren Wilhelm in de Ogen keken, un 'ne fürchterliche Angst was äwer ehr kamen; sei wull weg, äwer de Löper höll ehre Hand fast un flusterte ehr tau: „Stah fast! — Holl ut! — Kamen möt 't doch einmal!" — „Haben wir dich nicht nach Berlin geschickt?" frog de hoge Herr noch mal mit grötern Nahdruck, as Halsband, de mit Stinning tau dauhn hadd, nich glik anwurt'te. — „Gnedigste Herr", säd de Löper un makte 'ne deipe Reverenz, „ick bün ok dor west, heww allens besorgt un heww de Antwurd up minen Breiw hir." — Dormit wull hei Dörchläuchten dese Antwurd äwerreiken. — Dörchläuchten stunn en Ogenblick ganz verdutzt: wat? sin Löper was in drei un en halben Dag virtig Mil lopen un hadd doch gewiß noch en Dag up de Antwurd rümmerluren müßt, binah hadd dat so'n Indruck up em makt, dat hei 'n vör all dat Volk lawt hadd; äwer sin oll brav Kammerdeiner bewohrte em vör so'ne Äwerilung, indem dat hei so halwlud för sick hen säd: „Jh, dat is doch sonderboren: hett en Breiw un giwwt em nich af." — „Ja", säd Dörchläuchten lud, „warum bist du nicht in unser Palais gekommen und hast die Antwort abgegeben?" — „Dörchläuchten hewwen mi irst tau morgen abend de Tid set't", säd Halsband ganz bescheiden un makte wedder en Diner, höll äwer ümmer sin Stining fast, de vör Schimplichkeit hadd binah in de Jrd sacken müggt. „Un denn sach ick Dörchläuchten Ehre Gondel up den See, as ick äwer dat hoge Äuwer lep, un dacht, ick künn den Breiw hir äwergewen." — Dit was sowid ganz vernünftig; äwer 't paßte nich in Randten sinen Kram, un de Kammerdeiner säd denn ok so recht höhnschen vör sick hen: „un denn danzt hei hir." — „Ja", säd Dörchläuchten in Zornigkeit, „und denn tanzt du hier? springst hier 'rum? mit der Person? mit der Person da? — Was ist das für 'ne Person?" — „Dörchläuchten", säd Halsband un stunn steidel vör den hogen Herrn tau Höchten un kek em stramm in de Ogen, „dat is keine Person, dat is 'ne ihrliche Börgerdochter, un dat is mine Brud." — Rand verkihrte bi dese Würd' schrecklich de Ogen un wull all en beten frisch Öl up Dörchläuchten sine Lamp geiten, äwer 't

ded nich nödig, Dörchläuchten bluckte ahn dit hell tau Höcht: „Brud? — Un dat seggst du mi? Dat seggst du mi?" — „Ja", säd Halsband un slog den Arm üm Stining, dat hei sei hollen ded, denn ehr treden de Ahnmachten an, „un Dörchläuchten, ick möt üm minen Affchid bidden, ick bliw nich länger Löper." — „Ick will di bi Brudten, ick will di bi Affchidnemen!" rep Dörchläuchten, „reißt die Person von dem Kerl los!" rep hei sine Lakayen tau, un 't wir ok woll gescheihn; äwer wenn de Nod am grötsten, is de Hülp am negsten: Dürten Holzen hadd sick wil desen Spermang ümmer neger an ehr Stiningswester rannedrängt un stunn nu mit enmal tüschen ehr un de Lakayen un rep: „Rögt sei blot an! — Gnad' Gott den, de min Swester anrögt!" und dormit namm sei ehre Swester in den Arm un wendte sick tau Dörchläuchten üm: „un wenn de Kaiser hir vör mi stünn, so süll hei min Swester nich in Schimp bringen! — Wat hett dat Kind dahn? — Dat sei den Löper sine Brud is? — Dörchläuchten, is Ehr Mutter nich ok mal Brud west?" — „Was?" rep Dörchläuchten un was en por Schritt taurüggtreden, „das mir? — Braucht Gewalt!" — „Gewalt? Gewalt gegen en por unschüllige Frugenslüd'? — Un wenn Sei ok noch so'n groten Grimm gegen uns hewwen, is Ehr Mutter nich ok 'ne Fru west?" — „Wer ist das? — Wer ist diese Person?" frog Dörchläuchten un bewerte vör Wut an Hän'n un Fäuten. — „Oh, 't is Dürten Holzen", säd Raud. — „Ah, das ist jawohl die", säd Dörchläuchten, „die den Konrektor heiraten will." —

Ach, du leiwer Gott, dat arme Dürten! — Nu was 't äwer ehr kamen, un alle Ogen keken ehr in dat Hart, wat sei so heimlich vör alle Ogen verstaten glöwte. Wo blew ehr Maud vör Kaiser un König tau stahn? Sei hadd nich mal den Maud, ehre Nahwerschaft in't Og' tau seihn. — Dor stunn sei von gläugn'gen Schimp äwergaten und hadd nich mal de Macht, ehr Swester tau hollen. — Krischan Schult sprung tau un schow sick mit sinen breiden Puckel tüschen Dörchläuchten un de Swestern, stüt'te sei un wull sei wegbringen, dunn rep 'ne fette Frugensstimm von achter ut den Minschenhümpel: „Lat't mi dörch! Ick möt hen!" un en tinnern Birkraus wackelte hen un her äwer de Köpp von de Gesellschaft, un Krischan rep nah

hinnen: „Lat ſ' nich dörch, Nahwer! Sei kann de Mund nich törnen." — Un Dörchläuchten dreihte ſick üm un gaww Befehl, ſei ſüllen den Löper in de Gondel bringen, un gung mit ſine Hofdeinſten dörch de Minſchen, ſtur un ſtill, blot Rand reep en por Mal: „Auh! — Auh!" denn Schultſch hadd em mit den Birkraus en por Püff in de korten Ribben gewen, dat em dat Duwwelbir äwer Strümp un Schauh lep, un hadd en Geſicht dortau makt, worut hei düdlich leſen kunn, dat von nu an dat Duwwelbir ümmer ihre deſen Weg nemen würd as dörch ſinen Hals. —

Un Dörchläuchten führte mit de Gondel äwer den See, un de Sak hadd 'ne grote Ähnlichkeit mit de Geſchicht von Wilhelm Tellen, denn Wilhelm Halsband näumte ſick ok Wilhelm un lagg ebenſo as de anner Wilhelm hinnen in't Fohrtüg, ſprung äwer nich rute, as hei an den Kropp kamm, un ſchow ok nich de Gondel in de willen Bülgen rinne, denn Storm un Bülgen wiren nich dor, un Dörchläuchten was kein Landvagt oder Landdroſt, ne! hei was regierende Herr.

Un an den See entlang gungen twei arme Mätens, de ſick ſchämten, de Ogen uptauſlahn un de annern Lüd' up den gewöhnlichen Weg vör de Ogen tau kamen. Sei ſleken heimlich dörch de Ellernbüſch an den Rand von den See, un Stining weinte ſtill vör ſick hen, un Dürten ſach blaß ut un hadd de Lippen äwerenanner knepen un de Lippen bewerten af un an, as wir 't ut Weihdag', oder as wir 't ut Haß, un ehre Ogen ſchoten äwer den glatten Seeſpeigel nah Dörchläuchten ſine Gondel, as wullen ſei Löcker in dat Boot bohren, dat allens in den Grund ſackte, wat dit Elend äwer ſei brächt hadd, un mit em Stining ehr Unglück un ehr eigene Schimp. —

Kapittel 12.

Wat de Herr Konrekter tau Nigenſtrelitz tau dauhn hadd. — Worüm Jochen Schlutow un Schauſter Grabow'n ſin Geſell irdne Pipen blanſieren leten. — Tau ſpäd! — Wer woll en dummen Jung' is. — Wat de Herr Konrekter ſick mit ſine Mag' vertellte. — Wenn ſei mi nu nich will? — Sei will, un de Herr Konrekter ſpelt de Vigelin dortau. — Dörchläuchten liggt up Stining ehr Bedd un Bäcker Schultſch ehr Mund ward törnt; ſei will 't äwer von den Nachtwächter utraupen laten.

Den annern Morgen tidig gung Dürten Holzen mit den Herrn Konrekter ſinen Mantäng äwer de Strat nah dat Poſthus un wull de Poſt för em beſtellen, denn dit was de Dag, an den hei ſick wegen de Stockgeſchicht tau Nigenſtrelitz vernemen laten ſüll; un as ſei an dat Poſthus rannekamm, frog de Poſtilljon Jochen Schlutow: „Dürten, will hei mit mi as Buck[1] führen, oder will hei ſick ordentlich bi minen Brauder inſchriwen laten?" — Den Poſtilljon ſin Brauder was de Herr Poſtmeiſter. — „Jochen", ſäd Dürten, „wo kann Hei glöwen, dat min Herr as Buck führen ward?" — „Na, wenn hei denn abſlut den Dicknäſigen ſpelen will, mi nich tauwedder! äwer wollfeiler wir 't em doch, un worüm führt hei denn nich mit den Hofrat Altmannen un Kunſten? de hewwen ſick jo vermorrn tau all Extra[2] beſtellt; Kriſchan Ramlow führt." — „Wenn min Herr Extra führen will", ſäd Dürten kort, „denn kann hei för ſick ſülwen Extra nemen, denn brukt hei nich up den Hofrat un Kunſten tau luren." Dormit gung ſei rinner un betahlte de Poſt. —

Punkt Klock föß ſatt de Herr Konrekter in den apenen Kaſten up de höltern Britſch, de dunnmals tau 'ne richtige Poſtutrüſtung hürten, un frog den Poſtmeiſter Schlutow, wennihre hei denn tau Nigenſtrelitz wir, hei müßt tau Klock twölwen dor ſin, denn hadd hei Termin. — „Känen Sei ok", ſäd de Poſtmeiſter, „känen Sei bi deſe Weg' ganz gaud; Klock elben ſünd Sei dor. — Jochen, tau Klock elben möſt du dor ſin." — „Willen tauſeihn", ſäd Jochen un führte los. — De Herr Konrekter ſatt mit ſine Gedanken allein up de Poſt, un wenn de

[1] Als Bock, d. h. als blinder Paſſagier. — [2] D. h. Extrapoſt.

Gesellschaft ok grad' nich sihr angenehm was, so was hei doch taufreden, dat sei em nich up de Tehnen rümmerpeddte un in de Ribben stödd; äwer de Freud' süll nich lang' wohren, denn as sei buten den Dur kemen, stunn hir en Mäten mit 'ne Schachtel unnern Arm, en beten wider 'ne oll Fru mit en Korf, denn en jung' Minsch mit en Fellisen un en ollen Mann mit en lütten Kasten, un bi jeden höll Jochen Schlutow an: „Prr öh! Na, stig man in." — Un as sei an den Dannenkraug[1] rannekemen, was de Post proppnig[2] vull Bück, un de Bück stegen nu af un beden ehre Schülligkeit gegen Jochen un traktierten em, un so gung dat Traktieren bi jeden Kraug los, un Kräug' wiren dor vel up dese Strat. —

De Konrektor satt in deipen Gedanken. — Sine Nachborin gradäwer? — je, dat was nu nicks mihr, dor was de Anker, den hei noch mal in den Ehstandsgrun'n hadd smiten wullt, utreten — un de Prozeß? — hüt müßt hei dormit vör't Brett. Dürten hadd süs ümmer so wog[3] redt von Gornichverlierenkänen un hadd em so säker makt, un hüt morgen hadd sei gor nicks tau Kop hatt, sei was so still un bedrückt west. Dat müßt doch en Grund hewwen, wat hadd denn Dürten? — Süll sei nu ok woll meinen, dat de Sak scheiw gahn künn? — Un wat denn? — Woher dat Geld nemen? — Wer hadd Geld? — Hofrat Altmann hadd Geld, un Kunst was ok gaud in de Wehr, äwer de . . . .! — „Tereng! tereng! tereng!" blos dat achter em, as hei sick mit dit trübselige Gedankenspill de Tid vör den roden Kraug verdrew, de Jochen Schlutow binnen vel plesierlicher mit sin Bück henbröchte. — Hei kek sick üm, Hofrat Altmann un Kunst führten mit Extrapost an em vörbi, Kunst gluderte un lachte em so von unnen up venynschen an, un de Hofrat rep: „Konrektor, setten S' sick nich in den roden Kraug fast, Klock twölw is de letzte Termin." — Dor jogen s' hen.

De Konrektor argerte sick hiräwer grad' so vel, as nödig ded, üm em ut de Gedanken tau bringen, hei grep nah sine Klock: leiwer Gott! de Klock was halw elben, un sei seten irst vör den roden Kraug! — „Postilljon! — Jochen Schlutow!"

---

[1] Vgl. S. 20, Anm. 3. — [2] Gepfropft. — [3] Verwegen, keck.

— Ein Buck kek ut dat Finſter: „Wat is 'e los?" — „Mein Gott, de Klock is halw elben, un wi ſitten hir vör den roden Kraug!" — „Ne, wi ſitten binnen!" lachte de Buck un makte dat Finſter tau. — „Jochen Schlutow! — Poſtilljon!" — Ein anner Buck lachte äwer de halw Husdör räwer: „Herr Konrekter, ſtigen S' run, dit ward en Spaß: Schauſter Grabow'n ſin Geſell un Jochen Schlutow hewwen en Pott Bramwin weddt, wer am längſten 'ne irdne Pip up de Näſ' in 'ne Blanſierung hollen kann." — „Jh, dor möt jo en Dunner rinneſlagen!" rep de Konrekter un ſprung von den Wagen un lep in de Stuw'. Hir blanſierten nu Jochen Schlutow un de Schauſtergeſell mit de Pipen up de Näſ' hen un her, un 't was nich recht düdlich tau ſeihn, wat dat Henunherwiwaken von Bir un Bramwin oder von de Pipen kamm. — „Wat is dat för 'ne Dummheit?" rep de Konrekter. — Klack! föll Jochen ſine Pip up de Jrd. — „Will'n wi denn nich nah Strelitz?" frog de Konrekter. — „Oh, wi will'n woll henkamen", ſäd Jochen mit Recht falſch. — „Ja, äwer tau ſpäd, ick möt Klock twölwen dor ſin." — „Gelt mi nicks an", ſäd Jochen, „Sei ſünd minen Brauder ſin, un deſ' annern ſünd min, un de hewwen noch Tid." — „Jck ward mi beſweren", rep de Konrekter in hellen Arger. — „Dat hewwen all vele dahn, is äwer ok noch nicks nah kamen", ſäd Jochen un ſchregelte ut de Dor rut. „Äwer nu man rup up den Wagen mit jug!" ſet'te hei hentau, un as ſei all wedder ſeten, gung 't ſachten los; äwer föftig Raud bettau[1] lenkte Jochen rechtſch af: „Prr! — Öh!" — un dor höll hei wedder. — „Worüm führt Hei nich wider?" rep de Konrekter. — „Kann ick nich, darw ick nich", ſäd Jochen, „ſeihn S' em dor nich, hüren S' em nich? — Dat is hei. — Dat is de Vörrüter von den Sweriner Herzog, de kümmt hüt von Barlin heraf un führt nah Bramborg, un denn möt de Poſt ut den Weg' un möt tau Jhren von den Herzog ſtill liggen." — De Vörrüter kamm, de Herzog kamm, de Wagens mit de Hofbedeinten kemen, ümmer in tämliche Tüſchenrüm, un irſt, as de letzte vörbi was, ſet'te ſick de ordnäre Poſt wedder in Bewegung. — De Konrekter ſach

[1] Bettau, weiter.

nah de Klock un ümmer wedder nah de Klock, ja, de Wiser wiſ'te em jedesmal düdlicher ſin Unglück, hülp em äwer nich wider. — En virtel up Ein höllen ſei denn nu ok richtig vör den Poſthuſ' tau Nigenſtrelitz. —

De Konrekter ſmet ſick den Mantäng äwer de Schuller, ſprung von den Wagen un rönnte, as ob em de Kopp brennte, de Strat hendal nah dat Gerichtsgebüd' hentau. — Äwer unnerwegs all kemen em de Hofrat un Kunſt entgegen, un de Hofrat rep em all von firn tau: „Termin verſeten! — Verurtelt! — Mit de Koſten verurtelt!" — „Un de Stock is min", ſäd Kunſt, as hei neger kamm, un ſach ſinen Swager von unnen up mit ſo'n ſonderbores Lachen an. — De Konrekter blew as andunnert för en Ogenblick ſtahn, de Sak, de em lange Tid Qual makt hadd, was taum Sluß kamen un tau ſinen Schaden; äwer nu wüßt hei, woran hei was, un 'ne ſäkere Rauh kamm äwer em, hei was ahn Schuld in de Verlegenheit kamen. — „De Stock is nich din", ſäd hei kolt un irnſthaft tau ſinen Swager, „dat Geld is din, un dorför ward ſick Utkunft finnen. — Adjüs ok", dormit wull hei furt. — „Konrekter, täuwen S' doch!" rep de Hofrat. — „Swager, hür doch!" rep Kunſt un lep em in den Weg. — „Ja, Konrekter, hüren S' doch!" rep de Hofrat un kamm em von de anner Sid in die Quer, „de ganze Geſchicht is jo man Spaß weſt." — „Wat?" frog de Konrekter un kek Kunſten ganz iſig kolt an. — „Ja, 't is jo man Spaß weſt", ſäd Kunſt iwrig, „jüh, den annern Morgen, den irſten Wihnachtsdag, kamm de Hofrat nah mi un wull mi dormit brüden, dat ick den Stock nich kregen hadd, un dat verdrot mi, un ick weddte mit em teihn Daler un teihn Buddel Win, dat ick di den Stock afjagen wull, un ſo wull ick di denn mit de Rekning en beten in de Schücheri bringen[1]; äwer ick hadd en jo nich namen, ick hadd en di jo wedder gewen." — „Un ſo heſt du mi en halwes Johr in Unrauh un Arger verſet't, heſt mi en Prozeß up den Hals laden, dormit dat du mit dinen Kumpan äwer mi in de Fuſt lachen kannſt?" frog de Konrekter, un ſine Stimm, de bewerte, as wenn hei mit Mäuh noch an ſick höll

[1] In de Schücheri bringen, einſchüchtern, ins Bockhorn jagen.

„Dat is jo . . . ." — „Üm Gotts willen nich!" rep de Hofrat dormang. „De Sak is jo ut de Welt; Kunst hett de Wedd verluren, un nu möt hei . . . ." — „Ja, Swager", föll Kunst haſtig in, „wi ſünd jo derentwegen mit Extra vörup führt, dat ick de Klag' taurüggnemen wull, un hir is ſei", un hei höll em en Stück Akten hen. — „Un Kunst möt de Koſten betahlen un ſin Wedd, un nu kamen S', Konrektor, de Win ſall juns gaud ſmecken, wi will'n uns en luſtigen Dag maken", ſäd de Hofrat un wull den Konrektor unner den Arm faten un mitnemen. Äwer in den Konrektor gährten ſonderbore Gedanken up, hei hakte ſinen Arm ut den Hofrat ſinen un tred en por Schritt taurügg un ſäd: „Alſo ſo hewwt ji mit mi ſpelt? Äwer mi hewwt ji jug luſtig makt, as wenn ick en dummen Jung' wir? — Un nu ſtaht ji as de dummen Jung's hir vör mi un willt dat mit en Glas Win wedder gaud maken, wat ji unrecht an mi dahn hewwt? — Mit ſo'ne Ort drink ick keinen Win." — Dor gung hei hen, un as de Kläukſten ſtun'n de beiden grad' nicht dor, un ehr was 't antauſeihn, dat ut den luſtigen Dag woll nich vel warden würd. —

De Konrektor gung driwens ut de Stadt rute den Weg taurügg, den hei kamen was, un de ſonderboren Gedanken gährten in em furt; Arger un Schimp ſtreden ſick in em mit dat Gefähl, dat hei von 'ne drückende Verlegenheit loskamen was. — „Schändlich!" ſäd hei, „ſchändlich, mi taum Spektakel[1] tau maken! — Wat gelt ſo'ne Kirls dat an, en ihrlichen Minſchen in Ungelegenheiten tau bringen, wenn ſei man ehren Spaß hewwen! — De ein is rik, de anner verdeint vel, wat kümmern ſei ſick dorüm, wat en anner Minſch ſinen kümmerlichen, ſuren Verdeinſt in Freden geneiten will? — Un wat hadd dorut warden künnt, wat hadd dorut warden künnt? — Mein Gott, ick bün jo de Tid äwer rein ganz ut mine Rauh un Beſinnung herutkamen — dörch ſo'ne Lumperi. — Ne, ne! För ehr mag 't ein ſin, för mi is 't kein Lumperi. — Wo ſüll ick 't hernemen, up den Sturz hernemen? — Dor ſall woll einer lang' up ſporen! — Un wat hadd dorut warden künnt, wenn ick mi in mine Un-

[1] Vgl. S. 112, Anm. 1.

bedächtlichkeit hadd dortau driwen laten, dat ick mi Kägebeinen sin geles Schätzschen anhandelt hadd? — Schämen süll ick mi, dat ick mi för Geld verköpen, dat ick mi in minen ollen Dagen von 'ne rike Fru utfaudern laten wull! — Leiwer Gott, ick bün jo en Hundsvott an mi sülwen worden. — Noch is Liw un Seel gesund bi mi, un is dat de Dank, den ick minen Herrgott dorför schüllig bün, dat ick mi dörch so'ne Hansbunkenstreich heil un deil ut de Richt bringen lat un den Grund verlir, up den ick min Lewen set't hemw, up Arbeit un Gottvertrugen? — Nich wohr, Konrekter Äpinus, 't wir doch 'ne schöne Sak, so'ne rike Fru? — Wat? — Un du letst di denn pangsionieren un kekst den Dag äwer mit 'ne swarte Kapp un 'ne lang' Pip ut den Finster un segst din Schäulers in de Schaul gahn un haddst — Gott sei Dank! — nicks mihr mit ehr tau dauhn, un du redst denn mal mit so'n armen Schelm, un du würdst denn so bi Weg'lang gewohr, dat sei bi den nigen Konrekter allens gründlich vergeten hadden, wat du ehr intrechtert haddst? — Oh, ick müggt dull warden, wenn ick doran denk, dat ick mi mit so'ne Gedanken mal dragen hemw." — So schüll un resonnierte dat in sinen Kopp un Harten hen un her, as hei mit forschen Schritten in de Middagshitt dörch den Strelitzer Sand pläugte, un 't wohrte nich lang', dunn sung de Mag' ok mit an tau resonnieren, un de sung an so dull tau bleken, dat de annern beiden ganz still dat Mul hollen müßten. — „Dat weit der Deuwel!" sung dit Hauptregister von den Minschen em in de Uhren, „wat du tau so'ne Klockentid bi so'ne Hitt in Sand un Dannen rümmertaukneden hest, süs sittst du üm dese Tid ruhig in dinen Lehnstaul, un wi beiden hewwen Freud' anenanner, un keiner seggt en Wurd, un wi hewwen frame un dankbore Gedanken an Gott un an Dürten; un nu fängst du an, mit de annern beiden, mit Kopp un Harten, di aftaugewen, un willst mi doräwer vergeten? — Ne, irst kam ick, un nah mi kümmt denn noch lang' nicks. — Ne, Herr will ick denn doch noch bliwen, un wenn du nich glik beihst, wat ick befehl, denn jag' ick di de Gall äwer de Lewer, dat du noch mihr Dummheiten anstiften möst un ut de Verdreitlichkeiten gor nich rutkümmst." — Un dortau quarrte un gnägelte dat oll Ingeweid' so verständlich, un de Herr Konrekter

säd so argerlich tau sick: „un dor möt ick nu in mine Dämlichkeit ut dat schöne Nigenstrelitz rutelopen, wo dagdäglich so vele Dusende von Minschen ehren Middagsdisch deckt hewwen, un möt hir up de Landstrat Hunger un Döst liden, un dat blot üm de beiden Hundsvötter ehren Willen, de nu jowoll schön bi ehren Win sitten un ehren Spijök äwer mi bedriwen. — Hal der Deuwel de ganze Geschicht! — Äwer", set'te hei glik hentau, „Gott sei Dank! — Dor liggt de rode Kraug."

Un as hei sick nu dor unner Bihülp von de rode Kräuger-Fru mit sine Mag' wedder verstännigt un up en gauden Faut set't un de rode Kräuger dat letzte Gnurren von den gnedigen Herrn mit en por Gläs' Rodwin taum Swigen brächt hadd un de Herr Konrektor nu mit vel langsameren, äwer ok behaglicheren Schritt as vörher in den schönen Maidag rinnegung, dunn was em doch en ganz Deil anners tau Maud', un hei kek mit Wollgefallen äwer de gräunen Feller un snüffelte nah Wollgeruch in den Holt herüm un säd tau sick: „'T is doch schön in de Welt, un de Minsch süll Gott för allens danken, 't is eigentlich 'ne wohre Sün'n, äwerall verdreitlich tau sin. — Jh ja! — worüm süll sick einer nich mal argern dörwen, wenn de Jung's in de Schaul dumme Streich maken, oder so'n por Hundsvötter hewwen oll Lüd' taum besten, oder Dürten schickt einen en por Hosen in de Kirch, äwer dat möt man nich anhollen un einen ut de Richt un up falschen Weg bringen. — Woräwer heww ick woll tau klagen? Ick bün gesund, heww mine vulle Arbeit un kann s' ok gaud laften[1], gegen Langewil is gaud sorgt, satt bün ick jo noch ümmer worden, un up Wollewen steiht min Sinn nich — na, wenn 't einer beter hewwen kann, Sün'n is 't ok nich — äwer de Tung' is man en kort En'n, wo 't gaud smeckt, seggt Sadler Fabe, un de Mann hett recht, nahsten is 't ganz egal. — Äwer dat Öller! Dat möt kamen un ward kamen, un denn so ganz allein! — Jh, so lang' Dürten noch bi mi is, so lang' geiht dat, wenn sei nu äwer .... Oh, ne! Frigen deiht sei nich, dat hett sei tau oft sülwst seggt, un wer süll denn nu ok woll Dürten Holzen grot frigen? —

[1] Laften, tragen.

Äwer sei kann mi ut den Deinst gahn; ihrgistern was sei jo all weg. — Je, wenn ick nu so mit ehr en Kuntrakt maken würd, dat sei sick up mine un up ehre Lewenstid bi mi fastmaken ded? — En por Daler Lohn mihr künn 'ck ehr ümmer gewen; äwer dat würd' ok wedder mal 'ne snurrige Ort von Kuntrakt warden, wat dor woll de Lüd' tau säden? — Ih, wat gellen mi de Lüd' an? — Wenn ick allein stah un sick keiner üm mi schert, bruk ick mi ok üm keinen tau scheren. — Äwer — hm! hm!" säd hei un föll in en forschern Schritt, as wenn hei sine Gedanken ut den Weg' gahn wull, „Konrektor Äpinus, Kanter Äpinus, du büst wedder ut de Richt, du büst wedder up en unrechten Weg. — Wat? — Du höllst dat för Unrecht, dat Dörchläuchten sinen Löper nich ut den Deinst gahn laten will, un du willst 'ne witte, christliche, Nigenbrambörgsche Börgerdochter trakteren, as wir sei 'ne swarte, heidnische Slavin? — Sei sall sick an di verköpen tidlewens, sei sall di deinen mit Leiw' un Fründlichkeit, sei sall di plegen in ollen Dagen, sall dine Rücken dragen, un dorför willst du ehr Geld beiden? — 'Ne witte, christliche Börgerdochter ut Nigenbramborg? — Un wo christlich is sei! — Sei hett en frames Gemäud un en dugendsamen Sinn. — Un wo witt is sei! — So witt un so rod! — Wo rod würd' sei äwergaten, as sei ihrgistern middag ut de Dör rute wull un ick sei in den Arm sot un — Gott bewohr uns! möt ick mi denn hüt mit all mine Dummheiten plagen? — Ih, wat!" rep hei un ret den Mantel von de Schuller un smet em up de Grawenburd un set'te sick dorneben, „taum Sluß möt de Sak kamen! — äwer mit Bedacht un Besinnung", set'te hei ruhiger hentau. — Un so satt hei up de Grawenburd un kek nah Nigenbramborg räwer, wat in de Abendsünn all vör em lagg un sünn un sünn. — „Na, ick bün doch äwer kein Schaulkind mihr", rep hei un wull upstahn, „ick kann doch dauhn un laten, wat ick will." — Un hei blew wedder sitten un säd: „Je, äwer wil ick kein Schaulkind bün, möt ick de Sak irst nah allen Kanten äwerleggen." — Un hei äwerläd, un wenn hei tau En'n kamen was, fung hei bi den Anfang wedder an. —

De Sünn wull all unnergahn, dunn stunn hei up un säd

tau sick: „Ick bün mit mi in'n kloren. Missen kann ick Dürten nich — ick heww 't woll in't Gefäuhl hatt, heww 't äwer bet hüt nich wüßt — sei is mi an't Hart wussen. — Ja, ja! Mit min selig Lotting was dat anners; äwer dörtig Johr un föftig maken en Unnerscheid — na, eigentlich sünd 't finwunföftig, äwer bi so'ne wichtige Sak kann 't up en por Johr nich ankamen — en beten käuhler ward de Sak woll utfallen, dit ward woll mihr so sin, as sei up Stun'ns seggen, ‚auf gegenseitige Hochachtung'. — Dummen Snack! Wenn ick up gegensidige Hochachtung frigen wull, denn künn ick jo man unsen braven Paster Bollen[1] frigen. — Ne, Dürten, min Dürten Holzen is in mine Ogen en schönes Mäten, un sei is en brav Mäten, un sei is en verständig Mäten, de ok Gripps hett; mit wat för 'ne Lichtigkeit hett sei nich dat begrepen, wat ick ehr von de Elektrizität seggt heww! — Ick kann ehr jo ok noch in vele Stücken en beten wider helpen, sei is jo noch jung taum Lihren. — Äwer wat warden de Lüd' seggen, wat ward Dörchläuchten seggen? — Na, dor ward ick mi nich vel üm kümmern; äwer heiten ward dat nu allentwegen, ‚er hat sich eine ungebildete Person geheiratet'. — Äwer nu bidd ick einen üm Gottes willen, wat is denn nu eigentlich Bildung. — Jeder, den ein dornah fröggt, giwwt 'ne anner Antwurt, as 't in sinen Kram paßt. — De ein meint, sei is gebildt, wenn sei sick bunte Fahnen[2] up den Liw' hängt, de anner, wenn sei 'ne Menewett danzen kann, de drüdd, wenn sei en beten Französch parliert, de viert, wenn sei Tee inschenken kann un stött kein Tassen üm; äwer doran denkt keiner, dat vör allen tau 'ne richtige Bildung hürt, dat de Kopp hell un klor, de Will stark un gaud un dat Hart warm un weik is. — Un dat is bi Dürten, dat is bi min Dürten Holzen. — Ja, 't is wohr, sei is männigmal en beten hastig un pultert ok männigmal en beten rute; äwer dat wenn ick ehr af, dat sall sick woll gewen. Sei deiht jo allens, wat ick will, sei richt't sick jo ganz nah mi." —

So was hei bet an't Stargardsche Dur kamen, dunn blew

---

[1] Reuters Freund, der Präpositus Franz Voll, ist hier gemeint; vgl. S. 37, Z. 30 ff., und die Anmerkung am Schlusse des Bandes. — [2] D. h. Kleider.

hei mit en Mal ſtahn un kek ſick dat Dur an, as wir hei de berühmte Kauh, de ſick dat nige Dur ankek, un ſäd: „Je, wenn ſei mi nu nich will? — Wat denn?" Un hei gung in't Dur un dörch de Straten: „Wenn ſei mi nu nich will?" Un hei gung in ſine Husdör, un dat Hart ſlog em: „Wenn ſei mi nu nich will?" —

Dat ſchummerte all, as de Herr Konrekter up ſine Del kamm; Dürten makte ehre Stuwendör up: „Wer . . . . ? — Mein Gott, ſünd Sei dat, Herr? Ick dacht mi, Sei würden deſ' Nacht irſt mit de Poſt taurüggkamen." — „Ne, Dürten", ſäd de Herr un tred in Dürten ehre Stuw', „dat hadd mi tau lang' durt, mi hett ordentlich 'ne Unrauh pinigt, dat ick wedder herkem. De Sak mit Kunſten is ut de Welt." — Dürten ſäd nicks. — „Freuſt du di nich doräwer? un freuſt du di nich, dat ick wedder hir bün?" — Dürten ſäd nicks un bückte ſick in ehre Lad' dal un hantierte dorin herüm. — „Dürten", frog de Herr Konrekter, „wat heit dit? — Hüt morgen, as ick furtreiſ'te, wirſt du ſo ſtill, dat du mi knapp ‚adjüs' ſädſt, un nu büſt du wedder ſo un ſeggſt knapp ‚willkam'?" — „Herr Konrekter", ſäd Dürten un richt'te ſick äwer En'n, kek äwer biſid weg, „ick freu mi, dat allens taum Gauden utſlahn is, un ick freu mi, dat Sei geſund wedder hir ſünd, äwer mi drückt wat, un ſeggen möt ick 't doch einmal: ick möt von Sei furttrecken." — De Konrekter ſtumm dor, as hadd de Blitz vör em inſlagen; „wenn ſei di nu nich will?" ſchallte dat dörch ſine Seel, un knapp kunn hei fragen: „Wat heit dat, Dürten? — Heſt du mi de harten Würd nich vergewen, de ick di ihrgiſtern gaww?" — „Dat is lang' vergeten", ſäd Dürten mit en deipen Süfzer, „dit is wat anners, un dit kann ick Sei nich ſeggen; wenn Sei äwer hüt hir blewen wiren, würden Sei 't von de Kinner up de Strat hürt hewwen." — „Wat heit dit? Du willſt mi ut den Deinſt gahn, ahn alle Urſak?" — „Erbarmen Sei ſick äwer mi, Herr", ſäd Dürten un wendte ſick nah em üm un ſlog die Hän'n äwer de Boſt tauſam, „ick kann' Sei 't nich ſeggen. Ick weit, Sei hewwen dat Recht, mi tau hollen; äwer erbarmen S' ſick, laten S' mi trecken." — Un wenn 't ok all düſter würd, ſo lücht'te doch ut ehre Ogen ſo'ne deipe Hartensweihdag' herute, dat den

ollen Herrn ganz weikmäudig tau Maud' würd, hei gung an ehr ranne un slog den Arm üm ehr un säd: „Min leiw', leiw' Dürting, wat is di? — Segg 't mi, ick bün jo din beste Fründ." — „Ja, dat sünd Sei; äwer eben deswegen", säd Dürten un makte sick von sinen Arm los, „ick ...., ick möt Licht anmaken." — Sei schow den Herrn taurügg un makte ehre Lamp an. — De Konrekter stunn dor un rew sick den Kopp, as hadd hei de swarste Städ' ut den Grichschen tau äwersetten un wüßt sick keinen Vers dorup tau maken. „Segg mal", frog hei taulezt, as em de Konstruktion von sinen Satz doch tau verwickelt vörkamm, un sot Dürten wedder üm un treckte sei up en Staul neben sick dal, „segg mal, bün ick denn doran schuld, dat du von mi willst?" — „Ne", säd Dürten un kek vör sick dal. — „Un du kannst mi dat nich seggen?" — „Ne, Herr Konrekter", säd Dürten un kek em so biddwis' an, un dat helle Blaud steg ehr in't Gesicht, „ick kann 't nich seggen." — „Hm!" säd de Konrekter un stunn up un gung in de Stuw' up un dal un redte mit sick en por Würd stillswigends: „Sei kann 't nich seggen, seggt sei, un nu sall ick 't seggen, äwer woans? — Gott in den Himmel! — Wenn sei mi nu nich will? — Ja, äwer weiten möt ick, woran ick bün", un hei set'te sick kort entslaten wedder dal, slog den einen Bein äwer den annern, läd sick en beten achter äwer, as hei up den Kantheder tau dauhn plegte, un sung an: „Dürten Holzen, all bi de ollen Grichen un Römers, ok bi de Juden, dat heit bi de ollen Juden tau Daviden un Salomon sine Tiden, is dat vörkamen, dat de berühmtesten Männer .... — na, dat paßt nich ganz, un du versteihst dat ok woll nicht, ick möt woll anners anfangen. — De Bibel versteihst du, un dor steiht in: es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei[1], un dat gelt ebenso gaud von di as von mi, un wenn du von mi geihst, süh, denn bün ick allein, un du büst ok allein." — „Herr, ick kann nich bliwen", säd Dürten un wull upstahn. — „Dürten", säd de Konrekter un treckte sei wedder dal, „hür mi irst ut. — Süh, as ick hüt von Strelitz wedder taurüggguung — na, ick hadd mi äwer de beiden dummen Kirls argert

[1] Vgl. 1. Moses 2, V. 18.

— dat vertell ick di nahsten — un ick mi wedder dat so bedachte, dat du mi ok in dese Sak weder taum Gauden raden haddst, un wat du doch för en braves un en dugendsames Mäten wirst, un wat du in minen Ogen doch för en schönes Mäten wirst — ne, bliw sitten, Dürten!" rep hei un slog den Arm fast üm sei un bögte sick nah ehr Gesicht vöräwer, „dunn dacht ick so bi mi, wat du woll nich min Fru warden wullst?" — Dürten hadd sick taurüggbögt, as sick de Konrekter vöräwerläd, mit jeden Wurd ut sinen Mun'n rückte sei mit ehr Gesicht wider von em af un reckte de beiden Hän'n nah vör, as künn ehr wat Grugliches passieren; nu sprung sei up un läd de beiden Hän'n äwer de Bost un stunn dodenbleik dor un rep: „Herr, Herr, äwer mi is all so vel Schimp un Schan'n utgaten! Herr, Herr, dat heww ick nich üm Sei verdeint!" — „Dürting!" säd de Konrekter un fot ehre beiden Hän'n, de sei wedder nah vör reckte, as wull sei em von sick afwehren, in sine beiden un drückte sei, „min leiw' Dürting, ick mein 't jo so gaud mit di." — „Ne, ne!" rep sei un ret de Hän'n los un deckte sei äwer de Ogen, un de Tranen störtten ehr ut de Ogen, „ick bün so all in de Lüd' Mund kamen, un nu dit noch?" — „Dürten", säd de Konrekter un richt'te sick en Deil grader, „bün ick kein ihrlich, verstännig Mann? bün ick en jungen, unbedachtsamen Lüderjahn, de mit en brav Mäten sin Spill bedriwwt? — Ick verlang' di tau mine christliche Ehefru, dat heit", set'te hei en beten benaut hentau, „wenn du mi äwerall willst." — Dürten let de Hän'n saken un kek em mit 'ne ungewisse Angst an, as wenn en schönes, trostrikes Wurd, wat dörch ehr stilles Lewen un Hoffen klungen was, nicht wohr wir un würd sick nu as 'ne Läg' utwisen. „Dat willen Sei nich, un dat känen Sei nich", säd sei un wull sick afwennen. — Äwer de Konrekter fot sei üm un treckte sei up sinen Knei dal un küßte sei: „Dat will ick, un dat kann ick, äwer willst du, Dürting?" un hei küßte sei wedder, „willst du?" — Un sei bögte den Kopp an sine Bost raffe, un hei frog wedder: „Willst du, Dürting?" — „Ja, ja!" kamm 't rut ut ehre deipste Seel, un sei sprung up un ret sick los un störtte ut de Dör, de Trepp in de Höcht nah ehren Vörratsbähn, as wenn de Find achter ehr wir. Sei rigelte von binnen

tau un ſmet ſick up de Knei: „Führe uns nicht in Verſuchung!" — Sei wull beden, ſei wull danken, ſei wull heit danken, un ümmer wedder ſchot ehr dat dörch den Kopp, dat allens en Blend-werk wir, dat ſo wat nich ſin künn, dat ſei upwaken müßt ut den Drom, den ſei ahn Verſtand un Beſinnung all ſo lang' drömt hadd. — Sei den Herrn Konrekter ſine Fru? — „Führe uns nicht in Verſuchung!" — Dat kunn nich ſin, dat wir nich mäglich; ehr was, as ſtünn de ganze Welt üm ehr rümmer un lachte ehr in't Geſicht. — Un doch! Hei hadd 't ehr jo ſülwen ſeggt, un hei was jo ſo brav un ſo ihrlich, ſeindag' was kein Läg' äwer ſine Lippen kamen, ſei hadd nah em tau Höchten keken, as ſtünn hei hoch baben ehr, un nu hadd hei de Hand utreckt un wull ſei ruppetrecken tau ſick, un ſei ſüll deilhew-wen an dat, wat hei was und wat hei hadd! — Sei kunn 't nich glöwen, ſei kunn 't nich faten. Un doch müßt ſei 't glöwen, denn ſei hürte em unnen up de Del hen un her gahn, wo hei Vigelin ſpelte, luſtige Stückſchen up de Vigelin ſpelte. — Un wer kann woll luſtig up de Vigelin ſpelen, de mit Slichtig-keiten un Lägen ümgeiht? — Ja, ſei müßt dat glöwen, un de Tranen ſtört'ten ehr ut de Ogen, un ſei bedte un dankte ut vulle Seel, un ehr Strid von ihrgiſtern föll ehr in un all de lütten Scharmützel, de ſei mit em hatt hadd, wenn hei nich ſo wull as ſei, un ſei bed 't em af mit heite Tranen, un ännern müßt ſei ſick, ganz ännern! —

De Herrn Konrekter hadd Dürten ehre Tranlamp up de Del ſtellt, hadd ſick ſine Vigelin halt un gung nu up un dal un ſpelte luſtig, as wenn 't en Webderhall ut ſine Seel was, denn hei was ſo fri as de Vagel up den Bom, denn hei was taum Sluß kamen, „taum richtigen Sluß", ſäd hei tau ſick. Allens, wat em drückt hadd, was von em afnamen, allens, wat düſter weſt was, lagg nu klor vör em bet wid in de Firn in hellen Sünnenſchin. — Un 't was tauirſt weſt, as wenn ſine olle Vigelin ſick ornblich verfiren ded äwer dat, wat von ehr verlangt würd, denn ſei wüßt woll, hei was tauwilen luſtig, äwer ſo luſtig, dat was ehr noch nich vörkamen, dat kunn ſei nich verſtahn, un ſei ſtamerte irſt, grad as Dürten; äwer nu was hei mit ehr äwerein, grad' as mit Dürten, un nu gung

dat in'n Swung' los, un 't würd en Juchen un Jubilieren in den ollen Konrekterhuſ', as wenn hüt all Hochtid wir. —

Un as hei nu bi ſin Upundalgahn wedder an de Husdör kamm, gung de Dör up, un Stining prallte taurügg vör dit luſtige Wirken un Hantieren, un de Herr Konrekter ſtunn in de apne Dör un ſpelte äwer de Strat räwer — wat gung em de Welt an? — un ſpelte ſinen Satz tau En'n un namm de Vigelin unner dat Kinn rute un lachte: „Wat? — Verfirſt du di, Stining? — Kumm rinne, Kindting, wi ſünd hir hellſchen luſtig.“ — „Dat ſeih ick“, ſäd Stining; „äwer, wo 's Dürten?“ — „Weit ick nich“, ſäd de Herr Konrekter, „ward äwer woll kamen“, un ſach dorbi ſo ſäker un luſtig ut, as hadd hei de ganze Welt an den Band un brukte blot tau trecken, denn müßt ſei danzen. — „Herr“, ſäd Stining un würd ganz angſt bi den Herrn Konrekter ſine Anſtalten, „ſei is doch nich weggahn von hir?“ — „Den Deutſcher ok!“ rep hei, „weggahn? — Ne, ſei bliwwt hir, bliwwt för ümmer hir! — Äwer wat fehlt di?“ ſäd hei un kamm allmählich beter tau Beſinnung, „du ſühſt jo ſo haſtig[1] ut!“ — „Herre Gott, Herr, weiten Sei denn nich . . . . ?“ — „Ick weit von nicks, ick kam eben irſt tau Hus; äwer wat weit ick, un dat . . . .“ — „Hewwen Sei denn nich von dat Unglück hürt?“ — „Wat för en Unglück?“ — „Dat Dörchläuchten ſo gruglich tau Schaden kamen is?“ — „Wat? wat?“ rep de Konrekter in ſinen deipſten Baß un ſot Stining an de Schuller, „tau Schaden? — Unſ' Herr?“ — „Ja, äwer de Dokter ſeggt — Gott ſei Dank! — dat is nich ſo ſlimm, de Schreck hett dat meiſte dahn.“ — „Wat is 't?“ ſäd de Konrekter lichter, „vertell!“ — „Je, ſeihn S', Herr — mein Gott, wo is äwer Dürten?“ — Dunn kamm Dürten ganz ruhig de Trepp hendal: „Gun Abend, Stining“, un gung in den Herrn Konrekter ſine Stuw', ſtickte dor Licht an un ſet'te ſick ſtill in de Eck tüſchen Aben un Wanduhr. — „Denk di mal, Dürting“, ſäd de Konrekter, „unſ' Dörchläuchten hett en Unglück hatt.“ — „Ja“, ſäd Stining, „'t hadd ſlimm warden künnt. — Hüt nahmiddag ſo gegen Klock twei füll jo de jung' Sweriner

[1] Hier: verſtört.

Herzog kamen, un Dörchläuchten was em entgegenführt bet nah den Dannenkraug. — Un as nu dor de Sweriner kümmt, dunn ſtiggt hei ut ſinen Wagen un ſet't ſick bi unſern ollen Herrn in, un Jochen Bähnhaſ', de will ſick jo woll nu wat vör de Sweriner Kutſchers ſeihn laten un kriggt dat Jagen un bädelt in dat Dur herinner, all wat dat Tüg hollen will, un Wilhelm un Fleiſchfreter vörup, un as hei an unſ' Eck kümmt — ick ſtunn grad in unſ' Dör — dunn will hei jo woll ſo recht kort üm de Eck bögen, un de Wagen kriggt en Slag in den ollen deipen Rönnſtein, un de Aſſ' von dat Hin'nrad breckt, un dor liggt hei. Un de jung' Sweriner Herzog ſchot ut de Kutſch herute up de Strat, un de drei Lakayen achterup flogen in den Rönnſtein, dat ick denk, ſei breken ſick Arm un Bein — na, Niklas hett ſick ok en Arm intweibraken — äwer de jung' Herzog was wedder fix up de Bein, un as ick nu antauſpringen kamm, rep hei: ‚Seht nach dem Herzog.' — Leiwer Gott, unſ' oll Herr lagg dodenblaß dor, un dat Blaud lep em äwer de Backen, denn hei hadd ſick den Kopp arg an dat Finſterſäms[1] drüſcht[2], un as de Herzog un ick em äwer En'n richt'ten, dunn beſwimt hei uns, un de Herzog gaww Orre, hei ſüll in'n Hus bröcht warden, un Rand kamm nu un fot mit an un de ein Lakay un de Herzog un ick, un ſo drogen wi em denn in unſ' Hus rinne un läden em up min Bedd." — „Up din Bedd?" frog Dürten. — „Ja, Dürten", ſäd Stining, „ick weit woll, hei hett uns beiden giſtern arg tauſet't, äwer . . . ." — „Jh, dat mein ick nich, ick mein man, wo dat mäglich is, dat Dörchläuchten up din Bedd tau liggen kamm." — „Je", ſäd de Konrekter, „Not kennt kein Gebot." — „Ja, ſowat ſäd de Herzog ok un ſchickte nah en Dokter, un as Dokter Hempel nu kamm, let hei em ut de Ader un ſäd, gefährlich wir 't juſt nich, 't wir von't Verfiren, äwer Rauh müßt hei hewwen, un ſin Kopp ſüll mit Eſſig un Water utkäuhlt warden, un ick hadd kaum Glücken noch Eſſig un käuhlte em, un nah 'ne Stun'n würd hei ſo ſwack un ſlep ſachten in, un dunn jog de jung' Herzog allens rute, un ick ſatt mit em allein dor." — „Du mit den jungen Herzog allein in din

[1] Fenſtergeſimſe. — [2] Sick drüſchen, ſich ſo ſtoßen, daß es eine Beule gibt.

Stuw'?" frog Dürten. — „Ja, ick wull ok rutegahn, äwer hei leb 't nich un ſäd, ick ſüll bliwen, ick hadd ſo'ne lichte Hand, ſäd hei." — „Stining, Stining!" ſäd de Konrekter un drauhte mit den Finger, „hei hett gewiß mihr ſeggt, hei hett gewiß ſeggt, du wirſt ſo'n lüttes, hübſches Mäten." — „Oh, Herr Konrekter", ſäd Stining un ſtickte ſick rod an. — „Na, na!" ſäd de Konrekter, „hei is bekannt as en luſtigen Herr un mag de Frugens-lüd' verdeuwelt girn liden." — „Oh, Herr", ſäd Dürten un ſchüddelte mit den Kopp, as müßt ſei em ſo'ne lichtfarige Red' verwiſen, „en Herzog un min Stineſweſter!" — „'T kümmt allens vör, Dürten. — Äwer wo würd 't nu wider?" frog de Konrekter. — „Je, bet hentau halwig ſöß ſlep hei ganz ruhig, un dunn wakte hei up un was hell un klor, un Dokter Hempel ſäd, nu künn hei furtbröcht warden, un dunn halten ſei 'ne Portſchef', un dor ſet'ten ſei em in un drogen em in't Paleh. — Ja, un as em de Herzog unner'n Arm fot un em rutbringen wull, dunn kek hei ſick ſo wild üm in de Stuw' un frog, wo hei denn eigentlich wir. — ‚Bi dit lütt Mäten', ſäd de Herzog, ‚un de hett den Herrn Vedder Liebden mit rinnedragen hulpen', ſäd hei, ‚un hett Sei plegt as 'ne Dochter', ſäd hei. Un dunn kek mi Dörchläuchten 'ne ganze Tid an un ſäd: ‚Ick möt di all ſeihn hewwen. — Na', ſäd hei, ‚kumm morgen nah dat Paleh un bidd di 'ne Gnad' bi mi ut.'" — „Mein Gott!" rep Dürten, „un dor kümmſt du nu irſt mit rute?" — „Ick künn jo nich ihre, denn as hei weg was, dunn kemen alle Nahwers, un ick müßt vertellen un ümmer wedder von vörn anfangen, un du weitſt jo, wo unſ' Vader is, för den was dit jo nu 'ne grote Ihr, un hei nödigt ſick ümmer wedder up't friſch de Lüd' rinne un wiſ'te ehr ümmer dat Flag, wo Dörchläuchten legen hadd, un as ick dunn taulezt nah di gahn wull, dunn kamm Wilhelm." — „Ih, dat mein ick jo nich", ſäd Dürten, „ick mein dat mit de Gnad', denn dat is jo doch de Hauptſak, un dordörch kann jo ...." — „Gun Abend", rep 'ne Stimm von de Del her, „mein Gott, ſlöppſt du denn all, Dürten, un de Dören ſtahn up." — Dürten makte de Stuwendör up: „Wer is dor?" — „Wer anners as ick, ick bün von achter rinnerkamen, ick künn doch nich ....", un Schultſch kamm taum Vörſchin.

— „Herre Gott, Herr Konrekter, sünd Sei all wedder hir? — Ick denk, Sei sünd in Strelitz. — ‚Sallst seihn‘, säd ick tau Krischanen, ‚hei kümmt irst deſ' Nacht mit de Post wedder, denn mit Kunsten führt hei nich, un mäglich steken ſ' em ok glik in‘. — ‚Jh wat!‘ säd Krischan, ‚red un red!‘ — Un dorüm kam ick ok man so up en Sprung un, nemen S' nich ähwel, mit min oll Schört. — Ick hewv den ganzen Dag herümmerrackt, dat ick man irst allens wedder tau Schick hadd, un, Dürten, dorüm kam ick nu irst. — Jh ja, dat hett jo 'n por Gröschen bröcht in den Holt, äwer dor is ok gor tau vel bi tau besorgen, dat Inpacken un dat Utpacken, un denn so vel Arger — nimm mal blot an, Dürten, gistern mit Dörchläuchten!“ — „Fru Schulten“, rep Dürten in helle Angſt un ſprung up, „Sei warden doch nich?“ — „Jh, wo ward ick, ick bün jo kein Kind; äwer ick hewv mi so argert in dine Seel. — ‚Krischan‘, säd ick, ‚wenn ick Dürten Holzen wir, denn füllſt mal seihn.‘ — ‚Ja‘, säd hei, ‚denn würd wat Schöns tau Platz kamen‘, säd hei, ‚heſt den ollen Randten all dat Duwwelbir äwer de witten Strümp gaten‘, säd hei, ‚dor warden sick de Fleigen fuſtendick upſetten‘, säd hei, ‚un Dürten is vel verſtänniger as du.“‘ — „Fru Schulten“, föll hir raſch de Konrekter in, as sei em halwweg' en beten Rum let, „wat is denn dat, wat hett Dörchläuchten mit min Dürten?“ — Dürten höll fürchterliche Pin ut un wull weg; äwer Schultſch ſtellte sick breit vör de Dör: „Herr Konrekter, was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß, un wenn Sei 't wüßten, würden Sei heit naug warden; äwer kein Wurd! Jck red kein Wurd!“ — „Dürten“, frog de Konrekter irnſthaft, denn dat ſchot em dörch den Sinn, dat dat mit Dürten ehren Willen, von em furttaugahn, tauſamhängen künn, „wat is dor in den Holt paſſiert? Womit hett Dörchläuchten di argert?“ — Nu ſprung Stining vör: „Herr Konrekter, 't was jo wegen mi un Halsbandten“, un sei vertellte ehren Schimp, üm ehr Sweſter tau redden, un let Dürten weg un ſlot dormit, dat Halsband in den Kahn ſmeten wir. — „Ja“, säd Schultſch, „un Dörchläuchten hett en jo wedder in't Lock ſmiten laten wullt, hett 't äwer nich dahn, wil dat hei em nich miſſen kunn wegen de Jnhalung von den Sweriner Herzog — 'ne ſchöne Jnhalung! breken ſick binah dat Gnick! —

Schad', dat Rand nich en beten wat afkregen hett, denn denken S' sick, Herr Konrekter, hüt morrn, as ick mi gor nicks Böses bewußt bün un min Geschäften besorg' un in de Stuw' rinnerkam, sitt de olle Sliker von Kammerdeiner all wedder achter'n Disch bi dat Duwwelbir un michelt sick bi Krischanen an[1]; äwer ick mein, ick heww em utlücht't: ‚Sei', säd ick, ‚mitsamt Ehren Dörchläuchten füllen sick wat schämen, dat Sei en por ordentliche Börgerdöchter so tau Platz bringen[2], un de ein hewwen Sei üm ehren ganden Deinst bröcht, denn de kann bi den Herrn Konrekter nu nich länger bliwen', säd ick. — Un, Dürten, bliwen kannst du hir nu nich länger." — Dürten was woll en resolviert Mäten, äwer as all dit hir vör den Herrn Konrekter sine Ogen füll utkramt warden, würd sei ganz swack, sei würd dodenbleik un böhrte de Hän'n tau Schultschen up: „Fru Schulten, ick bidd Sei . . . ." — „Ne, Dürten", säd Schultsch mit grote Würdigkeit, „hir helpt kein Bidden un Beden, furt möst du. — Ick bün 'ne olle Fru, un reden dauh ick äwerall nich dorvon, äwer 't weiten jo doch alle Lüd', un ick heww din sel Mutting gaud naug kennt, un wenn de hir stünn, de würd gewiß seggen: ‚Fru Schulten hett recht, Dürten möt furt, denn sei kann jo ok den Herrn Konrekter in de Lüd' ehren Mund bringen.'" — „Gotts Dausend!" rep de Konrekter un fohrte up Schultsch los, „wat is dat för en dummes Gezanzel? — Womit fall ick in de Lüd' ehren Mund kamen? worüm fall Dürten weg?" — „Gott bewohr uns, Herr Konrekter", rep Schultsch un tred en Schritt taurügg, „ick segg nicks, ick segg gor nicks; äwer wenn Dörchläuchten doch in mine Baud' in den Holt vör alle Lüd' seggt, Dürten will Sei abslut frigen, denn . . . ." — „Dummen Snack!" rep de Konrekter un gung up Dürten tau, de up en Staul sackt was un de Hän'n vör't Gesicht slog, „Dürten will mi nich, ick will Dürten frigen. — Dürting, min leiw' Dürting, lat doch de Lüd' reden! Wi bruken kein Geheimnis dorut tau maken, un wat ick dauh, dat kann allentwegen apenbor sin, un jeder kann 't weiten, dat du min Brud büst, un dat du min Fru warden fallst." — Stining fung bitterlich an tau weinen,

---

[1] Sick anmicheln, sich einschmeicheln. — [2] Öffentlich bloßstellen.

as sei dese Würd' hürte, Schultsch stunn 'ne korte Tid verbaf't dor, un wat ehr Krischan ok seggen wull, ehr Mulwark was vullstännig törnt, obschonst dat apen stunn, un de Ogen gungen wild rümmer, äwer as sei sach, dat de Konrekter Dürten einen Kuß gaww, dunn glöwte sei, de Konrekter wull sick en Spaß mit ehr maken un ehr wat inbilden, sei set'te de Hän'n in de Siden, smet den Kopp taurügg un säd: „Ja, ick weit woll, Sei meinen, ick bün so dumm, Sei willen mi taum besten hewwen, äwer wenn ick ok nich so vel lihrt heww as Sei, dat weit ick doch, dat Sei mit so'n Spaßmaken Dürten blot wat in den Kopp setten. Un wat ick seggt heww, heww ick seggt, un ick segg nicks, un ick kann jo ok gahn." — „Fru Schulten", säd de Konrekter, „dat is vulle Irnst, un de ganze Welt kann 't weiten, un Sei känen dorup nahseggen[1]. — Dürting, is dat nich Irnst?" — Un Dürten bückte sick an em ranne: „Ja, ja, äwer ick kann 't sülwst noch nich glöwen." — Un Stining fohrte up ehr Swester tau un fot sei üm un küßte sei, un Schultsch makte den waglichen Versäuk, sick up einen Hacken rümtauküseln, kamm äwer man halw herüm un slog de Hän'n inenanner: „Un dat seggt ji mi Klock halwig elben in de Nacht, wenn allens slöppt? wenn bi uns ut de Schenkstuw' allens furt is? — Un ick sall slapen dese Nacht mit dit Wurd up den Harten un sall dor nich äwer reden? — Herre Gott, Krischan kann mäglich noch waken. — Gun Nacht ok, ick heww kein Tid, gun Nacht ok!" — „Gun Nacht!" lachte de Konrekter achter ehr her, „Sei känen 't den Nachtwächter vertellen, de kann 't uttuten." —

Un as sei weg was, dunn gung dat Vertellen los un dat Fragen, un Dürten säd ümmer „Herr Konrekter", un „Sei", un wenn de Herr Konrekter sei denn mal mit en Kuß dorför afstrafte, dat sei em nich „du" nennte, säd sei ok woll mal „Herr Konrekter" un „du", äwer von den „Herrn Konrekter" let sei hüt abend noch nich, denn de Respekt vör em satt ehr noch tau deip in den Harten. — Un as nu Stining nah langes Fragen mit de Sak taum Vörschin kamm, wo Dörchläuchten in den Holt Dürten ehr Hart so gruglich weih dahn hadd, stellte de

[1] Dorup nahseggen, das weiter erzählen.

Konrekter ſick vör Dürten hen un ſäd nahdrücklich: „Hett hei di den Schimp andahn, denn ſall hei 'n di ok afnemen, dorför bün ick Mann.“ — Un Stining was ſo fröhlich in Dürten ehren Harten un makte Spaß un bögte ſick an den Konrekter ran un fluſterte: „Dörchläuchten hett ſo unrecht nich hatt; ſei hett Sei all lang' in'n Harten dragen.“ — Un Dürten hadd 't hürt un rep gläunig rod: „Stining, Stining! Du redſt as en unverſtännig Kind.“ — Äwer Stining lachte un ſäd: „Kinner un Narren reden de Wohrheit. De Narren, de nicks dorvon hewwen weiten künnt, hewwen dorvon redt, un ick, de 't all lang' wüßt hett, kam dor nu mit rut.“ — Un Dürten ſtunn up un ergaww ſick in de Sak un ſäd: „Nu kumm, nu is 't Tid tau Bedd.“ — Un de Herr Konrekter wull dorgegen Inſprak dauhn, äwer Dürten ſäd: „Ne, Herr Konrekter, Sei ſünd ok . . . .“ — Un de Herr Konrekter wull ehr dorför en Strafkuß gewen; äwer Dürten flitſchte em unner den Arm dörch: „Du büſt ok mäud'.“ — Un rute wiren ſei. —

Un buten in de Achterdör ſäd Dürten: „Stining, du ſlöppſt deſe Nacht hir, un ick gah nah Badern.“ — „Mein Gott, Dürten . . . .“ — „Stining, de Welt hett ehr Recht; morgen reden wi wider äwer de Sak. Gun Nacht ok.“ — — —

Kapittel 13.

Hofrat Altmann kriggt Dörchläuchten tau'n dull Stück. — Dörchläuchten snirt't dörch dat Slätellock. — Wat Fridrich Franz för 'ne Ort Mann was. — Bäcker Schult makt Extüsen wegen de Backschört, un oll Böttcher Holz sitt mit Dörchläuchten up einen Staul. — Wo de Herr Hofpoet Kägebein unsern Dörchläuchten 'ne grote Freud' makt. — Wat Fridrich Franz dortau dauhn kann, deiht hei. — De Konrekter un Dürten, un de Löper un Stining maken Dörchläuchten ok 'ne grote Freud'. — En gesegenten Dag för Verlawungen. — De Welt dreiht sick, wat unnen liggt, möt baben kamen. — Oll Böttcher Holz drinkt würklichen Win, woräwer sick Dürten dägern verfirt. — Unsern Eingang segne Gott, unsern Ausgang gleichermaßen; un dat is dat En'n von de Geschicht.

Als Dörchläuchten ut den Holt taurüggkamen was, hadd hei den Löper, as Schultsch all vertellt hett, in't Lock smiten laten wullt, hadd sick äwer besunnen, wil hei em bi de Inhalung nich missen kunn; 't lagg em ok noch vel anneres in den Kopp, wat besorgt warden müßt, dat hei sinen vörnemen Besäuk ok in allen Kanten gerecht warden un sick hellschen staatsch upsmiten wull, un de irste Sorg' bi dit Vörnemen was denn nu natürlich dat Geld. — Rand müßte also nah den Hofrat rümmersäuken un kamm denn ok tauletzt mit em angetreckt. —

De Hofrat was desen Abend vel fierlicher in sinen Wesen as süs, denn süs was hei bi Dörchläuchten hellschen liktau, de Lüd' säden, tau sihr liktau; äwer was dat nu, dat hei in Kunsten sine Baud' en beten vel Punsch drunken hadd un sick dat nu nich marken laten wull, oder was dat nu, dat hei in Sorgen was, Dörchläuchten künn mal ut Spaß Irnst maken un em würklich in Ungnaden fallen laten, oder glöwte hei, up so'ne Ort sinen Burtel mit de Intressen beter wohrnemen tau känen, oder hadd hei süs wat in den Sinn — wat weit ick? — genaug, hei stunn dor, stiw as en Pahl, un dinerte as en Klappmetz. — Dörchläuchten was sihr gnedig gegen em un frog em tauletzt, as hei gor nich ut sinen sturen Verfat herutekamen wull, wat em denn eigentlich fehlen ded? — De Hofrat treckte den Mund dal, de Schullern tau Höcht, de Ogenbranen tau Höcht, as wir de Last, de up em lagg, tau swor för sine swacken Kräft, un säd: de slimmen Tiden un de allerhöchste Ungnad', de wiren 't, de em daldrückten. — De slimmen Tiden, säd Dörchläuchten, künnen

em woll nich drücken, dat wüßt hei, un de Ungnad' hadd hei jo von em namen, un hei hadd em jo utdrücklich seggt, hei füll sick 'ne Gnad' utbidden, un dat hadd hei jo ok dahn. — „Un dor dank ick Dörchläuchten ok in deipste Ihrfurcht för", säd de Hofrat un slog wedder dat Klappmetz tau, „äwer de Gnad', üm de ick ganz unnerdähnigst bidden wull, de kunn ick dor buten vör alle Welt nich seggen." — „Na, denn sag' Er mal hier", säd Dörchläuchten gnedigst. — „Ja", säd de Hofrat mit vel hen un her Winnen, „dat hett sick in de Stadt utspraken, dat ick wegen mine vörhewwende nige Verheiratung in Ungnaden verfollen bün, un mine taukünftige Fru, de sitt nu den ganzen Dag un rohrt, dat dat en Stein erbarmen kann, un wenn dat so bliwwt, denn kann dat kamen, dat sei nicks mihr von mi weiten will." — „Nun, denn laß Er sie, es ist auch besser so." — „Je, Dörchläuchten, dat seggen Dörchläuchten so licht weg, äwer sei hett en nüdliches Stück Geld, un wenn ick Geld schaffen sall, denn möt sei 't heruterücken." — „Hm, hm", säd Dörchläuchten, „Er weiß, ich bin nicht dafür, daß meine Umgebung sich verheiratet; aber — aber — denn nehm' Er sie." — „Ja, dat güng woll, wenn Dörchläuchten de Ungnad' von mi nemen un ehr den Bewis dorvon liwerten, indem dat Sei mi verlöwen deden, sei bi Sei vörtaustellen, denn künnen Sei ehr dat sülwen seggen, dat Ehre hoge Gnad' wedder äwer uns lüchten füll." — „Na, minentwegen! Denn kam Hei man mit Sinen Schatz mal her — so bi Gelegenheit." — „Ja", säd de Hofrat, „un bi de Gelegenheit kann ick jo ok denn dat Geld mitbringen, von dat Rand mi seggt hett." — „Den Teufel auch!" rep Dörchläuchten, „das Geld muß ich morgen haben." — „Je, Dörchläuchten", säd de Hofrat un sach ut, as wenn 't em recht in de Seel weih ded, „dat geiht woll nich; denn ihre sei mit Ehre Gnad' nich in'n kloren is, ward sei ehre Poppieren nich rutegewen, un nah Strelitz möt ick ok irst, denn hir is kein Geld tau krigen. Un wenn ick dit morgen beforg', denn künn ick äwermorgen mit min Taukünftige tau 'ne Vörstellung kamen." — „Ist Er nicht klug?" rep Dörchläuchten argerlich, „ich erhalte ja Besuch von dem Herzog von Mecklenburg-Schwerin." — „Ja, Dörchläuchten", säd de Hofrat un kek den hogen Herrn, de verdreitlich in de

Stuw' herümlep, mit dat eine Og' en beten liſtig un en beten deſpektierlich an, „ick mein ok mit dat Geld.“ — „Nun, denn komm Er! denn komm Er zum Teufel mit Seiner Scharmanten!“ rep Dörchläuchten un lep ut de Stuw' un gnägelte in ſine Apartemangs herümmer, indem dat hei nahſach, wat allens tau den Empfang von ſinen Herrn Vedder tau Schick wir. — Äwer dat wohrte nich lang', dunn vermünterte hei ſick tau 'ne grote Häg', indem dat hei up den kurjoſen Infall kamm, de Frugenslüd', de bi't Schüren wiren, mit 'ne Sprütt dörch dat Slätellock natt tau ſnirten. —

Wi hewwen nu ſeihn, ut wat för'n Grund de Hofrat Altmann hauptſächlich mit Kunſten nah Strelitz führte, un Stining hett uns ganz tru un wohr vertellt, wat för'n Unglück ſick an den annern Nahmiddag mit Dörchläuchten begaww, ſo dat wi blot tau ſeggen hewwen, dat Dörchläuchten, as hei in ſine Paleh brächt was, woll noch en beten ſwack, äwer doch eigentlich von Harten geſund up ſinen Sofa lagg un ſick ok allmählich ſo wid verdorte, dat hei Fridrich Franzen ſinen luſtigen Spaß fründlich anhürte un as hoge Verwandte ok doräwer lachte.

Fridrich Franz von Meckelnborg-Swerin was en jungen, luſtigen Herr, de velen Witz un Gripps in ſinen Kopp hadd un den ok bet in ſin höchſtes Öller behollen hett, ſo dat noch bet taum hütigen Dag vele luſtige Geſchichten von em in'n Lan'n in Ümſwang ſünd, de tau gliker Tid bewiſen, dat hei 't gaud verſtahn hett, ſick mit en por richtige Würd' bi ſine Ümgewung un in ſinen Lan'n beleiwt tau maken. — Wat ſin Regiment anbedrapen deiht, ſo wiren dorin up Fläg' ok woll en por Poſten tau finnen, de nich recht ſtimmen willen, äwer de Meckelnbörger hewwen dat lang' vergeten, un wenn von em de Red' is, denn warden de ollen Lüd', de em noch kennt hewwen, en ganz Deil jünger, un ſin fröhlich Andenken ſtiggt vör ehr up. — Ick heww en ok noch kennt un heww dörch de Fründlichkeit von en por Damen en merſchümern Pipenkopp taum Preſent kregen, den hei ſülwſt noch rokt hett, un wenn mi denn mal en beten verdreitlich tau Maud' is, denn bäut ick mi den Kopp an, un mit den Rok ſtigen denn allerlei fröhliche Gedanken in mi up an Olt-

Meckelnborg un an de ollen Tiden, as Fridrich Franz regierte un noch nich so vel Zank un Stank in'n Lan'n was. — Hei was en lütten, smucken un gelenkigen Mann tau desen Tiden, un sin Liw was ebenso beweglich as sin Geist, un in desen Hinsichten kunn sick Dörchläuchten woll knapp mit em mäten, in annere Hinsichten was hei taudem noch Dörchläuchten sin vullständniges Gegenpart — hei müggt nämlich hellschen girn de Frugenslüd' liden.

As Fridrich Franz den annern Morgen upstahn was un sick nah dat Besinnen von Dörchläuchting erkunnigen ded, kreg hei de Nahricht, Dörchläuchting hadd sihr schön slapen un wir bi de Leweh. — De Sweriner Herzog gung nu en beten ut de Dör von dat Paleh, freute sick ähwer dat Nigenbrambörger Rathus, un as hei nu dor so'n beten herümmerdwäterte, kamm Bäcker Schult mit sine Backschört an em ranne un frog em: „Mit Verlöw, Sei weiten woll nich, wo Rand is?" — „Der Kammerdiener?" — „Ja, ick wull em man fragen, wo dat mit Dörchläuchten stünn." — „Gut, lieber Freund, gut! — Der Herzog hat gut geschlafen und ist beim Aufstehn." — Un oll Böttcher Holz, de den Herzog gistern in sinen Hus seihn hadd, kamm heranne un frog: „Herr Dörchläuchten, wat makt unsi' Dörchläuchten?" — „Er ist ganz gesund, lieber Alter. — Sag' Er mal, ist Er nicht der alte Mann, in dessen Haus wir gestern den Herzog trugen?" — „Ja, Dörchläuchten, dat bün ick mit Recht." — „Denn grüß' Er Seine hübsche Tochter und sag' Er ihr, sie solle heute nur kommen und solle sich die Gnade ausbitten, ich möchte sie wohl noch mal wiedersehn." — „Nahwer", frog Bäcker Schult un treckte den Böttcher an de Rockslipp, „wer is dat, mit den du redst?" — „Ih", flusterte de oll Böttcher un smet sick in de Bost, „dat is jo de Sweriner Herzog." — „Nemen S' nich ähwel, allergnedigste Herr", säd Schult lud un makte en Diner so gaud as 't gung, „dat ick in mine Backschört Sei fragt heww." — „Schadet nicht", säd Fridrich Franz. „Nun, guten Morgen, lieben Leute", dormit gung hei in de Paleh taurügg. —

„Nahwer", säd Bäcker Schult tau den Böttcher, „ick weit nich, wat ick dorvon denken sall, denn min Ollsch was jo gistern

abend ganz as wild, is dat wohr, wat sei seggt — äwer wenn du nicks dorvon weiten füllst, denn verfir di nich! — is dat wohr, dat de Konrekter din Dürten frigen will?" — „Schult", säd de oll Böttcher, den all de Ihren, de förre gistern in sine Armenschöttel rinneregenten, as blanke Fettogen entgegenlachten un vör em rümmerdanzten, dat hei ganz düsig dorvon würd, „Schult, worüm sall Dürten den Konrekter nich frigen, wenn Dörchläuchten sülwst all up min Stining ehr Bedd legen hett un de Sweriner Herzog as en Fründ tau mi redt?" un dorbi kek hei äwer den Becker weg, as wir Schult en lütten Jung' gegen em. — „Nahwer", säd Schult ruhig, „nimm mi 't nich äwel, du büst en groten Klas tidlewens west un wardst nu ok so woll verbrukt warden möten", un dormit wull hei weggahn, äwer de nige Hofpoet Kägebein kamm em in de Möt un frog nah Dörchläuchten sin Befinnen. — „Dormit möten Sei sick an minen Nahwer Holzen wen'n, denn de sitt förre gistern nahmiddag mit Dörchläuchten up einen Staul." — Un Kägebein frog den Böttcher, un annere kemen un frogen, un oll Holz stunn dor as en Kuhnhahn mang de Ahnten un säd: „Ick dank jug velmal, Lüd', gaht ruhig nah Huf'! De Sweriner hett mi 't sülwst seggt: Dörchläuchting is ganz gesund." — Dormit gung hei hen un äwerläd sick de Sak, wat sin Stining sick nich as Gnad' sin oll Hus un Hof un Goren utbidden süll, un wat nich för em as Swigervader, wenn sin Dürten den Konrekter un Kanter frigen ded, ok so'n lütten Titel affallen künn. —

Tau de Gesellschaft up den Mark funn sick nu noch de Hofrat Altmann, de ut de Paleh rutekamm un vertellte, dat hei sülwen Dörchläuchting bi sine Leweh spraken hadd; „un", set'te hei för Kägebeinen hentau, äwer doch so lud, dat 't ok jo alle Lüd' gaud hüren künnen, „binnen 'ne Stun'n heww ick de hoge Ihr, Dörchläuchten mine taukünftige Fru vörtaustellen." — „Ist nicht möglich!" rep de Hofpoet ut. „Sagen Sie mal, verehrter Gönner, was meinen Sie? — Wie wäre es, wenn ich meinen Dank für den Titel oder meine Gratulation zur glücklichen Genesung heute morgen in tiefster Ersterbung ebenfalls darbrächte und damit eine submissefte Präsentatio meiner angebeteten Dorimene verbände?" — „Korlin Soltmanns?" rep de

Hofrat un verfirte ſick ordentlich äwer den waghalſigen Infall von den Poeten, Dörchläuchten ſo mir nichts dir nichts en Frugenstimmer äwer den Hals tau bringen, äwer de Luſt an en Spaß kreg bi em bald de Äwerhand, un hei kloppte den Dichter up de Schuller un rep: „Dat is en gauden Infall! Dat dauhn S'! Maken S' den ollen Herrn de grote Freud'! Äwer hüren S', irſt möt ick dor weſt ſin, nahſten kamen Sei, denn wo würd mi dat kleden, wenn Sei irſt mit Ehre Gedichten tau Rum kemen un ick ſtamerte nahſten mit de gewöhnlichſten Redensorten achterher!" — Kägebein verſprok, em nich den Vörrang aftaulopen, un beid' gungen ungeheuer vergnäugt utenanner. —

Dörchläuchten was würklich deſen Morgen ganz munter un geſund upſtahn, de Hofrat was bi de Leweh weſt un hadd dat Geld bröcht, Dörchläuchten hadd mit lichten Sinn en beten wat unnerſchrewen, un nu was em ſo fröhlich tau Maud', as künn hei mit ſinen jungen Herrn Vedder Liebden den Dag äwer luſtig herümſpringen un em in allen Kanten Gegenſtand leiſten[1]; äwer! — äwer! — Dörchläuchting, dat geiht woll nich! — Rand, de olle brave Kammerdeiner Rand, ded hir en Inſeihn[2]; un dat müßte hei, denn je forſcher un luſtiger Dörchläuchten uptred, deſto liſer un ſachter müßte Rand uptreden, un je mihr Dörchläuchten in Weihdag' ſatt, deſto höger ſatt Rand tau Pird. Hei müßt alſo den hogen Herrn en beten dümpeln, wenn hei ſick ſülwſt vör de Sweriner Geſellſchaft in en beteres Licht ſtellen wull. —

„Dörchläuchten", ſäd hei, as hei mit den hogen Herrn allein was, un ſtellte ſick vör em hen un kek em ſo ſtiw indringlich an, as würd von em as ollen, trugen Deiner dat verlangt, dat hei in allen Dingen taum Rechten ſeg, „wat ſall nu woll mit Halsbandten warden? — Willen Sei ſick dat gefallen laten, dat hei Sei vör de Näſ' un up de Näſ' rümmerdanzt — minentwegen! — Un bruken dauhn wi em hüt nich, un ſitten kann hei jo derowegen ümmer, äwer — minentwegen!" — „Warum können wir ihn heut nicht gebrauchen?" frog Dörchläuchten all en beten ver-

[1] Es in jeder Beziehung mit ihm aufnehmen. — [2] Etwa: legte ſich ins Mittel; vgl. auch S. 23, Anm. 4.

dreitlich. — „Na, utführen warden wi doch woll hüt nich, mi dücht, dorvon hadden wi doch gistern woll naug kregen; äwer wenn wi uns de Knaken absolut breken willen, denn — minentwegen!" — „Halt dein Maul!" rep Dörchläuchten all en ganz Deil falscher, „das werden wir doch wohl unserm Herrn Vetter Liebden überlassen müssen." — „Ja, dat känen wi jo denn ok, un denn warden wi woll all en beten up de Mähren rümmerrangen möten, un dat kann en ganz plesierlich Vergnäugen warden bi dat Weder, wat sick so bi lütten tausamtreckt"; un dorbi treckte de olle sorgsame Mann de Ogenbranen tau Höcht un kek bedenklich an den Hewen. — „Was?" frog Dörchläuchten ängstlich, „meinst du, wir kriegen ein Gewitter?" — „Je, wat weit ick? — Jehann Strasen säd jo all ihrgistern up den See, hüt gew 't ein, un de Hofrat säd jo vermorrntau, 't wir hellschen swaul." — „Ach, der Hofrat! Was weiß der Hofrat!" — „Ja, wat weit ick, wat de weit!" säd Rand un makte Anstalten, aftautrecken, wendte sick äwer noch mal üm: „äwer wat ick fragen wull — is dat wohr, dat hei hüt morrn sine Leiwste hir bi Dörchläuchten presentieren will, un sall ick hir Frugenslüd' rinnelaten?" — „Ja, du Esel!" rep Dörchläuchten, den sine Geduld nu tau En'n was. — „Dat 's hir ok noch nich passiert", säd Rand un sot de Dör an. — „Und wenn ich's befehle, so soll's passieren, ich bin Herr! Und wenn ich hier Weiber hineinlassen will, so sollen sie hinein!" — „Ja", säd Rand, „minentwegen!" un gung af un hadd nu Dörchläuchten richtig in 'ne verdreitliche un ängstliche Unrauh rinnerredt, so as sei en regierende Herr von Rechts wegen man jichtens verlangen kann.

Fridrich Franz kamm nu tau em un begrüßte den ollen Herrn Vedder fründlich, un de oll Herr let sick ok för'n Ogenblick von den lustigen jungen Herrn en beten upmüntern, un sei nemen dat Frühstück tausamen in, un Fridrich Franz säd bi Gelegenheit, de Herr Vedder hadd doch sihr gaude Unnerdahnen, de mit grote Leiw' an em hängen müßten, denn buten vör den Paleh stünn all en ganzen Hümpel von ehr, de sick all nah dat Befinnen von Dörchläuchten erkundigt hadden, un Dörchläuchten säd: ih, ja! Dat güng mit sin Unnerdahnen, dat heit mit de Mannslüd'; äwer de Frugenslüd' müßt hei sick man so vel

argern, de hadden ümmer wat vör un makten em dat Lewen sur. — „Nun, Herr Vetter", säd de Herzog von Swerin, „was ich heute morgen von jungen Mädchen habe über den Markt gehen sehen, konnte mir wohl gefallen — aber Neubrandenburg hat ja auch im ganzen Lande den Ruf, die schönsten Mädchen aufweisen zu können — und das junge Kind von gestern, das Ew. Liebden bei dem Unfall so sorglich pflegte, kann sich — parole d'honneur! — für eine ausgezeichnete Schönheit ausgeben." — „Darauf habe ich sie nicht regardiert", säd Dörchläuchten en beten gnäglich, „um so etwas kümmere ich mich nicht." — „Ah", säd Fridrich Franz, „der Herr Vetter werden schon die Augen aufmachen, wenn das kleine, sanfte, weiße Täubchen hier hineinflattert." — „Wie?" frog Dörchläuchten ganz verdutzt, denn hei hadd Stining ganz vergeten, „hier hineinflattert? — Hier bei mir?" — „Ew. Liebden haben ihr ja einen Beweis Ihrer Gnade versprochen." — „Denn haben wir das in unserer unbegreiflichen Dämlichkeit getan", brok Dörchläuchten hellschen argerlich mit sick sülwst herute. — „Gott bewohr uns! Kümmt de hüt ok noch!" — „Dörchläuchten . . . ." kamm Rand hiräwer tau. — „Wat willst du?" rep Dörchläuchten un gung falsch un forsch up em in. — Rand hadd em nu girn för dit hastige Wesen wedder en beten pisackt; äwer de Gegenwärtigkeit von den Sweriner Herzog let keine Wedderwürd' tau, hei säd also blot ganz de- un wehmäudig: „Ach, Gott! Ick mein man, wi krigen am En'n hüt doch noch en Gewitter." — „Leiwer Gott", säd Dörchläuchten, in sine Hitz ganz afkühlt, „ok dat nu noch!" — „Ja, un denn is de Hofrat dor buten mit . . . ." — „Jh wat! Denn lat em, taum Kuckuck, rinne, dat wi em los warden!" — Rand gung, un Fridrich Franz frog: „Wat is denn . . . .?" — „Jh, wat sall 't sin", säd Dörchläuchten verdreitlich, „ok en Frugensminsch is 't." —

Hir kamm de Hofrat rinne; hüt nich so drist un liktau as süs, ne, ebenso stiw, as den Dag vörher, as hei Geld anschaffen süll, un sprok ok Hochdütsch, un an sinen Arm hadd hei 'ne lütte hübsche Fru in den besten Johren, so tüschen dörtig un föftig, de sick hellschen blank makt hadd un vör Dörchläuchten in deipste Ihrfurcht knickste un reverenzte, as

wüßte sei recht gaud, wat de Sak up sick hadd, dat sei hir taulaten wir. — „Die hohe Gnade", sung de Hofrat an un makte sinen deipsten Diner. — „Ja, is all schön, is all gaud", föll Dörchläuchten in, woll noch en beten verdreitlich, äwer doch ogenschinlich dörch de Ihrfurcht nahsichtiger makt. — „Willen sick beid' frigen", säd hei kort tau den Herzog. — „So? — So?" säd de un gung munter up dat Por los, „nun, denn gratulier' ich zu dem zukünftigen neuen Ehestand." — „Neuen Ehestand!" föll Dörchläuchten en beten giftig in, „is sin virt' Mal all. — Hett vel courage! — Na, na", wendte hei sick an den Hofrat, „is all schön so, ganz schön!" — „Mit meinem tiefgefühltesten Dank und Respekt", sung de Hofrat wedder an un dinerte, „wage ich die Hoffnung auszusprechen, Ew. Durchlaucht auf unserer fröhlichen Hochzeit zu sehen." — „Was? — Was? — Wir? Wir auf der Hochzeit?" — „Das ließ ich mir nicht zweimal sagen", föll Fridrich Franz lustig in, „und den ersten Tanz mit der schönen Braut!" — Un de Brud knickste, un de Hofrat dinerte un säd: „Die ausgezeichnete Gnade, mit welcher Durchlaucht mich stets überschüttet haben, und welche Hochsie auch heute morgen noch, als ich das Glück hatte, bei dem Lever...." — „Ja, 't is gaud, is all gaud", sned em Dörchläuchten dat Wurd af, indem hei 'ne Angst hadd, dat de anner dormit rutekamen künn, dat hei em Geld bröcht hadd, un wil hei em doch woll noch mal sihr nödig hewwen künn, set'te hei hentau: „Na, willen seihn; wenn 't mäglich is, ward ick kamen." — Dormit was de Vörstellung tau En'n, un dat Pörken knickste un dinerte ut de Dör. —

„Luter Dummheiten!" rep Dörchläuchten, „allens üm de Wiwer willen! — Hüt krigen wi en slimmen Dag, un Vetter Liebden sälen seihn, en Gewitter giwwt 't ok noch", dormit lep hei an't Finster un kek in den Hewen. — De junge Herzog wüßte so tämlich Bescheid mit Dörchläuchten sine Schrullen un Stuken[1], hei kennte sinen Grugel vör de Frugenslüd', un wil hei dit sinen eigenen Versat nah för 'ne dämliche Inbillung estimieren müßt, so makte em dat en heimlichen Spaß, mit Dörchläuchten sinen Wedderwillen sinen Putzen tau driwen, hei kennte ok sine Angst

[1] Stuken, Wunderlichkeiten, Verschrobenheiten.

vör en Gewitter, un dat de oll Mann sick dorvör ängstigte, dat jammerte em, denn hei was en gaudmäudigen Mann un säd also: „Ich glaube nicht, daß wir ein Gewitter kriegen, das Wetter sieht mir zu fest aus.“ — „Ne, ne! Sei seggen 't all; äwer weiten dauhn s' 't ok nich. De einzigste, de 't weiten deiht, dat 's de oll Konrekter; de weit 't äwer gewiß.“ — „Was ist das für ein Mann?“ frog de Herzog. — „En ollen klauken Kirl is 't; äwer en ollen grawen Kirl is 't“, säd Dörchläuchten verdreitlich, „er unterfteht sich, uns zu widerſprechen; aber er ist mir in Witterungsangelegenheiten sehr notwendig, ich werde ihn kommen lassen müſſen.“ — „Warten Ew. Liebden noch ein wenig“, säd de jung' Herr, „ich werde mal selbst draußen hinausgehen und mich auf dem Markte nach dem Wetter umſehn“, un dormit gung hei rute.

Buten up den Mark sach hei denn nu an den Hewen idel Sünnenschin, un as hei so üm dat Rathus herümmerpromenieren gung, dat hei up de anner Sid ok mal tauseihn wull, sach hei up de Strat ok idel Sünnenschin, denn dor stunnen twei Por Lüd' in vullen Glanz un Staat; dat ein Por was de Hofrat Altmann mit sine Brud, de eben adjüs säd un mit Lachen un Hägen sinen Weg nah den Ratskeller tau Kunſten namm, un as hei bi den rinnekamm, utrep: „Kunſt, 'ne Buddel Win von den beſten, un för mine leiwe Brud en Glas Muſchat[1], denn unſern Herrgott sin Dag fängt hüt luſtig an: Kägebein un Korlin Soltmanns maken Dörchläuchten ehre Beſiten.“ — Dat anner Por, wat mäglich noch düller upſidummt[2] was, ſtolzierte vör em up un ſtrahlte driwens in de Dör von de Paleh rinner. — As de Herzog in den Vörſaal kamm, was Rand mit dat Por in en forſchen Diskurs, un hei brok em eben kort mit de Würd' af: „Süh so! Dor kümmt Dörchläuchten von Meckelnborg-Swerin eben, den känen Sei ſülwſt dornah fragen“, dormit lep hei furt, denn Dörchläuchten ſine Klingel raſterte nich för de Langewil. — „Was iſt denn?“ frog Fridrich Franz un gung neger. — Korlin-Dorimene Soltmanns was an de Hofluft gewennt, ſei ſchot also in einen Knicks tauſam un ſlog de Ogen

1 Muskateller. — 2 Upſidummt, aufgedonnert.

dal, un 't let, as wenn sei Knöpnadeln up den Fautbodden säuken deb; Kägebein was noch tau frischbacken, as dat hei sick tau benemen verstahn süll, un de grote Freud', de hei Dörchläuchten mit sinen Dank för den Hofpoeten un de Vörstellung von sine Brud maken wull, was em tau Kopp stegen, un de Dichtkunst kamm bi em wedder tau'n Dörchbruch, un de reckt en Minschen nah baben; hei verget also den Diner un fung an:

„Ich bin der neue Hofpoet,
Vormal'ger Av'kat Kägebein,
Dies Dorimene, die hier steht,
Schon längst die holde Muse mein,
Mir attachiert durch Amors Bande,
Und so steh' ich — und so stell' ich —
und so sitz' ich . . . ."

Wider kamm hei nich; Fridrich Franz fung herzlich an tau lachen un säd: „So sitz' ich auf dem Sande. — Nich wahr? das meinen Sie." — Kägebein kek em an, wull wat recht Schönes seggen, kreg äwer dessentwegen leiwerst gor nicks rute, un taum Äwerfluß müßt nu ok grad Rand dörch den Vörsaal lopen: „Nu sall ick doch den Konrekter halen." — „Wen?" frog Fridrich Franz. — „Unsen Konrekter, wegen dat Gewitter." — „Das ist ja dummes Zeug", säd de Herzog, „es wird ja kein Gewitter." — „Ja, Dörchläuchten von Meckelnborg-Swerin", säd Rand un treckte mit de Schullern, „dat mag in den Swerinschen so sin, wenn wi uns hir äwer en Gewitter in den Kopp setten, denn möt dat ruppekamen", un dormit schow hei af. — „Ei, das ist ja . . . .", rep Fridrich Franz, dreihte sick up den Hacken rüm un ret de Dör tau Dörchläuchten sin Kabinett up un säd: „Herr Vetter, es wird kein Gewitter, verlassen Sie sich . . . ." — Hei kamm nich wider, denn Dörchläuchten kek stiw un starr achter em weg nah de Dör un rep: „Wat? — Wat is dit?" — De Herzog dreihte sick üm, dor stunn de Hofpoet un treckte Korlin, de sick so'n beten von en natt Johr[1] vermauden sin müggt, äwer den Süll. — „Wat will Hei?" rep Dörchläuchten. — Käge-

[1] Übler Empfang.

bein makte den Puckel krumm, un as hei Dörchläuchten sin willes Wesen nich mihr sach, sunn hei de Kuntenanz wedder:

„Apoll und Venus stehen hier zusammen,
Um vor dem Jupiter das Knie zu beugen
Und sich in tiefen Ehrfurchtsflammen
Vor seinem Zepter zu verneigen;
'Ne holde Braut ist diese Dam',
Ich aber bin der Bräutigam.
Wir wollen ....“ —

„Wat will Hei?“ bröllte Dörchläuchten in vulle Wut. — „Vetter Liebden, Vetter Liebden!“ rep Fridrich Franz, „'s ist ja nichts Böses, sie wollen sich heiraten.“ — Hei säd dit gaudmäudig; äwer de Schelm satt em in den Nacken, un hei müßte sick afwennen, dat hei sin Hägen versteken künn, denn Dörchläuchten sine Anstalten wiren ganz dornah andahn. Hei gung up dat Por los, langsam, stillswigend, äwer de Ogen funkelten em, un as Kägebein nu anfung tau stamern un wat ganz Unrimsches von „Amors Pfeil“ un „Hymens Bande“ tau vertellen, dunn brok hei los: „Will'n jug frigen? — Ok en beten frigen? Sall ok woll tau Hochtid kamen? — Frigt jug taum Deuwel! — Wat sall ick dorvon weiten!“ — Hir tred de Sweriner Herzog denn wedder dortüschen, den de oll arm Kägebein doch tau sihr jammern würd, un säd: „Herr Vetter, das ist ja ganz vorzüglich, wenn sich Ew. Liebden Hofpoet verheiratet. Denken Sie bloß, wenn aus dieser Ehe so eine kleine, poetische Nachkommenschaft entsprösse, was wäre das nicht für ein Glück für Ew. Liebden Landen, ja auch für die meinigen! — Wir haben wahrlich keinen großen Überfluß an diesem Artikel, und wenn sich so mit der Zeit ein Schwanenbund an der Tollense[1] oder der Sude[2] oder der Nebel[3] etablierte, was würde das nicht für einen Glanz auf unsere Regierung werfen!“ — „Ick frag den Deuwel nah de ollen Dichters!“ rep Dörchläuchten, äwer all en beten ruhiger, „des' hir is ok man blot den ollen Hofrat Altmannen sine Uplag'.“ — „Das muß ein braver Mann sein,

[1] D. h. ein Dichterbund in Neubrandenburg. — [2] Flüßchen im südwestlichen Mecklenburg. — [3] An der Nebel liegt Güstrow, wo der mit Reuter befreundete Dichter John Brinckman seit Michaeli 1849 an der Realschule wirkte.

wenn er dazu geraten hat." — „Mag den Deuwel sin!" säd Dörchläuchten, „hei 's ok man so so. — Na, nu gaht man! Frigt jug in Gotts Namen! — Mi lat't äwer taufreden. Nu gaht man, ick will nicks mihr von jug weiten, un Hei sall mi ok kein Gedichten mihr maken. — Mak Hei weck up min Christelswester un de Kammerjumfer hir, de känen 't verdragen. — Nu gaht man!" — Nu treckte denn nah vel Bücklingen de olle arme Hofpoet mit sine Dorimene af, un Fridrich Franz in sine prächtige, lustige Gaudmäudigkeit gung achter em her un kloppte em in de Dör up de Schuller un säd: „Ja, geht nur, geht nur! Und wenn der Herr Vetter Liebden nichts von Gedichten wissen will, denn bin ich ja noch da, Ihr könnt mir immerhin ein oder ein paar Schock von Euren Poemen dedizieren." — „Ja", rep Kägebein, un de Ogen blänkerten em ordentlich, „ich habe noch ein auserwähltes Stück: ‚Die auf den Backofen geschobene Schöne oder der Sprung durch den Schlehdorn'." — „Das ist das Rechte, so etwas liebe ich", säd Fridrich Franz un schow den Poeten äwer den Süll, „aber nun geht nur!"

Dat was nu licht seggt, un de Poet gung ok mit sinen gelen, güldnen Schatz; äwer wid kamm hei nich, denn ut de Finstern von den Ratskeller keken en por Gesichter, de den Herrn Hofrat Altmannen un den Ratskellermeister Kunsten hürten, un dorup danzte de Spaß, as wenn en Putschenneller[1] up't Seil danzt, un Kunst rep: „Herre Je! wo 's 't mäglich? — De nige Hofpoet un Korlin Soltmanns! — Kamt rinne, Kinnings, hüt ward 't hir lustig. — Korl! — Wo is hei denn? — Korl!" —

Un de nige Hofpoet un Korlin-Dorimene kemen rinne, un Kunst rep: „Korl, en por Gläser för de Herrschaften!" un de olle schawernackesche Hofrat frog: „Hett sick woll recht freut, unf' oll Dörchläuchting?" — Un de Dichter was noch so verstutzt, dat hei nich mit en Vers antwurten kunn un binah mit de ganze Wohrheit tau Dag' kamen wir; äwer Dorimene was nich vergews johrelang an den Hof west un hadd 'ne grote geistige Gegenwärtigkeit un log tau de Ihr von ehren taukünftigen Hus-

[1] Putschenneller (aus ital. pulcinello), eigentlich der Hanswurst (Kasperle) im Marionettenspiel; hier = Seiltänzer.

ſtand un ſäd: Dörchläuchting hadd ſick ok ſihr freut, un Dörchläuchting wir en ollen prächtigen Herrn, un de Sweriner Herzog ....! na, dor wull ſei gor nicks von ſeggen, un ſei wiren in höchſten Gnaden entlaten. — „Rateſmeten ſünd ſ'", fluſterte de olle venynſche Hofrat den Ratskellermeiſter in de Uhren. — Un de Dör gung up, un herinne kamm de oll Böttcher Holz. —

Hei hadd ſick ſinen langen, blagen, ſünndagsnahmiddagſchen Rock antreckt, ſin Schortfell hadd hei anbeholen, indem dat ſine Hoſen ſick nich recht ſeihn laten kunnen, un in deſen Anbetracht ſet'te hei ſick ok en beten in de Schuling[1] up Kunſten ſinen Lehnſtaul, de achter den Aben ſtunn, grawwelte in de Weſtentaſch, halte vir Gröſchen in meckelnbörgſche Schillingsrute, läd ſei up den Diſch un ſäd recht düdlich un vernemlich mit en Nahdruck: „Herr Ratskellermeiſter, en grotes Glas franſchen Win." — „Korl! — Je, ick heww velen franſchen Win; dor is Grawes[2] un Langkork[3] un ok ſäuten Muſchat." — „Denn gewen S' mi Grabowſchen." — „Korl! en grot Glas Grawes!" — „Dat ward Sei wunnert hewwen, dat ick Sei ſo wenig in Rohrung ſet't heww, äwer ut böſen Willen is dat nich geſcheihn. — Indeſſen dennoch — de Welt dreiht ſick — Hus un Goren hewwen ſei mi dunn verköfft — äwer de Welt dreiht ſick — Hus un Goren ſünd wedder baben — wat weſt is, kann wedder warden." —

„Mein Gott doch!" rep de Hofrat von't Finſter ut dortüſchen, „dor kümmt de Konrekter mit ſin Dürten Holzen an den Arm, un Rand geiht dorbi, un ſei gahn driwens up de Paleh los." — „Wat Deuwel! wat heit dit?" — „Wo? min Swager is jo woll dull worden?" — „Dieſes iſt mir wunderbar!" ſo gung dat dörchenanner, allens was ut den Lim, blot oll Böttcher Holz reckte ſin lang Liw noch höger un kloppte Kägebeinen up de Schuller: „Herr Avkat, mi is dat nich wunderbor — de Welt dreiht ſick — wat unnen liggt, möt baben kamen — Hus un Goren — Dörchläuchten ſülwſt hett up min

[1] In die Deckung. — [2] Graves, Volksumdeutſchung von Graves. Noch weiter geht der alte Böttchermeiſter Holz, der dieſen weißen Bordeauxwein mit dem mecklenburgiſchen Städtchen Grabow (vgl. auch Bd. 4, S. 461, Z. 10) in Verbindung bringt. — [3] Beſſerer Rotwein; vgl. Bd. 4, S. 481, Anmerkung zu S. 62.

Stining ehr Bedd legen, un min Dürten ward Fru Konrektern. — De Welt dreiht sick — un unſ' eigen Dörchläuchten hett ſ' enventiert." — „Wahrhaftig!" rep de Hofrat un lep an dat Finſter an de anner Sid, „de Konrekter geiht mit Dürten Holzen in de Paleh." —

Un ſo was dat: de Herr Konrekter gung mit ſin Dürten in de Paleh, un as hei in den Börſaal kamm, bröchte hei Dürten an en Staul un ſäd: „Hir ſettſt du di dal." — Un de Herr Kammerdeiner Rand ſprung hir nu up em in un ſäd: „Herr Konrekter, ick hemw Sei dat all in Ehren Huſ' ſeggt, wat ſall Dürten? — Wat ſall dit? — Wat ſall dit?" — Un de Konrekter dreihte ſick ſo halw üm un ſäd äwer de Schuller weg: „Hir ſall gor nicks? — Verſtahn S' mi? — Ick will", un dormit gung hei in Dörchläuchten ſin Kabinett. — —

So as hei in de Stuw' rinnekamm, gung Dörchläuchten up em in un frog: „Konrekter, giwwt dat hüt en Gewitter?" — Un in denſülwigen Ogenblick ſäd Fridrich Franz: „Es iſt ja nicht möglich! — Nicht wahr? — Wie ſollte heute ein Gewitter heraufkommen?" — De oll Konrekter makte ſinen Dörchläuchten en beipen Diner un dreihte ſick nah Fridrich Franzen üm un ſäd: „Dörchläuchten von Swerin, ick bün en ollen Schaulmeiſter, un ick hoff tau Gott, dat ick tidlewens min Ding'n dahn hemw; Weder kann ick äwer nich maken un kann 't ok nich prophenzeihn, denn de ollen Propheten ſünd dod, un de nigen bitt de Wulf[1]. — Un dorüm bün ick hüt hir ok nich herkamen. — Sei, Dörchläuchten", un hir wennte hei ſick an ſinen gnedigſten Landsherrn, „Sei hewwen in den Nemerowſchen Holt vör ein por Dagen eine arme Frugensperßon in Schimp un Schan'n bröcht, un dit brave Mäten is mine Brud." — „Nu hett de ok 'ne Brud! — Ok 'ne Brud! — Nu hemw 'ck all drei!" rep Dörchläuchten un fohrte von den Staul tau Höchten. — „Ja", ſäd de Konrekter, „Dürten Holzen is min Brud un 'ne brave Brud", un dormit dreihte hei ſick üm un makte de Dör up: „Dürten, kumm herin! — Un dit is ſei." — „Wat ſall ick mit de Brud-

[1] D. h. die neuen taugen nichts; vgl. auch die Anmerkung zu S. 50, Z. 27, am Schluſſe des Bandes.

ten?" rep Dörchläuchten un ſprung in de Stuw' herümmer. „Wat heww ick mit Brudten tau dauhn?" — „Wat Sei mit anner Lüd' Brudten tau dauhn hewwen", ſäd de Konrekter ſihr ruhig, „weit ick nich, ick meng' mi nich as en unbedarwſam[1] Mann in Ehre Angelegenheiten, äwer wat Sei mit mine Brud tau dauhn hatt hewwen, dat weit ick. — Seihn S', hir ſteiht ſei" — un Dürten ſtunn — wo ſtunn ſei! — blaß, äwer tau jede Tid bereit, en heiligen Eid tau ſwören, dat ſei 'ne gerechte Sak hadd, hadd äwer tau ehre Säkerheit ehren Herrn Konrekter an de Hand fat't — „un nu ſeggen S' ehr, Dörchläuchten, dat dat, wat ſcheihn is, in Äwerilung ſcheihn is." — „Gaht man! gaht man!" rep Dörchläuchten, „ick will nicks mihr von jugen Kram weiten." — „Ne, Dörchläuchten, ſo gahn wi nich. Ick weit recht gaud, dat Sei nich ſo up en Sturz all de Lüd', de dat in den Nemerowſchen Holt mit anhürt hewwen, herkumplementieren känen, un verlang' dat ok nich; för mi un min Dürten is dat naug, wenn Sei in Gegenwart von Ehren hogen Verwandten von Swerin" — hir makte hei Fridrich Franzen en deipen Diner tau — „blot ſeggen, Sei hewwen dat nich ſo meint." — „Was iſt denn dies alles?" frog Fridrich Franz. — „Dummes Tüg!" rep Dörchläuchten, „Frigeri! luter Frigeri! De olle, dumme Kirl will ok frigen." — „Dat will ick Sei ſeggen, Dörchläuchten von Swerin, deſe hir, Dürten Holzen, wat nu mine Brud is, is in den Nemerowſchen Holt för ehre leiwe Sweſter Stining uptreden, de Sei jo kennen, denn dat is dat junge Mäten, wat Dörchläuchten in ſinen ümgeſmetenen Tauſtand plegt hett, un dunn hett Dörchläuchten ſei 'ne Perſon näumt un hett 'ne unbeſcheidene Anſpelung makt, as wenn ſei Jagd up Mannslüd' makte un namentlich up mine Perſon." — Hir ſackte Dürten Toll för Toll tauſamen. —

Fridrich Franz hadd bet tau deſen Punkt de Sak hellſchen irnſthaft in't Og' fat't, denn de oll Konrekter kamm em würklich ſihr irnſthaft vör, un Dürten ſach ſo ut, as wenn 't Jüngſte Gericht nahgradens losgahn ſüll; äwer as hei de beiden ſo vör ſick ſtahn ſach un ſick dat vörſtellig makte, dat Dürten up den

[1] Unbedarwſam, unbedeutend, gering.

Konrekter orndlich Jagd makt hadd, rigelte sick de Dör von de Irnsthaftigkeit up, un de unbannigsten, lustigsten Gedanken schoten herute un schoten Koppheister un flogen Rad[1], un mit en ungeheuer lustig Lachen rep hei: „Vetter Liebden, Vetter Liebden! Sie führen eine lustige Hofhaltung!" — Vedder Libden wüßt nu eigentlich nich wat von Bedüden tau seggen; äwer de oll Konrekter hadd noch wat up den Harten, wat hei los warden müßt. — „Dörchläuchten von Swerin, wenn Sei lachen willen, kann ick Sei dat nich wehren, un 't kümmert mi ok nich, denn Sei sünd nich min Landsherr." — „So is 't recht", säd Dürten still vör sick hen, „hei is nich unf' Landsherr." — „Äwer an Sei, Dörchläuchten von Meckelnborg-Strelitz", säd de Konrekter un richt'te sick en En'nlang höger, „richt ick mine Red'. — Wat ward de Welt nah hunnert un dusend Johren von einen Herzog von Meckelnborg seggen, de sine truesten Unnerdahnen nich gerecht worden is? — Würd Sei dat nich in de Kron herinnerregnen?" — „In de Kron herinnerregnen", säd Dürten still vör sick hen. — „Wat will Hei denn? — Ick will jo ok seggen, dat sei kein Jagd up Em makt hett. Un nu, wat will Hei denn noch mihr?" — „Vetter Liebden", säd Fridrich Franz, de wildeß üm Dürten ringsrümmer gahn was, „Sie müssen auch noch sagen, daß Dorothea Holzen ein ganz vorzügliches, tüchtiges Mädchen ist und wohl dazu geschaffen, den Hausstand des Herrn Konrektors zu einem glücklichen zu machen." — „Will ick ok, äwer nu gaht ok." — „Dürten, büst du dormit taufreden?" frog de Konrekter. — „Dat bün ick", säd Dürten un makte en deipen Knicks vör Dörchläuchten von Strelitz un Dörchläuchten von Swerin un gung mit den Konrekter ut de Dör. — „Tau de Hochtid kam ick äwer nich!" rep Dörchläuchten achterher. — „Is ok nich nödig, Dörchläuchten", säd de Konrekter up den Süll, „'t ward man 'ne ganz stille." — „Rand!" rep Dörchläuchten, „lop em nah un frag em, wat dat würklich hüt kein Gewitter ward?"

De Konrekter gung mit sin Dürten äwer den Mark; äwer

[1] Noch weiter ausgeführt ist diese Metapher in der „Franzosentid", vgl. Bd. 3, S. 437, Z. 30 ff. und S. 438, Z. 26 ff.

em gung 't grad as den Hofpoeten, hei kamm ok nich fihr wid, denn as hei an den Ratskeller vörbigahn wull, würden dor de Finftern upreten, un de Hofrat Altmann rep: „Konrekter, kamen S' rin, twei Brudpor ſünd all hir!" — Un de Hofpoet lagg in en anner Finfter un deklamierte wat äwer den Nigenbrambörgſchen Mark räwer, wat kein Minſchenſeel verſtahn hett, mäglich hei ſülwſt nich, un achter em reckte oll Böttcher Holz ſinen langen, magern Hals ut un ſäd: „Kamen S' rin, Herr Swigerſähn, ick bün ok hir." — Un Dürten ſäd: „Gott in den hogen Himmel, den ollen Mann is förre giſtern wat in de Knaken fohrt, wat deiht de up den Ratskeller!" — Up de Strat rute ſtört'te äwer Kunft ſülwen, un de lütte Kirl hadd 't wohrhaftig ilig, hei ſprung up den Konrekter in un fot ſine beiden Hän'n un reckte un ret doran herümmer, as müßt hei ſick vör allen Dingen irſt dorvon äwertügen, wat ſei beid' ok würklich mit den Konrekter tauſamwuſſen un echt wiren, un fot em dunn rund üm un rep: „Swager, Swager! Üm einen einzigen dummen Streich von mi ſüllen wi beiden utenanner kamen? Dat kannſt du nich willen." — „Herre Gott!" rep Dürten dormang, „min oll Vader! Kik, kik! Hei hett wohrhaftig Win in ſin Glas. — Ne, wi möten rinner, de makt uns ſüs noch Elend." — Un de Konrekter fat'te ſinen Swager wedder üm un ſäd: „Kunſt, de dummſten Streich ſlagen männigmal taum gauden ut, din dumm Stück is för mi gaud inſlagen. Kik hir, Dürten Holzen is min Brud." — „Weit ick, weit ick, Bäcker Schultſch is vermorrntau all vör Dau un Dag' hir weſt un hett 't hir up den Mark utpoſaunt. — Un Dürten, min leiw' Swägerin, ſünd Sei mi denn noch bös?" — „Ne, Kunſt, vergewen un vergeten! Äwer unſen Stock krigen Sei doch nich." — „Will ick ok nich", rep de lütte Kirl un ſprung unner de groten Swibbagens taurügg, worin vör allen Dingen de grote Pracht von dat Nigenbrambörgſche Rathus beſteiht, un rep: „Korl! Den groten Lehnſtaul ut dat Kontur för minen Swager! Korl! Min Fru ſall kamen, Dürten Holzen wir hir!"

Un as ſei rinnerkemen in de Stuw', kamm Hofrat Altmann mit ſin Brud up ehr tau un rep: „So is 't recht, Konrekter, wi hewwen beid' unſ' Bowl Punſch von den Wihnachtabend ver-

luren." — Un Kägebein drängte sick vör mit en grotes Glas Win un deklamierte:

„Amor hat dich scharf getroffen,
Hat dir Dürten angeleimt,
Darum trinke frei und offen,
Weil der volle Becher schäumt." —

Un Kunst rep: „Korl! De Stadtmuskant sall kamen!" — Un de oll Böttcher Holz gung mit sin Glas Grabowschen up Dürten tau un säd: „Dürten, heww ick dat nich ümmer seggt? Wat unnen liggt, möt baben kamen — Hus un Goren . . . ." — „Vatting, Vatting, wo kümmst du hir up den Ratskeller? — In dese Zech?" — „Dürten, de Welt dreiht sick; Dörchläuchten hett up Stining ehr Bedd legen. — Stining geiht hüt morrn nah Dörchläuchten, sall sick 'ne Gnad utbidden — Hus un Goren. — Süh! Dor geiht s' hen!" — „Wohrhaftig!" rep Dürten un sprung an't Finster, „sei geiht nah de Paleh! — Stining, du wardst doch nich . . . .!" — Swabb, flog de Hofrat Altmann ehr dat Finster vör de Näs' tau: „Laten S' ehr doch. — Hüt is en gauden Dag, un Dörchläuchten ward mitdewil mör naug sin." — —

Stining gung äwer den Mark nah de Paleh, äwer sei gung, as wenn sei tau Kirchen gung, sei sach nich rechtsch noch linksch, sei hadd sick ganz in ehre Gedanken sat't, un ehre Gedanken stunnen up ehr einzigstes Glück in desen Lewen, up ehren Wilhelm. — In de Kirch un äwer de ewigen Wünsch' von dat arme Minschenhart regiert en anner Herr as in en dörchläuchtigstes Paleh; äwer ehre Gedanken wiren derentwegen doch nich unheiliger, un sei hadd in desen Ogenblick in ehren kümmerlichen Antog un ehren mächtigen Hartensdrang ebenso rein un unschüllig in de Kirch de groten Gottesgnaden herunnerbeden künnt, as sei up Stun'ns fürstliche Gnaden up sick runnerbidden wull; denn wat sei bidden wull, dat wiren in ehren Ogen dat Fundament un de Bustein von den Altor, up den sei unsen Herrgott einmal ehr stilles Opfer ansticken wull — en ihrboren Husstand.

„Na, wat willst du denn?" frog Rand, as sei in de Paleh rinnerkamm. — „Ick will Dörchläuchten spreken", säd Sti-

ning. — „Dorvon hewwen wi vermorrntau all naug", säd de Herr Kammerdeiner, „mak, dat du wedder nah Huf' kümmſt." — „Ne", säd Stining sihr sachtmäudig, äwer ok sihr beſtimmt, „ick bün hir herbeſtellt, de Sweriner Herzog un Dörchläuchten sülwſt hewwen mi hir herbeſtellt." — „Na, ick glöw gor!" rep Rand en beten lud, „wat hett Dörchläuchten tau beſtellen? — Dörchläuchten hett gor nicks tau beſtellen, dat is min Sak. Du . . . ." Wider kamm hei nich, denn Wilhelm Halsband ſtunn tüſchen em un Stining un säd: „Un ſei ſall nah Dörchläuchten." — „Un ſei ſall nich", rep Rand, „un du geihſt in de Bedeintenſtuw' un täuwſt, bet du raupen wardſt." — „Un ſei ſall", rep de Löper, ret de Dör von den Vörſaal up un drängte Stining äwer den Süll. — „Dat ſall di dür tau ſtahn kamen", rep Rand in vulle Wut; äwer hei ſnappte mit de Red' af, denn vör em ſtunn de junge Sweriner Herzog un säd mit ſo'n ſpöttſchen Schin üm den Mund: „Warum denn ſo heftig, mein lieber Rand?" — Un Rand was heftig; dat ſchreckliche Gefäuhl, wat en ornbtlichen Kammerdeiner ümmer mit ſick rümmerdragen möt, dat hei nicks nich tau kummandieren hett, hadd em äwernamen, hei kamm ſick vör as en Bucklamm, wat aſſet't is[1], un in deſen Tauſtand verlet em nu de kammerdeinerliche Beſinnung, hei hadd kein Hofluft mihr in de Näſ', hei hadd äwerall man blot knapp noch Luft, un hei pruſte rute: „Wat de will . . . ., wat hei will . . . ., wat ſei will . . . ., wat ſei all willen . . . ., dat weit ick, frigen willen ſei ſick." — Un de ſpöttſche Schin üm Fridrich Franzen ſinen Mund ſpelte en beten greller, as hei den Herrn Kammerdeiner in ſine ohnmächtige Wut anſach, äwer as wenn 'ne Wulk äwer en Saatfeld flüggt, ſo was deſe Schin vergahn, un de leiwe Sünnenſchin von de hellſte Minſchenleiw' lagg dorup, as hei ſick an Stining wendte un ehr in de Ogen kek. — Nich ümmer is de Blick, de up en jung' Mäten föllt, rein, un bi em ſall 't jo ok männigmal anners weſt ſin, äwer in deſen Ogenblick was dat Og' ſo rein as de Sünn, un dat ſchinte in Stining ehr Og', as wenn de Strahlen-Sünn in den blagen Hewen kickt, un hei frog: „Un willſt du

1 Vgl. Bd. 4, S. 386, Anm. 1.

denn frigen? un desen jungen Minschen kaum Mann hewwen?" — „Ja, Herr", säd Stining un kek den Herzog in de hellen Ogen, as wenn de blage Hewen in Tru un Wohrheit Antwurd gewen sall — „ja, Herr, 't is min Brüdjam; äwer Dörchläuchten will 'n nich ut sinen Löperposten losgewen, un dit is hüt morgen min Gnadengang." — „Un de sall nich vergews sin", säd Fridrich Franz, „kumm!" — Dormit treckte hei Stining in Dörchläuchten sin Kabinett.

Un in den Vörsaal stunn de Herr Kammerdeiner Rand vör den Löper un ranzte em an: „Un du willst minen Posten hewwen?" — „Ne, Rand", säd Halsband. — „Un du willst hir Kammerdeiner warden?" — „Doran heww ick nich dacht, Rand." — „Dacht? dacht? — Du willst dat! — Minentwegen känt ji hir all vergrisen un vergragen[1]; ick will mi den Deuwel dorüm kümmern!" — Un dormit lep de olle brave Kammerdeiner ut de Dör, un Wilhelm Halsband lep achter em her un rep: „Rand! Rand!" äwer hei hürte nich un lep driwens räwer nah Krischan Schulten sin Duwwelbir. —

Un Wilhelm Halsband satt in den Vörsaal un hürte mit dat eine Uhr, wat dor vörgung, un mit dat anner hürte hei von den Ratskeller her: „So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Tage", denn de Stadtmuskant spelte den Dessauer Marsch, un allens sung mit, un den ollen Konrektor sine Stimm was as Kanter düdlich dörchtauhüren. — Äwer wat hei in Dörchläuchten sin Kabinett hürte, dat was doch för em leiwlicher tau hüren as alle Gesang, denn Stining ehre Würd' slogen an sin Uhr, as wenn de Baukfink in den irsten Frühjohr dörch Storm un Regen singt. — Dor binnen bi Dörchläuchten was Storm un Regen, bi Dörchläuchten Storm, bi Stining Regen; äwer mitdewil würd dat stiller, un de Dör gung up, un Stining kamm tau ehren Wilhelm, namm em bi de Hand, leddte em in de Stuw' un säd: „Dörchläuchten, seihn S', dit is min Wilhelm." — „Is din Wilhelm? Un ick wull den Bengel tau minen Kammerdeiner maken. — Dit 's hüt morgen all de virte." — „Ja, wirklich", smet Fridrich Franz dortüschen, „für Verlobungen ein ge-

[1] Vergrisen un vergragen, eigentlich alt und grau werden; etwa: verkümmern und verkommen.

segneter Tag. Aber von allen vieren gefällt mir diese am allerbesten. — Wenn Vetter Liebden nur sehen wollen: was ist das für ein schmuckes Paar!" — „Ick frag' gor nicks nah en smuckes Por", säd Dörchläuchten ärgerlich. „De Kirl hett mi ümmer gefallen, un dorüm will ick em tau minen Kammerdeiner maken." — „Aus einem Läufer wird nie ein guter Kammerdiener", smet Fridrich Franz hen. — „Äwer de oll Rand ward mi all tau nägenklauk, will allens beter weiten", rep Dörchläuchten. — „Vetter Liebden haben ja so viele Dienerschaft zur Auswahl, und dann haben Sie ja dem kleinen Mädchen eine Gnade verheißen...." — „Ja, ja", rep Dörchläuchten un lep in de Stuw' up un dal, „heww 't seggt — hett mi plegt — hett mi plegt" — un hir ket hei taum irsten Mal Stining genauer an — „ja, 't is desülwig, von den Nemerowschen Holt her — heww ehr dunn wat tau leden seggt — hett mi doch plegt. — Na, denn nimm en di! Äwer nu makt, dat ji wegkamt, will nicks mihr weiten!" — De Löper kennte sinen Herrn, hei makte en Diner, Stining en Knicks, un stumm un selig gung dat Por ut de Dör.

„So", säd Dörchläuchting ganz swack, „Vetter Liebden müssen mich entschuldigen. Ich bin zu alteriert, bin zu angegriffen, ich muß mich zu Bette legen. — Un denn künn der Deuwel hir noch mihr von de Ort herinnerbringen", säd hei giftig. — „Wo 's Rand?" — Fridrich Franz treckte an de Klingel, ein Lakay kamm herinne. — „Wo 's Rand?" frog Dörchläuchten. — „Is woll vermorrntau en beten utgahn, Dörchläuchten." — „Kann ok ganz wegbliwen!" rep Dörchläuchten. „Kumm!" — Dormit makte hei den Sweriner Herzog en Diner un gung in sin Slapkabinett.

De Löper un Stining wullen nu äwer den Mark gahn, äwer sei kemen ok nich wid: de Gesellschaft up den Ratskeller was mitdewil mit Win un Musik gaud in den Swung kamen, äwer indessen dennoch hadden de weck von ehr all lang' up de Lur stahn un hadden sick den Kopp termaudbarst, wat dat mit Stining ehren Gang för 'ne Bewandnis hadd, un nu kamm Stining mit ehren Wilhelm an de Hand ut de Paleh, un de oll Hofrat, de den feinsten Rüker in so'ne Saken hadd, rep: „Ick wedd twölw Buddel Win, de sünd nu ok Brudlüd'!" — Un

nu ſtört'te denn de ganze Geſellſchaft rute up de Strat, dat Por tau begrüßen, blot Böttcher Holz un Dürten nich, denn Dürten hadd noch tau rechter Tid unner den Swibbagen ehren ollen Vader bi de Slippen von ſinen Sünndagsnahmiddagſchen arretiert un ſäd: „Vader, Vader! Ick bidd Sei üm Gottes willen, dit ward jo en Upſtand, un wo paßt ſick dat för uns Börgerslüd'!" — Un de Oll wull nich Order parieren un rep: „Börgerslüd'? De Welt dreiht ſick. Wat unnen liggt, kann baben kamen." — Äwer Dürten höll wiß.

Un Kunſt rep ein äwer dat anner Mal: „Korl!" un gung dat nige Por mit Wingläſer unner de Ogen, un de Muskanten bloſen ut dat Finſter rute, un de Poet Kägebein ſtunn vör dat Nigenbrambörgſche Rathus un deklamierte äwer den Mark räwer:

„Alles liebt ſich heut mit Eifer;
Stining auch hat ihren Läufer,
Der Konrekter hat ſein Dürten
Und des Hofrat Altmanns-Würden
Dieſe holde Dame hier,
Dorinnene aber mir!"

Un dörch deſen luſtigen Trubel flitſchte en junges Mäten, un ehre Flaßhor ringelten ſick in den Wind, un de Hand hadd ſei äwer ehr Geſicht deckt, dat von Seligkeit un Schimp rod äwergaten was, un ſei ſprung up ehren ollen Vader tau un rep: „Vatting! Vatting. Nu ward 't all gaud warden!" — Un ſei läd ehren Kopp an ehre Sweſter ehre Boſt un weinte bitterlich un ſäd: „Dürten! Dürten! Du büſt mi allens weſt, du büſt för mi min leiw' Mutting weſt!" — „Σὺ δέ μοι πότνια μήτηρ"[1], ſäd 'ne Stimm, de achter den Piler herutkamm; äwer Stining un Dürten hürten nich dorup un hadden ok kein Tid dortau, denn in deſen Ogenblick kamm Bäcker Schultſch mit ehren Kriſchan angetreckt un fohrte up de beiden Sweſtern los: „Na, is dat 'ne Wirtſchaft! — Gott bewohr uns! — Ick heww doch ok mal Hochtid hollen, un dat kannſt mi glöwen, Dürten, de was ok nich von de ſlichtſten Öllern, denn dor wiren ſäbenteihn Holländners[2] mit Fru un Kinner dorbi, un wat dat bedüdt . . . .

[1] Zurechtgemacht aus Homers „Ilias" 6, V. 429: „Du biſt mir werteſte Mutter." — [2] Vgl. S. 104, Anm. 2.

— Äwer wat hett dit tau bedüden? Ji weint jo?" — Un Schultsch hadd recht: sei weinten; un Schultsch hadd recht, as sei nich wider nah den Grund frog un still bisid gung un Krischanen achter sick hertreckte.

Un up den ollen, schönen Mark tau Rigenbramborg kek allens ut Finstern un Dören, un von minen ollen Fründ Hagemannen[1] sinen Hus' linksch weg bet an den ‚gollen Knop' un von Blauerten sin Eck[2] rechtsch weg bet an de anner Eck, wo de Herr von Boltenstern 'ne Aptheik[3] un drei Hun'n höllt, stek allens den Kopp herut, un von Buttermannen[4] sinen Bähn kek de Prinzeß Christel runner, de wedder mal in 'ne korte Husorenjack mit buckledderne Büxen Staat makte, un as de vakante Kammerjumfer Dorimene ehre vörige hoge Herrschaft in so fierlichen Uptog künnig würd[5], knickste sei äwer den Mark räwer un drunk in deipste Ehrfürchtigkeit dat Glas Muschat ut, wat sei in de Hand hadd; un de Prinzeß Christel? — Na, de let sick en frisch Glas Portwin inschenken un bed ehre olle brave Kammerjumfer äwer den Mark henäwer Bescheid.

So, nu wir denn nu woll de Geschicht richtig tau En'n, äwer mit 'ne Geschicht is dat grad so as mit de Reknungen tau Nijohr: wenn einer tau sick seggt: „So, nu hest du doch allens gründlich afmakt", denn kümmt noch Stadtmuskant, Nachtwächter un Schorsteinfeger. — Tau minen Schorsteinfeger in dese Geschicht heww ick mi nu en sihr vörnemen Herrn utsöcht, nämlich den Sweriner Herzog Fridrich Franz sülwen.

Fridrich Franz hadd sick, as Dörchläuchting tau Bedd gahn was, in 't Finster leggt un hadd dat grote Hägen vör den Ratskeller mit ansehn; na, em gung 't grad so as alle Fürsten, de up Reisen sünd, hei hadd ok nich alltauvel tau dauhn, un Dörchläuchting von Strelitz sine besonderen Ümstän'n, de hei in Gewitterangst in sin Kabinett afmakte, wiren ok nich von de Ort, dat hei dor en sonderbores Vergnäugen an hewwen kunn, un

[1] Hagemann (vgl. S. 175, Anm. 3) wohnte an der Ecke der Treptower Straße auf der Westseite des Marktes (jetzt Stegemann). — [2] Blauerts Haus liegt an der Ecke der Treptower und Wagestraße. — [3] Gemeint ist die jetzige Ratsapotheke (frühere alte Ratsapotheke), die von Boltenstern 1853 erwarb; vgl. auch die Anmerkung am Schlusse des Bandes, S. 525, zu S. 38, Z. 22. — [4] Vgl. S. 27, Anm. 1. — [5] Künnig warden, gewahr, ansichtig werden.

Dörchläuchting sine Hofkavaliere wiren ok von 'ne Ort, de mi vörkamen, as wenn ick mi bi en Schauster recht bequeme kalfledderne Stäwel bestellt heww, un de Schauster bringt mi nahsten weck von Rindsledder, de mi so up de Likdürn drücken, dat ick sogor mit unsere dütschen Taustän'n untaufreden ward. — Dunn dachte Fridrich Franz, wat sallst du di hir vel mit rindsledderne Hofkavalieren, mit Dörchläuchting un Likdürn afgewen, sallst di en Pläsier säuken, woran du dinen Spaß hewwen kannst, un hei gung räwer nah den Ratskeller, un hei funn dor dat Pläsier, woran hei sinen Spaß hewwen kunn.

Als hei rinkamm in de Stuw', kamm em Schultsch in den Worp un rep: „Huching! De Sweriner Herzog! Un Dörchläuchting, Sei sünd de Mann, de Stining un Halsbandten .... Sei sünd de Mann, de den Konrekter un Dürten, un Sei sünd de Mann, de den ollen dämlichen Avkaten un den Hofrat un minen Krischan un mi ...." — „Mutting", rep Krischan Schult dormang un arretiert ehr dat Mulwerk, „di löppt de Mund weg. — Nemen S' nich äwel, Dörchläuchten, ick heww Sei vermorrntau nich kennt." — Un de Hofrat kamm mit sine Brud un begrüßte em, un Kunst kamm wedder mit sin ewiges grotes Glas, un de Konrekter kamm mit sin Dürten un wull wat seggen, äwer de Herzog föll em in de Red' un säd: „Herr Konrektor, ich habe Sie heute morgen gesehn, Sie haben mir außerordentlich gefallen, möchten Sie wohl die Rektorstelle an dem Friedericianum[1] in Schwerin annehmen?" — Un de oll Konrekter makte en deipen Diner un säd: „Vele Ihr för mi, Herr! Äwer uns' Schaul hir in Bramborg is 'ne städtsche Schaul, un as ick noch gor nicks in jungen Johren tau bedüden hadd, hett mi de Magistrat hir anstellt, un de Magistrat hett ümmer brav gegen mi handelt — dat heit, sei gewen einen ümmer dat Gehalt tau spät — un de dummen Jungs — taum Bispill: Pagel Zarnewitz — ja, de maken einen jo Arger — äwer, Herr, dese dummen Jungs sünd mi ganz an't Hart wussen, un nu hir, kiken S', dit 's min Dürten, un sei is en Brambörgsch Kind. — Nemen S' nich äwel, wenn ick vörtreck, hir tau bliwen, denn

[1] Die 1576 vereinigte Burg- und Domschule wurde erst 1818 von Friedrich Franz I. zum großherzoglichen Gymnasium erhoben.

Dürten würd sick man slicht in de Frömd passen." — „Wohl wahr", säd Fridrich Franz un wull noch wider wat seggen, äwer oll Böttcher Holz föll em sihr bescheiden in de Red': „Dörchläuchten von Swerin, ick heww vermorrntau all de grote Gnad' hatt, mit Sei tau reden; mit Verlöw, dit sünd mine Fomilien, dit is min Konrektern, un dit is min Löpern", un dormit stellte hei sine Döchter vör. Ungefihr grad so fierlich as de oll Schipps-kaptein Stypmann tau Stralsund, as hei mit den Kronprinzen von Preußen, de nahsten de virte König sines Namens Fridrich Wilhelm würd, dörch de Straten von Stralsund gung un baben nah en Balkan in den drüdden Stock ruppewis'te: „Königliche Hoheit, meine drei Töchter!"

Fridrich Franz hürte nich recht dorup un gung in sinnige Gedanken up dat Löperpor los: „Nun, wie wird 's denn aber mit euch?" — „Dörchläuchten", säd Wilhelm Halsband, „ick heww de Böttcherprofeschon bi minen Swigervader heimlich lihrt, un nu möt ick dornah trachten, dat sei mi as Gesell utschriwen, un denn möt ick drei Johr wannern." — „Puh!" rep Fridrich Franz, „das ist eine weitläufige Aussicht." — Stining sach dortau gor tau weihleidig ut, un ehr oll Vader säd: „Dörchläuchten von Swerin, hei is en düchtigen Böttcher, hei makt Sei en grotes Maischküben un en grotes Stückfatt un brukt keinen Halm Kedding[1] dortau; äwer wenn hei kein Disperatschon kriggt, wannern möt hei." — „Na, Alter", säd de Herzog, „wir wollen sehen, ob wir nicht bei unserm Herrn Vetter Liebden eine Dis-peration für seine Desperation[2] auswirken können. Bis morgen bleibe ich noch hier, und heute abend kriegt ihr Bescheid. — So, nun lebt wohl!" — un gaww Stining un Dürten de Hand — „und nun seid recht vergnügt, ihr Leute!" — Dormit gung hei, un Kunst brok los: „Hurah! de Herzog von Swerin sall lewen!" un allens rep „Hoch!" un „Hoch!" un de Muskanten blosen, un as allens wedder still worden was, rep Kunst: „Ja, Kinnings, nu will'n wi recht vergnäugt sin!" — „Sünd wi all, Kunst", säd Dürten sihr bestimmt, „wo? Meinen Sei, dat dat Stück von den

[1] Kedding, eine Binsenart, die zum Dichten der Fässer gebraucht wird. — [2] D. h. Dispensation für seine verzweifelte Lage. — Friedrich Franz spielt in seinem Scherz mit den beiden vom Böttcher Holz verquickten Fremdwörtern.

Wihnachterabend wedder upführt warden ſall? Ne", ſäd ſei un kreg ehren Konrekter unner den Arm tau faten, „du kümmſt nu mit!" un dormit gung ſei mit em ut de Dör, un de annern drei Pore folgten nah, un Bäcker Schultſch mit ehren Kriſchan un den ollen Böttcher makte den Sluß.

Fridrich Franz kek wedder ut dat Finſter von de Paleh, un as hei den Tog äwer den Mark trecken ſach, ſäd hei tau ſick ſo recht binnen vergnäugt: „Ja, fürwahr! ein recht geſegneter Morgen für Verlobungen! — Nun noch die Dispenſation für den Läufer!" —

Jeder gung nu nah ſinen Huſ', blot de Löper un Stining un de oll Böttcher gungen mit nah den Konrekter, un as de olle brave Mann in ſin Stuw' kamm, treckte hei ſinen Kirchenrock ut, dat hei em ſchonen wull, un ſet'te ſick in Hemdsmaugen an ſine lütte Husördel un ſung mit forſche Stimm:

„Unſern Eingang ſegne Gott,
Unſern Ausgang gleichermaßen."

Un allens ſung mit, un as dat Lid ut was, wiren ſei all ſtill. — —

Un ick ſing' dat Lid ok mit un ſwig nu ok ſtill.

De meckelnbörgschen Montecchi un Capuletti

oder

De Reis' nah Konstantinopel.

Bearbeitet von Dr. E. Borchling.

Einleitung des Herausgebers.

Die im Herbſt 1868 erſchienene „Reiſ' nah Konſtantinopel" iſt das letzte größere Werk Reuters geblieben. Zwar hat er ſich auch ſpäter noch mehrmals mit größeren Arbeitsplänen getragen: ſo ſchreibt er am 17. Auguſt 1869 an v. Vincke: „Ich habe in der letzten Zeit vielfach hin und her geſonnen, was ich von literariſchen Arbeiten in Angriff nehmen wollte, und bin zuletzt wie die Fliege an dem Klebſtock des eigenen Lebens hacken geblieben, ich denke, ich will meine Schülerzeit ſchreiben." Von einer Ausführung dieſes Planes wiſſen wir nichts. Etwas weiter vorgeſchritten iſt eine Bauerngeſchichte: „Wurans Franz Zunkel tau 'ne Dochter kamm", deren Inhalt Reuter im März 1870 im Freundeskreiſe vortrug, und von der wenigſtens die Einleitung ausgeführt im Nachlaſſe Reuters vorhanden iſt. Dann machte der körperliche Verfall jede weitere produktive literariſche Arbeit unmöglich.

Schon die „Reiſ' nah Konſtantinopel" trägt deutlich den Stempel des Nachlaſſens der dichteriſchen Kraft, es fehlt ihr die gleichmäßige Friſche der früheren Werke, ſie iſt nicht mehr „in helle Luſt empfangen un geburen" wie einſt die „Franzoſentid", ſondern auf einen friſchen, fröhlichen Anfang der Arbeit folgte bald eine ſtarke Erſchlaffung, und es waren zwei Jahre langſamer, mühevoller Arbeit nötig, bis das Werk endlich vollendet war. Reuter hatte ſeine eigene Reiſe in den Orient, die unſerem Werke zugrunde liegt, mit den größten Erwartungen angetreten, er hoffte, körperlich und ſeeliſch dadurch erfriſcht zu werden und zugleich einen dankbaren Stoff für ein neues größeres Werk zu gewinnen. Freudige Erwartung und ausgelaſſener Humor ſprechen aus den Briefen, in denen er ſeinen Freunden die erſte Mitteilung von dieſem großen Reiſeplane macht. In der Weihnachtszeit des Jahres 1863 hatte ſich das Ehepaar Reuter entſchloſſen, die von einem Rat Schweitzer und einem Dr. Tuwora aus Wien arrangierte

Gesellschaftsreise von Triest nach Konstantinopel mitzumachen. In geheimnisvollen Worten ersucht Reuter deshalb am 30. Januar 1864 seinen Freund und Bankier Siemerling in Neubrandenburg, ihm 600 Taler „zu einem wohltätigen Zwecke" zu übersenden. Mehrfach berichtet er in den nächsten Wochen über die Einzelheiten des Reiseplans, seine aufgeräumte Stimmung spricht sich besonders in den beiden poetischen Episteln vom 15. März 1864 (an den Justizrat Schultze in Meseritz und an seinen Vetter, den Pastor Reuter in Tessin) und in dem köstlichen Brief an Fritz Peters vom Tage vorher aus. Hier erfahren wir auch den genauen Reiseplan und sehen daraus, daß er völlig mit dem der Reisenden in Reuters Romane zusammenfällt, nur statt des Abstechers zur Walhalla nach Regensburg ist im Romane ein Besuch Berlins eingesetzt, der ja für die mecklenburgischen Reisenden näher lag. Das Ehepaar Reuter verließ Eisenach am 18. März, am 26. März schiffte sich die Gesellschaft in Triest ein, und am 12. Mai waren Reuters wieder daheim. Die Reise war reich an Strapazen, die Jahreszeit rauh und die See stürmisch. Der Vierundfünfzigjährige mußte erfahren, daß er kein Vierundzwanzigjähriger mehr sei; „multa tulit fecitque puer, sudavit et alsit" möchte Reuter als Motto über eine Beschreibung dieser Reise setzen.

Reuter hat von Anfang an daran gedacht, seine Reise literarisch zu verwerten; schon in dem oben angeführten Brief an Siemerling meint er, wenn es darauf ankomme, schlage er „am Ende die Kosten der Reise aus Konstantinopolischen Dudelsackpfeifenmacher-Gesellen-Witzen wieder heraus, indem daß Bräsig oder irgend ein andrer Strumpf Dir dabei hilft". Aber nach Reuters Art ging eine geraume Zeit darüber hin, ehe er sich über die Gestaltung des Stoffes klar wurde und wirklich an die Ausarbeitung heranging. Ältere Arbeiten, die zum Abschlusse drängten, mußten zunächst erledigt werden. Der dritte Teil der „Stromtid" hatte ursprünglich bis Ostern 1864 fertig sein sollen, da war die Reise dazwischen gekommen. Bei seiner Rückkehr tat Reuter deshalb einen großen Schwur, keinen der zahlreich eingelaufenen Briefe zu beantworten, bevor er nicht die „Stromtid" vollendet habe. Mitte Juli war sie fertig, eine Flut von Briefen bezeugt die frohe Tatsache. Jetzt schritt Reuter zur Ausarbeitung von „Dörchläuchting", das die folgenden zwei Jahre ausfüllt. Er vollendete „Dörchläuchting", kurz bevor der Deutsche Krieg von 1866 ausbrach. Seine Stürme berührten Eisenach direkt, Reuter entwirft seinem Freunde Grashof eine

bewegliche Schilderung davon. Von Arbeiten war keine Rede, Reuters ganzes Interesse war durch eine ausgebreitete Liebestätigkeit in Anspruch genommen. In diese Zeit fällt auch die Erwerbung des Grundstücks für sein neues Haus, eine weitere Quelle der Abhaltungen von der literarischen Arbeit. Erst im Dezember 1866 hören wir zum ersten Male davon, daß Reuter an der „Reis' nah Konstantinopel" arbeitet. Der Aufbau des Stückes steht ihm jetzt fertig vor Augen, denn er nennt das neue Werk schon im Januar 1867 in einem Brief an v. Vincke „die mecklenburgischen Montecchi und Capuletti". Er ist mit großen Erwartungen bei der neuen Arbeit, sie soll wertvoller werden als „Dörchläuchting". Aber mannigfache Hindernisse verzögern ihre Weiterführung. Die Monate April und Mai 1867 brachte Reuter in einer Wasserheilanstalt zu Liebenstein i. Th. zu, während seine Frau den langsam vorwärtsschreitenden Hausbau beaufsichtigte. Mitte Juli wurde der Bau gerichtet, aber das neue Werk des Dichters schritt noch viel langsamer vorwärts. Von Liebenstein aus hatte Reuter seinem Freunde v. Vincke die Gevatterstelle bei seiner „zum Herbst erwarteten, jüngsten Tochter" angeboten und ihm einen bis dahin fertiggestellten Teil des Werkes gleich mitgesandt. v. Vincke nahm gern an, und es entspann sich eine lebhafte Korrespondenz über das neue Werk zwischen beiden. Wir hören von mancherlei Ausstellungen, die v. Vincke an dem übersandten Manuskripte zu machen hatte; aber Reuter ist weder in der Titelfrage noch bei einem anderen Vorschlage des Freundes, der eine stärkere Umarbeitung der Exposition nötig gemacht haben würde, auf seine Wünsche eingegangen. Am 24. September 1867 starb Reuters alter Intimus Hermann Grashof; Reuter war mehrere Tage lang tief erschüttert, „mein humoristisch Buch ekelt mich heute an", schreibt er am 26. September an Fritz Peters. Andere Störungen verursachten die ewigen Besuche und sonstigen Huldigungen, die sich von Jahr zu Jahr mehrten; dazu kam endlich die Sorge und mannigfacher Ärger beim Hausbau und der Anlage des Gartens. So zögerte sich der Abschluß der „Reis' nah Konstantinopel" immer weiter hinaus. Ostern 1868 sollte das Werk gedruckt sein, aber erst gegen den 6. Februar gingen die Anfänge des Manuskriptes in die Druckerei. Reuter gedachte, den fehlenden Schluß in aller Bequemlichkeit während des Druckes fertig zu schaffen. Aber am 2. Juni hat er den Schluß noch immer nicht fertig, und „die Drucker sitzen mir auf den Hacken", fügt er hinzu. Am Ende scheint auch

Hinstorff einen Teil der Schuld an der letzten Verzögerung des Buches gehabt zu haben; denn Reuter schreibt nach Erscheinen des Buches, am 1. Oktober 1868, an den Oberprediger Lehmann in Fürstenwalde: „Zuerst war ich dran schuld, daß das Buch nicht schon vor Pfingsten erschien, später aber mein Verleger, der sich auf eine Herbstausgabe kapriziert hatte." Am 6. September konnte Reuter seinem Freunde v. Vincke das erste fertige Exemplar übersenden, und ehe das Jahr 1868 um war, hatte bereits die dritte Auflage des Werkes ihre Reise in die Welt angetreten.

Reuter wollte keine trockene Reiseschilderung liefern; den einfachen Titel: „De Reis' nah Konstantinopel" verwirft er, weil er ihm zu sehr nach dem Bädeker klingt. Hatte er zuerst daran gedacht, eine dem Onkel Bräsig ähnliche Figur in die Mitte der Handlung zu stellen (siehe oben), so machte er schließlich doch bei einem anderen seiner älteren Werke eine Anleihe: er arbeitete in die Reiseschilderung die Gestalten und die Intrige seines Lustspiels „Der 1. April 1856, oder Onkel Jakob und Onkel Jochen" hinein. Der Inhalt des Lustspiels ist kurz folgender: Die junge Julie, Onkel Jakobs, eines wohlhabenden Gutsbesitzers, Tochter, liebt ihren Vetter Anton, einen jungen, trefflichen Landmann, der aber arm an irdischen Gütern ist. Juliens Vater ist jedoch ein kalter, berechnender Geldmensch und hat deshalb seine Tochter dem abgelebten, frechen Sohne seines Geschäftsfreundes, des Kommerzienrats Fasel, zur Frau bestimmt. Das liebende Paar findet aber eine Stütze an Onkel Jochen, dem älteren Bruder Jakobs, und seinem treuen Diener Samuel. Zwar geht der ungeschickt angezettelte Kriegsplan des jovialen Onkels Jochen völlig in die Brüche, und doch rettet er die Liebenden. Die Nachricht von dem unerwarteten Friedensschlusse wirft die schwindelhaften Spekulationen des Kommerzienrats über den Haufen, Onkel Jakob verliert viele Tausende und muß erkennen, daß seine Unerfahrenheit von den beiden Gaunern ausgebeutet worden ist. Diesen Lustspielstoff hat Reuter mit schonender Hand umgestaltet: die Haupthandlung ist ganz dieselbe geblieben, nur die Personen sind etwas verschoben. Das junge liebende Paar ist ebenso farblos geblieben wie im Lustspiele, höchstens, daß Helene Groterjahn noch etwas sentimentaler gefaßt ist als Julie. Die beiden Fasel sind in die eine Figur des Barons v. Unkenstein zusammengeflossen, doch tritt dieser Baron noch viel mehr in den Hintergrund als seine Vorbilder. Die zynische Frechheit des jüngeren Fasel geht ihm ganz ab, nur so wird seine end-

liche Reue und Besserung einigermaßen wahrscheinlich. Die recht einseitig geschilderte Figur des hartherzigen Onkels Jakob hat Reuter mit glücklichem Griffe in zwei Personen gespalten, das Ehepaar Groterjahn. Beide Groterjahns sind prachtvoll erfaßte Typen des wohlhabend gewordenen mecklenburgischen Gutsbesitzers, des sogenannten Fetthamels, ein Typus, der dem Lustspiele noch völlig fehlt. Frau Jeannette ist die Hauptperson des ganzen Stückes geworden, sie spinnt die Fäden, und sie tyrannisiert ihren gutmütigeren, aber bequemen Gemahl und ihre Kinder, wie Onkel Jakob seine Tochter. Aber diese ihre Herrschaft wird nicht auf einmal, durch ein äußeres Ereignis, gebrochen, wie im Lustspiel, sondern langsam, Schritt für Schritt, sehen wir Frau Jeannette die Zügel aus den Händen gleiten; und doch, als am Grabmal der Julia alle ihre Hoffnungen jäh zusammenbrechen, mit welcher stolzen Haltung weiß sie sich in das Unabänderliche zu schicken! Ist so die Figur Onkel Jakobs in dem neuen Werke bedeutend vertieft worden, so hat umgekehrt das heitere Trio des Lustspiels, Onkel Jochen, sein Diener Samuel und die Haushälterin Marianne, in der „Reis' nah Konstantinopel" sehr viel verloren. Reuter hat die auf diesen drei Personen beruhende, üppig wuchernde Nebenhandlung des Lustspiels stark zurückgedrängt. Marianne ist ganz weggefallen und damit alle die ergötzlichen Szenen, zu denen ihr Heiratsprojekt mit Samuel und der darauf begründete Kriegsplan Onkel Jochens den Stoff hergibt. Die köstliche Figur Onkel Jochens hat nicht nur die korpulente Gestalt und die Stulpstiefel vom Entspektor Bräsig, sie hat auch Bräsigs Neigung, sich als gütige Vorsehung der Bekümmernisse seiner Freunde anzunehmen und sich überall dazwischen zu stecken. Leider hat aber all sein Pläneschmieden von vornherein keine rechte Aussicht auf Erfolg; es geht ihm darin wie dem Ratsherrn Herse in der „Franzosentid", der ja dem späteren Bräsig der „Stromtid" manche Züge geliehen hat. Was ist von alledem in der „Reis' nah Konstantinopel" geblieben? So gut wie nichts. Offenbar hat Reuter mit Rücksicht auf den Bräsig der „Stromtid" eine Wiederholung absichtlich vermeiden wollen. Höchstens der joviale Onkel Bors erinnert in seinem Äußern und seiner Art etwas an Bräsig und Onkel Jochen, aber ihm liegt jede Planiererei fern, er ist durchaus Nebenfigur. Und der alte Jahn, der in der Gruppierung der Personen dem Onkel Jochen entspricht, ist viel eher ein Karl Hawermann als ein Bräsig. Er ist völlig eingesponnen in seine Melancholie, und der Dichter hat ihm deshalb

als Partnerin die betriebsame, originelle Tante Line zugesellt, die alles sieht und alles aufdeckt. Nur hat diese Figur gerade die charakteristischste Eigenschaft von Onkel Jochen nicht, das unglückliche Pläne-machen. Endlich hat sich der Samuel des Lustspiels aus einem ältlichen Diener in den frischen Burschen Jochen Klähn verwandelt. Dem guten Jochen liegen natürlich noch alle Heiratsprojekte weit fern, aber er hat die rührende Treue und Anhänglichkeit an seinen Herrn von seinem Vorbilde geerbt. Auch daß er dem Schwindler gerne Steine in den Weg wirft, ist aus dem Lustspiel übernommen, darin hat er einen getreuen Kameraden an dem kleinen Paul Groterjahn. Die Betonung der jugendlichen, naiven Auffassung Jochen Klähns ist dagegen ebenso neu und amüsant wie die geschickte Kontrastierung mit dem noch jüngeren Knaben Paul, die zugleich dem Bauerjungen den kleinen Städter gegenüberstellt.

So wird also Reichtum auf der einen Seite durch Mängel an anderer Stelle ausgeglichen: im ganzen kann man sagen, daß das jüngere Werk an plastisch ausgearbeiteten Gestalten dem älteren Lustspiele wohl ebenbürtig ist. Auch in der „Reis' nah Konstantinopel" sind so gut wie alle handelnden Personen Typen, keine Individuen. Eine jede von ihnen vereinigt Züge von ganz verschiedenen Individuen in sich zu einem heller heraustretenden Bilde der ganzen Gattung. Weder für Frau Jeannette, noch für Herrn Groterjahn oder den alten Jahn lassen sich also Einzelpersonen als lebende Vorbilder nachweisen, wie bei den Figuren der „Franzosentid" und auch noch sehr vielen der „Stromtid". Nur für Tanten Line hat Raatz das Original ermittelt, und in Paul Groterjahn glaubt Gaedertz den Sohn Paul des Reuter befreundeten Kirchenrats Stier in Eisenach wiedergefunden zu haben. Anders ist das natürlich mit den episodischen Figuren des Werkes. Reuter liebte es ja geradezu, wie einst Wolfram von Eschenbach, gute Freunde und Gönner gelegentlich in Anspielungen und Episoden seiner Werke namentlich einzuführen. So wird Reuter vor allem den ihm näher getretenen Gefährten der Reise ein lustiges Denkmal gesetzt haben; aber auch Freunde, die die Reise in Wirklichkeit gar nicht mitgemacht hatten, läßt der Dichter ruhig als Reisegefährten auftreten. So finden wir Freunde Reuters aus Mecklenburg und aus Eisenach gleichermaßen vertreten, und nur bei solchen Personen, die keinem dieser beiden Kreise angehören, dürfen wir mit voller Sicherheit auf ihre Teilnahme an der Reise schließen, so bei der seekranken Starostin

oder dem Dr. Wille aus der Schweiz. Endlich ist auch die scherzhafte Episode von der lesewütigen Kantorfamilie zu Zwiebelsdörp der Wirklichkeit entnommen, während Herr Nemlich, trotz seiner lebenswahren Schilderung, nur ein Typus des unreifen „Semeristen" ist, so gut wie seine Liebe zu Munde Beerbom eine Erfindung des Dichters ist. Die näheren Nachweise gebe ich in den Anmerkungen am Schlusse des Bandes.

Die „Reis' nah Konstantinopel" verdankt ihren starken äußeren Erfolg nicht ihrem eigenen Werte, sondern den früheren größeren Werken des Dichters, die ein neues Werk des beliebten Erzählers mit größter Spannung erwarten ließen. Als Ganzes betrachtet, gehört Reuters letztes Werk zu seinen schwächsten. Anfänglich schätzte der Dichter selbst seine neue Arbeit höher ein als „Dörchläuchting"; als er v. Vincke den fertigen Anfang des ihm zugedachten Opus übersandte, empfahl er es dem Freunde mit den Worten: „Darum nur die Bemerkung, daß ich das Ding mit Lust geschrieben habe, daß mir der Stoff handlicher liegt als bei ‚Dörchläuchting', und daß der Hintergrund (die Reise) farbiger erscheint als die aschgraue Zeit des vorigen Jahrhunderts und eines mecklenburgischen Fürstenhofes." Die ersten, exponierenden Kapitel der „Reis' nah Konstantinopel" sind aber auch in der Tat das Beste an dem ganzen Werke: mit alter Frische und Gestaltungskraft werden die beiden feindlichen Familien und ihre einzelnen Vertreter dargestellt, und die einleitende Schilderung des Fetthamels, die mit dem begeisterten Lobe Rostocks einsetzt, gehört zu dem Besten, was Reuters Humor überhaupt geschaffen hat. Diese Anfangspartie des Werkes verdient gewiß den vollen Lobspruch, den v. Vincke ihr spendet: „Es ist gar ein fein Stück Arbeit, mit Lust und Liebe gewebt für Deine Freunde — und solche, die es noch werden sollen. Dies mein und unser Urteil. Am Schlusse unisono: ‚Bitte, bitte, bald mehr!'" Allein die Durchführung ist hinter dem vielversprechenden Anfange weit zurückgeblieben, und Reuter selbst fühlte das Nachlassen seiner Kraft am allerschmerzlichsten. Als nach vielen Verzögerungen und mühsamen Arbeiten die „Reis' nah Konstantinopel" endlich herausgebracht war, faßte er sein Gesamturteil in die harten Worte zusammen: „Nach meinem eigenen Urteil ist es bedeutend schwächer als meine früher erschienenen Bücher. Aber, was will das heißen? Ich habe mich als ehrlicher Mann längst darauf gefaßt gemacht, daß die Produktionskraft einmal abnehmen muß." Dennoch erwartete er nur

mit ängstlicher Spannung die Kritik, die nicht verfehlen würde, „mit ihren Fledermausflügeln das bißchen von goldenem Schmetterlingsstaub, was daran haftet, abzustreifen", da ja „gerade die impotenten Naturen sich am meisten berufen fühlen, jedes Erzeugnis freien Schaffens auf Null zurückzuführen". Diese Voraussicht des Dichters bestätigte sich, und die abfällige Kritik, die die „Reis' nah Konstantinopel" trotz so manchen prächtig herausgearbeiteten Partien im ganzen doch gefunden hat, ist der innerste Grund gewesen, warum der Dichter seitdem nichts mehr publiziert hat. „Ich zieh' es vor", sagt er, „von einem freundlichen Leserkreise zu scheiden, als denselben mit überreifen Birnen zu traktieren."

An minen leiwen Fründ,

Gisbert, Friherr von Vincke.

De einen säden: 't is en Fluß,
De annern säden: Hexenschuß,
De drüdden säden: 't is de Gicht,
Ok Rheumatismus is 't villicht.
Mi dücht, de Nam is einerlei,
Wenn einen recht dat Krüz deiht weih;
De Nam verdriwwt Di keine Pin,
Un ok woll nich de Medizin,
Ne, ganz wat anners möt dat sin. —

Wenn einer up den Rüggen liggt,
Vör Weihdag' binah ludhals' schriggt,
Un 't kümmt tau em en leiwen Mann
Un sek't sick an sin Bedd heran
Un redt mit em en fründlich Wurd,
Slickt sick de Weihdag' sachten furt. —

Dat hest Du dahn vör en por Johr.
As richt'ge Dokter sattst Du dor,
As dunntaumal de Hex mi schaten[1].
Dunn redtst Du fründlich, unverdraten
Von dit und dat un denn noch wat,
Un all de Weihdag', de ick hatt[2],
De gung dor so bi Lütten fläuten
Vör Dine truen Fründlichkeiten. —

[1] Humoristische Ausdeutung des Wortes „Hexenschuß". — [2] Zu ergänzen ist habd.

Dunn heww ick 't so bi mi bedacht:
Din true Gaudheit ded dat sacht,
Un ded tau mine annern Gören
Dat jüngste ut de Döp mi böhren.
Un is de Jung' ok noch so dumm,
Denn helpt dat nich! Nu Vadder kumm!
En gauden Nam kann doch nich schaden —
Un Din, süh, de geföllt mi sihr —
Un tau 'ne lust'ge Kindelbir,
Dor will'n w' de Rezensenten laden.

Jsenack, den 18sten in den
Augustmond 1868.

Fritz Reuter.

Je, Roſtock! — Jeden Meckelnbörger geiht dat Hart up un männigmal ok de Geldbüdel, wenn von Roſtock de Red' is. Wat in ollen Tiden Tyrus un Sidon was för de Welt wegen den Handel, wat vördem Athen was för de Welt wegen Kunſt un Wiſſenſchaft, dat is up Stun'ns Roſtock för den Meckelnbörger, un Warnemün'n is ſin Piräus, un't Spill[1] müßt eigentlich Sunium[2] döfft warden, un dor, wo't nah Papendörp[3] rute geiht, müßt de Akropolis ſtahn, un unner de Swibbagens von dat Rathus müßt Ariſtoteles mit ſine Schäulers ümmer up un dal, up un dal gahn, ahn dat em en Krewt[4] wat tau befehlen hadd.

De Landmann ſeggt: „en beten nah Roſtock führen", de Avkat ſeggt: „en beten nah Roſtock führen", un wenn wi deſ' beiden Stän'n in Meckelnborg in't Og fat't hewwen, denn bruken wi uns üm dat, wat de annern ſeggen, nich vel tau bekümmern. — De Seeſtadt Roſtock is de Up- un Dal-Sprung[5] för jeden richtigen Meckelnbörger. — Ok min Upſprung is ſei mal weſt, as ick von de groten Schaulen mal 'ne Tram höger up de Univerſetät hüppen ded; äwer dat is all lang' her, un wi weiten uns nich mihr recht dorup tau beſinnen, vör allen nich up Profeſſer Elwerſen[6] ſine Inſtitutſchonen[7]. Äwer dat weit ick doch

[1] Das von den Badegäſten viel beſuchte äußerſte Ende der alten weſtlichen Mole vor Warnemünde, nach einem dort befindlichen Gangſpill (Winde) benannt. — [2] Die Südſpitze der Landſchaft Attika. — [3] Dorf, ſüdlich von Roſtock. — [4] Früherer Spottname der urſprünglich rot uniformierten Roſtocker Poliziſten. — [5] Sein Ein und Alles; ebenſo Bd. 1, S. 343, V. 7: Up- und Nebberſprung, u. ö. — [6] Chriſtian Friedrich Elvers, 1828—41 ordentlicher Profeſſor der Rechte an der Roſtocker Univerſität. — [7] Die Inſtitutionen bilden das Einführungskolleg in das römiſche Recht.

noch, dat wi Studenten en idel lustig Lewen führen deden, dat wi uns bi Nachtslapentid mit de Krewt rümme jogen, dese ollen, braven, städtschen Krigsknechts, de dunn nich mihr rod, ne, all blag wiren, un dat wi ok Finstern insmeten. Wi lös'ten de grote soziale Frag' un stift'ten 'ne „Allgemeinheit"[1] unner uns, de de ßackermentschen Constantisten un Vandalen schändliche Wis' de „Gemeinheit" näumen deden. Wi lös'ten noch annere sihr wichtige Fragen, wenn wi in unsere „Kränzchen" tausamen seten, taum Exempel up mine Stuw' de wichtige Frag': „Was ist die Ehre?" würden äwer so bald nich slüssig doräwer as Sir John[2]; äwer mi treckten sei dorbi 'ne Kus[3] ut, denn as mine allgemeinen Frün'n von mi furt gungen, hadd ick as Voß „die Ehre", de Zech tau betalen. Wi gungen mit Fackeln von Korlshoff[4] in de Stadt herin un sungen dat erhebende Lid: „Höret die Geschichte von der Wasserflut", un as wi up den Ollen Mark kemen gegen den ollen, scheiwen Petritorm, dunn wiren de Vers' all, un ick makte in de Geschwindigkeit noch einen dortau:

„Da schickt der Noah 'ne Taub' hinaus,
Die bracht' en grünes Blatt nach Haus."

Un wat uns' Öbberst was, de seel Pastor Knitzky[5] tau Groten-Barchow, de kamm nah mi ranne un kloppte mi up de Schuller und säd: so süll ick man bibliwen, dann würd woll wat ut mi warden, un wenn ick so 'ne Vers' mihr maken künn, so smet dat en Licht up de Allgemeinheit, un't gereikte ehr tau 'ne Freud' un tau 'ne Ihr; un ick makte denn ok noch fix en Stückerner siw Vers' wider, de ick äwer — Gott sei Dank! — vergeten heww; un ick glöwte em dat ok all ihrlich tau, denn ick was man Voß, un hei was all in sin achtes Semester. Un dunn treckten wi up den Nigen Mark un smeten uns' Fackeln up en Hümpel un sungen: „Freiheit, die ich meine", un de Krewt stunnen üm uns rüm, säden äwer nicks, un as sei nahsten fragt wiren, worüm sei nicks gegen

[1] Die Burschenschafter nannten ihre Vereinigung zuerst gewöhnlich „Allgemeinheit", während mit den Constantisten und Vandalen die älteren Orden und Landsmannschaften gemeint sind. — [2] Falstaff, vgl. Shakespeares „König Heinrich IV." — [3] Backenzahn, hier bildlich. — [4] Vergnügungslokal vor dem Petritor in Rostock. — [5] Gemeint ist Ludwig Knitschky, der 1836—53 Pastor in Groß-Varchow, südlich von Stavenhagen, war.

den Stratenſpektakel dahn hadden, hadden ſei jo ſeggt, 't wir tau fierlich weſt, ſei hadden't dauhn wullt, äwer as ſei't hadden dauhn wullt, dunn hadd dat Lid ehr äwernamen, un't wir ehr ordentlich den Puckel dalkrapen. — So was't dunn; äwer't is all lang' her, un vele, de dunn up den Ball, den wi de brawen Roſtocker Philiſters bi Schleuders[1] gewen, un up den de olle, gaude Profeſſer Fritſche[2] noch fröhlich nah de Melodie danzte: „Ich und mein Fläſchchen ſind immer beiſammen", danzen nu nich mihr, un annere Tiden ſünd nu äwer de Welt kamen. — Ok för Roſtock ſünd annere Tiden kamen, ick will hoffen: betere; denn in Roſtock is förredeß 'ne Inwanderung geſcheihn, de vel in den Mun'n führt, wat grad nich nödig wir, äwer ſei führt ok vel in de Taſch, un dat is ümmer nödig. Dat is de Inwanderung von de Fetthamel[3], de uns eben ſo vel tau raden upgiwwt as de Inwanderung von de Hykſos[4] in Ägypten, de Herakliden[5] in den Peloponnes, de Ziguner un Juden in Europa. — As ick in Roſtock in den Anfang von de dörtiger Johren noch begäng' was, kemen ſei all vör, äwer man ſprangwis ſo tau Termins-[6] un Pingſtmarks-Tiden. Ehre Hauptinwanderung möt ſo nah minen dummen Verſtand un Äwerſlag in de virtiger Johren fallen un hett förredeß ümmer taunamen. — Nu willen äwer anner Lüd' ok woll girn weiten, wat dit för 'ne beſondere Ort is, un wil dat ſick nu de Anſicht in'n Allgemeinen faſt ſet't hett, dat de plattdütſche Sprak ſick nich tau gelihrte Saken paßt, ſo will ick de Beſchriwung von den richtigen Fetthamel ut 'ne hochdütſche Naturgeſchicht afſchriwen un hir her ſetten. — „Der gemeine Fetthammel (caper ovinus pinguis, genus: homo, Linné)[7] weicht im Äußeren nur wenig von ſeinen

[1] Damaliger Beſitzer des Gaſthofs Hôtel de Ruſſie am Neuen Markt in Roſtock, eines noch heute vielbeſuchten Hotels nebſt Reſtaurant. — [2] Franz Volkmar Fritzſche war 1828—87 ordentlicher Profeſſor der klaſſiſchen Philologie in Roſtock; vgl. die Anmerkung am Schluſſe des Bandes. — [3] Spottname der wohlhabend gewordenen Landwirte, die als Rentiers in der Stadt leben. — [4] Hirtenvölker, die um das Jahr 1500 v. Chr. in Ägypten einfielen und das alte Reich zerſtörten. — [5] Das Königsgeſchlecht der Dorier, das ihre Einwanderung in den Peloponnes 1104 leitete. — [6] Die alten feſten Termine für den Geldverkehr ſind die Woche nach Antoni (17. Januar) und Johannis (24. Juni). Erſt in jüngſter Zeit ſind dafür der 1. Januar und 1. Juli eingetreten. — [7] Fetthammel, Art: Menſch, Linné. Scherzhafte Verwendung der genauen ſyſtematiſchen Bezeichnungen des Linnéſchen Syſtems.

stammverwandten Arten ab, so daß viele Naturforscher keine besondere Spezies in ihm erblicken wollen, dem wir jedoch nicht beistimmen können, weil er sich durch Lebensweise und Gewohnheiten hinlänglich unterscheidet. Wenn er geht, geht er auf zwei Beinen, seine Bewegungen sind langsam und bedächtig, die Hände legt er in den Schoß; im ungereizten Zustande ist er ganz ungefährlich, im gereizten kann er bösartig werden. Die Nackenmuskeln sind bei ihm sehr ausgebildet, weswegen er denn auch gezwungen ist, Kopf und Nase sehr hoch zu halten. Er ist im ganzen von langweiligem und verdrießlichem Naturell, nur zur Futterstunde wird er aufgeweckt. Er lebt in Herden in der Societé[1] und am Markt in der Sonne[2] bald über und bald unter der Erde, im Tunnel. Kunstsinn ist ihm nicht ganz abzusprechen, er läßt sich an seinen Wohnplätzen des Abends im Zwielichten Walzer und Schottische vorspielen, liebt auch Bilder[3], wenn sie bunt und in Kartenformat sind. Von den Wissenschaften hält er nichts, es sei denn die Rechnenkunst; der Metallreiz verfehlt nie seinen Eindruck auf ihn zu üben; schneidet auch coupons." Dit seggt de hochdütsche Naturforscher, de Hauptsak äwer vergett hei, hei seggt nicks nich von de swore Last, de dese armen Minschen tau dragen hewwen, nicks von de grote Arbeit un de velen Geschäften, de up ehr liggen. — So as de Fetthamel des Morgens sin „blühendes Lager" verlett (as de oll Homer seggt), denn geiht sine Not an. Irst möt hei Koffee drinken, und sine leiwe Fru fängt sick mit em an tau schellen, dat hei sick mit Koffeebohnen hett anführen laten; denn möt hei Winters un Sommers rute un möt de Häuner saudern, sin Nahwer saudert denn sine Kuhnen, un de drüdde Nahwer sine Ahnten un Gäus', un de virte sine Duwen; en beten Veih möten sei äwerall üm sick hewwen. Wenn dit tau Schick is, geiht hei ut, geiht nah'n Nigen Mark un fröggt, wat de Botter gelt, wat de Tüften gellen, wat dat Bund Peiterßill gelt. Dit deiht hei nich tau sinen, dit deiht hei tamm Besten

[1] Früher ein Klublokal in der Alexandrinenstraße in Rostock, jetzt umgebaut zum Kunst- und Altertumsmuseum. — [2] Gasthof zur Sonne am Neuen Markte, mit einem Kellerrestaurant, dem „Tunnel", der jetzt „Fritz Reuter-Keller" heißt. — [3] Gemeint sind Spielkarten.

von de ganze Welt, dat Handel und Wandel nich stockt: hei köfft des Morgens noch nich glik, indem dat gegen Middag, wenn de ollen Wiwer sick mör seten hewwen, wollfeiler warden möt. Hei geiht de Blaudstrat dal nah den Hoppenmarkt[1] un fröggt nah de Kurnpriſ', dat heit quanzwis[2]; hei ward jo doch kein Narr sin un Kurn köpen, hei kriggt jo naug Kurn von sinen Herrn Sähn Krischan, de nu dat Gaud bewirtschaft't. Hei geiht wedder trügg un föllt in den Tunnel un möt nu dor absluten mang wat vertehren; hei mag nich recht, äwer dennoch; hei is sinen Stand dat schüllig, hei is fruges consumere natus[3], un so ett hei Frühstück. Jochen Bohm seggt tau em: „Kumm mit nah Kopmann Berkholzen, dor is Ohm und Sohm und Drohm ok, will'n uns dor en beten vertellen, un hei geiht mit, un dor sitten sei nu bet Middag den armen Kopmann, de ok sine Geschäften hett, up de Wracksid[4], hollen den Mann von de Arbeit af un fragen nah Geld- un Kurnkurs. — Wenn hei denn äwer den Nigen Mark nah Hus geiht un de Botter wollfeil köpen will, denn is sei weg — de sackermentschen Upköpers! Dor künn de Polizei doch ok woll wat gegen dauhn: „Warum keine Prügelbank für die Kerls einrichten?" — Nu geiht hei in Sorgen, wat sine leiwe Fru seggen ward, tau Hus. Ja hei hett sine swore Last! — Sine Fru seggt hüt nicks, denn sei is sihr in Angst, dat hei mit Botter andragen kümmt, un dat künn ehr nich passen, Herr Sohn Krischan hett weck von dat Gaud schickt. — De Fauderstun'n geiht denn ok ganz fidel hen. — Nah Disch möt hei en beten rauhn up de vele Arbeit; hei will dat Bauk lesen, wat hei sick vör en Wochener vir ut de Leihbibliothek halt hett un wat sick betitelt[5]: „Über die Slechtigkeit der Menschen und der menschlichen Einrichtungen"; äwer hei slöppt dorbi in, denn de Kirl seggt em nicks Nigs; dat, wat de seggt, weit hei all lang ut eigne Erfohrung. — Ja, de Minschen sünd slicht, slicht, sihr slicht, un hei slöppt den Slap der Gerechten. Wenn hei denn mähsam upwakt, denn föllt em in, dat dat sine

[1] Blutstraße und Hopfenmarkt sind Hauptverkehrszentren Rostocks. — [2] So ganz beiläufig. — [3] Dazu geboren, die Feldfrüchte zu verzehren, aus den Episteln des Horaz I, 2, 27. — [4] Lästig, hinderlich sein. — [5] Fingierter Titel; die gleiche Tendenz wird weiter unten an Sues „Geheimnissen von Paris" hervorgehoben.

Schülligkeit is, sick för sine Familie tau erhollen, un dat de Dokter seggt hett, hei müßte wegen Korthalsigkeit spazieren gahn. Na, nah so vel Arbeit kann hei sick ok woll 'ne lütte Verlöschung günnen, hei geiht up den Wall[1] spazieren, un wenn't dull kümmt, ward hei en Strandlöper[2]. Ohm un Bohm un Sohm un Drohm kamen em entgegen, un as hei dit fründschaftliche Publikum üm sick hett, fängt hei an tau reden un redt as en Bauk, hei stört't sick taum Besten von de Minschheit un de Seestadt Rostock ahn Besinnen köpplings in de städtschen Angelegenheiten, hei makt up den Wall de prächtigsten nigen Anlagen, haut hir Böm af un plant't dor wedder weck hen, hei bugt för de gauden Rostocker de schönsten städtschen Gebüde, hei verwalt't de ganze Kämmeri und löppt in de Rostocker Haid'[3] as Holtwohrer rümmer, un tauletzt set't hei den Herrn Senator Blanken[4] as irsten Burmeister in; allens för ümsünst, ahn dat hei einen Gröschen Gehalt verlangt. Wenn hei dit taurecht hett, smitt hei sick up dat ganze Land Meckelnborg un seggt tau den Großherzog: „Königliche Hoheiten, nehmen S' nich äwel, äwer ick help Sei en beten bi 't Regieren." Un ick weit nich, wenn ick so Großherzog wir, wat ick mi den Mann nich as Finanzminister tauläd: so'n Fetthamel as Finanzminister müßte den meckelnbörgschen Staatskredit hellschen up de Strümp bringen. So wirkt hei nu rümmer un ward „zu seiner Last noch andrer Lasten tragen"[5]; äwer angriepen deiht dat doch, hei möt sick en beten verhalen, hei geiht also in de Societé un versammelt sick dor. Hei lett sick en Glas heites, forsches Gedränk gewen, wat hei „Krock" näumt un set't sick mit Ohmen un Bohmen un Sohmen an den Lommerdisch[6] un arbeit't nu dor wedder förfötsch drup los. Ditmal nich taum allgemeinen Besten, ditmal taum Besten von sine Famili, denn dat is hei ehr schüllig. — Is hei noch jung un en geburnen Fetthamel, dat heit so ein, de dat Geld von wegen sine Herrn Öllern her hett un sick bether sülwst mit dat Geldverdeinen nich afgewen hett, denn separiert hei sick gegen

[1] Der Rostocker Wall ist zum Teil niedergelegt und in schöne Promenaden verwandelt. — [2] Er geht an den „Strand", das Ufer der Warnow, da, wo die Schiffe anlegen. — [3] Wald, nördlich von Rostock. — [4] Vgl. Bd. 3, S. 255, Anm. 2. — [5] Reminiszenz an Goethes „Sänger". — [6] Tisch, an dem L'Hombre gespielt wird.

Klock hentau teihn ut de Societé, fleiht den Kragen von finen Mantäng[1] äwer den Kopp, wegen de Polezei, und flickt un drückt fick dörch de Straten, bet hei dat Hus finnt, wo grad den'n Abend fwore Geschäften mit rechtfch un linkfch[2] bedrewen wären, un lett fick taum Besten von de Minfchheit dor utpofen[3].

So deilt de richtige un brave Fetthamel fine schöne Tid schön in, in fure Arbeit un fäute Wolldahten för de Minfchheit. Dormit will ick äwer nich feggen, dat dat dormit bi Jedwereinen afdahn is, ne! weck leggen fick noch fwore Laften as Nebengefchäften up: fo hewv ick einen kennt, de hadd fick jo von de Roftocker Kämmeri de Jagd up den Nigen Mark pacht't un fchot nu dorden Dag äwer ümmer ümfchichtig ut dat rechte un ut dat linke Näf'lock nah Sparlings rümmer, un wenn hei des Abends paddenmäud[4] in fin Bedd lagg, denn dankte hei unfen Herrgott för fine Gnaden, dat hei em fo'n fchönes duwwellöpiges Gewehr midden in't Geficht fet't hadd. — Ja, de ein bedriwwt dit, de anner dat as Nebengefchäft.

Äwer wat bedriwwft du mit defe ganze Fetthameli? — Mine leiwen Frün'n, wenn einer en langen Strämel von en por Fetthamel vertellen will, denn möt hei irft feggen, wat defe Ort in'n Allgemeinen befeggen will; Utnamen fünd jo dormit nich utflaten, un wenn ji dit Blatt ümflagen willt, denn ward't ji fo'ne Utnamen von de Regel ok finnen, un ick denk, ji fält mit defe Utnamen woll taufreden fin, taum wenigften mit dat ein Part, un fei fülwft warden keinen Haß up mi fmiten, wil dat ick en poor luftige Geschichten von ehr vertellt hewv. — „Und follte noch eener — ich glob' aber, es ward keener", as de Schüttenkönig tau Triptis[5] hir in Thüringen in fine Red' fäd; denn hei möt bedenken, wat fall up de Letzt ut mine ganze Schriftftelleri warden, wenn fick keiner mihr ut pure Minfchenleiw' dortau hergiwwt, dat ick mal von em reden darw. — Vertell ick 'ne Geschicht von en Eddelmann un en Riddergauds-

---

[1] Mantel, falfche Analogiebildung, im Franzöfifchen nur manteau. — [2] Wo verbotenes Hafardfpiel getrieben wird. „Rechts und links" wird auch in Kapitel 11 genannt, vgl. Bd. 1, S. 264. — [3] Die Fettfedern ausziehen. — [4] Müde wie eine Kröte nach anftrengendem Laufe (die Kröte ift ein befonders langfames Tier). — [5] Dorf in Sachfen-Weimar, an der Orla.

besitter, denn dreih'n sei mi den Rüggen tau un seggen: „Herr, Sie sind ein Demokrat, Sie scheuen weder menschliche noch göttliche Einrichtungen!" — Vertell ick 'ne Preistergeschicht, denn seggt de Ort: „Herr, Sie sind kein Christ, Sie sind ein Heide!" un de Pott is intwei[1]. — Segg ick mal wat von de Burmeisters, denn seggt ein oder de anner von ehr: „Schämen S' sick wat! Dat's en slichten Vagel, de sin eigen Nest besmutzt. — Sei sünd jo sülwst en Burmeistersähn." — Mak ick mi mal an so'n Schaulmeister un Semeristen[2] ranner, denn heit dat: „Dat's kein Kunst, so'n gedrückten un geplagten Stand noch wider dal tau drücken!" un de Semerist set't noch woll spitz hentau: „Sie glauben auch wohl, Sie sind was Besseres als wir; aber Sie sind doch auch Schulmeister gewesen." Un ick segg denn: „Dor hewwen Sei recht. — Äwer — nemen S' nich äwel — Sei kamen ok in des' Geschicht vör, äwer nich bösortig, blot plästerlich." — Vertell ick mal von en Börger, denn seggt hei: „Herr, uns laten S' taufreden! Wi möten uns' Stüern un Afgawen dragen, un nu sälen wi sogor noch nahvertollen[3]." — So bliwen mi denn nu man blot noch de Buren un de Daglöhners äwrig, un de ollen Buren willen nu ok nich mihr ehren breiden Puckel herhollen, dat einer dor lustig up danzen kann un seggen tau so 'n Schriwwtsteller: „Snurrerwohr[4]! Wi sünd de längste Tid dumme Buren west; wi warden nu Erbzinsʼpächters[5], un dat klauke." — Un de Daglöhners seggen: „So is't recht! Wo de Tun am sidsten is, springen de Hun'n äwer[6]. — Gahn S' hen nah de annern, von uns is kein Fett tau halen." — Un de Lüd' hewwen recht, worüm sall ick mi in de Katens von de misera contribuens plebs[7] rümmer driwen, wenn ick en Flag weit, wo mi idel Fett entgegenbläuht? — Dorüm heww ick mi also mit de ollen Herren bemengt, de sei Fetthamel nennen.

Un nu kümmt de Geschicht.

---

[1] Sprichwörtlich, vgl. die Bd. 3, S. 448 behandelte ähnliche Redensart: dat Ei is entwei. — [2] Seminarist, seminaristisch gebildeter Lehrer. — [3] Beim Eintritt Mecklenburgs in den Deutschen Zollverein 1868 mußten bestimmte zollpflichtige Sachen nachverzollt werden. — [4] Bettelvolk. — [5] Pächter, die ein Bauerngut auf Erbenzins gepachtet haben; gewöhnlich heißen sie nur „Erbpächter". — [6] Sprichwörtlich, vgl. Bd. 2, S. 23, Anm. 1. — [7] „Das armselige steuerzahlende Volk"; geflügeltes Wort.

Kapittel 1.

Wat för eine de Fru Jeannette Groterjahn is, un wo sei eigentlich heit. — Wo sei ehren Gemahl bestrafen will un doran schüllig ward, dat hei mit den Regenschirm in't Glasschapp tau sitten kümmt. — Wer dei dor is, un worüm bi em dor ümmer äwer de Schullern wis't ward. — Wo de Herr Baron von Unkenstein ankümmt, sick äwer as en ollen Sepenseider utwis't, un worüm des' oll Herr Unkel ist in den Rönnstein föllt un nahsten drei Gläser stiwen Grog utdrinkt, wat süs in 'ne ümgekihrte Folg' tau scheihn pleggt. — „Wat willt ji in Konstantinopel?"

Tau Rostock in de Alexandrinenstrat[1] satt an desen Abend in 'ne schöne, warme Stuw' Fru Jeannette Groterjahn — sei heit eigentlich „Hanne", un so was sei ok von Lütt up an näumt, äwer sei hadd sick ümdöfft un schrew sick nu „Jeannette" — un bi ehr satt ehre einzige Dochter Helene, de sei ok ümdöfft hadd, denn sei näumte sei bald „Hella", bald „Ellen", wat sick wegen de Afwesselung in'n Ganzen sihr gaud utnehmen ded. Achter'n Aben kek noch 'ne lütte, fluwe Näs' rute, de hürte Fru Groterjahnen ehren drütteinjöhrigen Herrn Sähn Paul tau, den Fru Groterjahnen ut jichtens einen vernünftigen Grund „Poll"[2] näumen ded; Herr Groterjahn säd „Paulus", wil dat dordörch up em sick en lichten Schin von „sogenannte klassische Bildung" smiten künn. —

Buten got de Regen in Gäten dal, de Wind kloppte an de Finsterladen, as wull hei jeden vermahnen, sick vör em in Acht tau nemen, un Helene schudderte tausam un slog ehren warmen Dauk faster üm de Schullern. — Dat kunn nu äwer ok en annern Grund hewwen, denn ehr leiw' Mutting hadd ehr eben en langes, frostiges Kapittel von Vörlesung äwer de Frag' hollen: woans sick en jung' Mäten in Herrengesellschaften tau verhollen hadd, wenn sei taum Klavierspill upföddert würd, un sei slot ehre Reden mit de Würd': „Früher, mein Kind, als du

[1] Straße in der Steintorvorstadt, wo zu Reuters Zeit viele reiche Rentiers wohnten; jetzt ist die Straße stärker in das Verkehrsleben hineingezogen. — [2] Französische Aussprache des Namens Paul.

noch Kind warst, mußtest du dir verschiedene Bücher auf den Stuhl legen, um anzukommen; jetzt tut das nicht mehr nötig, du setzest dich auf einen gewöhnlichen Rohrstuhl und läßt dir die Noten von den Herren umschlagen. — Aber, Gott im Himmel! — Nein. — Diese Rücksichtslosigkeit von Vater! läßt uns hier in dem Wetter allein sitzen!" — Helene kek von ehr Stickarbeit tau Höchten, as wull sei wat seggen, sweg äwer still, un Paul kreihte achter'n Aben rute: „Oh, Mutting, wi sitten jo ganz warm." — „Poll", säd Mutting, „wie oft habe ich dir schon gesagt: ich verbitte mir das Plattdeutsche. Solange du in Groß-Barkow[1] warst, habe ich es mir gefallen lassen, denn unsere Nachbaren waren ungebildet. Hier aber in Rostock .... Der Mensch soll sich bilden." — Hadd Paul en Vort hatt, so hadd hei woll dorinner brummt, so äwer kamm't ganz glatt rute: „Ach, Mutter, bilden! Was hilft das Bilden? Die Jungens sagen doch immer ‚dumm Hans von'n Lan'n' zu mir." — „Dann dreh' den ungezogenen Buben den Rücken zu und straf' sie mit verdienter Verachtung." — „Ne", säd Paul, „ich geb ihr[2] lieber eins ans Maul." — „Poll", sung Fru Groterjahn wedder an, äwer Helene sprung up: „Der Vater kommt, ich höre seine Tritte." — „Mein Kind, du bleibst ruhig sitzen, wir müssen deinem Vater es deutlich merken lassen, daß wir seine Rücksichtslosigkeit stark empfinden." — „Ach, Mutter . ." — „Du setzest dich nieder." — Un Helene set'te sick. — In de Husdör puste nu äwer wat herinne, düller as de Stormwind, un 'ne forsche Stimm rep: „Donnerwetter, so komm doch einer mit Licht, ich kann ja nicht Hand vor Augen sehn." — Helene kek ehr Mutter an, de Ollsch rögte nich Hand noch Faut. — „Kling!" gung dat buten. — „So", rep Paul un ret sine leiwe Mutting de Lamp vör de Näs' weg, „nu sitt Batting all in't Glasschapp!" — Hei ret de Stuwendör up, un Herr Groterjahn kamm in de Dör un schull: „Was kommt ihr denn nicht mit Licht? Nu hab' ich schon 'ne Scheibe mit dem Regenschirm eingestoßen." — Helene was upsprungen un hadd ehren Vader

[1] Das Gut Groterjahns; vgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes. — [2] ihr steht wie plattdeutsch ehr für „ihnen".

trotz sine natten Kledagen rund ümfat't un gaww em en Kuß, un Paul gnurrte: „Je, wi süllen jo nich. Mutting wull di jo en beten strafen." — „Für deine Rücksichtslosigkeit, Anton, uns hier bei diesem Wetter ganz allein sitzen zu lassen", säd Fru Jeannette Groterjahnen un reckte sick noch en beten sturer in En'n. — „Das kann ich nicht anders", säd Herr Groterjahn un treckte sick verdreitlich den Äwertrecker af, wobi em Helene hulp. „Sie haben mich in den Vorstand gewählt, und so ist es meine Schuldigkeit, die Societé auf den Strumpf zu bringen. Meinst du, daß dabei ein Vergnügen ist? — Nein, da hab' ich meine swere Last. — Ich habe mich heute abend dort geärgert, daß ich schwarz werden möchte." — Fru Groterjahnen nickte mit den Kopp, wat so vel bedüden süll: so wir't ganz recht, un dat schadte em nicks. Helene frog: „Worüber denn, Vater?" — „Nu, über ihn, über den da", säd Vater un wis'te mit den Dumen äwer de Schuller. — „Haha", säd Paul, „äwer oll Jahnen." — „Poll", föll hir Mutting scharp in, „wie oft habe ich es dir schon gesagt: der Name soll hier in unserm Hause gar nicht genannt werden. — Was hat er denn nun wieder für Schlechtigkeiten ausgeübt?" frog sei ehren Eheherrn. — „Denke dir", säd hei, „er ließ sich eine halbe Pottelje[1] Rotwein geben und setzte sich mit ihr mir grade gegenüber. — Ich war grade in einem gebildeten Gespräch mit dem Doktor Falter über die Schafpocken und die Klauenseuche, und der Doktor sagte, die Klauenseuche könne sich auch auf Menschen vererben . . ." — „Batting, Batting", rep Paul achter'n Aben rut, „dor hett de Dokter recht, weitst woll noch, as wi noch tau Groten-Barkow wiren, dunn kreg Hanne Kuglers von't Melken ok de Klaben-süt." — „Poll", rep Fru Groterjahnen, „du bist ein unanständlicher Bengel, so laß deinen Vater doch weiter erzählen! — Na, wie . . . . ?" — „Je", säd Anton, „ich hatte mir mein gebräuchliches Glas Krock geben lassen, und er seinen Rotwein, un nu saß er mir gegenüber un kuckte mir immer an. Er sagte nichts, und ich sagte auch nichts: aber über diese verdammte Kuckerei mußte ich mich doch ärgern." — „Anton", säd sin leiwe

[1] Flasche.

Fru mit Nahdruck, „da sieheſt du wieder, wie sehr ich recht habe, wenn ich sage, der Umgang mit ihm" — hier wis'te sei ok äwer de Schuller — „paßt sich nicht für uns." — Hir süfzte Helene deip up. — „Mein Kind Hella", säd ehr Mutting, „was seufzeſt du, was haſt du zu seufzen, wenn dein lieber Vater sich mit Recht geärgert hat?" — „Darüber grade, Mutter, seufze ich", säd Helene un let ehre Stickeri un kek ehre Mutter mit en por grote, schöne, düsterblage Ogen so irnstlich un uprichtig in't Gesicht, un dorbi flog so'n hellen Schin äwer ehr ganzes Wesen, as stünn sei in de Abendsünn up en hoges Sloß un kek ut wide Firn in en glückseliges Land, „ach, wie war das schön, als wir noch in Großen-Barkow wohnten, und der alte Jahn mit seiner seligen Frau von Kleinen-Barkow zu uns herüberkam und wir wieder zu ihnen, als wir Kinder miteinander fröhlich spielten, und — und ...." — Hier smet Fru Groterjahnen ehren Anton ein utdrückliches Plink'og tau, un Anton hauste so verluren, wat heiten süll: ick weit Bescheid. — „Ja", föll Paul hir in, „un wat hadden sei in Lütten-Barkow för schöne Plummen!" — „Poll", rep sin Mutter, „sowie du noch einmal Plattdeutsch sprichſt und solche Bemerkungen machſt, gehſt du gleich zu Bett. — Und du, mein Kind Hella, laß dir es gesagt sein — deine Mutter urteilt nur gerecht — die Verhältnisse ändern sich, was früher paßte, paßt nun nicht mehr. Der da", un sei wis'te wedder äwer de Schuller — „ist ein alter Pächter geblieben; dein Vater ist Gutsbesitzer, hat eine Stimme auf dem Landtage[1], und das ändert die Sache." — Herr Groterjahn was wildeß, dat sin Fru predigen ded, upstahn, hadd sin leiw' Döchting in den Arm fat't un küßte sei up de Stirn: „Helene, Mutter hat recht, deine liebe Mutter hat immer recht, der alte ...." — „Vatting", trischte Paul dormang, „weitst, wat Jochen Klähn seggt? — Jochen Klähn sagt, sein Herr, der alte Jahn, is gar nicht bös auf uns." — „Poll, du gehſt gleich zu Bett!" — „Halt mal!" rep Herr Groterjahn, „schweigt doch mal still! Da hält ja ein Wagen vor unserm Hauſe." — „Ein Wagen? Ein Wagen?" frog Fru Groterjahnen un kek ehre beiden Kinner

[1] Vgl Bd. 2, S. 118, Anm. 1.

an, denn ehren Gemahl kunn sei nich antiken, wil dat de all rute nah de Strat was. „Kinder, ihr sollt sehn, das ist der Baron von Unkenstein, den wir auf der Eisenbahn trafen. Das ist der Baron von Unkenstein, er versprach es zu fest, er wolle uns besuchen, das ist der Baron von Unkenstein." — „Das ist der Baron von Unkenstein!" rep Paul un kamm achter'n Aben rut, „das is der Baron von Unkenstein, der dich so gerne leiden mochte, Lening." — „Poll, du ungezogener Junge, du sollst nicht ‚Lening' sagen, deine Schwester heißt ‚Hella'", säd de Fru Mutter un namm de Lamp von den Disch, un lep dormit nah de Del rute, den Herrn Baron tau lüchten. — Buten up de Strat hürte sei en langen Palawer[1]. — As Herr Groterjahn rute kamm, rappelte sick ut den Rönnstein en lüttes, dickes Klugen tau Höchten, un de Kutscher stunn dorbi un wunnerwarkte: „Gott in den hogen Himmel! Makt mi hir de Mann dat Elend un föllt mi hir ut de Kutsch in den Rönnstein!" — Un de olle lütte, dicke Proppen von Kirl stellte sick vör de Kutsch hen un rep: „Na, dat müggt ick denn nu doch woll weiten, wo de Justizrat Schröder[2] in desen Wagen rin un rut kümmt!" — „Mein Gott, is dat nich Unkel Josep?" frog Herr Groterjahn. — „Unkel Josep Bors, Herr Vedder. Denken S' sick, dor bün ick dörch de oll lütte, enge Dör in'n Düstern in den Wagen rinne krapen, 't gung man knapp, un nu wull ick wedder rute: na, rügglings wull't nich gahn, ick kröp also mit den Kopp vöran, un dor verlür ick de Blansierung un möt hir so schändlich henfallen. — Na, wo äwer de Justizrat Schröder hir rin un rut kümmt, de 's doch noch dicker as ick und führt ümmer in desen Wagen!" — „Je, Herr Bors", seggt de Kutscher, „de makt sick äwerst dat Finster äwer den Slag noch up un stiggt denn ganz gemiplich rin un rut." — „Dat Finster? — dat geiht ok up? — Na, dat weit de Deuwel! — Ne, mit de ollen nimodschen Wagens heww ick doch nicks in den Sinn." — „Nu kamen S' man rin, Herr Vedder", säd Herr Groterjahn un leddte mit den lütten Kirl af.

[1] Verhandlung. — [2] Justizrat Schröder aus Treptow, der alte, vielgenannte Freund Reuters; hier wird auf seine Korpulenz angespielt. Vgl. Bd. 2, S. 442, Z. 12.

Na, ick denk, Fru Groterjahnen lett vör Schreck de Lamp fallen, as sei ehren leiwen Mutterbrauder süht, un Paul danzt up einen Bein achter ehr rümmer: „und das ist der Herr Baron von Unkenstein, un nu is't Unkel Bors!" — „Gun Abend, Hanning", säd de oll, würdig Seepenseider tau sine Swester-dochter, „ick kann di noch keinen Kuß gewen, ick seih noch tau dreckig ut. — Gun Abend, Lening! — Na, dat is recht, help mi den Mantäng man irst af. So! — Nu will'n em hir äwer de beiden Stäul decken un gegen den Aben leggen, dat hei drögen deiht, denn wenn'n em natt afwischt, denn frett sick de Dreck so fast, dat en[1] meindag' nich wedder rut kriggt." — Fru Groterjahnen wrüng de Hän'n, Herr Groterjahn kek blot ümmer sin Fru an, un Unkel Bors gung nu up sin Swesterdochter Jeannette Groterjahn los un säd: „So, Hanning, nu giww mi en Kuß! — Ick sall di ok velmals grüßen von Unkel Knappen." — „Wie geht es dem?" frog Fru Groterjahnen, üm wat tau seggen. — „Je, hei hett den Namen mit de Daht, knapp geiht em dat man, de oll Pötterarbeit ward up Stunn's ok nich recht betahlt, hei möt sick so dörchschüren[2]." — „Wie geht es denn Ihnen, Herr Vetter?" frog Herr Groterjahn. — „Dank velmals, Herr Vedder, min Geschäft geiht sihr gaud; je mihr Bildung in de Welt kümmt, je mihr Seep ward verbrukt. Dor is en Mann, ick glöw, nu is hei jo woll in München, de Mann heit Liebig[3], mi hett dat min Dokter seggt, de hett dat utfünnig makt, dat Seep un Bildung tausamen hüren, un förre de Tid wascht sick nu allens mit Seep, wat sick vördem gor nich wascht hett." — Paul hadd sick wildeß tüschen de Knei von sinen ollen Unkel stellt un strakte em an den struwen Bort herümmer: „Unkel, hüt abend vertell en beten von dine Reisen." Un Helene kamm mit en Glas Grog an un säd recht fründlich: „Probier mal, Onkel, der wird wohl nach deinem Geschmack sein." — „Prächtig", säd de Oll, „prächtig, Lening, blot noch en lütten Schuß Rum mihr." Na, dat würd besorgt, un Paul fung wedder an: „Unkel, vertell en beten, vertell en beten von Konstan-

[1] en = en'n, einer ihn. — [2] Sich durchfressen; ebenso Bd. 3, S. 54, Z. 27. — [3] Der berühmte Begründer der modernen Agrikulturchemie.

tinopel. Wi reisen ok hen." — „Wat?" frog Unkel Bors un kek sick de Gesellschaft ein nah den annern an. — „Ja", säd Paul, „wi reisen all hen: ick kam ok mit." — „Ja", säd Herr Groterjahn un reckte sick en beten höger, „es ist die Gesellschaftsreise, die von dem Redigeur[1] eines Blattes in Wien, der zu gleicher Zeit ein ungarischer Magnat sein soll, veranstaltet wird." — „Ja", säd sine leiwe Fru dortau, „er ist aus einer sehr achtbaren Familie, sonst würden wir seiner Unternehmung unsere Unterstützung nicht angedeihen lassen." — „Hanning, ick bidd di üm Gottes willen! Herr Vedder, wat willt ji in Konstantinopel? — Geschäfte känt ji dor doch nich hewwen?" säd Unkel Bors un drunk sin Glas Grog ut. — „Was wir in Konstantinopel wollen?" frog Herr Groterjahn en beten hastig. „Geschäften? — Geschäften hab' ich hier genug." — „Schweig still, Anton!" föll sine leiwe Fru em in de Red', „ich denke, die Sache ist beschlossen und abgemacht. Wir reisen zu unserm Vergnügen, wir reisen, weil es die Bildung verlangt." — Un nu würd sei spitz: „Wenn deine Seife mit der Bildung Hand in Hand geht, dann gehört unser Reichtum auch zur Bildung, und wir wollen... wollen, sage ich ...." — „Hanning", föll Herr Unkel in, „wat willst du di doräwer iwern? Reis' in Gotts Namen, reis' minetwegen nah'n Blocksbarg[2], mi ganz parti egal[3] ... Dank di, Lening! Ja, so is hei gaud — blot noch en lütten Schuß Rum mihr." — Helene hadd't gaud maken wullt un hadd em dreivirtel Rum in sin Glas Grog gaten. — „Äwer, Kinnings, Konstantinopel?" — „Ja, Onkel, da wollen wir den Soldan besehn und die ollen Türken, und was sie sind, die Türkinnen, die sollen ja so hübsch sein", säd Paul. „Ungezogener Schlingel", rep Fru Mutter, „was weißt du von Türkinnen?" — „Mutter, das les' ich aus die Bücher, die du mir gegeben hast." — „Ja, die Türkinnen!" säd Herr Groterjahn, un so'n wollgefälligen Schin spälte um sinen Mund, „die sollen ja sehr schön sein." — „Herr Vetter", säd Unkel un ded en deipen Drunk ut sin Glas, „stellenwis mägen sei schön sin; äwer wat ick dorvon seihn heww, dat

[1] Anstatt Redakteur. — [2] Alter Name des Brockens, besonders in derartigen Verwünschungen gebraucht wie hier. — [3] Aus französischem partie égale ogl. die Anmerkung Bd. 2, S. 115.

lett sick hir bi uns gor nich seihn. Wenn ick Ehre Fru, min leiw' Swesterdochter Hanning, so anseihn dauh, un ick seih dorgegen 'ne Türkin an, denn känen sick de Türkinnen wat malen laten." — „Also damit ist es auch nichts", säd Herr Groterjahn. — „Anton", säd sine leiwe Fru un kek em scharp an, „diese Bemerkung....", äwer sei sot sick un säd tau Unkeln mit en fründlichen Schin: „Also, Onkel, glaubst du, daß ich mich in Konstantinopel sehen lassen kann, ohne gegen die schönen Türkinnen abzustechen?" — Hirbi plinkte sei Helene tau: ja, sei süll Unkeln noch en frisch Glas Grog inschenken, hei wir doch en recht höflichen ollen Unkel. — Äwer Paul sprung vörtau un makte Unkeln dat Glas Grog taurecht, dat ganze Glas von idel reinen Rum un frog: „Na, Unkel, wo smeckt dit?" — „Schön, Paul, sihr schön; äwer noch en lütten Schuß Rum. — Nu segg mi äwerst mal, Hanning, üm Gottes willen! Wat willt ji in Konstantinopel?" — „Du bist ja auch da gewesen, Onkel", säd Hanning spitz. — „Dat was wat anners. — Ick bün dor mit dat Fellisen up den Nacken rinne wandert, dat ick mine Rohrung dor säuken wull. Wi arbeit'ten dor meistendeils in türk'schen Talg, kamm ok russ'schen vör, un 't was en gruglichen Smeerkram, äwer ick verdeinte schönes Geld, un jug ward dat schön Geld kosten, denn 't is dor entsamten dür." — „Wir haben 's ja", säd Herr Groterjahn. — „Ja, Herr Vedder", säd Unkel, „äwer Sei sünd süs doch hellschen tag in Geldsaken un smiten Ehr Geld nich up de Strat. Sei willn doch wat för Ehr Geld hewwen, un Johr un Dag warden S' doch dor nich bliwen willen, un süs krigen S' nicks tau seihn." — „Wir nehmen uns einen gebildeten, kenntnisreichen jungen Menschen mit, der uns alles erklären soll", säd Fru Groterjahnen. — „So? — Ok dat noch! — Un wat wir denn dat woll för Ein?" — „Er heißt Herr Nemlich", säd sine Swesterdochter. — „Wat? — Is dat en Sähn von den ollen Köster tau Zippelmannshagen[1], de nu bi den ollen Semmlow as Semerist[2] deint?" — „Er ist freilich nur ein Seminarist, aber er übersieht in den Wissenschaften seinen eigenen Pastor bedeutend." — „Mutting", säd Paul hir

[1] Erdichteter Name. — [2] Hier soviel wie Hauslehrer, vgl. Kapitel 3 zu Anfang, unten S. 298.

mang, „weißt, was Jochen Klähn sagt? — Jochen Klähn sagt, er ist mit ihm in die Küsterschul gegangen und er is en großen Schafskopp. Jochen Klähn hat immer über ihm gesessen; aber er bildt sich hellschen viel ein." — „Poll!" rep de Mama. — „Aber Mutter", föll Helene in, „Paul hat doch in diesem Falle recht: er soll doch ein sehr eingebildeter Mensch sein, wie wir gehört haben." — „Mein Kind!" rep de Fru Mutter, „Ellen, mein Kind! Ich habe dich erzogen, als du erst so groß warst" — hir wis'te sei de Grött an den Staulbein — „ja, da habe ich dich schon erzogen, und da hab' ich dich immerfort erzogen und erzieh' dich noch heute, denn das Wesen des Menschen besteht in seinem innersten Sein, in der Erziehung und in der Bildung, wobei es ganz gleichgültig ist, ob einer gebildet oder eingebildet ist, Bildung ist zu beiden nötig." — „Hanning", säd ehr Mutterbrauder, „dit müggt ick mi girn marken, dit segg noch mal." — „Mutting", rep Paul, „Jochen Klähn seggt...." — „Paul, du unausstehlicher Junge! du sollst nicht sagen, was Jochen Klähn sagt; du sollst gar keinen Umgang mit dem Kerl haben. — Es ist der Bediente von dem da", set'te sei för Unkeln tau un wis'te äwer de Schuller, „von unserm Nachbar." — „Von Jahnen", säd Herr Groterjahn. — „Anton", säd sine leiwe Fru un kek em sihr scharp an, „wenn deine Frau so viele Rücksichten für die Würde und die Ehre deines Hauses hat und den Namen nicht nennt, dann solltest du doch ...." — „Oh, liebe Frau, ich meinte man", föll ehr Herr Groterjahn in de Red'. — Un Paul ded datsülwige un rep: „Vatting, Vatting! Gistern, as ick ut de Schaul kamm, begegent mi oll Jahn un strakte mi äwer un frog, wat Helening maken ded." — „Poll!" — „Paulus!" — „Paulus!" — „Poll!" So rep Vatting un Mutting dörchenanner, bet Mutting ehre gebildte Stimm denn doch tauletzt de Äwerhand kreg un rep: „Ungezogener Bengel! — Nun gehst du mir aber gleich zu Bett!" — Un Helene stunn up un gung an ehren lütten Brauder ranne un säd: „Komm, Paul, komm! Es ist Zeit, wir wollen zu Bette gehn." — Un de lütte Slüngel fot dat grote, schöne Mäten rund üm un gaww ehr en Kuß un säd: „Ja, Helening, du büst doch ümmer de Allerbest'." — Un't was en schön Bild, as dat schöne Mäten

mit den lütten, driwwtigen Slüngel „gun Nacht" säd un ut de Dör gung. — Un 't was grad so för den ollen Sepenseider-Unkel, as för mi, wenn gaude, fröhliche Frün'n von mi weg gahn, denn is't, as wenn alle Lichter in de Stuw' utpust sünd, un blot noch 'ne olle Tranfunzel in de Stuw' brennt. Un Unkeln sin „Krock" was nu ok utdrunken, un hei stunn up: „Na, gun Nacht ok, Hanning! Gun Nacht, Herr Vedder! Bemäuh di nich, Hanning, ick weit Bescheid; ick slap jo woll wedder in de blage Stuw'?" un as hei ut de Dör gung, dunn hürten Herr un Fru Groterjahn blot noch so'n deipes Lachen: „Nah Konstantinopel! Nah Konstantinopel!"

Un nu hadden jo de beiden Ehlüd' ok tau Bedd gahn kunnt; äwer 't gung noch nich, un nahsten hadd jo Jochen Klähn vertellt, as hei dor an de Finsterladen vörbigahn was, dunn hadd sei, wat Fru Groterjahnen wir, noch 'ne lütte, nüdliche Predigt hollen, dat Anton sick den ollen Unkel gegenäwer nich gebildt naug bedragen hadd, un wat hei äwerall den Ollen in't Hus brächt hadd. — Un Anton hadd seggt: Je, 't wir doch ehr eigen Mutterbrauder. Un dunn hadd sei noch wider predigt.

Den annern Morgen ganz tidig was Unkel all wedder afreis't.

Kapittel 2.

Wer bei dor was, un in wat för en Verhältnis en gewisse Jochen Klähn tau em stunn. — Jochen is en Schaapskopp, lihren deiht hei't äwer all. — Wo Vader un Sähn tausamen kamen, un beid' sick mit de Hoffnung dragen: „'T kümmt all taurecht!" — Woans dat Band tüschen Groten-Barkow un Lütten-Barkow von Windhinn'n un Pagelunen terreten ward. — Ok nah Konstantinopel! — Jochen stellt för de Nacht 'ne Maschin up un tellt des Morgens de Schorsteins in de Alexandrinenstrat tau Rostock. — Paul makt sine Herren Öllern de bitterslen Vörwürw' wegen ehre sindseeligen Gesinnungen un geiht tauletzt mit Hängen un Wörgen in de Schaul. — Worüm Fru Groterjahnen 'ne Extrapredigt höll, un Antonen as 'ne Opposition tau Maud' würd. — Helene ward bi dese Gelegenheit Muttern ehr, un Paul Vatern sin Erziehungs-Substrat[1]. — Anton halt de Rutsch, un sine Fru regt sick geistig wedder an.

Fiw Minuten späder, as Herr Groterjahn in den vullen Regen nah Hus kamm, gung en Mann in de Dör von dat Nah-

[1] Gegenstand der Erziehung, ein hochtönender philosophischer Terminus.

wershus herin; de Wind hadd em den grisen Kragen von sinen Mantel äwer den Kopp weiht, un 't was jo ok ganz gaud, denn hei hadd keinen Regenschirm. As hei in de düstere Stuw' rinne kamm, grawwelte hei hir un dor nah Füertüg herümmer, funn äwer nicks: „Wedder nich!" rep hei verdreitlich, „wedder nich! — Wo de Bengel nu woll wedder is?" un hei tast'te de Wand lang nah den Klingeltog un ret doran vör de Gewalt[1]; äwer keiner kamm up sin Klingeln. — Dunn besunn hei sick, dat hei noch Swewelsticken in de Tasch hadd, un hei makte sick Licht an. — Hei smet sinen Mantel äwer'n Staul un gung mit dat Licht in 'ne Nebenstuw', wo en einfach Bedd stunn, un langte unner dat Bedd un söchte dor wat, hei lüchte dorunner, funn äwer nicks. — „Ok dat nich mal!" rep hei, „ick heww em nu ein för alle Mal seggt, hei sall mi de Pantüffeln hir unner't Bedd setten, dat ick sei in'n Düstern finnen kann; äwer is dat nu woll tau krigen?" Hei namm dat Licht un gung argerlich in de Wahnstuw', un gung dor up un dal, sick de Fäut warm tau pedden. — „Un dat sall nu 'ne Bequemlichkeit för mi sin, so'n dummen Jungen üm mi tau hewwen! — Ick bruk kein Upwohrung, ick heww meindag' kein nödig hatt, un nu so'n Lümmel von'n Lan'n, de nich Hül noch Hott[2] weit!" — Hei gung up un dal; hei was en groten, magern Mann von starke Knaken, hei was öller as Herr Groterjahn, sin Hor was all gris, un de grisen Ogenbranen hungen em äwer de Ogen, sine Schullern wiren en beten vöräwer bögt, un deipe Falten trocken sick dörch sin düster Gesicht; äwer wat em ok de Schullern bögt hadd, un wat em ok de Falten dörch dat Gesicht treckt hadd, den ganzen Kirl hadd't nich angripen kunnt, denn sin Gang was fast un säker. — Em kemen allerlei Gedanken, un ein hadd em't ansehn kunnt, dat hei sick mit de Gedanken quälen ded. — „Nicks as puren Schawernack", säd hei vör sick hen, „hei weit, ick sitt ümmer up dat sülwige Flag, wat set't hei sick denn dorhen, mi grad gegenäwer, wenn hei nicks mit mi tau dauhn hewwen will? — Wo? Meint hei, ick sall mi üm sinentwegen en annern Platz säuken? — Ne,

[1] Aus allen Kräften. — [2] Der weder links noch rechts zu fahren versteht, d. h. der gar nichts versteht. Vgl. die Anmerkung zu „Läuschen" I, 61, V. 50 (Bd. 1, S. 181).

so is't nich suchten[1]; ick bruk em nich ut den Weg' tau gahn. — Wat kek hei mi hüt abend ümmer an? Wat hett hei tau liken? De ollen Tiden kamen nich wedder. — Ja, wenn't en Kirl wir, de en Willen hadd, un en gauden Willen hadd! Äwer hei is en Kind, 'ne oll Gelenkepopp, de dat Wiw an en Band regiert. — Ick will, ick wahnte teihn Mil von em, un nich up sin Nahwerschaft; äwer ick süll mi dat beiden laten? ick süll den Huskop taurügg gahn laten, den ick richtig afmakt hadd, wil dat ehr so geföll? wil sei sick in den Kopp set't hadd, grad dit Hus tau hewwen? — Ja, wenn sei mi dorüm beden hadden, äwer so? — Ne! — Mit Prozessen lat ick mi nicks afwringen. — Un dese Nahwerschaft is nu mine Freud' un min Vergnäugen!" lachte hei ingrimmig. „Oh, ick will, dat ick keinen Faut in dit ßackermentsch Nest set't hadd! Lang'wil un Arger, un Arger un Lang'wil von 's Morns bet 's Abends, un de Dokters seggen, dat sall för mi 'ne Verlöschung[2] sin, 'ne ‚Zerstreuung' seggen sei, ick sall mit Minschen verkihren. — Mit Minschen! — Mi hewwen de Minschen meindag' noch nich vel Gauds in't Hus dragen. — Ach, ja vördem — vördem, dunn . . . ." — Dunn klingelte de Husdör. — „Nu kümmt de Slüngel", säd hei un stunn vör de Stuwendör still, un herin störte ganz ut de Puft en jungen Burß von en Johrener twintig mit knallrode Backen un Flaßhor un grote, blage Ogen. Hei hadd 'ne Ort von Halwliwreh an, de em ut sinen Herrn sine Kledaschen wohrschinlich up den Tauwaß taufneden was, denn sei slackerte em in hellsche Falten üm de prallen Glider, un in de Hand drog hei 'ne lütte Kinnerarmbost. — „Wat?" rep de Oll, „wat hest nu wedder? wat dröggst mi hir in't Hus rin?" un ret em dat Ding ut de Hand, „wat sall dat Kinnerspill hir bi mi?" — „Je, Herr Jahn, nemen S' nich äwel, äwer lütt Paul, de säd . . . ." — „Wat! lütt Paul! — Wat gelt mi lütt Paul an? Büst du bi lütt Paulen in Lohn un Brod, oder bi mi?" — „Bi Sei, Herr; äwer lütt Paul säd tau mi . . . ." — „Ick will nich weiten, wat lütt Paul säd; heww ick di äwer nich seggt, du sallst mi ein för alle Mal dat Füertüg up den Disch stellen?" — „Ja, Herr."

[1] Sprichwörtlich. — [2] Erfrischung.

— „Steiht dat hir?" — „Ne, Herr. — Ick heww't hüt nahmiddag mit rut namen, as ick Koffewater heit maken ded." — „Heww ick di nich seggt, du sallst mi de Morgenschauh unner't Bedd stellen? — Stahn sei dor?" — „Ne, Herr." — „Wo sünd sei?" — „Herr", säd Jochen Klähn un makte en hellschen pfiffiges Gesicht, as wull hei seggen: ditmal warst du woll taufreden mit mi sin, „Herr, de heww ick vermorrentau[1] nah unsen Schauster brächt, de wiren jo intwei." — „Worüm hest du s' denn nich wedder halt?" — „Je, Herr, ick wull jo hengahn, un dunn sach ick hir Licht in de Stuw' un dunn dacht ick: sallst man fix rin lopen, hei ward di woll nödig hewwen." — „Wotau ick di, Schapskopp, woll grot nödig heww! — Wo büst du den ganzen Abend west?" — „Je, Herr, lütt Paul säd jo hüt morrn tau mi, sin Flitzbagen wir intwei, wat ick em dor nich en nigen Bägel inmaken wull, un dor bün ick denn nu nah Jehann Smidten lopen — unsen Jehann Smidten ut unsen Dörp — de is hir bi Böttcher Drewsen, un dor heww ick em en nigen Bägel intreckt. — Ick dacht ok nich, dat Sei so drad tau Hus kamen würden, un nu möt ick mi doch wunnern, dat Sei all hir sünd." — „Du büst en Schapskopp un bliwwst en Schapskopp." — „Ja, Herr, in so'ne städtschen Bedeinterfaken bün ick woll man noch en beten dumm; äwer Sei sälen seihn, ick lihr 't all", säd Jochen un kek dorbi sinen Herrn mit de blagen Ogen so irnstfast an, dat den Ollen binah lächerlich tau Maud' würd. „Na", säd de Herr vel sachtmäudiger, „nu nimm dat Kinnerspill ut de Stuw' un lop nah den Schauster un hal de Schauh." — „Ja, Herr", säd Jochen fröhlich un wull ut de Stuw' rut, kihrte äwer in de Dör wedder üm un set'te so'n recht pfiffiges Gesicht up: „Herr, hüt nahmiddag gung Paulen sin Helene hir vörbi, un ick stunn in de Dör, un dunn grüßte sei mi un frog, wat Sei maken ded, un dunn nahsten frog sei: wat uns' jung' Herr nich hüt abend kamen ded, denn dat hadd ick Paulen vertellt." — „Kümmer di üm dinen Kram un nu lop nah den Schauster." — Un Jochen fohrte ut de Dör herute un rönnte in den vullen Regen un in en vullen Draww nah

[1] Heute morgen.

den Schauster un kamm natt, as 'ne Katt in den Soot[1], un lustig, as en Vagel in den Boom, wedder taurügg un bröchte de Schauh: „Hir sünd s', Herr. — Nu täuwen S', nu will ick Sei de Stäweln uttrecken." — „Dat verlang ick nich von di", säd de Oll un wehrte mit de Hand af, „dat kann ick allein. Gah hen un hal den Stäwelknecht." — Un Jochen bröchte em un stunn nu dor un kek tau, wo de Oll sick mit sin Beinen tau dauhn makte, so sorgsam, as wir sin Herr en lütten Jung', de taum irsten Mal Schritschauh lopen süll, un hei wir von sine Öllern mitschickt, dat hei dorup seihn süll, dat de Lütt de Schritschauh ok ordentlich an de Bein kreg, dormit dat hei nich fallen ded. — „Oh ha!" rep hei un grep den Ollen unner den Arm, as de bi dat Geschäft en beten wackeln ded. — „Ih, so lat doch!" säd de Oll. — „Herr", säd Jochen, „weiten S', wat lütt Paul seggt? — Sei dor" — un hir wis'te hei mit den Dumen äwer de Schuller nah dat Nahwershus tau — „willen äwer Frühjohr 'ne grote Reis' maken, den Namen heww ick vergeten, ick weit ok nich, wo't oll Lock heit, äwer dat popelt[2] sick so." — „Ick will di dat nu noch mal seggen, wat ick di all vördem seggt heww, ick will von dat, wat de Lüd' hir bian bedriwen, nicks nich weiten, un du sallst gor kein Ümgängnis mit dat Kind hewwen, denn dor kümmt nicks bi rute as Snackeri, un de will ick nich. — Hest nu verstahn?" — „Ja, Herr", säd Jochen bedräuwt un gung ut de Dör.

De Oll set'te sick den Lehnstaul an den warmen Aben un säd tau sick: „Dit is dat Beste so; hei makt mi in sine gaudmäudige Dämlichkeit süs noch allerlei Streich. — Un wotau sall dat nütten? — Anners ward dat doch nich. — Minschen verännern sick. — De Ollen künn ick woll missen, äwer de Kinner! Sei sünd mit min tausamen upwussen, ick heww sei as min eigen anseihn. — De Oll is gaudmäudig, äwer swack, sihr swack, hei's ümmer mihr unner de Hand von sine Fru kamen, un sei is verrückt. — Verrückt?" un hei lachte ingrimmig vör sick hen un drückte de Hand an den Kopp —

[1] Ziehbrunnen; das Ganze sprichwörtlich. — [2] Jochen Klähn hat von dem Worte „Konstantinopel" nur die Endsilben „popel" behalten.

„Verrückt? Un wat seggen de Lüd' von di?" — Un em kemen allerlei Gedanken, hei kek stiw up ein Flag, un ut de ollen, grisen Stuwendelen stegen allerlei Biller tau Höchten, tauirst wunnerschöne Biller, all in den goldenen Rahmen von Glück un Taufredenheit, all in dat helle Licht von fröhliche Hoffnung, up säkere Taukunft, up en gesegnetes Öller. Hei sach gräune Feller un goldne Saaten, hei hadd 'ne schöne, junge Fru an den Arm, un en por gesunne Kinner spelten üm em rümmer; hei gung mit de junge Fru dörch de Saaten un wis'te ehr, wat hei tau Gottes Ihr un sine eigene Ihr as Mann dortau dahn hadd, un de Meihers kemen un streken de Seißen vör sine Fru, un de Binners[1] kemen un bünnen em mit den Kurenband, un bedten ehren Spruch un wünschten Gottes Segen up sine Fru un up em un up sin ganzes Hus; un denn gaww hei ehr wat, dat sei sick freuen süllen an den sülwigen Dag. — Des Sünndags gung hei denn tau sinen Fründ Groterjahn, den hei mal as jungen Minschen beraden[2] hadd un mit sine eigenen knappen Middel up 'ne Pachtung insetten hulpen, un sin Nahwer was dankbor gegen em, un sine Fru was fründlich gegen em un sin leiwes Wiw. — Un Johr up Johr steg ut de ollen Stuwendelen tau Höchten, de golden Rahmen von de Biller würd düster, as wenn en swores Swark sick üm den Sünnenschin leggt; hei was krank worden un was't Johren lang, de Dokters hadden von Hypochondri redt. — Dunn treckte dat Swark ganz äwer de Sünn, sine Fru was storben, dat Letzte, wat hei sach, was en Sark un en Graww; dunn was 't Nacht üm em worden, hei kunn in den Düstern sine Kinner nich mihr seihn. — Sei hadden em in 'ne Anstalt bringen müßt, dor hadd hei bald towt, denn de Minschen wullen em an 't Lewen, bald hadd hei vör sick henseten. Dat hadd johrelang wohrt, taulezt un taulezt was hei upwakt ut den sworen Drom, un hei was up sine Pachtung taurügg gahn. Äwer as hei tau Hus kamm, dunn was dat ganz anners as vördem. Sin Hus was em so grot, in sine Stuwen stunnen so vele Stäul, un kein Minsch satt dorup. Hei gung tau Frühjohrstid in den Goren, hei horkte an

[1] Garbenbinder. Zu dem Schnittergruße vgl. Bd. 7, S. 512, oben. — [2] Ausgesteuert.

de Lilg', hei horkte an den Rosenbusch, sei hadden em süs so schön wat vertellt, sei säden em nicks, sei säden em gor nicks. — Hei gung up sin Feld, dor arbeit'ten sine Daglöhners — hei hadd gaude Lüd' — sei arbeit'ten flitig; äwer as hei kamm, dunn stüt'ten sei sick up ehre Schüppen, un jeder kek em mit en still Gesicht an. Hei gung vöräwer un grüßte sei. — „Schön Dank ok, Herr, schön Dank ok!" so säden sei all ut einen Mun'n; äwer as hei üm de Heck gung, dunn hürte hei, dat de ein tau den annern säd: „Ja, Vadder, 't is en Leiden, seggt Lemk[1], vördem so un nu so!" — Hei gung tau Hus, sine beiden Jung's wiren ankamen, 't wiren en por Prachtjung's, de Öllst was all bi de Landwirtschaft; sei föllen em üm den Hals, hei schow sei taurügg, hei müggt sine eigenen Kinner nich liden. — „Vatting", säd de Öllst, „ick heww di en poor Windhun'n mitbröcht, de Dokter seggt, du sallst di vele Bewegung maken . . . ." — „Swig' mi still von de Dokters! — Ick heww naug mit de Dokters tau dauhn hatt." — Den Nahmiddag kamm Groterjahn mit sine Fru un sine Kinner, in 'ne grote Staatskutsch; süs wiren s' den Fautstig entlang in ehr däglich Huskled kamen. De beiden Ollen kemen em fremd vör, un sei hadden sick ok verännert: Groterjahn was en riken Mann worden — äwer Nacht — hei hadd 'ne grote Arwschaft dahn, un dat Gaud, wat hei em sülwst mit Hängen un Wörgen as 'ne Pachtung verschafft hadd, dat hürte em nu in Scheiden un Grenzen tau eigen tau, un dat vertellte hei em mit en beten Prahlen un vel Behagen. — Sei vertellte von ehre vörnehmen Bekanntschaften mit de Herrn von so un so und hadd't mit de Bildung kregen — ok äwer Nacht — un munsterte[2] an dat Bedragen von ehre Kinner rümmer un redte von de Bäuker, un hei verstunn nicks dorvon. — Dat einzigste, wat hei von de ganze Gesellschaft verstunn, dat was, as Helene sachten an em heran kamm, em up de Stirn küßte, un hei 'ne warme Tran up sin Gesicht fäuhlte. — Hei kek sick üm, sei set'te sick an en Finster dal un kek wid in de Firn.

Groterjahn un sine Fomili führten nah Hus, hei was mit sine beiden Kinner allein. — De Lüd' seggen, Lachen stickt an,

[1] Sprichwörtlich. — [2] Mängelte.

un 't is ok wohr; äwer lat't jug mal 'ne warme Tran up dat Gesicht fallen, denn ward't ji weiten, wat mihr anstickt. — Em was so warm un weik tau Sinn, hei sot sine beiden Jungs rund üm un treckte sei up sinen Schot, jeden up einen Knei: „Ach, wenn jug Mutte[1] doch hir wir!" wider säd hei nicks; äwer de beiden Kinner säuhlten, dat allens so was, as't sin sall.

In de negste Woch' was sin Dokter ut Swerin kamen, de em ut den sworen Drom uprüttelt hadd; de ordnierte nu an, hei süll sülwst wedder wirtschaften, dat hei up annere Gedanken kem. — „Sie müssen sich Bewegung machen", hadd hei seggt, „bis zur vollständigen Ermüdung, und wenn Sie des Gehens genug haben, dann reiten Sie. Ich habe hier auf dem Hofe ein paar Windhunde gesehen, warum hetzen Sie nicht?" — „Ach, Herr Dokter, ick un jagden[2]!" — „Sie sollen's ja nicht zum Vergnügen, Sie sollen's zu Ihrer Gesundheit."

En por Dag' dorup let hei den Inspekter gahn, de so lang' för em wirtschaft't hadd, un fung wedder sülwst dormit an. — „Ganz so as vördem", säden de Daglöhners. — Den Nahmiddag red hei up de Hetzjagd, as hüng sin Lewen von den ollen Hasen af, de vör em henlöp. — „Gott bewohr uns", säden de Daglöhners, „wat föllt em nu in?" — Äwer't bekamm em gaud, hei kamm up annere Gedanken, blot mit Minschen müggt hei nicks tau dauhn hewwen. Hei kamm woll noch af un an mit sinen Nahwer Groterjahn tausamen; äwer't was nich mihr, as 't west was, un nah en por Johr brok de Ümgang snubbs[3] af.

So hadd hei nu woll einsam furt lewen un furt wirtschaften kunnt, äwer dunn passierte em wat, wat em dat Wirtschaften ganz verleden ded. — Sine Daglöhners kemen eines Sünndagsmorgens alltausamen tau em un künnigten em tau negsten Jehanni, sei wullen all nah Amerika gahn. — Hei hadd sine Lüd' gaud hollen, hei was mit ehr in Gelimplichkeit ümgahn, hei was up Städen[4], wenn't mal not ded, as Vader tau ehr west, un nu dit! — Hei verföll in den sülwigen Irrdaum, in den so vele gaude Herrn bi uns verfallen — von de flichten

[1] Stark dialektische Form für Mutter, gerade bei diesem Worte öfter. — [2] Auf Jagd gehen. — [3] Plötzlich. — [4] Stellenweise, zuweilen.

red ick nich — de dat för Undankborkeit estimieren, wat wider nicks is, as de ewige Driwwt un Drang, de in jeden Minschen sitt, dat hei sin eigen Herr warden will. Nu sull hei frömde Gesichter üm sick seihn, nu sull hei mit Lüd' tau dauhn hewwen, de hei nich kennte; hei wull nich mihr wirtschaften. — De Dokter hadd den Kopp dortau schüddelt, hadd äwer tauletzt doch inseihn, dat dat woll nich güng, un hadd den Rat gewen, nah 'ne grötere Stadt tau teihn, wo hei Afwesselung un Unnerhollung hadd, un so was hei nah Rostock gahn. — Jochen Klähnen hadd hei ut olle Anhänglichkeit mit sick namen, denn Jochen un sin oll Mutte wiren de einzigsten west, de nich mit utwannert wiren. — —

As hei so in deipen Gedanken satt, klingelte de Husdör, un in de Stuw' kamm en groten, ranken, jungen Mann herin, in en Regenrock, mit helle Hor un frische Backen, den de Regendruppen in den blonden Backenbort blitzten: „Gun Abend, Batting!" — „Gun Abend, min Sähn", säd de Oll un stunn up un gaww em de Hand, „wo? Du kümmst jo hüt gor tau lat." — „Je, de Weg' sünd so slicht, dat tägerte sick hüt morgen so hen, ihre wi an de Schosseh ran kemen", säd de Sähn un treckte sick den Regenrock af. — „Dat will ick glöwen. Du büst woll schön natt worden? Na, kumm her, sett di hir in den Lehnstaul an den warmen Aben." — „Ne, dat ward mi dor tau heit. — Sett du di man wedder hen." — „Wat makt Gustav?" — „Oh, de wirtschaft't as en Kirl. — Nu is hei bi't Mergeln[1]." — „So? So? — Na dat is schön. — Ward denn woll en Landmann ut em?" — „Jh, Batting, den kann ick de ganze Wirtschaft äwergewen, dor bruk ick kein Og' hentauslagen." — „Dat is schön. — Dat freu't mi. — Wo süht dat denn up den Felln ut? — Nich wohr? de Hackermentschen Müs'!" — „Ja, dat Rackertüg hett uns den Roggen schön scheert, äwer ick denk, wenn wi 'n gaudes Frühjohr krigen, denn heilt hei woll noch ut; äwer de Klewer is all weg." — „Je, Korl, dat is so mit uns' Geschäft, wenn wi meinen, wi hewwen uns' Dingen gaud dahn, un allens schickt sick wotau an, denn kümmt dor ümmer noch

[1] Mit Mergel düngen, vgl. Bd. 2, S. 73, Anm. 2.

so'n Impaß. Dit Johr ward dat mit de Stallsauderung[1] so glatt nich gahn as vergangen Johr." — „Jh, dat ward doch woll noch; ick beholl noch en schönen Posten olles Heu äwrig, un för't Äwrige möt sorgt warden. — Äwer wat makst du denn, Vatting?" — „Ach, Korl, dor frag' gor nich nah; mit mi is't noch ümmer so: wenn ick kein Langenwil heww, denn heww ick Arger, un wenn ick keinen Arger heww, denn heww ick Langenwil. — Ick lop des Morgens spazieren, ick lop des Nahmiddags spazieren; oh, ick gah ok männigmal in de Sozieteh; äwer wat kümmt dorbi rut? Nicks as Arger. — So set't sick Groterjahn hüt abend an den Disch, wo hei doch weit, dat ick ümmer sitten dauh. — Worüm deiht hei dat? Ut pure Gehäffigkeit deiht hei dat. Meint hei, dat ick vör em upstahn sall? Dat heww ick nich nödig, ick bün mi kein Unrecht gegen em bewußt. Nu kam ick tau Hus, nu hett de Jung' mi kein Swewelsticken henstellt, hei is äwer alle Barg', nu kann ick min Morgenschauh nich sinnen, de hett hei nah den Schauster brächt. — So geiht't den ganzen Dag." — „Jh, denn möt jo den Jungen dat Dunnerwetter regieren", säd de jung' Mann un lüdte an de Klingel, „wotau is hei denn hir, wat hett hei wider uptaupassen as di?" — Un Jochen stört'te in de Dör herinner, dat ganze Gesicht vull Freud': „Gun Abend ok, jung' Herr! Herre Je, wat ick mi freu! — Seggen S', wat makt min oll Mutter?" — „Dei is gaud tau Weg'; äwer wat makst du hir för dumes Tüg, du sallst minen Vatter uppassen un löppst herüm?" — „Herr Je, jung' Herr!" rep Jochen, as hadd em einer ganz wat Nig's vertellt, „ick pleg' em jo, ick räuk em jo, ick holl em jo as 'ne Kinnjespopp[2], holl ick em, äwer dat is man ..." — „Ach, wat! Snack! Wenn du nich ...." — „Ne, Korl, ne!" föll de Oll hir in un treckte den Sähn an den Arm taurügg, „nu is't naug, hei hett all sin Schell von mi kregen. Nu gah man", säd hei tau Jochen, de denn ok ganz bedräuwt ut de Stuw' gung. —

„Wat hett hei denn eigentlich, Vatting?" — „Ach, wat hett

[1] Weil der Klee ausgeblieben ist, fürchtet er, nicht Futter genug für die Stallfütterung im Winter zu bekommen. — [2] Weihnachtspuppe.

hei? — Kinneri hett hei. — Nu hett hei 't mit den oll, lütten Paul hir bian. — Ick mag sülwst dat lütt Jüngschen girn liden, un wenn 'ck em seih, denn gew ick em de Hand, un wenn 'ck sin Swester seih, denn müggt ick ehr en Kuß gewen, denn sei is en ganz prächtiges Mäten." — „Dat is sei", rep Korl un gung rasch dörch de Stuw' un stellte sick an't düstere Finster un kek up de taumakten Laden, as wiren sine Ogen Frittbohrers un künnen dörch de Breder kiken, un den Ollen sine Ogen nemen so 'n weiken, mitledigen Schin an, un hei stunn up un läd sine Hand up de Schuller von sinen Öllsten un säd: „Korl, 't kümmt all taurecht!" — Un de Sähn dreihte sick üm un kek den Ollen truhartig in de Ogen un säd mit rechten hellen, frischen Ton: „Ja, Vatting, 't kümmt ok all taurecht! äwer", säd hei mit en deipen Süfzer, „worüm is dat eigentlich so kamen? Ick was dunn nich tau Hus; ick weit gor nich, wo ji tauirst so utenanner kamen sid, sei weit't jo ok woll nich, süs hadd sei 't mi jo woll mal schrewen in den einen Breiw, den ick mal von ehr kregen heww." — „Ach, min Sähn, wo kümmt dat? Wo kamen Minschen utenanner, un wo kamen Minschen tausam? — Süh, du hest 'ne schöne, gräune Wisch, un nu kümmt de böse Find un smitt vör de klore Bäk, de dordörch flütt, 'ne Stau vör, un nu sammelt sick Druppen an Druppen, un ihre du di't verfühst, is dine gräune Wisch en Sump, 'ne stinkerige Pütt worden un du fröggst di vergews: wo is dat so kamen? — De Anfang is ümmer dat Irste bi 'ne Sak un is ok meistendeils dat Unbedüdenste, un weitst du, wer hir anfungen hett? — Dine Windhun'n hewwen anfungen." — „Oh, Vatting . . ." — „Ja, min Sähn, so is't. — Süh, as Groterjahn dunn Gautsbesitter worden was, dunn wull sei", un hir namm sin Gesicht, wat bet hirhen so'n stillen, halftrurigen Utdruck hatt hadd, so'n rechten harten Schin an — „dunn wull sei jo gefährlich hoch herute, un sei schaffte sick Pagelunen an, denn Pagelunen sünd en vörnem Veih, min Sähn, un vörnem sull jo dat nu allens wesen. Un de ollen Dinger, de plegte sei nu jo sülwst un hotterte[1] dor nu sülwst tau Harwsttiden up de Stoppeln mit rümmer,

[1] Zockelte.

dat sei ehr Vergnäugen doran hewwen wull, un nu müßt mi dat passieren, dat ick grad up de Hetz reden was, un — dat is nu mine Schuld — de ollen Hun'n löpen äwer uns' Scheid un beten Fru Groterjahnen ehre Pagelunen dod. — Na, Windhun'n laten sick woll hitzen, äwer nich locken; ick kunn nicks dortau dauhn, ick kamm anriden un säd un bed un versprok, ick wull ehr dorför annere anschaffen; äwer ne! — Sei was as 'ne Furi gegen mi, sei let sick nich bedüden, un nu kamm hei jo noch dortau — olle Klas! — un den stenzte sei jo nu, un hei tred gegen mi up un frog mi so äwer de Schuller weg, wat ick up sinen Rebeit[1] tau jagen hadd? Un wat ick nich wüßt, dat ick sine ‚Gerechtsame' — so säd hei — äwerschreden hadd? — Un de Hanswust hett äwer teihn Johr min Jagd beschaten, as ick mi üm den ollen Lus'kram noch nich kümmern ded! — Dat was de Anfang, un tausam sünd wie förredeß nich wedder kamen. — Dunn kamm de Tid, dat ick hir nah Rostock her trecken wull, un dat ick dit Hus hir up den Handel kreg, un sei wull'n jo ok hirher nah Rostock trecken un hadden up dat sülwige Hus handelt, denn dat oll liderliche Gewes' stunn jo in de Zeitung; un de Herr Verköper, de Herr Bäckermeister Dutzkopp, hadd jo nu nah de Mäglichkeit dit olle kolle Lock utpäpern[2] wullt un hadd halw mit mi asslaten un halw jo mit den Spitzbauwen von Avkaten, den hei sick dortau utsöcht hadd — na, dat weitst du jo, dat ick irst en langen Perzeß mit em doräwer heww utfechten müßt, ihre ick de ‚Gerechtsame'" — hir lachte hei recht ingrimmig — „dörchsetten ded, hir Winters tau friren." — „Vatting, as alle Lüd' seggen, in den Prozeß hest du recht hatt." — „Is mäglich, min Sähn, un ick wull ok recht hewwen. — Äwer wat deden s' — sei kunnen en anner Hus krigen — ne! sei köfften sick dat hir bian. Worüm? — Ut Schawernack! — Dat sei mi min Lewen sur maken wullen." — „Oh, Vatting, so is't doch ok woll nich meint west." — „Meint? — Ick heww man as un an in minen Lewen en Minschen sunnen, de 't gaud mit mi meint hett." — „Vatting, versünnig' di nich, du hest so vele Frün'n! So vele Bekannten du hest, so vele Frün'n hest

[1] Revier. — [2] Ausbeuten.

du ok. — Vergangen Woch was ick nah Swerin wegen Gustaven sine Soldatengeschicht, dunn drop ick unsen Dokter, hei let nich locker, ick müßt mit em kamen un müßt von di vertellen. — Wat hett de Mann fragt, wat hett hei sick üm di kümmert!" — „Na, wat hett hei denn fragt?" frog de Oll un kek den Sähn so lurig in de Ogen. — „Je, wat süll hei anners fragt hewwen, as: wo't di güng, wat du in Rostock taufreden wirst un wo du din Tid mit bedrewst?" — „Na", säd de Oll, un sin Gesicht würd noch spitzer utseihn, „un wat sädst du denn?" — „Je, ick säd . . . ." un hir würd Korl denn tau sinen Schrecken gewohr, dat hei schön up't Glattis kamen was, „je, ick säd . . . ." — „Na, dat will ick grad weiten. — Wat sädst du?" — „Vatting, ick heww di meindag' nich wat vörlagen, ok nich taum Gauden, ick säd tau den Dokter de reine Wohrheit un segg I' nu ok tau di. Ick säd, du argertst di den ganzen Dag un du söchtst dor ordentlich wat in." — „So? — Un wat säd hei dunn?" — „Je, Vatting, hei lachte un säd, so wir 't gaud, du süllst di man düchtig argern, wenn de Freud' en Minschen nich up annere Gedanken bringen ded, denn müßte dat de Arger dauhn." — „Ach, so herüm! — denn hewwt ji mi woll derentwegen Jochen Klähnen hirher set't, dormit dat ick ut den Arger gor nich rut kam?" — „Wat du di ok glik denkst! — Ne, so was 't nich! — De Dokter kamm nu noch mit en Vörslag tau Rum un hett mi dat anbefahlen, ick süll di dortau bestimmen, dat du dorup ingüngst. — Dor is 'ne Gesellschaftsreis' inricht't, äwer Wien un Triest nah Konstantinopel, un de Dokter meint, dat wir so wat för di, dor kemst du mit Lüd' tausam un kregst wat tau seihn, un ut dinen ewigen Arger hir in Rostock künn 'ne grote Freud' in Konstantinopel warden." — „Wat?" rep de Oll un sprung pil in'n En'n[1], „ick? — as ick? — un Konstantinopel? — Willt ji mi tau 'ne Uhl[2] maken? — In minen ollen Dagen tau 'ne Uhl?" — „Vatting, sett di dal", säd Korl un sot den Ollen rund üm, „de Sak is doch gor nich slimm. — Süh, hir kümmst du ok mit frömde Lüd' tausamen, mit Bohmen . . ." — „Ja", föll de Oll gistig in, „mit Bohmen

[1] Sprang senkrecht in die Höhe. — [2] Zum Gespött machen.

un Ohmen un Sohmen un Drohmen." — „Süh", säd Korl wider, „dat Geld hest du jo doch, dat hest du di jo sur verdeint, dat kann't jo nich utmaken, un du kriggst de schönste Gegend tau seihn, un dat du dine Bequemlichkeiten kriggst, dorför will'n wi woll sorgen: Jochen Klähn sall mit." — „Jochen Klähn un ick, beid' nah Konstantinopel! — Ja, för den Arger hewwt ji gaud sorgt." — Un hei löp an de Klingel un lüdte, un Jochen kamm herin. — „Jochen, weitst wat Niges? Ick sall 'ne grote Reis' maken, un du sallst mit, mit äwer't Water", un dorbi lachte hei so gelbunt[1] up, „ja, du sallst mit." — „Herr", säd Jochen un kek em so fründlich an, „äwer't Water? — Fürchten S' sick nich, ick bün en seebefohren Mann; ick bün tau Boltenhagen[2] alle Morgen mit Fritz Swarten un Ketelhaunen taum Fischen führt. Ne, mit't Water weit 'ck Bescheid." — „Gah man, Jochen!" säd Korl, un as Jochen rute gahn was, säd hei: „Batting, dat is jo nich nödig, dat du so mit einem Mal dorup inplumpst, bedenk di de Sak irst; du hest bet gegen Ostern noch Tid naug tau äwerleggen." — „Ach wat! — Will'n man von wat anners reden. — Wennihr möst du weder weg von mi?" — „Morgen vör Dau un Dag'[3]; ick heww den Slachter morgen Vörmiddag bestellt, dat ick de Fettkäuh an em verköpen will." — „Na, schön! äwer denn geihst du mi nu glik tau Bedd. Du hest hüt Strapazen naug hatt un büst in de Johren, wo de Minsch sine Rauh verlangt. — Leiwer Gott, wenn ick in jenne Johren nich so quält wir, ick glöw, ick wir meindag' nich krank worden; äwer dat wiren dunn annere Tiden. — Un nu, min Sähn, wenn ick di morgen früh nich mihr seihn süll, denn ick slap länger, wil ick 's Abends nich inslapen kann, denn lew' recht woll un" — hir wis'te hei mit den Dumen äwer de Schuller nah dat Nahwerhus tau — „derentwegen sett di nicks in den Kopp un lat di dat nich tau sihr tau Harten gahn, dat besorgt uns' Herrgott all, un wat ick dortau dauhn kann . . . . ." — „Batting, dat weit ick, un ick bün ganz ruhig, un sei is 't ok, denn kamen möt dat, un

[1] Laut (höhnisch). — [2] Dorf an der Ostsee bei Grevesmühlen. — [3] Am frühen Morgen; vgl. Bd. 2, S. 461.

täuwen känen wi jo." — „Na, denn gun Nacht, min Sähn, un adjüs!" — „Adjüs, Vatting!" —

As de Sähn gahn was, klingelte de Oll, un Jochen Klähn kamm rin. — „Jochen, Korl möt morgen früh tidig furt, sorg' dorför, dat hei tau rechter Tid sinen Koffe kriggt. — Äwer du verslöppst de Tid woll." — „Ja, Herr, dat dauh 'ck woll; äwer denn bliw ick leiwer de Nacht up." — „Ne, dat fallst du nich, denn büst du morgen den ganzen Dag nich tau bruken. Denn ward ick jo woll upwaken." — „Ne, Herr, dat fälen Sei nich, denn richt ick mi leiwerst min Maschin up." — „Wat is dat wedder?" — „Heww ick mi all allein utdacht. Seihn S', äwer't Koppen'n von min Bedd, heww ick mi en Nagel in den Bähn[1] slagen, un dor binn ick en Band an, un dor binn ick einen von min Stäwel an, dat hei mi dicht vör de Näs' bammelt, un wenn 'ck mi denn ümdreih, denn stöt ick mit de Näs' an den Stäwel un denn wak ick up." — „Na, denn mak dat." —

Jochen gung, makte dat, stödd mit de Näs' an den Stäwel, makte Koffe, un Korl reis'te af, un as Jochen so hentau Klock achten sinen ollen Herrn ok den Koffe brächt hadd, stellte hei sick in de Husdör un kek de Strat en beten entlang. Paul Groterjahn kamm antaugahn, de nah de Schaul wull: „Gun Morrn." — „Gun Morrn", säd Jochen, so kolt, as hadd 't de Nacht froren, un hei wir mit infroren, un kek wid äwer Paulen weg in de Firn, as wull hei de Schorsteins in de Alexandrinenstrat tellen. — „Wat is di, Jochen?" frog Paul un grawwelte nah sine Hand herümmer. „Nicks is mi", säd Jochen, tog de Hand furt un tellte wider. — „Mein Gott, Jochen, wat hest du?" — „Wat ick heww?" un Jochen kek em un fohrte em giftig an, „Schell heww 'ck kregen, den ganzen Abend Schell. Du schünnst[2] mi ümmer allerlei an, un ick bün so'n Narr un dauh't ok, un nu hett mi Herr Jahn verbaden, ick fall gor nicks mihr tau dauhn hewwen mit di, un von din Helene will hei ok nicks mihr weiten, un da!" — hei langte achter de Dör — „da! dor hest dinen Flitzbagen un nu reis' man!" — „Jochen, Jochen", säd Paul, un de Tranen treden em in de Ogen. — „Ne, reis' man,

[1] Zimmerdecke. — [2] Anreizen zu etwas.

ick will nicks von di weiten." — „Jochen", säd Paul, un de Tranen lepen em de Backen dal, „du büst .... du büst en rechten Schapskopp!" un dunn brok dat Weinen stärker bi em ut, un hei verget de Schaul un lep nah Hus, un as hei in de Stuw rin kamm, wo de Fomili noch bi den Koffe satt, smet hei sine Bäuker up den Disch, de Armbost in 'ne Eck un bröllte ludhals' — dat is dine irste Fründschaft, Paul, de de Welt terreten hett, 't warden woll noch mihr in dinen Lewen braken warden; äwer dat irste Mal deiht sihr weih, un wenn 't ok man Jochen Klähn is.

„Poll", rep Fru Groterjahnen, „was heißt dies? Warum bist du nicht in der Schule?" — „Ja", säd Herr Groterjahn un kek sinen Sähn so recht streng' as Vader an, „was heißt dies? und warum bist du nicht in der Schule?" — „Und das kommt davon, und das kommt von der alten dummen Feindschaft her", rohrte Paul wider, „nu will Jochen Klähn nichts mehr mit mir und mit Helene zu tun haben, und der alte Jahn hat's ihm verboten." — Helene was upstahn un strakte an Paulen rümmer: „Laß gut sein, Paul, Jochen Klähn wird wohl wieder mit dir reden und der alte Jahn auch." — „Wenn ich Kinder hätte", rep Fru Groterjahn, „die Ehrgefühl besäßen oder auch nur den geringsten kindlichen Gehorsam, dann hätten sie sich einer solchen Demütigung von einem Bauernlümmel nicht ausgesetzt." — „Ja", säd Herr Groterjahn un sach noch ümmer streng' as Vader ut, „Mutter hat recht, Paulus, warum setzest du dich einer Demütigung aus? und auch du, Helene?" — Hir würd sin strenges Utseihn all en beten weikmäudiger. — „Vater", säd Helene un makte sick noch ümmer mit Paulen tau dauhn, „ich habe dem jungen Burschen auf seinen Gruß gedankt und habe mich bei ihm öfter nach dem Befinden seines Herrn erkundigt; ich mache auch gar kein Hehl daraus, daß ich mich öfter mit dem alten Jahn selbst unterhalten habe; ich habe keinen Haß gegen ihn, und die Freundlichkeit, die er mir früher erwiesen hat, steht mir noch zu lebendig vor Augen, als daß ich sie mit Undank erwidern möchte." — „Was höre ich?" rep Fru Groterjahn un slog de Hän'n tausam, „meine Kinder, mein Sohn Poll, mein Kind Hella konzipieren .... kon ... kon ...

konspirieren gegen mich mit dem Erbfeind unseres Hauses, und du, Groterjahn, du sitzst dabei un sagst nichts dazu?" — Dorin hadd sei nu recht, Herr Groterjahn hadd nicks seggt un hadd ok dorbi seten, hei hadd blot denn sine Frau un denn sine Kinner anseihn, un 't was ogenschinlich, dat hei de ganze Wichtigkeit von de Sak noch gor nich mal recht inseihn hadd; nu äwersten kamm 't äwer em, hei stunn up un säd forsch tau sine Kinner: „Ja, ihr konspiriert! Und du, Paulus, gehst mir gleich in die Schule!" — „Du gehst mir gleich in die Schule", säd ok de Frau Mutter, „dein Bildungsgang wird sonst unterbrochen." — „Ja, Pauling, geh' in die Schule", säd ok Helene. — Paul kek sine Swester an, drögte sick de Ogen, süfzte en poor Mal deip up, namm sine Bäuker un gung in de Schaul. Äwer hei gung glik dwars äwer de Strat, dat hei nich an Jochen sinen Huf' vörbikamm; hei wull mit Jochen Klähnen nu ok gor nicks tau dauhn hewwen.

As Paul weg was, plinkte Frau Groterjahn ehren Eheherrn utdrücklich tau un wis'te mit den Dumen äwer de Schuller nah ehr Nahwershus tau. — „Ja", brummte Herr Groterjahn in den Bort. „Ellen, mein Kind", säd hei, „deine Mutter befindet sich nicht wohl, ihre Nerven sind durch diese Szene in Aufruhr gekommen, sieh du heute morgen einmal nach der Küche", as wenn Helene dat nich Morgen för Morgen dauhn müßte. — „Ja, Vater", was de Antwurt; sei gung, smet äwer noch en langen Blick up ehren Vader, de em sihr in Verlegenheit setten ded. —

„Anton", fung sine leiwe Frau an, as Helene rute gahn was, un ehre Nerven set'ten sick hellschen in Positur, „ich habe mit dir zu reden." — „Hm", säd Herr Groterjahn, wat so vel heiten süll, as: Dit wir jo extra, ehre gesetzliche Tid wir eigentlich jo blot 's Abends nah den Taubeddgahn, un dit brukte hei sick nich gefallen tau laten; dortau kamm nu noch Helene ehr Blick, de em so as 'ne stumme Bed' vörkamen was, un so was em denn binah as 'ne Opposition tau Maud'. — „Anton", säd Frau Groterjahn, „du weißt, ich mische mich nie in deine Angelegenheiten, du hast die Erziehung von Paul übernommen, und du sollst sie auch behalten; für mich ist Paul

kein Objekt der Erziehung — wie sagte der Professor doch noch? — kein Substrat, ihm fehlt das Höhere, er huldigt dem Gemeinen, Jochen Klähnen und andern, darum kannst du ihn erziehen, soviel du willst; aber Helene ist mein Kind, ich sorge für ihre Erziehung, ich leite ihren Bildungsgang, wie ich ihn schon immer geleitet habe. Oder habe ich das nicht?" — „Ja, aber ...." dat wir doch hoffentlich ok sin Kind, wull hei wider seggen; äwer sei led nich, dat sine obsternatschen[1] Inwendungen taum Utbruch kemen. — „Schweig still, Anton! Helene ist jetzt in das Stadium getreten, wo über die Zukunft des Weibes der Würfel geworfen wird, wo sie entweder an der Seite eines gebildeten Mannes die Palme aller menschlichen Erziehung erlangt, oder an der Seite eines ungebildeten in den Schmutz und den Staub des gemeinen Lebens zurückgeschleudert wird. — Ich weiß, wie weh das tut!" — „Hm", säd Vater Groterjahn, wat so vel heiten süll, as: du geihst mi doch en beten tau wid — ungebild'ten Mann? — ick heww di nich taurügg sleudert. — „Jetzt ist bei Helenen periculum in mores[2]", redte sei wider, „was so viel heißen will, als: es ist die höchste Zeit, daß der Umgang und jegliche Beziehung mit dem Sohne von dem da", hir wis'te sei äwer de Schuller, „abgebrochen wird, daß mein Kind mit andern hochgebildeten jungen Männern in Berührung kommt — ach, der Baron von Unkenstein! — aber du warst nicht zuvorkommend genug gegen den liebenswürdigen jungen Mann." — „Äwer", brok nu de Opposition los, „wat süll ick dorbi dauhn? — Ick weit den Deuwel ...." — „Sprich Hochdeutsch, Anton! Ich meine, die Sache ist von solcher Wichtigkeit, daß sie wohl hochdeutsch verhandelt werden könnte." — „Meinentwegent", säd Herr Groterjahn, un sine Opposition slog den Mittelweg in, indem dat sei sick missingsch vernemen let. — „Darum bin ich so sehr für diese Reise nach Konstantinopel, weil sie uns und Helene mit gebildeten Leuten zusammenführen wird. — Die gehörige Vorbildung zu einer solchen Reise besitzt Helene, sie versteht Englisch, Französisch und Musik; das

[1] Aufsätzigen. — [2] Statt: periculum in mora, es ist Gefahr im Verzuge, hergenommen aus Livius, Römische Geschichte, Buch 38, Kap. 25, 13.

einzige, was ich bedauere, ist, daß ich ihr nicht noch Privatstunden in der Baukunst habe geben lassen, damit ihr ein innerstes, seelisches Verständnis für die erhabenen Tempel und Moscheen des Altertums aufginge; aber auch die beste mütterliche Erziehung kann nicht an alles denken, und mein Kind ist leider zu indolent, um selbst an so etwas zu denken. — Hier aber muß sie fort, wenigstens eine Zeitlang, denn ich sehe alles, ich durchschaue das Ganze, der da", sei wis'te äwer de Schuller, „hat sich zum Zwischenträger dieser kindischen, sogenannten Liebe aufgeworfen." — „Ne", säd Anton, sprok Plattdütsch un sprung up, wat en düdlich Teiken was, dat hei sick up de Achterbeinen setten wull, „dat deiht hei nich, dortau is hei vel tau stolz. — Wenn hei dat nich wir, denn hadd hei sick unner dine vörnemere Bildung woll bögt, un denn wir 't woll noch allens so, as 't west is. — Ne, dortau is hei tau stolz un sin Korl ok." — „Anton!" rep Fru Groterjahn, un ehre Nerven sprungen pil von den Sofa in En'n un makten vör Wut Antonen en ganz blages Gesicht tau, dat de olle gaudmäudige Fetthamel an Slag un Unglück denken müßt; un wat süll 't oll Worm denn woll in de Welt anfangen, noch dortau mit so 'n Gewissen up de Seel? Hei stek also fix de Pip in den Sack[1] un fung an, sine Fru tau begäuschen un säd: hei hadd man so meint, äwer sine Meinung wir dat nich, un wat sei mit ehr Kind upstellen wull, dat künn sei jo, un hei künn sick jo ok nich beswæren, dat hei in 't Achtergeleg'[2] schawen wir, hei hadd ja sin vullup Deil mit sin Kind tau dauhn, mit Paulen. Un dunn kumpelmentierte hei ehre Nerven wedder up den weiken Sofa dal un föll bi ehr up de Knei, nich wegen Afgötteri un Leiwsanbedung, denn de Tiden hadd hei hatt un sei ok, un sei verlangte dat ok nich mihr, denn sei was mitdewil ut 'ne fihr schöne 'ne fihr verstännige Fru worden, un hei stek den Kopp unner den Sofa, nich ut Feigheit, as de Vagel Strauß deiht, dat hei sick vör sine Fru unsichtbor maken wull, ne! dit was all wegen de Rutsch[3]. Un hei halte de Rutsch unner den Sofa rute un stellte sine leiwe Fru ehre leiwen Beinen dorup, recht sacht, denn hei kennte dat, indem

[1] Er gab klein bei. — [2] Hintertreffen. — [3] Fußbank.

dat all ehre lütten Scharmützels dormit en En'n nemen, dat hei de Rutsch halen müßt. Un as dit beschafft was, dunn beruhigten sick de Nerven von de Beinen an upwarts, un sei was ganz blaßing worden un lagg smachtig in de Sofaeck, un nu was hei ganz blag von 't Bücken un puste as 'ne Adder, un sei säd sihr sachtmäudig: „Anton, du bist der Vater meiner Kinder, beruhige dich, aber verlaß mich jetzt, ich bin sehr abgespannt, ich muß mich erst geistig wieder anregen." — Un Herr Groterjahn puste rute, nich von wegen sine Boshaftigkeit, blot von wegen dat Bücken: ja, dat wull hei, un hei wull sick hensetten un wull en Breiw schriwen an den Paster tau Groten-Barkow wegen dat Meß-Kurn[1], un denn wull hei tauglik en Breiw mit inleggen an den Herrn Nemlich wegen de Reis' nah Konstantinopel, wat hei de Erklärung äwer sick nemen wull un biher ok Paulen sinen Unnerricht, „denn", säd hei, „wie du heute morgen so schön sagtest, sein Bildungsgang darf nicht unterbrochen werden." — Un dit kettelte ehr, dat Anton ditmal ehre Redensort so schön behollen hadd, wat süs sin Sak velmals nich was, un sei winkte em gnedig rute ut de Dör un säd: „Tu das! Poll gehört dir, Hella mir als Erziehungssubstrat." — Un hei gung rute, un as hei de Trepp nah sine Stuw' ruppe gung, säd hei bi jede Stuf': „Subsstrat! — Subsstrat!" — Hei wull sick dat Wurt marken, dat hei ehr dor 'ne Freud' mit maken wull. — Un sei lagg up den Sofa un regte sick geistig wedder an. — —

[1] Eine aus katholischer Zeit bestehen gebliebene Kornabgabe an den Pastoren, die ursprünglich als Zins für den Meßgottesdienst betrachtet wurde.

Kapittel 3.

Wer Herr Nemlich is, un worüm sick de Jung' de Stewel scheiw lopen hett. — Wat de Lüd' seggen. — Worüm Herr Nemlich den ollen Köster Beerbom sine Munde in en verbeterten Kulturstand bringen will. — Wat Uhlen ok singen? — Worüm de „Herr Verfasser" Eugen Züh den Titel „Schaulmeister" as Ökelnamen vernutzt, un wat de „Instinkt der Vernichtung" för 'ne Ort von Dirt is? — Wo de Düwel den ollen Köster in de Klawen hett, un sine Fru ehr blagwörpeltes Äwerbedd in den Huf' herümme späukt. — Herr Nemlich kriggt en Raup nah Konstantinopel; nah Zwiebelsdörp wir Munde'n leiwer west. — De arme Paster! — Adjüs! Munde for ever!

Nu möt ick an mine leiwen Lesers ein wat utverschamtes Verlangen stellen; sei möten bi dit Weder — dat regent hüt den ganzen Dag, blot gegen Abend ward dat klor — un bi desen Weg — de Holtwagens hewwen em en beten mitnamen — mit mi 'ne Reis' nah Groten-Varkow maken. — 'T is vel verlangt; äwer 't helpt doch nich, wi hewwen dor notwennige Geschäften bi den ollen Köster Beerbom, un hüt is Sünndag, hüt hett de Mann de meiste Tid, Warkeldags möt hei de Kinner slagen.

Den Nahmiddag vörher hett sick bi den Köster all Herr Nemlich, Huslihrer bi den ollen Semmlow tau Quistörp[1], infunnen. De Lüd' seggen jo, hei stäkert[2] nah den Köster sine öllste Dochter, Munde[3], rümmer; Breiw' schriwwt hei ehr taum wenigsten, dat weit ick, denn de Jung' ut den ollen Semmlow sinen Veihstall seggt, hei hett sick sine nigen Stäwel in den deipen Weg tüschen Quistörp un Groten-Varkow ganz scheiw lopen un will nu nich mihr, un fröggt, wer em dor wat för giwwt? Herr Nemlich giwwt em nämlich man blitzwenig för sin Aportendrägen, kann em ok man blitzwenig gewen, denn hei brukt sine Gröschens notwendig sülwst taum Upvijolen[4] von sine Perßohn, un de Leiwspresente an Munde tehren em ok an den Geldbüdel. — De Lüd' seggen ok, de oll Köster will noch nich ranne an 'ne regelrechte Verlawung un hött noch mit sinen väterlichen

[1] Ein Dorf dieses Namens liegt etwas westlich von Eutin im Fürstentum Lübeck, Reuter hat hier also frei mit den Lokalitäten geschaltet. Vgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes zu S. 270, Z. 11. — [2] Wörtlich „stochert", d. h. er ist immer hinter ihr her. — [3] Abkürzung von Rosamunde, vgl. S. 306, Z. 2; ihr wirklicher Name war Marie, vgl. die Anmerkungen am Schlusse des Bandes. — [4] Aufputzen.

Segen rümmer, as de Scheper mit de Schap' an en Weitenslag entlang[1]; äwer wat will dat seggen? seggen de Lüd'; wat sei is, de Köfterfru, stimmt dorför un vör allen Munde sülwst. — Äwer, seggen de Lüd', warden kann dor doch nicks ut, denn Munde steckt tau sihr gegen em af, sei is woll en gesunnes un ok en smuckes Mäten, äwer ehr geiht dat „Feine" af, wat Kultur der Welt bi em utbrött hett. — Hei, Herr Nemlich, fäuhlt den Affstand mäglicher Wif' sülwst, un hei stangelt nu mit Hän'n un Fäuten dornah, Munde in en verbeterten Kulturtaustand tau bringen, un hett gistern nahmiddag de Geheimnissen von Paris von Eugen Züh[2] mitbröcht, dat hei ehr dormit in Bildungsangelegenheiten unner de Arm gripen will. — Hei hett gistern nahmiddag bet 's Nachtens hentau halw twölwen in einen Ritt vörlesen, un as dunn tauletzt Vadder Köfter seggt hett: nu wir 't naug, morgen wir ok en Dag, hett keiner von de ganze Gesellschaft tau Bedd gahn wullt, so hewwen sei sick grugt. Un tauletzt is de Utkunft drapen worden, dat de Köfterfru un Munde un dat halwutgewussene Deinstmäten, Stin-Durtig[3], un den Köfter sine ärwigen fös lütten Fomilien all ehr Beddgeschirr in de Schaulstuw' tausamen dragen hewwen un hewwen dor de Nacht sick an enanner tröst't; blot Herr Nemlich un de Köfter hewwen de Nacht allein legen! De Köfter äwer ok man bet hentau halwig ein, dunn is 't ok äwer em kamen, un hei is mit sine Bedden up den Kopp ok nah de Schaulstuw' utwannert. Un as hei dor ankloppt hett, dat sei em rinner laten füllen, hewwen sei sick all so grugt, dat keiner Antwurt gewen hett, un as hei nu düller anbullert hett un sick namkünnig makt hett, hett sick de Köfterfru tauletzt en Hart fat't un hett de Dör upmakt, äwer as sei nu staats ehren Mann ehr eigenes blag'wörpeltes Äwerbedd hett dorümmer spänken seihn, hett sei sick so dägern verfirt, dat sei in de Huk[4] dalsackt is, un de fös lütten Beerboms-Fomilien hewwen en Geschri anstimmt,

[1] Der Köfter will mit seinem Segen nicht herausrücken, wie der Schäfer seine Schafe nicht in den Weizen hineinläßt, an dem er sie vorbeitreibt. — [2] Eugen Sue, der bekannte französische Romanschriftsteller (1804—57). Seine „Mystères de Paris" erschienen zum ersten Male 1842. Auch in „Schurr-Murr" (Bd. 4, S. 30, Z. 11) erwähnt Reuter den Roman als eine beliebte Lektüre auch vornehmer Damen. — [3] Christine-Dorothea. — [4] In die Knie gesunken.

dat Herr Nemlich in korten Tüg'[1] von den Bähn raf kamen is, in de Meinung, dor wir Füer; denn grugen deiht Herr Nemlich sick nämlich nich, dortau is hei nich allein tau gebild't, ne, ok tau upverklärt. — Un för sinen Heldenmaud is hei sihr säut belohnt worden, denn hei hett taum irsten Mal sine Leiwste in en Bedd liggen seihn; dat heit, hei hett nicks von ehr seihn, nich mal ehre Nachtmütz, denn sei is unnerkrapen west; äwer hei hett doch ehr Bedd seihn. — So hewwen de Lüd' vertellt, un ick weit't nich, wat dat wohr is oder nich. Äwer wat nu kümmt, is wohr, dat hett de oll Köster mi sülwst vertellt.

Den annern Morgen, den Sünndag, langte Herr Nemlich all bi den Koffe wedder nah dat Bauk, üm de Bildung furttausetten, äwer de Köster namm em 't ut de Hand un slot dat in sin Schapp un säd: hei höll dat bi sinen Stand nich för paßlich, dat vör de Predigt so wat bedrewen würd, irst müßt hei ok sine geistlichen Geschäften besorgen, dat Lüden up den Torm un den Gesang in de Kirch, un hei wull 't ok mit anhüren. Dat hülp denn nu nich, de Gesellschaft müßt sick dorin sinnen, un satt nu rüm un huhlwakte wegen de slimme Nacht, de sei hatt hadd; Munde kunn sick gor nich in de Schicksalen von de „Schallerin"[2] un in den Edelmaud von den Fürsten von Geroldstein[2] sinnen, un Stin-Durtig, dat halwutgewussene Deinstmäten, gung mit grote, runne Ogen un rugen Kopp in'n Huf' herümmer un säd ümmer vör sick hen: „De Uhl[2], dat oll Uhlenminsch! — Fru, dat 's doch woll 'ne Hex west", un hadd gor keine Ahnung dorvon, dat sei sülwst as en leibhaftiges Uhlenküken utsach.

Na, tauletzt un tauletzt was denn nu de Predigt un de Kirch tau En'n, un ick glöw' nich, dat in jichtens ein sündig un verwohrlos't Hus in de ganze Gemein so 'n Janken nah dit En'n west is as in dat Kösterhus, wat doch en geistlich sin sall. De oll Vader Köster hett mi nahsten unner groten Jammer un Ledwesen ingestahn, em för sine Perßohn hadd de Düwel ganz in de Krallen hatt, hei hadd bi sinen geistlichen Gesang an nicks wider dacht as an de Spitzbauwenwirtschaft tau Paris, un as

[1] Halb angezogen. — [2] Personen aus den „Geheimnissen von Paris".

de Herr Pastur sine Predigt en beten vüllig mit lange Lin[1] hett utlopen laten, wat hei bi weck Gelegenheiten, wo hei en beten mihr as gewöhnlich Staat maken wull, so an sick hadd, dunn wir em so tau Maud' west, as hadd hei den Herrn Pasturen woll an den Tolor rügglings von de Kanzel trecken müggt, so hadd de Düwel in em späukt.

As de Köster tau Hus kamm, stunnen sine Fru un Munde un Herr Nemlich un dat halwutgewussene Deinstmäten un de sös lütten Fomilien vör de Dör tau sinen Schapp, as wi in unsen Jungsjohren nah de Schaul vör de Spiskamerdör, un jankten nah dat Bauk, as wi nah Botterbrod, un de Köster brok mit starken Schritten dörch de Reih, grad as uns' Tanten Schäning[2] tau dauhn plegte, slot dat Schapp up, halte dat Bauk, gaww dat Herrn Nemlichen, grad as uns' Tanten Schäning, as wenn dat Bauk en Botterbrod wir. Herr Nemlich sel'te sick nu in den Lehnstaul baben an den Disch, de Köster mit sine Fru up den Sofa un de annern up Stäul üm den Disch rüm; dat halwutgewussene Deinstmäten satt unnen an, Herr Nemlichen grad gegenäwer, un kek em mit ehre runnen Ogen an. — Keiner ded Handswark[3], kein Knütt un kein Nicks rögte sick, un ut einen Mun'n säden s' all: „Na, nu man tau!" —

Herr Nemlich slog dat Bauk up un sung an: „Wir sind gestern bei der schauderhaft ergreifenden Stelle stehen geblieben, wo der Schulmeister, dem der edle Rudolf die Augen ausgestochen hat, mit dem kleinen Lahmen und der Eule zusammentrifft[4]." — „Dat oll Uhlenminsch!" säd dat halwutgewussene Deinstmäten vör sick hen, „ritt de Gören de Tähnen ut!" — „Still!" säd Munde.— „Herr Nemlich", säd de Köster, „nehmen Sie 's nicht übel; aber ich betrachte das Buch als eine Belehrung, und nu will mir das nicht in den Kopf herein — nehmen Sie mal an, es ist doch ein stark Stück, daß ein Mensch dem andern die Augen ausstieht und doch ein edler Mensch ist.[5] — Was du nicht willst, daß dir geschicht, das tu auch keinem andern

[1] Lang ausgesponnen hatte. — [2] Vgl. Bd. 4, S. 479. — [3] Handarbeit. — [4] Vgl. Eugen Sues „Geheimnisse von Paris", Bd. 1, Kapitel 21. — [5] Vgl. Bd. 7, Kapitel 8 desselben Werkes.

nicht." — „Ach, Vatting, nu lat dat!" säd de Köfterfru, „wi willen hüren, wo 't wider kümmt." — „Nein", säd Herr Nemlich, „das ist mir immer lieb, wenn ich in solcher Weise gestört werde. — Sie müssen nur bedenken, mein lieber Herr Beerbom, daß dieser edle Rudolf ein Fürst ist, und daß er für die ganze Menschheit sich aufopfert, indem daß er so ein grausames Ungeheuer in blinde Nacht versenkt." — „Ja", säd de Köfter, „is all recht gut, aberſten unſ' Großherzog is auch ein regierender Fürſt und läßt doch die Leute nicht die Augen ausſtechen. — Na, man weiter!" säd hei, denn ſine Fru hadd em en Fuck in de Ribben gewen.

Un Herr Nemlich las:

„Der Schulmeiſter machte eine Pauſe.

Die Eule ſtieß einen ſo gräßlichen Schrei aus, daß der kleine Lahme entſetzt auf der ſteinernen Stufe aufſprang.

Das entſetzliche Geſchrei der Eule" — „wenn hei ſ' man dodmaken ded!" säd dat halwutwuſſene Deinſtmäten vör ſick hen — „ſchien die wahnſinnige Wut des Schulmeiſters auf den höchſten Grad zu ſteigern.

Singe nur — ſagte er leiſe — ſinge nur Eule — ſinge . . . dein Totenlied. — Du biſt glücklich — du ſiehſt die drei Geſpenſter — unſerer Ermordeten nicht mehr — den kleinen Alten in der Ru — e du Ro — ule — die erſäufte Frau — den Viehhändler. — Aber ich — ich ſehe ſie — ſie kommen heran — ſie greifen mich an! Oh — wie kalt ſie ſind!"

„Fru", frog dat halwutwuſſene Deinſtmäten, „ſingen de Uhlen ok?" — „Wenn du noch mal dor mang inredſt, denn geihſt du mi ut de Stuw' rute." — „Aber wie natürlich iſt dies!" rep Munde ut, as hadd ſei dit all mal ſülwſt mit dörchmakt. — „Ja", säd Vader Köfter, „natürlich iſt es ſehr", as hadd hei ok all mal en halw Dutzend Minſchen ümbröcht un wüßt nu, wo 't ded, wenn hei ſei mit blinne Ogen vör ſick rümſpäuken ſach. — „Na, man weiter!" säd hei, denn hei was ſick en friſchen Fuck von ſine Fru vermauden. —

„Der letzte Schein der Vernunft des Böſewichts erloſch in dieſem Schrei des Entſetzens.

Von nun an sprach der Schulmeister nicht mehr, er rannte umher, er brüllte wie ein wildes Tier und gehorchte nur noch dem Instinkt der Vernichtung."

„Halt!" säd Vader Beerbom, „Instinkt der Vernichtung! was meint er damit?" — „Ach, Vatting", säd sine leiwe Fru, „ein jeder kann sick jo dorbi denken, wat hei Lust hett. — Süh, dat du von den Instinkt der Vernichtung en annern Begriff hest as uns' lütt Franz, dat versteiht sick von sülwst; äwer wi kamen jo dorbi nich ut de Städ'." — „Nur noch ein Wort, Katharine", säd Beerbom un wend'te sick an den Vörleser: „Den ausgezeichneten Herrn Verfasser in allen Ehren; aber es ist mich sehr entgegen, daß er den schauderhaftigsten Bösewicht mit den Namen ‚Schulmeister' benennt; es widerstreitet unserm Stand." — „Es ist mir im Anfang auch so gewesen", säd Herr Nemlich, „aber wenn Sie bedenken, daß der Mörder jetzt schon in der Reue ist, und daß er sich bessern kann, und daß er zuletzt noch ein sehr edler Mensch werden kann, und daß er den Namen nur deswegen führt, weil er, wie es im Anfang des Buches gesagt ist, eine sehr schöne Hand schreibt, so können wir uns dabei beruhigen, indem das doch nur ein bloßer Ökelname[1] ist." — „Ja, das ist es gerade, daß der Titel Schulmeister als ein Ökelname vermißbraucht wird!" — „Ne, Vatting", säd sine Fru, „du geihst tau wid, du geihst würklich tau wid, un wi kamen nich wider." — „Ja, Vating", säd Munde, „wir müssen un müssen nu weiter." — Un de lütten jös Fomilien säden, wenn sei sick grugeln süllen, denn wullen sei sick ok ahn Vatting sine Inwendungen grugeln, un dat halwutwussene Deinstmäten säd: sei dürfte nicks von de Uhl seggen, un de Herr wull noch wat von den Schaulmeister seggen. —

De oll Köster müßt sick denn nu sacht gewen, hei versprok denn ok, den Mund nich uptaudauhn, un dat Vörlesen gung wider; de Klock würd twölw, de Klock würd ein, de Klock würd twei — dunn kunn't de Köster äwer nich wider uthollen, hei frog, wo 't denn mit dat Middageten stünn, äwer dor kamm hei schön an. — Sine Fru frog em, wat hei so wenig Interesse

[1] Spitzname.

an de Geſchicht nem, dat hei doräwer nich Eten un Drinken vergeten künn. — Un Munde ſäd, ſei hadd dor ok nich an denken künnt, un dat Deinſtmäten ſäd gradtau: ſei güng nich rut, ſei wull ok weiten, wo de Geſchicht uthauen[1] deb. — Tau-letzt würd de Utkunft drapen, dat halwutwuſſene Deinſtmäten ſüll nah de Käk gahn un ſüll Koffe kaken, un ſei künnen denn all bi 't Leſen Koffe drinken, un de Köſter künn dortau ſtippen, dat hei wat Faſtes in'n Liw' kreg. Äwer de Voß was ehr tau klauk[2]. — „Ja", ſäd Stin-Durtig, „dat ji denn widerleſen willt, wenn ick rut bün. Ne, ſo geiht't nich los! — Munde möt ok mit", denn de Racker hadd dat in dat richtige Gefähl, ahn Munde würd Herr Nemlich nich leſen.

So müßt denn nu Munde as Säkerheitspand för dat halw-utwuſſene Deinſtmäten in de Käk an den Koffepott ſtahn, bet de Koffe farig was. — Un nu ſtippte de Köſter, un Herr Nem-lich las ahn alle Störung bet in den deipen Schummerabend herin. — Mit einem Mal ſprung Munde up: „Herr Paſtohr kommt!" — Herr Nemlich klappte dat Bauk tau, de Köſter un de ganze Geſellſchaft flog in En'n, un de Herr Paſtur kamm in de Dör rin: „Guten Abend! Ich höre ſoeben, Herr Nemlich ſei hier bei Ihnen. — Ach, da! — Guten Abend! — Ich habe einen Brief an Sie abzugeben von unſerm Gutsherrn, Herrn Groterjahn. Hier! — Er hat mich mit dem Inhalt desſelben bekannt gemacht. — Der Brief wird Ihnen gewiß viel Freude machen, aber er legt Ihnen auch gewiſſe Verpflichtungen auf, bei denen ich mich in Ihrer Stelle etwas bedenken würde." — — „Wollen Herr Paſtor ſich nicht ein biſchen ſetzen?" ſäd Vader Köſter un ſchow den Lehnſtaul taurecht. „Beſorg doch en biſchen Licht", ſäd hei tau Munde. — „Oh nein, laſſen Sie!" ſäd de Paſtor tau Munde ehre Freud', denn ehr grugte, in'n Düſtern allein rut tau gahn. — „Was haben Sie denn da?" frog hei wider und langte nah dat Bauk. — „Oh, es iſt ein Buch eines gewiſſen Herrn Verfaſſers, mit Namen Eugehn Züh, welches ſich die Geheimniſſen von Paris benennt, Herr Nemlich lieſt uns das vor", ſäd Beerbom, „es iſt ſehr ſchön."

[1] Ausſchlagen. — [2] Sprichwörtlich.

— „Es ist sehr schön!" säd de Kösterfru. — „Reizend", säd Munde — dit ßackermentsche Wurd hadd sei ok all von Herrn Nemlichen lihrt, kann ok sin, dat sei mal in Treptow oder Nigen-Bramborg taum Besäuk west was, denn dor is allens reizend, ok en Gräfnis, wenn 't man mit vele Kränf' un mit 'ne fierliche Likenred': „Eingetreten in des Kirchhofs stille Räume . . . ." begahn ward. — „Ich kenne das Buch nicht", säd de Paster un läd't up den Disch. — „Oh, Herr Pastor", föll Herr Nemlich mit groten Swung in, „das müssen Sie lesen, der Verfasser geht noch über den großen Franzosen Dumas[1], eine Spannung wechselt immer die andere ab, der Mensch kommt gar nicht zur Besinnung, und als ich's zum ersten Mal durch hatte, bin ich drei Tage in Unruhe herumgelaufen wegen der schauderhaften Schlechtigkeit der menschlichen Natur, denn dies ist das Thema." — „Dann les' ich's gewiß nicht", säd de Paster en beten sihr käuhl, „die Verdorbenheit der menschlichen Natur brauchen wir nicht erst in Büchern aufzusuchen." — „Ja, aber, Herr Pastohr", säd Vader Beerbom, de glöwte, hei müßte Herr Nemlichen en beten unner de Arm gripen, „es dient doch sehr zur Belehrung." — „Mein lieber, alter Beerbom", säd de Pastor un kloppte den Ollen fründlich up de Schuller, „in Ihrem Alter schadet diese Art von Büchern nicht mehr so sehr viel, aber für die Jugend ist sie gefährlich; ich möchte meinen Kindern das Buch nicht in die Hand geben, wenn es so wirkt, wie Herr Nemlich sagt. — Nun, guten Abend! Ich will noch meinen Spaziergang abmachen, das Wetter ist jetzt besser geworden. — Guten Abend!" Dormit gung hei. —

„Das glaub' ich sacht!" säd Herr Nemlich, as de Paster ut de Dör was, „daß seine Jung's nichts davon verstehen werden, ist mir sehr klar, denn bei der Methode, die er gebraucht, da lernen sie nichts als Lateinisch und Griechisch und Mathematik und so was, von der allgemeinen menschlichen Bildung ist nicht die Rede. Da frage ich neulich seinen Fritz, was er zur Unterhaltung lesen täte, da sagt der Junge: den ‚Robinson'! — Ein

[1] Alexander Dumas der Ältere (1802 — 70), der Verfasser der „Drei Musketiere", des „Grafen von Montechristo" u. s. w.

vierzehnjähriger Junge den Robinson! — Aber ich vergesse meinen Brief. — Liebes Fräulein, teure Rosamunde, ein bißchen Licht; aber Sie grauen sich, ich werde Sie begleiten." — De oll Köster protestierte dor so halw gegen, äwer de beiden wiren all ut de Dör, un nu würd dor in de Käk en lütt Kapittel von Bildung achter'n Füerhird afhollen[1], wat Munden ehre Backen en beten roder as gewöhnlich upfarwt hadd, as sei endlich mit Licht herinner kamm. —

Herr Nemlich las sinen Breiw, sine Ogen würden immer gröter, hei sprung up: „Nein! dies ist . . .", hei set'te sick wedder dal: „Nein, dies ist . . ." — „Was? Wat?" frog dat dörchenanner, Herr Nemlich antwurt'te nich, hei las sinen Breiw unner allerlei Wunnerwarken tau En'n, dunn sprung hei up un deklamierte in de Stuw' herümmer: „Das sag' ich man! Das sag' ich man! — Mein Talent, meine Kenntnisse, meine Bildung, sie kommen doch zuletzt zur Geltung. — Oh, der Herr Pastohr! — Ja, der hat mich nicht erkannt; was sagte er? Er würde sich an meiner Stelle bedenken? — Ich bedenke mich gar nicht, ich nehm's an! ich nehm's an!" — „Ach", säd de Kösterfru, „Sei hewwen gewiß de Städ' as drüdde Hülpslihrer tau Zwiebelsdörp kregen", un dorbi kek sei Munde an, un Munde was ganz blaß worden, un dat arme Kind folgte de Hän'n in den Schoot, un ehr was tau Maud', as wiren alle Gnaden von unsen Herrgott unverdeint up ehr utgaten worden, denn Munde was trotz Eugehn Züh un Bildung en hartensgaudes Mäten blewen. — „Nein, mehr, viel mehr!" rep Herr Nemlich un stellte sick midden in de Stuw': „ich habe einen Ruf nach Konstantinopel gekriggt!" — „Gott sall mi bewohren!" rep de Kösterfru, „dat is jo woll bi den Türken." — Un Munde ded ehr Hän'n utenanner un kek em unsäker an; ehr wir Zwiebelsdörp leiwer west. — „Na, nu aber sagen Sie, was das ist", säd Beerbom. — „Ich soll mit dem Herrn Rittergutsbesitzer Groterjahn und seine Familie nach Konstantinopel reisen und in die umliegenden Gegenden, ich soll ihnen da alles erklären und dem jüngsten Sohn, Paul, auf der Reise Unterricht erteilen,

[1] Abgehandelt.

damit sein Bildungsgang nicht unterbrochen wird." — „Das ist aber ein großes Glück", säd de Köster, stunn up un schüddelte Herr Nemlichen de Hand, üm em tau gratulieren, un wenn Herr Nemlich in desen stolzen Ogenblick üm Munde ehre Hand anhollen hadd, de oll Köster hadd „ja" seggt. — „Wat krigen Sei dorför?" frog de Kösterfru, de mihr för dat Praktische was. — „Ich kriege freie Reise, freie Zehrung und alle Tage 10 Sgr. für meine Extra-Ausgaben, als Wäsche, Zigarren u. s. w." — „Und was haben Sie dagegen zu leisten?" frog de Köster. — „Also erstlich die Erklärung der Städte und Gegenden, dann den Unterricht von dem jungen Herrn, dann die Aufsicht auf das Gepäck, das Billettauslösen auf der Eisenbahn, Vorlesen bei der gnädigen Frau Groterjahn, wenn's Regenwetter ist oder ihre Nerven abgespannt sind, Feueranmachen für Zigarren und Pfeifen, und sonst noch kleine Bestellungen ausrichten." — „Na, hören Sie", säd de Köster, „da haben Sie denn aber auch vollkommen Ihre Last mit. Das andere ginge all; aber das Vorlesen bei ihr, das ist en beswerlich Stück. Ich kenne ihr, sie hat zu viele Ideen. — Aberstten wenn all das auch wär', bedenken Sie auch, daß Sie mit Ihrer Reise wegen Ihrer Bewerbung um die Stelle in Zwiebelsdörp in einen Nachteil kommen können? Unsere geistliche Regierung wird Ihnen nicht nach Konstantinopel nachflöten[1]." — Munde kek em recht trurig an, as wiren all ehre Utsichten up ehr lütt, bescheiden Glück äwer Nacht verhagelt. — Äwer — du leiwer Gott! — en jungen Minschen stiggt so wat tau Kopp, un Herr Nemlichen was de Reis' all mit vulle Utrüstung, mit Äwertrecker un wull'ne Halsdäuker un warme Decken, in den Kopp treden un hadd sick dor „zweite Klasse für Raucher" behaglich in 'ne weike Eck rin set't, un nu süll hei upstahn un nah Zwiebelsdörp gahn un dor Kinner lihren? — Dat was nich tau verlangen, un wenn Munde ok noch so trurig utsach. — Hei redte also noch vel von de groten Verhältnissen, in de hei dörch de gebildte Groterjahnsche Familie kamen würd, un dat Ministerium würd woll tau weiten krigen, dat hei wegen sine utgeteikenten Kenntnissen tau so en vörnemen Posten be-

[1] Nachlaufen.

raupen wir, un dat hei stark doran denken deb, de lütte Hülpslihrerstäd' mit en grotorigen Sprung tau äwerhüppen un vörlöpig up en recht gauden Kanterposten los tau gahn. Un as em Munde bi sinen Affschid ut de Dör lüchten deb, gaww hei ehr so'n fixen Ströper-Kuß[1] un flustert ehr tau: „Was meinst du?" — denn wenn de Köster nich dorbi was un in sine Breiw' nennte hei sei all „Du" — „was meinst du zu dem alten Müschen seine Stelle; er wird schon alt, und wenn ich sie kriege, dann .... für die standesgemäße Einrichtung ist auch schon gesorgt: Herr Groterjahn gibt mir nach der Reise ein großartiges Duzöhr. — Das behalt ich für dich, da will ich später deinen Vater mit überraschen." —

Munde gung mit beklemmten Harten in de Stuw' taurügg, un hei gung in'n Düstern nah Quistörp tau un redte lud' mit sick sülwst von den groten Christoffer[2] un satt hoch tau Pird', bet hei taulezt in en Grawen föll, wat em in so wid afkäuhlen deb, dat hei tau Hus sinen Prinzipahl sine eigenen Utsichten vörstellig maken kunn. —

De oll Semmlow was en gaudmäudig Mann, un as em Herr Nemlich versprok, en gauden Fründ von sick in sine Städ' tau stellen, makte hei wider keine Inwendungen, ok dunn nich, as em Herr Nemlich anmauden was, den Fründ glik antaunemen un em sülwst biher mit uttaufaudern, denn hei müßte noch för sine grote Upgaw' hellschen vele Studien — so säd hei — maken.

Den sülwigen Abend schrew hei an Herr Groterjahnen: ja, hei wull, wir mit allens taufreden un bedung sick blot noch expreß 'ne gebild'te Behandlung ut. — Den annern Morgen müßte de Jung' mit de scheiwen Stäweln den Breiw up de Post bringen, Herr Nemlich makte „Studien", un staats de Kinner tau lihren, lihrte hei sick sülwst; Eugehn Züh kek em as ewige Jud'[3], den hei noch nich kennte, woll sihr leiwlich an, äwer för ditmal müßte de Mann sick gedüllen. Hei verföll nu natürlich tauirst up de Landkort. „Hir Meckelnborg, Quistörp", säd hei,

[1] Landstreicherkuß, schnell geraubter Kuß. — [2] Vgl. die Anmerkung zu Bd. 3, S. 429, Z. 12. — [3] Nemlich hat also auch den andern großen Roman Sues, den „Ewigen Juden", auf seinem Zimmer.

denn wenn hei mit sick sülwst redte, redte hei Pladdütsch, ut pure Ökonomie, hei brukte sine hochdütschen Kräft' nich för sick sülwst aftaustrapzieren, hei wüßt jo, hei kunn. — „Hir Berlin — Bennewitz is all in Berlin west — oh, Bennewitz, du jammerst mi[1]! — hir Dresden, Königreich Sachsen; Prag — wat is noch in Prag? — Prag? — Ach so! Prager Studenten[2]. — Wien — ach, Wien, ,'s gibt nur a Kaiserstadt, 's gibt nur a Wien[3]!' — Triest — hir geiht 't los — Adriatisches Meer — Korfu — wo is Korfu? — Nah Korfu sünd wi up den Seminor gor nich kamen — ah, hir; un nu geiht 't hir rüm" — dormit sus'te hei üm dat Kap Matapan rümmer, dat em de Hor up den Kopp simmen[4] deden, „un hir", säd hei, „liggt Konstantinopel!" un set'te sinen Finger up dat Flag mit so'n Gewicht, as set'te hei sinen Faut up den Nacken von den Erbfind von de ganze Christenheit, up den groten Soldan sülwst. As hei sick hir mit sine Gedanken en tidlang rümmer drewen hadd, was hei so verständig, wedder an de Rüggreis' tau denken, de hei äwer Smyrna un Athen un Venedig inflog. — As hei in Athen ankamen was, rep hei: „Dunnerwetter, hir in Athen möt öltlings mal wat passiert sin! — Äwer wat denn?" — Hei lep hen un halte sin Geschichtsbauk, „Kleine Weltgeschichte für Töchterschulen von Friedrich Rösselt, Breslau 1834, sechste Auflage"[5]; hei flog hen un her, kunn äwer up den Sturz ok nich sinnen, wat hei söchte. — „Na", säd hei, „das würde denn Gegenstand meiner Studien sein." — Hir möt nu einer woll beachten, dat hei Hochdütsch mit sick reden ded; hei ded dat ut grote Hochachtung för dat Wurd „Studien". —

As hei mit de Landkort farig was, langte hei sick sin Geographibauk von Cannabich von sin Etenspind runner, wo em Fru Semmlow'n ümmer tau Tid en halw Pund Botter un en halw Brod rinner leggen let, dat hei Frühstück un Vesperbrod doran hewwen süll, flog Konstantinopel up un sung nu

---

[1] Sprichwörtlicher Ausdruck der Geringschätzung. — [2] Die Stelle spielt auf das Eichendorffsche Studentenlied an: „Nach Süden nun sich lenken ꝛc." — [3] Anfang eines Liedes in Holteis „Die Wiener in Berlin". — [4] Schwirren, umherfliegen. — [5] Über die hier angeführten Lehrbücher vgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes.

irnstlich an, utwennig tau lihren: „Konstantinopel, von den Türken Stambul, auch Istambul genannt, ist die Hauptstadt des türkischen Reichs, sie hat 6—700000 Einwohner, genau weiß man das nicht — 6—700000 Einwohner, genau weiß man das nicht — genau weiß man das nicht." —

So studierte hei nu den utgeslagenen Dag lang, bet 's Abends Korl Bennewitz kamm, de em bi Herr Semmlow'n aflösen süll. — Na, nu würd denn vel vertellt, von sine grote Reis', von sine Leiw' tau Munde, de Korl Bennewitz all eben so gaud utwennig wüßte, as hei Konstantinopel, un von de Studien, de hei noch maken müßte. As de Red' bilöpig up Athen un Griechenland kamm, säd Korl Bennewitz, hei hadd sine Bäuker mitbröcht, un dor wir de Olymp mit ünner „oder Mythologie der Ägypter, Griechen und Römer, zum Selbstunterricht für die erwachsene Jugend und angehende Künstler von Petiskus, Professor", wenn hei em dormit deinen künn, nich mihr as giern; dor wiren ok Biller in. — Dat würd denn nu mit Dank annamen, un Herr Nemlich lihrte nu ümschichtig ut den lütten Cannabich, ut den lütten Nösselt un ut den lütten Petiskus, un 't gung ganz glatt; blot wenn de lütt Petiskus an de Reih' kamm, un hei de Biller besach, kregen de irnstlichen „Studien" en lütten Knick, un sine Gedanken swewten äwer den dreckigen Weg, wo sick de Jung' all de Stäweln up scheiw lopen hadd, nah Groten-Barkow in dat Kösterhus räwer, denn bi dat Bild von de Minerva in den lütten Petiskus müßte hei ümmer an Munde in den Kösterhus' denken, wegen de grote Ähnlichkeit tüschen de beiden. — Dat heit — verstah mi hir einer recht! — blot de Gesichter wiren ähnlich, nich de Kledagen un de Utrüstung, denn Munde gung nich för gewöhnlich mit Helm un Speer un Schild in den Hus' herümmer un drog ok en ordentlich Kled, wat sei sick sülwst makt hadd, denn sei hadd Snidern lihrt, wat ok mit de Göttin tausam stimmte, denn in den lütten Petiskus stunn utdrücklich, „daß sie die Kunst des Webens, Nähens und Strickens lehrte"; un ok de Uhl an ehre Sid stimmte, denn Herr Nemlich brukte sick blot dat halwutwussene Deinstmäten mit den rugen Kopp un de groten, runnen Ogen vörstellig tau maken, un de Uhl was farig. —

So kamm denn nu de Tid tau sine Afreis' ümmer neger; den Dag äwer lihrte hei sick utwennig, un den Abend disputierte hei mit Korl Bennewitzen äwer sine „Studien", denn hei hadd ok man, as Schiller[1] seggt, en korten Darm; wat hei den Dag äwer tau sick namen hadd, müßte hei 's Abends wedder von sick gewen. — Hei was öfter mal nah den ollen Köster Beerbom räwer lopen und hadd Munde besöcht, äwer ümmer man up de Uhlenflucht[2]; nu äwer, an einen Sünndag, makte hei 'ne längere Vesit un namm Affchid. Munde was sihr trurig, wegen de Afreis' un wegen de Utsichten up Zwiebelsdörp, sei let sick't äwer nich marken, dormit dat sei sine Freud' nich vergällen wull. De oll Köster äwer un vör allen de Kösterfru, de hellschen prick wüßte, wo de Haf' lep[3], drängten bi den Affchid dorup, dat hei bi den Paster Adjüs seggen un sin Gedächtnis bi em upwarmen süll, dormit hei wegen Zwiebelsdörp nich in Vergetnis kem, wenn alle bi Herr Groterjahnen un sine vörnemen Bekanntschaften anschirrten Strängen riten süllen. —

Herr Nemlich küßte nu den Köster un sine Fru un de sös lütten Fomilien un taulezt ok Munde, un de Köster bed hüt dorgegen keine Insprak, woll ut Erbarmen mit sin Kind, denn Munde weinte bitterlich un stamerte mäuhsam de Würd' herute: „Schreib' auch mal." — Sei hadd in ehre Weihdag' ehren Vader ganz ut de Obacht laten un nennte em „Du". — Herr Nemlich versprok dit un bedrog sick in'n Ganzen sihr gefaßt. —

Hei gung nu tau den Herrn Pasturen un säd, hei wull sick nu bi em empfehlen, denn äwermorgen güng de Reis' los, un morgen müßte hei noch packen, un hei wull em bidden, dat hei em bi 'ne paßliche Städ' — von de Hülpslihrerstäd' in Zwiebelsdörp säd hei nicks — sine Försprak günnen süll. — „Also", säd de Paster, „wollen Sie wirklich die Reise machen? — Haben Sie sich nun auch hinlänglich klar gemacht, was man für Ansprüche an Sie erhebt, und werden Sie denen genügen können?" — Dat was denn nu jo 'ne rechte dämliche Frag' von den Paster, Herr Nemlich hadd drei Wochen in einen Ritt ut-

[1] Gemeint ist das Epigramm „Sonntagskinder" in den „Xenien", mit der bekannten Stelle: „Ach, was haben die Herrn doch für ein kurzes Gedärm!" — [2] Ganz flüchtig, vgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes. — [3] Sprichwörtlich.

wennig lihrt, un nu füll hei noch nich mal „genügen"! — Herr Nemlich fäuhlte sick denn ok sihr kränkt un säd sihr bestimmt: „Herr Pastohr, Sie können mich fragen, wo Sie wollen, von Venedig, von Athen, von Ithaka, von Ulissessen, von Periklessen, von Themistoklessen und Alcibiadessen; z. B. von Konstantinopel, wo ich mit angefangen habe, und was schon über drei Wochen her ist: Konstantinopel, von den Türken Stambul, auch Istambul genannt, ist die Hauptstadt des türkischen Reichs; sie hat 6—700000 Einwohner, genau weiß man das nicht — genau weiß man das nicht." — „Lassen Sie! Lassen Sie!" säd de Paster un grifflachte so'n beten, „das kommt ja auf die Frage: wie hoch ist der Berg Sinai[1]? hinaus. — Ja, das ist alles recht gut; aber es werden wohl viele Fragen an Sie gerichtet werden, die Ihre Bücher nicht beantworten." — „Herr Pastohr", säd Herr Nemlich, „wenn Sie ein Buch haben, wo das drin steht, so bitte ich Sie, mir das zu leihen, ich will's sehr in acht nehmen. Ich lerne das all" — un dorbi kamm hei ganz up sinen Schaulkameraden, Jochen Klähnen, sine Sprüng' denn as wi seihn hewwen, de lihrt ok allens. — Up Jochen Klähnen, fürcht ick, is in de Ort keinen rechten Verlat; äwer up Herr Nemlichen sett ick en grot Tauvertrugen, denn dat hemw ick ümmer seihn: so'n jungen, upgeweckten Semerist, wenn de man blot en insläg'sches Bauk hett, denn wohrt dat nich lang', denn weit hei de ganze Wissenschaft utwennig. — So'n Bauk hadd nu de Paster nich, säd äwer, hei wull bi Zwiebelsdörp an em denken, un Herr Nemlich säd nu noch allerlei von hogen Dingen, säd tauletzt Adjüs un gung nah Quistörp.

Unnerwegs brok hei äwer in en Sülwstgesprek ut: „Dat is nu so! dor sitt hei nu den ganzen Dag un studiert; äwer von dat, wat würklich interessant is, weit hei nich de Spur — nich mal Eugehn Züh kennt hei: — na, gaudmäudig is hei, blot sihr affsprekend. — Äwer dat hett för nicks Höheres Intreß, wenn dat de ollen dummen Buren Sünndags wat vörpredigt hett, denn glöwt dat, nu is de Welt farig!"

Arme Paster! möst di dat äwer von so'n Mann as Herr

[1] Denn auch das weiß man nicht genau!

Nemlich gefallen laten, worüm büst du, gegen em hollen, so einfoltig! — —

Den tweiten Dag nahher satt Herr Nemlich up de Post un führte nah Rostock. Munde hadd em noch vörher dörch dat Uhlenküken von Deinstmäten en fründlichen Breiw schickt; äwer hei hadd tau vel mit Packen un Besorgen tau dauhn, as dat hei sick vel dormit afgewen künn. — Nu up den Postwagen halte hei em wedder rute un säd still vör sick hen: Munde wir doch en gaud Mäten un säd lud in 'ne Ort Begeisterung: „Munde for ever!" — „Speak You english?" frog en langen, drögen Herr, mit en Gesicht as en glattrasierten Swinskopp, de em gegenäwer satt. — „Nein — ich — ich sagte man so!"

Kapittel 4.

Woans Jochen Klähn de Nahricht von de grote Reis' upnimmt, un woran sin anschlägsche Kopp bi dese Gelegenheit allens denkt. — Korl kümmt un seggt Abjüs, un hett keine Ahnung dorvon, dat em en Festmahl achter Fru Groterjahnen ehre petitmusselinenen Gardinen deckt is. — Herr Nemlich trett gebildt in de gebildte Familie up. Hei ward up den Bahnhof arretiert. — Herr Jahn mit den irsten, Herr Groterjahn mit den tweiten Tog. — Berlin. — Allerlei Fragen: Hoff oder Daubitz? Wat Apen ok snacken künen? Gott bewohre! Paul, wo kümmst du nah Barlin? Wo kann Schiller so'n Drähnsnack seggen?

„Jochen", säd üm dese Tid eins Morgens de oll Herr Jahn tau sinen Burßen, as de vör't Abenlock satt un in de Kahlen pust'te, denn förre lütt Aschenpüster[1] ehr Tid hett sick — glöw ick — kein Schock von Blas'balkens un Püsters in Land Meckelnborg upsmeten, indem dat dor noch för gewöhnlich de Püster vernutzt ward, den uns' Herr Gott den Minschen in de Bost set't hett; un de Meckelnbörger hett noch Rägen[2] in de Bost. — „Jochen", frog Herr Jahn, „wat is't buten för Weder?" as hei ut sine Slapstuw' kamm. — „Je, Herr, dat knippt en beten, un för teihn Dag' vör Ostern dücht mi dat wat utverschamten. — De Balbierer lep hüt vermorrn hir vörbi — wo

[1] Aschenbrödel. — [2] Ursprünglich Rogen, der ganze Ausdruck bedeutet hier einen kräftigen Mann. Ebenso Bd. 1, S. 329, V. 51.

drawte hei in sin lütt, sipperig[1] Röckschen! — un rep mi tau, wi hadden äwer Nacht säben Toll Küll hatt." — „Na", brummte de Oll vör sick hen, „de Reis' fängt gaud an; äwer wider runner mag't jo woll warmer warden. — Bring' den Koffe rinner!" — As Jochen rute was, gung hei an't Finster un kek heruter up de Strat: „'T is en Uhlenspeigelstück, wat ick anstellen dauh, äwer denn helpt dat nich! — All de Minschen, de wat von mi hollen, de würklich wat von mi hollen, drängen mi tau de Reis', un in'n Ganzen is't ganz egal; ick kenn de Minschen hir eben so wenig as de, de ick dor drapen ward. — Un dat möt ick seggen, de Bäuker, de mi de Dokter schickt hett von de Türkei un Griechenland, un de Geschichten von Venedig, hewwen mi grad' nich vör den Kopp stött, un seihn müggt ick de schönen Gebüden un de Gegenden ok woll; äwer leiwer müggt ick doch noch weiten, wo sick dat dor regiert, wo de Minschen dor lewen, un wat dor up den Fellen waßt." — Nu sach hei up Jensid von de Straat lütt Paulen nah de Schaul gahn, wat hei all vördem bemarkt hadd. — „Jochen", frog hei, as de mit den Koffe rinner kamm, „worüm geiht lütt Paul up Stun'ns ümmer up Jensid von de Straat? — Hei pleggt jo süs nah de Schaul vör unsen Huf' vörbi tau gahn." — „Je, Herr, hei 's tückisch[2]. Sörre de Tid, dat ick em dunn seggen müßt, ick füll nicks mihr mit em tau dauhn hewwen, hadden Sei seggt, geiht hei ümmer up Jensid, un wenn hei mi in de Dör stahn füht, denn dreiht hei sin Gesicht von mi af un kickt so stiw in den Laden von de Putzmamsell herinner, as wenn hei stark üm 'ne nige Huw' benödigt wir." — „Jh, wat makst du? So heww ick dat jo nich meint; ick wull man nich, dat du di in Snackeri mit em inlaten, un dat du wegen sinen Kram min Geschäften nich in de Hor drögen[3] laten füllst." — „Ne, Herr, dat geiht nich. — Ganz mit em utenanner oder gor nich. — Denn, seihn S', hei is so'n Gast: hei haspelt mi mit sine dämlichen Fragen allens ut den Half' rut, wat hei weiten will, un wenn hei wat von mi hewwen will, denn weit hei mi so üm den Bort tau gahn . . . ." — „Du hest jo noch keinen." — „Ne, Herr, en

[1] Wippend, flatternd, vgl. Bd. 1, S. 246, Anmerk. 6. — [2] Böse. — [3] Vernachlässigen.

ordentlichen noch nich; äwer hei ward all. — Un dat weit hei recht gaud — de Racker! — dat wi beiden, ick un Sei, vel von em un sine Helene hollen dauhn. — Herr, sall 'ck mi mal en Snurrbort stahn laten?" un dorbi kek Jochen sinen Herrn so lüstig an, as hadd em einer mit sinen eignen Snurrbort en unverhofftes Geschenk makt. — „Jochen", säd Herr Jahn un lachte dorbi so'n beten, „wo wullst du dat woll anfangen? — Nu äwer irnstlich. — Morgen reisen wi, wi führen mit den irsten Tog, un hüt möst du den Kopp en beten bruken, dat wi allens ordentlich packt krigen un nicks vergeten." — „Tau de grote Reis'?" — „Ja, dit ward de grote Reis'." — „Herr, denn möt'ck mi woll en rein Hemd mitnemen?" — „Gewiß. — Wo vel Hemden hest du?" — „Oh, Herr, min Mutting hett mi jo dunn sös ganz nige Hemden makt, as ick hir her kamm." — „Denn nimm di minen lütten Reis'kuffert — den lütten! — un denn pack sei all sös in." — „Oh, Herr, Sei spaßen. — All sös? Dor möt ick mi doch äwer wunnern, Herr! — Wat würden de Lüd' seggen?" — „Na, de warden sick vel üm din Hemden kümmern! Un denn packst du din best Tüg in un Strümp un Stäweln, dat du 'ne duwwelte Utrüstung bi di hest." — „Herr, wo geiht't denn hen?" — „Dat wardst du woll tau weiten krigen. — Tauirst führen wi nah Berlin." — „Füüüüh!", fläut'te Jochen, „nah Barlin[1]! — Herr, dat's jo preusch! — Dor is unsʼ Jehann Smidt, de hir bi Böttcher Drewsen is, ok all west, un weiten S', wat de seggt? De Barliner, seggt hei, sünd uns tau klauk; äwer einer möt ehr man ordentlich upspucken, denn gewen sei sick. — Herr, sall 'ck mi denn man mine nige Mütz mit den gräunen Sanftbräm[2] upsetten?" — „Ja, dat kannst du; nu gah hen un pack dinen Kram, nahst will'n wi minen packen." — Jochen gung; äwer 't wohrte nich lang', dunn kamm hei wedder rin: „Herr, sall 'ck unsʼ Wichsgeschirr mitnehmen?" — „Ja." — Un dunn kamm hei wedder: „De Klederböst ok?" — „Ja." — „Den Kloppstock ok?" — „Jh, wat! — De kann hir bliwen." — Un dunn kamm hei wedder: „Herr, wo ward't mit unsʼ Koffeemaschin?" — „Jh, wat! Du nimmst mi am

[1] Jochen Klähn spricht einen gröberen Dialekt als Jahn. — [2] Samtbesatz.

En'n noch Schöttel un Pött mit." — „Je, Herr, wenn't noch achter Barlin geiht." — „Na, nu mak man un pack din Saken in." — „Herr, dor kümmt uns' jung'n Herr", rep Jochen, un Korl kamm in de Stuw' herinner. — „Na, Vatting", säd de Sähn, „Gustaw is vörgistern hir west un hett di Adjüs seggt, ick möt hüt woll kamen. — Wenn sick bi dit Weder ok nich vel dauhn lett, 't is doch ümmer gaud, wenn ein von uns up den Hof is, dorüm sünd wi nich beid' tauglik kamen." — „Dat is ok gaud, min Sähn." — „Na, Vatting, büst du denn nu dorin fast, dat du morgen afreisen willst?" — „Je, Korl, denn helpt mi dat jo woll nich anners, denn möt ick jug jo woll tau Willen sin. — Äwer — weiß Gott! — ick dauh 't üm jugentwillen, mi sleiht kein Ader nah de Reis'[1]. — Jh, ja! — Seihn müggt ick dat ok woll mal, un in de letzte Tid bün ick recht gesund west, un dor hett sick ok de Lust dortau en beten rögt; un wenn de Dokter seggt, entweder ick möt de Reis' maken, oder ick möt den Sommer äwer in so'n Bad, denn will ick dusendmal leiwer up Reisen gahn, as dor in so'n engelschen Goren un in so 'ne Anlagen Mulapen verköpen. — Blot mit Jochen Klähnen will mi dat nich in den Kopp." — „Ne, Vatting, dat lat so! — För uns is dat doch 'ne Beruhigung, dat du en truen Minschen üm di hest, wenn di wat taustöten süll. — Tru un ihrlich is hei, un hei is ok eigentlich gor nich so dumm." — „Jh, hei is den Deuwel[2] dumm, up Schelmenstücken is hei klauk naug; hei is mi man noch tau kinnerig un kalwerig." — „Jh, dat ward sick ok gewen, wenn hei man irst en beten in de Welt west is. Du möst em man en beten bet anfaten un tausamen stuken[3]; du büst em tau nahsichtig." — „Je, dat seggst du woll, Korl, äwer wenn de oll Jung' einen so ihrlich mit sine groten, blagen Ogen ankickt, oder hei fängt so recht tauvertrulich an tau drähnen, denn mag em der Deuwel wat seggen, un nu möt ick em so un so all mitnemen, denn ick heww em all seggt, dat hei mit sall, un wenn 'ck em nu hir let, ick glöw, hei bröcht sick von Dagen. — Äwer, min Sähn, kumm! — 't is hüt so'n kloren Frostdag, de Sünn schint so schön — wi willen en beten in den Achtergoren up un dal gahn." —

[1] Kein Verlangen tragen. — [2] Gar nicht dumm. — [3] Zusammenrütteln.

Dat geſchah, un as Korlen ſine Tid üm was, dat hei furt müßte, halte hei en Metz ut de Taſch un fung an, ſihr iwrig en lütten Awtbom intauſtutzen, indem dat hei ſick von ſinen Vader aſwen'nte un ſäd: „Dat möt nu ok geſcheihn, un ick ward dorför ſorgen, dat dat geſchüht, un dat hir nicks verſümt ward. — Un, Vatting, heſt du mi denn nicks tau ſeggen? nicks?" — un hei bückte ſick deiper, dat em de Oll nich in't Geſicht ſeihn kunn — „nicks von Helene?" — „Ne, min Sähn, ick heww ſei lang' nich ſeihn un ſpraken gor nich; äwer geſund is ſei, dat weit ick, un in dat anner möſt du di gewen. — Wenn du dat Mäten hewwen wullſt wegen Geld un Gaud oder Rang un Stand, denn müggt di jowoll unſ' Herrgott in ſinen Gnaden männigen Stein in den Weg ſmiten, den du nich wegrümen künnſt; äwer ſo, as dat mit di ſteiht, brukſt du nich tau verzagen." — „Dat dauh ick ok nich", ſäd Korl un dreihte ſick nah ſinen Vader üm, „äwer 't is hart, ſo up't Ungewiſſe hen täuwen un de Hän'n in den Schoot leggen tau möten, wil man nicks dortau dauhn kann." — „Na, wer weit, dor kann mal 'ne Gelegenheit kamen, dat ick mal dor wat tau dauhn kann, un denn ſall't geſcheihn, denn ſall 't geſcheihn, Korl!" ſäd de Vader recht indringlich un ſot den Sähn rund üm, „un nu Adjüs! Will'n uns dat Hart nich weik maken", un dreihte ſick üm un gung den Gorenſtig entlanken. — „Adjüs, Vatting", ſäd Korl un gung trurig ut de Dör, recht trurig. — —

Je, wenn wi't man ümmer wüßten, wenn wi trurig ſünd, dat tau de ſülwige Stun'n up en unbekanntes Flag uns von unſichtbore Hand de Diſch tau en Feſt deckt un mit Blaumen bekränſ't ward, denn würd ſick unſ' Lewen mihr utgliken un ſachter henfleiten. — Äwer wir dat en Glück? — Ick ſegg „ne". — De Lüd' ſeggen, 't ſall up unſere Jrd Gegenden gewen, wo ewig dat Frühjohr bläuht, wo einer keine Hitt un keine Küll kennt; äwer — frag ick — hewwen de Lüd' dor de grote Freud, dat nah Winterſtorm de Frühjohrsluft weiht, dat Wiſch un Bom dörch Eis un Snei gräun herute breckt? — De Weſſel von Freud' un Truer, von Fürchten un Hoffen ſtimmt tauſam mit de ſwacke Minſchennatur, un de Einklang von den Weſſel mit ehr is dat Glück. — —

Hadd Korl nah de ein Achterstuw' in Groterjahnen sinen Hus' ruppe keken un hadd hei dörch de petistmusselinen[1] Gardinen kiken kunnt, denn wir hei woll nich so trurig furtgahn, denn dor was em en Freudendisch deckt; un achter de Gardinen stunn Helene un kek mit schöne, fründliche Ogen up em runner, un ehr Hart slog höger, as sei em sach, un as sei em trurig furtgahn sach, würd ehr ok gor tau trurig tau Sinn un sei set'te sick dal un deckte de Hand äwer de Ogen, un ut dat Düster un de Truer bläuhte allmählich de Hoffnung up Wedderseihn, up Nümmerverlaten as en schönes Frühjohr tau Höchten, un ehr Hart würd getrost un fröhlich in desen Wessel, un de Wessel is dat Glück. — Sei was kein von de Ort, de Gott gefällig tau sin glöwen, wenn sei nah Weihdag' janken un in Leiden swelgen, sei was en fröhlich Kind, un ehr Hart was fast un gesund, dor kunn ihrliche Tru un Gottvertrugen woll wassen. — Un de beiden plegte sei un hegte sei mit Flit un Utduer, nich as min Nahwersch ehren Blaumenpott, de dor in'n Hus' mit rümmer dröggt, as wir't en Wickelkind, dat hei hir en beten Sünn kriggt un dor en beten Sünn, un denn acht Dag' lang nich an em denkt, ne! sei hadd ehre beiden Blaumenstöck ein för alle Mal en gauden, fasten Stand gewen, un dor plegte sei sei, un nu täuwte sei gedüllig, dat sei Blaumen un Früchť bröchten. —

Bi de Ort tau sin un tau denken kunn sei sick ok recht ut vullen Harten tau de Reis' freuen, sei brukte nich wegen de lütte Trennung tau versmachten un tau versmölten; un sei stunn up un packte ehren Reis'kuffert, denn morgen süll't mit den tweiten Tog furtgahn, as ehre Mutter bi ehr rinner kamm: „Hella, mein Kind, soeben ist Herr Nemlich angekommen; er logiert diese Nacht bei uns, dein Vater war wieder so voreilig, ihn einzuladen." — „Nun, wie gefällt er dir, Mutter?" — „Ellen, du weißt, es ist bei deiner Mutter feststehende Lebensregel, niemals voreilig ein Urteil abzugeben, sie sieht und beobachtet. — Ich tue das nie; aber er hat etwas Feines in seinem Äußern, ist entschieden gebildet und hat auch gewiß ein gutes Herz, denn er hat sich gleich

[1] Batistmusselin besteht aus feinem Baumwollengarn und wird weniger dicht gewebt als Kattun; er ist billiger, aber weniger haltbar als der echte Batist.

mit Paul abgegeben, der sich natürlich wieder so unpassend wie möglich beträgt. — Komm nun herunter, mein Kind; und nimm so wenig Sachen wie möglich mit. Ich habe es neulich gelesen: der Mensch ist der glücklichste, der die wenigsten Bedürfnisse hat." — Helene hadd dat all lang' in 't richtige Gefäuhl hatt, dat sei woll nich dortau kamen würd, up dat Schipp mit schöne Kleder Eroberungen tau maken oder dormit tau Konstantinopel den groten Soldan de Ogen tau verblennen; sei hadd sick ganz bescheiden inricht't, was nu mit den ganzen Kram farig un gung mit ehre Mutter nah unnen dal. —

'T is ganz natürlich, dat de Minsch sick von en annern Minschen, mit den hei 'ne Tidlang tausamen lewen sall, en Bild utmalt, un wenn Helene mit Herr Nemlichen ok nich vel tau deilen hadd, so wüßte sei doch, dat ehr Brauder Paul, von den sei so vel höll, in sine Hand un sine Upsicht gewen warden süll, un as sei nu Herr Nemlichen tau seihn kreg, stimmte dat mit ehr Bild gor nich, un mit dat, wat ehr Mutter ehr vörmalt hadd, ok man swack tausam. — Nich, dat ehr Herr Nemlich utbannig häßlich vörkamm, dat nich! — Dat wir ok för uns beid', för Munde un mi sülwst, de wi em beid' mit grote Leiw' tau betrachten gewen'nt sünd, sihr kränkend west; äwer hei hadd wat an sick, wat nah ehre Meinung mit sinen Rock un sine Vatermürder nich tausamen stimmen ded, denn dese beiden wiren untadelig. — Herr Nemlich was man kort geraden, de Natur hadd äwersten ehr Verseihn inseihn, was in sick gahn un hadd em dorför sine beiden En'ns, Kopp un Fäut, desto gröter makt. — Hei hadd swarte, lange Hor, de hei halw geistlich un halw weltlich[1] achter de Uhren dal hängen let, hadd 'ne gelihrte, gele Farw' in 't Gesicht un hadd sick in de letzte Tid en Bullbort stahn laten. So nennte hei em wenigstens, 't was äwer man 'ne Ort gadliche Schonung, as ick sei vördem mal in de Niederlausnitz[2] seihn heww, wo hir en lütten Drümpel Dannen tau Höchten schütt un dor en lütten Drümpel Dannen, unner de einer den gelen Sand ümmer so hellweg dörchlüchten süht.

Indessen müßt Helene sick ingestahn, dat Herr Nemlich sick

[1] Wie ein halber Geistlicher. — [2] Niederlausitz.

för den Anfang ganz paßlich tau benemen wüßte; denn hei blew ehr drei Schritt von den Liw'. Gegen Herr Groterjahnen was hei bi allen Respekt mit Tautrulichkeit un Deinstfarigkeit, denn hei höll em en Fidibus up de Pip, wat hei kuntraktlich noch gor nich nödig hadd, wil dat hei mit em noch gor nich up Reisen was; gegen Fru Jeannette Groterjahn was hei mit pure Hochachtung, un de namm tau, as em de Dam ehre säbenteihn Gepäckstücken äwergaww, dat hei dor von nu an Obacht up gewen süll, un dorbi ümmer ehren Grundsatz von glücklich sin un von wenig Bedürfnissen utsprok. — Wat müßte de för Bedürfnissen hewwen, wenn 't ehr mal inföll, dat sei unglücklich sin wull! — Gegen Paulen was hei mit Liebreichigkeit, hei strek em äwer de Hor un frog em, wo de Akkusativ Pluralis von mensa heiten ded, wat hei kuntraktlich ok nich nödig hadd, indem dat hei up 't Latinsche nich annamen was un ok nicks dorvon verstunn, wil dat up 't Seminor nich bedrewen ward. Paul wüßte den Akkusativ recht gaud, hei säd em äwer nich, un Herr Nemlich strakte em wedder äwer de Hor un säd, dat schadte nich, dat würd hei all noch tau weiten krigen. —

Nu was 't ok hir all in de Reih', un morgen mit den tweiten Tog süll de Reis' los gahn. — —

Den annern Morgen satt de oll Herr Jahn recht warm in en Pelz in de tweite Klass' von de Iserbahn un führte nah Berlin. Jochen Klähn hadd de beiden Kufferts besorgt un satt in de drüdde Klass' un vertellte dor alle Lüd', de 't noch nich wüßten, dat hei nah Barlin führen ded. „Äwersten dat is noch gor nicks", säd hei, „ick führ noch wider." — Un wenn em de Lüd' frogen: wohen denn? denn makte hei en geheimnisvulles Gesicht, wat hei sihr natürlich taurecht kreg, wil dat dat för em ok noch en Geheimnis was. — As sei tau Berlin ankamen wiren un sick en Gasthoff upsöcht hadden, säd de oll Jahn: „Jochen, ick bün mäud un will hüt tau Hus bliwen; äwer du kannst en beten in de Straten rümmer gahn un di Berlin ansehn." — „Ne, Herr, dat dauh 'ck nich. — Wo Sei bliwen, bliw ick ok. — Dat's nich üm Ehrentwillen, dat's üm minentwillen, denn dat weit ick all vörher, ick verlop mi." — „Je, denn möst du bet morgen täuwen, morgen bliwen wi noch hir." —

Den sülwigen Dag, an den Jahn afreis't was, wull ok Herr Groterjahn reisen, äwer mit den tweiten Tog. — Hei kamm mit vulle Utrüstung, mit Pelz un Pudelmütz, in de Stuw', wo Helene un Paul all reis'farig täuwten, un 't fehlte nu blot noch Fru Jeannette, denn Herr Nemlich stunn all up de Del un tellte sine Kisten un Kasten un Schachteln äwer. — Na, endlich, as de beiden Wagens all vör de Dör höllen, denn de ein was för 't Gepäck bestimmt, kamm denn Fru Groterjahnen ok herin, fohrte äwer glik up ehren Gemahl los: „Anton, was soll das? Du im Pelz? — Sieh mich an, habe ich einen angezogen?" — „Je", säd Anton ganz verstutzt, „das ist ja aber kalt." — „Anton, ich bitte dich, wir fahren ja nach dem heißen Süden." — Je, säd Anton, dor wiren sei man noch nich. — Äwer sine Fru led't nich un säd, sei wullen sick nich taum Gespött von de Welt maken, un Anton treckte den Pelz ut un steg mit en bloten Äwertrecker in den Wagen. — As sei alle dorin seten, wull Herr Nemlich up den Buck stigen, äwer Fru Groterjahnen led't nich, hei müßte up den Packwagen stigen, denn sei hadd 'ne grote Angst, dat de Fuhrmann 'ne Schachtel verliren kunn. — Bi dat Inschippen up de Iserbahn gung alles ganz gaud, blot Herr Nemlich würd arretiert, nich von de Polizei, ne! von 'ne öllerhafte Dam', de hei en lütten Reis'kuffert entführen wull, as wir dat ein von sine unnergewenen Kasten. Herr Nemlich wull den Kuffert tauirst nich rute gewen; äwer de olle Dam was tau resolviert, sei läd Hand an ehr Eigendaum un redte Herr Nemlichen mit „junger Mensch" an. Up dese Beleidigung wull hei nu irst mit en richtigen Driw'kil up en grawen Klotz[1] antwurten; äwer as hei sach, dat de olle Dam, ahn sick en Spirken tau schanieren, sick in den sülwigen Wagen von de tweite Klass' rinner plant'te, wo de Fomili Groterjahn satt, sweg hei leiwerst un steg in de drüdde Klass' un führte nah Berlin.

Den annern Dag gegen Morgens hentau Klock teihn, denn Fru Groterjahnen kunn des Morgens wegen ehre Nerven nich

[1] Anspielung auf das Sprichwort: Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil.

tidiger ut den Bedd ruter finnen, makte de Fomili Groterjahn en vörlöpigen Plan, woans sei den Dag henbringen wullen tau Berlin. Irstlich müßten sei allerlei inköpen. Fru Groterjahnen was von ehren Dokter tau Hus up allerlei Middel gegen ehre Nerven un annere Unbequemlichkeiten upmarksam makt, sei wull also sick mit Flöhpulver — dat säd sei äwer nich lud' — un denn mit en Middel gegen de Seekrankheit versehn, wat en Dokter utfünnig makt hadd, de noch kein anner Water tau seihn kregen hadd, as wat in de Spree un in sine Waschschöttel tau seihn was, un denn müßte sei sick gegen de Nerven noch 'ne Kist „Hoffschen Malzextrakt" mitnemen, wotau sei Antonen ok bereden wull; de was nu äwer nich för Hoffen, de was mihr för Daubitzen[1], un wull sick mit den sinen Lakür up de Bein bringen un set'te dat ok ditmal richtig dörch. — Helene wull sick 'ne lütte Leddertasch taum Ümhängen köpen, dormit dat sei allerlei notwennige lütte Kleinigkeiten, as Reihgeschirr, Slätel, klein Geld un so wat ümmer glik tau Hand hadd, un Paul säd, sin Vader füll em man sin Deil in bor Geld gewen, em würd ok woll noch wat sihr Notwenniges infallen. — Vader Groterjahn ded 't ok. — Nahsten wullen sei denn dat Museum beseihn un den Abend in 't Schauspillhus gahn, wo Don Karlos gewen würd. — Paul würd von 't Museum dörch sin leiw' Mutting utslaten, wil dat sine Bildung för de Apollos und Venussen noch nich rip was, un kreg de Erlaubnis, mit Herr Nemlichen in de Apen un Boren von den zoolog'schen Goren tau gahn. —

De oll Jahn was den Morgen all tidig utgahn, Jochen Klähn mit em, un was in den Dirgoren rinner geraden un dor rümmer warkt, üm sick de Fäut tau verpedden, un so was hei ok in den zoolog'schen Goren kamen. — Jochen Klähn kamm denn nu hir ut dat Wunnerwarken gor nich rut: „Herr", rep hei ein äwer 't anner Mal, „wat sünd 't för Kreturen! — Nu liken S' desen blot", rep hei, as hei 'ne Hyän tau seihn kreg, „wat hett hei för Anstalten[2]! Nu hüren S', hei lacht ordent-

[1] Hoffs Malzextrakt und Daubitz' Kräuterlikör wurden in den 1860er Jahren ihrer unübertrefflichen Heilwirkung wegen in allen Zeitungen angepriesen. Der erstere gegen alles mögliche, der letztere besonders bei Hämorrhoidalbeschwerden. — [2] Wie stellt er sich an!

lich. — Ne, wo gruglich! — Je, du büst de rechte! — Nu kiken S' de Vägel blot an, ne, wo bunt, wo bunting! — Hewwen S' hürt? — De snacken ordentlich." Un as hei nu nah den Apenkasten kamm, stunn hei ganz verbaf't un flusterte tauletzt sinen Herrn ganz lising tau: „Herr, verstahn sei dat, wenn wi mit enanner reden?" — „Ne, Jochen." — „Herr, lihren de Apen ok snacken?" — „Ne", säd Herr Jahn un lachte, un hadd sine Freud' an sinen Jochen, un wenn em dat ok sülwst Spaß maken ded, de Hauptspaß was för em doch, gewohr tau warden, wo krus dat allens dörch Jochen sinen Kopp schot, un wo sick dat dorin küselte un dreihte. Un as sei sick endlich up den Rüggweg makten, dunn dreihte sick Jochen üm un süfzte deip up, as wir de zoolog'sche Goren de Paradiesgoren, un hei wir dorute drewen as Adam, un säd: „Herr, dit's allein all dat Geld wirt, nah Barlin tau reisen."

Mitdewil was Paul mit sinen Herrn Perzepter Nemlich den sülwigen Weg nah den zoolog'schen Goren rute gahn, den de annern beiden wedder taurügg gungen, un as hei nu an den Weg 'ne Häkerfru mit Appeln sitten sach, föll em in, dat hei jo Geld hadd, un dat Appeln wat Notwennigs tau köpen wiren; hei köffte sick also weck. — Hei hadd en schönen Handel makt, denn 't wiren so vel, dat hei sei mit de ganze Göps[1] vör sick an den Liw' hollen müßte, un dese unbehülpliche Lag' makte sick nu so 'n driftigen Berliner Schausterjung' tau Nutz, treckte höflich de Mütz vör em af un säd: „Juten Morjen, Kleener! Ick werde dir helfen"; un dormit grapste hei sick en Appel un stödd em de annern ut de Hän'n. — „Täuw!" rep Paul, „ick will di bi „Kleenern!" fohrte up den Schausterjungen los un let Appeln Appeln sin. — Dit würd denn nu 'ne wunderschöne, natürliche Prügeli, un Herr Nemlich lep als Perzepter dorbi rümmer: „Paul! Paul! — Ich bitte Sie um Gottes willen! — Hier in Berlin, Sitz der höchsten Bildung, eine Schlägerei! Was wird Ihre Frau Mutter dazu sagen?" — Paul slog sick äwersten düchtig wider; de Schausterjung' was em frilich äwer, denn hei was öller un gröter, hadd em den Rockkragen äwer

[1] Mit beiden aneinandergehaltenen Händen.

den Kopp treckt un mengte em nu achter up[1]; äwer as Paul en Ogenblick Luft kreg, fohrte hei unverzagt wedder up den Schausterjungen los: „Du entfahmte Spitzbauw, du!" —

Grad' in defen Ogenblick müßte dat nu gefcheihn, dat up de anner Sid von de Schaffee Jochen Klähn twintig Schritt achter finen Herrn un in deipe Gedanken äwer de Alpen un Boren hergung; dunn weckten em defe „Klänge aus der Heimat"[2]: „Du entfahmte Spitzbauw, du!" ut finen fäuten Alpen- un Boren-Drom, un as hei nu lütt Paulen jenäwer fach, vergatt hei Alpen un Boren un de letzten Twiftigkeiten mit Paulen, ftört'te up den Schausterjungen los, bröchte den Bengel mit en por dägte Mulfchellen in regelrechte Flucht, ftrakte finen lütten Paul äwer den Kopp un frog: „Gott bewohr uns, Paul — dat möt mi denn doch wunnern — wo kümmft du nah Barlin? un wo kümmft du in 'ne Slägeri?" — „Hei hett mi ok minen Appel wegnamen", fäd Paul noch in vulle Hitz. — „Un dat fühft du mit an, Franz Nemlich, un ftehft lütt Paulen nich bi? Du büft jo en rechten Schaapskopp!" fäd Jochen tau den Perzepter. De wull nu vel feggen, äwer Paul frog dormang: „Äwer, Jochen, wo kümmft du hirher?" — „Holt din Mul, ick fall nich mit di reden! — Süh, dor ftehft min Herr un täuwt all. — Äwer", rep hei all in'n Weglopen, „gah in de Alpen- un Borengefchicht, dat is dat Schönfte, dat is dat Schönfte! wat . . . ." — Dat Äwrige verweihte de Wind. —

„Wat heft du wedder", frog de oll Jahn, as Jochen ut de Puft ran nah em kamm, „du heft di jo woll gor in 'ne Slägeri mengt. Dat lat mi denn doch unnerwegs." — „Herr, 't was lütt Paul." — „Wer?" — „Je, unf' lütt Paul." — „Paul Groterjahn?" — „Ja, Herr, de fülwige, un en groten Jung' hadd em unner, un dat kunn 'ck doch nich liden." — „Wo kümmt de hir äwer in aller Welt her?" — „Je, dat feggen S' man mal! Ick hadd em woll fragt, äwer ick fall jo nich mit em reden." — „Ach, du büft nich recht klauk, du fallft di man nich in Snackeri von Hus tau Hus mit em inlaten." — „Herr,

[1] Zählte ihm welche hinten auf. — [2] Titel eines bekannten Liedes von Fr. L. Witt.

ſall 'ck taurügg lopen un em fragen?" — „Ne, kumm!" un ſo gungen ſei denn in de Stadt herin.

Ok de Groterjahnſche Fomili kreg tau weiten, dat de oll Jahn in Berlin was, denn as ſei ſick tau den Gang nah Don Karlos anſchickte un ſick Helene mit Nadel un Faden an Paulen ſin Vörhemd tau dauhn makte, ſäd Paul: „Mutting, weißt was? — Jochen Klähn iſt auch hier." — „Poll", ſäd Fru Groterjahnen, „ich weiß nicht, wie mich das hier in Berlin intereſſieren könnte, daß Jochen Klähn hier iſt. — Aber was haſt du denn da?" frog ſei, as ſei ſin terreten Vörhemd tau ſeihn kreg. — „Oh, nichts", ſäd Paul. — „'S iſt ſchon alles wieder gut", ſäd Helene un ſchow Paulen bi Sid, dat hei de Mama ut de Ogen kamen ſüll. — De äwer wend'te ſick an Herr Nemlichen mit de ſülwige Frag', un Herr Nemlich vertellte denn den Hergang von den Scharmützel un ſtellte ſine Sorg' üm Paulen in dat gehürige Licht. — „Oll Anmeller!" ſäd Paul vör ſick hen, dat Helene dat blot hüren kunn, „wenn 't nah em gahn wir, ick hadd ſchöne Schacht kregen", un ſäd lud' tau ſin Mutter: „Ja, ich hatte aber doch recht, un wenn der alte Jahn Jochen Klähnen nicht gerufen hätte, denn hätte der Jung' noch mehr gekriegt." — Dat hei den ollen Jahn mit infligen[1] ded, was Paulen ſin Glück, ſüs wir hei gewiß hüt abend nich in den Don Karlos kamen un hadd tau Straf tau Hus bliwen müßt; äwer dat de oll Jahn ok in Berlin wir, dat rögte Fru Groterjahnen ehre Nerven ſo up, dat ſei Paulen ganz verget, un nah langes Hen- un Herreden mit ehren Gemahl kamm ſei tau den Sluß, dit wir wedder 'ne nige Utverſchamtheit von den ollen Jahn, dat hei ſick unnerſtunn, an den ſülwigen Dag tau Berlin tau ſin, wo ſei dor wiren. —

As ſei des Abends ut dat Theater nah Hus gungen, ſäd Herr Groterjahn tau Herr Nemlichen, denn de was ok mitnamen worden: „Nu erklären Sie mich aber mal das Ganze. — Wie kann ein Menſch wie Schiller ſo ein unmoral'ſches Verhältnis beſchreiben, daß der Sohn mit der eigenen Mutter — und wenn 's auch man 'ne Stiefmutter iſt — ein Verhältnis

[1] Hineinbringen, einflechten.

hat?" — „Ja, das ist wahr, unmoralisch ist es; aber bei einem Trauerspiel, was man auch tragisch nennt, ist was Unmoralisches erlaubt, indem die Dichter sonst gar kein Trauerspiel schreiben können; bei einem Lustspiel aber muß alles moralisch sein, und die neuesten Lustspiele sind alle sehr moralisch und voll lauter Witze. Das habe ich vordem jeden Abend im Theater zu Kröplin[1] gesehn, wo ich dazumal konditionierte." — „Das sag' ich man!" säd Herr Groterjahn. „Ich for mein Part gehe auch viel lieber in ein Lustspiel, meine Frau aber ist mehr für das Trauerspiel und die großen Opern wegen Helene ihre Bildung. — Mir hat das Stück heut abend man sehr mäßig angesprochen." — „Ja", säd Herr Nemlich, „ich begreife Schillern auch nicht, wie er mit solchen alten, abgedroschenen Redensarten auftreten kann, als zum Exempel: ‚Die schönen Tage von Aranjuez sind nun vorüber', oder ‚Der Knabe Karl fängt an, mir fürchterlich zu werden'".[2] — „Das sag' ich man!" rep Herr Groterjahn, „und das soll nu ein großer Dichter sein! — Wo oft hab ich zu meinem Paulus gesagt, wenn die Ferien aus waren: die schönen Tage von Aranjuez sünd nun vorüber, und denn setzte ich noch die andere Redensart hinzu: und Haß und Rache kommen an die Reihe. Und wo oft hat meine Frau nicht gesagt, wenn Paulus sich in einer großen Gesellschaft unpassend betrug: der Knabe Poll fängt an, mir fürchterlich zu werden. — Na", säd hei un kloppte Herr Nemlichen up de Schuller, „ich seh' schon, wir stimmen miteinander." — —

[1] Stadt in Mecklenburg-Schwerin, westlich von Rostock. — [2] „Don Karlos", Akt 1, Szene 1 und 6.

Kapittel 5.

Wien un dat Witte Roß in de Leopoldſtadt. — Wo Herr Groterjahn einen ollen Fründ mit 'ne Sempfauß vertehrt. — Wat de Propyläen tau Athen „Popoläum" oder „Propoläum" heiten, un wat dat en paſſenden Platz för Spickgaus is. — Alles verkräumelt ſick bet up Fru Groterjahnen, un twei olle Frün'n begegnen ſick. — Fru Groterjahnen ehr Blitz ſleiht in 'ne griſe Wedderſtang' in. — Jochen Kläbn iſt hier! und der alte Jahn auch! un de olle, griſe Dam führt nah Konſtantinopel! — Werthers Leiden un de Fiſchführer mit de Trumpet. — Wat Sömmering oder Siemerling richtiger is. — Der Menſch ſoll den andern Menſchen nicht im Schlafe ſtören.

Den annern Dag gung de Reiſ' von beide Deil wider, Herr Jahn mit den irſten Tog, de Groterjahns mit den tweiten, Herr Jahn recht warm in en Pelz, Herr Groterjahn mit Tähnklappern in en Äwertrecker, un alle beid' ſihr untaufreden, Herr Groterjahn, dat de warme Süden nich kamen wull, Herr Jahn, dat hei nicks beſonders up den Fell'n tau ſeihn kreg, denn Sachſen un Böhmen ſegen unner Snei un Is ok man ſo ut as Meckelnborg üm deſe Tid. —

In Wien führte de oll Jahn in 't Witte Roß in de Leopoldſtadt[1], wil em ſin Wirt in Berlin dat rekummandiert hadd; in Wien führte Herr Groterjahn ok in de Leopoldſtadt ok in 't Witte Roß, wil Bädeker en Krüz dorbi makt hadd, un Herr Nemlich doruter leſen hadd, dat dor de Norddütſchen ehren Tog hen hadden, un dat dat dor ſchöne Fiſch gew, unner annern ok „Schill"[2], den Herr Groterjahn nicht kennte, den ſine Bekanntſchaft hei äwer woll maken müggte, wil dat hei äwerall ſihr för Fiſch was. As ſei nu ankamen wiren, un de Damens ſick en beten von de Reiſ' verpuhſt't un upklaviert[3] hadden, treckte Groterjahn denn an de Spitz von ſine Geſellſchaft in dat Etzimmer rinner un frog ſine leiwe Fru, wat ſei tau „Schill" meinen ded. — „Anton", ſäd Fru Jeannette, „ich habe ſchon vor unſerer Abreiſe die Anſicht ausgeſprochen, daß es Pflicht von jedem Reiſenden ſein müßte, ſich aus Grundſatz den verſchiedenen Eigentümlichkeiten der Individuellialitäten[4] — es iſt dies ein unangenehm langes und ſchweres Wort — von den verſchiede-

[1] Stadtteil von Wien auf der Donauinſel. — [2] Ein oberdeutſcher Name des Zanders. — [3] Aufgeputzt. — [4] Statt: Individualitäten.

nen Völkerschaften anzuschließen, auch in Speise und Trank. In Berlin habe ich deswegen Pfannkuchen gegessen und Weißbier dazu getrunken, was mir freilich nicht sonderlich bekommen ist; hier in Wien denke ich Backhänel zu essen." — „Das wollen wir ja auch, mein Süßing", säd Anton, „aber was meinst du? vorher ein Stück Fisch? Schill? — Bei uns gibt's keinen Schill." — „Nun meinetwegen!" säd Frau Jeannette, „du weißt, ich gebe dir immer nach. — Aber es ist für mich ein Greuel, die alte Dame, die mit uns in Rostock einstieg, in jedem individuellen Lande ihren Eßkober mit Mettwurst und Schinken hervorziehn zu sehn und deine darauf gerichteten, verlangenden Blicke gewahr zu werden. — Ich glaube, du und die alte, überlästige Dame setzten euch ja wohl in der gebildetsten Stadt von ganz Griechenland, in Athen, auf den Po — po ... Popoläum[1] und äßet Spickgans." — „Sie meinen gewiß die Propoläen", säd Herr Nemlich en beten vörlud'. — „Es ist möglich, daß es so heißt; aber Popoläum scheint mir richtiger und auch vornehmer, denn wir sagen nicht populace, sondern populace[2]. — Sie können übrigens meinem Mann und meinen Kindern immer Ihre Erklärungen angedeihen lassen; für mich ist dies gerade nicht nötig, ich werde mir dieselben nötigenfalls erbitten." — So, Franz Nemlich! Dor hest du nu taum irsten Mal dinen richtigen Tappen[3]; worüm hest du ok so schön utwennig lihrt!

De Gesellschaft satt an den Disch, un de Fisch würd bröcht, ein jeder hadd en lütten Finzel up den Töller, un Herr Groterjahn kek sin Deil an un rep endlich: „Kellnöhr! Wir haben ja nicht eine halbe, wir haben ja eine ganze Portion bestellt." — De Kellner säd: ja, dat wir ok 'ne ganze. — „Muß ein sehr seltener und teurer Fisch sein", säd Herr Groterjahn un makte sick ordentlich mit Andacht an den Fisch heranner, „denn die Portion kostet einen Gulden twölw Krüzer." — „Batting, weitst wat?" kreihte Paul, de sick an sin Deil ranner makt hadd, äwer den Disch räwer, „dat is Sannat[4]." — „Poll!" rep de Frau Mutter em tau wegen sine dumme Meinung un wegen sin dummes

[1] Statt: Propyläen. — [2] Bevölkerung. — [3] Die gebührende Antwort; dir ist gehörig das Maul gestopft. Vgl. Bd. 1, S. 308. — [4] Zander.

Plattdütsch. — Herr Groterjahn hadd sin Stück all so en beten unsäker ankeken, un as hei nu mit Metz un Gawel doran gung, um as dat Fleisch von den Fisch so glatt von enanner bläderte, dunn würd em so swack un weikmäudig tau Maud, as süll hei einen von sine besten un langjöhrigsten Frün'n vertehren: „Helene", frog hei, „was sagst du?" — „Ja, Vater, Paul hat recht", lachte Helene, „'s ist unser alter mecklenburgischer Sannat." — Herr Groterjahn kek sine Fru mit en jammervullen Blick an: „Süßing, nimm das nicht übel! Ich kann auch nicht dafür. Sannat! und den nennen sie hier Schill?" — „Anton", säd sine leiwe Fru un lachte dorbi so recht sülwsttaufreden, „ich habe mich in deinen Willen gefügt, wie ich es immer tue, obgleich ich mehr für ‚Fogasch'[1] gewesen wäre, von dem Bädeker auch spricht, und der mir für die kaiserlich-königlichen österreichischen Staaten individueller zu sein scheint. — Schill[2] ist ja ein bekannter Name für uns." — „Doch nicht für einen Fisch", säd Anton, „un denn der Preis, pro Portion einen Gulden zwölf Kreuzer!" — Un dese schöne Pris schmeckte em as 'ne Ort von Sempsauß bi jeden Happen dörch, as hei nu et.

As Herr Groterjahn den Fisch betahlt hadd, wat hei ümmer glik ded, un ihre de Backhänel kemen, was Paul mal rute gahn. Sin Backhänel lagg all lang' up sinen Töller, Herr Groterjahn hadd sinen all vertehrt un sach sick all nah den tweiten üm, mäglich ok all nah den drüdden; äwer Paul kamm nich wedder. Dit müßte denn nu sihr upfallen, denn Paul was en richtigen Meckelnbörger, wenn ok man noch en lütten; hei was an 't Brod gewennt, un wenn de Schöttel up den Disch stunn, denn wiren hei un de Fleigen ümmer de irsten, de sick doran höllen, un hei pleggte ok bet up de Letzt uttauhollen. „Er ist noch zu jung", säd Herr Groterjahn, „und für meinen Geschmack ist er auch zu sehr in den weichen Teig umgekehrt", womit hei dat Backhänel un nich Paulen meinte. „Aber wo ist Paulus?" frog hei. — „Ich will ihn suchen", säd Helene un was all ut de Dör, as ehr Mutting ok frog, wo Poll wir, un Herr Nemlichen dorbi

[1] Ungarischer Name des Zahnmauls, eines schmackhaften Fisches, der besonders im Plattensee gefangen wird. Ungarisch kogas heißt ursprünglich „gezähnt". — [2] Anspielung auf den bekannten Führer der Schillschen Freischar.

ankek, wil Paul em äwergewen was, un hei för em upkamen müßte. — Herr Nemlich stunn nu ok up un gung ut de Dör, un as nah 'ne Wil keiner wedder taurügg kamm, gung Herr Groterjahn ok herute, üm de annern tau säuken, un de gnedige Fru satt nu ganz allein mit ehren Backhänel un mit ehren Arger, dat sei so abscheulich von ehren Mann un ehre Kinner vernahläſſigt würd.

As Helene den Gang entlang nah ehr Logis tau gung un in den hellen Schin von 'ne Gasflamm kamm, stunn 'ne grote Gestalt vör ehr, un as sei dor mit ehren lichten Faut an vörbiſlitſchen wull, reckten sick ehr en por Hän'n entgegen, un 'ne olle, true Stimm rep: „Helening!" — Sei kek tau Höcht: „Onkel Jahn! — Herr Jahn!" — „Worüm seggst du Herr? — Bün ick denn din Unkel nich mihr?" säd de olle Mann un slog sinen Arm üm ehr un bögte sick dal un küßte sei: „Min leiw' lütt Lening!" — „Onkel Jahn! Onkel Jahn! — Wie kommſt du hierher nach Wien?" — „Je, dat denk di mal! — Eben in deſen Ogenblick heww ick von Paulen tau weiten kregen, dat ji nah Konstantinopel reiſ't, un ick reiſ' ok hen, up dat fülwige Schipp, un keiner weit't as du allein." — „Ach Gott, was wird das aber werden? Meine Eltern und du . . . ." — „Gaud ward 't warden! Gaud!" rep de Oll un schow dat junge Mäten en Schritt von sick un kek sei von baben bet unnen mit so 'ne tauverſichtliche Min' an. — Dunn kamm Herr Nemlich an: „Fräulein Helene, haben Sie Paulen . . . . — Herre Je, das is ja Herr Jahn! — Herr Jahn, wie . . . ?" — „Je", föll de oll Herr em in 't Wurt, „un is dat nich de Köſterſähn ut Zippelmannshagen? — Wo karrt Sei der Deuwel hir nah Wien hen?" — „Ich — ich bin engagiert als Erklärer von Herr Groterjahnen." — „So—o—o", treckte de Oll so lang weg, „ſälen Sei denn för Herr Groterjahnen de annern Lüd' erklären, oder för de annern Lüd' Herr Groterjahnen?" frog de Oll so en beten ſpitz, un as hei gewohr würd, dat Helenen de Frag' woll weih dauhn künn un dat Herr Nemlich sei nich recht verſtunn, säd hei: „Nu gahn S' man hen nah Nummer säben, dor warden S' Paulen woll finnen, wenn Sei den säuken, hei vertellt sick dor en Strämel mit minen Jochen

Klähnen. — Ja", ſäd hei, as Herr Nemlich nah Nummer ſäben gahn was, un reckte Helene wedder de Hän'n entgegen, „'t ward all wedder gaud warden, min Kind! — Äwer vörlöpig ſegg du noch nich, dat ick mit jug tauſam reiſ'." — „Je, Onkel, aber Paul . . . ." — „Jh, de weit nicks dorvon, denn Jochen Klähn weit ok noch nicks." — Hei wull noch wider wat ſeggen; äwer dunn puſt'te Herr Groterjahn ganz ut den Aten wegen't Treppenſtigen heranne: „Helene, wo iſt . . . .? Wo . . . .? wo . . . .? — wo iſt? — Herr Gott, noch einmal! Das iſt jo woll Jahn?" — „Ja, Groterjahn", ſäd de oll Herr ruhig, „dat is din olle, frühere Fründ Jahn." — „Hm — hm —" ſäd Herr Groterjahn in ſine grote Verlegenheit, „ja — ja — ja — Helene, wo iſt unſer Paulus?" — „Komm, Vater", ſäd Helene, „Paul iſt auf Nummer ſieben und Herr Nemlich auch"; un as ſei dor an de Dör ranner kemen, kamm Herr Nemlich ehr all mit Paulen entgegen, un Jochen Klähn ſtunn in de Dör un ſäd: „Paul, kumm du man ümmer wedder, ick un min Herr mägen di girn liden; äwer Franz Nemlichen brukſt du nich mittaubringen; dat 's en groten Schapskopp! Nennt mi ümmer Sie un Herr un Herr Klähn, un wi hewwen uns ümmer mit enanner ſchacht!" —

As Fru Groterjahnen ſo allein mit ehren Arger ſatt, denn de Backhänel was ok nich mihr dor, den hadd ſei all vertehrt, un nu ſo allmählich de Gift un Gall un de Nerven äwer de Rückſichtsloſigkeit von de Ehrigen in ehr tau Höchten ſtegen, un ſei ut ehre mütterlichen Ogen all de ſcharpſten Blitzen up de unſchüllige Stuwendör ſchot, wo de Verbreker gegen ehre Familien-Jhren un Würden herinner kamen müßten, hadd dat Schickſal in ſine unbegripliche Weisheit all för en Blitzafleiter ſorgt. — De oll Dam, de Herr Nemlichen all in Roſtock mit den Kaſten arretiert hadd un nahſten binah ümmer mit de Groterjahns in den ſülwigen Wagen de Reiſ' mitmakt hadd, plant'te ſick ſtiw un ſtur as 'ne Ort von Wederſtang'[1] taum Beſten von de Verbrekers an Fru Groterjahnen ehre Sid: „Guten Abend, meine Liebe! — Ich ſehe, Sie ſitzen hier ſo

[1] Wetterſtange, Blitzableiter.

allein, und da wir nun doch schon so lange Reisegefährten sind . . . .", sei wull nu noch wat Fründliches seggen; äwer Fru Groterjahnen ehre Blitzen flogen babenwarts in ehre grisen Hor, fohrten an ehren ollen, magern Liw' un den grisen Ümslageldauk un dat grise Kled bet up de grawen Snürstäwel dal, dat sick de oll Dam ordentlich verfirte, ehre Fründlichkeit vergatt un ehr staats dessen mit de utverschamte Frag' grad' in dat Gesicht herinner fuhrwarkte: „Sünd Sei bös, min leiw' Dochter?" — Na, dat weit jo nu doch jeder Minsch, de jichtens mal bös west is, dat einer irst recht bös ward, wenn hei na sin Bössin fragt ward, un nu kamm dortau noch, dat de ungebild'te olle Dam sei so wenig estimierte un sei mit Plattdütsch anred'te un ok mit „Dochter". — Dit wir nu grad' noch nich so schlimm west, denn jede Fru in gewissen Johren ward sick leiwer „Dochter" as „Mutter" schellen laten; äwer doch woll nich von Jedwereinen. — Sei, de Gaudsbesitzerin Groterjahnen, füll sick von de olle, stiwe Wederstang' von Frugenzimmer „Dochter" nennen laten? Dat kunn doch up ehre gebild'ten Verhältnissen en snurrig Licht smiten. Sei säd also — un ehr Blitz fohrte nu mal wegen de Afwesselung von unnen nah baben an de oll Dam tau Höchten — sei wüßte gor nich . . . . — „Ick weit all, min leiw' Dochter, wat Sei seggen willen", föll de oll Dam in, „Sie wissen gar nicht, wie Sie zu der Ehre kommen, daß ich mich um Sie kümmere, äwer ick will Sei dat seggen, worüm: Sie haben ein paar so prächtige Kinder . . ." — De olle Dam kamm ok nich tau de vulle Utführung von ehre Red', denn in desen Ogenblick störte Paul in de Dör herinner, stellte sick vör sine Mutter hen, lachte äwer dat ganze Gesicht und säd: „Mutting, weißt was? — Jochen Klähn is hier! — Den alten Jahnen sein Jo — chen Klähn is hier, und der alte Jahn ist auch hier!"

'T is, gradtau geseggt, schändlich in de Welt! — Mutter oder Dochter Groterjahnen, sei wüßte in ehre Hast ok nich mihr, wat sei eigentlich was, hadd den schönsten Trumf in de Hand, den sei gegen de oll, utverschamte Dam utspelen wull, un nu kamm de dumme Jung' von Paul, un achter em Helene un Herr Nemlich un tauletzt noch ehr eigene, angetrugte Mann,

Groterjahn fülwſt, un ſäden all, de oll Jahn wir dor, un Herr Nemlich — wohrſchinlich üm ſick mit genauere Utkunft beleiwt tau maken, wat em äwer nich gelung — ſäd, de oll Jahn logierte up Nummer ſäben, un ſin Bedd ſtünn grad an de Wand, wo Fru Groterjahnen ehr up Nummer acht ſtünn, ſo dat ſei ſick bequem afkloppen[1] künnen. —

Fru Groterjahnen ſatt bi deſe angenehmen Nahrichten ganz verbaſ't dor, allmählich verhalte ſei ſick äwer un wählte ut de ganze Geſellſchaft den würdigſten Gegenſtand för ehren Arger un Zorn heruter un verföll natürlich ut olle Gewohnheit dorbi up ehren Ehegemahl, de ſo frech un dummdriſt vör ehr ſtunn, as wir hei unſchüllig as en nigeburnes Kind. — „Groterjahn", rep ſei un ſchow den Teller mit de Knaken von de Backhänel in vulle Entrüſtung von ſick, „du mißhandelſt deine Frau!" — Anton ſtamerte nu wat taurecht: hei künn jo ok nicht dorför, dat de oll Jahn hir wir, un Paul kreihte dormang: „Mutting, weißt, was ich möcht': ich möcht', Jochen Kläbn un der alte Jahn reiſ'ten auch mit nach Konſtantinopel." — „Unverſchämt genug wär' er dazu", rep Fru Jeannette un kek de Geſellſchaft de Reih' lang an, wer ſick woll unnerſtünn, hirgegen wat tau ſeggen, bet ehr Blick ſtiw un ſtarr an de olle, magere Dam hacken blew, indem ſei ſick dat in ehren Geiſt äwerläd: je, wenn 't nu würklich wohr wir, wat de dumme Jung', de Paul, in ſinen Unverſtand ſo herutſlagen hadd! — „Sei kiken mi an, mine leiwe Dochter", ſäd de olle Dam, „an mir iſt nicht viel zu ſehen, und an Ihrer Verdrießlichkeit bin ich ganz unſchuldig. Wie ich aber merke, iſt Ihre Nachbarſchaft daran ſchuld, und da ließe ſich ja leicht eine Änderung treffen, wir können ja mit den Zimmern tauſchen, in dem meinigen ſtehen auch zwei Betten, un ick mak mi dor gor nicks ut, mit den ollen — wo heit hei noch?" — „Jahn", ſäd Paul. — „Poll!" rep ſin Mutter. — „Alſo mit den ollen Jahnen Wand an Wand tau ſlapen." — „Das iſt ſehr freundlich von Ihnen", ſäd Helene un gung up de olle Dam tau un läd ehr de Hand up de Schuller, „Mutter wird Ihr gütiges Anerbieten mit großem Dank annehmen." —

[1] Durch Klopfen in Verbindung ſetzen.

Grot was de Dank nu grad nich, den Mutter taum Besten gaww, 't was en gnedigstes Vöräwerbögen, wat sinen Scharnier in 't Sittgelenk hadd[1]. — „Worüm nich? Worüm nich, mine leiwe Dochter?" säd de oll Dam tau Helenen un strek Helenen ehre lütte, weike Hand mit ehre ollen, knäkerigen Knäweln, „einer muß dem andern gefällig sein, und Sie werden 's mir noch wohl vergelten können, da wir noch lange Reisegefährten bleiben, denn, wie ich höre, wollen Sie ja auch nach Konstantinopel." — Na, so wat krüppt doch up den bäwelsten Bähn[2] nich! dese olle, grise Dam will ok nah Konstantinopel! — Fru Jeannette kek sei denn nu ok an, as hadd sei den utverschamtesten Ingriff in ehre Rechte begahn; sei, de Fru Groterjahnen, reis'te wegen den forschen Drang nah Bildung, äwer dese olle Perßon, de noch keinen Faut in de Bildung rinner set't hadd, weswegen will dese olle Kretur nah Konstantinopel? — Sülwst Helene verfirte sick äwer dit Unnernemen un platzte herute: „Mein Gott, in Ihrem Alter!" — „Ja, mine leiwe Dochter, wat einer in sine jungen Johren versümt hett, möt hei in 'n Öller nahhalen. — Ich habe seit meiner frühesten Jugend den heißen Wunsch gehabt, Gott in der Natur kennen zu lernen und ihn in seinen Werken zu bewundern und anzubeten; aber ich mußte mich auf einen kleinen Raum beschränken — up de Wismer[3], min Dochter — denn mir fehlte das Geld. — Nun bin ich aber durch einen unglücklichen Sterbefall in meiner Familie — 't is mine einzigste Swester, min leiw Döchting — in den Stand gesetzt worden, meinen Wünschen zu genügen." — „Haben Sie denn niemals früher Reisen gemacht?" frog Helene dortüschen. — „Ne, ick bün ut de Wismer nich rute kamen. Was ich von der Welt weiß, weiß ich aus Büchern. — Ja, in meiner Jugend, als ich so alt war, wie Sie jetzt sind, da bin ich einmal von Wismar nach Sternberg[4] gereist, zu Ball, mein liebes Kind" — hir spelte so 'n schelmisches Lachen üm ehre welken Lippen — „ja, zum Königsschuß[5]. — Es war ein

[1] Ein steifes Vornüberbeugen des ganzen Oberkörpers. — [2] Sprichwörtlich für: das ist doch ganz unglaublich; vgl. S. 530, Anmerkung zu S. 108, Z. 15. — [3] In Mecklenburg sagt man plattdeutsch „De Wismer" statt Wismar. — [4] Stadt in Mecklenburg-Schwerin, südöstlich von Wismar. — [5] Schützenfest.

ſchöner Juniabend, als wir aus Wismar fortfuhren. — Sei möten weiten, min leiw' Döchting, Eiſenbahnen und Chauſſeen gab es damals noch nicht, die Poſt ging auch nur zweimal in der Woche, ich fuhr deshalb mit einem Fiſchfahrer[1] — wir fuhren des Abends aus, dormit em de Fiſch in de heiten Dag' nich ſtinken würden. Langſam ging's nur, denn die Räder an ſeinem Wagen waren nicht taktfeſt, wie er ſagte; auch hatte er ſich eine kleine Senſe mitgenommen, und wenn wir an ein Kleefeld kamen, dann ſtieg er ab und mähte Klee und fütterte die Pferde. — 'T was unrecht von den Geſellen, min leiw' Dochter, denn de Klewer hürte em nich. Un as wi an en Dik ran kemen, dunn führte hei den Wagen bet an de Aß in den Dik — damit die Räder Waſſer anziehen ſollten[2] — un hei ſteg ut mit ſine langen Fiſcher-Smerſtäwel, un läd' ſick unner 'ne Wid' un ſlep dor en Strämel, un ick ſatt dor mit min wittes Ballkled un de roſenrode Scherf bi de Fiſch un in den Dik. — Aber ich bin ihm nicht bös darüber, denn es war eine ſchöne Nacht, und die Sterne ſtrahlten vom Himmel, und ich betete die Allmacht Gottes an. — Und als der Morgen heraufkam, fuhren wir weiter — nich den geraden Weg, min leiw' Döchting, ne, ümmer up de Kirchdörper rümmer, denn hei wull jo ſin Fiſch los warden — es war eine herrliche Fahrt, denn es war ein ſchöner Sonntagsmorgen, und die Kirchglocken tönten über Feld und Wald, und ſo kamen wir denn in ein großes Kirchdorf, da ſtieg ich ab und ſetzte mich auf dem Kirchhof auf ein längſt vergeſſenes Grab und las in Werthers Leiden, un hei halte ſick ſin Trumpet ut den Wagen un blos Fiſch ut, und ich weinte mich recht ſatt. Gegend Abend kamen wir denn auch richtig in Sternberg bei meinen Verwandten an, und ich ging zu Ball und habe recht tüchtig getanzt. Dat ſeihn Sei mi nu nich mihr an, min leiw' Döchting. Ja, 't is ok all lang' her; aber man ſagte mir doch zu der Zeit viel Schönes über mein Tanzen."

Als nu vör 't Taubeddgahn de Ümkateri[3] mit de Stuwen beſorgt was, un de olle Dam in ehren Heldenmaud ruhig un ſeker in ehre Stuw' gahn was, üm Wand an Wand mit den

[1] Fuhrmann, der Fiſche herumfährt. — [2] Das Holz der Räder war durch die Hitze ausgetrocknet. — [3] Umzug.

gefährlichen ollen Jahn tau slapen, un de Groterjahns „Gun Nacht" seggt hadd, säd Helene bi 't Taubeddgahn tau ehre Mutter: „Mutter, was ist das für eine alte interessante Dame! und so freundlich und gefällig und in ihrem hohen Alter noch so kindlich. Ich freue mich sehr auf ihre Reisegesellschaft, ich werde mich recht an sie anschließen." — „Ellen, mein Kind, du weißt, deine Mutter gibt nie voreilig ihr Urteil über Personen ab; aber mit dieser alten Person war ich schon in Rostock im Klaren, als ich sah, mit welcher Rücksichtslosigkeit sie von Herrn Nemlich ihren Koffer zurückverlangte. Als wenn jemand aus unserer Gesellschaft sie bestehlen wollte!" — „Aber, Mutter, sie hatte doch recht, nach ihrem Koffer zu sehn." — „Dann hätte sie es mit der gebührenden Rücksicht gegen uns tun können. — Nein, sie ist eine alte, ungebildete, zudringliche Person. Wie kann sie sich hier so, ohne vorgestellt zu sein, zu mir setzen? wie kann sie mich immer ‚min Dochter', ‚min leiw' Dochter' anreden? — Und die will nach Konstantinopel! — Denn kann ja jede Krämerfrau aus einer kleinen Stadt solche Reise machen." — „Mutter, unsere Großmutter . . . ." — „Hella, mein Kind, du weißt, ich gehe gerne auf eine Unterhaltung mit dir ein, um dir Gelegenheit zu geben, nach jeder Richtung hin deinen Geist zu bilden; dies Kapitel aber verbitte ich mir." Somit was denn nu de Unnerhollung tau En'n, Mutter gung verdreitlich un Helene still tau Bedd. — Mutter Groterjahnen dachte doräwer nah, woans sei den Glanz von „ihrem Hause" up den Strump bringen füll, un Helene let ehre Gedanken von Süden nah Nurden trecken as flinke Swälken, de Grüß' bringen ut warme Gegend un up ehre lichten Flüchten den Sünnenschin in 't kolle Land dragen.

Nebenan gung Herr Groterjahn mit Herr Nemlichen un Paulen ok tau Bedd. — „Vatting", säd Paul, „weitst wat? de oll Fru, de mag ick girn liden; de kann mal spaßig vertellen." — „Paulus", säd de Oll, „du hast wohl bemerkt, daß deine liebe Mutter mit der neuen Bekanntschaft nicht sehr zufrieden ist. Der Mensch soll sich nicht wegwerfen, mein Sohn." — „Ja, Vatting, 't schadt nich; äwer liden mag ick s' doch." — „Herr Nemlich", säd Vatting, „wir wollen unsere Rechnung machen."

— Un as dit nu besorgt was un Herr Nemlich sine teihn Sülwergröschen för morgen kregen hadd, säd Herr Groterjahn: „Also von hier reisen wir nun über den großen Siemerling.“ — „Bitte um Entschuldigung, es heißt ‚Sömmering‘[1].“ — Dor kamm hei nu äwer schön an: Herr Groterjahn hadd sick woll markt, wo sine Fru em mit dat Popoläum aftrumft hadd, un wat sei kunn, kunn hei ok un müßte hei ok, hei säd also: „Sömmering ist meines Wissens gar kein Name, aber Siemerling ist ein Name, ich habe viele Geschäften mit dem Doktor Siemerling[2] in Neubrandenburg gemacht, und so werden Sie mir doch wohl erlauben, daß ich Siemerling sage.“ — So was denn nu ok dat Ei entwei[3]; äwer 't wohrte nich lang', dunn slep allens förfötsch furt; blot midden in de Nacht wakte Paul up un rep: „Vatting! Vatting! Weitst wat? — Nu will'n wi ümmer Schill un lütte bradene Hahns eten.“ — „Paulus“, säd de Oll, „wie oft habe ich dir schon gesagt, der Mensch soll den andern Menschen nicht im Schlafe stören“, un snorkte wider.

Kapittel 6.

De Reis' geiht wider. — De oll Dam ward regardiert, perhorresziert un exkludiert. — Twei Landslüd' maken Bekanntschaft. — Adelsberg. — Worüm sick Jochen hir en Zamander[4] köpen will un nahsten de Meinung is, dat de oll Dam lüggt. — Wat 'ne Bora för 'ne Ort Kreatur is. — Worüm Mutter as en Leggelhauhn herümmer löppt, un Helene sick up den ollen Jahn sinen Schot set't. — De Zorn is blind, hei dröppt den Unrechten. — De Adriatische See, un wo sick Jochen Kläbn taum irsten Mal up de ganze Reis' nich wunnern deiht. — Baden de Jrd is't kein Kunst, äwer unner de Jrd. — Triest.

Twei Dag' dorup rüst'ten de Groterjahns denn nu wedder tau de Afreis'; 't süll nu äwer den groten Siemerling nah Triest gahn. — As sei up den Bahnhof kemen, stunn de olle Dam in ehren grisen Mantel ok all dor, ahn sei gewohr tau warden, denn sei stunn mit de Puckelsid nah ehr hen, un Helene säd: „Sieh, Mutter, da ist unsere alte, gute Nachbarin auch schon“; un schinte grote Lust tau hewwen, ehr gun Dag tau seggen. —

[1] Semmering, Gebirgsstock zwischen Niederösterreich und Steiermark. — [2] Reuters Freund und Berater in Geldsachen, vgl. S. 525, Anmerkung zu S. 38, Z. 22. — [3] Vgl. oben, S. 268, Anm. 1. — [4] Salamander.

Dor würd denn nu nicks ut, denn Fru Jeannette ſchücherte[1] mit ehr in den irſten beſten Wagen rinner, un Paul, de ok all grote Luſt hadd, de olle Dam fründſchaftlich antaurönnen, würd von ſinen leiwen Vader köpplings in de Wagendör ſmeten, denn Herr Groterjahn hadd einen ungeheuer finen Takt för dat, wat ſine Fru geföll un nich geföll, un nu las hei up ehren Geſicht, dat hei, wenn de oll Dam in den fülwigen Wagen kem, den ganzen Dag Unweder uttauſtahn hadd. —

De Gegenſtand von Fru Groterjahnen ehren Grugel gung nu noch 'ne Tidlang mit grote Sekerheit un ahn alle Schanierung[2] tüſchen de Telegraphenſtangen up un dal, as wiren de ollen Stangen ehre Sweſtern un Bräuder, un ſteg, as klingt[3] was, in den irſten beſten Wagen, wo ſei von einen öllerhaften Herrn gegenäwer ehren Platz kreg. Sei hadd nicks wider bi ſick as 'ne lütte meckelnbörgſche Kip, de ſei ſihr leiw hewwen müßte, denn ſei hadd ſei den ganzen Dag äwer up den Schot. —

De Lüd' wirkten up den Felln un in de Winbarg' herümmer, un einer künn woll ſeihn, dat dat ſchön hir ſin müßte, wenn dat Frühjohr kem, ſo äwer was dat noch gris un dod, un ſtaats dat gräune Kled, wat de Jrd ſick all hadd von Rechts wegen antrecken müßt, lücht'ten de Barg' von Süden her in en Sneikled heräwer, un de oll Herr treckte ſinen Pelz dichter üm ſick tauſam, kek ut dat Finſter un ſäd ſo halw vör ſick hen: „Der Klee iſt hier auch noch weit zurück; aber Mäuſe haben ſie hier — Gott ſei Dank! — nicht!" — „Dat möt en Landmann ſin", ſäd de olle Dam tau ſick, „un ſine Sprak hürt ſick ſo an, as wenn hei nich wid von mi jung worden is. — Na, will'n doch mal en beten uppaſſen." —

De Bahn fung nu an tau ſtigen, un ümmer höger, bald hen un bald her, klatterte de Tog an de Barg' in de Höh, un ümmer wider, ümmer prächtiger würd de Utſicht. — De oll Herr let dat Finſter dal. — „Dank Jhnen! Dank Jhnen!" rep de olle Dam, „wunderſchön! wunderſchön!" — „Ja woll", ſäd de oll Herr, „davon hat unſereiner bisher gar keinen Begriff gehabt. — Mein Gott! Wer hätte gedacht, daß es auf den Bergen

[1] Huſchte, flüchtete haſtig. — [2] Genieren. — [3] Geklingelt, geläutet.

so schön sein könnte!" — „Ich nicht, mein lieber Herr, ich nicht! Beschreibungen sind bloße Worte; aber dies mit eigenen Augen zu sehen ... Sehn Sie da! da!" rep de olle Dam, as de Tog üm 'ne Barg'eck rümmer bögte un sick 'ne nige Utsicht vör ehr updeck. —

So wunnerwarkten de beiden ollen Seelen gegen einanner up, un wer dat mit anhürt hadd, hadd glöwen müßt, de olle Dam hadd sick blot vermaskeriert un wir eigentlich irst 17 Johr olt, un de oll Mann hadd sick vördem man verstellt, as drückte em wat, un hei hadd eigentlich en recht fröhlich Hart in de Bost. —

As de Tog up den höchsten Punkt still höll, sprungen lütte, nüdliche Kinner an den Wagen ranner un reckten Blaumenstrüz in den Slag herinner, un de beiden ollen Lüd' köfften sei un gewen in ehre Hartensfreud' riklich, un de olle Dam säd: „Dies sind andere Blumen, als wir sie kennen, dies sind Alpenblumen. Un nu kiken S' mal: de ollen lütten, nüdlichen Kinner!" — „Der Dausend nich einmal!" rep de oll Herr, „Sei spreken Plattdütsch? Denn sünd Sei doch ok woll nich von hir un ut dese Gegend?" — „Ne, min leiw' Herr, ick bün ut Meckelnborg, ut de Wismer, und Sie ein Landsmann von mir, wie ich schon gemerkt habe, und ein Landmann." — „Dat hewwen Sei richtig raden." — „Und wie heißen Sie, wenn ich fragen darf?" — „Min Nam' is Jahn." — „Süh! — Nu kik mal einer! — Also Sei sünd de oll Jahn?" — „Wo? kennen Sei mi?" — „Wider nich, min leiw' Herr Jahn, as dat ick dese Nacht mit Sei Wand an Wand slapen heww; aber gestern war von Ihnen die Rede bei der Frau Groterjahn. Sie müssen sich mit dieser Dame arg über den Fuß gespannt[1] haben." — „Dat weit de leiw' Gott! Äwer ick bün dor ok nich an schuld, ick ..." — „Vertellen S' mi dat nich, Herr Jahn. — Ich habe mir für diese Reise zur Regel gemacht, jegliche alte Verdrießlichkeit zu Hause zu lassen, und neue will ich mir unterwegs nicht aufhalsen, un ick gew Sei den Rat, dauhn S' dat ok." — „Ja, wer dat man künn!" säd de Oll un kek stiw ut den Wagen herute. — „Un Sei willn

[1] Sehr erzürnt haben.

am En'n ok nah Konstantinopel?" frog hei nah 'ne Wil. — „Ja, min leiw' Herr Jahn." — „Na", säd de Oll, as wir em en Stein von den Harten sollen, „denn mak ick doch nich so 'n groten dummen Streich, as ick mi vermauden was, denn wenn Sei . . ." — „Sei meinen", föll de oll Dam in, „wenn so'n oll Frugenstimmer as ick de Reis' maken kann, denn känen Sei s' ok maken. Und darin haben Sie recht! — För de Freud' an Braden un Kauken un Schampagner ward de Minsch mit de Wil tau olt, min leiw' Herr Jahn, für die Freude an schönem Menschenwerk und Gottes Herrlichkeit wird er nie zu alt." — „Hüren S' mal!" rep de Oll un sot ehre Hand, „nu möten S' mi Ehren Namen ok seggen." — „Leiwer Gott", säd de oll Dam un lachte äwer dat ganze Gesicht, „mit minen Namen is 't nich wid her, den führen vel Lüd' in de Welt, ich heiße nämlich Müller, Karoline Müller, und so werde ich auch nur in den Aufschriften auf Briefen genannt, för gewöhnlich heit ick Tanten Line, un mit desen Namen kam ick ok ganz gaud ut, denn es gibt nur wenige Menschen, die sich um mich bekümmern." — „Na", säd de oll Jahn, „denn ward ick ok Tanten Line tau Sei seggen, denn ick ward mi vel üm Sei bekümmern. — Nu, seggen S' mal, reisen Sei ok hüt bet Triest?" — „Nein, ich habe mich bloß bis Adelsberg[1] einschreiben lassen." — „So? Sei willen woll de Nacht nich dörchführen?" — „Ne, dat nich; ich habe, Gott sei Dank, einen guten Schlaf im Waggon. — Nein! ich will die berühmten Adelsberger Höhlen besehn." — „Wat för Dinger? — Dorvon heww ick noch gor nicks hürt." — „Oh, denn müssen Sie bleiben! Die Höhlen müssen Sie sehn!" — „Hüren S' mal, ick glöw, ick dauh't; ick heww en hellsches Tauvertrugen tau Sei sat't; ick ward mi woll noch oft üm Rat bi Sei ümseihn." — „Denn warden Sei woll oft mit 'ne leddige Kip aftrecken[2] möten. — Äwer gaud, dat ick von Kip segg", rep Tanten Line un böhrte ehr lüttes, äwer gaud gespicktes Schotkind tau Höchten, „ick weit nich, mi is so helliwig[3] tau Maud', ick möt en beten eten. — Ich habe mir nämlich einige Fourage mitgenommen, nich ut Giz, min leiw' Herr Jahn, ne, ut Be-

[1] Marktflecken in Krain. — [2] Sprichwörtlich. — [3] Leerleibig, flau.

quemlichkeit. Nu bruk ick doch nich üm dat leiwe Eten willen ut den Wagen tau stigen; un kann einer hir woll äwerall wat krigen? un wat is dat hir för 'ne Unrendlichkeit." — „Ja", säd ehr Reis'gefährte, „'t is 'ne grugliche Swineri hir. — 'T is en schön Land, en sihr schön Land, äwer dorüm willn wi uns' nich verachten. Tau tadeln giwwt dat dor ok naug, un mit Recht; äwer wenn einer in en frömd Hus kümmt, denn sind't hei ümmer wat, wat hei anners hadd inrichten müggt. Äwer Unrendlichkeit up de Bahnhäw' bi uns sall sick indessen keiner beswören; ick will man blot von den Kleinenschen[1] Bahnhof seggen, wat is dat för 'ne Lust, den Wirt — Bomann heit hei — mit sine lütte, smucke Fru achter den saubern Disch mang de Gerichten herüm handtieren tau seihn. De Minsch kriggt Apptit, wenn hei ok gor keinen Hunger hett." — „Na, denn langen S' tau! — Diese Wurst ist von reinlicher Hand, von meiner Schwestertochter, bereitet. — Langen S' tau! — Ich habe noch mehr, ich habe davon noch im Koffer und denke, sie wird in Konstantinopel auch noch schmecken." — So eten de beiden Ollen nu gegen einanner up un räuhmten gegen einanner ehr Vaderland. — Un ick weit nich, 't mag jo woll ümmer so sin, wenn en por Landslüd' sick in de Frömd draben; äwer von de Meckelnbörger weit ick 't, blot von de Politik un de geistlichen Angelegenheiten darw nich de Red' sin, denn will 't man af un an tausam klingen. —

So wiren sei denn bet Adelsberg kamen un stegen dor ut. De oll Jahn kreg ordentlich ritterliche Turen[2], hei beforgte de olle Dam ehre Gepäck-Angelegenheit, Jochen Klähn müßte ehren Kuffert mit nah den Gasthof beforgen, un de Oll böd ehr den Arm mit so'n Swung, as wiren ut ehren un sinen Lewenskalenner en Johrener virtig utstreken. — För Lüchtung in de Höhlen würd sorgt, un wil dat noch mihrere Frömde dor wiren, de mit herinne wullen, süll sei ganz staatsch utfallen. — In de letzten Stun'n was Regenweder infollen, un as sei an de Höhlen ranne kemen, bruf'te en Strom dorhen mit swartes Water, vull

[1] Station der Mecklenburgischen Friedrich Franz-Bahn, zwischen Wismar und Schwerin. — [2] Anwandlungen.

bet an de Burd. „Dies ist der Poik", säd Tanten Line. — „Herr", säd Jochen Klähn, de ok mitnamen was, „dit 's nahrsch; hir möt 'ck mi doch wunnern. — Ick heww doch ok all bi uns de Warnow seihn un ok all de Nebel[1]; äwer de fleiten verständig un sachten furt; äwer dit Water ward hir jo mit emmal all; wo? dat stört't sick jo woll hir in de Unnerwelt." — „Dor hest du recht, min Sähn", säd de oll Dam un wend'te sick an Jahnen, „der Poik stürzt sich hier in die Unterwelt und fließt durch die Höhlen." — Herr Jahnen wunnerte dat äwrigens grad' so as sinen Jochen; von so wat hadd hei findag' noch nicks hürt, un wat em nebenbi noch wunnern ded, dat was, dat Tanten Line, as 't utsach, ganz gaud Bescheid wüßt. —

Sei gungen rinner in de Höhlen, Lüd' mit Lichter lepen vörup un steken de Belüchtung an, un Jochen Klähn säd: „Herre Je! buten regen't, un hir is't ganz drög." — „Zuerst kommen wir nun zu dem Tanzplatz, wo wirklich zuweilen Tanzpartien arrangiert worden sind. — Mi dücht, de Lüd' künnen woll mihr Respekt för so wat bewisen." — „Wovon sei dit woll all weit?" säd Herr Jahn tau sick. — Un sei kemen in 'ne grote Hall un gungen äwer 'ne Brügg, un unner de Brügg dörch dunnerte de Strom, swart mit blitzende Lichter, ümmer runner, ümmer wider runner, as müßt hei sick in den deipsten Afgrund störten, un nah baben verbisterte sick dat Og' in de deipste Finsternis, un helle Säulen un Pilers schoten ut dat Düster dal bet up den Grund, as hadd sei de Bumeister makt, dat Ganze tau dragen. — Jochen Klähn säd kein Wurd, hei höll sick dicht an sinen Herrn, Tanten Line sweg ok, ehr Gesicht würd fierlich utseihn, un Jahn namm den Haut af un folgte de Hän'n; em was, as wir hei in de Kirch, un de Ördel müßte glik von baben herunner schallen. — Un hei was ok in de Kirch, in 'ne Kirch, de uns' Herrgott sülwst bugt hett, un de Ördel schallte, dat was de Strom, de in den Afgrund herunner dunnerte.

De Führer bröchte sei wider, von Höhlen tau Höhlen, un ümmer reiner un ümmer heller würden de Säulen un Pilers, de Wän'n un dat Gestein, 't was, as wenn de Mensch sick in de

[1] Bei Bützow mündender Nebenfluß der Warnow.

düstern, unergründlichen Fragen von dat Wesen in Lewen un Religion stört't; hei arbeit't mit Maud un mit Kraft sick wider, 't ward ok ümmer heller üm em, de Pilers von sinen Globen stahn reiner un dichter, äwer dat En'n find't hei nich. — „Hosianna! Hosianna!" rep Tanten Line, as sei in de Höhl kemen, de de Dom näumt würd, un breidte de ollen, magern Arm ut, as müßte sei all dese Herrlichkeit un den, de 't schaffen hadd, an ehr olles Hart drücken. Den ollen Jahn hungen de Tranen an de grisen Ogenwimpern. Sei gungen wider, 't was, as wenn sei dörch en Tempel gungen, de taun Fest utsmückt was, lichte Decken un Fahnen mit bunte Kanten hungen von de Pilers herunner; allens was still, blot de Druppen föllen in gliken Takt ein nah enanner von dat Gewölw' heraf, as wir 't en Parpendikelslag ut de Ewigkeit, un ut de Firn dunnerte de Strom, as wir hei de unergründliche Born, wo alle vergahenen Tiden tausamströmten un alle taukünftigen ehren Ursprung nemen. Sei kemen in en groten Rum, un in de Midd von den Rum how sick en lütten Auwer tau Höcht; up den stunnen sei un segen sick rund üm, un so wid dat Og' dörch dat Düster dringen kunn, segen sei Likenstein un halw gebrakene Säulen un Postamente, as wir 't en groten Kirchhoff, un de oll Dam säd lising: „Dies ist Golgatha." — Dat Og' kunn dat En'n von de Gräwer nich affeihn, un 't let, as wenn de Gräwer sick ümmer wider hen reckten, as wir de ganze Welt taum Kirchhoff worden, un de bange Seel horkte up den Posaunenton, dat de Gräwer sick updeden un all de Minschen uperstünnen, de mal begrawen wiren.[1] — „Heute ist Karfreitag", säd de olle Dam. — „Ick weit't", säd de olle Mann.

Still wiren sei wedder taurügg gahn, un as sei wedder herute kemen an't Dagslicht, dunn atente de Bost deip up, un 't was doch unnen nich beklummen west, un de Luft was frisch un fri; äwer dat Sünnenlicht fehlte, un dat is 't, wat de Minsch bi sine Geburt tauirst begrüßt, un wonah hei up den Dodenbedd tauletzt verlangt. — Nah den Regen was nu Sünnenschin kamen, un unner sinen Strahl däueten de Harten allmäh-

[1] Vgl. Evangelium Matthäi, Kapitel 24, V. 31; 1. Korinther, Kapitel 15, V. 52.

lich ut de Irnsthaftigkeit tau Fröhlichkeit up, un Jochen Klähn gung de annern dorin vörup, denn as de ein von de Führers en groten, roden Salamander taum Verkop anböd, de blot hir unnen in de Höhlen funnen ward un kein Ogen hewwen sall, säd Jochen: „Herr, willn uns den köpen." — „Wat wulln wi woll dormit, Jochen?" — „Jh, Herr! — Lüd' dormit grugen maken."

Ick hewww mal en lütten Hund hatt, en rugen Apenpinscher, un ick was dunn noch jünger un makte noch mihr dumme Streich un stunn in de Meinung, as de oll Oberstleutnant von Bülow[1] säd: „Die Natur muß korrigiert werden" — dunn sned hei en ganzen Satz von lütte Teckels de Uhren un de Swänz' af — un scherte minen lütten „Schüten"[2], wohrschinlich, dat hei hübscher utseihn süll, un dat lütte Dirt fohrte nu, as dat Wark farig was, wegen de Ungewenntheit unner minen Slaprock un wull sick nich verdriwen laten; grad so hadd Jochen Klähn wegen de Ungewenntheit unner de Jrd sick dicht an sinen Herrn hollen, as wull hei em in de Tasch krupen, un grad so as min lütt Schüten, as ick nahsten mit em spazieren gung, hen un her fohrte, rönnte nu Jochen bald hir, bald dor hen in den Sünnenschin, as wull hei seggen: „So, Gott Lob! dat hewwen wi nu achter uns, un ick bün recht froh, dat ick de Last los bün."

Den Abend satt dat oll Pörken in dat Gasthus bi'n warmen Aben tautrulich tausamen un vertellte sick wat, un Jochen Klähn, de tauirst achter de Stuwendör vergews den Verfäuk makt hadd, in ein uterwähltes Hochdütsch, so gaud as hei't in de Kösterschaul lihrt hadd, för dat wendische Deinstmäten en por dickdriftige[3] Kumpelmenten äwer ehre runnen Arm taurecht tau schaustern, set'te sick, as hei gewohr würd, dat hir sin Latin utgahn was, en beten ut de Firn von de beiden un hürte nipping tau. — „Na", säd hei vör sick hen, „wenn dat all wohr is, wat de Ollsch dor vertellt, denn künn't gaud warden. — Sei deiht jo, as wenn sei hir mit allens Bescheid weit, as wir sei hir buren un tagen, ok von den ollen roden Zemander[4], den

[1] Vgl. die Anmerkung zu Bd. 4, S. 466, Z. 8. — [2] Vgl. die Anmerkung zu Bd. 4, S. 472. — [3] Dick aufgetragene, grobe. — [4] Salamander.

de Kirl in de Buddel hadd, wüßt sei. — Na, ämer ick glöw, sei lüggt." — „Und morgen, mein lieber Herr Jahn, fahren wir nun über den Karst. Das ist eine der ödesten Gegenden in ganz Deutschland, de Lünebörger Heid' sall en würklichen Lustgoren dorgegen sin, un wenn de olle Nordwestwind ok dor häßlich räwer pusten deiht, so sall dat gegen de Bora[1], de hir ehr Wesen hett, man as so'n Mailüfting sin." —

Den annern Morgen führten sei denn nu ämer den Karst; de Bahn wünn sick an den Bargrüggen tau Höchten, un je höger sei kemen, desto willer un weuster würd de Gegend. Grote Blöck von grisen Kalkstein legen herümmer, as hadd sei de Düwel ut Schawernack gegen de Minschen utstreu't un utsei't, un wo de Minschenhand tüschen de saubere Saat en beten uprümt un hir en lütten Flicken un dor en lütten Flicken tau Ackerland bestellt hadd, hadd sei ok glik mit Steinmuren dorför sorgen müßt, dat ehr de Stormwind nich de Saat un den Acker sülwst ämerall wegpusten kunn. — Un de Storm bruf'te hir schön ämer de Rüm, un Jochen Klähn klapperte in de drüdde Klass' mit de Tähnen un säd: „Ne, lagen hett de Ollsch nich"; un de oll Jahn deckte Tanten Line de Slipp von sinen Pelz ämer den Schot, dat sei warmer sitten süll, un säd: „Sei hewwen recht, so 'n weustes un unlanniges[2] Stück Jrd heww ick meindag' nich seihn, dor kann sick de Lünebörger Heid noch ümmer gegen seihn laten — ick kenn sei, ick heww dor en Stück Fründschaft wahnen — dor waßt doch noch Heidkrut; ämer hir waßt doch rein gor nicks." —

As sei in Nebresina[3] ankemen, wo de Bahn nah Trieft sick linksch von de italjensche Bahn aftwält, sach de olle Dam de ganze Groterjahnsche Fomili an de Wagen entlang lopen, nah vör un wedder taurügg, de Ollsch vörup as en Leggelhauhn[4], wat nich weit, in wecker Nest dat sin Ei leggen sall; sei kek in jeden Wagen rin, de Gesellschaft stunn ehr nahrends an; ämer de Tid was kort, un as de olle Dam all raupen wull: sei süllen doch nah ehr kamen, ret de Schaffner ok all richtig ehre Dör up un proppte Antonen rin in de Dör, wohrschinlich, wil dat

[1] Der stürmische Nordostwind dieser Gegenden. — [2] Aus Unland (d. h. unbrauchbarem Lande) bestehend. — [3] Sonst: Nabresina. — [4] Ein fleißig Eier legendes Huhn.

hei em taum Bahnbreken am paßlichſten ſchinen ded, un dunn de Fru Jeannette un de beiden Kinner und tauletzt Herr Nemlichen, den äwer ut Verſeihn, wil dat hei eigentlich för de drüdde Klaſſ' beſtimmt was. — Bautz! würd de Dör tauſlagen, un Fru Groterjahnen ſatt mit den ollen Jahn in einen Wagen. Dat heit, ſei ſatt noch nich, un 't was de Frag', wat ſei äwerall taum Sitten kem, denn drei Sittplätz wiren äwerhaupt man noch leddig, un ſei wiren ehre ſiw, wenn Herr Nemlich as dat föwte Rad an den Wagen mittellt würd. — Sei hewwen in Öſterreich up de Südbahn[1] hellſch indrägliche Grundſätz, ſei proppen in de Wagens allens tauſam, wat paßt un wat nich paßt, wat Platz hett un wat nich Platz hett, un as de Tog nu furt gung un Fru Jeannette un Herr Groterjahn, un dummer Wiſ' ok Herr Nemlich, ehren Platz namen hadden, ſtunnen Paul un Helene dor, as wiren ſei en Por junge Majurs, de bi en Regiment aggregiert wiren un wüßten ok nich recht, wat för 'ne Städ' ſei eigentlich utfüllen füllen. Paul was kort reſolviert, hei ſet'te ſick driſt up den Knei von ſinen „Erzeuger"; äwer wo würd't nu mit Helenen? — Up Herr Nemlichen ſinen Schot? dat gung nich; Vater hadd all en Aſſeſſer[2], Mutter namm keinen, de olle Dam kunn ſei doch nich beſwerlich fallen, un de drei Judenjungs, de noch extra in den Wagen ſeten, gewen doch ok man hellſchen ſmeerige Sittplätze af, dunn reckte ſick den ollen Jahn ſin Arm nah ehr hen, un hei ſäd: „Kumm, Helening, ſett di up minen Schot, du heſt vördem all oft dorup ſeten!" — Un ſei ſet'te ſick. — —

Na, von Muttern ehren ogenblicklichen Tauſtand will ick nu wider nicks ſeggen; äwer jedwerein ward mi verſtahn, wenn ick vertell, wat de arme Fru in de letzten twölw Stun'n utſtahn hadd. — Giſtern abend, as ſei tau Nebreſina ankamen wiren, hadd Anton ſick vullſtännig up den Jüchſtock[3] ſmeten, hei hadd erklärt, wider reiſ'te hei nich, worüm ſei em nich ſinen Pelz hadden mitnemen laten, hei wir ganz verklamt un müßte en por Gläſer Krock drinken un denn in't warme Bedd herinner.

[1] Die Öſterreichiſche Südbahn geht von Wien nach Trieſt. — [2] Scherzhaft in urſprünglicher Bedeutung (Beiſitzer) gebraucht. — [3] War ſtörriſch geworden; vgl. Bd. 3, S. 57, Anm. 1.

Ehr eigen Kind, Hella, hadd dat för Antonen ok nödig hollen. — Den annern Morgen hadd sei sick wegen den Koffe mit den Timmerkellner rümmer streden, sei up Hochdütsch un hei up Italjensch, un nu hadd sei dat Gefäuhl, dat de Kirl groww gegen ehr west was; sei wüßte nu äwer nich, wat de Kirl tau ehr eigentlich seggt hadd; un dat's en unheimlich Gefäuhl, dat's grad' so, as wenn einer in de Lotteri gewunnen hett un hett sin Nummer verluren un kann nu sinen Gewinn nich glik förfötsch inkassieren. Anton hadd den Morgen ümmer blot versekert, hei hadd wunderschön slapen, un hei wir en ganz annern Kirl as giftern abend; Paul hadd in den Huf' herümmer sprungen un hadd ok nich de Spur von Mitgefäuhl gegen sine Mutter bewis't. — Un nu satt sei mit den Dodfind von „ihrem Hause" in ein un den fülwigen Wagen, Helene satt up sinen Schoot, Anton fäuhlte ogenschinlich gor nich dat Unpassende von dese Inrichtung, de olle Dam nickköppte ehr ümmer tau, de drei Judenjungs keken ehr frech in't Gesicht, un Herr Nemlich, de in de drüdde Klass' rinne hürte, satt preißlich an ehre Sid', as wenn hei en würkliches un stimmberechtigtes Mitglied von ehre Fomili was. Mutter schot nu mit de uterwähltesten, dreitackigen Blitzen in den Wagen rümmer, un ehre Ogen funkelten un gläuhten, as wiren sei bet baben an de Mündung mit Swewel un Zapeter[1] laden un söchten sick blot irst dat passendste Slachtopfer ut, un denn wullen sei losscheiten. — Wer was dit? — Natürlich verföll sei tauirst up Antonen un Paulen; äwer de beiden seten so ruhig dor, dat sei so vel Gift un Gall, as sei tausambru't hadd, nich an ehr verswennen kunn. Helene was nu en würdigen Gegenstand, sei namm ogenblicklich 'ne höchst unpassende Stellung in, äwer sei hadd ehre Mutter den Rüggen tauköhrt un sach up den Rat von de olle Dam ut dat Finster nah Süden mit grote Ogen un hellfarwte Backen, denn dor müßte nu bald dat Adriatische Meer tau seihn sin. Nu is dat äwer bi'n Utbruch von en richtigen Zorn dörchut notwennig, dat ein den annern in de Ogen süht, süs bluckt dat Pulwer von de Pann. — Den ollen Jahn kunn sei nich angripen, de was tau sihr

[1] Salpeter.

Dodsind von ehr, un dortau hürten ganz annere Vörbereitungen un Anstalten, üm den antaugahn. — De drei Judenjungs hadden 't woll verdeint wegen ehre Dummdristigkeit, mit de sei ehr in de Ogen keken, un de olle Dam irst recht; äwer de Haken fehlte, an den sei dat utgeslachtete Slachtopfer uphängen kunn. — Un doch würd uns' oll Tanten Lining doran schuld, dat dese schöne Zorn för de Welt nich ganz verluren gahn süll; sei frog de Fru Groterjahnen nämlich so recht tauvertrulich: „Min leiw' Dochter, worüm sünd Sei denn hir in dat olle Nest de Nacht blewen, worüm nich in Adelsbarg, un hewwen dor de wunderboren Höhlen beseihn?" — Höhlen? — Adelsbarg? — Dat was nich ehre Sak, dor müßte Herr Nemlich för upkamen, hei hadd gistern abend sine teihn Sülwergröschen richtig kregen, also ok för de Adelsbarger Höhlen, un dorför kunn wat verlangt warden. — Sei kek also dat nu utfünnig makte Slachtopfer un dat Gefäß von ehren gerechten Zorn äwer de Schuller an un smet em en poor Ogen tau, de den armen Herrn Nemlich all en poormal as Stein in den Weg von sine schöne Reis' smeten wiren. „Warum sind wir nicht in Adelsberg die Nacht geblieben? Warum haben andere Leute die Höhlen besehn, die wir nicht gesehn haben?" — Na, dat was denn nu doch grad so, as hadd sei fragt: worüm sei nich vergangen Nacht up dat Nurdkap seten hadden un hadden sick dor en poor lütte Isborn infungen. — Herr Nemlich wüßte nämlich gewiß von den Nurdkap vel mihr as von de Adelsbarger Höhlen; hei stamerte also rute: hei hadd mit grötste Sorgsamkeit den lütten Nöffelt un den lütten Cannabich un den lütten Petiskus studiert; äwer dorin wir von de Höhlen gor nich de Red'. Den Bädeker hadd hei ok up de Reis' studiert, äwer bet Adelsbarg wir hei noch nich dorin kamen. — „Warum haben wir Sie denn mitgenommen?" frog Mutter spitz. „Warum haben Sie denn heute morgen meinen Sohn Poll nicht wissenschaftlich beschäftigt, anstatt ihn mit Kellnern und Hausknechten im Hause herumlaufen zu lassen?" un dorbi kek sei Antonen an, as wull sei seggen: nu segg du ok wat — süs .... Un Anton hadd sick dörch de driftigen Vermahnungen von sine leiwe Fru all so vel Lewensort beschafft, dat hei anfung: „Ja, für das viele Geld ...." — Dunn brok

mit einem Mal Helene in en Jubel ut, as de Tog üm 'ne Eck herümmer wendte: „Oh, oh! Da ist das Meer, da ist das stürmische Meer! Da ist Trieſt! und hier unten, ach, ſeht doch!“ — „Min leiw' Dochter“, ſäd de olle Dam un ſtek den Kopp bi ehren ut dat Finſter, un de Ogen lücht'ten ehr, as wir ſei noch ebenſo jung as Helene: „Das iſt Miramar[1].“ — De olle Jahn lek en beten äwer de beiden henäwer, hei ſäd nicks, äwer 't was, as wenn en Frühjohrsgruß em dat Geſicht küßt hadd. Allens was vergeten, wat em bedrückt hadd; dor lagg de ſchöne Welt, un in ſinen Arm lagg dat ſchöne Mäten, wat em mal de ollen Dag' tau junge Dag' maken füll. — Un achter deſen ſchönen Vörhang, den de drei ſeeligen Geſichter utmakten, ſatt de Fru Groterjahnen in ehren grotorigen Zorn un de arme Herr Nemlich in dat nichtswürdige Gefäuhl von't ſöwte Rad an den Wagen un Herr Groterjahn in dat glückliche Bewußtſin: dit Mal hadd hei ſine Fru Gemahlin mal wedder richtig verſtahn. — Äwer ſei ſeten all in'n Düſtern un kregen nicks tau ſeihn. — Blot Paul was von den Knei von ſinen Vader upſprungen un hadd ſick tüſchen de Kreolin[2] von ſine Sweſter un den ollen Jahnen ſinen Pelz dörchdrängt, ſo dat hei grad mit ſine lütte, ſtuwe Näſ' äwer den Finſterſlag räwer liken kunn, un rep nu: „Helening, Helening! Dit is doch anners as in Warnemün'n.“ Un as em de olle Jahn nu wider nah vör ſchow, dat hei 't beter ſeihn kunn, rep hei: „Herr Jahn, Onkel Jahn! — Was Jochen Kläh woll daju ſagt!“

Jochen Kläh ſäd äwer in deſen Ogenblick gor nicks, hei ſatt an't Finſter in de drüdde Klaſſ', un as de Adriatiſche See taum Vörſchin kamm, ſmet hei ſo'n verlurnen Blick dornah hen un ſäd vör ſick hen: „Weit ick. — Kenn ick all! — Ick bün jo en ſeebefohren Minſch, un wenn wat Niges kümmt, lihr ick 't all.“ — Un as ſei den Abend in Trieſt in den Swarten Adler alltauſamen inkihrten un hei Paulen up den Ogenblick frod[3] würd, ſäd hei: „Paul, baben de Jrd, dat 's kein Kunſt; äwer unner de Jrd, dat verſäuk di mal!“ —

---

[1] Kaiſerliches Schloß bei Trieſt, hart am Adriatiſchen Meer. — [2] Krinoline. — [3] Bei dieſer Gelegenheit bemerkte.

Kapittel 7.

Fru Jeannette un Ludwig Napoleon. — Fru Jeannette ſtudiert 'ne Frag' un brött 'ne Äwerraſchung ut. — Helene geiht ut un ſinnt up de Strat en ſtuwnäſigen Schutz. — De Baron von Unkenſtein trett up, äwer för't irſt blot von achter. — Helene un Paul fallen in't Water un ſünd 'ne Tidlang verdrunken. — Jahn un Jochen gabeln ſei up, un Paul bedröggt ſick gegen ſinen Fründ frech. — Worüm Herr Nemlich in de Barg' un Groterjahn mit en halw balbierten Bort in de Straten herümmerlöppt, un worüm hei taum irſten Mal in apenbore Webderſetzlichkeit gegen ſine Fru utbreckt. — Hei will ſick den Hals afſniden. — Mutter kümmt mit ehre Äwerraſchung tau Rum, fleiht äwer man halfweg' dormit dörch. — Herr Nemlich in Nöten. — Twei ſlagen up den Sack un meinen den Eſel.

Fru Jeannette Groterjahnen was von de Natur tau groten Dingen beſtimmt, ſei was mit 'ne Glückshuw' up de Welt kamen. All in ehre irſten Kinnerjohren hadden alle Lüd', Unkel Vors an de Spitz, prophenzeit, ſei lewte nich lang', denn ſei wir tau klauk, un wenn de Prophenzeiung ok nich indrapen was, de Grund, weswegen ſei nich lang' lewen ſüll, was dennoch en richtigen Grund, denn ſei was würklich ſihr klauk, hadd von Jugend up en helliſchen Drang tau 't Regieren un ſung dorbi mit ehren leiwen Vatting un Mutting tauirſt an, indem dat ſei ſick doran tauirſt inäuwte, dormit dat ſei in ſpäderen Tiden en forſches Regiment uprichten künn. — Sei hadd 'ne grote Ähnlichkeit mit Ludwig Napoleonnen[1]; ſei hadd 'ne helliſche Phantaſie, äwerſten ut den blagen Dunſt, de in ehr tauwilen tau Höchten ſteg, kriſtalliſierte ſick taulettzt 'ne ordentliche Frag' tauſam, un deſe Fragen ſtudierte ſei denn mit allen Flit; ſei hadd ebenſo gaud as de franzöſiſche Kaiſer ehre orientaliſche un mexikaniſche Frag', ok ehre dütſche un Luxembörger, un läd ok dormit as hei tauwilen in den Nettel[2]; äwerſten dat ſchadete nich, ſei was nu einmal as hei 'ne Fründin von Äwerraſchungen, un dat prestige wull ſei abſolutemang uprecht erhollen. Ehr leiw' Anton was, ſo tau ſeggen, ehre tweite Kammer, de ümmer dat man von ehre ſtudierten Fragen tau weiten kreg, wat ſei weiten ſüll. Vördem hadd deſe Kammer dat Recht hatt, beſcheidene Adreſſen an ehr tau richten, äwer dit Recht was mit Recht wegen

[1] Napoleon III. — [2] Sprichwörtlich für: Mißerfolg haben; vgl. Bd. 4, S. 413, Anmerkung.

Tiderſpornis afkamen, as dunntaumalen de roden Strümp[1], ehr was blot dat Recht blewen, mit beſchränkte Interpellationen ſick tau behelpen, dat heit, ſei hadd Antonen, as wir hei en ollen Hahn, de nicks as Undäg anricht'te, de ein Flücht affneden, un wenn hei ſick nu up den Wim von „authentiſchen Tatſachen" ruppe ſwingen wull, denn kreg hei in de Luft dat Torkeln un föll unſacht up ſinen Meß wedder taurügg. — Sei hadd ok ebenſo as Ludwig Napoleon ehre Weltutſtellung[2] för Kunſt un Kunſtflit un Gewarw, de ſei in de ſäbenteihn Kiſten un Kaſten un Schachteln mit ſick führte un de Lüd' dormit in „beſonderen Abteilungen" unner de Ogen gung.

An deſen Abend hadd nu Fru Jeannette ein Afdeilung von ehre Weltutſtellung deils up den Staul vör ehr Bedd, deils an en Rigel[3] hängt, hadd dat Utſtellungs-Gebäud'[4] tau Rauh leggt, de Lichter dorin utpuſt't, dat Ganze ſorgſam mit dat Deckbedd tauſlaten, un 't let nu ſo, as wir dat heilige Graww gaud verwohrt[5]; äwerſten dat let man ſo, denn ſelige Rauh was dor nich, allerlei Geiſter un Geſpenſter bedrewen in den blagen Dunſt von ehre Phantaſie ehr Unweſen, ſei ſumn up nige Fragen un Äwerraſchungen för ehre Unnergewenen. — Tauirſt wiren dat blot dämliche, poetiſche Phantaſien, de in ehr upſtegen, un ſei brödd ut den blagen Dunſt tauirſt den markwürdigen, nigen Gedanken ut, 'ne Reiſ' wir eigentlich mit dat minſchliche Lewen tau vergliken, de Anfang wir de Kinnertid, dat En'n dat Öller, un dat minſchliche Lewen let ſick ebenſo gaud in Poſtſtationen un Iſerbahnhäw' indeilen as 'ne Reiſ'. Allmählich fung nu ut deſen poetiſchen Urnebel ſick de Frag' an tau kriſtalliſieren, wat dat nich gaud wir, dat de Minſch ſick up jeden gröteren Lewensbahnhof mal verpuſtete, ſick mal ümkek un ut ſine Lewenserfohrungen ſick mal dat Facit treckte. Deſe Frag' beantwurtete ſei mit ein einfaches, vernehmliches „Ja[6]!" Un de tweite Frag', de ut deſe up natürliche Wiſ' geburen warden müßte: wat dat nich ok gaud up 'ne Reiſ' wir, von Tid

[1] Vgl. die Anmerkung am Schluſſe des Bandes. — [2] Gemeint iſt die Pariſer Weltausſtellung von 1867. — [3] Querſtange, dann Kleiderhaken überhaupt. — [4] D. h. ihren Körper, ſich ſelbſt. — [5] Sprichwörtlich. — [6] Anſpielung auf die Frage in der lutheriſchen Trauformel

tau Tid ut de Reis'erfohrungen dat Facit tau trecken, würd ok mit „Ja!" beantwurt't, un so kamm sei nu ok tau eine unverhoffte Awerraschung för ehre Unnerdahnen. — Anton, Helene, Paul un Herr Nemlich süllen hir up de Triester Station afsluten mit de Flegeljohren von de Reis' un mit Dütschland un dat Facit in Gestalt von Breiw' nah Meckelnborg inschicken, Paul sull äwersten uterdem noch Material för de Taukunft sammeln un en Dag'bauk führen. Na, för Paulen, de gewissermaßen dat demokratische Element hir vertrett, ward de Äwerraschung stark naug wesen, un wider hadd dat jo denn nu ok keinen Zweck.

Wenn ick desen Verglik tüschen Ludwigen un Jeannetten man swack dörchführt heww, so möt mi de billige Leser dat tau Gauden hollen, denn de plattdütsche Sprak langt för de höhere Politik nich ut, un wi Meckelnbörger stahn mit Utnahm von de Riddergaudsbesitters un weck Burmeisters[1] man up hellschen swacke politsche Beinen, as Gott un ganz Dütschland weit.

Fru Jeannette slep nu mit dese vörbereiteten Äwerraschungen in un slep so lang', dat Helene ehr dorin keinen Gegenstand leisten kunn, dese stunn also ganz lising up, kek ut dat Finster, en wunderschöne Dag glänzte ehr entgegen, sei treckte sick an un gung lising ut de Dör; ehr tog dat in den Sünnenschin nah den frischen Seestrand.

Sei säd dat Stuwenmäten Bescheid von ehr Börnehmen, för den Fall, dat ehr Mutter nah ehr fragen süll, äwer as sei ut de Husdör von ehren Gasthof gahn wull, höll sei an; ehr föll dat swor up't Hart, wat sei nich unbedachtsam handeln ded, dat sei sick so allein in de wildfrömde Stadt herinner wagen ded; äwer de Sünn' schinte so hell, Jugend hett Glück, un Unschuld sinnt allentwegen ehren Schutz; sei gung ut de Dör. Un as sei ut de Dör tred, süh dor, dor stunn ehr Schutz all parat! 'T was man en lütten Schutz un hadd 'ne stuwe Näs' un Flaßhor, drog 'ne korte Jack un kek nipping un oltverstännig tau,

[1] Die mecklenburgischen Landstände bestehen aus der „Ritterschaft" (den Rittergutsbesitzern) und der „Landschaft" (den Städten); alle übrigen Stände sind vom Landtage ausgeschlossen. Die Städte sind nach neuerem Herkommen stets durch ihre Bürgermeister vertreten.

wo en poor Arbeitslüd' Rillen in de Kalkſtein-Fliſen ſlogen, mit de de Straat afdämmt[1] was. — „Paul!" rep ſei, denn Paul was ehr lütte, unverhoffte Schutz, un de ſprung nu heranner: „Lening, wo kümmſt du all her? kik mal hir! dit's de verkihrte Welt: wenn't bi uns glatt is, denn maken wi de Pird ſcharp, un hir maken ſei den Damm ſcharp, dat de Pird nich utglitſchen." — „Wie kommſt du denn aber ſo zeitig ſchon auf die Straße? Iſt Vater ſchon auf?" — „Ne, Lening, de ſnorkt noch un Nemlich ok." — „Komm, Paul, wir wollen zuſammen ſpazieren gehen und zuſehen, daß wir an den Strand kommen." — „Ja, kumm!" — „Aber, Pauling", ſäd Helene, as ſei wider gungen, un ſot em an de Hand, „du mußt wirklich von nun an anfangen, immer Hochdeutſch zu ſprechen. Mutter wünſcht das doch ſo ſehr, und hier verſteht kein Menſch das Plattdeutſche." — „Ja, denn kann ich ja das auch immer tun, man bloß, daß Jochen Klähn immer Plattdeutſch anfängt. — Lening, heute morgen habe ich mal en Spaß gehabt. Sieh, Nemlich ſteckte heute morgen ſeine Naſe ſo aus dem Bett heraus, und da hab' ich mich 'ne Haar ausgeriſſen und hab' ihn die in das eine Naſ'loch geſteckt und da immer ein biſchen mit gewriwwelt[2], und da hättſt mal ſehn ſollen, was er for Geſichter ſchnitt." — „Aber, Junge, was machſt du für Streiche!" rep Helene un ret en beten unſacht an ſinen Arm, „wenn das Mutter nun wüßte! — Wer hat dich denn dazu wieder angeſtiftet?" — „Das hat mich Jochen Klähn gelernt. — Weißt, was Jochen ſagt? Er weiß noch ein Mittel, das könnt ich auch mal probieren, ich werd' mich aber wohl hüten. Süh, da nimmt einer ſich des Nachts ein weißes Laken übern Kopf und hält ſich en Licht vors Geſicht und geht an einen andern ſein Bett und winkt immer ſtillſweigend, denn ſteht der andere in den Slaf auf und geht immer hinterher, wo er ihn hin winkt. — Das hat Jochen Klähn mal mit Adolf Groten gemacht, hat aber helliſche Schacht dabei gekriggt. Ja, aber ich werd' mich hüten." — „Du ſollteſt dich nur überhaupt mehr vor Jochen Klähnen in acht nehmen, der hetzt dich zu allerlei Unheil auf." — „Ja, Helening, weißt,

[1] Mit denen die Fahrſtraße gepflaſtert war. — [2] Zwiſchen den Fingern ſchnell hin und her gedreht.

was Jochen aber sagt? Der sagt, ich schünn ihm immer lauter Undäg' an. — Aber da ist das Wasser! das schöne Wasser! Sieh, die Schiffe!" — Ja, dor lagg de schöne Golf von Triest vör ehre Ogen, gräun as en Roggenfeld, wenn't in't Bläuhen steiht un de lise Sommerwind doräwer treckt, as wir de Adriatische See unschüllig as en Weigenkind, wat nah den Storm von gistern lis' in den Slap sungen was; un de Dünung[1] how sick sachten up un dal, as wiren 't de Atentäg' von dat slapende Kind. Un rings üm de Weig' hadd de Mutter frische gräune, bläuhende Büsche steken tau 'ne Freud' för dat Kind un tau säute Käuhlung; rings üm dat Äuwer gräunten de Büsche un Böm, un witt glänzte dat von de blagen Barg' herunner, 't was äwer kein Snei, 't wiren Mandeln un Kirschen. Un dat allens swemmte in en goldenes Licht, un de frische Aten von de Welt spelte mit den Morgennebel äwer de gräune Flaut un redte von Regung un Lewen, un 't was Ostermorgen.

Helene sach in de Welt herinner, as seg sei taum irsten Mal ehre Wunner, ehre Ogen lücht'ten, un de Backen farwten sick höger, 't was, as wenn in ehr ok Frühjohr würd un all de seeligen Schuer, de de Welt tau frischen Lewen upwecken, sick in ehre Seel senkten, ok taum nigen Lewen. — Sei hadd jo all oft dat Frühjohr seihn un dat Gottesgeschenk an ehr junges Hart drückt, äwer dit was anners as süs, in so'ne Pracht was ehr dat Geschenk noch nich entgegen dragen, un ehr Hart was noch nich so willig west, all de Seeligkeit as 'ne Gottessaat in sick uptaunemen; nu hadd äwer de Leiw' den Acker bestellt, un de Saat gräunte fröhlich an't Dagslicht. — Ja, 't was Ostermorgen, un all de Klocken von de grote Stadt klüngen, un de Schall bewte äwer dat Water un mischte sick mit de lichte Nebelschicht, de doräwer lagg. — „Ach, Lening!" rep Paul, un sei drückte ehren lütten Brauder faster an sick, as dankte sei Gott, dat sei einen hadd, in den sei dat Äwermaat von ehre Leiw' utgeiten künn. — Un sei gungen wider, un Paul hadd sick los makt un sprung as en Fahlen an den irsten Maidag[2] in

[1] Die nach einem Sturme zurückbleibende Bewegung des Meeres. — [2] Am 1. Mai werden die Pferde zum ersten Mal auf die Weide getrieben. Vgl. auch Bd. 3, S. 326, Anm. 1.

de Koppel herümmer un kamm wedder ranner: „Lening, komm bloß mal mit; da ist mal was! Da, wo die alten Weiber sitzen, da sind ganz rote Fische und grüne und blaue und solche snurrige Muscheln und andere Biester. Komm doch und sieh dir das doch an!" — „Nein, laß mich, Paul! — Geh du nur und besieh dir das, ich will die Mole hier hinaufgehn und das Meer und die Gegend ansehn. Aber vergiß nicht, mich hier abzurufen, und merk dir's genau: da oben am Ende wirst du mich treffen." — Un Paul sprung von ehr up den Fischmark.

Als Helene 'ne Tidlang an de Spitz von den Hawenbu stahn hadd un ehr glückseeliges Hart un de glückseelige Welt mit einanner heräwer un henäwer redten un kein En'n funnen in säuten Twisprak, läd sick 'ne Hand up ehre Schuller, un de olle Dam, de sick sülwst Tanten Line näumte, stumm an ehre Sid mit helle, lüchtende Ogen, as wenn dörch den grisen Regendag en warmen Sünnenstrahl breckt, un rep: „Min leiwe Dochter, wat seggen Sei? wat seggen Sei tau de schöne Welt?" — „Guten Morgen!" säd Helene un drückte de Hand von de olle Dam. „Ach, ich weiß gar nicht, wie mir ist; so glücklich bin ich ja wohl noch nie gewesen." — „Also ok. — Ja, ja! Sei sünd jung, min leiw' Dochter. — Bei mir mischt sich schon Trauer mit dem Entzücken; kein bitterer Schmerz, nein, nur ein tiefes Bedauern, daß ich dies alles nicht habe in der Jugend sehn können. Ick glöw, ick wir beter worden, ick wir en betern Minsch worden, wenn ick dat vördem seihn un genaten hadd; denn ich gehöre zu den Menschen, die da glauben, daß eine reine Freude uns unserm Herrgott ebenso nahe bringt als ein tiefer Schmerz. — Von de letzte Ort hemw ick tämlich vel tau kosten kregen, von de Freuden weniger. Äwer, verstahn S' mi recht, ick will nich undankbor sin, 't is ümmer noch mihr, as ick verdeint hemw, un uns' Herrgott weit am besten, wat en Minschen gaud is. — Wer weiß, wenn ich mit allerlei Freuden überschüttet wäre, ich wäre vielleicht ein leichtsinniges Frauenzimmer geworden, lichthartig bün ick noch. — Aber ich störe Sie in Ihren Betrachtungen und in Ihrem Genuß, und außerdem habe ich hier noch ein recht ernsthaftes Geschäft bei dem preußischen Konsul abzuwickeln, und da will ich denn" .... Bumm! knallte

en Kanonenschuß äwer de See heräwer. Bumm! folgte en tweite un en drüdde, de Pulwerdamp wölterte sick dick un swor äwer den glatten Seespeigel räwer, as wenn sick de Mort (Alp) up den säuten Slap leggt, un verflatterte taulezt in lichte Wolken, as wenn sick de swore Angst taulezt in lichte Dröm uplöst. Un up de twölw Kanonenschüss' von dat Schipp her antwurt'ten twölw Schüss' ut de Festung, un de olle Dam säd: „Seihn S', min leiwe Dochter, dat is en Franzos', de dor schaten hett, es ist ein Kriegsschiff, sehn Sie, mit der französischen Flagge; dat möt wat tau bedüden hewwen, ick möt doch mal fragen"; un sei gung an einen Matrosen ranner, de ok in Gedanken verluren äwer dat Bollwark kek. As sei wedder kamm, säd sei: „Allens heww ick nich verstahn, wat hei säd — de Minsch is en Italjener — äwer so vel weit ick, dat Schipp is 'ne französche Fregatt un hett den nigen Kaiser von Mexiko, Maximilianen, von Marseille herbröcht[1]. Haben Sie schon ein Kriegsschiff gesehen? — Ne? — Wat meinen Sei, will'n wi uns en Boot nemen un mal nah den Franzosen räwer führen?" — „Ach nein, ich muß wohl nach Hause, und Paul ist noch nicht hier — und dann muß ich gestehen: der Kanonendonner ist mir in das feierliche Glockengeläut und in meine Festfreude recht unangenehm hineingefallen." — „Dorin hewwen Sei recht; Kanonendunner is nich angenehm, taumal wenn hei irnstlich meint is; aber darin haben Sie unrecht, daß Sie das Schiff nicht besehen wollen. Up de Reis' möt einer allens mitnemen, denn auch selbst das Störende und Unangenehme wird in der Erinnerung später eine Quelle von Vergnügen. Äwer, seihn S', dor kümmt Ehr lütt Brauder, dat oll lütt, fröhlich Jüngschen." — Paul kamm ranner: „Lening, hast's woll gehört? Sie haben mit Kanonen geschossen." — „Ja, Paul", lachte Helene un strakte em de willen Hor glatt ut dat Gesicht, „das mußte doch wohl jeder hören." — „Un Lening, rat mal, wer woll hir is, hir up desen Damm." — „Nun, wohl Jochen Klähn." — „Ne, höger

[1] Erzherzog Maximilian von Österreich, geboren 1832, war am 11. Juli 1863 zum Kaiser von Mexiko erwählt worden. Er war vermählt mit Charlotte von Belgien und hatte mit ihr auf Schloß Miramar bei Triest residiert. Von dort schiffte er sich am 14. April 1864 nach Mexiko ein. Vgl. die Anm. am Schlusse des Bandes.

rup!" — „Der alte Jahn." — „Noch höger rup!" — „Denn weiß ich's nicht." — „Der Ba—ron von Un—ken—ſtein! Sieh, da ſteht er. — Der da! Der mit dem braunen Überzieher und den dünnen, grauen Beinen, der uns den Rücken zukehrt." — Ach Gott! wo würd Helenen tau Maud'; äwer kort ſat'te ſei ſick um frog haſtig: „Haſt du mit ihm geſprochen?" — „Nein, geſprochen nich; aber ich habe ganz dicht bei ihm geſtanden und ihm ins Geſicht rin gekuckt." — Dat was doch wat Tröſtlichs, de Baron wüßte ſo doch nich, dat ſei hir was; äwer wenn ſei taurügg an em vörbi gung, kunn hei ſick ümdreihn un ſei gewohr warden, ſei wend'te ſick alſo raſch tau Tanten Line üm un ſäd, ſei wir bereit, mit ehr nah dat Kriegsſchipp tau führen; Paul ſtimmte natürlich ut vullen Harten in, un 't wohrte nich lang', dunn ſeten ſei tau Boot, un de Fohrt gung nah dat Schipp.

'Ne Bootfohrt up 'ne glatte See bi ſchönes, warmes Weder is woll ein von de Ding'n, de den Minſchen am beſten tau Rauh weigt; äwer in Helene ehre Seel treckte de Rauh nich in, ehr Hart flog ängſtlich hen un her, as wir't 'ne Duw', de de Häwk jöggt; ſei was von ehr leiw' Mutting tau ſihr mit den Herrn Baron ängſtigt worden, un nu kemen ehr de bangſten Fragen: wo kamm de Minſch hirher? Wat wull hei? Würd ſei em ut den Weg' kamen?

Up de franzöſiſche Fregatt würden ſei fründlich upnamen un herümmer wiſ't; Tanten Line beſach ſick allens ganz genau, as hadd ſei in den Sinn, ſpäder mal en Examen äwer de Sak aftauleggen, un Paul was up den beſten Weg, dat Bugſprit entlang tau riden un in't Water tau fallen, wenn hei nich noch glücklich infungen worden wir; äwer Helene kek äwer Burd nah den Platz, wo de Mann ſtahn hadd, den ehr Paul wiſ't hadd; un as ſei taurügg führten, beſtunn ſei mit groten Iwer dorup, dat ſei wid von dor anleggen ſüllen. Dat geſchach denn ok, un as de oll Dam gahn was, ehre Geſchäften tau beſorgen, un Helene allein mit Paulen tau Hus gung, ſäd ſei: „Pauling, ſag heute — bloß heute — nichts davon, daß du den Baron geſehen haſt." — „Ja, Lening, aber warum? — Du ſiehſt ja ſo ängſtlich aus." — „Pauling, komm! Wir ſind viel zu lange fortgeblieben; mein Gott, was wird Mutter ſagen?" — —

Mutter hadd nu äwer all so vel seggt, wovon sei gor keine Ahnung hadd; sei hadd ganz gaud slapen, bildte sick äwer in, sei hadd sihr slicht slapen un hadd Grund, verdreitlich tau sin. As sei nu Helene nich in de Stuw' gewohr würd, hadd sei Grund, sihr verdreitlich tau sin; sei lüd'te also för Gewalt an de Klingel, un as dat Stuwenmäten kamm un up ehr Fragen säd, dat junge Frölen wir all tidig an den Strand gahn, höll sei dit för en unschickliches, lichtsinniges Bedragen un för 'ne grenzenlose Rücksichtslosigkeit. Dat ganze Gasthus würd in Upregung versett, un as ein Husknecht utseggt hadd, de lütt, jung' Herr wir mit de junge Dam tausamen weg gahn, kamm de arme Fru up den ganz natürlichen Gedanken, Paul wir in sine Unbännigkeit un Unverstand in't Water sollen, Helene hadd em rute trecken wullt, wir mit herinner reten, un nu lagg ehr un Antonen sin Erziehungs-Substrat deip unnen up käuhlen Grund, un sei sach de Minschen ganz düdlich, de mit Haken un Stangen dorbi wiren, de Verunglückten an't Land tau schaffen. — Nu was dat denn ok wedder ganz natürlich, dat sei lud äwer ehr Kind! ehr Kind! tau schrigen un tau jammern anfung, dat Anton mit en halwbalbierten Bort un in swacke Bekledung tau ehr rümmer störten ded, un dat in Herr Nemlichen, as hei dat Uhr an de Dör, de tüschen de beiden Stuwen was, leggt hadd un dat Schrigen üm de Kinner mit anhürte, de Angst upsteg, wenn Paul verdrunken wir, künn sine Stellung am En'n benahdeiligt warden, un dat hei ut de Dör störte, üm wo mögelich sinen Elewen noch nahdräglich tau redden. — Up de Trepp begegnete hei Jochen Klähnen, den sine niedrige Stellung hei in sine Angst vergatt un em taurep: Paul un Helene wiren beid' verdrunken, un dormit lep hei ut de Dör up de Strat un ümmer wider in sine Dodesangst, ümmer bargan, as wir de Adriatsche See 'ne geographische Naturmarkwürdigkeit, de sick baben up de Felsen un de Barg' breit makte. —

Jochen Klähn lep natürlich glik nah sinen Herrn un kunn taurst vör Schreck nich reden; äwer as hei man irst mit de Redensort „Herr, weiten S' wat?" tau Rum was, kamm dat anner fluggs achterher: „Paul un sine Helene sünd beid' verdrunken." — „Wat?" rep de Oll un sprung pil achter den Koffe-

disch tau Höchten. — „Franz Nemlich hett mi't tauraupen un is nu jo woll hen un söcht s'", säd Jochen ganz blaß un stunn, as wir hei verbas't, vör sinen Herrn. — „Kumm!" rep de un smet sick en Rock äwer, „kumm! nah den Strand!" — un so ut de Dör; Jochen em nah. — „Hüren S', wo sei jammert!" rep hei, as sei an Fru Groterjahnen ehre Dör vörbi lepen. — „Herr, ick glöw't nich, Paul is en tau verständig Minsch, de ward sick hir nich in frömden Lan'n versöpen." — De oll Jahn grep mit groten Schritten stillswigends up de Strat ut. — „Herr, hei kann köpplings rin schaten sin, ahn dat en anner oder hei sülwst dat gewohr worden is", säd Jochen, un nah 'ne Wil: „Herr, ängstigen Sei sick nich! — Hei is jo nich so dämlich, hei ward sick woll an wat begrepen[1] hewwen." — De oll Mann antwurt'te nich un hürte ok nich; hei lep förfötsch wider. — „Hei kann sick in en Kahn set't hewwen un hett sick dorin hen un her wippt, dat hett hei vördem all oft dahn, un ick heww em all ümmer seggt: Paul, säd ick, wenn di dat man nich mal begrismult!" säd Jochen, as sei an den Strom kemen un hei de Booten dor hen un her scheiten sach. — De oll Jahn stunn still un kek sick üm; nahrends was en Uplop von Minschen tau seihn, allens stunn ruhig oder gung sine Weg'; hei wüßt nich, nah wecker Sid hei sick wennen süll. Mit einem Mal rep Jochen: „Herr, seihn S', dor hinnen, dor kümmt de Gast an un sin Helene dorbi. Je, de süll sick versöpen! Ne, dor's hei vel tau klauk dortau! Na, säd ick Sei nich ümmer, Sei süllen sick nich ängstigen? — Ick segg man, Franz Nemlich hett mi wat vörlagen. — Na, täuw man! Dat mid ick di all up dinen Schalm[2]!" De Oll was stracks up de beiden taulopen, un as hei an ehr ranner kamm, rep hei: „Lening, Lening, wat hewwen ji uns för Angst makt! — Gott sei Dank, dat sei unnödig west is!" — „Was ist denn . . . .?" frog Helene un sach bang' in dat upgeregte Gesicht von den Ollen. — „Sei glöwen all, ji wir't up't Water tau Schaden kamen." — „Mein Gott, ich habe ja ausdrücklich gesagt, ich wollte an den Strand gehen; ich bin ja mit Paulen . . . ." hir brok sei in Tranen ut, „ach Gott, ich bin ja

[1] Festgehalten. — [2] Kerbholz.

nicht schuld daran!" — „Kumm! kumm!" säd de Oll un slog den Arm üm ehr, „'t is gaud, dat't so aflopen is, äwer kumm! Din Mutter bangt sick üm jug; un süh, dor hin'n kümmt din Vader all an."

Jochen was wildeß up Paulen losgahn, sine Ogen lücht'ten vör idel Freud'; äwer as hei an sinen jungen Fründ dichter ranner kamm, set'te hei en hellsch verdreitlich Gesicht up: „So geihst du gaud, Paul! — So bliw man bi! Makst uns so'n Spermang, dat min Herr sinen Koffee stahn laten möt?" — „Wat heft du denn?" frog Paul ganz frech. — „Wat ick heww? Nicks heww ick; äwer ick heww di dat vördem all ümmer seggt, du süllst dat sackermentsche Wippwappen mit den Kahn sin laten." — „Ick heww jo ok nich wippwappt." — „Dat is schad', dat du 't nich dahn heft, denn wirst du gaud unnerdümpelt worden, un denn höddst du di vör 't tweite Mal. — Nu mak, dat du nah Hus kümmst, din Mutter, de schriggt för Gewalt üm jug, un paß up, wenn du hir kein natt Johr[1] kregen hest, dor tau Hus kriggst ein." — „Du büst en rechten Schapskopp", rep Paul un kek sick scheiw äwer de Schuller, „wi hewwen jo gor nicks dahn." — „So? — Na, süh, dor kümmt din Vader all antaupusten. — Wo de oll Mann sick bangt! — Äwer du leggst di jowoll ganz un gor up de rug' Sid[2]."

Un Herr Groterjahn kamm denn nu ganz uter Aten ranne un rep: „Um Gotteswillen, was macht ihr? was macht ihr? Mutter ist in Verzweiflung!" — „Ach, Vater, wir können nicht dafür, wir wollten nur den Morgen genießen", rep Helene un föll den Vader üm den Hals. — „Jh, Vadding, wo ji jug hewwt", kreihte Paul dormang, „wi sünd jo blot man nah dat Schipp henwest, wo de Kanonen schoten, un oll Unkel Jahn un Jochen hewwen uns jo all funnen." — Herr Groterjahn kek sick üm, dor stunn sin oll Fründ Jahn, un dat de wegen sine Kinner hir up den Damm was, kunn hei sick licht tausamen rimen; sin Haß, de äwerall nich von Bedüden was un as en lack Fatt ümmer frisch wedder upfüllt warden müßte, tred as en lütt be-

[1] Sprichwörtlich für: übeln Empfang, Schelte, Prügel. Dasselbe Wortspiel mit „naß" auch Bd. 5, S. 202, V. 78 f. — [2] Sprichwörtlich.

ſcheiden Kind en Schritt rüggwarts, un de olle Gaudmäudigkeit makte ſick as en ſtämmigen Kirl mit beide Ellbagen Platz nah vör; hei gung up Jahnen tau un ſäd: „Ich danke dir auch vielmal, Jahn, daß du“ .... ſtamerte hei achterher, „daß du meine Kinder gefunden haſt“, äwer de Hand reckte hei nich nah em ut. — „Oh, dorför nich, Groterjahn, dat was en Taufall. — Adjüs, Helening! — Kumm, Jochen!“ ſäd de Oll kolt, de ſick woll en annern Sluß von de Red' vermauden weſt was, un gung mit Jochen af.

'T is en jämmerlichen Kram mit den Minſchen, wenn ſine gaude Natur em den richtigſten Weg wiſ't hett, up den hei för ſick un för annere Lüd' tau en glücklich En'n kamen kann, denn ſtahn „Rückſichten un Verhältniſſe“ as Grabens un Slagböm em in'n Weg', un hei lenkt von de richtige Strat af. — Dit ſünd nu äwer — bilöpig ſeggt — de beiden niderträchtigſten und liderlichſten Würd', de de hochdütſche Sprak utfünnig makt hett un de plattdütſche ok all munter tau bruken anfängt. Jeder Hallunk, de tau wat kamen will, hett „Rückſichten“ tau nemen, un jeder Lump ſitt in „Verhältniſſen“, ut de hei ſick nich rutewickeln kann. — Herr Groterjahnen keken in den Ogenblick, as hei warm würd un den ollen Fründ danken wull, de „Rückſichten“ von wegen ſine Gemahlin äwer de Schuller, un de Hän'n, de hei utrecken wull, wiren von de „Fomilienverhältniſſen“ ümtüdert. — Hei was hellſchen falſch up ſick ſülwſt, dat hei nich warm blewen was, un dat hei ſick as 'ne ſlichte Taſſ' vull Kamellentee hadd afkäulen laten, ſo dat kein Düwel ſei dalwörgen kunn. Hei was hellſchen falſch up ſine Gemahlin, dat ſei mit ehr Jammern un Jautern[1] em unnödiger Wiſ' in 'ne „ſcheiwe Stellung“ bröcht hadd — ok en gaud Wurd! — un wenn hei ok minſchliches Vadergefäuhl naug in ſick hadd, dat hei ſick in'n Ganzen ſihr äwer dat Lewen von ſine beiden Kinner freuen ded, ſo was hei doch tau ſihr uter Puſt un uter Rauh kamen, as dat hei nich tau den faſten Entſchluß kamen wir, ditmal ſine Fru ehren Unverſtand irnſtlich tau verwiſen. — „Der Menſch ſoll ſich nicht ängſtigen!“ ſäd hei, „ja, ich werde Mutter das ernſtlich

[1] Winſeln.

sagen: der Mensch soll sich nicht ängstigen!" — Tauletzt äwer würd em bi Helenen ehre Bidden und Klagen ganz weikmäudig, un Paulen sin dumme Snack münterte em up, hei küßte sine Kinner beid' un ümmer wedder, un as Paul sick nah dat Küssen vör em henstellte un säd: „Vatting, wo sühst du ut? Du hest di jo man halw balbiert", lachte hei ok all, begrep[1] sick äwer un säd väterlich: „Ja, daran bist du schuld, Paulus. — Merk dir das: der eine Mensch soll den andern nie in Unruhe versetzen." — Un as sei in den Gasthof taurügg kemen, was hei ganz Leiw' un Lustigkeit äwer sin Glück, un hei treckte de beiden Kinner in sine Freud' in den Spis'saal herinner, un dat Badergefühl flot bi em äwer, un hei frog: „Helening, willst du 'ne Flasche Champagner trinken? — Paulus, was willst du essen, Paulus?" — „Wedder Schill, Vatting, un so 'ne lütte braden Hahns." — Äwer Helene drew: „Ach, kommt zu Mutter! kommt!" un 't kamm so bang' rut, dat Paul sine Gelüsten upstütten[2] müßte un Vatern de ganze schreckliche Lag' un sin verwogene Entschluß wedder in't Gewissen schawen würd.

As sei in de Stuw' kemen, lagg Mutter up den Sofa; ehre Nerven hadden sei ahn alle Fisematenten bi den Kragen kregen un hadden sei dor verlangs henfmeten. Sei bangte sick üm ehre Kinner; äwer eigentlich glöwte sei an ehre eigene Angst nich recht, un doräwer was sei verdreitlich; am verdreitlichsten was sei äwer doräwer, dat keiner dor was, de Mitled mit ehre Angst von Rechtswegen hewwen müßte, as taum Exempel ehr weglopen Anton oder de beiden verdrunkenen Kinner fülwst, denn dat Stuwenmäten ut den Gasthof, wat vör ehr stunn, was taum Reinmaken un Beddenmaken un nich taum Mitled meid't un ded blot ein Äwriges un Verständniges, wenn dat ehr mit 'ne Buddel von Hoff'schen Malzextrakt unner de Ogen gung, denn dit Middel helpt gegen allens, ok gegen en poor verdrunkene Kinner. — Helene störte in de Dör un föll bi dat swore Lager von ehre Mutter up de Knei un klagte sick up't Irnstlichste wegen de Unrauh an, de sei in Unbedachtsamkeit ehre Öllern makt hadd, un Paul stunn dor achter un makte en Gesicht, wat

[1] Faßte sich. — [2] Aufschieben.

so de Scheid' tüschen Lachen un de Furcht vör en natt Johr höll, un säd: „Mutting, laß man sein! Wir sünd jo nu wieder hier, und ich will nun auch ümmer Hochdeutsch snacken." — „Poll", rep sin Mutter, „unverständiger, gefühlloser Knabe! Du zerfleischest deiner Mutter Herz, ist das gleichgültig und unbedeutend?" — „Das nicht", säd Anton, denn em föll in, dat hei tau den fasten Entsluß kamen was, sine Fru mal ordentlich Beschеid tau seggen; „aber die ganze Geschichte war unnötig", brummte hei so achter nah. — „Was? Unnötig?" rep Fru Jeannette un bömte sick mit en Ruck von den Sofa tau Höcht, dat ehre Nerven rechtsch un linksch von ehr afföllen, as wenn 't Spennwewen wiren, „ist die Mutterliebe unnötig? die Mutterliebe ist eine Tigerin, die in der Gefahr ihre Jungen beschützt"; un dorbi makte sei de Tigerin tämlich natürlich nah, blot dat sei Antonen noch nich an de Gördel fohrte. — „Aber der Mensch soll . . . ." rep Anton, ümmer fast in sinen Entsluß. — „Was soll er, Anton? — Schweigen soll er, wenn aus der Mutter die Angst um ihre Kinder spricht." — „Aber der Mensch soll sich nicht . . ." rep Anton un bet de Tähnen tausam, as hadd hei sinen Entsluß dortüschen un müßte em fastklemmen, dat hei em nich afhan'nen kamen ded. — „Was? Was?" rep Jeannette in grote Bisternis, denn Antonen sine Anstalten wiren so ungewöhnlich un fürchterlich, dat sei ganz blaß worden was un de Ogen afwennen müßte. Dese föllen nu up Helene, de sick vergews afmähte, sei tau Rauh tau bringen, un mit den Raup: „Mein Kind! Mein Kind!" störte ehr de Tranen ut de Ogen. — So, de wir nu tau Rauh! äwer in Antonen was ja woll de Bös' mit Hütt un Mütt un Hün un Perdün[1] rinner fohrt; ahn alle Rührung un Gewissen stunn hei dor, stampte mit den Faut up de Jrd un rep, as hei up de Dör tau gung: „Ich, ich . . . . ich werde jetzt hingehn und mich endlich mal rasieren."

Nu kreg Mutter dat äwer mit de Angst, Anton künn sick mit dat Balbiermetz den Hals afsniden; sei tröst'te sick nu frilich dormit, hei hadd vördem so wat seindag' noch nich dahn, äwer

[1] Vgl. Bd. 3, S. 190, und die Anmerkung dazu.

hei was ok vördem ſeindag' noch nich gegen ehr ſo uptreden, ein Mal wir't irſte Mal. Sei ſäd dat frilich nich lud tau ehre Kinner, ſchickte äwer Paulen doch tau Säkerheit den Ollen nah, villicht dat de Anblick von ſinen Leiwling em von ſo'ne Schand-daht taurügg höll; denn ſei was 'ne ſihr äwerleggte Fru.

As nu ut de Stuw' bian, wo Anton mit dat Balbiermetz handtierte, ſick kein Jammern un Schrigen upſmet, würd Fru Groterjahnen denn ok ruhiger; Helene ded mit alle Leiw' dat Ehrige, üm ehre unſchüllige Schuld vergeten tau maken, ſo dat Mutter ſick allmählich up de Äwerraſchung beſinnen kunn, de ſei den Abend vörher in dat Bedd utbrött hadd. — Sei kamm nu, as Anton un Paul ſick taum Koffee infunnen hadden, mit ehre Reiſ'ſtationen un Lewensſtationen un Facit-trecken un Breiw'-ſchriwen tau Rum. — „Ja, Mutter, ja, ich will gleich ſchreiben", rep Helene, „ich ſchreibe an Emma Regen und will ihr ausführlich melden, wie's uns bisher ergangen iſt." — „Gut, mein Kind", ſäd Mutter, „aber ich wünſche, daß du die Grundabſicht deiner Mutter berückſichtigſt, daß du nicht bloß von den Reiſeſtationen, ſondern auch von den Lebensſtationen berichteſt, und daß du das Facit ziehſt." — Ja, ſäd Helene, ok dat wull ſei dauhn, ſo gaud ſei kunn. — Äwer ſei was ok de einzigſte, de ſick willig wiſ'te, in ehren Vader ſpäukte de Böſ' noch ümmer heimlich furt, ſine Ogen wiren bi ſine Fru ehre Äwerraſchung tauirſt ümmer gröter worden, un nahſten hadden ſick dicke Schrumpeln[1] doräwer leggt, un hei ſäd taulezt falſch: „Ich weiß den Deuwel von Lebensſtationen und weiß auch keinen, an den ich ſchreiben ſoll. Was mich paſſiert is, das erzähl ich nachher Ohmen un Sohmen un Drohmen in der Sozieteh." — „Ja", ſäd Paul un ſüfzte up, as wir em dörch de obſternatſche Erklärung von ſinen leiwen Vader 'ne grote Laſt von den Harten namen, „ja, ich weiß auch keinen, und die Jungs erzähl ich das auch nachher", un dit ſäd hei ſo driſt, as hadd hei de faſte Äwertügung, dat hei en rechten gehurſamen Sähn wir, de ſick ſinen braven Vader as en helllüchtend Vörbild namen hadd un nu ok ümmer furt in ſine Fauttappen wandeln wull. — Äwer hei

[1] Runzeln.

kamm ſchön an. — „Du?“ ſäd Mutter, „du ſollſt auch keine Briefe ſchreiben, du ſollſt von jetzt ab ein Tagebuch führen, und Herr Nemlich ſoll darauf ſehen, daß es geſchieht. — Wo iſt Herr Nemlich?“ — Ja, wo 's Herr Nemlich? — Dat wüßt kein Minſch, Herr Nemlich ſülwſt nich, dat wüßt blot de leiw' Gott, un de ok man, wenn hei mal taufällig up de allerbiſtrigſten Straten von Trieſt en Blick ſmet, denn't was 'ne gottverlatene Gegend. — Hir ſtunn de Herr Perzepter mit dat Geſicht an 'ne Muer, in ſo 'ne Ort von Bullenwinkel[1], un kunn nich rügg= noch vörwarts; vörwarts nich wegen de Muer un rügg=warts nich wegen en Hümpel Bedelgören, de em richtig as Frömden taxiert hadden un em nu noch 'ne Tax up den Geldbüdel leggen wullen, nahdem ſei em in den Bullenwinkel rinner manöveriert hadden. — Herr Nemlich was tauirſt in grote Verlegenheit, äwer't wohrte nich lang', dunn grep hei nah dat gründlichſte Middel gegen ſo 'ne Lag': hei ſtellte ſick mit den Puckel gegen de Muer, höll en por Krüzer tau Höcht un rep: „aquila nero! aquila nero!“[2] bet taulezt ſo'n halwwaſſen Jung', de as en Orang=Utang in Zevilkledung utſach un ok de paßlichſten Geſichter dortau ſned, ſin Italjenſch un ſin Geld verſtunn, ſick tau em dörchdrängte un em nu mit Mul un Poten — gun Dag, Ap![3] — bedüdte, hei wull em nah den Swarten Adler taurügg bringen. —

Na, dat geſchach. — Herr Nemlich rückte mit ſine Ihrenwach vör den Swarten Adler un kamm grad' tau de Tid, wo Fru Groterjahnen ehre Sehnſucht nah em utſpraken hadd.

Hir würd em nu von de Dam utenannerſet't, dat hei hüt Breiw' ſchriwen müßt, an wen, wir ganz glik, äwer ſchriwen müßt hei, ſei ſchrewen hüt all. — Dat was nu nich wohr, denn ſei ſülwſt ſchrew nich wegen ehre Nerven, un Anton un Paul nich wegen pure Fuhlheit, ſei wiren deſprat un obſternat afgahn.

So ſchrewen denn nu blot Helene un Herr Nemlich, un — markwürdig! — beide ſlogen mit ehre Breiw' up den Sack und

[1] Sackgaſſe, enge, entlegene Straße; urſprünglich wohl der in einem abgelegenen Winkel verſteckte Stall des Stadtbullen. — [2] Schwarzer Adler. Vgl. S. 349, Z. 31. — [3] Sprichwörtlich, vgl. die Anmerkung am Schluſſe des Bandes

meinten den Esel[1]; Helene schrew an ehre Fründin Emma Regen, de dicht bi Groten-Barkow as Erzieherin was, un meinte Korl Jahnen, de oft mit ehr tausamen kamm, un Herr Nemlich schrew an den ollen Köster Beerbom un meinte Munde. —

Un nu wir denn so wid allens will un woll, wenn ick blot den unpaßlichen Verglik mit den Esel nich makt hadd. — Na, ick denk, Munde un Korl Jahn warden mit mi in Gelegenheit seihn[2] un mi dit Stück nich alltausihr äwel nemen. — —

Kapittel 8.

Wi gahn tau Water. — Wat weck Dickköpp in minen Vaderlan'n meinen. — Worüm de Herr Student Beyer äwer un äwer gel un grün utsach un för en angahnden Sprüttenmeister gellen kunn. — De Herr Baron von Unkenstein, nu äwerst all von vören. — „Gun Dag, Hanning!" — Worüm Mutter sick ümmer de Näs' stöten ded. — „Bette! Bette recht sehr." — Wat de Hauptmann Micheli för 'ne Niederträchtigkeit mit den Schellen-Ober utänwt hett. — Herr Kähn. — Jochen un Paul verswören sick up dat Bucksprit.

Süh so, nu was allens besorgt, un de leiwe Fomili was bereit, up dat Schipp tau gahn, blot Herr Nemlich nich. Herr Nemlich führte nämlich un satt baben up de säbenteihn Kisten un Kasten un sach ut as 'ne Ort von Utteiknung, as 'ne Ort von goldenen Knop, den en Bumeister haben up sin Gebüd set't hett, trotzdem dat de Unnergrund en beten wackeln deiht. — Fru Jeannette triumpfierte an de Spitz mit en Sünnenschirm vull allerlei Troddelwark, Groterjahn gung en halben Schritt achter ehr, dormit dat hei den Schatten von den Schirm kreg, nich dat hei ehr den Vörtritt äwerall laten wull, denn hei was mitdewil in de Frömd' so sülwstständig worden, dat desen Morgen, as hei sine Stäweln up den Vörplatz stahn sach un herinhalen wull, un sine Fru ehre Snürstäwel dorneben, hei den Affatz von sinen Stäwel namm un — schändlich! — ahn dat sei 't wüßt, grad up dat Flag von den Snürstäwel drückte, wo de Likdurn von sine Fru satt. — Helene gung achter de Ollen her, wo smet sei de Ogen! Allens was ni, allens was schön! Sei kek den ollen, grisen Snurrer, de an de Eck stunn, dat olle, gele Ziguner-

[1] Sprichwörtlich. — [2] Nachsicht haben.

geſicht, wat bi ehren Appelſinenkorw ſatt, mit ſo 'ne Leiw' an, as annere junge Damen blot bi würkliche Anbeders dauhn, de ok würklich wat achter de Hand hewwen[1].

De ganze Fomili, as ſei an den Strand hen gung, hadd ſo wat wunderſchön Mecklenbörgiſches an ſick, as güng ſei in ehr leiwes Vaderland en beten von Groten-Barkow nah Lütten-Barkow un von Lütten-Barkow nah Groten-Barkow äwer't Feld; ſülwſt de Hund fehlte nich, den beſorgte Paul, de bald vörup, denn wedder taurügg lep, hir en Striptog nah den Fiſchmark makte un dor in en Appelſinenkorw rin kek. — „Herr", ſäd Jochen Klähn, de mit ſinen Herrn achter de Geſellſchaft her gung, „meinen Sei, dat hei dat ut reine, pure Wolluſt deiht? — Ne, dat deiht hei ut Milddähtigkeit, denn wenn hei ſo wat hett, denn giwwt hei mi ümmer wat af." —

So, nu will ick mal wat beſorgen, wat ick ſünſt nich girn dauh, ick will mal, as de Hochdütſchen dat näumen, „'ne Reflexion" maken, 't ward äwer ſihr ſwack un en beten mit en Tägel[2] utfallen: weck Dickköpp in minen leiwen Vaderland ſünd noch ümmer de Meinung, ick heww de Lüd', mine eigenen Landslüd', lächerlich makt, wenn ick luſtige Geſchichten von ehr vertellt heww; äwer wo? — Wenn ick Groterjahnen, ſine Gemahlin, ſine Dochter und Paulen ſo vör den Leſer vörbi ſpazieren lat, dat jedwerein ſüht, dat is von mecklenbörgſche Ort, en Bild ut iſernfaſtes Metall gaten, hett hir un dor ſine beſonderen Schrullen un Tacken, is äwer vergullt von en prächtigen Schin von Eigenort, heit dat ſlicht maken? — Deſen gullenen Schin von Eigenort lat't jug äwer nich affſchüren von de upverklorte Welt, hei is en feker Teiken, dat en Volk ſick däftig[3] un kräftig fäuhlt, un dat't in den Stan'n is, ſick mang de annern Völker mit den Ellbagen Platz tau maken, un wenn ok denn mal af un an wat paſſiert, wat för annere Lüd' luſtig in de Ogen föllt. —

As ſei an dat Schipp kemen, föll ehr ſülwſt en luſtigen Schin in de Ogen, denn up dat Deck ſeten en poor ſmucke, junge Burßen, jeder mit en bunten, blanken Käppel up den Kopp, ſo dat ſei ſick nich irſt ſülwſten för Studenten uttaugewen brukten,

[1] Vermögen beſitzen, wohlhabend ſind. — [2] Gezwungen. — [3] Tüchtig.

denn sei würden jeden dörch ehre Feddern[1] künnig. Sei bedrewen sihr iwrig en ungewennt Geschäft, sei seten up platte Jrd mit gekrüzte Beinen as de Türken un äuwten sick in't Roken un spelten all vörweg en beten Orient. Roken kunnen sei all lang', äwer ut 'ne türksche Waterpip tau roken, dat's keinen gemeinen Hund, dat's en sinen Mops[2]. — As de Groterjahnsche Fomili an ehr vörbi gung, blew Helene en lütten Ogenblick still stahn un kek den einen von ehr an, as wull sei seggen: „Mein Gott, wo sühst du ut? un wo kümmst du her?" sei gung äwer wider, recht fröhlich in ehren Harten, denn 't was 'ne fröhliche Äwerraschung. De jung' Minsch hadd sei nich seihn, denn hei was, wat jeder Minsch sin süll, iwrig bi sin Geschäft. As äwer de oll Jahn mit sinen Jochen ankamm, sach de Herr Student taufällig mal tau Höchten un sprung nu up, dat heit, hei wull upspringen, 't gung äwer nich, hei tummelte up, denn wecker Deuwel hadd em heiten, Orient tau spelen un sick de Beinen dow tau sitten? Dorbi hadd hei nu den langen Slauch von de Waterpip in de Hand un sach ut as en jungen, angahnden Sprüttenmeister, de sin Sprütt probiert, blot dat de Water in de Sprütt hett, un hei hadd kein Water in sin Waterpip, denn hei hadd sick irst up drög inäuwt. — „Gotts ein Dunner! Herr Jahn, wo kamen Sei her? — Kennen Sei mi noch?" — „Dausend noch mal! Sünd Sei nich . . .? — Wahrhaftig, hei is't! — Herr Beyer, wo kamen Sei hir her, un wo seihn Sei ut?" — „Ick bün up Stunn's bi de Frankonen[3] in Jena, un wi dragen Gräun un Rot un Gold." — „Je, dat seih ick, Sei sünd jo gräun un gel äwer'n ganzen Liw'; äwer Sei sünd jo doch Landmann un kein Student?" — „Ick studier up Stunn's Ökonomi in Jena." — „So? Na, hewwen Sei denn all utfünnig makt, mit wecker Ort von künstlichen Meß einer am fixsten den Geldbüdel klor[4] makt?" lachte de Oll un schüddelte den jungen Mann sine Hand recht von Harten. — „Ne, dat grad nich! — Äwer seggen Sei mal, wat makt Korl?" —

Schad'! Wi hewwen kein Tid, länger dat Gesprák mit antauhüren, denn wi möten von en anner Wedderseihn berichten.

[1] Sprichwörtlich. — [2] Der Mops gilt als eine vornehme Hunderasse. — [3] Korps in Jena. — [4] Leer.

Helene hadd den brawen, truhartigen Fründ von ehren Korl glik herutekennt, trotzdem dat ut de düstere Landmannsrup en bunten Studenten-Bottervagel sick herutepuppt hadd. — Sei was doräwer fröhlich, denn 't is as en Gruß, den de Taufall an uns bestellt, wenn wi in de Firn en Minschen drapen, de wider nicks an sick hett, as dat hei dat Leiwste kennt, wat wi up de Welt hewwen. — Ick bün jo mal binah sülwst einen apenboren Vagelbunten[1] üm den Hals follen, wil dat hei ut dat Dörp was, wo mine leiwe Fru buren is un tagen, denn ick stek dunntaumalen ebenso deip in de Leiw' as hei mäglicher Wis' in de Spitzbäuweri. Un wenn mi nu de Kirl bi de Gelegenheit den Geldbüdel ut de Tasch treckt hadd, denn wir ut Freud' woll Leid worden, woll ebenso rasch as bi Helenen, denn as sei sick ümdreihte von Korlen sinen Fründ, wer stunn vör ehr? de Herr Baron von Unkenstein!

Helene hadd gor keinen Grund, sick tau verfiren, un dat sei 't doch ded, möt jede Mutter von dat Kind ehr taum puren Unverstand anreken. — De Herr Baron was en sihr schönen Mann, hei hadd schöne swarte Ogen, de grad as bi de Krewt en beten wid ut den Kopp rute stunnen, sin Mund was so lütt, dat hei högstens för en Knoplock gellen künn, wat em en Snider von Gotts Gnaden midden in't Gesicht set't hadd, denn sin südwartsiges[2] Gesichtsdeil was en beten tau lang geraden, un üm dit schöne Knoplock hadd em de sülwige Snider Frangen[3] makt, de hei äwer in sinen Unverstand mit allerlei Smeerkram upwichs't hadd. — Kortüm, hei sach ut, as hadd min leiwe Fründ, de Apteiker Dokter Grischow[4] in Stemhagen — dunn lewte hei noch — den dämlichsten von alle Gardeleutnants namen, hadd em sauber in lütte Finzel sneden, hadd em in den Distelliersolben smeten, dreimal äwerdistelliert, denn up Buddeln tappt, twei Snidergesellen dortau gaten un verköfft em nu as Brekmiddel. —

Dat is scharpen Toback[5], ward männigein seggen, un ick segg't ok, äwer Mutter Groterjahn was nich de Meinung, denn

[1] Vagabunden. — [2] Nach Süden (d. h. nach unten) zu liegend, von der Landkarte hergenommen. — [3] Das Bärtchen ist gemeint. — [4] Vgl. Bd. 5, S. 451. — [5] Sprichwörtlich.

kum würd sei den Herrn Baron ansichtig, as sei ok up em los fohrte, un — hir möt ick nu seggen, dat Bildung doch wat Schönes is — hadd sick de Bildung nich so deip bi ehr infreten, sei wir em üm den Hals sollen un hadd em küßt, nich üm ehrentwegen, ne! üm Helene ehrentwegen. — „Mein Gott, Herr Baron, Herr Baron . . .!" — „Aah!" — „Herr Baron, diese Überraschung . . .!" — „Aah!" — „Herr Baron, wie haben wir dies Glück . . .?" — „Ja, Glück", säd Anton. — „Famos, aah!" — „Wie ist es möglich, daß Sie . . . — Herr Baron, hier — meine Tochter Ellen . . ." Dormit wull sei nu de beseggte Dochter vörstellen, äwer sei was dörch de Begegnung so in Upregung, dat sei sick in de Hän'n vergrep un stats Helene ehre Hand Paulen sine Knäwel tau faten kreg, un ihre sei sick dat versach, stunn de Slüngel vör den Herrn Baron, kek em von unnen an un rep: „Das ist der Herr Baron von Unkenstein. — Oh, ich hab' Ihnen gestern schon gesehen, Sie standen rückwärts mit en braunen Paletoh. Ich hab's Lening gleich gesagt, aber Lening wollt jo nich." — Oh, du heillose Slüngel, rungenierst de schönste Begegnung! dine eigene Mutter ehre Freud'! De Slüngel hadd't wüßt, Helene hadd't wüßt, un sei wüßt von gor nicks! — Äwer 'ne Fru, de würkliche Nerven hett un en beten Gall un en lütt Stück Lewer un en ganz Stück Bildung, de kümmt bald äwer 'ne Verdreitlichkeit weg, un Anton hülp düchtig dortau, hei flusterte ehr de fülwigen Würd' in de Uhren, de hei alle Abend säd bi Taubeddgahnstid: „Faat di kort! Faat di kort, meine teure Jeannette!" Un sei fot sick un fung an: „Herr Baron, diese Überraschung . . . ." — „Je, dat segg man mal", säd 'ne fette Stimm achter ehr, „dat haddst du di doch woll nich dacht, Hanning, dat din oll Mutterbrauder ok mitreisen ded", un Unkel Bors tründelte in den Kreis herinner. „Und das is Unkel Bors, und das is Unkel Bors", rep Paul un danzte as en Wepstirt[1] üm den Kreis herümmer. — „Ja, Hanning", säd de oll Sepenseider, „süh, ick dacht ok so, din Geschäft hest du afgewen, dat besorgen de drei Jungens, nämlich Zamel[2] slacht't de Ossen un liwert den Talg, un Adolf, den ick nu in min Geschäft

[1] Bachstelze. — [2] Samuel.

inſet't hemw, gütt Lichter un kakt Seep dorut, un Birnhard, wat min Öllſt is, de Kopmann, de ſet't de Sak in Zirkelatſchon. Un dunn dacht ick ſo, fallſt di ok mal en Pleſir günnen, fallſt dat Flag doch mal wedder anſeihn, wo du tauirſt brav wat verdeint heſt, un wat ward din Swesterdochter Hanning ſick freuen, wenn ſei di tau ſeihn kriggt." Dor was nu abſolute-mang nicks von tau marken. Hanning hadd vör Schreck de Arm an den Liw' dal ſacken laten, un 't was natürlich. Wenn einer de brennende Zigar verkihrt in den Mund rin ſteckt, 't is eklich; wenn einer in 'ne Buddel mit Olewang[1] rüken will, un hei vergrippt ſick un höllt ſick 'ne Buddel mit Salmijakſpiritus unner de Näſ', 't is ok eklich; äwer gortaubel eklicher is't, wenn einer eben an ſo'n Baron raken hett, un 't ward einen denn ſo'n ollen Sepenſeider unner de Näſ' ſtött.

Fru Jeannetten was denn ok tau Maud', as ſüll ſei vör Schimp un Schan'n vör den Herrn Baron in de Jrd ſacken; von butwennig let ſei ſick dat nich alltauſihr marken, äwer inwennig wrung ſei de Hän'n un ſmet up Antonen en Blick, den Anton ſick ganz richtig äwerſet'te: „Nu ſtah mi bi, du olle Däſ'bartel!" — Un Anton ſung an: „Aber mein lieber ..... äh ..... lieber .... äh ...." — „Ja", ſäd Unkel Bors, „un an Sei, Herr Vedder, hemw ick ok dacht, ick dacht, wenn Groterjahn nah Konſtantinopel henkümmt, denn rönnt hei ſick mit ſinen dicken Kopp faſt as en Oß, de mit de Hüren dörch 'ne Kleimwand[2] will, möſt man mit. — Un, Herr Vedder, verlaten S' ſick ganz up mi, ick help Sei allentwegen dörch. — Mein Gott! Js dat nich oll Jahn von Lütten-Barkow?" un dormit tründelte dat olle, lütte Ungedäum up Jahnen los, de jüſtement mit ſinen jungen, gel-gräunen Fründ von Bottervagel an de Geſellſchaft vörbigung. — „Wat, der Dauſend!" rep de oll Jahn, „is denn hir de Kräpliner Johrmarkt[3] up't Schipp, dat de oll Sepenſeider, den ick ümmer ſin Talglichter afköfft hemw, hir rümmer ſpäukt?" — „Je, dat ſeggen S' man mal! äwer oll Lüd' ſünd wunderlich, wenn 't regent, denn führen ſ'

[1] Eau de lavande. — [2] Lehmwand. — [3] Der Kröpeliner Krammarkt war bedeutend.

tau Heu.[1] — Un nu kik mal!" un dormit fohrte hei up den bunten Studenten los, „Jung' Herr Beyer! — Leiwer Götting nich mal, heww so oft mit Ehren seligen Herrn Vader tau dauhn hatt; köffte ümmer teihn Lispund[2] Lichter mit emmal, was so gaud as bor Geld, un nu möt ick den Sähn hir in de Frömd andrapen, in so'n Uptog!" un hei schüddelte vör Beduren mit den Kopp. „Na, 't schadt nich! Äwer 't is grad so, as wenn sick ganz Land Mecklenborg hir tausam finnen will, nu fehlt blot noch, dat en Avkat hir wir." — „Hir steiht ein", säd 'ne ruhige Stimm achter em. — De lütte Kirl fohrt' rüm as en Brummküsel un schot up en lütten Mann los: „Also Sei sünd en meckelnbörgschen Avkat?" — „Oh, bette, bette recht sehr! — Mit unserer Macht ist nichts getan.[3] Ja, ja, ich hab nicht die Gewalt; die Herrn Advokaten haben die Gewalt." — „Äwer Sei sünd jo doch kein Meckelnbörger?" — „Bette, bette recht sehr! Thüringer — Kaufmann — Schwosel ist mein Name." — „Ne, hir, Olling!" un en jungen Mann drängte sick an de Gesellschaft heran. Ick denk, de Oll föllt up den Rüggen vör idel Verwunnerung. — „Na, so slag Gott den Düwel dod! Min eigen Avkat, Herr Speit! Herr Avkat Speit ut Swerin, min eigen Avkat! Na, seggen S' mal, möt de Kirl betahlen? — Gott bewohre! — Ick denk, hei sitt bet an den Hals in mine Akten, un hei stangelt ok nah Konstantinopel. — Hüren S', Sei känen hir en gaud Wark stiften — wo nennen Sei dat noch, wenn sick twei verdragen sälen?" — „Sei meinen woll en Sühnungsversuch?" — „Richtig, Sei sälen en Sühnungsversuch maken tüschen Herr Jahnen hir un tüschen min Swesterdochter Hanning. Wo's Hanning?" —

Äwer Hanning was nich mihr in Sicht. Helene hadd, as sei de grote Upregung von ehre Mutter seihn hadd, sei rund ümfaat un hadd sei de Kajütentrepp runne leddt: „Komm, Mutter, komm, liebe Mutter, wir wollen unser Quartier suchen." — Dat was denn nu bald in de ein Damenkabin funnen; äwer staats de Rauh, de sei söchten, funnen sei blot de olle grise Dam,

[1] Sprichwörtlich. — [2] Ursprünglich livländisches Pfund = 14, auch 16 gewöhnliche Pfund. — [3] Anfang von Strophe 2 des Lutherliedes: „Ein feste Burg ist unser Gott".

de sick up ehren lütten Reif'kuffert, den sei in de hoge Kant[1] stellt hadd, ganz hüslich inricht't hadd. — „T' freut mi, min leiwe Dochter, dat wi tausamen logieren; aber ich habe hier so meine Betrachtungen. Seihn Sei mi an, ick bün drög as en Hiring, und von Krinolinen werden Sie keine Spur bei mir entdecken, un doch bün ick unrauhig in minen Gemäut, wo hir teihn Mann — dat heit Frugenstimmers — unnerbröcht warden sälen." — Mutter Groterjahnen hadd wat anners in den Kopp tau nemen, as sick mit den Drähnsnack von de olle Dam aftau-gewen, ehre Nerven verlangten 'ne Sofaeck, un unnerwegs hadden sei jo ok in jeden Gasthoff dese funnen; äwer hir? Du leiwer Gott! Hir sach't jo ut, as in den Laden von 'ne Putzmamsell, wo ümmer ein Schachtel äwer de anner steiht, dat wiren de Kojen, de ringsüm an de Wän'n fastmakt wiren. — „Meine Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer, ich finde sie nimmer und nimmer mehr."[2] — Ne, sei funn sei nich; mit ehre Nerven kunn sei doch nich in de bäwelste Schachtel ruppe woltigieren, un as sei sick up de scharpe Kant von de ündelste Schachtel dal set't hadd, stödden ehre Nerven ümmer mit den Kopp gegen de bäwelste Schachtel. — „Hella, mein Kind, der Baron und nun der Seif ...." bautz — stödd sei gegen de Schachtel. — „Wat is, min leiwe Dochter? Is Sei wat passiert? Is Sei wat Verdreitliches passiert? — Wat seggen Sei von den Baron un von Seep? Hett de Kirl sick nich wuschen?" — „Nein, Tante Line, kommen Sie, helfen Sie mir, wir wollen Mutter hier auf das unterste Lager legen, Mutter ist krank." — „Ja woll, min leiw' Dochter, nehmen Sei dat Koppen'n, ick nem de Beinen. — So, nu schuwen Sei sei man sachten unner. — Un Sei, min leiw' Dochter, möten nu ganz stilling liggen, süs warden Sei sick baben de Näs' stöten. Ja, wie gesagt, knapp wird's hier werden." —

Nu slog de Stimm von ehren Vader an Helene ehr Uhr, nu was't Füer up en anner Flag utbraken. — „Herr, das leide ich nicht!" rep ehr Vader. — „Aber Herr Jahn ...." was de Antwurt von einen Kellner. — „Der Deuwel ist Ihr Herr schlechtweg ‚Jahn'; mein Name ist Groterjahn, und mit dem

[1] Aufrecht. — [2] Aus Goethes „Faust", Szene „Gretchen am Spinnrade".

Herrn Jahn will ich nicht in einer Kabine schlafen, Herr Nemlich soll bei mir und meinem Sohn schlafen." — „Herr Groterjahn, das geht nicht, der Herr, den Sie eben genannt haben, ist im Vorschiff untergebracht, wo alle jungen Herren schlafen." — „Wo kümmt mein Herr zu slafen?" frog 'ne Stimm, de Helene för Jochen Klähnen sin estimieren müßte. — „Hir", säd de Kellner. — „Das leide ich nicht!" rep Herr Groterjahn dormang, un Helene sprung tau Höcht, üm Unglück tau möten: „Vater, laß das; das kommt alles zurecht, und du, Jochen, setz deine Sachen vorläufig hierher, ich will erst mit deinem Herrn sprechen." — „Ja, Mamselling, minentwegent; äwer ick bün expreh[1] von unsern jungen Herrn Korl dortau set't, dat ick minen Herrn verwachten sall." — „Wo is din Herr?" — „Je, wo süll hei sin? Baben steiht hei un kickt mit den bunten Vagel[2] in't Water rin." — Un Helene sprung de Kajütentrepp in de Höcht: „Onkel Jahn, lieber Onkel Jahn, der Zufall hat es so gefügt, daß du mit meinem Vater in einer Kabine schlafen sollst, und das geht doch nicht." — „Ne, min Döchting, dat geiht nich." — „Willst du denn nicht mit einem andern Herrn tauschen?" — „Girn, min Döchting, wenn 'ck man einen wüßt." — „Ich wollte gerne", säd Herr Beyer sihr orig tau Helene, „aber ich schlafe im Vorschiff." — „Holt", säd de Oll un gung up den lütten, fründlichen Kopmann ut Thüringen tau: „Mein lieber Herr, Sie haben ein so freundliches Wesen ...." — „Oh, bette, bette recht sehr." — „Daß ich Ihnen einen Vorschlag machen möchte, wollten Sie vielleicht Ihre Kabine mit meiner vertauschen? Sie kämen dadurch mit dem Vater dieser jungen Dame hier zusammen." — „Oh, bette, die Damen haben immer die Gewalt, ja, ja, immer die Gewalt. — Und wie heißt der Herr, wenn ich fragen darf?" — „Es ist der Gutsbesitzer Groterjahn aus Mecklenburg." — „Allewetschkäf'![3] Gutsbesitzer aus Mecklenburg, ja, ja, die haben die Gewalt." — „Also können wir annehmen, daß Sie auf den Tausch eingehen?" — „Bette, bette recht sehr! Herr du meines Lebens, warum denn nicht?" —

[1] Expreß. — [2] D. h. mit dem Studenten. — [3] Thüringischer Ausruf der Überraschung; vgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes.

Dormit gung de Gesellschaft denn nah de Kajüt dal, de oll Jahn gung an sinen früheren Fründ vörbi, rep Jochen un säd: „Bring' de Saken hirher." — „Ja, mi 's 't egal, Herr, mi 's 't all egal; äwer Jung'-Herr Korl säd . . . ." — „So. — Nu sett den Nachtsack hir man rinner un nimm den lütten Herrn sinen un drag em dorhen, wo Groterjahn slöppt." — „Ja, dat kann ick jo denn ok dauhn, Herr, mi 's 't all egal; äwer lütt Paul seggt . . . ." — „Nu mak, dat du dat besorgt kriggst, un denn kannst du dinen Kram besorgen, ick bruk di nu nich wider."

Dat was nu düdlich naug, un Jochen was en uperweckten Minschen, hei verstunn glik, dat länger Reden nu nich mihr paßlich wir, hei drog de Saken in de anner Kabin un kamm just tau de Tid, as Herr Groterjahn anfung, sick mit den lütten thüringschen Kopmann tau berüken. — Groterjahn befunn sick in 'ne erhabene Stimmung, hei hadd en groten Sieg utfuchten, Jahn was utquartiert, un hei hadd sinen Willen kregen. — Dat passierte em nich oft, un't was, as wenn de Geist von sine Fru äwer em kamen wir, hei traktierte den lütten Kopmann up dat Gebildetste un Vörnehmste, un wil hei sick dat nich anners denken kunn, as dat jeder Kopmann, de 'ne Reis' nah Konstantinopel maken ded, taum wenigsten Kommerzienrat wesen müßt, säd hei: „Freut mich recht sehr, Herr Kommerzienrat." — „Oh, bette, bette recht sehr, ich bin der gemeine[1] Mann — bloß Schwofel — Kommerzienrat? — Herr du meines Lebens! Na nu sehn Sie mal! Sie haben also auch schon in Mecklenburg davon gehört, Herr Grobian?" — „Groterjahn", säd Groterjahn. — „Oh, bette! — Na, nu sehn Sie mal, der Racker, der Hauptmann Micheli[2], macht mich zum Kommerzienrat; aber — Herr du meines Lebens! — mit unserer Macht ist nichts getan, er hat ja nicht die Gewalt — die Gewalt hat der Großherzog! — Ja, ja, der Hauptmann Micheli! Allerwetschkäs'! Macht er mir neulich wieder so'n Spaß! Wir haben ein Kränzchen im Löwen[3], ein Kegelkränzchen, ich will nach Hause gehen, ich sag' also zu

[1] Schwofel spricht „ei" wie „eu", „e" wie „ö", „i" wie „ü" aus. — [2] Hauptmann Micheli (eigentlich Martini) gehörte zu Reuters Eisenacher Bekannten, ebenso Sprachlehrer O'Kelly. Reuter erzählt hier offenbar Selbsterlebtes. — [3] Der Gasthof zum Goldenen Löwen in Eisenach, der am Eingange des Marienthals, nicht weit von Reuters Villa, liegt.

meinem Freund, dem Herrn Oberbürgermeister[1]: ‚Herr Oberbürgermeister', sag' ich, ‚tu mir den Gefallen, gib mir mal meinen Hut her' — 's ist, wie Sie söhen, ein weußer — 's sind in ganz Eisenach eigentlich nur drei weuße Hüte: Sr. Königlichen Hoheit[2] tragen einen, das heußt, wenn Sie da sind, der Herr O'Kelly tragen den zweiten und ich den drütten — 's sind allerdings noch mehrere da, aber düs sind die bedeutenderen. — Also der Herr Oberbürgermeister gibt mir meinen Hut, ich setz ihn auf und gehe nach Hause, und nun sehn Sie mal! Als ich zu Hause komme, habe ich den Schellenober[3] an dem Hut, hat mir der Hauptmann Micheli den Schellenober an den Hut gesteckt. — Na, nu sehn Sie mal, so machen sie's, ja, ja, so machen sie's. — Oh, ihr Männer, ihr Männer!" —

As dit Gespräk afhollen würd, stunnen Jochen Klähn und Paul vörn an't Buckspritt un redten ok en poor vernünftige Würd' mitenanner. — „Paul", säd Jochen, „süh so: nu liggst du mit dinen Vader un den lütten, utländischen Kopmann tausam, un ick ligg mit Franz Nemlichen in ein un de sülwige Koje, ick baben un hei unnen." — „Je, so is't jo ok ganz recht, du hest jo ok in de Kösterschaul ümmer baben em seten." — „Je, Paul, du büst en schönen Gast mit dine slichten Witzen! — Weitst, wat hei nu deiht? Nu nennt hei mi ümmer ‚Herr Klähn'. — Herr Klähn, seggt hei, wir müssen auf Stun'ns hellsche Freundschaft miteinander halten. — Meinentwegent, segg ick, du möst dor unnen den Kopp man wohren, wenn ick utspuck. — Na, Paul, du geihst gaud!" rep hei mit enmal dormang, denn Paul was up dat Buckspritt ruppe hüppt un rutschte nu gemütlich dorup entlang. — „Paul", rep Jochen, „ick segg di, dat ward di begrismulen", un dormit klatterte hei ok up dat Buckspritt un rutschte Paulen nah, „Jung', ick segg di, du föllst mi noch in dat Water, un denn seggt min Herr, ick hadd di möten füllt, un denn mag ick 't Unglück gor nich seihn, hei jöggt mi jowoll von hir nah Land Meckelborg." — „So", säd Paul, as sei binah bet an dat bütelste En'n rutscht wiren, „Jochen, nu sitten wi schön allein, nu känen wi uns allerlei Heimlichs vertellen." —

[1] Sein Name war Röse. — [2] Der Großherzog. — [3] Carreaudame im deutschen Kartenspiel.

„Ja, dat künnen wi, wenn't man nich so wacklig wir." — „Jochen, heft du irst woll den Kirl seihn mit den brunen Paletoh?" frog Paul mit Flustern. — „Ja", säd Jochen ebenso, „up den din Mutter los fohrte." — „Ja, dat is hei. Süh, dat is de Baron von Unkenstein, un de mag Lening so girn liden." — „Wat? — Din Helene? — Na, so geiht hei gaud! Dat glöw ick sacht! Dor sünd mihr, de de liden mägen; ick ok; äwer denn sallst du seihn, denn ward hei sei ok woll frigen willen. Frag' du ehr man mal." — „Ne, sei seggt mi süs allens; äwer dit seggt sei mi nich." — „Paul", säd Jochen un flusterte noch sachter, „denn will ick di wat seggen: uns' Korl will sei ok frigen." — „Wat? Korl Jahn?" — „Ja, uns' Korl", säd Jochen un lachte so swinplitsch[1], „sei meinen ümmer, ick bün so dumm. — Je", säd hei un lachte noch heimlicher un nickföppte so vergnäuglich, „wer mi för dumm verköfft, de ... un dit kann jo doch en oll Wiw mit en Stock fähnlen. — Ne, Paul, un denn is uns' Korl doch en ganz annern Kirl as des' oll Pipenbuck[2]." — „Ja, dat is hei, un ick mag Korl Jahnen girn liden." — „Na, denn sünd wi uns jo ganz einig, dat wi sei tausamgewen willen, un denn willn wi uns hir leiwerst man glik beid verswören, dat wi den Baron ümmer von din Helene afmöten[3] willn, un em ümmer allerlei Schawernack andauhn." — „Ja, dat willn wi!" rep Paul ganz lud ut. — „Paul, du büst jo doch einen gottlosen Slüngel", flusterte Jochen, „dat hüren jo weck. — Süh, ick heww em irst all schön schawernackt, as ick an em vörbi gung." — „Na, wat hest denn dahn? Hest em stött?" — „Ne." — „Hest em knepen?" — „Ne." — „Hest em mit 'ne Nadel prickelt?" — „Ne, ick spuckt' em up den Stäwel." — „Herunter von dem Bugspriet!" rep 'ne utländsche Stimm, un ein von de Schippsoffzieres stunn dor un makte en hellsch vorborsches Gesicht. — „Kumm, Paul, de Kirl brukt Irnst", säd Jochen un red rüggwartsig taurügg, un Paul mit em. — —

---

[1] Pfiffig, dummklug. — [2] Kümmerlicher Kerl, eigentlich Pfeifengestell. — [3] Abwehren.

Kapittel 9.

Von en Weigenkind un von en Risen, von en Königssähn un 'ne Scheperdochter. — Wo de oll Jahn sinen Korl sinen Gegenbuhler tau seihn kriggt, un Jochen achter de Trepp sitt un rohrt. — Wat sick de Herr Paster dormit to bemengen hett, un dat Jochen sine olle Mutter in witte, ledderne Hosen as Ridknecht vör de Gräwin upriden sall. — Storm; un bi Jochen geiht de jüngste Dag an. — Und das soll ein Vergnügen sein! — Paul höllt en Ball mit de Spuckbeckens. — De oll Dam ward anfucht't. — Wo is Unkel Jahn?

De Damper lagg up weike Wellen un let sick weigen, as wir hei en Kind, äwer inwennig fus'te un bruf'te dat in em, as leg en Ries' up sinen Lager, de Murd up Murd in de Welt begahn hadd un nu in den Slap stähnte, as wenn de Mort em riden ded. — Endlich gung de Fohrt los, un vörn an den Bug fung dat an tau fluftern un tau snacken, un ut dat Snacken würd en Gesang, un de Wellen krüs'ten sick un deilten sick un foten dat Schipp üm, as wiren sei lustige Kinner mit witte Blaumenkräns' in de Hor, de Kringelkranz-Rosenkranz[1] danzten; un hinnen up dat Deck stunnen de Reisenden un keken henäwer nah dat schöne Triest mit sine witten Hüser un gräune Böm, mit sine witten Barg' un sin gräunes Water, un Däuker weihten dörch de Luft taum Affschid von 'räwer un 'näwer, un de Weihmaud treckte in de Seelen von de Minschen, as wir 't en Affschidnemen up Nümmerwedderseihn, as leg de schönste Deil von ehren Lewen achter ehr, un wat nu kamen süll, wir vull Bangen un Ängsten. Ach, wo männigeinen, de von desen Strand in de Welt herinne segelte, mag dit Bangen un Ängsten drapen hewwen, mäglich noch wat Slimmeres; von twei Minschen äwer weit dat de Welt, von Maximilian un Charlotte[2], achter dat Stüer lagg dat schöne, ruhige Miramar, un äwer den Bödderstewen winkte ut wide, ut newlige Firn 'ne Kaiserkron, un dortüschen lagg de unergründliche See, ebenso unergründlich as Taufall un Schicksal. —

Ok Helene stunn up dat Achterdeck, un Paul hadd sei ümfat't, un sei kek in irnsthaften Gedanken nah den Strand räwer,

[1] Vgl. Bd. 2, S. 462, Anmerkung zu S. 35, Z. 24. — [2] Vgl. oben, S. 356, Anmerkung 1. Kaiser Max wurde am 19. Juni 1867 von den siegreichen Republikanern bei Queretaro erschossen.

de ümmer schöner würd, je wider sei in de See kemen: Minschenwark gung unner, un Gotteswark gung up. Ehre Gedanken wiren irnsthaft, äwer sei wiren doch licht un hell un swewten äwer Barg un Dal dörch en goldenen Dag as de Sommermetten[1] un wewten Triest un Lütten-Barkow tausam, un sei verbunn sei in ehren Gedanken mitenanner, as trugte sei en Königssähn mit 'ne Scheperdochter tausam, un wenn ehre Leiw' so wat sarig kreg, worüm süll sei denn nich up ehr un ehren Korlen sin Glück bugen? Un de oll Jahn kamm nah ehr ranne un säd: „Lening, ick heww hüt morgen en Breiw ut Lütten-Barkow kregen un sall ok velmal grüßen, un, Paul, hir is en Breiw an minen Jochen — ick weit nich, wo de Bengel wedder steken mag, du wardst dat woll weiten — den hett för de oll Klähnen uns' Paster schrewen, giww em den." — Paul sprung furt, un de Oll säd wider: „Ja, Korl lett di velmal grüßen." — „Ach, Onkel Jahn, ich habe wohl vielen Mut und viel Vertrauen; aber werden die Eltern es wohl jemals zugeben?" — „Min Döchting, wat Gott tausamfügt hett, sall de Minsch nich scheiden[2]; un mi kümmt dat grad so vör, as wenn uns' Herrgott sine Hand an jug leggt hett, nich, as wenn hei so wat Besonderes gegen jug utäuwt un jug bi de Hor tausamtreckt hadd, ne, sin Winken is still un einfach west, un dat is för mi en Teiken, dat dat von em kümmt. — Un du magst di woll wunnern, dat ick achter den Rüggen von dine Öllern di gegen ehren Willen girn tau 'ne Swigerdochter hewwen will, un wenn du in Vermägen un in Stand nich mit minen Jungen tausamstimmst, denn würd ick mi woll häuden, mine Fingern dormang tau steken, so äwer äftimier ick allens, wat dor entgegen steiht, as 'ne pure Dummheit, as en Stein, den den nahrschen Pötter sin Brauder[3] uns in den Weg smeten hett, un den smiten wi woll wedder rute." — Helene wull dorup wat inwen'n, kamm äwer nicht dortau, denn de Herr Baron von Unkenstein strahlte[4] mit ein in't Og' geknepenes Glas up sei los, un sei rep: „Ach Gott, der Baron!" — „Wer is denn dat?" frog de oll Jahn, kreg

[1] Altweiberfommer. — [2] Aus der lutherischen Trauformel. — [3] Sprichwörtliche Umschreibung eines närrischen, beschränkten Menschen. — [4] Kam strahlend.

äwer keine Antwurt, denn de Baron was all tau neg', un as hei nochmal indringlicher fragen wull, kamm hei dormit ok nich tau Platz, denn up em stüerte pilgrad' Tanten Line los: „Gun Dag, min leiw' Herr Jahn." — „Freut mich sehr, gnädigstes Fräulein", kumpelmentierte sick de Herr Baron heranner un let den Kiker ut dat Og' fallen, „ich habe Sie und Ihre liebenswürdige Frau Mutter gesucht, wie ... auf Ehre wie .... wie ...." — „Als en poor Knöpnadeln", säd Tanten Line. — „Wahrhaftig ja, ja — sehr richtig! — Bitte, gnädigstes Fräulein, mich vorzustellen." Helene müßte nu woll, also! „Herr Baron von Unkenstein — Herr Jahn — Fräulein ...." — „Tanten Line", föll Tanten Line in. — „Ich muß Sie schon mal gesehen haben, Herr Baron; äwer 't is doch woll nich mal mäglich, vörneme Bekanntschaften heww ick meindag' nich hatt, und Sie müßten denn einmal in Wismar gewesen sein." — „Durchaus nicht", säd de Herr Baron un dreihte sick snubbs üm un got up Helenen en ordentlichen Regen von seine Redensorten herunner. — De oll Jahn hadd vörhen seihn, wo Mutter Groterjahnen up den Herrn Baron losfohrt was, hei hadd Helenen ehre Verlegenheit seihn, un hei wüßte ganz genau, dat Mutter mit ehre Dochter hoch heruter wull, dat sei 't unner en Baron nich ded, un em steg allmählich de Gedank up, dit künn mäglicher Wis' de Mann sin, mit den sin olle, gaude Korl mal en Häuhnken tau plücken kreg, un Tanten Line makte 'ne halwe Wendung üm den ollen Jahn herümmer, dat sei den Herrn Baron wedder in dat Gesicht kiken kunn, un säd dunn so halwlud' vör sick hen: „un seihn heww ick em doch all mal!" — Nu kamm Paul ansprungen: „Onkel Jahn, weißt, was Jochen Klähn sagt, als er den Brief gelesen hatte, er sagt, es wär' ihm so rührsam, un nu sitzt er vorn im Schiff achter die Trepp un rohrt." — „Jh, wat hett hei denn wedder? — Sin oll Mutter ward doch woll nicks taustött sin, dat süll mi denn doch led dauhn", un somit gung hei stracks nah vör. — Helene benutzte de Gelegenheit, sick von den Herrn Baron los tau maken, un Tanten Line stakte achter an und säd tau sick: „'T is mi grad so, as wenn ick 's Abends in 't Bedd ligg un kann mi up en Namen nich recht besinnen." —

„Na, wat is di denn?" frog de oll Jahn sinen Jochen, as hei em achter de Kajütentrepp funnen hadd. — „Je, Herr, mi is vel, mi is gor tau vel", säd Jochen, un de Tranen lepen em düller ut de Ogen. — „Din Mutter is doch gesund? Wat?" — „Ih, de Ollsch fehlt nicks, de sinnt jo woll dor ordentlich up, dat sei mi in Unverlegenheiten setten will, un denn! dat de Herr Paster sick tau so'ne Saken hergewen deiht!" — „Na, wat is denn?" frog de oll Jahn un schüddelte em. — „Je, Herr, ick sall Ridknecht warden bi den Grafen tau Bartelshagen[1]." — „Un dorämer rohrst du?" lachte de oll Jahn. — „Ja, Herr, Sei hewwen gaud lachen. Wat fragen Sei dornah, wat ick Ridknecht bün oder nich; ämer mi kann dat nich egal sin, dat ick Sei hir so in de Frömd' un in de Not steken laten sall. Wat würd uns' Korl woll seggen, wenn ick Sei hir so verlaten ded." — „Du büst jo woll rein unklauk", säd de Oll un strakte em ämer de Flaßhor, „meinst du, dat du hir so slank weg von 't Schipp gahn kannst un Ridknecht warden? — Ne, nu möst du utholten, bet de Reis' tau En'n is." — „Ja, dat is mi denn ok ganz egal, un uns' Korl hett mi jo dat up den Kopp anbefahlen, dat ick vör Sei upkamen sall, un dat Ganze kümmt jo blot von den ollen Dutzen-Didrich her, de hett de Ollsch dat in den Kopp set't, un sei hett jo all ümmer dorvon red't, dat sei dat mal erlewen wull, dat ick mit witte, ledderne Büxen vör de Gräwin upriden süll; ämer dat sick de Herr Paster dortau hergewen deiht, mi so'n Elend tau maken . . .!" — „Wo is denn hir Elend? Du bliwwst bi mi, so lang' du willst, ick jag' di nich." — „Na, denn is 't jo ok all gaud, Herr, denn kann de Ollsch minentwegen sülwst Ridknecht warden; ick bliw bi Sei un bi Paulen!" rep Jochen un sprung un dreihte sick nah Paulen üm un säd: „Un du büst mi en schönen Gast, Paul, dat du glik henlöppst un dat vertellst." — Un Paul sot em rund üm un säd: „Ih wat, Jochen, nu is't jo all gaud", un tog em an de Schanz[2], un dor keken sei henämer nah de Küst von Istrien un segen mit de annern Stadt nah Stadt kamen un verswinnen, bet de letzte

[1] Name von Dörfern bei Ribnitz und Güstrow. — [2] Schanze ist eigentlich der erhöhte Aufbau auf dem Verdeck, besonders das Hinterkastell; hier und S. 386, Z. 2, ist aber wohl nur die Railing, das rund um das Verdeck laufende Geländer, gemeint.

Spitz' achter ehr verfackte un sei herute stüerten in de apenbore See. — Un 't was Abend worden, un allens söchte de Ruh.

De annere Dag was nich so as de irste; was de Dag vörher west as en säuten Leiwskuß mit Lachen üm den schönen Mund, denn was des' as en gestrengen Herr, de mit kruse Stirn sine Knechts harte un kolle Befehle tausmitt un von Inwendungen nich recht wat weiten will. Hart un kolt bruss'te de Bora von Nurden äwer de See, un de Wind fläkerte nu von Urt tau Urt[1], bet hei taulezt dat Schipp grad in de Tähnen[2] herinne puss'te. De Schippsmannschaft kek vel nah den Hewen, still, as wüßte sei recht gaud Bescheid; de Kaptain stunn baben up de Galeri von den Radkasten un hadd kein unnütze Würd' för de taudringlichen Fragen von de Gesellschaft; de Kellners lepen herüm un makten fast, wat losbännig was, un de Reis'gesellschaft makte blasse, lange Gesichter un söchte stille Fläg' up, wo sei wat afmaken kunn, wat sick süs in gaude Gesellschaft nich recht afmaken lett. — De Abend kamm heranner, ein jeder kröp in sine Koje as de Snickermus[3] in ehr Hüschen, de Bülgen flogen äwer dat Börschipp weg, sauthoch stunn dat Verdeck unner Water, un dorunner lagg Franz Nemlich un stähnte grote Stücken, hei was ok gor tau krank, un äwer em lagg Jochen Klähn un hadd sinen Kopp nah afwärts bögt un säd „Lat du dat man sin, Franz, dat giwwt sick allens; dit's en Äwergang, säd de Voß, as sei em dat Fell äwer de Uhren trocken[4]; äwer indessen dennoch — ick bün en seebefohren Minsch, mit Fritz Swarten un Ketelhaunen, äwer so wat is mi meindag' noch nich passiert. — Äwer wat lur' ick hir? — Ick süll mi nah minen Herrn ümseihn", un as hei sick so halw tau Höchten richt't hadd, kamm en Stot, un hei fohrte ut de Koje, as wir hei mit Pulwer rute schaten, un föll up en Disch, un von den Disch up de Ird, un rep: „Franz Nemlich, nu nimm di in Acht, ick ligg hir ünner di!" un nu torkelte hei dor rümmer un ret sin Beddtüg ut de Koje un platzierte sick ünner den Disch un säd: „Ick will den Deuwel! ick bliw

[1] Der Wind kam bald von diesem, bald von jenem Ende. — [2] Von vorne. — [3] Schnecke. — [4] Sprichwort, vgl. Bd. 1, S. 74, B. 72.

hir unnen liggen", un 'ne rechte forſche Bülg' got de Kajütentrepp dal un dat äwer em weg un ſmet en poor losbännige Stäul un anner Geſchirr gegen den Diſch un em up den Liw', un hei rep wedder: „So, nu geiht jo woll de jüngſte Dag los! denn möt'ck äwer bi minen Herrn ſin"; un hei krawwelte ſick de Trepp in de Höcht. —

Un dor wiren vele up dat Schipp, de glöwten, dat de jüngſte Dag anbreken ded, un ſei legen ſtilling un leten allens äwer ſick ergahn. — Groterjahn lagg ok mit den Kopp ut ſin Lager ruter, un ümmer kamm ein Schuß nah den annern bi em tau Platz, un achter jeden ſtähnte hei ganz weikmäudig: „Und das ſoll ein Vergnügen ſein!" — Un de lütte, fründliche Kopmann ut Thüringen ded em fründlich dorin Gegenſtand, un't was 'ne ſchöne Swineri. Un dat Schipp knackte un knaſterte, as füll de oll Kaſten ut de Faugen gahn, un de Bülgen bröllten, un de Storm raſ'te, un de lütte Kopmann ſtähnte dormang: „Herr du meines Lebens! — Ja, der hat die Gewalt! — Mit unſrer Macht iſt nichts getan." — Un Groterjahn, de in de Richtung von den Kil langs lagg un nu ganz erbärmlich von de ein Sid up de anner ſmeten würd, jammerte: „Herr Kommerzienrat . . . ." — „Bette — Hup! Hup! — bin bloß der gemeine Mann, aber ein ſehr unglücklicher." — „Sie können wohl lachen, Sie werden doch nicht ſo ſchauderhaften hin- und hergeſmiſſen." — „Bette, Herr Grobian, ich ſeh' nicht ein, warum ich lachen ſollte, ſtellenweis ſind meine Füße bis an den Boden und ſtellenweis mein Kopf — Hup! — Hup! — Oh, das hat die Gewalt!" — „'Ne Vergnügungsreiſe ſoll das ſein!" rep Groterjahn wedder dormang, un unner de beiden ollen, armen Wörm danzten de Spuckbecken un allerlei anner Geſchirr rümmer, as höllen ſei en groten Ball un bian, in de Kajüt, ſlogen de Laternen in duſend Stücken, as müßten ſei Muſik dortau maken un wiren de Muskanten up den Ball; un ümmer unverdraten lepen de italjenſchen Kellners rümmer un hülpen hir un ſtürten dor, un keiner up dat ganze Schipp was ſo fidel as Paul, de eben von en dägten Stot upwakt was un nu rep: „Weitſt wat, Vatting? — Ick bün ganz gaud tau Weg'. — Weitſt, wat 'ck nu dau? — Nu treck ick mi an un

seih tau, wat Lening un Mutting maken, ick weit, wo sei slapen; dor hängt 'ne Gardin vör, dor kann ick mit ehr dörch reden." — Schön, Paul! Din Will is gaud, Paul, äwer nimm di nicks vör, denn sleiht di nicks fehl[1]; süh so! nu liggst du jo all dor un danzst mit de Spuckbeckens rümmer, as haddst du sei di eigens tamm Walzer upföddert, un de lütt Kopmann röppt: „Herr du meines Lebens!" un Herr Groterjahn stamert: „Vergnügungstour!" un Paul röppt: „Vatting, weitst wat? Hosen heww'ck all an; äwer nu de Stäweln!" — Bautz! — Dor föll wat. — Ja, 't was Paul, de in de Kajüt rinner sollen was un nu in't Tründeln kamm un ut de bütelste Eck heräwer kreihte: „Vatting, weitst wat? — den einen Stäwel heww ick nu ok all an." — Un Paul kreg ok den tweiten an, un as hei man irst in sine Stäweln stunn, dunn stüt'te un stamerte[2] hei sick den Disch entlang nah de ein Damen-Kabin, de up jensid von de Kajütentrepp lagg, un rep dörch den Vörhang: „Helening! — Helening! — Was macht ihr, du un Mutter?" — Un nah en beten schow sick en Arm dörch de Gardinen un Helene kek rute: „Ach, Pauling, Mutter ist gar zu krank, sie will durchaus aufs Verdeck gebracht sein, und ich glaube selbst, daß frische Luft ihr gut tun wird. — Wo ist Vater? kann der nicht helfen?" — „Ne, dor denk nich an; Vatting un de lütt Kopmann sünd beid' heil un deil intwei." — „Ach Gott, und Mutter ist gar zu krank. Wo ist Onkel Jahn? — Wenn der doch hier wäre!" — Dormit gung Helene in de Kabin taurügg, dormit dat sei ehre Mutter räuken un plegen wull. — —

Ja, Mutter was krank, sihr krank, un de ganze Kabin was in en sihr bedräuwten Taustand, un von Minut tau Minut, un von Stun'n tau Stun'n hadd dat taunamen, un de Fru Starostin[3] ut de Moldau, de sick man swack mit de dütsche Sprak behelpen kunn, stähnte: „Oh, ich armes, feiges[4] Mensch, was muß ich fahren auf Wasser! — Oh, die Sturm, die Sturm!" — Un Herminie, de italienische Cameriera[5], de sick ok man swack

[1] Sprichwörtlich. — [2] Eigentlich: stotterte, hier in humoristischer Übertragung. — [3] Edelfrau. — [4] „Feige" heißt in der älteren Sprache: zum Tode bestimmt. — [5] Kammerfrau, Zofe; hier ist wohl das für die Bedienung in der Damenkajüte bestimmte Mädchen des Schiffspersonals gemeint.

mit de dütſche Sprak behelpen kunn un ut Gnad' un Barmhartigkeit von de Damen bi ſick upnamen was, antwurt'te: „Oh, nicht Sturm, dies ſein bloß groß Wind." — Klapp! flog dat lütte runne Kabinenfinſter up, un de See ſuſ'te in en mannsdicken Strahl herinne. — „Dat ward jo utverſchamt!" rep Tanten Line, denn ſei hadd ſick mit de Cameriera in deſen natten Segen deilt, un ſprung up, ſo gaud, as dat mit ehre ollen, ſtiwen Knaken gahn wull, un hülp Herminie dat Finſter dicht maken. — „Da bin ich doch recht naß geworden", ſäd de oll Dam un kröp in ehr Neſt, wat ok ſchön anfucht was. — „Sie ſich wohl nicht fürchten?" frog de Fru Staroſtin. — „Ne, min leiw' Dochter, fürchten nich! äwer natt bün ick worden. — Nein", ſäd ſei, as ehr inföll, dat de, de man knapp mit dat Hochdütſch bewandt was, mäglicher Wiſ' gor kein Plattdütſch verſtahn künn, „ich fürchte mich nicht; ich habe in Trieſt mein Teſtament bei dem preußiſchen Konſul niedergelegt, denn mein bißchen Vermögen ſteht im Preußiſchen[1], und ſeit der Zeit bin ich ganz ruhig in meinem Gemüte." — Un wedder flog dat Finſter up un wedder ſuſ'te de See herinner, un't was, as wenn dit all tau de Unnerhollung von de Damen anſtift't würd, dat ſei nich up den Drögen kamm. Un mitdewil würd denn nu de Dag ok all gragen, un dunn kamm Paul un rep Helene, un as de beiden noch mitenanner redten, föll wat de Kajütentrepp dal, un as dat unnen ankamen was, ſtähnte dat grote Stücken un rappelte ſick tauletzt tau Höchten un ſäd: „Gott bewohr uns! Dat ſpelt jo woll hir mit einen Kuhl-Säg'?[2]" — Un Paul frog: „Jochen, büſt du dat?" — „Un dat mit Recht", ſäd Jochen. — „Äwer, Paul, wat deihſt du hir? Kannſt du nich in din Lock liggen? Du büſt jo woll ſchir grad' ſo as min Herr? De ſitt ok baben un ſteckt de Näſ' in den Wind un kickt in de Bülgen rinner. — Herr, ſegg ick, kamen S' runner un leggen S' ſick tau Bedd. Meinſt, dat hei wull? Sei verküllen ſick hir, ſegg ick. Dummes Tüg! ſeggt hei. — Ja, ſegg ick, Sei hewwen gaud reden; äwer ick krig nahſten de Schell von unſen Korl. Dunn

[1] Das Urbild von Tanten Line ſtammte aus der Gegend von Treptow a. d. Tollenſe. — [2] „Schweinchen in der Grube", ein Kinderſpiel, bei dem ein Ball in eine Grube geſchlagen werden muß.

jog hei mi weg, un ick heww de ganze Nacht achter den Schornstein seten, dat ick em in't Og' behöll. Einmal steg dat ok bi mi so'n beten tau Höchten, äwer ick verbet mit dat. — Na, äwer Paul! As de beiden Segel äwer Burd gungen, un de halwe Schanz[1] vörn wegreten würd, un de Koje, de up den Radkasten stunn, un as de Bülgen all in den Füerrum flogen — je, markst wat? — süh, dunn würd mi doch ok gräun un gel vör de Ogen, obschonst ick en seebefohren Minsch bün mit Fritz Swarten un Ketelhaunen. Äwersten dat ick den ollen, utländschen Kaptain noch ümmer baben mi up de Galeri rümmer hausieren sach, süh, dat höll mi, un ick würd denn ok gewohr, dat sei wennen beden, un nu führen wi munter nah Triest, oder wo't oll Lock heit, wedder taurügg, denn dat möt ick weiten, wil dat ick en seebefohren Minsch bün. — Nu, dat de Dag an tau gragen fängt, hett sick de Wind leggt, äwer de Bülgen gahn, hest mi nich seihn! — Du büst jo en Fründ von Schockreipen[2] un Wippwappen, gah man ruppe, von de Ort kannst dor baben naug krigen."

Paul was en lütten, tapfern Slüngel, äwer as Jochen em dit so recht indringlich vertellte, sung't em doch an so'n beten tau gräsen, hei verget äwer doch Helenen ehren Updrag wegen Muttern nich un frog: „Is de oll Jahn noch baben?" — „Wat du fröggst, Paul! — Je, dei! dei fürcht sick nich, dei sitt dor, stiw as en Pal, dei rüggt un rögt sick nich un deiht jo grad', as wenn hei't Ganze kummandieren möt." — „Na, denn kumm!" un dormit klatterte dat lütt Jüngschen de Kajütentrepp tau Höchten. — „Na, du geihst gaud, Paul!" säd Jochen. „Wo? du fängst jo woll nu ok all an?" un hei klatterte achter em her. —

Baben haspelten sei sick an dat Geländer von 'ne fastnagelte Benk entlang bet nah dat annere En'n, wo de oll Jahn in sinen Pelz deip in Gedanken satt un in de swarten Bülgen herinnerkek, de sick in ehre rauhlose Hast mit de witten Huwen äwerstört'ten, as wiren sei de hastigen Pulsslög' von en Hart, wat in rauhlosen Iwer un unverstahne Wut dornah tracht't,

[1] Vgl. S. 381, Anmerkung 2. — [2] Schaukeln.

ſick ſülwſt tau Schan'n tau maken, un allens in de eigene Düp mit ſick rinner ritt, wat ſick em entgegen ſtemmt. — „Unkel Jahn", fung Paul an; de Oll antwurt'te nich, hei was wid weg, ſine böſe Stun'n[1] was äwer em kamen, de wille Waterweuſt hadd ſei in em weckt, un up jede düſtere Bülg' was en ſwarten Gedanken em entgegen ſwemmt. — „Unkel Jahn", ſäd Paul wedder un led em de Hand up de Schuller, „leiw' Unkel Jahn, Helening ſeggt . . . ." — „Wat? Wat?" frog de Oll un kek em an mit en poor Ogen, as wir allens, wat ſüs achter un in deſe Ogen lagg, in Keden un Ban'n ſlagen un wid weg in troſtloſe Länner bannt. — „Helening ſeggt . . ." — „Wat? wat will Helening?" un langſam löſ'ten ſick Keden un Ban'n, as wir en Bannwurd utſpraken, un de Gedanken kihrten ut de Weuſten taurügg un in dat Og' ſpeigelte ſick dat Verſtändnis von't Lewen üm em her. „Wat will Helening?" — „Mutting is ſo krank un will an de friſche Luft brächt warden, un Vatting kann ſick ſülwſt nich helpen, un nu fröggt Helening nah di." — De oll Mann was nu ganz wedder tau ſick kamen, hei ſtunn up: „Kumm, min Sähning, kumm! Un du, Jochen, kumm ok mit." Dormit gungen ſei de Kajütentrepp dal. Helene würd raupen; ſei gaww den Ollen de Hand: „Lieber Onkel Jahn, willſt du nicht Mutter aufs Verdeck tragen helfen?" — „Ja, min Döchting, recht girn, wenn ſei 't man von mi annimmt." — „Ach, ſie iſt ſo krank, ſie wird dich gar nicht einmal kennen." — „Na, Jochen, denn kumm!" ſäd Jahn un ſot nu Fru Jeannette unner de Arm, un Jochen bemengte ſick mit de Beinen, un ſo gung de Reiſ' nah baben. Hir würd ſei up de Benk leggt, un Helene un Paul möt'ten ſei dor, dat ſei nich runner ſcheiten ded. — Tanten Line was ok mit kamen. —

[1] Melancholie.

Kapittel 10.

De oll Dam as 'ne Mus in 'ne Dis' Heid'. — Caffée Bombay! — Gravoso. — All die kleinen Kikelhähnchen versoffen! — Gottlob! Mutter fängt doch all wedder an tau schellen; sei nimmt de Tägel wedder in ehre Hand. Paulen sin Dag'bauk; Jochen helpt em dorbi. — Mutter giwwt sick tau 'ne Brügg her. — Meckelnborg möt 'ne Republik warden. — De frien Republikaner un de östreichschen Sklawen. — Worüm de olle Dam keine frie Republikanerin warden will. — Herr Nemlichen geiht en Licht up, un Munde kickt äwer ehren Bader sinen Swinskaben nah Zwiebelsbörp henäwer.

Jochen Klähn hadd ganz recht vertellt: dat Schipp was up den graden Rüggweg un slenkerte mang de Bülgen, dat Jochen halwlud tau Paulen säd: „Paul, weitst, wo mi tau Maud' is? Mi is, as set ick tau Lütten-Barkow in dat Aderborsnest up de Weitenschün un kek nu mal eins up de ein Sid dat Schündack dal un denn mal up de anner Sid." — Un Tanten Line säd: „Und Sie, mein lieber Herr Jahn, sind die ganze Nacht hier oben gewesen? Worüm hewwen Sei mi dat nich seggt? Un worüm bün ick so dämlich west un heww mi dor unnen inspunnen laten?" — „Je", säd de Oll, „beter is beter. Hir haben wiren Sei doch woll schön natt worden." — „Dat sünd wi dor unnen ok, wir haben auch unser Teil empfangen." — „Weiß Gott", säd de Oll, die nu gewohr würd, dat sin oll Reis'kumpan schön begaten was, „Sei sünd jo klatschennatt, Sei känen sick jo up den Dod verküllen. Kamen S' her!" un dormit treckte hei sick sinen Pelz ut, un wat Tanten Line ok för Sperenzen makte, sei müßte rinner in de warme Hüll. Un nu satt dat oll Worm dor as de Hiring in den Rockeluhr[1], un kek baben ut den rugen Kragen as de Mus ut de Dis' Heid'[2], un dorbi kek sei so irnsthaft un fierlich in dat wille Waterwesen üm ehr rümmer, un as de Sünn blaudrod achter swarte Barg' langsam tau Höchten steg, folgte sei de Hän'n un säd vör sick hen: „Erhaben! erhaben!" — Un de Minschen würden still, un de Bülgen bröllten un broken sick, äwer de schümigen Kämm wiren rosenrot anfarwt, as hadd de

[1] Ein vom Herzog von Roquelaure im Jahre 1715 eingeführter Reiserock. In seiner Beschreibung einer Reise nach Braunschweig (vgl. Bd. 7, S. 251) bezeichnet Reuter diese Redensart als eine Lieblingssentenz seiner Tante Christiane Ölpke. — [2] Flausch Werg, vgl. Bd. 2, S. 97.

ewige Leiw' Rosenbläder ämer de wille Wut streu't, dat sei tau Rauh kamen süll. Un ok Helenen ehr bleikes Gesicht was rosenrod anstrahlt, un ok sei folgte de Hän'n, un ehr erlöst'es Hart stamerte en Dankgebett: ja, nu was de Gefohr vöräwer, Gottes Sünn stunn an den Hewen, un de grüßte dat bange Minschenhart un predigt von den Urquell von allen Gnaden. —

Un nu kamm denn so middewil allens, wat sick jichtens up de Beinen noch hollen kunn, up dat Deck heruppe krapen, un dat fröstelte un hulwakte dor herüm, denn nah 'ne dörchwakte Nacht is dat bi Sünnenupgang, as wenn dat in den minschlichen Liw' ok mit allerlei Gruseln tau schummern anfängt, un nu rögte sick ok tau rechter Tid Signor Vincenzio, wat de Oberkellner up den Bombay was, un kamm mit en groten Pott vull swarten Koffee andragen un rep: „Caffée nero! Caffée Bombay!"[1] — Un alltausamen langten nah dat erquickliche Gedränk, blot Paul wull nich, dat smeckt' em tau bitter, säd hei. Ämer Jochen Klähn säd em gehürig Bescheid: „Süh, du süllst di wat schämen, Paul, dat möt ick di doch schir tau 'ne pure Säutmüligkeit anreken; wi drinken jo all' von den Koffee, un kik mal de olle, klauke Dam an, wo nührig[2] sei dorin drinkt, un dei is doch so vel öller as du. Ick wull, du wirst man mal en vier Wochen bi min Mutter in de Kost, de würd di woll anlihren. Ick wull mal kein dick Arwten eten, ‚Leckertähn'[3], säd s', ‚magst ok gräun Sep?' un dunn kreg s' mi tau faten un proppt mi de dicken Arwten in den Hals, un ick müßt sluken, ick müggt willen oder nich." —

Nu würd denn ämer ok de meisten, as sei sick de Havari up dat Schipp ansegen un as sei de Inseln un Klippen üm dat Schipp rümmer gewohr würden, recht düdlich klor, in wat för 'ne grote Gefohr sei de Nacht ämer swewt hadden, denn 't was 'ne gruglich gefährliche Küst, un blot den ollen, ümsichtigen italjenschen Kaptain was dat tau verdanken, dat noch mal de Sünn ämer so vele Minschenlewen upgung. — Ümmer dichter würden de Klippen; ämer ok ümmer stiller würd dat Water,

---

[1] Schwarzer Kaffee, Kaffee Bombay, letzterer nach dem Namen des Schiffes genannt. — [2] Mit welchem Appetit. — [3] Leckermaul.

un as ſei in den Haven von Raguſa, Gravoſo, inlepen, was't, as wiren ſ' in en Landſee.

Hir kamm denn nu allens up dat Deck tau Rum, un ok de Kranken würden ruppe brächt. Herr Groterjahn würd gradäwer von ſine leiwe Fru leggt, ſo dat ſei ſick in de bedräuwten Geſichter ſeihn kunnen, un ſei fierten en recht weihmäudiges un ſtillſwigendes Wedderſeihn. Herr Nemlich würd von Jochen Klähnen ranner ſlept un ſackte in einen Dutt tauſamen, as hei 'ne Benk tau faten hadd. De Herr Baron von Unkenſtein ſatt up en Feldſtaul un kek ſtiw vör ſick hen, as hadd hei Helene un alle Weltluſt vergeten un wir in deipe Betrachtungen äwer't minſchliche Elend verſunken; de lütte thüringſche Kopmann glitſchte up dat natte Deck ut un ſet'te ſick hellſchen unſacht dal, un as hei ſick wedder tau Höcht rappelt hadd, kek hei ſick dat Flag an un ſäd in ſine ungeheure Höflichkeit: „Bette, bette recht ſehr!" Un nu ſatt hei up dat Börſchipp vör den Hauhnerkaſten mit en Geſicht as en Likenbidder un jammerte: „Herr du meines Lebens, all die kleinen Kikelhähnchen verſoffen. — Oh, ihr Männer! ihr Männer! — Ja, ja! — Mit unſrer Macht iſt nichts getan", un dicht bi em was Unkel Bors ok up dat gliwwrige Deck utglitſcht un ſatt nu mit den Puckel gegen den Hauhnerkaſten, un't was ogenſchinlich, dat hei gornich markte, woans hei ümmer denn un wenn von unnen up' t Friſch anfucht't würd, un bi em lagg verlangs in de ſülwige Sauß en ollen Pollak un ſtähnte: „Jach[1] ich liege, jach mir gut iſt, jach ich ſtehe, jach mir ſchlecht iſt." — Un t' En'ns den ſinen Kopp ſatt wedder Herr Gumbert, wat Antonen ſin Genäwer bi Diſch was, un ſäd blot: „Schauderhaft! — Schau — der — haft!" — Ja, 't was 'ne recht glückliche Reiſ'geſellſchaft, de tau Gravoſo an deſen geſegneten Dag utſchippt würd!

An den Lan'n verhalten ſick de Kranken ok bald un verdorten[2] ſick ſo wid, dat ſei nah Raguſa gahn un führen kunnen. — Fru Jeannette kamm ok allmählich ſowid äwer En'n[3] un tau Beſinnung, dat ſei ehren Anton en ſtaatſchen Vers doräwer

[1] Reuter ſcheint hier die polniſche Konjunktion jak (als, wie) zu meinen. — [2] Erholten. — [3] In die Höhe.

maken kunn, dat hei ehr in ehre Not nich biſtahn hadd. Herr Nemlich kreg Schell, dat hei de Nacht äwer nich bi Paulen weſt wir, un Paul kreg Schell, dat hei nich bi Herr Nemlichen weſt wir, un as ſei vör dat Gaſthus tau Raguſa in en Lehnſtaul ſatt un de oll Jahn taufällig dor vörbi gung, ſteg in ehr ſo'ne düſtere Erinnerung up, as hadd ſei in de vergangene Nacht den ollen Jahn ſeihn, un de hadd ſick mit ehr jichtens wat tau dauhn makt. — „Hella, mein Kind", frog ſei Helene — baff! — vör den Kopp, „wer hat mich dieſe Nacht aufs Verdeck getragen?" — „Ach Gott, Mutter, quäl dich darum nicht! — Die friſche Luft hat dir wirklich gut getan, und wenn du mit mir dorthin an den Fels gehen wollteſt, wo die Wellen ſich ſo ſchrecklich ſchön brechen, würde dir bald wieder ganz wohl werden." — Äwer Mutter Groterjahnen let nich locker, ehr wiren de Tägel von dat Regiment in de letzten viruntwintig Stun'n ut de Hän'n ſollen, nu rapte ſei ſei äwer wedder up un tog ſei ſtramm an: „Ellen, mein Kind, ich will wiſſen, wer mich getragen hat." — „Nun, dann muß ich es dir ſagen: Onkel Jahn hat dich hinaufgetragen, ich habe ihn durch Paul darum bitten laſſen." — Hadd Mutter nu en Gefäul för dat Klaſſiſche hatt, denn hadd ſei nu ehr „Antlitz verhüllen"[1] müßt, ſo äwer ſchoten mal wedder Blitzen ut ehre Ogen, un ſei rep: „Meine Kinder, meine eigenen Kinder konſpirieren gegen mich mit dem Feinde unſeres Hauſes." — „Ja, Helening", ſäd Anton, de nu von Rechts wegen ok wat ſeggen müßte, „der Menſch ſoll mit dem Feinde . . . ." — „Schweig ſtill, Anton, du biſt daran ſchuld! Wie kannſt du dulden, daß der da" — un ſei wiſ'te up den ollen Jahn, de in de Brandung rinner kek un ehr ganz unſchüllig finen breiden Puckel taukihrte — „wie kannſt du dulden, daß der da Hand an deine Gattin legt?" — Anton wull ſeggen, hei hadd ehr jo doch nicks tau Leden dahn, und Helene ſäd: „Du ſollteſt dem alten Manne danken, Mutter, daß er dir beigeſtanden hat, und bereitwillig beigeſtanden hat." — Äwer Mutter wull nich danken un as ſei mit ehren Zorn un Gift noch wider üm ſick rümmer ſpillunken[2]

[1] Die Alten verhüllten ihr Antlitz zum Zeichen der Trauer. — [2] Unvorſichtig herumſtreuen.

wull, kamm ehr tau sinen Unglück Paul vör Ogen un ehr föll in, dat hei ok en Verbreker was, un dat sei bi em ok de Tägel antrecken müßte: „Poll!" rep sei, „hast du gestern dein Tagebuch geführt?" — Paul verfirte sick nicht slicht, hei stürte grad' up sinen Fründ Jochen los, de ganz in de Neg' mit den Puckel gegen en Bom stunn, un wull den tau wat anstiften oder sick von den tau wat anstiften laten; hei antwurt'te also mit 'ne Gegenfrag': „Aber Mutting, wo kann ich en Tagebuch führen, wenn ich beinah alle Augenblick versaufen soll?" — Helene hadd ehre Mutter bi de Frag' sihr nipp ankeken. Anton hadd en Lud von sick gewen, den hei uttaustöten pleggte, wenn hei Inwendungen maken wull, un Mutter sach, dat sei bi desen Fisch up allerlei Graden stöten würd[1], sei sot also de Tägel en beten loser un frog: „Hast du überhaupt schon mit dem Tagebuch begonnen?" — Paul murrte vör sick hen: wo hei denn schriwen süll, up dat Schipp künn hei doch nich schriwen, un en Tintfatt hadd hei ok nich. Helene bed för Paulen, dat Mutter em dat Dag'bauk schenken süll, un Badder Groterjahn säd, hei hadd in sinen Lewen kein anner Dag'bauk führt as den Wochenzettel von den Kurnbähn, un den Burtel von en Dag'bauk seg hei gor nich in. Mutter antwurt'te em dorup sihr spitz: sei wull keinen ungebild'ten Minschen ut ehren Sähn upfäuden, un Poll füll sick in dat Wirtshus Tint un Fedder un Poppier gewen laten un mit dat Dag'bauk snart[2] anfangen. Herr Nemlich stimmte dormit in: en Dag'bauk wir en Bildungsmiddel; Paul smet em dorför en trotzigen Blick tau un treckte af as de düre Tid un schow sick sachten in de Dör von dat Wirtshus herin. Hei wir äwer woll so gaudwillig nich gahn, wenn em Jochen Klähn achter den mütterlichen Puckel nich plinkt un winkt hadd, dat hei för sin Part wat in den Schild' führte.

Jochen folgte em denn nu ok un säd: „Paul, du büst en ollen Haf', wat makst du dor en sur Gesicht tau, dat is jo 'ne Kleinigkeit, ick help di dorbi." Un as nu Schriwtüg un en stilles Flag anschafft was, säd Jochen wider: „Paul, schriwen möst du sülwst; ick schriw 'ne sihr schöne Schriwwt, un dat künn sei

[1] Sprichwörtlich. — [2] Sofort.

denn marken; äwer ick will di 't diktieren, as unſ' Köſter ded." — Un Jochen fung an: „Kurzes ...., heſt du dat? — Mein Gott, Paul, wat makſt du för 'ne ‚K'? So möſt du 'ne grote ‚K' maken", un hei ſchrew em ein vör. „Na, man wider! — Dagebuch — mit ne ‚D' — von Paulen. Heſt du dat?" — „Ja, Jochen, äwer worüm ‚kurzes'?" — „Paul, du büſt doch en rechten Schapskopp, ſälen wi denn en ‚langes' ſchriwen? Dor ward uns jo Tid un Wil lang bi; ick heww taum wenigſten kein Luſt, den ganzen Dag hir tau ſitten un mi tau termaud-barſten."[1] — Dit ſach Paul denn ok in, un de beiden Schriwwt-ſtellers arbeit'ten denn nu förfötſch wider, un Jochen höll dorup, dat Paul widlüftig ſchriwen ſüll, dormit dat dat Schriwwtſtück gröter utſeihn würd, kunn 't äwer nich hinnern, dat Paul baben linkſch anfung un binah unnen rechtſch uphürte, wil dat kein Lineal tau Hand was; un as allens farig was, las Jochen vör, as folgt:

Kurzes Dagebuch

von

Paulen.

Trieſt, den erſten Oſterdag: Dieſe Stadt iſt voll von viel Volk, auch voll Snurrers, welche aus kleine Kinder und alte Weiber beſtehen. Dieſe haben den Herrn Studenten Bayer for einen vornehmen Fürſten eſtimiert, indem er eine bunte Mütze und einen bunten Rock anhatte, dieſes hat er mich nemlich erzählt. Den Mittag hat Vating wieder Fiſche gegeſſen, ſie haben aber ſo geſmeckt, as wenn die Dirn die Öllamp in die Sauß gegoſſen hat[2]. Wir andern aßen Rinderbraten. Wir haben auch ein Kriegs-ſchipp beſehen, die alte Dam hat uns das angeſchünnt, und Hele-ning hat viel Schelt von Mutting gekriegt; ich aber auch. Vatting un Jochen un der alte Jahn haben ſich aber ſehr gefreut; Vating wollte eine Buddel Schipander[3] zum beſten geben. —

Trieſt, den zweiten Oſterdag. Herr Nemlich hat viel Schelt gekriegt, weil daß er noch nicht gepackt hätte. Ich habe auch wieder Schelt gekriegt, weil daß ich auf den Fiſchmark

---

[1] Den Kopf zerbrechen. — [2] Weil ſie nach italieniſcher Art mit Öl gebacken waren. — [3] Statt: Champagner.

gelaufen war, daß ich da die erbärmlichen wilden Seetiere beſehen wollte. Des Mittags haben wir nichts gegeſſen, indem daß wir ſchon vormittags auf das Schipp mußten; es nennt ſich „Bumbi"[1]. Vating iſt aber ſtill weggegangen und hat uns ſtehen gelaſſen un hat heimlich in ein Wirtshaus Frühſtück mit warme Bratkartoffeln gegeſſen, un Mutting hat ihn auch dafor orndlich ausgeſcholten. Auf das Schipp haben wir getroffen 1) Jochen Klähnen, 2) Unkel Borßen, 3) Unkel Jahnen, 4) den Herrn Studenten Bayer, 5) einen Herrn Avkaten, 6) den Herrn Baron von Unkenſtein, den Mutting ganz allein leiden mag, und 7) einen kleinen Komerzionsrat[2] aus Thüringen, der Vating immer den alten und mir den jungen „Grobian" benennt, indem daß er „Groterjahn" in ſeine Sprache nicht ſagen kann. Die Nacht hat ſich ein grauwelliger[3] Sturm erhebt, und die Bülgen haben man immer ſo über das Schipp geſlagen. Vating und der kleine Komerzionsrat haben jämmerlich geſtähnt, denn das iſt die Seekrankheit, und ich habe man knapp die Stiebel angekrigt. Unkel Jahn und Jochen haben Mutting oben rauf getragen, und Vating hat heute Schelt gekrigt, daß er das gelitten hat. Die alte Dam ſah mal putzliſtig aus in Unkel Jahnen ſeinen Pelz.

Raguſa, den Dag nach Oſtern. Nu ſind wir hier. — — „Ja", ſäd Jochen, as hei tau En'n leſen hadd, 't is richtig: nu ſünd wi hir." — „Je, Jochen", ſäd Paul, „hir müßt woll eigentlich noch en beten wat achter an." — „Dat ſeih ick mit mine Inſichten nich in, Paul; mi dücht, din Mutter kann dor woll mit taufreden ſin. — ‚Wi ſünd nu hir', dat känen wi ſchriwen; äwer wat uns hir nu noch wider paſſieren deiht, dat känen wi nich weiten. — Wi künnen frilich woll noch en beten up en vörweg[4] ſchriwen, ‚ich habe heute wider Schelt gekriggt', denn dat du de kriggſt, dat's gewiß; äwer du kannſt ok mäglich Schacht krigen, un denn ſtimmt dat nich. — Ne, nu drag dat Poppier man hen nah din Muttern; ick ward mi in de Husdör ſtellen un mal Obacht gewen, woans ehr dat woll gefallen deiht." —

---

[1] Statt: Bombay. — [2] Statt: Kommerzienrat. — [3] Eine mißglückte Übertragung des plattdeutſchen gruglich. — [4] Im voraus; up en = up den.

Paul bröchte denn nu ok sine Mutter dat Schriwwtstück un hadd dat all vörweg in't Gefäuhl, dat hei woll en natt Johr krigen würd, äwer 't süll gnedig afgahn: Mutter namm in deipe Gedanken em dat Poppier ut de Hand, kek 't gor nich an un set'te ehre Unnerhollung mit den Baron von Unkenstein un Helenen furt, denn sei was in 'ne Haupt- un Staatsaktschon begrepen, sei wull, as sei tau sick sülwst säd, „ein innigeres Verständnis" tüschen de beiden anstiften, un so gaww sei sick denn mit ehren swacken, kranken Liw' tau 'ne Brügg her, up de de beiden sick entgegen gahn un en Verdrag sluten kunnen. — De Herr Baron danzte denn nu ok lustig mit de uterwählsten Kumpelmenten up de Brügg vör, äwer Helene wull nich. Was dat nu, dat sei de Brügg nich trugen ded, oder was dat, dat sei den ollen Jahn, de ehr ut de Firn ümmer so nahdenklich ankek, nich vör den Kopp stöten wull, genaug, sei dreihte sick snubbs üm un wend'te sick an Herr Nemlichen: wat hei nich so gefällig sin wull un sei en beten dörch de Stadt begleiten un up dat olle Sloß dor baben; sei wull doch mal de Gegend un ok dat Volk sick ansehn. Natürlich! Versteiht sick! Herr Nemlich sprung mit beide Beinen tau Höcht; äwer hei kek doch hellschen unsäker nah de Fru Prinzipalin henäwer: „ob sie mir nichts gebeut?"[1] — Mutter was tau swack, as dat sei mitgahn kunn, un de Herr Baron was tau klauk, mittaugahn, denn hei wüßte, wer de Dochter krigen will, möt't mit de Mutter hollen, hei blew also un fädelte sinen Faden in Mutter ehre Nadel in.

Helene un Herr Nemlich gungen af. Herr Nemlich wadte bet an de Knei in luter Entzücken rümmer, nich wegen de Stadt un de Gegend, ne, wegen de Begleitung un de Utteiknung. — Taufällig wüßte hei ut den lütten Cannabich, dat Ragusa öltlings 'ne Republik west was, un dat Montenegro, wat hir ganz dicht bi leg, so tau seggen noch ein was, un so höll hei Helenen 'ne grote Vörlesung doräwer, wat 'ne Republik eigentlich för en Geschäft wir, un kamm tau den Sluß, Meckelnborg müßte ok 'ne Republik warden, un 't wir gor nich mihr so wid dorvon af, 't wir up den besten Weg dortau, denn den Landdag hadden

[1] Anspielung auf Schillers „Gang nach dem Eisenhammer".

sei jo all, un hei un Korl Bennewitz un Krischan Schult un Ferdinand Schröder hadden dat all vör säben Johr seggt, as sei noch gor nich mal up't Seminor west wiren. — Helene hadd nich vel von dese Weisheit profentiert, sei hadd stumm in de Brandung rinne keken, de sick Well up Well, as wir jedwereine en Kil, tüschen de Felsen dörchbängte un sick denn mit ehren witten Gischt in vulle Wut gegen de ollen Törm von dat Festungswark tau Höchten bömte, as wir sei dortau beropen, dese ollen Teiken von vergahene Macht uttaulöschen un wedder mal tau bewisen, dat kein Minschenwark, so fast dat ok gründ't is, vör de Gewalt von de Natur bestahn kann. — So'n Anblick weckt Weihmaud un Trurigkeit in de Minschenbost, un as dat junge Mäten sick afwen'nte tau ruhigere, stillere Utsichten, wo kein Wut un Strid towten un Sünnenschin dräwer lagg, sprok sei warm un weik tau Herr Nemlichen, de nu ok mit de meckeln- börgsche Republik flüssig[1] worden was, un frog em nah sin Öllern un ehren Husstand, un 't kamm dit all mit so vel Mitgefähl rute, dat Herr Nemlich ümmer deiper in dat Entzücken rinner sackte. — Sei gungen up dat olle Sloß un keken up Jensid räwer, wo kahle, nakte Barg in den prallen Sünnenschin steidel tau Höchten stegen, un Tanten Line, de all förre den ganzen Morgen de Gegend afströpt hadd, stumm ok all hir um kek des sülwigen Wegs doräwer un kamm ranner un säd: „Min leiwe Dochter, seihn Sei, dor achter de Barg', dor liggt nu dat oll, lütte Land Montenegro, und, sehen Sie, da zieht ein österreichisches Kommando langsam den Berg hinauf — de mit de witten Röck mein ick — un de Landlüd', de dor in den bunten Upputz den Barg herunner kamen, dat warden woll weck von de Montenegriner sin." — „Oh", rep Herr Nemlich, „das sind die freien Republikaner, sehn Sie, mein Fräulein, wie kühn sie einherschreiten, und sehn Sie, wie die Sklaven der Gewalt, diese östreichischen Soldaten, dort gedrückt und mühsam herumkriechen!" — „Ja, min leiw' Herr", säd Tanten Line recht ruhig, „de einen lopen bargdal, un de annern klattern bargup. — Un sehn Sie dort oben woll das kleine Häuschen? Dat is de östreichsche

[1] Zu Ende gekommen war.

Wachtposten, dor möten dese frien Republikaner an de östreichschen ‚Sklaven der Gewalt' all ehr Scheitgewehr afgewen, dormit dat sei hir unnen in de Stadt kein Elend anrichten känen. — Aber wir wollen uns diese freien Republikaner doch mal in der Nähe besehen." — Dormit gungen sei nu unnen in de Straten von de Stadt. —

In eine Sak hadd denn nu Herr Nemlich recht; 't wiren prachtvulle Kirls, breitschullerig, mager un rank, nicks as Knaken und Sehnen, un „kühn" genaug gungen sei dor rümmer, villicht en beten tau „kühn", denn ut de brunen Gesichter un swarten Ogen von Herr Nemlichen sine republikanischen Bräuder lücht'te so wat Besonders herute, wat Herr Nemlichen so slicht geföll, dat hei ümmer dorup bedacht was, tüschen sick un so'n Montenegriner Brauder de oll Dam tau platzieren. De gung ganz drist dor mang rümmer un säd tau Helenen, indem dat sei up en Hümpel von smutzige, gruglich häßliche Wiwer wis'te, von de 'ne jede eine swore Last up den Puckel slepte: „Min leiwe Dochter, wo geföllt Sei dat? Ick glöw, wi bliwen, wat wi sünd, wir lassen uns nicht einrangieren in die Reihen dieser Republikanerinnen"; un wend'te sick an Herr Nemlichen: „Das ist hier das sogenannte schöne Geschlecht." — Un as sei nu wider gungen, hadden sei ok bald en stattlich Geleit von Snurrers un Prachers üm sick, gesunne, starke Kirls, de blot einen apnen Schaden[1] hadden, nämlich en groten Grugel vör de Arbeit. — Sei gungen an 'ne Kirch vörbi, un Tanten Line säd: „Ich bin heute schon in der Kirche gewesen, ich wollte Gott für unsere Rettung danken; äwer dor bün ick schön ankamen, mine Andacht is mi von de Örgel rein wegspelt worden. — Nun, ich habe wohl gelesen, daß der König David auf Psalter und Geigen gespielt hat, und daß er in einem leinenen Leibrock vor der Bundeslade getanzt[2] hat; äwer en Schottschen[3] ward hei doch woll nich spelt un danzt hewwen, un dit, min leiw' Dochter, was en würklichen Schottschen, den de Örgel anstimmte. Ich mußte aus der Kirche hinaus, ich konnte es nicht aushalten."

---

[1] Eigentlich = Wunde, die sich nicht schließen will. — [2] Siehe 2. Samuelis Kapitel 6, V. 5 und 14. — [3] Ein heute gebräuchlicher Tanz im $^2/_4$-Takte.

Taulezt kemen ſei denn nu wedder tau dat Flag, von wo ſei utgahn wiren, tau dat Wirtshus, wat vör dat Dur von Raguſa lagg; ſei ſegen ok de Städ', wo Mutter vördem mit den Herrn Baron ſeten hadd; äwer Mutter was nich mihr dor, un de Herr Baron ok nich. — Mutter hadd bi Weg' lang ehren Anton upgawelt un was mit em ut jichtens einen verdreitlichen, äwer gewiß vernünftigen Grund nah Gravoſo un von dor up dat Schipp taurügg führt. — Paul hadd ok mit füllt, was äwer tau ſinen Glücken nich tau finnen, un dit was ſihr natürlich, hei gung Muttern wegen ſin Dag'bauk ut den Weg' un ſatt ogenblicklich baben in ſo'n utländſchen Plantanenbom[1] — dit was em nämlich ganz wat Nigs, hei hadd in ſo 'ne Ort noch nich ſeten — hadd ſick de Taſch vull lütte Stein un Muſcheln ſteken un ſmet nu ümmer dormit nah Jochen Klähnen, de mit den Puckel an den Bom ſtunn un ſick nu des Dods verwunnern ded, wo de Wind von deſen utlänniſchen Bom Muſcheln ſchüdden künn. — Oll Vatter Jahn was ok nah Gravoſo taurügg gahn un hadd unnerwegs de Bekanntſchaft von einen ollen Schipps-kaptain makt, de gaud Dütſch ſprok un ſick in einen wunderſchönen Goren in Gravoſo tau Rauh ſet't hadd; un as Helene mit Tanten Line un Herr Nemlichen an deſen Goren vörbi gung, kamm oll Unkel Jahn dor herute mit en por wunderſchöne Roſenſtrüz: „Da, Tanten Lining, Sei krigen de witten, un du, min leiw' Lening, du kriggſt de roden!" — Herr Nemlich kreg nicks, hadd äwer all vel tau vel Schönes kregen, un as hei nahſten vören wedder up dat Deck ſatt, gung em doräwer en wunderbores Licht up. — Ja, dat lücht'te em hell un klor in de Ogen: Helene was in em verleiwt. — Worüm . . . . ? — un hei frog jede enzelne Well, de an dat Schipp ſpäulte, un hei frog de ganze Landſchaft rings herüm un jeden enzelnen Bom, de dorin ſtunn — worüm hadd ſei ſüs den Herrn Baron verlaten un em ſick tau de Begleitung uterwählt? — Worüm hadd ſei ſo deipſinnig in Gedanken dor ſtahn, as hei ſine Anſichten äwer de meckelnbörgſche Republik utſpunn? — Worüm hadd ſei ſo weik un warm tau em ſpraken? — Wat hadd ſei

[1] Platane.

nah finen Vader un nah fine Mutter tau fragen, wenn fei nich anners blot weiten wull, in wat för 'ne Fründſchaft fei dörch de Frigeratſchon rinne kem? — Worüm hadd fei ümmer, as de oll Dam ſo 'n beten ſpitz gegen em würd, fründliche Anred' an em hollen? — Worüm? worüm? worüm? — Un deſe „Worüms", de ſet'ten ſick ſo faſt bi em, as wiren 't Zwibeln un Kohl, de hei den Middag eten hadd. — Hei kek wid äwer de ſchöne Landſchaft weg, un dor hinnen bugte ſick 'n ſchön Paleh up, un hei ſtunn dorin mit Helene up en hogen Balkan: „Dies alles iſt mir untertänig[1]." — —

Ach, de arme Munde! — Sei ſatt in deſen Ogenblick in de Köſterkäk tau Groten-Barkow un ſchrabte Räuben tau 't Abendbrod un kek up ehren leiwen Vader finen Swinkaben, un wenn ſei achter deſen wat Schönes tau Höcht ſtigen ſach, denn was 't de Hülpslihrerſtäd' tau Zwiebelsdörp.

Kapittel 11.

Wo de Herr Baron mit enmal en groten Grugel vör't Water kriggt. — Anton köfft Helene von em fri. — Unkel Bors makt en grot Geſchäft in Fettoſſen. — De Herr Baron fängt an den helligen Dag an tau ſpänken. — Woans Frn Groterjahnen ehre Nach an ehren Anton utlett un ſick dorbi en Snuppen halt. — Worüm Anton bi den Baron ſin Spel-Spill mit ſick ſülvſt in Twiſpalt kümmt un Unkel Bors em dorin nahfolgt. — De oll Jahn markt Müſ', un ſin Jochen ſtellt Unkel Borßen för Paulen as Ogenſpeigel up. — Worüm de Herr Wilhelm Auguſt Schwofel den Titel „Kommerzienrat" woll verdeint hett.

Den drübden Dag ſüll denn nu de Reiſ' wider gahn, äwer vele von de leiwen Reiſenden hadden einen ſtillen Grugel vör Wind un Water kregen un wiren ogenſchinlich mit deſe Inrichtung von unſen Herrgott man ſlicht taufreden. — Vör allen was de Herr Baron von Unkenſtein ſlicht darup tau ſpreken; hei wull nich mihr mit un ſäd unſen ollen, gauden Anton dat, hei ſäd, as hei man von den öſtreichſchen Herrn Leutnant Grafen von Zittmannsdörp[2] hürt hadd, den hei ſihr gaud ut früheren Verhältniſſen kennte, as hei ſick dunntaumalen einige Johren in Wien uphollen hadd, un de noch en ollen Dutzbrauder von em wir, ſo gung kein Iſerbahn un kein Poſt von Raguſa nah Trieſt;

[1] Anſpielung auf Schillers „Ring des Polykrates". — [2] Erdichteter Name.

hei müßte nu frilich tau Water wedder taurügg, äwer kein teihn Pird' treckten em up dit Unglücksschipp wedder ruppe, hei wull in Ragusa bliwen bet tau de gaude Johrestid un denn sin Lewen wagen. Unf' oll, ihrliche Anton was sine Fru gegenäwer man einsoltig tau taxieren; äwer annere Lüd' gegenäwer was hei hellschen plitsch[1], hei sach denn nu ok glik in, dit wir 'ne schöne Gelegenheit, üm Helene ehrentwillen den Baron los tau warden un achter Mutter ehren Rüggen sinen Willen dörchtausetten un ehr en Schäw tau riten[2], denn wenn hei ok nich wull, dat Jahnen sin Korl sine Dochter hewwen süll, so süll de Baron sei ok nich hewwen. Hei wull woll, dat sine Dochter en Eddelmann kreg, äwer desen nich, denn de höll dat tau stiw mit Muttern, un em let hei linksch liggen un behandelte em nich as taukünftigen Vater, so dat hei vörutsach, hei würd ok bi den as föftes Rad mitlopen möten. — Hei säd also: dat wir recht! un hei sülwst, Anton, würd ok dorbliwen, wenn hei man künn, so äwer, as de Haf' lep, müßte hei sin Lewen up de Wag' leggen un sick för sine Familie opfern, denn sin Fru blew nich taurügg, sei hadd en tau hochwogenden Geist. — Ja, säd de Baron, dat wir so wid all recht schön, äwer hei wir dor nich up inricht't, hei hadd dat Geld för de Fohrt jo betahlt, un dat wir jo nu verluren; hei hadd woll noch extra Geld, äwer dat reckte nich för so'n langen Upentholt, hei wir also in 'ne ogenblickliche Verlegenheit, wat Anton em nich so 'n föftig Luggerdur[3] vörscheiten künn? — Na, Anton hadd doch schir mit en Dummbüdel kloppt sin müßt, wenn hei dese Sak nich richtig besunnen un nich wüßt hadd, dat en Baron, wenn hei jung is, sick nich velmals in 'ne ogenblickliche Verlegenheit besinnen süll, dat heit blot in 'ne ogenblickliche, un dat dit en natürlichen Taustand wir, ok dat dese Ort nich anners as mit Luggerdurs reken künn. — Dortau kamm nu noch, dat hei würklich sine leiwe Helene vor den Baron wohren wull; hei hadd nu vörher all „a" seggt, hei säd nu also ok „b", gung hen un halte de föftig Luggerdur; de Baron schrew em 'ne Schuldverschriwung up Ihrenwurd, un somit was de Geschicht gaud.

[1] Politisch, schlau. — [2] Schabernack spielen. — [3] Louisdor.

De Herr Baron gung nu up 't Schipp un wull dor bloß noch sine Saken afhalen. As hei bi dit Geschäft an de Häuhnerkasten vörbi gung, satt Unkel Bors dor grad un sauderte de Häuhner, denn dit nützliche Geschäft hadd hei ämernamen, hadd ok sine Tid to Ragusa gaud dortau anwennt, frischen Vörrat von dit lütt Veih inköpen tau helpen, un nu plegte hei sine Leiwlinge. —

Unkel Bors satt in deipen Gedanken, mit en Mal fäuhlte hei 'ne Hand up sine Schuller, hei kek tau Höchten, de Herr Baron, mit den hei in Antonen sine Gesellschaft all öfter spraken hadd, stunn — baff! — vör em. — Wenn den Minschen up en Sturz so wat vör Ogen kümmt, denn süht hei de Sak taum prickſten un genauesten, nahſten kann einer noch so vel kiken, von de ein Sid un von de anner Sid, de Sak ward em ümmer schämeriger vör de Ogen, je länger hei kickt, de irſte Anblick gaww em dat Bild am dütlichſten. — So gung dat Unkel Borßen ok in desen Ogenblick: hei sprung pil in En'n un rep: „Dat di der Deuwel .... Ick möt Sei vördem all mal-seihn hewwen. — Sünd Sei mal up den Kramermark tau Kröplin[1] west?" — „Nein." — „Oder tau Nigen-Bukow?"[2] — „Nein." — „Oder tau Dobberan?"[3] — „Das könnte möglich sein; ich bin wenigſtens oft in Dobberan gewesen, vorzüglich zur Zeit des Pferderennens. — Wiſſen S'" — dit Wurd hadd hei sick all von en öſtreichſchen Grafen, de mit up dat Schipp was, anwennt — „ich hatte damals die beiden Güter Groß- und Klein-Zopelow[4]. — Famoſe Güter — ſehr gut; aber nicht gelegen, keine Jagd; verkauft — 450000 Taler. Bei Schwerin wieder ankaufen, ſteh ſchon im Handel, erwarte alle Augenblick den Zuſchlag." — „Wahrhaftig! — Süh, nu kik mal einer!" rep Unkel Bors, „ick bün ok ut Swerin, ick heww dor drei Sähns wahnen, einen Slachter un en Sepenſeider un en Kopmann", un nu ſchot em 'ne Spekulatſchon dörch den Kopp, denn ſo kort hei ok man von Liw' was, ſine Gedanken wiren lang un wid vorutſichtlich in de Taukunft. — „Herr Baron", ſäd hei un halte 'ne Breiwtaſch

[1] Vgl. oben, S. 371, Z. 31. — [2] Stadt in Mecklenburg-Schwerin, in der Nähe von Kräpelin. — [3] Doberan, bekannter Badeort in Mecklenburg-Schwerin, unweit Heiligendamm. — [4] Erdichtete Namen.

taum Vörschin, de butwennig recht schön sett von Talg un Sep un inwennig recht schön sett von Poppiergeld was, un grawwelte dor en por Korten herute, „seihn S' hier! dit is min Adolf, min Jüngst, den ick nu min Geschäft äwergewen heww, bi den känen Sei Ehre Sep un Ehre Lichter krigen, un dit is min Birnhard, min Kopmann, hett allens, schir allens: Zucker un Koffee un Zyrob un Hiring — schir allens! un dit is min Slachter, min Zamel, kann Sei de Fettossen afköpen un de Swin, kösst ok Hamel, wenn sei gaud sünd." — „Ja, wissen S'", sung de Herr Baron an, denn hei hadd den Meckelnbörger ganz afströpt un den Östreicher antreckt, denn sünst hadd hei, as Unkel Bors, sine Red' mit „Seihn S'" anfangen müßt, „wissen S', mein Leben nicht exponieren, kurze Bekanntschaft leider abbrechen, hier bleiben, in diesem Loch, Ragusa, die gute Jahreszeit abwarten. Fatale Geschichte! Wechsel auf Konstantinopel, augenblickliche, häßliche Verlegenheit", un dorbi rew hei sick de Hor vörn up den Kopp, as günnte hei de por ollen Wörm, de dor noch kümmerlich wussen, nich mal de Städ'. — „Ja, seihn S', Herr Baron, 't is en fatal Stück, wenn einen dat lütt Geld knapp ward; 't is mi ok oft so gahn", säd Unkel Bors un stek sin Breiwtasch bi Sid. — „Wissen S'", sung de Baron wedder an un redte nu ganz vernünftig as en annern Minsch — Geschäftssaken ledden den Minschen ümmer in de Läuf'[1] von dat gewöhnliche Lewen taurügg — „vielleicht könnten wir schon jetzt unsere Geschäftsbeziehungen beginnen, vielleicht könnten Sie mir einen kleinen Vorschuß von ein paar hundert Talern machen; wir könnten ja später, wenn Ihr Sohn die Ochsen kauft, wieder zurückrechnen." — „Ja, seihn S', Herr Baron", säd Unkel Bors un knöpte sick vörn den Rock tau, denn hei was en vörsichtigen Geschäftsmann, „dat wir woll so, äwer je dennoch — Dunnerwetter! — ick möt Sei vördem doch all mal seihn hewwen." — „Möglich", säd de Baron, langte in de Tasch un let Antonen sine föstig Luggerduhr so verluren dörch de Fingern lopen, „Sie scheinen keine Lust zu dem Geschäfte zu haben, wissen S', ich komme am Ende hiermit auch aus. — Empfehle mich Ihnen."

[1] Geleise.

— „Holt! Stopp!" rep Unkel Bors, denn hei was woll en vörsichtigen, äwer, as ick all seggt heww, ok en vörutsichtlichen Geschäftsmann, un as hei nu sach, dat de Baron doch Geld hadd un kein Snurrer was, un bedachte, dat hei eigentlich doch en ollen Bekannten von em was, ok dat sin Herr Sähn Zamel mal en grotes Offengeschäft mit em maken künn, dunn höll hei dat för 'ne Dummheit von sick un för 'ne Sün'n gegen sinen Sähn Zamel, wenn hei nich den Herrn Baron mit en por hunnert Daler an sine Fomili ankedte. „Hir sünd sei", säd hei un halte de fette Breiwtasch wedder rute; „äwer en lütten Wessel, wenn ick bidden darw." — De was denn nu bald schrewen, un de Baron namm en rechten trurigen Affschid von em; un hei set'te sick wedder vör den Häuhnerkasten un kek stiw herinner, un vör sine vörutsichtlichen Ogen würden de ollen lütten, hochbeinigen, magern Kreturen, de dorin seten, ümmer gröter un fetter, bet sei tauletzt tau idel Fettossen würden, un Herr Sähn Zamel drew dormit nah Swerin herinner un hängte einen nah den annern an den Haken un slog dat gele Talg von binnen nah buten rute, dat de Lüd' doch segen, wat passieren ded; un Herr Sähn Adolf smörte un bradte mang dat Talg rümmer as 'ne fette Gaus üm Martini ut, un Herr Sähn Birnhard schickte ümmertau, ümmertau Zucker un Koffee un Hiringstunnen nah den Herrn Baron sin Gaud herute, ok Spiritus, wenn 't verlangt würd; un hei sülwst reis'te denn rute nah den Herrn Baron un halte ümmertau, ümmertau vel Geld, denn de Geldsaken von de drei Geschäften hadd hei sick för sin Part vörbeholten. — 'T geiht doch nicks äwer so 'ne rechte Vörfreud'! — —

De Bombay dampte ut den Haven von Gravosa rute; Fru Jeannette stunn mit Helene hinner dat Stüerrad, un Helene kek nah de wille Küst un nah de düster-swarten Barg', de sick dor achter in de Firn tau Höchten smeten, un dachte an de willen, stolzen Gesellen, de dor ehr Wesen hadden, un de Ogen würden ehr sucht, sei wüßt nich, worüm; äwer en Hart, wat vull Leiw' is, is licht rührt, un wenn sei ok keine Seel missen süll, de ehr dor leiw worden was, so was ehr de Gegend doch leiw worden, un dat mag jo woll för en warmes Hart naug sin. — Nich wid

dorvon stunn de oll Jahn mit Tanten Line, hei kek ok nah de Küst räwer in irnsten Gedanken, hei dachte ok an den ollen Einsiedler von Schippskaptain, wo de so still vergnäugt in sinen schönen Goren seten hadd, un hei makte sick en Gliknis tüschen den un tüschen sick un süfzte deip up. Ja, so hadd hei sick in de besten Stun'n sine Taukunft dacht un sin Öller, dat Hus un den Goren hadd hei jo ok; äwer .... Ach, wenn hei so affluten künn mit dat, wat eins west was, äwer .... — Tanten Line sach, dat hei sick mit swore Gedanken slog, sei dreihte em üm un wis'te nah vören: „Nun fahren wir nach Korfu", un nu vertellte sei von de schöne Insel, un dat verleden Johr de junge Kaiserin von Östreich[1] dor wahnt un sick Gesundheit halt hadd, un vertellte von de ollen grichschen un venetianischen Tiden un bröcht em up annere Gedanken. — Un nu gung Anton mit Herr Nemlichen un Paulen an ehr vörbi, un Paul lep up den ollen Jahn tau un säd em gun Dag, un Herr Nemlich kek Antonen an, wat hei woll grüßen ded, denn wull hei ok, un Anton was in Verlegenheit, wat hei süll, oder wat hei nich süll, un slog en Middelweg in: hei sot an den Haut, treckte em äwer nich, hei kek Jahnen an un säd tau Tanten Line: „Jetzt fahren wir weiter, mein Fräulein." — „Ja", was de Antwurd, „dat marken wi nahgradens ok, Herr Groterjahn." — Un Anton säd: „Poll, komm! Mutter wartet auf uns." — Dit säd hei sihr lud, dormit dat Mutter dat ok hüren süll. — Mutter hürte dat nu woll; äwer sei hadd ok den halwen Gruß von Antonen seihn, un sei frog em sihr spitz, as hei an ehr ranner kamm: förre wecker Tid hei denn mit den ollen Jahn up den Grüßkummang[2] stünn. — Anton hadd sick hir nu schön verdeffendieren künnt: Grüßen wir 'ne blote Höflichkeit, de wider nicks tau bedüden hadd, un sin Gruß hadd blot de oll Dam gullen, un wat hei sünst nich noch för klauke Inwennungen hadd maken kunnt, äwer hei versmadte jedweder Utflücht, hei hadd en tau schönen Trumpf in de Hand, un hei spelte em sine leiwe Jeannette grad in 't Gesicht: „Der Herr Baron von Unkenstein läßt sich euch bestens empfehlen; er ist in Ragusa geblieben." — „Wat?" oder beter

[1] Vgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes. — [2] Grüßfuß.

„Wie? Wo? Wen? Was?" dese Fragen, de min oll Fründ, de Timmermeister Penkun[1] an jedwereinen bi jedwereine Gelegenheit richten deiht, schoten dörch Fru Groterjahnen ehren Kopp, ehr sackten de Hän'n an den Liw' hendal, un sei fülwst sackte up en Feldstaul dal, as wir sei en Klackeierkauken[2], den de Käksch hadd in de Asch fallen laten. All ehre Pött wiren intwei[3], allens, wat sei dese Dag' äwer planisiert hadd, was in Ragusa hacken blewen, un blot den trurigen Trost hadd sei, dat sei mit ehre frühern Ansichten äwer de Falschheit und Slichtigkeit von de Mannslüd' in den Rechten wir. — Up Helenen makte de Nahricht en ganz annern Indruck, un — schad', dat wi 't seggen möten — sei wis'te för 'n gebildetes junges Mäten sihr wenig Gefäuhl, denn, stats mit ehre leiwe Mutter in de Trurigkeit Weddbahn tau jagen, fung sei an, in utgelatene Lustigkeit mit Herr Nemlichen ehren Spaß tau bedriwen, so dat Herr Nemlich gor nich wüßt, wo em geschach, äwer doch dat seelige Gefäuhl hadd, de glücklichste Ogenblick in sinen ganzen Lewen wir dese, wo mit em Spaß drewen würd. — Anton stunn dorbi as brave Vader, äwer as slichte Ehmann un slichte Christ, denn hei hägte sick nich allein äwer de Freud' von sine Dochter, hei hägte sick ok äwer de Weihdag' von sine Gemahlin. —

För gewöhnlich hett unf' Herrgott äwer de Raud' all in de Hand, wenn hei so 'ne apenbore Niederträchtigkeit süht, as Anton hir begung, un den Herrn Gaudsbesitter süll 't denn ok nich schenkt warden. — As sin Hägen so recht in 't Bläuhen stunn un so 'n rechtes fettes Lachen üm sinen Mund un ut de tausamgeknepenen Ogen spelte, was dat mit enmal, as hadd em einer dat fette Lachen mit en Swamm von den Mund wischt, un de lütten Ogen würden grot un ümmer gröter, bet tauletzt so vel Witts in 't Og was, as wiren sei ut Eierschell makt, un en Grugel schudderte em dörch de Knaken. Un hei hadd woll gauden Grund dortau: dor kamm wat de Kajütentrepp tau Höcht, Stuf för Stuf schot dat länger un dütlicher em in de

[1] Gemeint ist der Reuter befreundete Zimmermeister Benduhn in Malchin vgl. Bd. 1, S. 407. — [2] Mißratener Eierkuchen, der an der Pfanne festklebt. — [3] Vgl. oben, S. 268, Anm. 1.

Ogen un up dat Deck herupper, bet de ganze Baron von Unkenstein lewenslänglich[1] mit sinen natürlichen Liw' un sinen natürlichen Kniper in de Ogen dor stunn un nu anfung, an den hellichten Dag' mang so vele Minschen un up de apenbore See herümtauspäuken un grad up sine Gesellschaft los tau gahn. — Knapp würd Mutter dat Gespenst gewohr, as sei ok up un up em los sprung: „Mein Gott, Herr Baron, wo kommen Sie her?" — „Gar nicht fort gewesen." — „Ich meine", un hir smet sei Antonen einen schrecklichen Blick tau, „Sie wollten in Ragusa bleiben." — „Bloße Idee — aufgegeben — liebenswürdige Gesellschaft nicht verlassen" — hir kreg Mutter un Helene en Diner; Anton un Herr Nemlich nich. — Anton was nu up den Feldstaul dalsackt un satt nu dor as Klackeierkauken Nummer twei; de Baron gung up em tau, gaww em de Hand un drückte sei em recht bider — Anton dachte: recht frech — as müßte hei em äwertügen, dat hei von Fleisch un Bein wir. Helene hadd sick rasch saat't, sei grüßte den jungen Herrn sihr von Firn, gung up Herr Nemlichen tau un föddorte em up, mit ehr up dat Vörschipp tau gahn, un — weiß Gott! — Herr Nemlich ded 't un ded 't girn. —

Nu hadd Mutter denn so vel tau seggen un tau fragen, ehr Klapper- un Plappermähl hadd so vel Awerwater kregen, dat sei för 't Irste an Antonen sine irnstliche Bestrafung wegen den Schreck, den hei ehr injagt hadd, noch nich denken kunn, un de olle gaude Gaudsbesitter hadd nu 'ne recht rauhige Stun'n fiern kunnt, wenn em drei Fragen nich ümmer as Bremsen üm den Kopp summt hadden: wat ward nu ut min Lening? Wat de verfluchte Kirl min föftig Luggerduhr woll in de Tasch hett? Un wat de verfluchte Kirl de föftig Luggerduhr mi nu woll weddergewen ward? —

Vörn bi den Häuhnerkasten satt ok ein, de sick dat Späuk sihr genau betrachten ded, hei bögte sick bald rechtsch un kek so dörch, un hei bögte sick bald linksch un kek so dörch, un as Helene an em vörbigung, frog hei: „Lening, is dat würklich de Baron, de mit Hanning dor reden deiht?" — „Ja, Onkel." —

[1] In Lebensgröße.

Dunn dreihte sick Unkel Bors ratsch üm un kek wedder de ollen, hochbeinigen Häuhner in den Kasten an un säd vör sick: „Schöne, sette Ossen sünd dat! — Wenn de Jungs dit Stück nu so tau weiten krigen, sei nemen mi jo de Geldgeschäften af. — Man jo nicks seggen, süs lachen mi noch de Häuhner ut, un all de Lumpen up dat ganze Schipp warden kamen un willen Water ut minen dummen Sod dragen. — Äwer so dumm bün 'ck doch nich, dat ick hir kein Müs' marken[1] süll. — Wat? hei will in Ragusa bliwen un brukt Geld dortau, un nu is hei hir? — Na, täuw!" — —

Korfu kamm in Sicht. De Insel lagg dor, schön as en italjensches Gedicht von Goethe, äwer up Löschpoppier drückt, denn äwer ehr legen grise Nebelwulken, un as de Gesellschaft an 't Land steg, dunn was Quatsch unnen un Quatsch baben, un so 'n schönen, dreidrätigen[2] Regen fisselte kunterbirlich[3] up ehr dal. — Anton wull ümkihren oder taum wenigsten ankihren un säd, wenn hei dat wull un sick dörchregen laten wull, denn hadd hei nah Groten-Barkow gahn un sick bi 'n Meßwagen henstellen kunnt, denn dor würden s' woll up Stun'ns bi 't Meßführen sin. — Äwer, grad as wenn sine leiwe Fru ordentlich dorup lurt hadd, nu brok dat Gewitter äwer em los; dat slichte Weder, de Ümstand, dat de Herr Baron nicht mit an 't Land hadd wullt, un dat Poll mal wedder ahn Erlaubnis sine eigenen Gäng' besorgen ded, hadden sei in den richtigen Verfaat set't, üm Antonen dat düdlich tau maken, dat sei em noch ümmer an den Strick hadd. — Hei kreg nu tau weiten, wo rücksichtslos sin Bedragen west was, as hei ehr den Afgang von den Baron anzeigt hadd, sei säd 't em grad in 't Gesicht, sei wir de Meinung, hei hadd ehr dat derowegen so unverbläumt vör den Kopp seggt, dat sei sick taum Dod verfiren süll, un nu müßt Anton denn mit, Barg' up un Barg' dal, dörch Dick un dörch Dünn. — Hir künn nu einer glöwen, dese Strapazen wiren gegen Muttern ehre Natur west, sei wir man weiklich; ja, dat was sei sünst ok, äwer wo dat up ehr Regiment ankamm,

---

[1] Unrat merken. — [2] Dreidrähtiges, d. h. aus drei Fäden zusammengesponnenes Garn ist sehr stark; vgl. die Redensart: es regnet Bindfaden. — [3] Kontinuierlich.

dor was sei 'ne Jungfru von Orleans un 'ne Brunhild un 'ne Kriemhild in eine Person, denn schonte sei ehren armen gebrecklichen Körper nich un nich Strümp un Schauh un Unnerrock. — Vörwarts gung sei, Helene an ehre Sid, Anton, mit den Strick üm de Hürn, folgte, un achter den tüffelte Herr Nemlich her, den Rockkragen in de Höcht slagen, denn hei hadd keinen Regenschirm, un verhürte sick den lütten Cannabich: „Korfu, Insel, früher Korkyra, ehmals auch Drepane genannt, der Küste von Epirus gegenüber; viele halten sie auch für das Land der Phäaken, von denen Homer sagt — von denen Homer sagt — Homer sagt." — Wider kamm hei nich, denn Herr Gumpert kamm ehr entgegen, un Anton brummte em an: „Na, wie ist's denn da oben auf das alte Sloß?" — „Schauderhaft!" antwurt'te Herr Gumpert un gung wider. — Annere von de Gesellschaft, de taurügg up 't Schipp gungen, kemen ehr entgegen mit de Nahricht, 't wir dor baben gor nich dörch tau kamen, nicks rührte Muttern — vörwarts! — Paul, natürlich mit Jochen Klähnen, kamm ansprungen mit en groten Struz vull natte Blaumen un drückte sei sine leiwe Swester in de Hand, wohrschinlich dormit dat sei doch en Grund hadd, sick en Por nige Hanschen köpen tau känen: „Da, Lening!" — Hei würd von Muttern arretiert, un wenn Jochen Klähn ok noch so winken un plinken ded, 't hulp nich, 't gung nich. — De oll Jahn un Tanten Line kemen ok taurügg, un Tanten Line wadte up Fru Groterjahnen los: „Min leiwe Dochter, kihren S' üm! Es ist nicht durchzukommen." — „Ja, Mutter", säd Helene, „laß uns umkehren, du kannst dich auf den Tod erkälten." — „Hella, mein Kind, du kommst mit!" — „Ick kihr üm", säd Anton plattdütsch un steinpöttig[1], „ick will den Deuwel un mi Snuppen un Hausten halen; ick ward so all en por Gläs' Krock drinken möten, wenn 'ck up 't Schipp kam"; un dormit dreihte hei üm: „Paulus, komm!" Dor gung hei hen mit Paulen, Herr Nemlich gung achter Helenen her. — Mutter bewerte vör Frost un vör Arger; äwer dennoch — vörwarts! — bet sei bet an de Enkel in den Leim stunn un sick gewen müßt. — „Mit uns'rer

[1] Eigensinnig.

Macht iſt nichts getan!" hadd de lütt thüringſche Kopmann woll ſeggt. —

As ſei ſick taum Taurüggweg bequemen müßt, hadd ſei noch dat Vergnäugen, Antonen in den ſchönſten Freden mit den ollen Jahn un de olle Dam vörupgahn tau ſehn. — Oh Anton! Anton! du büſt en Aſtrünniger, du lettſt din beteres Deil in den Stich, wat nich deilt warden darf, heſt du deilt; du büſt doran ſchuld, dat dine leiwe Fru von nu an — ſo tau ſeggen — up einen Bein dörch de Welt hinken möt! — —

As Mutter up dat Schipp kamm, müßte ſei ſick in ehre Schachtel von Koje wedder inpacken laten, ehre Nerven ſpektakelten nich ſlicht in ehren armen Liw' herümmer, un en Snuppen treckte langſam un ſeker as en allgemeinen Landregen an ehren Geſundheitshewen tau Höchten. Helene was ſorgſam üm ehr rümmer; äwer Anton kümmerte ſick gor nich üm ſine Fru. — Na, wi willen nich tau hart äwer Antonen afurteln; as hei up dat Schipp taurügg kamm, was em wat paſſiert, wat ok woll jeden Minſchen alle annern Gedanken ut den Kopp ſlagen würd. —

As hei unnen in de Kajüt kamm, ſatt dor 'ne nüdliche Geſellſchaft, de ſick wegen dat Regenweder un de Langewil mit en lütten einfoltig Spel-Spill von Rechtſch un Linkſch[1] de Tid verdriwen ded. — De Baron hadd Bank upleggt, un vör em lagg allerlei lütt Geld, un en lütten Stapel von Luggerburs ſtunn patzig dormang. — „Dat ſünd min föftig Luggerburs", ſäd Anton vör ſick hen, ſüfzte deip up un kek mit en rechten hartlichen Sluck deip in ſin Glas Krock herin. — „Wer hält?" — „Ich halte die Hälfte." — „Ich halte das Ganze." — „As gewinnt, Sieben verliert." — So gung dat nu an den Diſch herümmer, ümmer de Reih nah. — Nu kamm 't an Antonen. „Herr Groterjahn, halten Sie?" frog de Baron ganz frech. — „Ich ſpiele nicht", ſäd Anton trotzig. Hei hadd den Dag äwer all ſo vele Schanddahten gegen ſine Fru utäuwt, dat hei nu ok nich noch ſick gegen ſine Kinner un ehr taukünftiges Vermägen verſünnigen wull. Dat was hei ehr ſchüllig, un hei kek leiwerſt tau. Äwer ok deſe unſchüllige Unnerhollung füll em tau 'ne

[1] Vgl. oben, S. 267, Anm. 2.

Pin warden. — Jeder ordentliche Taukiker bi 'n Spill nimmt, ahn dat hei sick dor wat bi denkt, sine Parti gegen oder för den einen un den annern Speler. — Anton hadd allen Grund, gegen den frechen Kirl von Baron tau wünschen, äwer de Luggerdurs, de up 't Spill stunnen, wiren nu wedder sin; wat füll hei nu in so 'ne Verlegenheit dauhn? So drad hei sick för sin eigen Geld intressierte, gaww hei sick tau 'ne heimliche Rüggstärkung för den infamen Kirl her, un stimmte hei in sine Seel gegen desen, denn smet hei — so tau seggen — sine eigenen schönen Luggerdurs up de Strat. — Na, alltaulang' füll dese abscheuliche Pin nu nich duren, uns' Herrgott brukte en Inseihn un makte de Sak kort af: den gauden Anton sine Luggerdurs gungen af as de warmen Semmel, de letzten por Plüggen[1] händigte sick en Graf ut Böhmen in, un Antonen sine Rach was stillt, was äwer 'n bäten dür mit föftig Luggerdur betahlt. — Äwer nu kik mal einer! De sackermentsche Kirl, de Baron, halt ut sin Taschenbauk twei Hunnertdalerschins rute. — Süh, dacht Anton, de Racker hett jo doch anner Geld, hei kann di am En'n doch noch betahlen. —

Achter den Baron sin Staul stunn Unkel Bors un spelte ok den Taukiker. — So lang' dat üm de Luggerdurs gung, was hei ganz taufreden, ja, hei freute sick ordentlich, denn de noble, glikgültige Ort un Wis', mit de de Herr Baron sin Geld verlur, güllen em för den besten Bewis, dat hei 't mit en riken Mann tau dauhn hadd; äwer as nu sine beiden Hunnertdalerschins tau Platz kemen, kamm hei in de sülwige Lag', in de Anton eben west was; un de Baron, grad as wenn hei sick dorup prekavierte[2], de beiden ollen Gesellen up ehre eigenen Gerichte tau nödigen, frog em ok ganz frech: „Mein Herr — äh — äh" — so 'n vörnehmen Baron kann de Namen nich recht behollen — „wollen Sie halten?" — Dat de Mann, de noch vör Korten so vertrulich mit em west was, dat hei em anpumpt un dat grote Fettossengeschäft mit em makt hadd, nu sinen Namen nich mal wüßt un em „äh — äh" näumt hadd un nu sine beiden schönen, sur verdeinten Hunnertdalerschins so lichtsinnig up de Wahl[3]

[1] Die letzten Kröten, vgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes. — [2] Sich vornahm. — [3] Aufs Spiel setzte.

läd, müßte em doch argern, un hei säd: „Dank velmal! Von allen Gerichten möt en nich eten. — Ick ward doch nich min eigen Geld hollen!" — Dit Letzte brummte hei so halw vör sick hen, un dormit dreihte hei sick üm un gung af. —

Keiner hadd up den ollen Unkel sine Reden Obacht gewen, mäglich, dat s' ok keiner mal hürt hadd, blot einer hadd tau dicht bi em stahn, as dat hei dat Brummen von den Ollen hadd äwerhüren künnt, dat was de oll Jahn, un as Unkel furt gung, gung hei em nah un frog em: „Seggen S' mal, Herr Vors, wat wullen Sei mit ‚dat eigen Geld hollen' seggen?" — „Oh", säd Unkel verdreitlich, as hadd em einer up de Tehnen peddt; äwer mit ein Mal würd hei falsch, as hadd de em ok grad up de Likdürn drapen, un rep: „Un is dat nich schändlich, Herr Jahn? — Sei weiten ok, wat sur verdeintes Geld heit, un min is sur verdeint, un so 'n Bengel, so 'n Baron, de smitt dormit rümmer, as hadd ick 't up de Strat funnen?" — „Na, hewwen Sei em denn dat leihnt?" — „Wat wull ick nich? — Sei kann ick dat woll seggen, Sei hewwen ok Jungs, Sei warden 't nich an mine drei vertellen, denn Sei weiten, dat wi den Respekt bruken." — „Na, kennen Sei denn den Baron?" — „Kennen? — Wat wull 'ck em nich kennen! — Ick heww 'n grad nich ut de Döp böhrt, äwer hei is jo ümmer üm min Swesterdochter Hanning so klew 'an as de Flisen an de Flaumen[1], un de ward sick mit en unbekannten Minschen nich afgewen, denn sei was jo all in de Weig' so klauk, dat uns' Herrgott sülwst sick doräwer wunnern möt, dat sei äwerall grot worden is[2]. — Un denn hett hei jo de groten Gäuder in de Dobberaner Gegend verköfft un will sick jo nu in de Sweriner wedder anköpen, un an minen Slachterjähn Zamel will hei jo all sine Fettossen verhandeln, un up dat Geschäft hen heww ick em jo de tweihunnert Daler vörschaten." — Hir süfzte Unkel, äwer nah desen Stotsüfzer lachte hei so ingrimmig: „Un dei verspelt hei nu!" — „Na, hüren S' mal, oll Fründ", säd Jahn, „mit de Gäuder in de Dobberaner Gegend, dat 's woll Wind, denn ick bün jo sülwst ut de Gegend un weit von keinen Baron von Unkenstein, un mit

[1] Wie die Fetthäute am Bauchfett. — [2] Allzu kluge Kinder sterben nach dem Volksglauben früh; vgl. oben, S. 350, Z. 16.

de in de Sweriner Gegend ward dat woll jüst so sin, dat müßten wi Landlüd' in Rostock jo sünst weiten, denn de Gäuderhandel is bi uns jo de dägliche Unnerhollung, un so warden denn woll Ehre Fettossen noch in den Man rümmer grasen. — Ne, oll Fründ, ick fürcht, Sei sünd vör de unrichtige Smäd west." — „Gotts ein Dunner!" rep Unkel, „denn gah 'ck hen un blamier den Kirl vör de ganze Gesellschaft!" — „Dat laten Sei hübsch bliwen, süs warden Sei taum Schaden den Schimp noch austen." — „Denn gah 'ck nah minen Avkaten, de hir up dat Schipp is." — „Dat dauhn Sei minentwegen." — Un Unkel gung.

Wat de em nu Trost baden hadd, weit ick nich, ick weit man, dat nah 'ne Wil Unkel wedder vör den Häuhnerkasten satt un so stiw un sinnig doräwer kek, dat Jochen Klähn tau Paulen säd: „Süh, Paul, dor sitt din Unkel Bors nu wedder still un andächtig as en frames Kind un sorgt för dat lütt Veih un deiht nümms wat tau Leden; dor süllst du di en Ogenspegel[1] an nemen! Äwer staats dessen rangst du allentwegens rümmer; nu kik mal, wo din Hosen wedder utseihn! Wenn din Mutter dat süht, denn giwwt dat wedder wat." — —

In de Kajüt sach 't ok man so gadlich[2] ut as mit Paulen sine Hosen, taum wenigsten bi weck von de Spelers, un wenn ehre Mutter dat seihn hadd, denn hadd dat ok woll wat gewen. — De Herr Baron hadd de beiden Hunnertdalerschins richtig an den Mann bröcht, hei was upstahn un säd, hei wull sick baden up 't Deck de Fäut en beten verpedden — mit de Fäut meinte hei sinen Arger — de annern folgten em, un as sei ruppe kemen, segen sei em ok dor, äwer nich gahn, ne, stahn. — Hei stumm mit den lütten thüringschen Kopmann achter 't Stüerrad tausam un redte ogenschinlich so christlich un indringlich up em in, as wir hei den lütten Herrn Kopmann sin Bichtvader un wull em dat Gewissen rühren wegen all den lütten Profit, den de sick sin Lew'lang bi 't Inmeten un Afwägen makt hadd. — Sin Bichtkind was äwer leider sihr tag, dat wull nich tau Gott, denn wenn de Spaziergängers in de Nahwerschaft von de beiden kemen, denn hürten sei blot ümmer den lütten Kopmann seggen:

[1] Muster. — [2] Mäßig.

„Bette, bette recht sehr, Herr Baron, bette", un dat wiren sine Anstalten all. — Herr Wilhelm August Schwofel was en äwermaten höflichen un gefälligen Mann, hei wadte in de Höflichkeit un Gefälligkeit unbeseihns bet an de Knei herinner, äwer wider nich, hei hödd sick verdeuwelt, dat em dat Water nich in de Hosentasch rinne lep, wo hei sinen Geldbüdel drin hadd. —

Mi dücht, so 'n Mann as hei hadd den Titel „Kommerzienrat" woll verdeint[1] — von Antonen un Unkel Vorßen kann natürlich in desen Hinsichten gor keine Red' sin. — —

Kapittel 12.

Ithaka. — Weck seihn vel, un weck seihn nicks. — De oll Dam vertellt 'ne Geschicht. — Jochen arretiert Paulen, un Herr Nemlich höllt en Vördrag, den kein Minsch glöwen will. — Wat de meckelnbörgsche Insel Poel dat „Land der Phäaken" is. — Anton schämt sick nich, sine Fru vör Ogen tau kamen, nimmt dat Bitt mang de Tähnen un ward stüerlos. — De Herr Baron ward drister un redt sogor von sinen erbärmlichen Harten. — Jochen Klähn stift't Paulen tau wat Slichtes an, weswegen denn Paul ok tau Bedd bröcht ward. — Tanten Line un de oll Jahn, un dat irnsthaft. — Kap Matapan.

Den annern Dag führten sei an 'ne Insel vörbi, de utsach as en groten, risigen Reif'kuffert, de unverseihns in de See sollen was, mit en hogen Deckel, von den all de Hor afschürt wiren, un unsere beiden meckelnbörgschen Landlüd', Groterjahn un Jahn, kemen stillswigend in Gedanken mit ehren Ansichten äwerein: wo dat mäglich wir, dat so 'n Land in de Welt affistieren[2] künn, wo sick nich mal Buck un nich mal Snuck[3] dorup ernähren künn; äwer in de Schippsgesellschaft gung de Red' hen un her: „Ithaka, das ist Ithaka, Ithaka." — Allens was niglich, allens drängte sick an de linke Burd un kek henäwer nah de olle nakte Insel, as wir dor gräune Wald un gräune Wisch tau seihn un Gorens un Feller un frische Borns un Beken, de von de Höh' as Sülwerfaden, Fall up Fall, herunnerstrudelten bet in de blage See. — Weck segen nicks, weck segen dit all un noch mihr, sei segen dor schöne, herrliche Minschen wan-

[1] Vgl. oben, S. 375, Z. 28. – [2] Statt: existieren. – [3] Schnucke, rauhhariges Schaf.

deln in Königspracht un Heldendracht, olle Manns in grise Weisheit un strewige Jünglings in smidige Kraft, leiwe Frugens in Sittsamkeit un helle Jungfrugens in Rosenkränz'. — Sei kennten sei all; en olle Dichter hadd mal von sei vertellt un warme Grüß' an ehr junges Hart bestellt, un dunn segen sei staats de olle dumpige Schaulstuw', de ebenso kahl un leddig vör ehren Ogen lagg as nu de verwunschene Insel, ok en Bild von 'ne selige Insel un von prächtige Minschen, un dit Bild, wat sei in ehren jungen Johren wid ut de Firn heräwer lüchten segen, dat strahlte ehr nu an Urt un Städ' entgegen, so warm un so hell, as wir 't de pure Würklichkeit. —

De olle grise Dam hürte tau de, de dit all segen, un ehre Ogen füllten sick mit Tranen, un Helene stunn bi ehr un slog den Arm üm sei, un as de olle Dam dat warme Mitgefäuhl von dat junge Mäten gewohr würd, dunn föll sei ehr üm den Hals un weinte bitterlich. Up de annere Sid' stunn de Herr Baron, hadd sick de Lorjett in dat Og' klemmt un kek sei an mit en spöttsches Lachen, wat de Dummheit upset't, wenn ehr wat Unverständlichs vör de Ogen kümmt. — „Kommen Sie", säd Helene, as sei dit Grinen sach, un treckte de olle Dam von de Städ' furt un leddte sei an 'ne Bänk, wo de oll Jahn in Gedanken satt; hei hürte nich tau de, de dor dräben wat anners segen as kahle Felsen un unfruchtbore Barg', hei hadd sick dräwer verwunnert, wat de Lüd' doran segen, un was in sinen Gedanken doräwer tau den Sluß kamen, up de Insel künn mägliche Wis' öltlings mal wat passiert sin, wat de Gesellschaft so in Upregung bröchte, äwer wat? dat was sinen Ogen verborgen. — As hei nu sine olle Fründin so ganz intwei[1] sach, rückte hei neger an ehr ranne un frog recht indringlich: „Wat is, Tanten Lining? — Wat is passiert, Helening?" — „Ich weiß nicht, Onkel." — „Ne", säd de olle Dam un sot sick allmählich bet tausam, „Sei weiten 't nich, min leiwe Dochter, Sei känen 't ok nich weiten; ick glöw', dat weit ok up Stunns kein Minsch mihr, de dor lewt, as ick allein. — 'T is all lang' her. — De Anblick von de Insel hett mi nich so rührt, ne! blot dat, wat mi dorbi

[1] Aufgelöst.

inföll. — Ach, ick bün en olles, unverſtänniges Frugenstimmer, dat mi ſo wat noch in ollen Dagen ämernemen möt! — Aber, mein lieber Herr Jahn, wir weinen ja am Grabe unſerer Freunde und Geliebten, warum ſollte unſer Herz nicht trauern, wenn's all ſeine Hoffnungen und Wünſche für immer zur Ruhe beſtattet hat? — Ne", rep ſei, „nich för ümmer! — Wir glauben an ein Wiederſehen unſerer Geliebten in reinerer Geſtalt, warum ſollte das Herz nicht auf die Auferſtehung ſeiner Hoffnungen und Wünſche bauen, auch in reinerer Geſtalt!" — Helene ſot ſei üm un tog ſei ſacht an ehr Hart un kek nu bang' ämer ſei rämer nah den ollen Jahn, un ſei hadd woll recht, ängſtlich tau ſin, denn ämer den Ollen was bi de Würd' von Tanten Line ſine ſwarte Stun'n[1] kamen. Düſter ſatt hei dor un kek up ein Flag. — „Onkel Jahn", ſäd Helene un reckte em ehre frige Hand hen, „das iſt ein tröſtlicher Glaube." — De Oll nickte mit den Kopp un kek vör ſick hen. — „Dat freut mi, min leiw' Dochter, dat Sei ſo denken, dat Sei in Ehren jungen Harten all ſo denken. — Ach, bei mir hat das länger gewährt, und es iſt eine lange Geſchichte, dat heit, för mi is ſei lang, för annere Lüd' mag ſei kort naug weſen, un wat Beſonders is ſei ämerall nich. — Ja! — In meinen jungen Jahren lebte ich auch wie manche andere in den Tag hinein — ja, min leiwe Dochter, ick bün ok mal jung weſt, und die Leute ſagten, ich wäre ein recht hübſches Mädchen. Ich hatte aber einen entfernten Verwandten, de ſäd dat nich von mi, ämer ick fung em an tau jammern, dat min Lewen ſo in de Rappuſ'[2] gahn ſüll. Er war ein Philologe und bereitete ſich in meiner Vaterſtadt zu einem ſchweren Examen vor; hei hadd keinen Ümgang, blot in min Öllernhus kamm hei, und dann erzählte er des Abends bald von dieſem und bald von jenem aus der Geſchichte, von dem ich nie etwas gehört hatte — denn, min leiwe Dochter, wat lihrte dunn en junges Mäten! — Ick würd niglich, ick freute mi up den Abend, wenn hei kamm, ick gung nich mihr in de fröhlichen Mätensgeſellſchaften. — Na, eines Abends erzählte er denn von dem Trojaniſchen Krieg und den Irrfahrten des Odyſſeus und von der Treue der Penelope,

[1] Melancholie. — [2] Verloren gehen.

er wurde immer begeisterter, seine Augen leuchteten, un hei was en schönen Mann. — Mi würd so markwürdig tau Maud', un ick brok in Weinen ut, dunn stunn hei up un strakte mi äwer de Hor, un den annern Morgen schickte hei mi de Äwersettung von Johann Heinrich Voß von den Homer. — Un ick las un las — ach, ick heww sei woll teihn Mal lesen! — Ach, wat dorin stunn, was so schön, un denn — sei kamm von em! — Ja, min leiwe Dochter", — hir drückte sei Helene an sick — „ich verfiel in den alten Irrtum, Güte und Mitleid für Liebe zu halten. — Mit de Tid müßt hei mi woll wat anmarken, hei kamm nich wedder, hei schrew en korten Abschiedsbreiw an mine Öllern un reis'te af, un nah einige Tid hürten wi denn ok, dat hei sick mit en anner Mäten verspraken hadd. — Das war für mich eine Zeit der Verzweiflung, un swor heww ick mi dunn an unsern Herrgott versünnigt: ick kunn 't nich begripen, ick kunn 't nich faten, dat en Hart vull reine Leiw' so allein dörch de Welt gahn süll." — „Ick ok nich", säd de oll Jahn düster vör sick hen. — „Ich war dem Wahnsinne nahe", redte Tanten Line wider, „alle meine Gedanken drehten sich um einen Punkt, meine Seele wurde schwindlig; dunn gaww äwer Gott in sinen Gnaden, dat de oll Paster, bi den ick taum Beden gahn was[1], up mi upmarksam würd, hei kamm, hei sprok tröstliche, christliche Würd' tau mi, hei drückte mi de Bibel in de Hand un säd, dit wir de Weg, den süll ick wandeln. — Ick bed 't, ick las, up jede Sid stunn: ‚Entsagen', un ümmer wedder ‚Entsagen!' — ach, un ick kunn 't doch nich! — In mir war Kampf und Streit, und um mich her war auch Kampf und Streit: die Freiheitskriege waren ausgebrochen; er war auch mit gegen den Landesfeind gezogen, un mine Angst üm em was grot; äwer ick müßt mi seggen: hei entseggt jo doch ok, hei höllt doch ok noch wat anners för wichtiger as de Leiw' un dat hüsliche Glück. — Mein Gemüt ward ruhiger, und als er nach dem Kriege geheiratet hatte und mit seiner jungen Frau zum Besuche zu uns kam und diese in ihrer Schönheit und Güte mir entgegentrat, dunn, min leiw' Dochter, müßt ick mi seggen: ‚De is vel beter as du büst', un ick

[1] In den Konfirmanden-Unterricht gegangen war.

gung in mine Kammer, föll up de Knei un flog mi an de Boſt un ſäd: ‚Line, Line! Wenn du doch ſo 'ne Leiw' för em heſt, wo kannſt du wünſchen, dat hei di erwählt hadd?‘ — Un min leiwe Dochter, dunn hadd ick wunnen!“ — Helenen wiren bi de Vertellung von ehre olle Fründin de Ogen ſucht worden, ſei hadd woll de warmſten Würd' tau de olle Dam reden müggt, äwer för den Ogenblick drängte de Sorg' för den ollen Jahn allens taurügg', ſei ſtunn up un treckte em von ſinen Sitz tau Höcht: „Komm, Onkel, komm auch mit!“ — De Oll kek ehr ſtier in 't fründliche Og', hei let ſick äwer tau Höchten trecken un folgte. — „Wollen aufs Vorſchiff gehen; es ſieht ſich dort ſo ſchön weit hinaus, 's iſt, als wenn man in glückliche Zukunft blickt, und wenn heute die Wellen auch noch ſo hoch gehen, morgen wird 's beſſer“, un dorbi ſtrakte ſei mit ehre weike Hand ümſchichtig de Backen von de beiden Ollen, as wull ſei Kinne-Led mit Mutte-Hand[1] tröſten.

As ſei vörn ankemen, begegnete ehr Jochen Klähn, de Paulen an den Kragen faat hadd un mit em furt ſlepte: „Dat helpt di nu all nich! Din Vater hett dat nu einmal ſeggt, ick ſall di bringen, un füh, dor kümmt nu ok din Helene.“ — „Was ſoll er, Jochen?“ frug Helene. — „Je, nu ſeihn S' mal! Franz Nemlich ſall Herr Groterjahnen dat hir von deſe olle, verwunſchene Inſel erklären, un dat ſall hei mit anhüren, dat hei dor nahſten Beſcheid von weit, un dat will hei nich.“ — „Nein!“ rep Paul un wend'te ſick an Helene, „was Herr Nemlich da ſagen kann, das weiß ich ſchon, das haben wir all ſchon beim Herrn Subrektor gehabt, von Odyſſeuſſen und Telemachen und all die andern, und da brauch ich nicht hinzugehen.“ — „Na“, ſäd Jochen un nickte Helene tau, „füh dor! Nu hüren Sei 't! — 'T is einen gottloſen Slüngel. — Sin Vater . . . . .“ — „Ja, Paul“, föll Helene irnſthaft in, „Vater hat's nun einmal geſagt, und du gehſt gleich auf der Stelle.“ — „Oh, Lening . . .“ — „Nein, auf der Stelle!“ dormit gung ſei af. — „Sett di in kein Unverlegenheit“, ſäd Jochen un ſot em wedder in den Kragen,

[1] Abſichtlich iſt hier in „Kinne(r)“ und „Mutte(r)“ die mehr kindlich dialektiſche Form gewählt.

„parieren möst du. — Ick wull blot, du wirst ein acht Dag' bi min Mutter, de würd di 't bibringen. — Wenn ick mi noch so schön in den Dörp rüm driwen ded un minen Lust doran hadd un ick süll nah Hus kamen, meinst, dat s' mi rep? ne, sei fläut't mi blot. Denn stunn s' in de Husdör un fläut't up ehren ollen, hollen Kuffertslätel, un Gnad mi Gott, wenn 'ck nich kamm. — Nu kumm!" un Paul folgte. — „Süh", säd Jochen, „dat du vel kläuker büst as Franz Nemlich, dor strid ick gor nich gegen, äwer .... Wo sädst du noch? wo heit de Kirl, de hir up de Insel west is?" — „Dat was en König, de heit Odysseus." — „En König? — Na, wenn hei nich mihr hatt hett as dese Insel, denn hett hei ok man en hellsch smallbackt[1] Regiment führt. — Ne, Barlin, dat 's för 'n König doch en annern Snack! Un denn so 'n karjosen Nam! — Ich glöw nich, dat Franz Nemlich sick so 'n bunten Namen utdenken kann; äwer di will 'ck wat seggen, süh, nu kannst du di din Dag'bauk alleine schriwen, ick help di nich mihr, denn du büst mi denn doch tau klauk. — Hir!" rep hei, as sei an Vatern ranne kemen, „hir, Herr Groterjahn, is de Vagel! Hei wull nich recht, un wenn sin Helene nich ...." — „Ja, Vater", föll Paul in, „aber das weiß ich ja schon all." — „Paulus", säd Herr Groterjahn irnsthaft, „wenn ich — ich selbst in meinen alten Tagen mich belernen lasse, so wirst du doch woll auch zuhören können? Der Mensch soll immerzu lernen." — Jochen nickte Paulen tau, as wull hei seggen: süh, dat schadte nicks. — „Nun?" wennte sick Herr Groterjahn an Herr Nemlichen. —

Herr Nemlich hadd wildeß in 'n Stillen sine Uhr uptagen, nu stödd hei den Parpendikel an, un nu gung 't los: „Ithaka, von den Türken Teaki genannt, eine kleine Felseninsel zwischen Kephalonia und der Küste, mit dem Vorgebirge Neion und dem Hafen Rheitron, einst das Reich des Ulysses ...." — „Nein", rep Paul dormang, „er heißt Odysseus." — Jochen lachte un plinkte em tau: so wir 't recht. — Herr Groterjahn kek irst Paulen un nahsten Herr Nemlichen an: „Woher weißt du das, Paulus?" — „Der Herr Subrektor hat 's uns so ge-

[1] Eigentlich „schmalbackig".

sagt." — „Im Cannabich steht ‚Ulysses'", säd Herr Nemlich. — „Na", säd Herr Groterjahn, „das hat nu woll weiter nicht viel zu bedeuten, dieser kann möglicher Weise en Sohn von dem andern König sein; in Preußen heißen sie ja auch bald ‚Fried= rich' un denn ‚Friedrich Wilhelm' un denn man slechtweg ‚Wil= helm'. — Na, man weiter!" — Herr Nemlich gung nu von de Geographie tau de Geschicht äwer un fung an: „Wenn wir uns nun diesen Ulysses betrachten, so stellt sich uns zuerst der Trojanische Krieg vor, von dem der Herr Professor Petiskus[1] uns in seinen Werken berichtet. — Ulysses war ein Sohn des Laërtes und der Anticilia[2] und war König von Ithaka und den umliegenden Gegenden. Die Geschichte dieses Heroen ist mit manchem Fabelhaften durchwebt." — „Ja", säd Herr Groter= jahn, „Lügen sind woll viele damang." — „Ja, Herr", föll Jochen ganz drist in, „un wat anner Lüd' nich lagen hewwen, dat lüggt Franz Nemlich dortau." — Dor würd nu nich up hürt, un Herr Nemlich vertellte nu von den Trojanischen Krieg, un 't gung in sine Ort ganz glatt weg, blot dat Paul af un an mit sine vörluden Kunterversen[3] dortüschen schot, wo Jochen denn ümmer äwer dat ganze Gesicht lachte, mit den Kopp nickte un ok woll hen un wenn säd: „dat 's recht!" un sin leiw' Vader sick äwer sinen klauken Sähn freu'te. — Bi de Geschicht von dat hölterne Pird schüddelte uns' Gaudsbesitter hellschen mit den Kopp, säd äwer: „Na, 's schadt nich, 's sind ja doch man Läuschen." Un as nu de Vördrag up de Irrfohrten von den Ulysses kamm, un dat de twintig Johr durt hadden, dunn wackelte sin Glowen düller, un as Herr Nemlich von de Pene= lope vertellte, dat sei twintig Johr up em täuwt hadd un up keine nige Frigeratschon hadd ingahn wullt, säd hei: „Na, in die Jahren ist sie denn doch auch schon gewesen, indem daß sie schon einen erwachsenen Kronprinzen gehabt hat"; äwer as Herr Nemlich tauletzt vertellte, woans Ulysses sin Rik wedder ge= wunn, un dat hei mit den „göttlichen Sauhirten" Kumpanischaft makt hadd, dunn was 't all. — „Herr", rep Groterjahn, „nu

[1] Vgl. oben, S. 310, Z. 15. — [2] Richtiger: Antikleia. — [3] Statt: Kontro= versen.

hören Sie auf! — Ja, ich hab' allmeindag' gerne ſolche Märchens gehört, zum Exempel, wie ein Schneidergeſell König geworden iſt; und wenn 's nicht wahr iſt, ſo iſt die Menſchen-Möglichkeit doch da. Aber daß ſich ein König ſo gemein machen ſollte und — ſo zu ſagen — mit en Schweinehirten Brüderſchaft machen ſollte, das mag der Deuwel glauben. — Herr, ich bin kein König, bin nicht einmal Großherzog, bin bloß mecklenburgſcher Rittergutsbeſitzer auf Großen-Barkow; aber mein Schweinehirt bleibt mir vor der Tür, und wenn er ſich gut geſchickt hat und meldt mir, daß die eine Sau en Dutzend oder ſo 'rum Ferkel gekriegt hat, denn kriegt er en Schnaps und en Butterbrot, und damit Boſton[1]! — En Schweinehirt iſt auch en Menſch, das weiß ich, aber ein Unterſchied unter die Stände muß ſein, und wer was dawider ſagt, iſt en verfluchter Demokrat; und weiter will ich nu nichts wiſſen, nu hören Sie auf." — „Nu iſt's auch aus", ſäd Nemlich ſihr geſchlagen. „Nur wollt' ich mir noch mit Ihrer Erlaubnis die Bemerkung erlauben, daß ein ſehr gelehrter Herr Doktor die Behauptung emacht hat, daß Ulyſſes auf ſeinen Irrfahrten auch nach Mecklenburg gekommen iſt, und daß das Land der Phäaken, wo ſie ſo gut gelebt haben, eigentlich unſere Inſel Poel[2] bedeutet." — „Hm!" ſäd Groterjahn, „Poel? — Möglich wäre das: die alten Bauern da auf Poel, die leben nicht ſlecht. — Ich weiß noch von meinem Vater her, daß ſie fünf Kart — fünf Scheffel Weizen[3] geſpielt haben, und das zu 'ner Zeit, wo der Scheffel vier Daler zweiundzwanzig Schilling gekoſt't hat. — Ja, das kann immer möglich ſein." — „Herr!" rep Jochen un wull ſick ümmer dod lachen, „hei lüggt Sei wat vör. — Wo? Ick hewv jo en Mutterbrauder up Poel wahnen, un de is oft bi min oll Mutter weſt un hett uns vel von dor vertellt; äwer dat dor ſo 'n Ströper von König ankamen is, dat hett hei ſeindag' nich ſeggt. — Ne, Franz Nemlich lüggt, un ſin gelihrte Dokter lüggt oł." —

Jochen hadd nich en Spir Gefäuhl för dat, wat ſick ſchickt;

[1] Statt: Baſta! — [2] Inſel, nördlich von Wismar, die durch ihren Reichtum bekannt war. — [3] D. h. beim Fünfkartſpiel wurde von dem Verlierer die Karte mit einem Scheffel Weizen gebüßt.

un woher füll hei dat ok hewwen? Kumpelmentierbäuker wiren em feindag' nich in de Hän'n follen, un wenn hei mit fin vörludes Weſen bi finen ollen Herrn tau Rum kamm, denn hadd de woll mit den Kopp ſchüddelt, hadd 't äwer leden. — Herr Nemlich hadd velen Sinn för de Schicklichkeit, hei wiſ'te alſo Jochen ganz gehürig in ſine Scheiden un Grenzen taurügg; Jochen antwurt'te unbeſcheiden wedder, un ſo würd dat denn tüſchen de beiden ollen Schaulkameraden en ſo nüdlichen un lewigen Strid, dat Anton, de ok velen Sinn för dat Schickliche hadd, dat nich länger för paſſend höll, tautauhüren, üm ſick den Reſpekt nich tau vergewen; hei gung af nah ſine leiwe Fru dal. — Paul ſlog ſick nu ut natürlichen Wedderwillen gegen finen Herrn Lihrer un ut olle Fründſchaft för Jochen ganz up deſen fine Sid un bödd dat Füer ümmer bet an, ſo dat bi Jochen taulezt de „Schapsköppe" un de „dummen Bengels" as Funken herümme flogen un Herr Nemlich ehr ut den Weg' gahn müßt, wat hei mit de Redensort: „Jedes Band zwiſchen uns iſt zerriſſen" beſluten ded. —

Anton was frömden Strid ut den Weg' gahn, üm den eigenen unnen bi fine leiwe Jeannette tau finnen. —

Fru Groterjahnen was von ehren natten Spaziergang mit drei ſihr unbequemen Dingen taurügg kamen: mit en Snuppen in den Liw', mit Arger in den Harten un den faſten Vörſatz in de Seel, bi Antonen de Tägel ſo ſtramm antautrecken, dat em feindag' nich wedder infallen füll, ehre Geſellſchaft gegen den ollen Jahnen ſin un de oll Dam ehr tau vertuſchen. Anton hadd nu frilich dat unheimliche Gefäuhl, dat hei ſick man gadlich wegen ſin Verbreken deſſendieren würd; äwer von ſine Fru ehren Vörſatz un de Middel un Weg', de ſei inſlagen wull, hadd hei nich de Nagelprauw von Ahnung. — As nu Helene ehre Mutter tau Bedd brächt hadd, ret hei in finen hellen Drang von Mitled un minſchliches Gefäuhl de Gardinen von de Damenkabin von enanner, müßt äwer wegen finen Sinn för Schicklichkeit wedder taurügg, denn in de Kabin wiren grad en por junge Damen in ehren däglichen Geſchäft, ſick en pormol ümtaukleden, begrepen. — Hei gung, täuwte 'ne halwe Stunn' un kamm wedder; 't was noch ebenſo, hei ſach up den irſten Blick,

sei wiren noch lang' nich farig. — Hei kamm wedder un wedder — sine Fru rekente em dit ut natürlichen Grün'n tau sinen Nahdeil an — un as hei so twei Stunn' lang Storm up de swacke Gardin lopen hadd, drung hei tauletzt in dat Heiligdaum in un stunn an 't Bedd von sine Fru. —

Dese hadd nu wildeß naug Tid hatt, ehren Slachtplan tau maken; hei was sihr einfach, äwer nicks weniger as einfältig: as Anton rinne kamm, makte sei in den Bedd 'ne korte Wennung nah rechtsch, dreihte em den Rüggen un kek stiw an de Wand. — Anton frog: wo 't ehr güng? Sei antwurt'te nich. — Anton säd: so 'n Snuppen wir wat Gauds, de brök 'ne annere, swore Krankheit den Kopp af. Sei antwurt'te nich. — Anton säd: in ehre Städ' würd hei en por Gläser Krock drinken. Sei antwurt'te nich. — Tauletzt gung hei in 'ne beipe Bedenklichkeit af, nich wegen ehre Krankheit, ne, wegen de Zornutbruch, den hei sick vermauden was; denn dat wüßt hei, wenn sick de Zorn bi ehr verset't hadd, denn was 't grad so, as wenn en Gewitter nich äwer 'n See kamen kann, dat steiht fast un möt sick mit Dunner un Lüchting irst utladen, bet denn tauletzt de Regen in Gäten gütt; denn ward de Natur wedder ruhig. —

As Anton nu tau sine leiwe Jeannette in de Kabin kamen was — hei was all etzliche Mal dor west, was äwer nich annamen — makte sine leiwe Fru wedder 'ne halwe Wennung in ehren Bedd, ditmal äwer nah linksch, un kek nu den Sünner grad in dat Angesicht, un jedwerein kunn't seihn, dat sei den Verteidigungskrieg upgewen hadd un nu mit Pauken un Trumpeten up den Angrep losgahn wull. — Nu bedenk mal einer, wat de Fru för 'ne Krasch'[1] hewwen müßt, wenn sei von den Bedd ut den groten, dicken Anton angripen wull; äwer sei bed 't: „Schämst du dich nicht, mir so vor Augen zu kommen?" Dat was ehr irste Kanonenschuß, hei sus'te an Antonen vörbi un drop nich, denn Anton kek sick von baben bet unnen an, wat hei wat an sick hadd, oder wat hei wat nich an sick hadd, woför hei sick schämen müßt, un as hei nu sach, dat sine Kledungsstücken in alle Ordnung wiren, säd hei sihr kühl: „Nein." —

[1] Courage.

Nu brok 't äwer bi ehr los, sei feuerte ut all ehre Batterien, un 't Dunnerweder kamm äwer em. — Hei hadd keine annere Deckung as blot de Würd': „Fat di kort, mine leiwe Jeannette, fat di kort!" denn hei hadd dat unangenehme Gefäuhl, achter de Gardin künn 'ne ganze Gesellschaft stahn un dese Gardinenpredigt mit anhüren; de Sak' sülwst was em hellschen glikgültig. — Nu set'te sei sick äwerst in ehre Beddschachtel äwer En'n, dat de Sak mihr Nahdruck kreg, un achter jeden Blitz, den sei los schot, folgte de Dunner achter her: „Hast du nicht mit dem alten Jahn gesprochen?" —

Allens kann äwerdrewen warden, nich allein dat Reden äwer eine Sak, ne, ok dat ewige Fragen nah ein un de sülwige Sak. — Antonen stunn dit Gefrag' nah den ollen Jahn all bet an den Hals, hei was gor nich mihr so 'n ruhigen, gehursamen Ehmann, as sine leiwe Fru sick dachte, hei was all längst, ahn dat sei 't gewohr worden was, ut de Sträng' slagen[1], un as Mutter em nu mit de Pitsch von ehre Fragen ümmer up ein un dat sülwige Flag drop, namm hei 't Bitt mang de Tähnen, sung an tau bucken, ret dat Geschirr intwei un ehr de Tägel ut de Hän'n, un — heidi! — gung hei, slankweg de Kajütentrepp tau Höchten, puste mit wide Nüstern dreimal üm dat Deck herüm, as wir 't 'ne gräune Weid' un hei wull sick so recht äwer sine Friheit freu'n, höll tauletzt bi den ollen Jahn an un frog: „Wie geht's dich, Jahn?" wat so vel heiten süll as: „Nu 's mi allens ganz egal!"

Dat wohrte äwer nich lang', dunn kamm Mutter up 't Deck; nah dat scharpe Gewitter was en sachten Trauenregen bi ehr utbraken, un as sei nu baben stunn, höll sei ehren suchten Snuwdauk in de Hand, as wir 't en Tom, womit sei Antonen wedder infangen wull; äwer de Fangeltom sackte ehr ut de Hand, as sei em mit den ollen Jahn up de gräune Weid' tausamen grasen sach; sei vertwifelte an ehr Vörnemen, denn tüschen ehr un em wiren gor tau vele Grawens, un de wiren all frisch afburd't un upsmeten[2].

[1] Das Folgende ist ein durchgeführter Vergleich des widerstrebenden Ehemanns mit einem störrischen Pferde. — [2] Ihre Ufer waren erneuert und erhöht.

In desen bedrauwten Taustand sunn Helene ehre Mutter, un as sei knapp anfungen hadd tau fragen, wat ehr schaden ded, kamm de Herr Baron dortau un makte de gewöhnlichen, langwiligsten Redensorten, de hei hüt äwer mit ganz ungewöhnliche Hitt un Hilligkeit[1] bi Helene antaubringen söchte. — Wir Fru Groterjahnen nich in so 'n kümmerlichen Taustand west, so hadd sei woll dorup regardiert un hadd hir un dor en beten nahhulpen, so äwer kann ehr keiner dat verdenken, wenn sei för desen Ogenblick mihr an dat „zerrissene Verhältnis" as an dat „neu angeknüpfte Verhältnis" dachte. — De Herr Baron hadd also, wil Herr Remlich nich begäng' was, ganz fri Feld. Hei hadd sick bether woll en beten an Helene ranne slängelt un sick allmählich en beten drister ranne swenkt, 't was äwer ümmer so west, as hadd hei en heimlichen Grugel, düdlich mit de Sprak herute tau rücken, hei hadd Helene blot de schönsten Stun'n mit sinen dämlichen Drähnsnack stahlen, un wider hadd dat keinen Zweck; hüt äwer sung hei mit den Anfang an un redte so kläglich von sinen Harten, dat Helene dachte, 't müßt en jämmerlich Ding sin, wat hei unner de linke Westentasch harbargte, un gewiß hadd sei in ehren frischen, fröhlichen Sinn sick allerlei Spaß mit den verdrögten Povist[2] erlauwt, den hei up dit Flag unnerknöpt hadd, wenn ehr nich dat Bedenken upstegen wir, ehr leiw' Mutting kunn ut ehren ogenschinlich bedrängten Taustand upwaken un sick wedder mit de Regierungsgeschäften bemengen. Mit ehre Mutter äwer sick in so 'ne Saken äwer den Faut tau spannen, dorvör hadd sei eine kindliche Schu, sei würd also en beten unruhig, un 't was, as wenn sei sick nah Hülp ümkiken ded; un de füll ehr denn ok warden. —

Dat brennte nu mal wedder in unsere meckelnbörgsche Gesellschaft an allen Ecken, ok bi Jochen Klähnen sung 't all an tau swälen, dicke Qualm steg in sinen Bregen up, äwer hell Füer wull noch nich tau Höchten blucken, hei kunn sick ok keinen Vers dorup maken: up de eine Sid stunn Groterjahn mit sinen Herrn tausam un redten ganz christlich mit enanner, dit was

[1] Eile. — [2] Bovist, ein kleiner, keulenförmiger oder kugelrunder Pilz, der, wenn er zertreten wird, seine trocknen Sporen staubförmig ausstreut.

en unnatürlichen Tauſtand; up de anner Sid ſtunn, wat ſei was, de Groterjahnen, kek ſtiw un ſtramm nah de beiden hen un rögte nich Hand un Faut; deſ' Tauſtand was noch unnatürlicher. — Hei kek bald nah de ein Sid un bald nah de anner Sid un dreihte den Kopp bald linkſch un dreihte den Kopp bald rechtſch, un bi dit Dreihn, bi dat hei up de Läng' hadd düſig warden müßt, kamm em Paul vör de Ogen. — „Paul", ſäd hei, „füh, kik, dor ſteiht din Vater mit minen Herrn tauſam un reden ſo unſchüllig mit enanner as en por nigeburne Kinner. — Wat ſeggſt du?" — Bi Paulen ſung 't ok an tau roken: ſin Vatting ded dat nu ſülwſt, wat hei em ſo ſtreng' verbaden hadd. — „Paul", ſäd Jochen, „wunner di noch nich! 'T kümmt noch ſtripiger[1], füh, kik, dor ſteiht din Mutter, kickt dat mit an un rögt nich Hand un Faut. — Wat ſeggſt nu?" — Paul ſäd nix, hei dreihte ok mit den Kopp linkſch un rechtſch, un 't rokte düller; tauletzt ſäd hei: „Un kik, Jochen, min Helene kickt hir räwer nah uns, un wat ſüht ſei ängſtlich ut!" — „Heww ick ok all bemarkt, denn ick ſitt hir all 'ne gaude Virtelſtun'n; du ſallſt ſehn, dat is wegen den ollen, knakſchäligen[2] Baron, un wat heſt du mi tauſworen, as du up den ollen Buckſprit dor rümmer redſt, du wullſt di ümmer tau rechter Tid dormang ſteken? nu gah hen un ſpuck em ok mal up den Stewel." —

Paul gung denn ok in de redliche Abſicht, Jochen ſinen Rat tau befolgen un den Baron ſo velen Schawernack antaudauhn, as hei jichtens uptauwennen hadd, un dit was en ganz Deil. As hei neger kamm, reckte Helene em de Hand entgegen un treckte em an ehre Sid, hei ded ok ganz glimplich, läd ſinen Kopp an ehr Hart un kek ſo unſchüllig unner ehren Arm rute as en Neſtküken, wat unner de Flunken von ſin Mutter ſitt. — Mit den Baron ſine Redensorten was dat denn nu vörbi, mit utdrückliche Würd' kunn ſin jämmerlich Hart nich mihr tau Helenen ehr reden, hei müßte ſick up Telegraphieren inſchränken un wull in de Ort Paulen as Drat tau dat Hart von ſine Swester vernutzen, denn dat de vel von den Brauder höll, hadd hei all bemarken kunnt. — „Wahrhaftig! Auf Ehre! ein netter

[1] Bunter. — [2] Dürr, hager.

Knabe!" ſäd hei. — De „Knabe" paßte Paulen äwer ganz un gor nich; nah ſine Meinung was en „Knabe" ſo 'n lütt Worm, wat noch in de Kinner-Pi[1] herümmer löppt un noch wat mit de Raud achter 'n Speigel kriggt, hei ſäd alſo patzig: „Selbſt ein Knabe!" — „Paul!" rep Helene, „wirſt du ungezogen?" — Äwer de Herr Baron was ſo gnedig, dit gor nich tau eſtimieren, hei ſäd: „Wir werden noch gute Freunde. — Nicht wahr?" un läd ſine Hand up Paulen ſinen Kopp; de äwer ſlog dornah un wehrte ſei af. — „Paul!" rep Helene, „gleich biſt du artig!" — „Nein, Lening", rep de Slüngel, „ich laß mir aber nich von jeden in die Haar faſſen!" un dorbi kek hei nah Jochen Klähnen räwer, wat de woll dortau menen ded. — De was denn nu ſihr taufreden mit em un nickte em ümmer tau: ſo wir 't recht, ſo ſüll hei man bibliwen! — Un hei ded 't ok un würd ümmer unbeſcheidener.

So 'n Jungshaß hett för gewöhnlich en beten wat ſihr Ludes an ſick, taum wenigſten makt hei mihr Larm as „die junge Liebe", un wenn Mutter deſe ehr Fluſtern ok äwerhürt hadd, den Utbruch von den Haß müßte ſei hüren. — Sei kamm alſo ranne: „Poll!" äwer von de anner Sid kamm Anton ok ranne: „Paulus!" — „Gleich kommſt du runter und gehſt zu Bett!" — „Ja", ſäd ok Anton, „gleich kommſt du runter und gehſt zu Bett!" Denn hei hadd dat Gefäuhl von ſine Schanddahten un wull mit ſine Fru Freden ſluten, un wir 't ok up Koſten von ſin eigen Kind. — Paul müßte mit; Mutter gung vörup, un Vater achter drin, as ſick dat gehürt, un ſäd: „Paul, der Menſch ſoll gehorchen lernen. Mutter hat 's nun einmal geſagt, und dunkel wird 's nun auch ſchon." —

Nu hadd de Herr Baron denn wedder fri Spill bi Helenen; äwer 't wull nich recht wat dorut warden, denn jedes Mal, wenn ſick ſin jämmerlich Hart äwergewen wull, treckten ſick up de Neg' en Por lange Uhren tau Höchten, de eigentlich Jochen Klähnen ſin oll Mutte in Meckelnborg hürten, denn ehr leiw' Sähn was 't, de ſine Anſtalten hir bedriwen ded. — Hei hürte eigentlich nich up dat Achterdeck, äwer 't wull all düſter warden, un denn

[1] Kinderjacke von grobem Tuch.

hadd hei ſick ok mit up dat Buckſprit verſworen, un dormit verdeſſendierte hei ſick vör ſick ſülwſt. — Nu kamm äwer de olle Dam, un de ehr Mundwark löſ'ten ſine Uhren af. — „Seihn Sei, mine leiwe Dochter", rep ſei all ut de Firn, „deſe Klüft' un Grün'n un Felſen un Barg', dat is Meſſenien! — Oh, da hat man auch einmal geſtritten, furchtbar geſtritten[1], und wenn ich in früheren Jahren, zur Zeit der Freiheitskriege, die Zeitung las, dann ſind mir immer die meſſeniſchen Kriege eingefallen. — Ja, min leiw' Dochter, von de Franzoſen was dat up uns grad ſo affeihn as von de Spartaner up de Meſſenier, äwer — Gottlob! — wi ſünd kein Heloten worden, denn wir hatten mehr als einen Ariſtomenes[2] auszuſpielen, und die Franzoſen waren auch gerade keine Spartaner. — Ach Gott! Dat hett hei mi all dunn vertellt. — Kamen S' mit nah de anner Sid räwer; ick vertell Sei dat dor." — Helene makte den Baron ſo 'n verluren Diner tau, namm den Arm von de olle Dam un gung mit ehr. —

As ſei nu allein ſtunnen un henäwer ſegen nah de düſtern Barg' mit ehre willen Felſenklüft' un herunner up de ſwarte Joniſche See, de ſick hir un dor witt tau Höchten krüſ'te, as wiren olle Erinnerungen mit en Sarkdauk taudeckt un ſei bömten ſick unner dat Leilak[3] tau Höchten, dat ſei helle Kun'n gewen wullen von ollen Tiden, dunn kemen langſame Tritten heranne, un 'ne ſachte Stimm frog: „Darw ick ok tauhüren, Tanten Line?" — „Ja woll, min leiw' Herr Jahn." — Un nu vertellte ſei von de meſſeniſchen Krieg' un von Sparta ſo düdlich und lewig, as hadd ſei ſülwſt mal mitſpelt in dit Truerſpill, un dat junge Mäten un de oll Mann hürten tau, as wiren ſei en por Kinner un ſeten wid haben in 'n Nurden in de Kinnerſtuw' vör en gläugniges Abenlock, un buten bruſ'te de Storm dörch de Nacht, un de olle Kinnerfru vertellte ehr Geſchichten. —

„Ach Gott!" ret ſick Helene taulezt los, „ich muß hinunter zu Mutter, ſie wird ſchon böſe ſein, daß ich ſo lange gewartet habe. — Dank! Dank! Gute Nacht! Gute Nacht!" —

[1] Gemeint ſind die Kriege der Spartaner gegen die Meſſenier, die Unterworfenen wurden zu Heloten (Sklaven) gemacht. — [2] Führer der Meſſenier. — [3] Leichentuch.

Nu stunnen de beiden Ollen allein, un Jahn säd: „'T was schön, Tanten Line, un de Minsch, de dit allens weit, ward sick ok vel dorut entnemen känen, ick bün äwer tau olt dortau. Mine jungen Johren sünd hengahn mit Sorgen för den Ogenblick, un as ick de äwerwunnen hadd, dunn drop mi dat Schicksal. — Ne", säd hei nah 'ne Wil, „Ehre Geschicht von hüt nahmiddag hett mine Seel mihr drapen as de Ding'n, de hir vor Johren passiert sünd, de was so, as güng sei mi an — un sei geiht mi ok wat an!" säd hei hastig, „denn hüren S'!" — Un wat hei seindag' nich dahn hadd, hei vertellte sin Unglück un läd den Taustand, in den sine Seel geraden was, so gaud, as hei 't kunn, klor vör ehre Ogen. — „Un", slot hei, „Sei hewwen dat verwunnen, un ick kann 't nich." —

Wo warm un weik sprok de olle Dam tau em, sei predigte nich up em in, sei wis'te em ut ehr eigen Lewen nah, wo en ihrlich Gottvertrugen sick endlich lohnen ded, sei rückte em lis' vör den Sinn un läd't em an 't Hart, wat uns' Herrgott em all laten hadd; „un", säd sei, „min leiw' Herr Jahn, sünd unsern Herrn sine Gnaden dormit all? Wat hewwen Sei för 'ne Utsicht up Glück, wenn Sei irst dit junge Mäten, wat eben von uns gahn is, Ehre Swigerdochter nennen!" — „Ja, ja; ick hoff dat ok, ick hoff, dat de olle, kindische Strid tau En'n kamen ward; äwer min Gemäut is tau unruhig, as dat ick den ganzen Segen ümmer vör Ogen hewwen künn." — „Denn lesen S' in de Bibel, Herr Jahn." — „In de Bibel? — Sei säden doch sülwst, dat dor up jede Sid blot ‚Entsagen! Entsagen!' stünn." — „Ja, so kamm 't mi vör, as ick in de wille Gähr was, as de Leidenschaft ut mi sprok, nahsten heww ick äwer funnen, dat för dit ‚Entsagen' uns en groten Trost baden ward. — Gottes Weg' sünd wunderlich, wi känen sei nich begripen, äwer sei führen den Minschen, de 't ihrlich meint, tauletzt doch tau 'n seelig End." — „Kap Matapan[1]!" rep en Matrosʼ ehr tau, de an ehr vörbigung. — „Seihn S'", säd de olle Dam, un wenn 't heller west wir, hadd Jahn up ehren Gesicht en fröhlichen, fründlichen Tog schämern seihn, „Gottes Weg' sünd wunderlich. — Wo

[1] Südspitze des Peloponnes.

hadd ick mi vör en Johr noch drömen laten kunnt, dat ick dat bütelste En'n von Europa tau seihn kreg! Un nu doch! un gun Nacht, Herr Jahn!" —

'T is wat Wunderbores üm de Red' von 'ne olle Fru, de sick en jung' Hart bewohrt hett; sei spreckt tau uns un unsere willen Gedanken sacht as en Weigenlid. Denkt mal an jug eigen olle Mutter! — Den ollen Mann was so wundersam weikmäudig tau Sinn worden. Unner em slog de düstere See woll noch in groten Bülgen un swarte Flauten bömten sick tau Höchten, äwer baben an den ruhigen Hewen spannte de Man in den irsten Virtel sinen goldenen Bagen, un von den Hewen heraf weihte en warmen Südwind un spelte in sin grises Hor. — Hei müßte bitterlich weinen. — —

Kapittel 13.

Wat de Dardanellen en por türksche Prinzen sünd. — Gleiches von Gleichem läßt Gleiches. — Jochen set't Paulen sin Dag'bauk en Strämel an, den kein Düwel verstahn kann. — Paul un ick stimmen as Schriwwtstellers akkerat tausamen. — Unkel Bors in vullen Glanz. — Fru Groterjahnen un Paul as Venus un Amor. — Helene sall absolutemang wegen ehre Bildung in den Harem von Omar Paschah; sei will nich, äwer Mutter will; Anton sleiht sick in 't Middel, kümmt dorbi ut allen Versat, so dat hei luter verkihrte Antwurten giwwt. — Wat in de Türkei ok en Tierquälerverein besteiht. — De olle Dam springt mit beide Bein in den Dreck. — De Bugurludagh un de aseatschen Hun'nkamellen. — Mutter streckt dat Gewehr, sei is lütt worden un Anton grot.

An den hütigen Dag gung de Reis' nu snurstracks mang de grichschen Inseln dörch grad up de Dardanellen los, de bilöpig seggt — nich, as weck Lüd' glöwen, de iwrig de Zeitungen lesen, en por türksche Prinzen sünd. Ne, 't sünd en por lütte, äwer hellschen boshafte Festungen, de sick genäwer liggen un all vel Elend anricht't hewwen. —

Herr Nemlich kunn nich in de beseggte Verwesselung geraden, denn hei satt unnen in sine Koje un äwerhürte sick sine Lex ut den lütten Cannabich äwer de Dardanellen un Konstantinopel un wat dor süs noch bi rümmer bammelt. — As hei dit farig hadd, bunn hei sick sin gaudes, warmes Halsdauk af,

ſned dat in lute[1] lütte Strämel un ſäd vör ſick hen: „Dor kann ick ok mit deinen"; denn hei hadd bemarkt, dat de Baron en Band üm den Hals drog, wat ſei up Stun'ns en Slips näumen, un nu wull hei em ok dorin Gegenſtand leiſten. — Un nu ſet'te hei ſick hen un neihte un ſömte, denn deſe Kunſt hadd hei von ſinen Vader, den Köſter, lihrt, de eigentlich von Geburt en Snider was, ſei was em anarwt; hei äuwte ſei äwer ut Beſcheidenheit blot in 'n Verborgenen ut. — Na, bi de Ort Lüd', de ehr Brod in 'n Sitten verdeinen, as Snider un Schauſter un Schriwwtſteller, ſtellen ſick bi dat Geſchäft allerlei Gedanken in. — So denn ok bi em; äwer wenn einer glöwt, dat hei ſick dormit inkommodiert hadd, ſei äwer See un Land bet nah Meckelborg tau de arme Munde tau ſchicken, denn ſitt hei ſihr in Biſternis. Ne, dat hadd hei bequemer, hei ſchickte ſei blot bet tau Helenen, un dor hadden ſei de Hüll und de Füll tau dauhn. — Ja, worüm hadd ſei em ümmer utteikent, worüm hadd ſei ſick ümmer mit ehre Red' an em un nich an ſinen Gegenbuhler wendt? worüm hadd ſei em ümmer upföddert, mit ehr tau gahn, un ſein Dag' nich den Baron? Dat müßt wat up ſick hewwen. — Un worüm ſüll 't ok nich? — Hadd hei nich oft in de Zeitungen leſen, dat ſick en Eddelfröken mit en Kannedaten von de Theologie verſpraken hadd? Un ſtunn nich en börgerlichen Gaudsbeſitter in den ſülwigen Verhältnis tau en Eddelmann as en Semeriſt tau en Kannedaten? Un wenn hei nu den börgerlichen Gaudsbeſitter von den Eddelmann ſubtrahieren ded un den Semeriſten von den Kannedaten, ſtimmte denn de Reknung nich? — „Woll", ſäd hei, „denn Gleiches von Gleichem läßt Gleiches[2], und wenn 's nicht ganz ſtimmt, denn iſt bei mir noch ein Überſchuß." — Dormit dat hei äwer ganz ſeker gung, tellte hei de Sak an de Knöp von ſinen Rock af, un dorbi befunn ſick dat denn, dat de olle, truge Rock, up den hei ſick all etzliche Johren hadd verlaten müßt, ümmer „Ja" ſäd, hei müggt von unnen oder von baben anfangen. — Hei bunn ſinen käuhlen Strämel Slips mit en ſtaatſchen Knuppen üm den Hals, gung up 't Deck un frür; ok ſine heite Erwartung

[1] So viel wie luter, lauter. — [2] Einer der Grundſätze der Mathematik.

up Helenen frür allmählich in, sei kamm nich, denn 't was en grusiges Weder. De meisten von de Gesellschaft blewen unnen in de warmen Kojen, un de von ehr, de up 't Deck gahn wiren, wiren verdreitlich, un von 'ne „Vergnügungsreise" was wenig tau seihn. — Herr Gumpert kamm ruppe, stek de Näs' in den Wind: „Schauderhaft!" un gung wedder runner. — De lütte thüringsche Kopmann rew sick de Hän'n: „Wir müssen uns drin finden, mit unserer Macht ist nichts getan", un ded dat sülwige. — Unkel Vors kamm ruppe mit 'ne rode Beddeck äwer de Schullern, de achter em her slepte, as wir hei ein römschen Triumphator[1], den en dämliche Snider in de Krümp kregen hadd, un hei wir nu inlopen, un sine natürliche Läng' wir tau 'ne unnatürliche Dick tausam schreut[2]. Hei lep in 'ne Ort von Zuckeldraww nah de Häuhnerkasten, besorgte hastig sin Veih un säd dorbi: „De Welt hett sick dreiht, de Welt hett sick dreiht, wat heww ick vördem hir sweiten müßt un was doch noch nich so kumplett as nu." — „Unkel", rep Paul, as hei em vörbi un de Trepp wedder dal lep, „bliw doch hir!" — „Will den Deuwel", was de Antwurt. — „Paul", säd Jochen Klähn, „süh, du büst doch süs ümmer so klauk un hest mi von de warme Gegend vertellt, wo wi hen kamen; so, nu warm di an de warme Gegend, ick sett mi wildeß hir an den warmen Schorstein." — „Dat kann ick ok", säd Paul un set'te sick bi em. „Un dat dat hir süs warmer sin möt as hüt, dat kannst du all an de groten Dire seihn, de hir üm dat Schipp rümmer spaddeln, dat sünd Delphinen un stahn ok in min Naturgeschicht, de ick von Vatting taum Wihnacht kregen heww." — „Heww ick ok all bemarkt", säd Jochen, „un ick heww mi all wunnert, wo de Lüd' hir tau Lan'n de Beisster woll fangen. Wo? de möten jo doch jede Wad'[3] un jedwer Angelgeschirr intwei riten. Äwer ick heww mi so dacht, din Mutter künnst du doch en grot Vergnäugen dormit maken, wenn du ehr de Beisster so in din Dag'bauk rinner setten dedst." — „Von dat Dag'bauk swig man ganz still, ick heww hüt morgen all Verdreitlichkeiten naug dor-

[1] Der römische Triumphator trug einen roten, langherabhängenden Mantel. — [2] Zusammengeschrumpft; vgl. Bd. 4, S. 303, Anm. 3. — [3] Zugnetz.

von hatt." — „Heft Schacht kregen?" — „Ne, dat grad nich; en por Mulschellen heww 'ck kregen." — „Von din Muttern?" — „Ne, von Vatting sülwst. — Hei 's hellschen falsch hüt morgen." — „Hm", säd Jochen un satt in Gedanken, „dor möt ick mi doch wedder äwer wunnern, denn as ick di gistern säd, dat ick mi doräwer wunnern müßt, dat de beiden so indrächtig tausamen stunnen, dunn dacht ick, dat dat tüschen de beiden up en Verdrag rute lopen würd, un dat sei dor ehre Lust an hewwen würden. Un bi minen ollen Herrn is 't ok so, de hett denn ok hüt morrn so velen Spaß mit mi bedrewen, dat ick mi ordentlich doräwer heww wunnern müßt; un nu möt ick mi doch wunnern, dat dat bi dinen Vater nich ebenso is." — „Ach, 't is all wegen dat oll dämliche Dag'bauk." — „Paul, folg du oll Lüd': hüt is hir doch nicks tau seihn, kumm runner nah min Koi, will'n dor dat Dag'bauk wider schriwen, denn hest du nahsten in Konstantinopel Respüt[1]." — „Ja, wat sall ick man schriwen?" — „Jh, dat sin'nt sick. — Kumm du man nah min Koi." — „Dor kümmt Herr Nemlich hen." — „Den will'n wi woll utlüchten. — Noch is hei jo doch baben."

Hir gung denn nu Paulen sine Schriftstelleri mit Jochen sin Hülp flott von statten, un dat Dag'bauk namm sick ungefihr so ut:

Fortsetzung:

In Ragusa blieben wir drei Tage, indem wir uns alles besahn. Hir stehen viele Ölbäume und auch östreichsche Offiziere; auch habe ich hier Montegriner gesehen, indem diese von den Bergen herunter in die Stadt zum Verkauf kommen, sie sind noch wild. — Von Ragusa fuhren wir nach Korfu, welches eine Insel ist und auch in der Geographie steht. — Diese soll für gewöhnlich sehr schön sein, was wir aber nicht zu sehen kriegten, indem es regnete und wir in dem tiefen Lehm hacken blieben, worauf Vater sagte, es wäre geborner Weizenboden, und Mutter nachher den Schnupfen kriegte. — Von hier fuhren wir nach Ithaka, welches auch eine Insel ist, von welcher der Herr Subrektor uns schon in Rostock viel erzählt hatte, auch von

[1] Frist, vom französischen répit (älter respit).

Odyſſeuſſen und die andern, den Herr Nemlich immer Ulyſſes nannte, indem er Vater das erklären ſollte, was ich aber ſchon wußte. Vater hat das aber nicht all geglaubt und Jochen Klähn auch nicht, nämlich von der Inſel Poel, weswegen er ſich derentwegen mit Herr Nemlichen beinah geprügelt hätte. —

„Paul", ſäd Jochen, „dat ſtrik doch leiwerſt wedder ut, dat künn doch wen tau leſen krigen un künn glöwen, ick makte nicks als Stänkeri." — „Ne", ſäd Paul, de bi ſin Schriftſtelleri ok mihr för 't Schriwen as för 't Striken was, „dat möt. Äwer ick will wat dortauſetten, dat du nich in Verlegenheit kümmſt", un hei ſchrew wider:

„Jochen hatte aber recht. — Na, büſt du nu taufreden?" — „Ja, denn is mi dat denn nu wider ok nich entgegen." — Un Paul ſchrew wider:

„In der Nacht fuhren wir um das Kap Matapan herum, welches ich aber nicht zu ſehen kriegte, indem Vater und Mutter mich zu Bette jagten, und welches das auswendigſte Ende von ganz Europa iſt, welches hier nemlich aufhört und auf der Landkarte an der andern Seite nach obenhin erſt wieder anfängt." —

„Paul", ſäd Jochen, „du weitſt, ick bün en ſeebefohren Minſch un möt dat weiten; du ſeggſt: ‚fuhren wir um das Kap Matapan herum', du möſt ſeggen: ‚kemen wir in Sicht', ſo hürt ſick dat." — „Je, ick heww doch nicks tau ſehn kregen, ick müßt jo dor unnen in 'n Düſtern liggen." — „Schadt nich! äwer jedes Ding will ſin Recht hewwen."

Paul ännerte denn nu ſine Schriwwt un ſchrew wider: „Heute iſt uns nun nichts weiter paſſiert als einige Bieſter von Delphinen, welche ſich um das Schiff herum tummelten, weswegen ſie auch Tummler heißen; die Matroſen nennen ſie auch Meerſchweine. — Es ſind dies aber andere, wie Karl Beſelin wie Karninchens in einen Kaſten hat; ſie haben keine vier Beine, ſondern Fiſche."

„So!" ſäd Paul un läd de Fedder hen, „nu weit ick nicks wider." — „Jh", ſäd Jochen, „'t is jo nu ok naug; äwer wullſt du woll nich noch en lütten Strämel von den Baron un din Helene mit infleiten laten?" — „Ick ward mi woll häuden!" rep Paul, „min Mutter würd en ſchön Geſicht dortau maken."

— „Paul", säd Jochen, „du büst doch süs ümmer so klauk! — Ick möt mi doch wunnern, dat du meinst, dat ick di in Unverlegenheiten bringen ward, dat du mit klore Würd' uns' Verswörung un, wat wi süs noch weiten, upschriwen sallst. Ne, dat möt so fein stellt warden, dat kein Minsch dat marken kann, wat wi eigentlich meint hewwen. — Schriw du man, ick will di diktieren:

Auf die ganze Reis' — hest du dat?" — „Ja." — „Hat sich ein Gewisser — mit einer Gewissen bemengt — hest du dat?" — „Ja, äwer . . ." — „Lat doch! dat kümmt noch vel bistriger. — Bemengt — bemengt; abersten sie hat ihn veracht't un hat sich ümmer an einen andern Gewissen gerichtet — hest du dat?" — „Ja, äwer wer sall dat sin?" — „Un dat weitst du nich? un geihst hir up dat Deck herüm un markst nich, dat dat Franz Nemlich is?" — „Ja, äwer . . ." — „Schriw wider, Paul! — Dieser Gewisser stickt sich ümmer rot an[1], und seine Augen sehn ümmer so glorig[2] aus, wenn die Gewisse mit ihm spricht. — Hest du dat?" — „Ja, äwer hest du dat markt?" — „Schriw wider: Sie hat nichts davon gemerkt und ihn nicht estimiert; aber zwei Gewisse haben es gemerkt und sich versworen, daß ein Gewisser in Meckelnborg ihr zur Frau haben soll. So! nu mak en Punktum, un mi süll doch wunnern, wenn din Mutter oder süs en anner Minsch hir dull oder klauk ut warden süll."

Paul was dese Anhang tau sinen Dag'bauk nich ganz mit[3], em slog — grad as mi — dat Gewissen, dat hei sine taukünftigen Lesers eigentlich bedreigen ded: sin Dag'bauk süll eigentlich — so was dat Afkamen mit Muttern — nicks wider sin as 'ne Reis'beschriwung, un nu mengte hei allerlei annern Kram dormit rinne, un düstere Schatten stegen — grad as vör mi — vör em up, höllen em de Fust vör de Näs' un säden: „Täuw du Racker! Wat gellen di de Lüd' an un ehre Leiwsgeschichten? Hürt dat in 'ne Reis'beschriwung? — Du hest uns blot tau vertellen von Land un Water, von Kirchen un Städer un von de

[1] Errötet. — [2] Verschwommen, eigentlich: gallertartig. — [3] Nicht ganz recht; vgl. Bd. 5, S. 468, Anmerkung zu „Hanne Nüte", Kap. 21, V. 5.

Inwahners, un wovon sick de redlich ernähren, un, wenn 't hoch kümmt, von 't leiwe Veih, wat dor begäng' is, un von dat, wat up de Feller waßt; kannst ok schriwen, wo vel Lohgarwers un Sepenseiders in 'ne Stadt sünd, un wat dat süs noch för allerlei Nutzbores giwwt." — Un Paul ward seggen — grad as ick: „Kinnings, slat mi nahsten, irst lat't mi seggen[1]: dortau bün ick tau dumm, dat krig ick nich farig", un wenn hei all up Universitäten Institutionen[2] hürt hadd, hadd hei tausef't: ultra posse nemo obligatur[3], wat up dütsch heit: von en Ossen is nich mihr as Rindfleisch tau verlangen; un dorüm möt ji denn ok bi Paulen un mi in Gelegenheit seihn. Dorüm makt uns kein scheiw' Gesicht tau, wenn wi von Konstantinopel blot dat vertellen, wat uns paßt: dat de Gesellschaft bi nachtslapende Tid ankamm, dat sei an den annern Morgen dat guldne Hürn vör sick liggen sach, un dat de Anblick von desen Haben un de ganze Stadt so was, dat woll nümms em seindag' vergeten ward. — Ja, seindag' nich vergeten ward! —

As de ganze Gesellschaft up einen Hümpel was, treckte sei in fierlichen Uptog, äwer ahn allen Staat, denn 't was kolt, un de meisten hadden äwer ehren Glanz enen grisen Ümslagelbauk smeten, nah den östreichschen Konsul sinen Hus'. Ein jeder hadd wat Besonders, up wat hei regardierte, un jeder hadd sin Gedanken för sick, un wenn dese Gedanken all in Musik set't un lud worden wiren, denn hadd Konstantinopel de schönste Katten- un Janitschorenmusik[4] tau hüren kregen, de all seindag' de Minschen de Uhren verdöwt hett. —

Up dat Konsulat was för de Gesellschaft en grichschen Dollmetscher as Führer mitgewen, de se in de för ehr bestimmten Quartiere bringen süll. Dat was denn nu sowid recht gaud, äwer nu drängte sick allens üm den Kirl rüm, un de dumme Kirl glöwte jo nu woll, dat hei Gott weit wat för en grotes Dirt wir, un höll dor 'ne ordentliche Predigt, as wir hei de Apostel Paulus, de tau Athen vör dat Volk von den unbekann-

[1] Ehe ihr mich schlagt, laßt mich es sagen! — [2] Vgl. oben, S. 261, Z. 21. — [3] „Über sein Können hinaus ist niemand verpflichtet." Es ist eine Umformung der Stelle in den Digesten, Lib. 50, Tit. 17, L. 185. — [4] Janitscharenmusik ist sehr laut, Katzenmusik sehr mißtönend.

ten Gott redte[1]. — „Dat 's all dumm Tüg, un bang' maken gelt nich!" rep 'ne fette Stimm von achter her, „de Hun'n dauhn keinen Minschen wat, wenn ehr man keiner up den Swanz un up de Beinen peddt; äwer denn biten uns' tau Hus ok." — Allens dreihte sick üm un kek Unkel Vorßen an, de dit spraken hadd. — „Bullebülderi"[2] un so wider, un so wider rep Unkel Vors den Dollmetscher up Türksch tau, wat so vel heiten ded: „Lägen verbidden wi uns, un ick ward uppassen." De Grich treckte denn nu ut Hochachtung sine Müz vör Unkeln, un de ganze Gesellschaft treckte sei in Gedanken mit: „Wat?" frog dat unner enanner, „dese olle, einfoltige Mann, de sick up de ganze Reis' blot mit Häunersaudern afgewen hett, de kann Türksch?" Un as nu gor tau Rum kamm, dat hei in Konstantinopel, so tau seggen, tau Hus was, dunn let allens den Grichen stahn un dreihte sick üm den lütten, dicken Middelpunkt von Unkeln sine Perßon. —

So geiht dat in de Welt: wenn einer man — un stünn hei up de ündelste Tram von de grote Minschenledder — so vel Geduld hett, dat hei up den richtigen Tidpunkt täuwt, wo hei mit sine Weisheit tau Rum kamen darw, denn sleiht hei dörch. — Unkel hadd dese Kunst verstahn un was dörchslagen, sogor bi sine Swesterdochter Hanning, denn de let Antonen sinen Arm fohren, drängte sick dörch den Hümpel, kreg Unkel sinen Arm faat't un säd: „Komm, Onkel!" Denn nah sinen groten Erfolg in de türksche Sprak schanierte sei sick gor nich, em vör alle Lüd' as Mutterbrauder antauerkennen. „Und du, mein Kind", rep sei Helenen tau, „nimm den andern Arm von Onkeln und achte auf das, was er sagt. Vor allem achte auf die hiesige Baukunst. — Es ist schade", säd sei tau Unkeln, as sei mit em an de Spitz von de Gesellschaft vörup trecken ded, „daß ich Hella nicht Privatstunden in der Baukunst habe geben lassen." —

Unkel gung nu de Stufen nah Pera[3] ruppe vöran un vertellte von allen Dingen, de ehr upstödden. — De lütte thü-

[1] Vgl. Apostelgeschichte, Kapitel 17, V. 23. — [2] Erfundenes, den türkischen Sprachklang gut wiedergebendes Wort, dessen Bildung sich an das in türkischen Erzählungen häufige bulbül (Nachtigal), der (Pforte) und i (sein, in) anlehnt. — [3] Hochgelegene Vorstadt von Konstantinopel, der Hauptsitz der Westeuropäer.

ringsche Kopmann stek männigmal sine Näs', as künn hei mit de hüren, tüschen Helene un Unkeln un säd denn: „Ja, ja, der Herr Bors weiß Bescheid, der hat die Gewalt." — Up de annere Sid tüschen sine Fru un Unkeln stek af un an Anton sinen Kopp, dat hei ok wat profentieren wull, un as ehr 'ne grugliche, swarte Gestalt mit en witt verbünzeltes Gesicht entgegen kamm, de utsach, as wull sei Kinner grugen maken, frog hei: „Wat 's dat?" — „Dat 's ein von Ehre schönen Türkinnen, Herr Vedder." — „De heww 'ck mi ok ganz anners dacht", säd Anton tau den lütten Kopmann. — „Ich auch", was de Antwurt, „oh, ihr Männer! ihr Männer!" — „Schauderhaft!" säd Herr Gumpert, hei meinte äwer nich de türkschen Frugens, hei meinte den Stratendamm, denn hei hadd Likdürn. — Herr Nemlich drängte sick an Helenen ran, un Jochen Klähn säd tau Paulen, de mit em vörup lopen was: „Paul, dat süll mi doch wunnern, wenn du noch nicks markst, kik Franz Nemlichen mal an! Nu!" rep hei un stunn still, „un nu kik di mal de beiden ollen Törken an! De beiden Kirls dragen hir en Mählenstein de Stufen ruppe. Ick heww doch Franz Blocken seihn, dat hei fös Schepel Arwten nah den Bähn ruppe dragen hett; äwer Mählenstein ....?" — „Dat sünd armensche Lastdrägers", rep Unkel em tau, „taum Führen is hir dat nich, hir ward allens dragen." — „Dat bemark ick!" rep Jochen un schot vöräwer, denn em was 'ne ganze Ladenutrüstung, de vir Kirls dörch de enge Strat drogen, in 't Genick fohrt. —

De oll Jahn hadd sine olle Fründin, Tanten Line, unner 'n Arm un was so fidel un lustig un makte so velen unschülligen Spaß mit ehr, un sei wedder mit em, dat sin Jochen, as hei sick von sinen Stot verpust hadd, tau Paulen säd: „Paul, kik minen ollen Herrn mal an! — De Lüd' säden vördem, dat wir mit em nich richtig; ick segg äwer, dat is nu mit em nich richtig; ick würd mi gor nich wunnern, wenn hei up sine ollen Dagen de olle Dam noch frigen ded." —

De Gesellschaft deilte sick nu, ein Part würd in dit, dat anner in en anner Gasthus unnerbröcht. Unsere Bekannten, mit Utnam von den Herrn Baron, würden all in ein Gasthus inquartiert, blot Fru Groterjahnen un Helene kregen ehre schöne,

bequeme Wahnung gradäwer bi 'ne öfstreichsche Putzmakerin, vörn nah de Strat herute. — Ach, wat was Helene glücklich! Sei was up einige Tid den Baron los un kunn nu up de Hauptstrat von Pera herafseihn, wo alle Drachten un Völkerschaften von Europa un Asien sick stödden un drängten, wo vörnehme türksche Haremsdamen in sülwerbeslagene Kutschen binah ahn Sleuer seten un olle, ihrwürdig utseihnde Paschahs up lütte, dralle, arabische Pird bedächtig de Strat entlang reden, wo fränkische Frugens in helle, sidene Kleder tüschen de swarten Spänkgestalten von türksche Frugens sick licht dörchwünnen, as Blaumengirlanden an Gefängnistrallingen; ehr was tau Sinn, as wir ehr tau Gefallen en groten Maskeradenball anstellt. —

Ja, hir gaww 't wat tau seihn von den Höchsten bet taum Sidsten, hir kunn sick einer in de heil'ge Sophienkirch henstellen un de ut einen Stein hau'ten Säulen anseihn, de de Kaiser Konstantin von den Dianentempel tau Ephesus un von den Apollotempel tau Delphi tausamen slept hett, un wenn hei en beten von Inbillungskraft hatt hadd, denn hadd hei en grot Stück von de grichsche Geschicht vör sick liggen seihn; oder hei kunn sick ok den irsten besten ollen türkschen Daglöhner oder Kameldriwer nemen un sick den sinen Kaftan anseihn, un wenn hei denn ok en beten Inbillungskraft hatt hadd, denn hadd hei em ok ut de enzelnen bunten Flicken 'ne ganze Geschicht von den Puckel aflesen kunnt. Hir kunn sick nu ok ein jeder utwählen, wat hei vör allen seihn wull; de ein lep in den Bazar[1], de anner red üm de Stadtmuern, de drüdde besach sick dat olle Serail[2] un de virte Tophane[3], un wo de Gesellschaft sick wedder tausam finnen müßte, as bi dat Beseihn von de Sophienkirch un von den Soldan sin niges Theater, oder bi den Ritt von den Soldan in de Moschee[4] un de Fohrt up den Bosporus, hadd ein jeder för sick tau regardieren, dat hei sick üm de annern blitzwenig kümmerte, un wenn sick dat ok all recht schön vertellen

[1] Der große Bazar im Zentrum des alten Konstantinopels, gleich westlich vom Alten Serail. — [2] Die weitläufige alte Residenz des Sultans an der Südostecke der inneren Stadt; seit der Mitte des 19. Jahrhunderts residiert er draußen in Dolma Bagtsche. — [3] Vorstadt von Konstantinopel, eigentlich = Zeughaus. — [4] Der Sultan reitet an jedem Freitag mit großem Pomp zur Moschee.

lett, so bringt uns dat in unsʼ Geschicht nich einen Schritt wider, denn de Leiwsgeschichten stunnen hir in Konstantinopel vullständig still as ʼne Stubenklock, von de de Gewichte afhängt sünd; ok stimmte dat Weder slicht tau Leiwsgedanken, denn ʼt was gruglich nattkolt, un wenn de Minsch bet an de Enkel in den Stratensmutz waden un up de Beinen regardieren un up den Taurop von de Lastdrägers hüren möt, dat hei ut den Wegʼ gahn sall, denn hürt hei in so ʼn Larm verdeuwelt wenig von dat, wat dat Hart tau em spreckt. —

So taum Exempel stunnen bi den Soldan sinen Ritt in de Moschee unsʼ beiden verleiwten jungen Herrn, de Herr Baron un Herr Nemlich, wid af von Helenen un früren in den Sneiregen, de von baben dal fiffelte, Herr Nemlich an den Hals wegen den nigen Slips, de Herr Baron an de Fäut wegen de Glanzstäweln. Anton stunn ok wid af von sine leiwe Fru un sach sick vör allen de lütten arabischen Schimmels an, de von de Leibgard reden würden. De lütte thüringsche Kopmann taxierte in de Geswindigkeit de goldne Tömung von de Paschah-Pirdʼ un den groten Demantstirn, den de Soldan up de Bost drog un rep ein äwer ʼt anner Mal: „Oh, ihr Männer! ihr Männer! — Ja, der Sultan hat die Gewalt!“ Herr Gumpert säd: „Schauderhaft!“ meinte äwer nich den Soldan, meinte dat Weder dormit, un Jochen Klähn säd nix un wunnerte sick. Unkel Bors stunn tau Fru Groterjahnen ehren Arger wid af von de Gesellschaft un hadd sick, indem dese Uptog nicks Nigs vör em was, de Rockslipp vull Stuten köfft un fauderte nu stats de Häuhner de willen Hunʼn, grad as wir hei en ollen, verkledten, framen Muselmann, denn de erbarmen sick in dese Ort äwer dat hungrige Veih. De olle Dam hadd sick vörher bi den grichschen Dollmetscher nah de Reihenfolg in den Tog erkundigt un kunn nu den ollen Jahn un Helene Omer Pascha[1] un Fuad Effendi[2] un de annern vörnemen Paschahs wisen. Fru Groterjahnen, de nah lange Dagʼ Paulen mal wedder habhaft worden was, stellte sick, dat sei beter seihn, ok mäglicher Wisʼ beter seihn

[1] Omer Pascha (1806—71), bedeutender Heerführer, wurde 1864 zum Feldmarschall ernannt. — [2] Fuad Efendi (1814—69) war damals Großwesir.

warden künn, mit ehren Sähn up en Postament von 'ne Goren-
mur, un de beiden hadden nu, wenn sei de nimodsche Kreolin[1]
un den Regenschirm nich hatt, un Paul sinen Flitzbagen hatt
hadd, för en Standbild von Venus un Amor gellen kunnt. De
Soldan müßte sei denn ok woll so hoch taxieren, denn as hei
vörbi red, kek hei sei stramm an, läd dunn de Fingern up de
Bost un makte ehr as Muselmann sin Kumplement; dat Snuw-
dauk smet hei ehr äwer nich tau.[2] — Dit is denn nu noch bet
up den hütigen Dag för ehr en reinen, schönen Quell von säute
Erinnerungen, un wenn Anton nich will, wat sei will, denn süfzt
sei irst, un denn kriggt hei 't tau hüren. —

So vergungen de fiw' bet fös Dag' tau Konstantinopel. —
Fru Groterjahnen hadd in dese ganze Tid vorzüglich up Helene
ehr Andringen ehren ollen Mutterbrauder in 't Strick, dat hei
sei ümmer ledden un allens wisen müßt. — Hei, Groterjahn,
was ganz von Herr Nemlichen sine Erklärungen afsprungen un
hadd sick meistens ümmer an de olle Dam wendt, wenn em wat
düster vör de Ogen was, un dat was binah ümmer de Fall.
De olle Dam hadd denn nu ok Mitled mit em, dat hei dor nich
as Blin'nkauh rümmer lep, un so kamm 't denn, dat hei ok
ümmer mit den ollen Jahn tausamen was un, wil Fru Groter-
jahnen ehre Upsicht un Regiment fehlte, würden de beiden find-
lichen Bräuder taulezt so ümgänglich mit enanner, as wenn
vördem nicks passiert was. — Groterjahn was noch en beten
blöd un unseker, Jahn äwer schanierte sick gor nich un bedrog
sick so, as wahnten sei beid' noch tau Groten- un Lütten-Barkow,
un sine Windhun'n hadden seindag' nich de Pagelunen dod
beten. — —

An den lezten Dag makte de olle Dam, de in ehre dädige
Unrauh de Bekanntschaft mit einen dütschen Baukhändler makt
hadd, den Vörslag, wat sei nich unner Anführung von desen
fründlichen Mann mit ehr nah de asiatsche Sid, nah Scutari,
räwer un von dor ut den Bugurlu-Dagh[3] bestigen wullen. —

---

[1] Krinoline. — [2] Durch das Zuwerfen des Schnupftuches bezeichnete der Türke einer Frau seine Gunst. Das Tragen eines Taschentuches war lange das Vorrecht der höheren Stände. — [3] Berg östlich von Skutari, mit herrlichem Blick auf Konstantinopel.

De oll Jahn was dorbi glik up den Platz, un ok Anton was dat taufreden, indessen glöwte hei denn doch dat sine ehelichen Verhältnisse schüllig tau sin, dat hei sine Fru dese Extratuhr anzeigte un sei dortau ebenfalls upfödderte. — Hei gung also räwer nah ehr Quartier. —

All up de Trepp hürte Anton sine leiwe Fru ehre Stimm, sei predigte mal wedder, un wil Anton dese Wolldaht all so oft genaten hadd, un sin Gewissen in desen Ogenblick nich ganz fri was, denn hei hadd eigentlich vor, sine Fru de Reis' up den Barg so nattkolt un dreckig uptaudischen, dat ehr de Lust dortau vergahn süll, wull hei sick all up de Flucht begewen, as sine Jeannette ut de Stuw' kamm un von den Süll taurügg rep: „Und, mein Kind, dabei bleibt es, und ich werde mich sogleich an den Unternehmer und den Kapitän wenden." — De Flucht was Antonen nu affneden, hei müßt in 't Füer, un dat dat heit hergahn würd, kunn hei an sine Fru gewohr warden. — „Was ist denn los?" frog hei, as hei in de Stuw' kamm un Helene ganz benau't un bedräuwt sitten sach. — „Es sind Frauenangelegenheiten, Anton, und am besten ist es, du kümmerst dich nicht darum." — Nu was äwer Fru Groterjahnen seindag' süs nich gegen Helene hastig, dit müßte em also doch upfallen, un hei fung an: „Ja, aber . . ." — „Ach, Mutter verlangt . . ." föll Helene in. — „Mein Kind", föll nu wedder Mutter in, „wenn deine Mutter es für passend hält, deinen Vater in unsere Unterredung einzuweihen, so wirst du ihr das Wort lassen. — Die Sache ist diese: unsere Wirtin ist Modistin und hat die Lieferungen für viele Paschahdamen, so auch für den Harem von Omer Pascha. Nun ist sie auf morgen nachmittag dahin bestellt und hat sich freundlich erboten, mich und Hella dahin mitzunehmen. Ich habe das dankbar angenommen, und nun macht mir mein Kind Einwendungen dagegen." — „Ja, aber", fung Anton wedder an, „das Schiff . . . . ." — „Ich weiß, was du sagen willst, Anton: das Schiff soll schon heute abend abgehen; aber ich werde mit dem Unternehmer und dem Kapitän sprechen, und diese werden nicht so rücksichtslos gegen mich sein, wie du es gegen mich bist, Anton. — Und sollten sie es doch sein, so bleiben wir hier — es bleiben viele von der Gesellschaft hier

und fahren mit einem andern Dampfschiff nach. — Diese Gelegenheit zur Bildung meiner Tochter werde ich mir nicht entgehen lassen, und was kann für eine zukünftige Gattin bildender sein, als der Anblick dieser durch Männerrohheit entwürdigten Geschöpfe in den Harems? — Mein Kind wird sich ein Beispiel daran nehmen; sie soll es besser haben als ich, sie soll nicht so entwürdigt werden wie ihre unglückliche Mutter." — Nu was sei, as Anton markte, in dat richtige Fohrwater, un hei hadd nu woll Pahl treckt[1], wenn em Helene nich tau fihr jammert hadd, hei fot also up 't Frisch wedder nah: „Meine liebe Jeannette, der Mensch soll ...." — „Bleib mir mit deinen Gemeinplätzen vom Leibe!" unnerbrok em sine Fru. „Sie mögen für Paulen passen, für mich sind sie nicht." — „Mutter", rep Helene, „liebe Mutter!" un sprung up un fot ehre Mutter üm, „ich weiß, du meinst es gut mit mir; du meinst es besser, als ich es verdiene; aber bedenke doch, was uns in den fremden Verhältnissen für Unannehmlichkeiten passieren können, und wir sind ohne allen Schutz." — „Schutz?" frog Mutter un richt'te sick in En'n, „bist du nicht im Schutze deiner Mutter? Und Unannehmlichkeiten? — Wenn der Großsultan selbst deine Mutter mit Achtung grüßt, so werden sich sein Untergebener, Omer Pascha, und dessen Frauen wohl hüten, sie anders als mit Auszeichnung zu empfangen." — Dorgegen let sick nu gor nicks seggen, ok Anton verzagte dorup, äwer mit Ingrimm wegen de Unmäglichkeit; hei fot den Drücker, gung ut de Dör, un de Ingrimm flog bi em dörch, hei stek den Kopp wedder taurügg dörch de Dörenritz un rep roh un plattdütsch: „Un dat Schipp geiht hüt abend, un wi führen mit dat Schipp."

So! Nu hadd hei sinen Trumpf utspelt; äwer dese Anstrengung hadd em so in Upregung versett, dat hei sick noch gor nich recht besinnen kunn un dat hei luter verquere Antwurten gaww, denn as de olle Dam em frog: „Na, min leiw' Herr Groterjahn, Sei führen also mit?" säd hei: „Dat Schipp führt hüt abend." — „Nein, mein lieber Herr Groterjahn, das kleine Dampfschiff, welches uns von der Galatabrücke[2] nach Scutari

[1] Er wäre nun wohl abgezogen. — [2] An der östlichen der beiden großen

bringt, fährt in einer halben Stunde." — „Un nah Omer Paſcha ſinen Harem fälen ſei nich!" — „Wer will denn in den Harem? wi willen jo up den Bugurluh-Dagh", lachte Tanten Line. — „Un Helene fall dor nich hen." — „Mein Gott, was is dit? — Wenn ehr lütt, leiw' Lening mit will, worüm fall ſei denn nich? — Nu kamen S' äwer; 't is de höchſte Tid." — Na, tauletzt un tauletzt würd de arme Groterjahn denn doch ſo ruhig, dat hei äwerſichtlich vertellen kunn, wo 't em gahn was. — „Ehre Dochter is en lüttes verſtänniges Mäten", ſäd Tanten Line. — „Un mine Fru?" frog Anton argwöhnſch, denn em gung dat ok ſo as männigen annern Ehmann, wenn hei mit ſine Fru tauſam was, ſtred hei ſick mit ehr, un wenn hei mit annern tauſam was, ſtred hei för ehr. —

De oll Jahn un Jochen Klähn un Paul, de ſick up eigene Hand an Jochen anſlaten hadd, wiren all vörup, un de beiden folgten nu. — De Damper gung bald af, un ick ſegg nicks von dat eigene Gefähl, wenn de Minſch taum irſten Mal den Faut in einen annern Weltdeil ſet't, ick will blot ſeggen, dat de dütſche Baukhändler up allens ſchön upmarkſam un den Dollmetſcher maken ded.

De Geſellſchaft führte nu dörch Scutari, wat in Verhältnis vel ſtärker von Türken bewahnt ward as Konſtantinopel, un wo ſei noch vel ſtrenger up ehre ollen Gebrüke hollen as dor. — In den einen Einſpänner ſatt de oll Jahn, Jochen un Paul, in den annern Tanten Line, Groterjahn un de Baukhändler. As ſei ut de Stadt un von den Damm wiren, föllen de Räd' deip in den Leimweg, un de olle türkſche Fuhrmann ſprung von ſinen Sitz runne un knedte bet an de Enkel in den Leim, dat hei ſin lütt, tanger[1] Pird dat lichter maken wull. — „Dat freu't mi doch recht", ſäd Groterjahn, „daß ſo 'n Türk doch ein chriſtliches Erbarmen mit ſein Veih hat." — De Baukhändler lachte. — „Was lachen Sie?" frog Anton. — „Herr Groterjahn, wenn die Türken nicht mehr Erbarmen mit ihrem Vieh hätten als die Chriſten, denn hätte unſer Fuhrmann wohl ſchon lange die

---

Schiffbrücken, welche die Vorſtadt Galata mit der inneren Stadt verbinden, iſt die Abfahrtſtelle der meiſten Dampfſchiffe. — [1] Munter, lebhaft.

Peitsche zur Hand genommen, aber wie Sie sehen, führt er gar keine mit sich." — „Das wär' der Deuwel!" säd Anton, „womit treibt er denn das Pferd an, wenn's stätsch[1] wird?" — „Hören Sie nicht, wie er mit ihm spricht?" — „Na, was sagt er denn?" — „Schön, mein Apfelchen, schön, meine kleine Rose! Du kommst durch! — Nur Mut, mein Apfelchen! Nachher gibt's goldene Gerste." — „Hören Sie, das ist mir doch sehr bemerkenswert, denn haben Sie hier auch wohl einen Tierquälerverein, wie in Meckelnburg. — Neulich noch hat der, was der Öbberste von ihnen ist, Polonius[2] aus Swerin, an mich geschrieben, was ich nicht auch in Rostock so einen einrichten wollte, ich habe aber man noch so viel was anders zu tun." — „Einen solchen Verein kennt man hier nicht, die gute Behandlung der Tiere liegt bei den Türken in der Religion." — „Hm", säd Anton, „das habe ich mir nicht gedacht, ich habe die türkische Religion für eine recht blutgierige gehalten." — „In mancher Beziehung würden wir als Christen wohl nicht mit derselben tauschen können, aber an der gebotenen Freundlichkeit gegen die Tiere könnten wir uns immer ein Beispiel nehmen, und wie Sie sehn, unser Türke kommt mit freundlichen Worten weiter als ein mecklenburgscher Knecht mit der Peitsche." — „Ja, wahrhaftig!" säd Anton, „ein meckelnburgsches Pferd hätte in diesem tiefen Weg schon den Zug versagt." — „Un denn laten wi uns as Christen", frog de oll Dam, „hir von dat arme Dirt dörchslepen? un schämen uns nich vör den Türken, de dor nebenbi wadt? — Holt!" rep sei, un as de Türk dit nich verstunn, rep sei „Purrr!" un makte den ollen Burßen so 'ne wunderbore Teiken un Maföken[3] tau, dat de all allein ut reine Verwunnerung doräwer de Lin antreckte. „So!" säd sei un sprung ut den Wagen un stunn ok glik bet an de Enkel in den Leim; de annern folgten nah, ok de ut den annern Wagen; un nu gung denn ein Waden dörch de deipen Weg' un ein Klattern dörch Steinbrüch un äwer Felsen los, dat dat Water unnen in de Stäwel un von

[1] Störrisch. — [2] Gemeint ist der Notar Livonius zu Schwerin, der an der Spitze der mecklenburgischen Tierschutzvereine stand. — [3] Eigentlich: Winkelzüge, vom französischen ma foi abzuleiten; hier soviel wie: unverständliche Zeichen.

den Kopp as Sweit dalleŋ. — Tanten Line makte äwer allens tapfer mit dörch. —

Un nu stunnen sei baben up den Barg; de Baukhändler hadd ümmer beden, sick nich ümtauseihn, äwer nu dreihte hei Tanten üm, un dor legen denn nu vör ehren Ogen all de Herrlichkeiten von dese Welt, nich as sei de Düwel unsern Herrn Christus wis'te[1] taum Verlocken, ne! as sei uns' Herrgott den Minschen wis't, dat hei sine „Werke" un sine „Stärke" erkennen mag. — Ja, dor, wo de beiden för de Minschheit wichtigsten Irddeils sick scheiden, dor hett de Herr sine Hand vull Pracht un Herrlichkeit updahn un hett sei utschütt äwer Land un Meer, dor hett hei 'ne Brügg spannt vull Licht un Farwen as de Regenbagen, wo von de ein Sid de Religionen räwer treckt sünd, dat de Wildheit tamm würd, un von de anner Sid Maud un Kraft, dat de Fuhlheit niges, frisches Lewen kreg. — Ja, dor lagg Konstantinopel as en groten Halwring, den sine En'ns dat blage Water bespäulte un den sinen höchsten Rüggen düster swarte Barg' infaat'ten, mit all sine breiden Kuppeln un spitzen Minarets, un jeder Stein von ehr redte von dat, wat öttlings mal hir gescheihn was. — Dreih di rechtsch herüm! — Dor liggt de Bosporus! — Ja, wi Dütschen känen stolz sin up unsern Rhein, dat wi em hewwen, un noch stolzer dorup, dat wi em uns nich nemen laten[2]! äwer wat is de Rhein mit sine Borgen un Sagen gegen dit Water, an den sinen Burd mal Grichen un Perser un Römer un Venetianer un Türken, alle Völker ut unsere Welt, streden un leden hewwen? wo Gottfried von Bouillon mit sine Krüzfohrers sin Lager slog un de Soldan Mohammed[3] sin Pird up den Altor in de heilige Sophienkirch sin Fauder gaww? — Kikt wider; kikt wider! — dor liggen de beiden türkschen Festungen Rumeli- un Anadoli-Hissar[4] so breitspurig genäwer, as hadd sick dat Türkenvolk dormit för ewige Tiden up dit Flag fastsetten wullt; äwer kikt wider! Dor

[1] Vgl. Evangelium Matthäi, Kapitel 4, V. 8. — [2] Anspielung auf Beckers Rheinlied: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein". — [3] Der Eroberer Konstantinopels. — [4] Die beiden Festungen liegen sich in der Mitte des Bosporus gegenüber, Rumili-Hissar (Schloß von Rumelien) ist heute halb zerfallen.

achter liggt dat Swarte Meer, wat den Namen mit de Daht hett, un dor achter — stahn de Russen. — Un nu kikt nich wider, denn dor achter swenkt sick 'ne Fahn dörch de Luft, wo uns' Herr Christus up malt is; hei hett äwer nicks dorbi tau dauhn, denn hei leggt sine Hän'n woll leiwer up dat Volk, wat an Muhamet glöwt, as up dat, wat mal einen Iwan[1] geburen hett. — Dreih di üm! — Nah linksch üm! — Dor liggt dat Marmormeer, de Propontis, süs in Licht un Rosenglanz, hüt äwer in deipen Schatten, un swart, as wiren 't Likensarks, swemmen de Prinzeninseln[2] dorin, un sünd sei 't nich? — Dor begröwen de verkamenen, von de jitzige Welt verdammten Grichenkaiser ehre Döchter. — Schöne Döchter! — Un sei begröwen s' grad so, as unsere meckelnbörgschen Eddellüd' ehre Döchter in Kloster Dobbertin un Malchow[3], un dachten ok nich doran, dat en warmes, lewiges Hart slicht mit 'ne Reknung stimmt, de „zur Ehre des Hauses" upricht is. — Äwer kikt wider! Dor strahlt jug in witten Sneiglanz de kleinasiatsche Olymp[4] entgegen! Hoch! Hoch! Dat hei jug mal erinnern kann an den annern in Grichenland, wo mal öltlings Götter up wahnten. — Ja, seiht en jug mal an, lang an! Un denn lat't jug mal von den Baukhändler ümdreihn, dat ji achter jug seiht. — Wat? — Dor liggt de Weust! de Weust in rosenroden Schin! — Uns' Herrgott hett sei in sinen Gnaden verklärt, un Abraham hett dorin wandert, un Moses hett de Gesetztafeln dorin dat Volk wis't, un Christus hett dorin den Düwel äwerwunnen. — Ach, all dat Schöne rechtsch un linksch, worüm sick Völker streden hewwen, wo Minschen up Minschen henslacht würden, dat allens packt nich so, as wenn einer dat Flag süht, worin ein einsame Minsch wandelt in Gedanken, de tau Gott willen. —

Tanten Line stunn un kek un kek, bet ehr dat Water in de Ogen stunn un sacht dal drüppte as en Mairegen, unner den

---

[1] Gemeint ist Zar Iwan der Schreckliche (1530—84). — [2] Auf den Prinzeninseln lagen zur byzantinischen Zeit große Klöster; die Inseln dienten auch als Verbannungsort. — [3] Zwei adlige Damenstifte in Mecklenburg-Schwerin: Malchow am Malchower See, westlich von Waren; Dobbertin in der Nähe von Goldberg, südlich von Güstrow. — [4] Der kleinasiatische Olymp, heute Keschisch Dagh, bildet die Grenze zwischen den alten Landschaften Bithynien und Mysien.

sine Wolldaht allens gräunt un bläuht tau unsern Herrgott sin Pris un Ihr. Dat wiren frame Tranen un unner ehren Segen bläuhten gaude Dahten tau Höcht, denn ehr warmes Hart was so kräftig un brav, dat em en frames Swelgen nich genäugen kunn, ehr Gefäuhl würd glik tau 'ne Daht, de sei an Minschen äuwen müßt. — „Ach", rep sei ut, „dat is rührend, hir möt jedweder Minschenhart rührt warden! Und wer hier steht und dies sieht und dann noch Haß gegen seinen Bruder im Herzen trägt, de is nich wirt, dat em so 'ne Gottesgnaden äwerkamen." — „Sei hewwen recht", säd de oll Jahn an ehre Sid un gung in deipen, gauden Gedanken von ehr furt up Groterjahnen tau, de en beten affsid stunn, ok in gauden Gedanken. — „Groterjahn", säd hei, „Anton! — As du noch en unbedarwten, jungen Minsch wirst un Hülp brukteſt un Hülp verlangteſt, heww ick dunn nich tru un ihrlich vör dinen Tun stahn un Unglück möt't, dat dat nich in din Feld kem?" — „Dat heſt du dahn", rep Anton, mit den dat Hart weglöp, un slog in Jahnen sine Hand, „dat heſt du dahn as en truen, ihrlichen Fründ." — „Un is dat nich 'ne Sün'n", frog de oll Jahn, „dat wi uns dörch pure Kinnerien, denn förre en por Dag' seih ick de Sak so an, hewwen utenanner bringen laten? — Ick was schuld doran; äwer du möſt mit mi in Gelegenheit seihn, ick was nich fri, ick lagg in sworen Banden." — „Ne, ick was schuld", säd Anton, „äwer ick was ok nich fri: du weitſt mit mine Fru . . . un nu hett sei dat mit dinen Korl un unſ' Helene utsünnig makt un hett sick dat mit den Baron in den Kopp set't, un . . . ." — „Lat dat, Anton! Dat steiht up de Taukunft. Nebenzwecken heww ick nich bi deſen Schritt, den ick di entgegen kamen bün, mi is allein dorüm tau dauhn, dat du keinen Zorn mihr gegen mi in den Harten heſt." — „Ne, dat heww ick nich; äwer nu kik mal mit mine Fru . . . ." — „Ick weit allens, wat du seggen willſt, Anton, ick will di ok kein Ungelegenheiten mit din Fru maken, gah du minetwegen as vördem still an mi vörbi; ick weit jo nu, wo di üm 't Hart is", säd de Oll un gung. —

Anton wüßt ok, wo em üm 't Hart was, em was tau Sinn, as wir dörch Jahnen sine letzten Würd' em en Zentnerstein von

de Seel namen, denn bi all de Freud', de in em von wegen den Verdrag sprok, sprok ok ümmer de Angst vör sine Fru mit, em was, as stunn sei achter em un säd ümmer: „Schämst du dich nicht? Schämst du dich nicht?" — 'T is recht jämmerlich, recht erbärmlich, dat de Minschen, wenn uns' Herrgott einmal ehre Harten rührt, dat sei fri äwer= un inenannerfleiten känen, unsern Herrgott ehre lumpigen „Wenn" un „Äwer" in den Weg smiten un dat schöne Gottesgeschenk glik in den Smutz von de Jrd herunnertrecken! —

Ut den Himmel, in den sick de Gesellschaft rinne keken hadd, füll sei denn nu ok wedder up de Jrd taurügg treckt warden, un dit besorgte Paul. — Kinner, taumal Jungs, hewwen för 'ne schöne Gegend in'n Groten un Ganzen un von den Jndruck, den sei up dat Gemäud makt, noch keinen Verstand; dat Enzelne in de Natur: en Gewitter, en hogen Fels, en Waterfall, en schönes Pird, en groten Bom, packt sei ebenso as de öllern Lüd'; äwer 't is, as wenn so 'ne unbännige Jungsseel irst von de Johren, wo de Leiw' in den Harten bläuht, tomrecht[1] makt warden möt, dat sei willig de Herrschaft von de Natur üm ehr rüm äwer sick anerkennt un dese sick ruhig in sick speigeln lett. — Paul hadd sick ok de Gegend beseihn, so gaud as einer; äwer 't wohrte nich lang', dunn was hei iwrig dorbi, allerlei utländsche Blaumen tau säuken, un 't was en ollen, gauden Jung, denn hei wull sine Swester Lening dor 'ne Freud' mit maken, un dorbi stödd hei denn up en Busch von Hun'nkamellen. — Wiß un wohrhaftig, 't wiren Hun'nkamellen! — „Jochen, kik, hir stahn Hun'nkamellen." — „Ja, Paul, dorför möt ick sei ok taxieren." — „Ja, wo kamen denn uns' Hun'nkamellen hir nah Asien hen." — „Ja, Paul, dat Takeltüg ward sick vel an Asien kihren! — Wo dat einmal Ort hett, dat schaniert sick gor nich. — Weitst woll noch vör drei Johr up jugen frischen Klewerslag tau Groten=Barkow? — Min Mutter seggt, de kann einer ümmertau up den Kopp pedden, je breider warden s', de sünd noch düller as Unvertred'.[2]" — „Vatting, Vatting",

[1] Dem Zaume, Zügel, gehorchend. — [2] Wegetritt (Polygonum aviculare L.), ein kleines Pflänzchen, auf das man treten kann, ohne es zu knicken.

rep Paul un lep up finen Vader tau, „hir ſtahn ordentliche, natürliche Hun'nkamellen!" — „Paulus, der Menſch ſoll den andern Menſchen in einer ſchönen Gegend nicht in der Natur ſtören." — „Ja, Vatting, äwer nu möt wi doch nah Hus, 't is de höchſte Tid, wi ſälen jo tau Klock vir up 't Schipp ſin." — „Ja, wahrhaftig, du haſt recht", ſäd de Oll un kek nah de Klock. „Wir müſſen nach Hauſe", rep hei de annere Geſellſchaft tau. —

Un mit trurigen un ſehnſüchtigen Harten nemen ſei Affchid von dat Flag, un 't was, as wenn dörch de Seelen en ſchönen Geſang tönte, vull Erinnerung un Weihmaud, un ümmer wider, ümmer wider ut de Firn, bet hei taulețt verhallte un ſturw un de Seelen in Truer let üm dat, wat weſt was. — Oh, worüm ſo bald, worüm ſo bald! —

Paulen was nu grad nich ſo tau Sinn, hei vermißte Jochen Klähnen un rep: „Jochen, kumm doch!" — „Glik", rep Jochen un purrte up den Barg in de Jrd herüm. — Äwer 't wohrte nich lang', dunn kamm hei anſprungen mit en Hun'nkamellen-buſch, den hei mit Wörteln rute purrt hadd: „Da, Paul, den nimm di mit." — „Wat ſall ick dormit?" — „Wat du dor-mit ſallſt? — Den ſallſt du di in Groten-Barkow up 't Feld planten." — „Jh, dor hewwen wi naug von dat Tüg." — „Paul, wat büſt du dumm! — Süh, wat kann dat nich för en Stolt för di ſin, wenn du in ollen Dagen mal dat ganze Feld vull Hun'nkamellen heſt, un din Nahwers kamen un lachen di dormit ut, un du kannſt ſeggen: lacht ji man, dat ſünd keine gewöhnlichen, deſe ſünd von de aſeatſche Ort."

Paul namm ok richtig den Buſch, ſäd äwer nicks, denn dortau was kein Tid, un wat hei nahſten den Buſch in Groten-Barkow inplant't hett, ſo dat ſick dor en ſorglichen Landmann mit friſche Hun'nkamellenſaat verſorgen kann, weit ick nich; ick weit blot, dat dat nu tau Faut un tau Wagen äwer Hals un Kopp nah den Bosporus dal gung, un dat ſick hir twei un twei in ſo 'n ſmallen, ſpitzen, türkſchen Kahn ſet'ten, den ſei „Kaik" näumen, un dorin nah Konſtantinopel henäwer flitſchten; denn dei Dinger ſcheiten ſo flink un ſo licht äwer dat Water hen as de Swälken in de Luft.

As Anton mit Paulen tau ſin Fru ehr Quartier kamm,

trippelte Herr Nemlich dor buten vör de Stubendör up un dal, un binnen höll Fru Groterjahnen wedder en groten Palawer[1], un mankedörch blaffte Unkel Vorßen ſine Stimm dortüſchen: „Dat geiht nich, Hanning", un „wi möten tau Schipp", un „mak doch keine Sperenzen!" — „Was iſt los?" frog Groterjahn Herr Nemlichen. — „Die gnädige Frau wollen nicht aufs Schiff, ſie wollen in den Harem." — „Jh, ſo ſoll doch ...." rep Anton un gung in de Stuw', un dat nich mit vele Manier, denn hei hadd ſick ut de Puſt lopen un allens, wat hei ſäd, bullerte hei nu herute, as wir hei in de höchſte Wut. — Mutter verſirte ſick dägern vör Antonen ſine Ort un Wiſ', Unkel ſtunn em tapfer bi un rep up Türkſch ut dat Finſter nah en Laſtdräger, un Helene, de vörſorglich allens packt hadd, läd ſick up dat inſtännigſte Bidden. Noch höll Mutter wacker Stand gegen alle drei; äwer as de olle Türk noch dortau ruppe kamm, un Unkel em mit „Büllebülderi" un ſo wider ſine Befehle gaww, un hei nu mit Kiſten un Kaſten afſlepte, dunn würd ehr de Äwermacht tau grot, dunn ſtreckte ſei 't Gewehr, halte ehr Snuwdauk ut de Taſch, fung an tau rohren un kreg 't mit de Nerven. — Helene ſot ſei üm un wull ſei tröſten, ſei weinte äwer den ganzen Weg nah 't Schipp, ſei was tau ſihr ſlagen, nich dat Upgewen von den Harems-Beſäuk was 't, ne! ſei fäuhlte, dat up dit Slachtfeld ehre Macht braken was. Oh, wat hadd de verwünſchte Reiſ' ut ehr makt un ut Antonen! wat ſei ehr unner de Fäut wegtreckt hadd, hadd ſei Antonen an 't Koppen'n tau gewen, ſei was lütt worden un hei grot, de Fahn, de ſei hadd ſacken laten, ſwenkte hei in de Luft, „und roh", ſäd ſei vör ſick hen, „ſetzt er den Fuß auf den Nacken der Beſiegten", ſei hadd nich mal mihr de Kuraſch', dit lud tau ſeggen. —

---

[1] Verhandlung.

Kapittel 14.

Troja, Troja! — Was iſt's mit dieſem Troja? — Helene un Helehne. — Wat öllings emanzipiert was un wat nu emanzipiert is. — Dat Rätſel von Wulf un Kohlkopp un Lamm. — Fräulein Helene, ich liebe Sie. — Wo de grote Slang' achter Herr Nemlichen her krüppt. — Wo Jochen irſt Dütſch mit Herr Nemlichen un nahſten Italjenſch mit den Matteroſen un den Kellner redt. — Paul up en Kamehl. — Wo Jochen ſin Zigahrenſtummel blew, un wo hei tauletzt ut 'ne türkſche Waterpip rokt.

'T wohrte lang', ihre dat Schipp in Fohrt kamm, un allens was verdreitlich, dat einen nich von den Kaptein de Tid an den Lan'n günnt was, de hir nu mit Äwerburdkiken vertrödelt warden müßt. De ein wir noch ſo girn einmal üm de Sophienmoſchee, de anner üm de Achmetmoſchee[1], de drübde up den Atmaidan[2] herümmer gahn, de virte hadd noch wat in den Bazar tau köpen vergeten, un de föfte durte doräwer, dat hei hir up 't Deck mit luter Lüd' tauſam ſtünn, de hei alle Dag' tau Berlin oder Wien ſeihn kunn, wildeß hei up de Galatabrügg allerlei Mordskirls an ſick hadd vörbigahn laten künnt, Tſcherkeſſen un Arnauten[3], Grichen un Perſer, Kreter un Araber, ſwarte un witte, un gele un brune un gräune. — Na gegen de Nacht hen gung 't denn wider, un bi 't Morgengragen wiren de Dardanellen paſſiert, un nu gung 't an de kleinaſeatſche Küſte entlang. De Dag was för ſo 'ne Reiſ' ſchön, de Hewen ſtimmte in ſinen Weſſel von Sünnenſchin un Regenſchuer ganz gaud mit de bunte terretene Küſt un de Inſeln, de dor herümmerlegen, un de Wolkenſchatten, de denn un wenn äwer de Gegend flog, let den Sünnenſchin up de Spitzen von de Sneibarg' heller lücht.n un wid äwer de Schatten henſtrahlen, as wir hei en Sänger ut de Vörtid, de, von Gott entzündt, de Erinnerung an olle, mächtige Dahten in de Uhren von en düſteres, verkamenes Geſchlecht ſung. —

Un grad ſo as vördem bi Ithaka gung 't hir von Mund tau Mund: „Troja, Troja, Troja!" —

„Was iſt das mit dieſem Troja?" frog Anton Herr Nem-

[1] Die von Achmed I. 1610 erbaute Moſchee. — [2] Der größte Platz im Inneren der Stadt, auf dem früher das alte Hippodrom ſtand. — [3] Der türkiſche Name der Albaneſen.

lichen, de bi em stunn un all lang dorup luerte, dat hei fragt würd. — „Ja, das ist:" fung Herr Nemlich denn nu sine Litanei wedder an un vertellte, wat em ut den lütten Petiskus tauflaten was. As hei äwer bi dat hölterne Pird ankamm, dreihte sick Anton falsch üm un brummte em äwer de Schuller tau: „Diese alten Läuschen haben Sie mir bei der andern Insel schon mal erzählt, glauben Sie, daß ich so dumm bin, so 'n Snack zu glauben?" — Dormit gung hei af. —

Helene hadd dorbi stahn, as de arme Minsch so vör den Kopp stött würd, ehr jammerte dat, un sei wendte sick an em: „Erzählen Sie mir das, Herr Nemlich." —

Herr Nemlich was sihr kränkt, hei was ebenso empfindlich as jeder annere junge Minsch, de vel weit un sine Weisheit nich an den Mann bringen kann; äwer dese fründlichen Würd' ut desen fründlichen Mund versetten em mit einen Slag ut dat irdische Trübsal in dat Himmelrik, as dat ok woll annere junge Lüd' passiert wir. — Hei fung also wedder von vörn an, äwer en ganz Deil anners. — Wat hadd sine Vertellung för en Tog! Wo smet hei sick up! Wo swucht't[1] hei sick mit Redensorten tau Höchten! De Leiw', de em in den Harten still upkint was, makte em tau 'n lütten Homer — man en ganz lütten, äwer 't was doch einer. — Un wenn hei von de schöne Helena vertellen ded, de hei ümmer „Helehna" näumte — 't kunn jo sin, dat hei drist naug was, dat mit Affischt tau seggen, 't kunn jo ok sin, dat hei 't blot in puren Unverstand ded — denn lücht'ten sine Ogen un schinten Helene grad in 't Gesicht. — Un as hei nu mit sinen Vördrag farig was, dunn makte hei noch tauletzt 'n schöne Nutzanwennung un säd: „Sie sehen, mein Fräulein, daß diese grichsche Helene durch ihre Schönheit viel Elend angerichtet hat, wie auch der Herr Professor Petiskus sagt; was er aber nicht sagt, und was ich sage, ist, daß unsere meckelnburgschen Helehnen ebensoviel anrichten können." Dorbi würd hei rod, makte en Diner, sot sick mit de rechte Hand tüschen West un Vörhemd, as hadd em dor 'ne Nadel steken, un gung as lütte Paris mit en groten Kopp un grote Fäut nah de annere

[1] Schwang er sich.

Sid von den Schippsburd. — Helene kek em ganz kunſterniert nah: Herr Nemlich was ſo recht ſonderbor weſt, ſine Nutzanwennung ſo ſtripig, dat ſei all beduren wull, em tau de Vertellung upföddert tau hewwen; äwer ſei kamm nich dortau, denn Tanten Line kamm up ehr tau un wiſ'te mit helllüchtende Ogen räwer nah de Küſt: „Seihn S', min leiw' Dochter! Das iſt der Tumulus des Achilleus; ſin Grawwmal, min leiw' Dochter; äwer wat dat wohr is, weit ick nich." — Un nu redte ſei in ehre Ort wider von all dat, wat ſei vör ſick ſegen, von Simois un Skamander[1], de ſei nich ſegen, un von Tenedos[2], dat up de rechte Sid lagg, un wiſchte ſo den Indruck von den Uptritt, den Helene eben hatt hadd, ut ehr Gedächtnis, un Herr Nemlich hadd up de Ort ganz ümſüs Paris un Helena ſpelt.

Helene müßte nu nah unnen gahn, dat ſei ehre Mutter rup halte, denn Fru Groterjahnen was noch in ſo 'ne deſprate Lun, dat ſei woll zornig up ehr leiwſtes Kind worden wir, wenn dat nich allens dahn hadd, wat dat ehr an de Ogen aſſeihn kunn. De arme Fru was ſihr tau beduren, ſei kunn ſick in den Ümſwung, den de Sak namen hadd, nich finnen, un dorbi hadd ſei tau ehren Unglück Verſtand naug, vullſtännig intauſeihn, dat ſei nah allen Kanten hen depoſſediert was, dat ſei ſeindag' nich wedder ehr ſchönes Rik in Scheiden un Grenzen taurügg erobern würd, un dat ehr nicks anners äwrig blew, as Antonen hir un dor mal denn un wenn en lütten Stein up den Weg von ſinen Triumpfwagen tau ſmiten. — Dit wull ſei denn ok ihrlich dauhn, denn dat was ſei ehren früheren Ruhm ſchüllig, ſei ſäd äwer nicks von ehren Vörnemen, un as Helene runne kamm, ſatt ſei dor mit tauſamknepene Lippen, as wir ſei 'ne Portmoneh von en Gizhals un wull nich, dat ehr koſtbore Inholt för jedwereinen up de Strat ſmeten würd. Blot, as ſei mit ehr Kind de Trepp nah 't Deck ruppe gung, dunn löſ'ten ſick för den Ogenblick de Knippen von de Taſch, un beip un bump kamm't ut den Grun'n tau Höchten: „Ich füge mich in alles. — Mein Los kenne ich; aber mein Kind will ich vor

[1] Die alten Namen der Flußläufe bei Troja. — [2] Inſel im Ägäiſchen Meer, am Ausgang der Dardanellen.

einem ſolchen bewahren." — Un dunn kamm noch wat von „Löwin" un „Junges" achter drin, wat tworſten nich ganz tau verſtahn was, wat äwer doch ſihr irnſtlich meint ſin müßte, denn as ſei up 't Deck un de lütte höfliche Kopmann ut Thüringen ehr mit en fründlichen Gruß entgegen kamm, grüßte ſei em nich wedder un kek em mit ſo 'n Poor fürige Ogen an, dat hei taurügg prallte un ganz ängſtlich ſäd: „Bette, bette! Bette recht ſehr!" un ehr nah kek un mit den Kopp ſchüddelte: „Ja, ja! — Oh, ihr Männer, ihr Mäuner! — Ja, die Frau Grobian haben die Gewalt!" — Baben ſtellte ſei ſick allein, faſtſlaten, in Slachtordnung up, un ſülwſt Helene, de ehr den einen Flügel decken wull, würd detaſchiert[1], denn ſei was tau tapfer, as dat ſei en Hülpskur nödig hadd. —

„Seihn Sei, min leiwe Dochter", ſäd de olle Dam, as Helene wedder an ehre Sid ſtunn un ein von de ſchönſten Turen up de ganze Reiſ' ehr vör Ogen lagg, „dit is Lesbos, un hir, de Fels, de ſick hir in de See rinne treckt, dat is de Leukadiſche Fels, von den ſick mal 'ne gewiſſe Perſohn, mit Namen Sapho, wat 'ne Dichterin weſt ſin ſall, grad as Lowiſe Brachmann[2] von den Gibichenſtein bi Halle, in dat Water rinner ſtört't hett. — Sei ſeggen, dat ſall ut Leiw' geſcheihn ſin. Glöwen Sei dat nich, min leiw' Dochter; dat möt 'ne ſnurrige Ort von Leiw' weſt ſin. Die wahre, reine Liebe zerſtört nicht, ſie erhält, ſie pflanzt und pflegt und wartet fromm und demütig die Zeit ab, wo das Gepflanzte ſeine Früchte bringt. — Un nu denken S' ſick en Frugensminſch, wat mit 'ne Leyer in Arm von baben in dat Water rinner ſpringt. — Na, wi dörben uns up Stun'ns ok nich vel dorämer monkieren[3], denn nu ſpringen jo weck Frugenslüd' all mit de brennende Zigahr in 't Water. — Sei nennen de Ort emanzipiert. — Minentwegen! Ick bün ok emanzipiert, mi hett dat Schickſal up minen eigenen Kopp ſtellt; äwer derowegen rock ick doch kein Zigahren un gah ok nich tau Water. — So 'ne Emanzipatſchon, min leiwe Dochter, is en ſlicht Geſchäft, ick rad' Sei nich dortau."

---

[1] Abkommandiert. — [2] Luiſe Brachmann ertränkte ſich im Jahre 1822 bei Halle in der Saale. — [3] Statt: mokieren.

Je wider dat Schipp vörwarts kamm, deſto ſchöner würd de Inſel: en riken Kranz von Zitronen- un Pommeranzen- un Ölböm treckte ſick üm den Faut von hoge Barg' bet an de blage See, un ut dat düſtergräune Low' lücht'ten witte Städer un Dörper herute, un hoch äwer de fruchtbore Küſt howen ſick wild un terreten ſteile Barg' tau Höchten un reckten de witten Sneiſpitzen in En'n. De höchſte von ehr ward ok Olymp näumt, denn in Grichenland was dat öltlings Mod', dat jede Landſchaft ehren eigenen Provat-Olymp hewwen müßt, un 't was dormit binah ebenſo wid tau as up Stun'ns bi uns, wo nu ok all binah jeder Schriftſteller ſinen Provat-Parnaß hett, up den ſine Spitz hei ſick mal denn un wenn ſetten deiht un von dor mitledig up dat Gekrauwel von dat annere Wormtüg herunner kickt. —

Den Abend ſmet dat Schipp Anker in den Haven von Smyrna, un wil dat taum Landen tau ſpäd was, müßte ſick de Geſellſchaft bet taum annern Morgen gedüllen. Dunn was 't äwer dorför ok en groten Upſtand, un allens drängte mit Gewalt un Haſt, dat dat tau Boot kamm; ok Fru Jeannette was hüt vermorrntau tau rechter Tid up den Platz, un Paul rep ſinen trugen Fründ Jochen von 't Boot ut tau: „So ſpaud di doch, Jochen, un kumm! Hir is noch en Platz för di." — „För ditmal nich, Paul!" rep Jochen von dat Schipp herunner. „Ick möt mi doch wunnern, dat du dat nich gewohr worden büſt, dat min Herr ſick vörgiſtern up den ßackermentſchen Barg' de ein Stewelſahl afreten un giſtern den ganzen Dag dorup herümmer lumpt hett. Dat 's mi denn doch äwer tau reſpektierlich[1], ick will em 't oll Ding, ſo gaud as 't geiht, wedder faſtmaken." —

Ja, 't Gedräng was grot un de Haſt ok, un ok bi Fru Groterjahnen, denn as ſei an 't Land kamm, hadd ſei ehr Handbauk von Moritz Buſchen[2] äwer dat Morgenland vergeten, un as Helene ſei doräwer tröſten wull un ehr ſäd, ſei ſüll man mitkamen, de annere Geſellſchaft würd woll Beſcheid weiten, un denn wir jo dor uterdem noch en Führer, frog ſei ehre Dochter

[1] Statt: beſpektierlich. — [2] Gemeint iſt Lloyds „Illuſtrierte Reiſe-Bibliothek", Teil 6. Der Orient. III. Die Türkei. Reiſehandbuch für Rumelien ... Anatolien ... Von Moritz Buſch (Trieſt 1861).

ganz spitz: wat sei, ehr Kind, ehr Vergnäugen doran hewwen wull, dat sei, de Mutter von dat Kind, mit 'ne Bin'n vör de Ogen in 'ne frömde, aseatsche Stadt herümlopen süll. — „Mutter", rep Helene, „dem läßt sich ja leicht abhelfen, ich fahre zurück und hole das Buch." — „Ja, wahrhaftig!" knarrte dor wat los, „und ich werde — äh — äh ...." — „Danke! danke!" säd Helene tau den Herrn Baron, de sick dese Mäuh gaww un sick dese Ümstän'n maken wull, „Herr Nemlich, nicht wahr? Sie sind so freundlich, mich zu begleiten." —

Oh, Helene, Helene! wat büst du dumm! — Hest du mein dag' nich von dat Rätsel hürt, wo en Lamm un en Kohlkopp un en Wulf äwer dat Water führt warden sälen? Worüm führst du nich mit den Kohlkopp von Baron? Worüm trugst du den Wulf Nemlich? — Hei hett di! — Kik, wo hei di ankickt, as du Lamm mit em nah dat Schipp räwer führst, wo fast, wo seker! — Un Herr Nemlich was nu sine Sak ok seker: Helene hadd de Nutzanwennung von gistern verstahn un hadd sick hüt all em in de Arm smeten, un de Wulf lachte äwer 't ganze Gesicht un wis'te de witten Tähnen, Paris entführte Helena! Un an den Äuwer stunn de Baron un Menelaos un de Kohlkopp in eine Perßohn un tröst'te sick dormit: ick holl't mit de Mutter! — —

Lamm Helene sprung de Trepp unner dat Deck dal, dat Bauk tau halen, Wulf Nemlich folgte, un unnen in de Kajüt, wo up Stun'ns keine minschliche Hülp aftaurapen was, stellte hei sei, un staats sei nah ungebildte Wulfsort an de Gördel tau packen un tau wörgen, föll hei as gebildte Wulf vör ehr up de Knei un rep: „Fräulein Helene, ich liebe Sie, ich liebe Sie! Gott allein sieht ...." — Weg was sei, de Trepp tau Höchten, rin in dat Boot, un dat Lamm was borgen. —

Äwer 't was en ollen, schönen Gott, de dat mit anseihn hadd, achter de Gardin hadd hei sin göttlich Gesicht vörsteken un hadd en Stewel in de Hand un kamm nu taum Vörschin: „Na, du makst di gaud, Franz Nemlich! So bliw man noch en Strämel bi! — Ick ward mi nu mal vör di henstellen un ward so dauhn, as wir ick Helene, un denn kannst du jo din Lex wider seggen, du hest sei jo woll ebenso as de annern utwennig

lihrt." — Herr Nemlich was upſprungen un lep nu in de Kajüt herümmer, mit de Hän'n vör 't Geſicht, ſine Backen brennten, ſin Hart äwer noch vel mihr. „Gemeiner Kerl", rep hei. — „Dat ſeggſt du, Franz Nemlich! — Süh", was Jochen ſine Antwurt, de ſihr ruhig un halw mitledig tau Rum kamm, „ick heww di ümmer för dumm taxiert; äwer ick möt mi äwer mi ſülwſt wunnern, dat ick di noch wid unner'n Pris taxiert heww: du büſt jo dämlich." —

Herr Nemlich rönnte de Trepp nah 't Deck tau Höcht; Jochen gung ganz ſachting achter em her. Franz Nemlich kunn em nich entgahn. — Jochen was as ein von de groten Slangen, de ehren Row langſam, äwer ſeker, ümmer Toll för Toll, äwerſluken. — Herr Nemlich was up 't Vörſchipp lopen; 't wohrte nich lang', dunn kröp deſe Slang' an em ranner un ſäd: „Ja, kik du man, Franz Nemlich! — Süh, dor ſwemmt unſ' Helene hen, un wi beiden ſitten hir as en poor Maikäwers, de in 't Water ſollen ſünd un Gott danken, dat ſei noch en Ruhrhalm tau faten kregen hewwen." — Herr Nemlich dreihte ſick von em af, hei kamm ſick gor nich as en Maikäwer för, hei höll ſick in deſen Ogenblick för en Galeerenſlaven, de mit en wohren Scheuſal, mit en Affchum von de Minſchheit up ein Benk ſmädt was un wid äwer dat Water weg alle Glückſeeligkeit liggen ſach. — Hei lep nah 't Achterdeck. — Jochen kröp em langſam un ſeker nah. — „Franz Nemlich, ſüh, ick heww di ſeggt, du büſt dämlich. — Büſt du dat nich? — Wo kannſt du dine Hand nah unſ' Helene utrecken? Süh, du heſt mi 't all oft unner de Näſ' rewen, ick wir man en Bedeinter, un du höllſt di jo woll för ſo 'n recht klauken Perfeſſer ut Roſtock, de ſick blot unnen an de Fingern tau ſtrippen brukt, dat hei de Weisheit up Buddeln trecken kann. — Dat ſchadt em äwer nich, Franz! — Dämlich büſt du nu einmal weſt, dat 's gewiß, äwer wi hewwen doch einmal in de Schaul up de ſülwige Benk ſeten un hewwen uns jo ok denn un wenn mal in aller Freud' un Fründſchaft mit enanner ſchacht't, un ſüh, dat ſet't unner dat Fell ſo 'n ſäutes, mitlediges Smolt an, ſo dat ick nich anners ſeggen kann as: Franz Nemlich, du jammerſt mi!" — „Dat heſt du gor nich nödig, mi tau ſeggen." — „So? alſo up de Ort? — Na, denn

möt ick di en beten driſter und ſtripiger kamen." — Hir richt'te ſick Jochen ſo hoch in En'n, dat hei binah as ein von de Perfeſſers in Roſtock utſach. — „Schämſt du di nich, Franz Nemlich? — Irſt löppſt du den ollen, ihrlichen Köſter Beerbom dat Hus in wegen Munde un ſettſt dat Mäten allerlei in den Kopp wegen Zwiewelsdörp, un knapp büſt du äwer de meckelnbörgſche Grenz, denn fleiſt du üm? — Oh, ick heww ok ümſlagen: ick heww in Barlin 'ne ganz annere Anſicht von Alpen un Boren kregen un hir von de Törken; äwer dat ick up den Infall kamen bün, dörch 'ne Frigeratſchon en Gaudsbeſitter tau warden un up den Landdag tau kamen, dat is mi in de Seel nich infollen. — Na, de Landdagsherren würden ſick äwer ok ſihr tau di freuen." — —

Herr Nemlich lep up 't Börſchipp, Jochen natürlich achter em her: „Franz Nemlich, bedenk di de Sak irſt ordentlich, wat du Landſtand warden willſt. — 'T is up Stun'ns ok nich mihr ſo; un denn denk mal an de gaude, leiwe Munde, un wat würd dat woll för en Elend warden in unſern ollen Köſter Beerbom ſinen Huſ'. — Ja, kik du man! — Dor leggt unſ' Helene eben an. — Oh, du Schapskopp!" — Herr Nemlich ket ſtiw un ſtarr nah den Punkt, wo de letzt Funken von Helene verglummen was. — „Ja", ſäd Jochen, „'ne ſchöne Gegend is dat hir, äwer dat heww ick nu ok all lihrt — ick lihr't all! — De ſchönſte Gegend helpt uns nicks, wenn wi nich mit unſ' Gewiſſen in'n Kloren ſünd", un de oll Jung' würd gor tau irnſthaft utſeihn. „Süh, Franz, ick bün man en dummen Bengel, man en Bedeinter; äwer, as ick all ſeggt heww, du jammerſt mi. Worüm? — Wil dat du nah de Duw' grippſt un den lütten Sparling ut de Hand lettſt. — Du füllſt de Grappen laten un di mit den lütten Sparling en Neſt in Zwiewelsdörp bugen." — „Ich muß ans Land!" rep Herr Nemlich, „ich muß ans Land!" — „Wenn du möſt, Franz Nemlich, denn helpt dat nich, un ick ward mal mit einen von de Matteroſen reden", un dormit gung hei up einen von de italjenſchen Schippslüd' tau, ſlog em up de Schuller, reckte den Dumen ſo äwer dat Water räwer, wiſ'te up dat Schippsboot un halte för ſo en halben preuſchen Daler Piaſter rut. — Dat verſtunn de brave Mann, un Jochen kamm

an Franz Nemlichen ranner un säd: „Allens besorgt! Ick hewv up Italjensch mit em spraken. Süh, dor liggt dat Boot! Un nu kumm!“ —

Sei führten an 't Land; äwer, as sei anleggt hadden, was dor ok nich 'ne Spur von de Gesellschaft tau hüren un tau seihn. — Je, wat nu? — Herr Nemlich was tau sihr slagen, as dat hei sick vel üm ehre Verlatenheit kümmern süll, sine Gedanken floten in en bisterigen, unbestimmten Newel tausam, un blot ein Punkt kek dorute, de was dorför ok in en rechtes schönes, helles Licht stellt: du hest en schönen dummen Streich makt! — „Ich muß und muß das Fräulein sprechen!“ rep hei. — „Dat du noch mihr dummes Tüg maken wullst!“ säd Jochen, „äwer Franz Nemlich, du jammerst mi, un wenn du mi verspreckst, dat du di wedder an den ollen Köster sine Munde ranner swenken willst, denn will ick mal seihn, wat wi de Schauw[1] nich updriwen känen. — Wenn ick blot irst Paulen habhaft warden künn. — Na, täuw mal! De Markür hir in dat Wirtshus is en Italjener, hei redte irst mit den Matterosen, un Italjensch kann ick all en beten. — Kumm mal mit!“ — Hei gung nu an den Kellner ranner, namm de Fust un slog em ganz sachten dormit in 't Genick, blot üm em upmarksam tau maken, langte in de Tasch un drückte em en por Piaster in de Hand; kek üm sick herüm, as söchte hei wat, makte dunn 'ne Bewegung mit de beiden Hän'n in de Run'n un treckte mit de Achseln, wat so vel heiten süll, hei wir sihr in Verlegenheit, denn hei seg hir keinen Minschen, wis'te dunn mit de Hand rechtisch und linksch, ret dat Mul up un kek den Kirl grad' in 't Gesicht, wat de Frag' bedüden süll: „Wo sünd sei blewen?“ säd äwer! üm de Sak em noch düdlicher tau maken, lud: „Dumme Hund, hest mi nu verstahn?“ — Un de brave Italjener verstunn em: „canaglia!“ säd hei, stek äwer dat Geld in de Tasch un wis'te nu mit de Hand gradut un denn rechtisch un denn linksch un denn wedder ümschichtig anners, un Jochen nickköppte em tau un fung an, nu ok fragwis' tau wisen, un dunn nickköppte de Italjener wedder, un so redten sei mit enanner, un tauletzt säd

[1] Schar (eigentlich nur von Tieren gebraucht).

Jochen: „So, Franz Nemlich, nu kumm! In dit oll Lock weit ick nu ok all gaud Beschеid.“ —

Un Jochen gung nu tapfer vöran, gradut de Strat entlang, un as hei tau En'n was, stunn hei still un säd: „Ja, Franz Nemlich, wenn 'ck em recht verstahn heww, denn müßten wi uns nu ok woll mal eins linksch swenken.“ — Un dicht an sine Sid säd 'ne Stimm': „Liebe Schwester, es sind Deutsche — lauter Deutsche — und dies sind Plattdeutsche.“ — „Wo, Deuwel!“ rep Jochen. „Mein Gott!“ rep Herr Nemlich, un beid' keken sick üm, un dor stunnen in de Husdör twei öllerhafte Mätens, so sauber un so rendlich in swarte, wullene Kleder, mit en slohwittes Dauk äwer den Kopp un keken sei so fründlich an un so vull Freuden, as wiren sei olle Bekannte, und Jochen säd: „Na, Madamming, Deutsche sünd auch mit mang, wir sünd aberſten Meckelnbürger.“ — Un de beiden Damen säden, so vel sei wüßten, wiren dat jo doch ok Dütsche, un nödigten sei fründlich rinne in ehr Hus, un Herr Nemlich kamm in en gebildetes Gespräk mit ehr, un dor kregen sei denn nu tau weiten, dat ehre drei Swestern von den Rhein her, ut Kaiserswerth, hir ut pure Minschenfründlichkeit för Christen un Heiden, Juden un Törken 'ne Schaul up ehre eig'ne, swacke Hand upricht't hadden, un dat Gottes Segen nich utblewen was. — As sei nu noch gewohr würden, dat de beiden ollen dummen Jungs hellschen in Verlegenheit wiren, woans sei ehre Gesellschaft wedderſinnen füllen, schafften sei ehr en Führer an, en ollen Wiener Bierschenken, un as Jochen sick mit den bespreken wull, verstunn hei kein Wurd und säd: „Franz Nemlich, wi Meckelnbörger, seggen sei jo, sünd ok Dütsche, un dit will jo nu ok sick för en Dütschen utgewen, äwer ick verstah kein Wurd; hir kannst du di mit behewwen, mit de Italjener ward ick farig.“ — —

Un nu gungen sei mit den ollen braven Wiener nah de Brügg, wo de Kamehlen beladen warden, un Jochen säd: „Wenn wi Paulen drapen, denn drapen wi em hir, denn hei is fihr för Veih.“ —

Un richtig! Dor was Paul mang en Hümpel von Bedowinen-Arabers un satt baben up en Kamehl, so reis'fahrig, as süll 't nah Mekkah un Medinah losgahn. — „Gott bewohr uns,

Paul", rep Jochen, „du ſchanierſt di doch gor nich. — Wo kümmſt du up dat Beiſt heruppe?" — „Ick bünn ruppe klattert." — „Wat ſädſt du denn tau de Kirls?" — „Ick ſäd nix, ick gaww ehr en Drinkgeld." — „So", ſäd Jochen tau Franz Nemlichen, „nu kann de all Törkſch. — Wo ſünd denn nu de annern?" — „Weit nich, Jochen." — „Na, denn kumm run, mit uns, ſüs verlöppſt du di." — Un ſei gungen nu butwarts von de Stadt an de Barg' tau Höchten, indem dat de olle Führer ſick nah den Weg befragt hadd, den de Geſellſchaft namen hadd. — As ſei nu ſo de Barg' tau Höchten ſtegen in den ſchönſten Sünnenſchin, un de Stadt un de blage See mit ehre Inſeln un rechtſch un linkſch noch högere Barg' tau ehr räwer keken mit ſo 'ne klore Farw', as wenn ſei dörchſichtig was, un Herr Nemlich mit en deipen Süfzer ſtill ſtunn, dat hei ſin armes bläudiges Hart dormit käuhlte, dunn ſtunn Jochen ok ſtill un ſäd: „Paul, ſüll di dat woll nich wunnern, dat hir in den Prillmand[1] de Tüften all bläuhn? Un kik mal: de Gaſten ſteiht all in Ohren[2]! — Wenn 'ck dat min Mutter vertell, denn glöwt ſei mi jo dat nich; äwerſt du heſt dat jo nu ok ſeihn." — „Jochen", rep dat von widher, „Jochen Klähn!" — „Wat ſall hei? Hir hängt hei!" rep Jochen taurügg. „Sall ick mi nu woll nich wunnern, Paul, dat ſei mi in deſen Gegenden ok all kennen?" — „Jochen, hir!" rep dat wedder. — „Gott bewohr uns, dat 's min Herr, un dor ſitt hei baben mit de olle, griſe Dam! — Nu kumm!" — Dormit ſmet Jochen ſine Zigahr weg, denn dit Geſchäft hadd hei ok all lihrt — hei lihrte allens — dormit hei ſinen Herrn mit Anſtändigkeit unner de Ogen kem, un wull nu eben bargan, as Paul rep: „Ne, Jochen, nu kik!" — Un dor was würklich wat tau kiken: twei ſo 'ne brun angelopene Kreter- un Araber-Jungs un ein wat ſtiwere Muhrenjüngling hadden ſick dor in den kruſen Poll un plückten ſick de Feddern ut un ſlogen ſick üm Jochen ſinen Zigahrenſtummel, bet de ſwarte Muhr Herr dorvon würd un Jochen ſinen Stummel vör ſinen ſichtlichen Ogen upfret. — „Gott, du bewohre!" rep Jochen, „Franz Nemlich, wenn wi vördem beſwören wullen, dat wat

[1] April. — [2] Die Gerſte ſteht ſchon in Ähren.

wohr un wiß wir, denn ſäden wi: ick bün en ewigen Deuwel un Füerfreter? Dor heſt nu einen. — Swart ſüht hei ut as de Düwel, un Füer frett hei — frett 'ne Zigahr up, as wir 't en Zuckerſtengel." —

As de Geſellſchaft nah baben tau den ollen Jahn an den Barg ruppe klatterte, ſäd Jochen ümmer vör ſick hen: „Wo de ſick woll wunnern ward! Wenn 'ck em dat vertell, hei glöwt mi jo dat nich; äwer — Gott ſei Dank! — Paul is min Tüg" — un as hei nu baben tau ſinen Herrn un de olle Dam kamm, ſäd hei: „Herr, mitbröcht heww ick em nich." — „Wen, Jochen?" — „Den Stäwel, Herr. — Äber beſorgt heww 'ck em ordentlich: ick heww irſt Ehren witten Strump antagen un den Stäwel doräwer, un wo de witte Strump dörchſchinte, dor heww ick Wichs upſmert, ſo dick, dat einer hellſchen nipp taukiken möt, wenn hei ſeihn will, wat Stäwel un wat Strump is. — Äwer einen annern heww 'ck uns mitbröcht, hir!" — un dormit ſlepte hei den ollen Wiener Bierſchenken ranner — „de ſall hir nu gauden Beſcheid weiten, äwer, Herr, glöwen S' em nich, hei möt ſick ümmer bi annere Lüd' befragen, un wer Deuwel kann den Däſ'kopp verſtahn? — Herr, ick frag den Kirl, wo dit oll Lock heit, dunn ſeggt hei: ‚Smyrna' — Smyrna? is dat en Nam för 'ne Stadt? — Ne, Teſſin un Penzlin un Malchin, dat lat 'ck mi gefallen, äwer Smyrna?" un dormit gung Jochen af un reſonnierte noch inwendig, grad as ſo'n ollen, trugen Hofhund, de dat Bleken beſorgt hett un ſick nu noch nich ganz tau Rauh gewen kann, dat em ſin Geſchäft von en annern afnamen is. —

Un dit was geſcheihn: Tanten Line hadd de Aflöſung äwernamen un hadd ſick mit den ollen „Bruder meiniges" — denn de olle Wiener was eigentlich en Kroat — in en dütſches un düdliches Verſtändnis begewen, un de olle Burß hadd ſovel begrepen, dat hei de Geſellſchaft von de Barg' wedder runne in de Törkenſtadt un denn in de Grichenſtadt bet taurügg in den Hawen führen ſüll, wo de Franken wahnen. — Na, dit geſchach denn nu; äwer hir was dat doch en beten anners as in Konſtantinopel, wenn ehr dor 'ne Törkin begegnet was, denn hadd ſei ehr driſt ankeken, un ſei ehr ok, un de ſchönen Törkinnen

hadden ehr ok woll männigmal en leiwliches, ſcheiwes Mul tau makt un de Tung' utreckt un ehr den fründſchaftlichen Gruß „Giauri!"[1] tauraupen; äwer hir was 't anners, hir dreihten ſei ehr de Achterſid tau un ſtellten ſick mit dat Geſicht in 'ne Eck, un Jochen ſäd gaudmäudig tau ſinen ollen Schaulkameraden: „Franz Nemlich, kihr di dor nich an, ſei ſchanieren ſick blot, un du denk blot an den Köſter ſine Munde." —

So kemen ſei denn nu an en törkiſches Koffehus vörbi un Tanten Line rep: „Wir müſſen alles ſehn. — Hier gehn wir hinein!" un dormit ſtakte de olle, tapfere Dam dörch en hellſchen dreckiges Vörhus dörch un rep: „Kommen Sie nur mit!" un as de Geſellſchaft ſick dor dörchſlagen hadd, ſtunn ſei up en wunderſchönen Hoff, de mit Marmor utleggt was, wo en käuhlen Springbronnen ſprung, un wo de ſchönſten Böm in hellen Bläuhen ſtunnen. — Ach, 't was en Gruß von unſen ſchönen, dütſchen Frühling! — Un dor legen en por olle, ihrwürdige Törken un fierten ehren „Kef"[2] un rokten Toback, villicht ok en beten Opium dormang — wer weit 't — un twei Grichen ſatten dor un ſpelten Tarock un kregen ſick af un an dorbi in de Hor un tulken ſick — äwer de grötſte Äwerraſchung was doch för de Geſellſchaft: dor ſatt de bunte Bottervagel von Jenenſer Franken, Herr Bayer, un Herr Gumpert un rokten Toback ut 'ne Waterpip. —

„Wie geht's Ihnen, junger Freund?" ſäd de olle Jahn un gaww den Bottervagel de Hand. — „Wunderſchön", ſäd Herr Bayer, denn hei was einer von de glücklich ſituatiſierten* Lüd', de ſeindag' nicks fehlt, wenn ſei gaud mit Eten un Drinken beſorgt ſünd. — „Und Ihnen, Herr Gumpert?" frog Tanten Line. — „Schauderhaft!" was de Antwurt, un dat blaſſe Geſicht ſach ganz nah de Antwurt ut. — „Der Herr Bayer hat mich dazu überredet, ich ſoll aus einer türkiſchen Waſſerpfeife rauchen, und da ſoll ich den Rauch immer in die Lunge hineinziehen. —

* Ick weit recht gaud, dat dit ſchöne Wurd nich ut Meckelnborg ſtammt, äwer wil 't en Leiwlingswurd von den Herrn Kommerzionsrat Schwofel is, ſo habe ich den Wortſchatz deutſcher Nation damit zu bereichern geſucht.

[1] Ungläubiger Hund. — [2] Sieſta.

Zigarren rauche ich ja alle Tage; aber dies ....." — „Herr", säd Jochen un drängte sick en beten nah vorwärts, „Zigahren, dat heww ick nu all lihrt", — un hei kek äwer de rechte Schuller räwer — „Paul, du swig ganz still! — Un wenn sei 't verlöwen, Herr, denn bring' ick em dat Ding in den Gang', hei hett keinen Togg- un keinen Sogghaken[1]." — Un dormit set'te sick Jochen hen un rokte ut de Waterpip, un as Herr Gumpert sei nich weddernemen wull, rokte hei tapfer wider un säd tau Paulen heimlich bisid: „Paul, wenn min Mutter dit so mit anseg, wat würd sei sick wunnern, dat ick nu ok all up Törksch roken kann." —

De Gesellschaft würd nu up desen schönen Hoff so munter; de oll Jahn was so fidel, as wenn hei sinen Apen Zucker gewen hadd[2], hei spaßte mit Herr Bayern, un de bunte Bottervagel let mit sick spaßen, Paul stunn tüschen sine Knei un lachte em ümmer hell in 't Gesicht, un nu Tanten Line! — De olle Dam was rein ut Rand un Band vör luter Freud' un Wollbehagen, ehr Hart slog gegen de ollen, mageren Ribben, as müßte dat dor nah lange Johren mal dörchspringen un sick as en Kind mal in Bläuten un Blaumen herümmer wöltern. — Äwer sei hadd ok Ursak dortau, denn Jochen Klähn satt ehr genäwer un kek ümmer nah de beiden ollen Türken räwer, de ehren „Kef" besorgten, un makte den mäglichsten Versäuk, ehr allens genau nahtaumaken, un as wull hei nu up de Letzt sinen ihrlichen, braven Christenglowen affwören un „All Illalah Muhamed resoul Allah!"[3] raupen. — Wat ut en meckelnbörgschen Buerjungen allens warden kann! — Äwer nicks is vullkamen in de Welt, keine Freud' unvergällt, achter de fröhliche Gesellschaft satt Herr Gumpert mit dat blasse, türksche Tobacksgesicht: schauderhaft! un achter em stunn oll „Bruder meiniges", mit en Gesicht so suer as dat Wiener Bier, wat hei hir vördem verschenkt hadd — denn hei hadd noch kein Drinkgeld kregen — un nu müßte de allerfröhlichste Gesell von de ganze Gesellschaft, Paul, noch en Stein in de klore Bek von de Fröhlichkeit smiten:

---

[1] Er versteht nicht zu ziehen, noch zu saugen. — [2] Seiner guten Laune die Zügel schießen lassen (sprichwörtlich). — [3] Allah ist Gott, Muhamed ist sein Prophet.

„Ach, wenn Helening doch hir wir!" — „Ja", säd de olle Jahn, „wenn de hir wir." — „Ja", säd de olle Dam un stunn up, „wenn de hir wir! — Äwer wi möten furt, wi möten gahn! Dat Schipp geiht af." — „Ja, ja!" rep allens un gung an de köpperne Schal, de an den Springbrunnen hängen ded, un drunk un smet einen dankboren Blick up dat Flag, wo sei mal ut vullen Harten froh west wiren. — Blot Jochen Klähn säd heimlich tau Paulen: „Paul, 't paßt mi nich ganz. De oll Dam hadd woll recht, wi möten tau Schipp, un sei is kläuker, as ick sei vördem taxiert heww; äwer ick was in den besten Togg, un dat versäuk di mal, so 'n Ding irst in den Swung tau bringen."

Kapittel 15.

Athen, un wat de Piräus oder Warnemün'n schöner is. — Worüm de olle Dam en Dolch tau sick steckt, un Herr Bayer un Unkel Bors nich an 't Land willen. — De olle Dam hofft up 'ne lütte Revolutschon, un Jochen Klähn schellt up de Sniders in Athen. — Woans sick Sparta von 't Schipp ut utnimmt. — Methone. — Was war's mit diesem Pythagoras? — Anton vertürnt sick mit Herr Nemlichen dägern äwer de Seelenwanderung. — Herr Nemlich fall sick tau Abend de Harmonie der Sphären up 't Botterbrod smeeren un en scharpen Käm dorup drinken. — Korfu taum annern Mal. — Jochen wünscht, dat sine olle Mutter bi em in 't Gras leg. — Venedig. — De meckelnbörgsche Gesellschaft will sick hir verpusten, ok Herr Gumpert bliwwt hir.

Also wedder up dat Schipp, dörch dat Ägäische Meer, hen nah Athen!

Ja, wenn ick nu so 'n uterwählten, klassischen Dichter wir, denn stellte ick nu den einen oder den annern ollen Bekannten, as Herr Gumperten oder minetwegen ok Unkel Borßen, oder wenn 't ok man Jochen Klähn wir, achter dat Stüerrad von dat Schipp un gew em 'ne Lyra in de Hand, dat hei sin Vergnäugen doran hadd: „Arion war der Töne Meister, ꝛc.", — „Delphine waren nachgezogen"[1], äwer mine ganze klassische Bildung is mi mit dat sure Kommisbrod up de preußschen Festungen so versurt worden, dat ut säutes Smolt ranzig Fett worden is, un so was 't denn woll ut jichtens einen annern Grund bi

[1] Aus A. W. von Schlegels Gedicht: „Arion".

de ganze Gesellschaft, denn wenn ok en ganzen Hümpel von „Delphinen" üm dat Schipp herümmer spillunkten[1] — de de Matterosen up klassisches Dütsch „Meerswin" benäumen — so hadd doch keiner up dat ganze Schipp, sülwst Paul nich, dat irnstliche Verlangen, sick up den nattkollen Puckel von so 'n wateriges Sängerroß tau setten un dor Lyra up tau spelen. — Annere Tiden — annere Lüden! — Äwer nich blot annere Lüden, ne, ok annere Bedüden. — Dit kunn de Gesellschaft recht seihn, as sei an Euböa vörbi führte — wat hadd de Tid un de verkamenen Minschen in dese Tid ut de Kurnkamer von Athen makt! — Ick heww all mal den Verglik mit de Lüneborger Heid' makt, bi Gelegenheit von den Karst[2], äwer so wenig, as de Verglik dor paßte, paßt hei hir. Dor, in de glückseeligen Gefilden von Gifhorn un Celle, bläuht frilich ok nich vel wat anners as Heidkrut, äwer de Minsch kann sich doch an de roden Blaumen freu'n, un wer en beten von Inbillungskraft hett, kann sick mit sine Minona dorinne leggen un von Finghal un Vater Ossian[3] drömen; hier fall hei 't woll bliwen laten, denn dat durntackige Tüg von Akazienstrüpp giwwt en slicht Lager för den Drom un för de Leiw' af. — Un nu wider, dor liggt Sunium, dat heit, dor stahn jöß verlatene Säulen, de trurig herunner kiken in dat ewige Meer, as wiren sei Likenstein, unner de eine ganze Geschicht begrawen liggt. — Man wider! — Dor is Ägina, dor 's de Piräus! — „Paul", säd Jochen Klähn, „dit, seggt jo de oll Dam, sall jo woll nu noch ganz wat Besonders sin; kann ick just nich sinnen: Warnemün'n is mi leiwer. — Un nu kik dit Volk an, wo sick dat hir mit de Kahns üm dat Schipp drängt! — Wo? dat is jo grad, as wenn wi hir enzeln up de Aukschon bröcht warden sälen." — Un nu man rin in den Kahn, un denn man rin in den Wagen! — „Tanten Line, was stecken Sie da zu sich?" frog Helene. — „Blot en lütten Dolch, min leiw' Dochter." — „Warum das?" — „Mi tau wehren, min leiw' Dochter. — As ick in Konstantinopel lesen heww, hewwen de braven Nahkamen von Aristideffen hir tüschen den Piräus

[1] Herumtollten. — [2] Vgl. oben, S. 345, Z. 4. — [3] Personen aus den Liedern des Ossian.

un Athen vör acht Dag' en franzöſchen Kaptain un twei Mann gefangen namen un in de Barg' ſlept, und ich will mich nicht gefangen geben; irſt will 'ck mi wehren." — „Herr Bayer", rep de olle Jahn, „willen Sei nich mit?" — „Ne. — De verdammte Kirl von Unnernemer hett uns all ſo oft bedragen, un nu hett hei dat wedder ſo inricht't, dat hei dat Middageten ſporen will, dat ſchenk ick em nich." — „Ick ok nich", ſäd Unkel Bors. — De Herr Baron dacht jo woll ebenſo, un en Stückener dürtig annere ok; ſei wullen irſt morgen an 't Land.

Un nu Athen! Un nu de Akropolis! — Un hir hadd ſick nu Fru Jeannette Groterjahn up dat Popoläum[1] in ehre Kreolin henſetten un as nimodſche Niobe dat Höwt verdecken künnt, un ſei hadd recht dahn: dor wiren de Fauttappen tau ſeihn von de groten Grichen, von Perikles bet up Demoſthenes, un dor ſtunn dat Parthenon as 'ne blaſſe Jungfru, de von eine ſchändliche Hand üm ehre Kleder un ehre Ziraten berowt is. — Nich de Tid hadd ehre driſten Hän'n doranner leggt; 't was de freche Hand von de Minſchen, un von de wedder nich ſo ſihr de Hän'n von de willen Goten un Türken, ne, de von de gebildetſte Utgeburt von unſere hütige Tid, von de Kunſtſammlers, von den ſchottſchen Lord Elgin[2] un ſine annere Röwerban'n. — Un hir kann einer dat verſtahn, wenn Lord Byron ſeggt: „Quod non fecerunt Gothi, hoc fecerunt Scoti!"[3] —

Un nu dat Volk! — Gaude Lüd' un ok ſo 'n, de 't weiten känen, wil dat ſei lang dorunner wahnt hewwen, hewwen mi ſeggt, dat de gemeine Mann ebenſo gaud as annerswo ihrlich un tru is; äwer wat ſick hir vörnem ſchellen lett, dat 's denn ſo 'ne Raß', an de ſick einer Hän'n un Fäut warmen kann[4], de de Düwel ut Afgunſt un Raffigkeit tau einen Klump tauſam backt un nahſten mit 'ne Sauß von Niderträchtigkeit begaten hett. — Mit ſo 'n Miniſterium in Athen hett dat ungefihr de ſülwige

[1] Vgl. oben, S. 328, Z. 14. — [2] Lord Elgin erwarb in den erſten Jahren des 19. Jahrhunderts die überaus koſtbare Sammlung griechiſcher Kunſtdenkmäler, die ſeit 1814 als „Elgin Marbles" eine Hauptzierde des Britiſchen Muſeums bilden. Die ſkrupelloſe Art der Erwerbung und die Beſchädigung vieler Stücke veranlaßte Byron zu ſeinen ſcharfen Verſen. — [3] Was die Goten nicht getan haben, das haben die Schotten beſorgt. — [4] Ironiſch hier: an der kann man ſeine Freude haben; vgl. Bd. 3, S. 44, Anm. 1.

Bewandnis as vördem bi uns Jungs up den Turnplatz: einer stiggt up den Swewbom, denn kümmt de anner un sleiht em stracks herunner, denn kümmt de drüdde un sleiht den annern runner, un so geiht dat Spill ümmer wider, recht fix un mit en forschen Gang. Blot mit den Unnerscheid, dat wi Jungs uns vörher nicks in de Tasch steken kunnen, ihre wi von den Swewbom slagen würden. — Na, mit de Königs schint jo dat ok all so 'n förfötschen Anfang tau nemen[1]. —

„Min leiw' Herr Jahn", säd Tanten Line tau den ollen Mann, as sei 's Abends unner einen swartblagen Hewen un grote Stirn, de vel schöner lüchten as bi uns in den Nurden, dörch de Äolusstrat[2] gungen, „ick bün mäud', wat hir in den einen Dag tau seihn was, dat heww ick seihn; wat meinen Sei? Will'n wi nich in unsi' Gasthus taurügg gahn? — Sei sticken sick 'ne Zigahr an, un wi setten uns en beten mit Helening up den Balkong, un wenn unsi' Herrgott uns günstig is, denn günnt hei uns 'ne lütte Revolutschon; dat Weder is dortau andahn, un nah de Zeitungen hett dit Ministerium all gaud acht Dag' äwer de Tid regiert, för 'n jedes virteihn Dag' in 'n pohlschen Bagen[3] berekent." — „Herr", säd Jochen, de bedächtig un tru achter den ollen Jahn herpeddte, „dit 's en snaksches Lock. — Ick lat mi hir in den einen Kraug en Glas Win gewen wegen den Stohm, de mi up de Bost fallen was, weiten S', wo dat smeckt? — As Bramwin un Tarpentinöl, wo wi in Lütten-Barkow bi de Klabensük de Ossen mit insmeerten." — „Jh, Jochen, Sei hewwen sick villicht in de Buddel vergrepen." — „Dor strid ick gor nich gegen, Herr; äwer mit de Sniders hir!" — „Wat hest denn mit de?" — „Ick för min Part nicks nich, Herr; äwer dat oll, lütt Wormtüg von wrampige Rakruten, wat dor in de hellblage Mondierung rümmer exieren[4] müßt — Gott bewohr uns! wo sach dat jämmerlich Volk ut: 'ne Matt[5] Achterdeil un en Schepel Büx. — Herr, wenn 'ck dorgegen unsi' Ort ansehi, de will'n jo all dörch de Nat dörchplatzen as 'ne Kastan'n tau Frühjohrstid. — Ne, wenn ick hir so König wir —

[1] König Otto I. von Griechenland war 1862 seines Thrones entsetzt worden. — [2] Die Äolusstraße führt vom Turm der Winde nach Norden. — [3] In Bausch und Bogen. — [4] Statt: exerzieren. — [5] Metze.

de verfluchten Sniders!" — „Na, Tanten Line", lachte de oll Jahn, „Sei weiten so tämlich allens, dit weiten S' doch nich; dit weit ick." — „Oh, ick weit 't ok", lachte de oll Dam em entgegen, „dat sünd de Uniformen von de ollen groten, dicken Bayern[1], die haben sie nun den kleinen Nachkommen der Helden von Marathon und Salamis angezogen." — „Gott bewohre! — Sei weit allens", säd de oll Jahn. — „Je, dei!" säd Jochen. —

Un as de Gesellschaft des Abends an den annern Dag wedder up dat Schipp stunn un de Fohrt unner de groten Stirn un den swartblagen Hewen üm Ägina herüm an de Küst von Argolis entlank gung, dunn was 't, as wenn ok up den Unbedüdensten von ehr de Erinnerung 'ne lütte Slipp vull Weihmaud utschütt hadd, un allens kek rüggwarts, keiner nah vör, allens wull dat Land noch einmal seihn, wat in sine lütten, engen Scheiden un Grenzen 'mal so grot un so schön west was. Un villicht de Unbedüdenste von dat Ganze, wat Kunst un Wissenschaft bedröppt, was Unkel Bors; äwer hei hadd ebenso gaud 'ne Erinnerung an Athen as de annern, un hei säd tau sine Swesterdochter: „Hanning, ick denk noch ümmer an den Dag, as ick hir taum irsten Mal von den Piräus nah de Stadt as Handwarksburß mit den Ränzel up den Puckel rinner wannern ded. — Leiwer Gott! — Ick was dunn ok man noch so 'n lütten Setter[2] un was ok nich gröter, as ick up Stun'ns bün; äwer ick hadd doch den Gratz[3] un de Driwwt, vörwarts tau kamen; äwer — du leiwer Gott! — dor schaff mal einer wat vör sick, wenn dat Volk sick nich wascht un kein Sep brukt un nicks brennt as Öl. — Ne, ick gung unner de Türken nah Konstantinopel, un dor is 't mi gaud gahn." — Arme Unkel! — Nich wil du mal en verkihrten Trumpf utspelt hest, ne, wil du dinen letzten Trumpf utspelt hest, din beten Türksch, wat hir nich mihr gelt. — Dine Swesterdochter hett di as 'ne utgedrückte Zitteron bi Sid smeten, denn sei hett den Herrn Baron sat't, oder de ehr, un sei liken di beid' an, as wirst du so 'n lütten,

[1] König Otto I. von Griechenland war ein bayrischer Prinz. — [2] Unterseßter Mensch. — [3] Heftiges Verlangen; vgl. Bd. 5, S. 401, V. 13.

ſetten Schampinjon-Poggenſtaul[1], de äwer Nacht upſchaten is, in den äwer des Abends de Maden all kamen ſünd. — Ne, du gah hen un denk an dinen Smeerkram tau Swerin, un wenn du di en Vergnäugen maken willſt, denn kannſt du ok an all de ſetten Oſſen von den Herrn Baron denken. — Ne, wi drei, Mutter, de Herr Baron un ick, hewwen wat anners up dat Tapet, wi hollen weiſen Rat äwer den Herrn Baron ſinen endlichen Andrag: wat hei nich ... un worüm hei nich ... un dat hei in den negſten Dagen ... villicht in Venedig ... auf die Erfüllung ſeiner Wünſche ... das heißt, ohne Zwang auszuüben ... hoffen dürfte. — Un Mutter ſeggt: wat Sei dortau dauhn künn ... äwer ehr Kind wir tau indolent un Anton tau obſternat un ... äwer wat Sei dortau dauhn künn ... äwer Venedig? ... Sei hadd den Bodden unner de Fäut verluren, ſei müßte irſt as de berühmte Riſ' Antonius[2] — ſo näumte ſei em — vaterländiſch-meckelnbörgſchen Grund unner ehre Beinen fäuhlen, ihre ſei ehren eigenen Antonius, de ſick up de Letzt as 'ne Ort von Herkules upſmeten hadd, beſigen kunn. — Un ick, as de drübd in den Rat, ſegg: Eſſig![3] — Kikt juch doch mal üm: dor ſteiht Helene un hett den Kopp an de olle Dam ehre Boſt leggt un klagt ehr ehr Leid, dat ſei nu den letzten Notanker, Herr Nemlichen, verluren hett, un de olle Dam ſeggt, ſei füll ehren Haken in ehr Holt anſlagen, dat wir olt un tag' un höll wat. — Un dicht dorbi ſteiht Groterjahn mit Jahnen, un Groterjahn ſeggt tau Jahnen: „Wo is dich, Jahn?" — Un Jahn ſeggt: „Mi is, Groterjahn, as hadd deſ' Reiſ' ut mi en ganz annern Kirl makt." — Un Groterjahn ſeggt tau Jahnen: „Mich iſt es auch ſo, Jahn." — So, Fru Jeannette, dor ſtek din Finger mal tüſchen! — Un achter up de Benk ſeten noch twei, dat wiren de beiden Verſwurenen von dat Buckſprit, un Jochen Klähn ſäd tau Paulen: „Paul, dor in Barlin, in den Apenkaſten, in den Goren, dor heww ick bemarkt, dat de en Ap den annern ümmer an den Start faſt höll un em gor nich los

[1] Champignon; Poggenſtaul = Pilz im allgemeinen. — [2] Statt: Antäus. Dieſer bekam jedesmal, ſobald er den Erdboden berührte, neue Kräfte, bis ihn Herkules ſchließlich in ſeinen erhobenen Armen erdrückte. Das zweite Mal iſt hier mit Antonius natürlich Anton Groterjahn gemeint. — [3] Daraus wird nichts!

let, so dat sei ümmer tausam wiren, un so kümmt mi dat ümmer mit din Mutter un den Baron vör." — „Du Schapskopp, du! Wo kannst du min Mutter mit en Apen in en Verglik stellen!" — „Paul, ick möt mi doch wunnern, dat du so dumm büst! Du büst doch süs so klauk! — Mein ick din Mutter mit den Apen? — Ick mein jo blot den Baron." — Un gegen all dese wullst du di upbömen, Jeannette Groterjahn? — Armes, swackes Gefäß! — Sei warden di den Bodden inslagen, dat du lack warst un dine Macht un Herrlichkeit druppwis' in den Sand löppt, bet du in den Sünnenschin von annere Lüd' Glück knakendrög dorsteihst, bet du röppst: „Kinnings, üm Gottes willen, füllt mi en beten wedder up, ick müggt ok girn min beten Plesier hewwen!" —

Un nu gung de Bullmand up, un sin Licht läd sick so vull un so weik up Meer un up Inseln un up de Küst un up den Wald von Argolis, wo mal in ollen Tiden Agamemnon, „Haupt der Koalition"[1], tau Mykene, wat dunnemals Paris was, de trojanische Frag' studierte. — Äwer — „doch des Kummers schwarze Wolke trübte seinen Herrscherblick, von dem hergeführten Volke bracht' er wenige zurück"[2], womit Schiller nah minen dummen Verstand woll Mexiko meint hett. — Ja, so weik un so vull schinte de Man, dat uns' braven Meckelnbörger sick ankeken un mit Koppschüddeln sick frogen: wat dit woll ehr eigen olle Stirnbarger Mäning[3] wir, unner den sinen Schin sei sick mal verleiwt un verlawt hadden. Un in desen Twifel gungen sei tau Bedd. —

Den annern Morgen, as de Dag gragte, stunn de olle, tapfere, grise Dam all wedder up 't Deck un kek linksch nah de Venusinsel Cythere[4] räwer un säd tau sick: „Mit di heww ick nicks tau schaffen, ick will mal rechtsch nah Sparta räwer kiken, wat ick dor woll wat gewohr ward', wat mi an de olle Tid erinnert." — Un langsam kamm en fasten, sworen Tritt de Kajüten-

---

[1] Reuter vergleicht hier Agamemnon und seine Kriegspläne mit denen Napoleons III.; die Koalition bildeten damals die Westmächte Frankreich und England; mit der trojanischen Frage ist die Expedition Napoleons nach Mexiko gemeint. — [2] Aus Schillers „Siegesfest", Strophe 4. — [3] Vgl. Bd. 7, S. 524, Anmerkung zu S. 274, Z. 14 f. — [4] Insel an der Südküste des Peloponnes.

trepp tau Höchten, un licht un behend folgte en annere, un de olle Jahn un Helening treden an de olle Dam heran, un Jahn säd· „Segg ick 't nich? Dor is sei all wedder!" — „Worüm nich? — As wi hir dunn vörbi führten, was 't düstere Nacht, un ick heww nicks tau seihn kregen; na, vel ward 't ok ditmal woll nich warden, gewiß noch weniger as tau Athen. — Hir, Herr Jahn", un dormit gaww sei den Ollen ehr Kikglas, „kiken S' mal dörch — wat seihn Sei?" — „Wat ick seih?" frog de Oll un schüddelte mit Lachen den Kopp — „En ollen Torm seih ick, den sei bi uns ‚Fangeltorm' näumen, en poor olle, hölterne Schuppen un üm de herüm en swacken Hümpel Schap, un wenn ick doräwer von hir ut mine Meinung afgewen sall, denn kann ick sei ok nich höger taxieren as de in de Lünebörger Heid'." — „Peuple sauvage, nommé Haidsnuck[1]", säd Tanten. — „Leiwer Gott, wat is ut dit Land worden! — Sollte einer wohl denken, daß die Menschen aus einem Lande, worüber Gott hier im schönen Süden seinen Segen mit vollen Händen ausgeschüttet hat, ein solches gemacht haben, wie wir's nur im hohen Norden, in den schottischen Hochlanden wieder finden?" — „Na, dor sünd Sei doch nich west?" frog de oll Jahn. — „Ne, min leiw' Herr Jahn, aber ich habe einen Lieblingsdichter, dat is Walter Scott[2], de hett mi vel von dat Hochland vertellt, un nu weit ick dor ganz gaud Bescheid." — „Und das ist Ihr Lieblingsdichter? — Meiner auch", rep Helene, un de Ogen lücht'ten ehr, „und wenn Sie die beiden Länder miteinander vergleichen, denn können Sie's mit den Völkern ebenso: Räuber sind hier und Räuber waren da, und — wie ich gelesen habe — gibt's hier auch Clane wie im Hochland." Un as sei dit seggt hadd, würd sei füerrod, as hadd sei unbescheiden ehre Weisheit tau Mark bröcht, un wendte sick af un gung up de annere Sid von den Schippsburd un kek räwer nah Cythere. — „Sei hett recht", säd Tanten Line. — De oll Jahn stunn en Ogenblick in Gedanken un dreihte sick dunn snubbs üm un säd: „Tanten Line, Sei weiten, wovel ick von dit lütt Mäten holl, un worüm ick so vel von

[1] Ein wildes Volk, Haidschnuck genannt; über dies angebliche Mißverständnis eines französischen Autors vgl. Bd. 7, S. 521, Anmerkung zu S. 247, Z. 24. — [2] Walter Scott war auch Reuters Lieblingsdichter.

ehr holl; äwer ick müggt, dat sei en einfach Kind blew, dat sei nich alltauvel wüßte, un dat sei mi nich in de Fauttappen von ehre Mutter peddte, denn de is mi denn doch tau klauk." — „Hm", süfzte de olle Dam, „ja, de Mutter weit von velen Dingen tau reden, äwer sei weit allens halw, un wenn de junge Minsch — Nemlich heit hei jo woll? — sick en Frugensrock antrecken wull un sei sick Hosen, denn süllen Sei lang' raden, wen Sei vör sick hadden. — Ne, min leiw' Herr Jahn, Ehr Helening weit vel mihr, as sei seggt, un dorup kümmt dat an. — Bi 'n Mann kann dat all recht verdreitlich warden, wenn hei äwer allens in 't Blage rinne redt; aber bei einer Frau wird es geradezu scheußlich, wenn sie die halbverdauete Speise wieder von sich gibt. — Ne, min leiw' Herr Jahn, bi dat lütt Lening is dat nich so, sie war angeregt durch die Erinnerung an ihren Lieblingsdichter und platzte mit einer richtigen Bemerkung heraus, un nu dat sei 't dahn hett, is ehr dat schanierlich, un sei wendt sick von uns af. — Twintig Johr un säbentig Johr is en Unnerscheid: wi ollen Jumfern känen mit allens tau Rum kamen, ahn dat wi nödig hewwen, uns de Mäuh tau gewen, rod tau warden." — De olle Jahn gung von ehr furt tau sin Helening un sprok sachte, fründliche Würd tau ehr. —

„Caffée nero! Caffée Bombay!" rep dat, un dormit würd dat gewöhnliche, dägliche Lewen von Berlin un Wien up dat Schipp verset't. — „Methone[1]!" rep de tweite Kaptain, as sei an 'ne lütte Festung vörbi führten, de wid in de See rinner schawen was. — „Was?" dreihte sick Anton kort üm un wull sick an den Kaptain wennen, äwer den hadden all annere mit Beslag belegt, denn de armen Schippsoffiziers un Matterosen, de Dütsch künnen, wiren tau keine Stun'n ehres Lewens seker, sei würden von de Schippsgesellschaft as Maikäwers traktiert un würden Stück för Stück un Bein för Bein allmählich tau Dod' quält. Denn dat, woför wi as Jungs en rechten, gehürigen Puckel vull von uns' Öllern kregen, nämlich för de Dirquäleri, wenn wi Fleigen un Maikäwers de Beinen utreten, dat näumen sei up Stun'ns „Forschungstrieb" un „Wißbegierde", un de

[1] Stadt in Messenien, an der Küste.

Ollen freuen sick doräwer un seihn in so 'n siwjöhrigen Slüngel all en lütten Humboldt. —

Antonen föll nu in, dat hei gor nich nödig hadd, frömde Lüd' tau fragen, hei hadd jo sinen Provaterklärer, Herr Nemlichen, de dorför betahlt würd. — Äwer wo was Herr Nemlich? — Herr Nemlich hadd sick in de letzten Dagen bi sine Prinzipahlität gor nich seihn laten: Anton hadd em nich verlangt, Paul ok nich; vör de Fru Groterjahnen ehre Klaukheit hadd hei en heimlichen Grugel, un de, de em füs noch ümmer de Stang' hollen hadd, Helene, gung em ogenschinlich ut den Weg'. — Anton drop em denn tauletzt up dat Vörschipp, wo hei sick mang Tau- un Segelwark rinner pusselt hadd, as wir hei nu mit sin vergangenes, lichtfariges Bottervagel-Lewen affunnen un wull sick nu för en niges Lewen verpuppen. — „Sagen Sie mich mal", frog de Prinzipahl, „was is das mit diesem Ding da?" — Herr Nemlich wickelte sick ut sine anfungene Verpuppung rute un säd: „Methone, eine kleine, unbedeutende Festung, die kein Wasser hat, berühmt als Geburtsstadt des Pythagoras." — „Py . . . ? Py . . . ? — Wie heißt der Kerl? und was war's mit diesem Kerl?" — „Pythagoras war ein berühmter Schulmeister im Altertum, der eine eigene Schule gestiftet hat." — „Also 'ne Provatschule", säd Anton. — „Ja, und er verbot seinen Schülern, große Bohnen zu essen." — „Also was wir Saubohnen nennen. — Na, hören Sie, es ist doch markwürdig, sehr markwürdig, daß die Schulmeister in alter Zeit justement solche Grappen gehabt haben als unsere auch. — Na, Art läßt nich von Art." — „Ja", säd Herr Nemlich en beten verlegen, „und denn hat er auch einen Lehrsatz gemacht, und als er den ausfündig gemacht hatte, da opferte er hundert Ochsen." — „Was? — En Provat-Schulmeister hundert Ochsen? — Herr, glauben Sie, daß ich dumm bin? — Sie fangen schon schön wieder an: da mit das Pferd und hier mit die Ochsen!" — „Herr Groterjahn, ich sage bloß, was ich weiß, und mit dem Lehrsatz hat das seine Richtigkeit." — „Na, das will ich mich denn auch gefallen lassen, denn Sätze machen die sackermentschen Schulmeister auch heut und diesen Tag noch. — Was machen die verfluchten Kerls so 'n Rittergutsbesitzer for Ärger! — Sie wollen sogar klüger

ſein als ihr Herr." — Herr Nemlich ſäd nicks dorgegen, hei treckte blot mit de Schuller un ſäd: „Und denn hat dieſer berühmte Pythagoras noch zwei Dinge erfunden: erſtens die Seelenwanderung und zweitens die Harmonie der Sphären." — „Na, nu halten Sie man an!" rep Anton un kek in de blage Luft un ret dat Mul up, grad as en Karpen, de tidlewens unnen up den Grund in den Slamm rümmer wäuhlt hett un nu taum irſten Mal ut den Dik in de friſche Luft rinne ſnappt, „Seelenwanderung. — Was meinen Sie mit dieſer Seelenwanderung?" — „Je", ſäd Herr Nemlich un würd ut natürliche Beſcheidenheit ümmer lütter, „es iſt ein ſehr ſchwieriges Thema; aber es heißt ungefähr: wenn zum Exempel ein Tier ſtirbt, ſo fährt die Seele von dem Tier in ein neugeborenes Kind." — „Alſo ſo herum! — Na, nu will ich Ihnen ſagen, das iſt weiter nichts als die niederträchtigſte Demokraterie. — Alſo, wenn ich zu einem Ochſen von Tagelöhner ſage, der allens verkehrt macht: Kerl, du biſt ein Ochs; denn ſtellt er ſich vor mir hin, nimmt gar keinen Hut ab und ſagt: davor kann ich nicht, in mir iſt mal eine Ochſenſeele hineingefahren, und will der Kerl niederträchtig ſein, denn ſagt er: und die Seele von meinem Kammeraden auf der Hott-Seite[1], der is in Ihnen hineingefahren. — Un nu prügel mal einer ſo 'n Kerl! denn nimmt ſich ſo 'n Kerl en Avkaten an, und dieſer Kerl von Avkat beweiſ't am Ende, daß die beiden Ochſenſeelen in uns hineingefahren ſind. — Herr, Sie .... Sie frag ich nicht mehr. — Ihre Harmonie — wie heißt's noch? — Spähren, die ſchmieren Sie ſich heut abend aufs Butterbrot, und da trinken Sie en ſcharfen Kümmel drauf. — Mit Ihnen bin ich nu auch fertig." — —

Gegen Abend kamm Zante in Sicht, un den annern Morgen ſteg de Geſellſchaft taum tweiten Mal tau Korfu an 't Land, un allens gung nu dörch de Stadt tau Höcht up de Barg'. Dor lagg dat blage Meer, un tackige Halwinſeln un Spitzen un Felskanten un olle venetianiſche Muren un Törm ſprüngen dorinner vör, as wenn dit oll Gewef' wedder jung worden wir un müßt mal as jung' Mäten in den Speigel kiken, wo 't ehr laten ded;

[1] Hott-Seite iſt die rechte Seite, vgl. die Verbindung: hül un hott.

un dor lagg de schöne Goren, wo sick mal de junge, leiwliche Kaiserin von Östreich[1] Freden un Gesundheit halt hett, un wat wi in den Nurden mit Mäuh un Not in heite, dunstige Driwhüser tau halwe Kräpel upfäuden, dat wuß hir fri un frank ut Gottes Hand tau Höchten in den blagen Hewen un gaww sinen Dank as Wollgeruch an de weike, warme Luft af. — „Tanten Line", rep Helene, „dies ist ein Stück Himmel auf Erden." — „Ja, min leiw' Dochter, hett sick baben loslöf't un is hir in 't Water follen." — „Paul", rep Jochen Klähn un rekelte sick mang Zinthen un Akzisschen[2], „rönn mi nich ümmer vör de Ogen rümmer, du verdarwst mi de ganze Utsicht, legg di hir bi mi dal un kik di dat mal an. — Dit 's en annern Snack as dunn, as wi hir in den deipen Leim rümmer knedten as de Fleigen in den Honnig. — Ick glöw, so wat hewwen sei in Barlin nich mal. — Kik, süs hest du ümmer de Appelsinen in en Korw seihn, un dor bammelte en oll Wiw an, un hir sitten s' natürlich an de Böm. — Paul, dit schriw in din Dag'bauk un dor mak drei Krüzen bi. — Gott bewohr uns! wat min Mutter woll säd, wenn sei hir bi mi up den Rüggen leg: de Ollsch let jo woll Doden upstahn." —

Äwer dat Schipp gung wedder furt, un de tücksche Adria kihrte sick nich an den sehnsüchtigen Blick, den männigein taurügg smet up dat Stückschen Himmel, sei bröchte wedder Storm un Ungemack, un as taulezt de Gesellschaft halw rädert un ganz seekrank in Venedig ankamm, säd Anton: „Jahn, wo is es mit dich? — Unsereins hat doch Rücksichten. — Meine Frau will hier mit Helenen 'ne Zeitlang Akademie studieren und die Baukunst betrachten und ich mich en bischen verpusten, un Unkel Bors will das nämliche, denn, wie er sagt, ist er von unten auf rädert." — „Je, Groterjahn, ick heww ok kein Luft, mit dat Schipp wedder nah Trieft taurügg tau führen un de sülwige Tour taurügg tau maken; ick bliw ok 'ne Tidlang hir, un min olle Fründin bliwwt ok hir." — „Is woll 'ne alte, pläsierliche Dam?" — „Ja, Groterjahn, pläsierlich is sei, för mi is sei äwer mihr, ick heww noch meindag' nich en Minschenkind kennen lihrt,

[1] Vgl. oben, S. 404, Z. 12. — [2] Hyazinthen und Narzissen.

wat so 'ne Gewalt up mi utäuwt hett as dit olle, einfache Frugenstimmer." — „Denn is sie woll eine von die, die Romanen machen, als Burmeistern Müllern seine Tochter aus Neubrandenburg[1], die sich ja, wie meine Frau sagt, ganz und gar auf diesem Fache gefmissen hat." — „Dat glöw ick nich, Groterjahn, dortau is sei vel tau bescheiden. — Ick glöw sogor, sei les't nich mal en Roman." — „Denn laß dir sagen, Jahn, denn ist sie auch man ungebildt. — Meine Frau sagt, wer nicht mit der Zeit vorangeht und die neuesten Produkte liest, verdient gar nich mal den Namen ‚Mensch', womit sie mir eigentlich meint; aber — du lieber Gott! — bei meinen vielen Geschäften, ich kann nicht dazu kommen. — Aber — Apropoh — wo wohnst du?" — „Ick wahn mit de oll Dam bi einen Dütschen mit Namen Schwarznagel." — „Hm", säd Anton, „Swarznagel, ja, das scheint mich en deutscher Namen zu sein; wir wohnen in einem italjenischen, entweder heißt er ‚Lina' oder ‚Luna'; so herum ist es, ich muß mich aber genauer darnach befragen." — „Wahnt de Baron ok dor?" frog de oll Jahn. — „Hm", hauste Anton un kek den Ollen so en beten unseker an, „warum fragst du darnach? — Hat er dich auch angepumpt?" — „Dat nich, Groterjahn, ick frog blot üm din lütt Helening ehrentwegen." — „Das nehm ich dich gut, Jahn, und — siehst du — bloß um ihn los zu werden, habe ich ihm Geld gepumpt, denn er steckt mit meiner Frau immer unter einer Decke, und ich habe das so ins Gefühl, da kann ein großes Malheur aus entstehen, wenn sie zusammen was ausbrüten. Hat mich aber nich geholfen, denn der Kerl sitzt hellschen klew'an. — Unkel Vorßen ist er auch mit allerlei Aussichten auf fette Ossen unter die Augen gegangen und hat ihn auch über'n Löffel balbiert." — „Weit ick", säd de Oll. „Wo wahnt Herr Vors?" — „Wohnt auch bei einem Deutschen mit Namen Bauer, und da wohnt auch unser Tischnachbar, der Herr Gumpert, der ümmer ‚Schauderhaft' sagt." — „Na, gun Abend, Groterjahn." — „Gun Abend, Jahn. — Na, wir reden noch miteinander." — Un jeder gung in sin Quartier. — —

[1] Gemeint ist die Romanschriftstellerin Luise Mühlbach, deren wirklicher Name Klara Mundt, geborene Müller ist (1814—73).

Kapittel 16.

Worüm up den Rigen Mark tau Rostock sülwerne Teelepel stahlen warden, up den Markusplatz tau Venedig äwer nich. — Worüm Herr Gumpert nich mihr „Schauderhaft" seggt. — Herr Gumpert, sluten S' des Nachtens ok Ehr Dör tau! — De Palast Pesaro. — De Rialto un de Jud' Shylock. — Dat Pund Eddelmannsfleisch taunächst den Harten un de arme Herr Nemlich. — Worüm bemengt sick de Herr Baron mit venetianschen Damast? — Tanten Line hett wat vergeten, besinnt sick äwer. — Herr Gumpert is unglücklich doräwer, dat sin Fründ en Lock in de Tasch hett. — Jahn schriwwt an sinen Korl, un sin Korl schriwwt an em.

In Venedig gung nu jede Partie von de Gesellschaft ehren eigenen Weg, sei müßten sick äwer oft draben, denn up den Markusplatz was dat Caffée Quadri, wo de östreichschen Offizieres ehren Verkihr hadden un wo meistendeils dütsch redt würd, so 'ne Ort von Angelpunkt, üm den sick de utenanner sprengte Schippsgesellschaft dreihte. — Hir vör de Dör satt denn nu nah gaud acht Dag' eines Abends de oll Jahn mit Tanten Line un sinen Jochen üm einen Disch herümmer un eten en Glas mit Is, wat Jochen irst ümmer puste, as wenn 't em tau heit wir. — Jochen was mittewil börch de Reis' in en sonderboren Taustand versetzt worden, hei was ut Rostock as Bedeinter afreis't; äwer hei hadd Tid un Ümstän'n gaud utnutzt, un dat hadd den Anschin, as güng hei stark dormit üm, as en jungen Herr wedder dorhen taurügg tau kamen. — De oll Jahn hadd in sine Gaudmäudigkeit em de Tägel hellschen lang scheiten laten, un wenn nu de Bedeinter von vördem sine Schülligkeit ok tru bed un sinen Herrn up alle Tritten folgte un uppaßte, so gung em dat doch binah grad so as jennen ollen meckelnbörgschen Pächter, de mal tau den Herrn Drosten un den Herrn Amtmann säd: „Je, mine Herrn, wo lang' is 't her? Dunn stunn ick bi Disch achter 'n Staul un müßt upwohren, un nu bün ick Pensionor un sitt mit de Herrn an 'n Disch." —

„Jochen", säd de oll Jahn, „gah mal nah den dütschen Kellner un segg em, wi wullen en beten hir up den Platz herümmer spazieren, hei süll herkamen un süll de sülwern Teelepel in Sekerheit bringen, de känen hir jo stahlen warden." — „Herr",

säd Jochen, as hei von sinen Updrag taurügg kamm, „weiten S', wat hei seggt? Lassen Sie man geruhig stehen, seggt hei, stahlen wird hir überall nicht. — Na, doräwer möt 'ck mi äwer doch wunnern; dor süll einer mal tau Rostock up den Nigen Mark sülwerne Teelepel stahn laten, wo de woll blewen?" — „Ja", säd de Oll, „Tanten Line, dit 's ok würklich sonderbor: bi uns, wenn von Italjener de Red' is, denn heit dat ümmer Spitzbauben un Röwers, un nu hir ...." — „Ja, wohr is 't", säd Tanten Line, „äwer förre gistern abend weit ick den Grund. — Ich spreche nämlich gerne mit unserer Wirtin, die eine sehr verständige Frau ist, denn aus Volkesmund wird manch Geheimnis kund, un dor hett sei mi denn gistern vertellt, dat hir in Venedig dat Gesetz gelt, wer einmal hier auf dem Markusplatz gestohlen hat, darf nie wieder den Platz betreten, un weil dies nun so ziemlich der einzige Platz ist, wo einer sick de Beinen en beten verpedden kann, so hött sick ein jeder." —

„Guten Abend", säd 'ne fröhliche Stimm achter ehr, un as sei sick ümdreihten, stunn Herr Gumpert vör ehr. — Mein Gott, wat was ut Herr Gumperten worden! — Weg was dat bleike Gesicht, weg was de Verdreitlichkeit, de wil de ganze Reis' em as en grises Spennwew' äwerspunnen hadd, un hei sach so fidel un krägel ut as en ollen Junggesell von virtig Johren, de sick 'ne Brut von achteihn anhandelt hett. — „Na", säd Tanten Line, „Sie sind ja gar nicht wieder zu erkennen. — Nich wohr, min leiw' Herr Gumpert? Hir is dat nich schauderhaft", un dorbi smet sei so 'n dankboren Blick up den Marmorplatz, de von dusend Lichter belücht was, as wir 't en wunderboren Ballsaal, wo de Danz glik losgahn süll — de Musik was all dor, un 't swewte un wewte porwis up un dal, as wir 't de Anfang von 'ne Polonais', de alle Völkerschaften von Europa hir upführen wullen. — „Nein", säd Herr Gumpert mit so 'n rechten, frischen Swung, „ich bin hier sehr zufrieden, ich habe seit gestern einen Freund gefunden, einen wahren Freund." — „So?" säd de olle Dam, un einer kunn 't ehr anseihn, dat sei sick äwer Herr Gumperten sin Glück recht von Harten freu'te. — „Wem der große Wurf gelungen, eines Freundes Freund zu sein, un so

wider[1]; un wer is denn dat, wenn ick fragen darw?" — „Ach, Sie kennen ihn gewiß auch, es ist der Herr Baron, der Herr Baron von Unkenstein, der auf dem Schiff so viel mit der andern meckelnburgischen Familie verkehrte; man sagt ja, und er leugnet es auch nicht, und darum kann ich auch wohl darauf nachreden, daß die freundschaftlichen Beziehungen durch eine Heirat . . . ." — „Ach, so herüm", föll em Tanten Line in 't Wurd, „na ja, wi weiten 't all. — Also, de is dat!" — „Ja, er wohnt mit mir Stube an Stube, und wir haben noch gestern abend bis gegen ein Uhr vertraulich zusammen gesessen, und da hat er mir denn sein ganzes Herz ausgeschüttet. — Ein edler Mensch!" — „Ih", rep de oll Jahn, de tauirst gor nich up dat Gespräk Obacht gewen hadd, äwer bi den Namen von den Baron verdeuwelt hellhürig worden was, „de wahnt jo in de Luna." — „Hat er auch", säd Herr Gumpert, „er hat sich aber mit dem Wirt in der Luna verunwillt und ist nun ins Hotel Bauer gezogen." — „So?" frog Tanten Line en beten sihr käuhlhaftig, „hett sick verunwillt? — Ja, so wat kümmt jo öfter vör, un de Gastwirts sünd jo unner Umstän'n nich sauber, un de in de Luna mag jo woll grad so 'n Nenommeh hewwen as vördem de Postmeister in Kroffen[2]." — „Ja, er soll sehr grob sein. — Sie kennen den Herrn Baron nicht, wollen Sie mir nicht erlauben, daß ich Ihnen denselben vorstelle?" — „Ne, min leiw' Herr Gumpert, von allen Gerichten möt en nich eten, dank vel mal. — Wi hewwen hir so vel Nigs tau seihn, dat uns nah nige Bekanntschaften nich gelüsten kann", säd de olle Dam un dreihte sick mit en Ruck nah em üm, dat sei em grad in 't Gesicht seihn kunn, un frog: „Sei sluten doch des Nachts, wenn Sei tau Bedd gahn, von binnen regelmäßig Ehr Dör tau?" — „Ja, aber was . . . .?" — „Oh, nicks, min leiw' Herr Gumpert. — Ick heww blot up dat Schipp de Bekanntschaft von den Doktor Wille ut de Sweiz makt, der ein braver Mann ist, der ein sehr braver Mann ist, un de hett mi seggt, dat hei Ehr Öllern kennen ded, un dat sälen rike Lüd sin, un dor heww ick mi denn so dacht, de würden ehren Sähn

[1] Aus Schillers „Lied an die Freude". — [2] Vgl. die Anmerkung am Schlusse des Bandes.

woll nich anners up Reisen schicken, as wenn sei em vörher ordentlich spickt hadden; und wo das Aas ist, da sammeln sich die Adler[1], un in so 'n Gasthof giwwt dat männigmal snurrige Vägel, ok Adlers. — Sei kennen doch den Doktor Wille? — De is dat mit de velen Smissen in 't Gesicht, den sei up dat Schipp den Spitznamen le Balafré[2] gewen hewwen, un von den de Dichter Heine vertellt[3], dat sine Frün'n sick nich blot in sin Stammbauk, ne, ok in sin Gesicht inschrewen hewwen." — „Ja, aber ich weiß nicht . . ." — „Is ok nich nödig", säd de olle Dam un sot Jahnen unner den Arm un gung mit em af, „de Hauptsak is, sluten S' man ümmer Ehr Dör tau." — Sei gungen nu noch 'ne Tidlang mit Herr Gumperten tausam up un dal un säden sick dunn gun Nacht. —

Dat kunn woll en drei, vir Dag' späder sin, dunn kamm den ollen Jahn sin Wirt, Schwarznagel, tau em un frog, wat hei un de olle Dam Vergnäugen doran hadden, de innere Inrichtung von so 'n ollen venetianischen Palast tau beseihn, hei wir von eine Fomilie ut de Luna dortau bestellt, dat hei ehr den Palast Pesaro[4] wisen süll — denn de Mann was nebenbi ok noch Frömdenführer — un de Palast un sine Inrichtung stünn ogenblicklich taum Verkop, un so künn ein jeder em beseihn, un de Sak wir ahn vele Ümstän'n. — Na, de beiden ollen Lüd' langten denn tau, as wir de Palast Pesaro en warmen Semmel, un as sei nu mit Jochen Klähnen vör de Luna up un dal gungen, dat sei up de anner Gesellschaft täuwten, un sick nicks Slimmes vermauden wiren, strahlte Fru Jeannette Groterjahn in Samt un in Sid ut de Husdör, un Anton tüffelte achter her.

As Fru Jeannette den ollen Jahn un de olle Dam sach, dreihte sei sick snubbs üm un frog den Führer, sei hadd doch nah ehre Meinung em för sick un ehre Fomilie bestellt, un wo denn dese frömde Gesellschaft dortau kem. — Herr Swarznagel was denn irst in 'ne lütte Verlegenheit, äwer so 'n Frömdenführer weit sick immer tau helpen, hei säd: as hei hürt hadd,

[1] Vgl. Evangelium Matthäi, Kapitel 24, V. 28. — [2] Der Benarbte. — [3] Vgl. „Deutschland. Ein Wintermärchen", Kaput XXIII, Str. 4. — [4] Ein 1680 von Longhena im Renaissancestil erbauter Palast am nördlichen Teile des Canale grande.

wir de gnedige Fru 'ne Meckelnbörgerin, un wil sin Inliggers ok Meckelnbörger wiren, so hadd hei sick dacht, dit paßte tausam. — „Das paßt mir aber nicht!" rep Mutter; äwer dunn schow sick de olle dicke Anton dortüschen un säd sihr ruhig: „Mich paßt es aber, und wenn die beiden mitgehn, denn werd ich viel mehr Plaisir haben, als wenn ich mit dir allein geh." — Un de lütte, säute Helene kamm un strakte ehre Mutter äwer dat Gesicht, un Paul rönnte an ehr vörbi un fohrte up Jochen Klähnen los, un Anton säd: „So, nu man zu!" — „Zum Hotel Bauer!" rep Mutter. — „Wo so?" frog Anton. — Un Mutter makte ein Gesicht, as wir sei 'ne regierende Fürstin, un frog so spitz, as wir sei 'ne Schausterfru, de ehren Mann up unrechten Wegen bedrapen hadd: „Wenn du deine Freunde um dich hast, warum soll ich meine nicht auch um mich sehen? Wir holen dort den Herrn Baron ab." — „So", fläut'te Anton, „also diesen wieder?" — Helene schubderte sick ordentlich un sot ehren Vader unner den Arm, un de säd recht weihmäudig tau ehr: „Dich ist es auch wohl nicht recht mit? — Aber du weißt, Mutter hat jetzt wieder das Regiment, denn seitdem sie vons Schiff ist, fängt sie ganz nüdlich wieder an."

Na, de Herr Baron würd afhalt, Herr Gumpert kamm mit, un de Gesellschaft gung in den Palast Pesaro. — Hir was nu jedes Bild, jede Kasten, jede Staul mit 'ne Nummer un mit den Pris verteikent, un ein jeder demokratische Lump kunn nu de aristokratischen Herrlichkeiten för sin norddütsche rodbackige[1] Sülwergröschen köpen. — „Ein jämmerliches Ende!" säd Tanten Line. „Sehn Sie mal den Kanal entlang. Diese drei Paläste gehören der Taglioni[2], die hat sie sich mit ihren Beinen erworben." — „So", säd Anton un knöpte sick de Hosentasch fast tau un smet so'n forschen Blick up sine Fru, „du smeist mir so 'ne sonderboren Augen auf all die Kisten un Kasten, die hier aus alter Zeit stehen. Ich kaufe nichts nich! Das können wir viel billiger bei Piep-Smidt[3] in Neubrandenburg kriegen." — Anton was de reine Opposition! —

[1] Das Kupfer scheint durch. — [2] Maria Taglioni und ihre gleichnamige Nichte waren berühmte Tänzerinnen; Reuter erwähnt die Taglioni auch im „Gräflichen Geburtstag" (Bd. 7, S. 284, Z. 31). — [3] Althändler, der wegen seiner hohen,

„Meine Herren", ſäd de Führer, „nun gehn wir über den Rialto[1]." — „So?" ſäd Anton, „der iſt das", as wir de Rialto 'ne Ort von Fründſchaft von em, up den ſine Bekanntſchaft hei ſick all lang' freut hadd. — „Ja", ſäd de Führer, „und hier auf der Brücke ſehn Sie Verkaufsbude an Bude, und hier ſoll auch der berüchtigte Jude Shylock früher hinter dem Ladentiſche geſtanden haben." — „Shylock?" frog Anton, „en ſnurriger Name for en Juden, bei uns heißen ſie alle Moſes oder Levin oder Jakob oder ſo herum." — „Es iſt dieſes der berühmte Jude", ſäd Herr Nemlich, de ſin Brod as Erklärer nich ümſüs vertehren wull, „der nach den Geſetzen das Recht hatte, ſich von einem vornehmen Edelmann ein Pfund Fleiſch zunächſt bei dem Herzen bei lebendigem Leibe auszuſchneiden. — Ich habe es ſelbſt geleſen." —

„Herr", rep Anton, brunrod vör Zorn, „wollen Sie mich zum beſten haben? — Wollen Sie, daß ich Ihre verdammten Lügen glauben ſoll?" — De arme Herr Nemlich! — Helene kunn em nu nich ſülwſt mihr tröſtlich tau Hülp kamen, ſei läd ehre Hand up den Arm von den ollen Jahn un bed mit en Blick up Herr Nemlichen: „Onkel Jahn . . ." — De oll Jahn verſtunn dit ok glik, gung an Groterjahnen ranne un ſäd: „Groterjahn, oh Groterjahn, lat doch; de Mann hett 't jo gaud meint, un wenn de Geſchicht nich wohr is, denn is hei jo doch tauirſt dormit anführt." — Na, Anton was kein Unminſch, ſine Hitz was verflagen, un hei ſäd tau Nemlichen: „Na, laſſen Sie man. Wenn ich's auch nicht glaube, ſo bin ich doch nicht bös darüber." —

Wildeß dit up de ein Städ' paſſierte, füll up 'ne anner Städ' von den Rialto noch wat Snurrigeres paſſieren. — Jeannette Groterjahn, de Herr Baron, Herr Gumpert, Helene un de olle Dam wiren mit den Führer wider gahn, un as ſei an 'ne Baud vörbi gungen, ſäd Herr Gumpert: „Meine Damen, ſehn Sie mal, was für reiche Seidenſtoffe hier ausliegen." — Jeannette kek mit hellſchen begehrliche Ogen de Herrlichkeiten

---

piependen Stimme ſo genannt wurde. — [1] Die große, mit gemauerten Kaufbuden beſetzte Brücke über den Canale grande.

an un wis'te up en Stück kostboren Damast: „Oh, sehn Sie mal, Herr Baron!" — „Ja, meine Gnädige, das ist aber auch von der allerschwersten venetianischen Seide, davon kostet die Elle gewiß drei Taler. — Ich habe nur einmal . . ." hir snabbte hei af un würd äwer un äwer rod. — „Herre Jesus!" rep Tanten Line un slog sick mit de Hand vör den Kopp, un as de Gesellschaft sick nah ehr ümdreihte, sach sei blot noch de Rüggsid von de olle Dam, de snurstracks up den ollen Jahn losstürte. — „Sie hat wohl etwas vergessen", säd Helene. — „Ich finde es aber doch sehr unpassend, uns so zu verlassen", säd ehre Mutter un sot den Herrn Baron unner den Arm un gung mit em vöran. —

„Tanten Line, wat is Sei?" frog de oll Jahn, „wat iwern Sei sick? — Hett Sei wen wat dahn?" — „Ne, ne", was de Antwurt. — „Mein Gott, Sei sünd jo ganz blaß; so reden S' doch." — „Hir nich, hir nich! — Ick glöw, dit is en grotes Glück. — Min leiw' Herr Jahn, will'n von de Gesellschaft furt, will'n uns 'ne Gondel nemen, denn will ick Sei 't vertellen." — „Oh, ick heww Tid tau täuwen", säd de Oll un winkte 'ne Gondel 'ranne, un as sei dorinner seten, frog hei: „Na?" — „Dat 's kein Baron, dat 's en Kopmannsdeiner." — „Wat?" frog de Oll hellschen iwrig, „meinen Sei den Baron von Unkenstein?" — „Denfülwigen." — „Tanten Line", säd de oll Jahn, „Sei sünd 'ne klauke Dam, äwer dat kläukste Hauhn leggt männigmal doch in den Nettel, füllen Sei hirbi ok woll en beten in Bisternis geraden sin?" — Tanten Line vertellte nu ahn alle Hitz un Upregung den Ümstand vör de Baud' mit dat siden Tüg un slot ehre Red: „Herr Jahn, Sei weiten, dat ick de ganze Reis' äwer ümmer seggt heww, ick müßte den Baron all in minen Lewen mal seihn hewwen, ick wüßt em man blot nich hentau bringen. — Äwer so as hei von dat siden Tüg anfung, un wat de Ehl dorvon kosten ded, dunn wüßt ick sin Flag, wo hei hen hürt: hei hett vör en Johrener vir oder fiw bi den Sidenhändler Kölzow in de Wismer in Konditschon stahn, den ick dunn taumalen grad gegenäwer wahnte, un ick will Sei ok seggen, wo hei heit: hei heit Böffow. — Lieber Herr Jahn, wer verfällt darauf, zu Trieft in einem Baron einen Ladendiener aus Wis-

mar wieder zu finden? Un nu hett sick de Racker noch so 'n vörnemen Bort stahn laten un hett sick en Kniper tauleggt un hett sick 'ne Sprak anwennt, as wenn en Alpenpinscher gnurrt. — Nein, mein lieber Herr Jahn, ich irre mich nicht, ich habe ihn zu oft in der Tür stehen sehn un heww mi oft naug ämer em argert, dat hei jedes junges Mäten ehren lütten verdreihten Kopp dörch sine Kumpelmenten noch verdreihter maken ded." — „Wenn dat so is", säd de Oll, „denn möt hir wat gescheihn, hir kann süs en Unglück ut entstahn. — Weiten Sei nich genau wo lang' de Groterjahns hir noch bliwen, un wecke Tuhr sei taurügg nemen willen?" — „Wider nich genau as dörch dat, wat mi Helening seggt hett, un de säd, en teihn, twölw Dag' wullen sei hir noch bliwen, un denn wullen sei ämer Verona un Tirol wedder nah Hus." — „Na, wenn de 't seggt, denn ward 't ok woll so wesen. — De Ollsch künn frilich en Impaß[1] dorin maken, denn sei hett ehre Mucken un sei springt von de Stang' af, ämer wo 't up ehr Plesier ankümmt, dor höllt sei tanger[2] wiß." — „Na, wat will'n Sei denn?" — „Tanten Line", säd de Oll un grifflachte so 'n beten, „Sei sünd so 'ne olle, klauke Dam, nu will ick mal seihn, wat Sei dit Radels woll raden." — „Na, will'n seihn", säd Tanten. —

Den Nahmiddag let de oll Jahn sick Schriwgeschirr up sin Stuw' bringen un slot sick in, hei müßte also woll wat sihr Heimlichs vör hewwen. — Keiner kreg dat tau weiten; ämer wat wi Schriwwtstellers un Redigörs[3] von de Zeitungen un Berichterstatters sünd, drängen uns in jedweder Geheimnis in, un as de oll Jahn sick taum Schriwen henset'te, kek ick denn, ahn dat hei 't ahnte, ämer de Schuller un las sinen Breiw. — Hei schrew:

Mein lieber Karl!

Steck Dir mal alsogleich 500 Taler in preußischem Papiergeld in die Tasche, denn das steht hier augenblicklich sehr gut, und mach Dich reisefertig, und denn fahre mit den beiden Vorderpferden von unserm Kutschgespann — denn die sind am fixesten zu Bein — nach Wismar. — Ich weiß wohl, daß Du in der

[1] Eingriff, Querstrich. — [2] Kräftig. — [3] Redakteure.

hildesten Frühjahrssaatzeit bist; aber das hilft nicht, Gustav muß das besorgen. — In Wismar gehst Du zu dem Seidenhändler Kölzow — der Mann kennt mich von früher her und ist ein freundlicher und gefälliger Mann — grüß ihn von mir und frag ihn: was er nicht vor ohngefähr vier, fünf Jahren einen sogenannten Handlungskommis, mit Nahmen Bössow, als Ladendiener gehabt habe, und wo dieser Mensch wohl geblieben wäre. — Und wenn er Dir darüber Auskunft gegeben hat, dann gehe zu dem Potografen, Herrn Kälke, und frag ihn, was er Dir nicht eine Potografi von diesem Bössow verschaffen könnte; ich wollte sie ihm gut bezahlen, und wenn Du diese hast, denn schreibe mir dies alles ganz genau und schicke mir den Brief poste restante hierher nach Venedig; ich hole mir ihn dann selbst von der Post. — Dann setzest Du Dich auf die Eisenbahn und fährst Tag und Nacht nach Verona in Italien und logierst in Colombo doro[1], woselbst Du bleibst und mir Nachricht von da gibst, daß Du angekommen bist. — In diesem Gasthofe treffen wir uns, und alles wird gut werden, mein lieber Sohn. — Die Geschichte ist bunt, aber ich habe unterwegs eine alte Freundin errungen, und die ist zu klug, als daß uns was fehlschlagen könnte. — Näheres erfährst Du persönlich von

Venedig, den so und so vielten.
Das Datum weiß ich nicht, denn
wir leben hier in den Tag hinein
wie die wahren Taugenixe.

Deinem
treuen Vater
Joachim Jahn.

As hei dit Schriwwtstück farig hadd, bröchte hei 't sülwst up de Post, un as hei sick nahsten Tanten Line upsöchte, sach sei an sine Minen un sin ganzes Wesen, dat hei recht sihr mit sick taufreden was. — Sei freute sick doräwer, frog em äwer nich, denn wenn sei ok allens girn weiten müggt, so was sei doch grad nich niglich. —

In de irsten vir, fiw Dagen was de oll Jahn sihr ruhig un fröhlich, hei bummelte ahn alle Wedderred' tau Faut un tau Gondel in de Stadt un de Ümgegend herümmer, grad as dat

[1] Statt: Colomba d'oro = Goldene Taube, Name eines noch heute bestehenden Hotels.

Tanten Line inföll. — Äwer wo sei ok hen gungen, de Groterjahns dropen sei nahrens. — Un dat hadd sinen gauden Grund: Fru Jeannette hadd einen so 'n ollen halwangefulten un ganz mit den Dummbübel kloppten Burßen upgawelt, de sick Perfesser schimpen let, un hadd em för Helene ehre Bildung in Lohn un Brod namen. — Dit oll Worm hadd denn nu gegen so un so vel boor Geld verspraken, en ordentlichen Kursus in de Kunst mit Helene dörch tau maken, un wil dit Wurd Muttern vör allen Dingen geföll, was hei annamen worden. — Knapp gragte de Morgen, denn rep Mutter: „Mein Kind, wir müssen uns rasch anziehen, wir müssen den Kursus beginnen." Un denn gung 't nu los, denn gung 't mit strewige Schritten nah de sogenannte Akademie, wo de Perfesser all up sei täuwte, un Anton kursierte hellschen verdreitlich achter her, äwer man bet tau den groten Saal, wo de schönsten Biller von Titian hängen, nich grad dat de 't em andahn hadden, ne, dor stunn en groten, weiken Diwahn, up den set'te hei sick, schimpte tauirst inwendig up all de Perfessers un ehren Drähnsnack, denn vör allen up sine Fru un ehre Bildung, beruhigte sick denn bi Lütten un slep tauletzt sanft un selig in. —

Desto öfter dropen uns' beiden ollen Reis'kumpans Herr Gumperten un den Herrn Baron, ok Unkel Borßen, wenn sei de Piazetta entlanke gungen, denn dor stunn Unkel Bors gewöhnlich mit den Puckel an 'ne Säul den halwen Dag spazieren. — Un wenn denn de beiden ollen Lüd' den Weg entlanke gungen, denn kunnen sei all von firn seihn, wo de olle Knaw' sick freute, en minschlich Angesicht un noch dortau en meckelnbörgsches tau seihn, un wenn denn Tanten Line tau em säd: „Gun Dag, Herr Bors, mein Gott, sünd Sei noch hir?" — denn was de Antwurt: „Wat sall ick dauhn? Wat sall ick maken? — Sall ick hir aftrecken as de Katt von den Duwenslag[1] un mi dat Mul afwischen un seggen: gesegnete Maltid, Herr Baron? — Wer weit, de Kirl kann jo doch mäglicher Wis' noch betahlen. — Tweimal heww 'ck em all mahnt, denn kümmt hei mi äwer ümmer mit de verfluchten Fettossen, un dat letzte Mal säd hei, sin

[1] Sprichwörtlich für: unverrichteter Sache.

Fründ, Herr Gumpert, würd dat gewiß för em in Ordnung bringen. — De hett Geld, dat weit ick, denn unſ' Gaſtwirt, Herr Bauer, hett mi unner de Hand vertellt, dat hei von em dusend Daler in Verwohrſam hett. — Äwer wat helpt mi dat, de Mann is mi jo nicks ſchüllig, wo kann ick den anfaten? — Herr Jahn, dauhn S' mi den einzigen Gefallen — ick bün en ollen Fründ von Sei — nemen S' ſick mi as Ogenſpeigel un borgen S' den Kirl kein Geld, hei kann Sei mäglich ok mit Fettoſſen unner de Ogen gahn." — „Na, ick denk", ſäd de Oll, „ick ward mi woll häuden. — Äwer Sei wullen jo mit Ehren Avkaten reden, wat ſäd denn de?" — „Ja, wat ſäd hei? — Hei ſäd, wat ick glöwte, dat de Avkaten dortau in de Welt ſet't wiren, dat ſei de Dummheiten von aller Lüd' wedder grad maken ſüllen. — Dor meinte hei mi mit. — Äwer nu liken S' dor! — Dor kamen ſ' beid wedder an, Herr Gumpert un de Herr Baron. — Oh, du verfluchte Karnallg', du ſteihſt mi all bet an den Hals!" —

Äwer nich ümmer was de Herr Gumpert mit den Herrn Baron tauſam: einmal, as de oll Jahn mal wedder nah de Poſt lopen was, dat hei en Breiw von ſinen Korl afhalen wull — wat hei in den letzten Dagen däglich en por Mal ded — drop hei up den Rüggweg Herr Gumperten allein. — Up Herr Gumperten ſin Geſicht was ogenſchinlich wedder „Schauderhaft" tau leſen. — De Oll was gaudmäudig, hei bed alſo den jungen Minſchen, hei ſüll mit em kamen, Tanten Line ſet vör 't Caffée Quadri, un dor wullen ſei denn tauſam 'ne Taß Koffe drinken. — Herr Gumpert ded 't; äwer as ſei bi Tanten Line ankamen deden, ſtunn de oll Dam up un ſäd fründlich tau Herr Gumperten: „Mein Gott, Herr Gumpert, was fehlt Ihnen? — Sie waren in der letzten Zeit ſo fröhlich, un nu ſehn Sei wedder ut as en Pott vull Müſ'[1]. Wo haben Sie denn Ihren Freund?" — „Freund? — Na, was heißt Freund? — Ich dank für ſolche Freunde!" — „Wat? — Hewwen Sei ſick mit em äwer 'n Faut ſpannt?" — „Das gerade nicht; aber ſehn Sie, das iſt 'ne karioſe Geſchichte: wenn ich mit ihm ausgehe und laß mir 'ne Taſſe Kaffee geben, denn läßt er ſich auch eine geben, und denn ſagt er,

[1] Sprichwörtlich für: verdroſſen.

ich soll für ihn auslegen." — „Na", smet de oll Jahn hen, „dat 's doch ok kein Gefährlichkeit." — „Nein, das nicht, aber sehn Sie, dann kommt er und sagt, ich soll ihm so viel dazu geben, daß es einen Gulden macht, sonst vergißt er es." — „Süh", säd Tanten Line, „up so vel Gewissenhaftigkeit heww ick den Herrn Baron gor nich mal anseihn." — „Ja, sehn Sie, wenn ich ihm den nun gegeben habe, dann kommt er nach kurzer Zeit wieder und fordert sich den Gulden noch einmal, er hat den ersten verloren, er hat ein Loch in der Tasche." — „En Lock in de Tasch!" rep Tanten Line. „Laten S' em dat doch tauneien." — „Hüren S' mal, Herr Gumpert", säd de oll Jahn, „förre einige Tid heww ick de beste Meinung von de Minschen; äwer desen hir würd ick mi doch en beten von den Liw' hollen." — „Das sagt Herr Bauer auch. Herr Bauer sagt, mein Freund ist von dem Wirt in der Luna rausgeschmissen worden, weil er nicht hat bezahlen können. — Es ist ein großer Spektakel gewesen, bis zuletzt die Frau Groterjahn für ihn bezahlt hat." — „Denn laten Sei ehr: de Fru is olt naug, de möt nahgradens weiten, wat sei tau laten un wat sei tau dauhn hett; Sei sünd äwer en jungen Mann, de de Welt nich kennt, un so einen möten wi Ollen beraden. — Ick segg Sei, maken S' sick von den Kirl los." — „Das kann ich nicht." — „Worüm denn nich?" — „Nein, er ist zu freundlich zu mir; er hat sich heute morgen dazu erboten, er will mit mir auf eine Stube ziehn." — „Gott bewohr uns!" rep Tanten Line, „willen Sei denn abs'lut, dat eines Morgens Ehr Uhr un Ehr Geldbüdel un Ehr Kledagen fläuten gahn sünd?" — „Das sagt Herr Bauer auch. Herr Bauer sagt: so was ist hir in Venedig gar nicht ungewöhnlich." — „Na, denn hüren S' doch up den Mann! Un nu will ick Sei wat seggen: nu gahn Sei nah den Kirl hen un seggen Sei em, dese Dam hir un ick, wi hadden Sei den Rat gewen — hei ward uns woll kennen — Sei süllen sick von em los maken, un dat wullen Sei denn ok, un wenn hei wider wat wull, denn süll hei sick an uns wennen, wi wiren dortau in 'n Stand, em Ogen un Uhren en beten uptauknöpen." — „Das kann ich nicht." — „Worüm denn nich?" — „Er ist zu freundlich zu mir, er hat mir gestern abend noch angeboten, er will die ganze Reise durch

Italien mit mir zusammen machen." — „Na, denn reisen S' mit Gott", säd de Oll, „wen nich tau raden is, den is nich tau helpen", un ratsch dreihte de Oll sick üm un sot Tanten Line unner den Arm un gung mit ehr den Markusplatz dal. — „Tanten Line", säd hei, „nu weit ick gewiß, dat Sei recht hewwen: dat is kein Baron, dat is ein Swindler." — „Je, äwer de arme junge Minsch!" — „Vörlöpig is hirbi nicks tau maken; äwer wi möten up de beiden en Og hewwen." — —

So vergungen denn wedder etzliche Dag', de Oll lep ümmer wedder nah de Post; äwer tauletzt kamm hei mal recht fröhlich tau Hus, hei hadd en Breiw in sine Bosttasch, un mit den gung hei denn up sine Stuw' un slot sick dor in un las:

Mein lieber Vater!

Den herzlichsten Gruß an Dich, mein treuer Vater! Oh, wenn Du wüßtest, wie oft und wie redlich und sehnlich ich an Dich und das Schiff gedacht habe, welches Euch nach Konstantinopel geführt hat! — Alles, was Du mir geheißen hast, habe ich nach Kräften besorgt. — Ich habe den Herrn Kölzow aufgesucht, der in freundlichster Weise mir Antwort auf Deine Fragen gegeben hat. — Ja, er hat vor ungefähr vier Jahren einen Ladendiener, mit Namen Bössow, in seinem Geschäft gehabt. Der Mann ist — wie er sagt — zuerst durchaus zuverlässig und brauchbar gewesen, da hat er sich aber einmal Urlaub, um seine Eltern zu besuchen, erbeten, ist aber nicht zu diesen, sondern nach Dobberan gereist und hat — wie Herr Kölzow nachträglich erfahren — dort an der Bank gespielt und eine für ihn sehr bedeutende Summe gewonnen. Seit der Zeit hat er das Geschäft durchaus vernachlässigt, hat hie und da herum gespielt, hier in diesem alten, ernsthaften Wismar selbst Bank aufgelegt und hat diese Geschichten so weit getrieben, daß Herr Kölzow die Kondition ihm hat kündigen müssen. — Was weiter aus ihm geworden ist, weiß man nicht genau, Herr Kölzow meint aber, er habe gehört, daß er sich später in Hamburg und Altona als Spieler herumgetrieben habe. — Bei dem Photographen, Herrn Kälcke, war die Erkundigung etwas schwieriger. — Er wußte freilich ganz genau, daß er die Photographie des jungen Mannes

aufgenommen habe, aber die Platte war verloren gegangen, und da hieß es denn nun, an wen der Herr Bössow seine Photographie hier in Wismar vielleicht verschenkt haben könne, und dabei erinnerte sich der Herr Kälcke, daß vor einigen Jahren das Gerücht gegangen sei, daß Bössow mit der sehr schönen Putzmacherin Tz . . . in Verbindung stehe, wenn eine, so müßte diese eine Photographie von ihm besitzen. Ich ging also zu diesem jungen Mädchen — Vater, Du weißt, daß ich niemals mit Putzmacherinnen Bekanntschaft gemacht habe, und deshalb war ich auch sehr befangen — zumal das Mädchen eine überaus liebliche Erscheinung war, schön, sehr schön, aber dabei einfach in Wesen und Worten. — Als ich bei ihr mein Anliegen vorbrachte, stand sie von ihrem Arbeitsstuhl auf, ging an eine Kommode und holte dort unter Flor und Gaze und verblichenen Rosen und zerbröckelten Kränzen ein Stammbuch hervor, schlug es auf, sah lange auf ein Blatt, nahm dann eine Photographie daraus hervor und sagte: „Nein, Herr, er ist mein verlobter Bräutigam, und er hat mich belogen und betrogen und hat mich dann schändlich verlassen; aber dennoch — und obgleich Sie ein ehrliches Gesicht haben und ich nicht glauben kann, daß Sie mit dem Bilde Mißbrauch treiben werden — dennoch kann ich mich nicht von demselben trennen. — Aber hier bei dem Konditor G. ist ein Mädchen in Kondition, die besitzt auch ein Bild von ihm, und die wird das ihrige leichter hergeben." — Und damit setzte sie sich wieder auf ihren Stuhl und kramte zwischen Zeugflicken und künstlichen Blumen herum und warf auf mich einen langen, traurigen Blick; den Blick vergeß ich zeitlebens nicht. — Vater, Vater, was Du auch vorhast, richt die Sache so ein, daß das arme Mädchen nicht noch unglücklicher wird.

Mit der andern Mamsell ging's besser. Sie reichte mir mit Lachen die beiliegende Photographie und fragte, was ich mit dem Lumpen wollte, schenkte mir dann für mein Geld ein Glas Bischof ein, und ich ging mit meinem Geschenk von dannen. — Heute abend mit dem letzten Zuge fahre ich ab, und wenn Du diesen Brief erhältst, werde ich wohl schon in Verona in dem bezeichneten Gasthofe sein. — Jedenfalls schreibe ich gleich nach meiner Ankunft von dort an Dich. — Und nun ein baldiges,

fröhliches Wiederſehn! Grüße brauche ich Dir wohl nicht aufzutragen!

Lebe bis dahin wohl!

Dein

treuer Sohn

Karl Jahn.

„Ja", ſäd de Oll, as hei de Photographie ankek, „dat is hei. — Leiwer Gott! wat hadd hir för en Elend ut entſtahn kunnt! — Un dat allens blot, wil 'ne Mutter mit ehre Dochter höger herut will, as dat vernünftig un paßlich is." —

Nah ein por Dag' kamm denn ok ein Breiw von ſinen Korl mit de Nahricht, dat hei in Verona richtig ankamen wir. — „Tanten Line", frog de Oll, „hewwen Sei nich hürt, wennihr führen Groterjahns af?" — „Ämermorgen, min leiw' Herr Jahn, Helening hett mi 't giſtern ſeggt. — Ach, ſei was ſo unglücklich: de Baron führt ok mit." — „Schönen Baron", ſäd de Oll. — „Kiken S' hir!" un hei wiſ'te ehr de Photographie, „dit heww ick ut de Wismer ſchickt kregen, dat is dat Bild von Ehren Ladendeiner Böſſow." — De oll Dam bekek ſick dat Bild genau un frog dunn: „Na, heww ick nu recht?" — „Sei hewwen recht, un wenn 't Sei ſo paßt, denn führen wi ämermorgen ok." — „Minentwegen", ſäd de olle Dam. — —

Kapittel 17.

Sluß.

Tau den faſtſet'ten Dag was bi de beiden ollen Lüd' allens tau de Afreiſ' parat, dunn ſäd de Oll mit einem Mal: „Tanten Line, mit den irſten Tog känen wi nich reiſen, wi reiſen mit den tweiten; ick heww noch wat vergeten, un dorbi möten Sei mi helpen, dat dat in de Reih kümmt." — „Natürlich", ſäd Tanten Line, „un wat is denn dat?" — „Frugenskram, ick will ſo 'n beten Putzkram för Frugenslüd' köpen." — „Doch woll kein Mützen un Spitzen un Kragens?" — „Ne, 't ſall en Halsband ſin un en Armband." — „Na, dor wen'n Sei ſick denn doch ämerſt an de Unrechte. — Jh, ja, ich kann wohl ſagen, was

mir gefällt; aber was der Mode jetzt gefällt, davon weiß ich nichts." — „Sei fälen ok man seggen, wat Sei geföllt. — Ick denk, wi gahn. — Un Jochen, du gah hen un säuk di unsen ollen Gondelführer, un denn dragt dat Gepäck in sin Gondel, dat wi glik führen känen un den tweiten Tog nich verpassen. — Du kennst den Burßen doch?" — „Oh Herr", lachte Jochen, „Italjensch kann ick jo all, un kennen dau 'ck em ganz genau: mit Vörnamen heit hei ‚Novanto' un mit Vadersnamen ‚Quattro'[1]." — „Na, denn mak dat." —

Als de Inkop in einen Juwelierladen up den Markusplatz besorgt was, gungen de beiden ollen Lüd' nah de Piazetta un set'ten sick in ehr Gondel, wo Jochen all up ehr täuwte. Novanto Quattro führte los den Groten Kanal entlang nah den Bahnhof hentau. — Knapp wiren sei up de Hälft in de Gegend von den Rialto, dunn sus'te ehr dor 'ne Gondel mit twei Räuders vörbi, un wer satt dorin? — Herr Gumpert. — „De möt 't ilig hewwen", säd de Oll, „will ok woll mit den Tog furt un hett sick in de Klock verbistert." —

As sei up den Bahnhof ankemen, lep Herr Gumpert dor up un dal. — „Guten Tag, Herr Gumpert", säd Tanten Line, „wenn Sie auch mit diesem Zug wollen, denn sind Sie viel zu früh gekommen." — „Wo will'n Sei denn hen?" frog de oll Jahn. — „Ich? . . . Ich will nach Verona." — „So? — Ih, denn reisen wi tausam." — „Wo haben Sie denn Ihren Freund?" frog Tanten Line. — „Meinen Freund?" frog Herr Gumpert, un dorbi lachte hei so gelbunt in sick rinne, „mein Freund ist auch in Verona; der Kellner in der Luna hat mir gesagt, er ist heute morgen mit der Groterjahnschen Familie dahin abgereist." — „Herr Jesus!" rep Tanten Line, „dat is jo en wohres Glück för Sei, denn laten Sei em doch dor; wat jagen Sei denn achter Ehr eigen Unglück her?" — „Nein, das kann ich nicht, ich habe noch ein paar Worte mit ihm zu sprechen." — De Ollsch säd nicks, äwer sei makte ein hellschen argerliches Gesicht un knöpte un bünzelte mit Sleufen un Knuppen an ehren ollen Arbeits-

[1] Jochen Klähn hält die Bootsnummer Novanto Quattro (= 94) für den Namen des Führers.

büdel rümmer, as füll de för de Taukunft dat unvermeidliche un unuplösliche Schicksal vörstellen. — Dunn kamm Jochen an un meldte, dat Gepäck wir besorgt, un hir wiren de Baljetts[1]. „Herr", säd hei, „denken S' sick mal, de ein Kirl hir wull all uns' un de Dam ehr Saken utpacken, un ick wull all grad anfangen un mit em reden un hadd ok all en italjensches Achtgröschenstück in de Fingern, dunn fängt de Kirl mit enmal an, Dütsch tau reden. — Na, ut Freud', dat ick hir en Landsmann drap, gaww ick em denn dat Achtgröschenstück, un weiten S', wat hei seggt? — ‚Reisen S' mit Gott!' seggt hei, ‚Sie haben keine steuerbare Sachen', un denken S' sick, de Kirl hett gor nich visentiert." —

De Tog gung af, Herr Gumpert führte mit de beiden ollen Lüd' tausam; hei was äwer sihr still, un up sin Gesicht stunn wedder tau lesen: „Schauderhaft". — —

Gegen Schummerabend kemen sei in Verona an. — As sei vör de Colomba d'oro höllen, säd Jahn: „Jochen, besorg', dat uns' Gepäck tausam von den Wagen kümmt, un Sei, Tanten Line, gahn S' in de Gaststuw', ick ward för Sei 'ne Taß Kaffee bestellen un ward dat Quartier besorgen." — De oll Dam wull irst Inwennungen maken, sei wull dat besorgen; äwer Jahn led't nich, un as hei de grote Husdel entlang gung, begegnete em en Kellner, de Dütsch verstunn, un as hei den frog, wat hir nich förre vir, fiw Dag' en jungen Mann ut Nurddütschland loschierte, un de all anfung: ja, dat wir woll de up Nr. . . . ., dunn störte dor wat de Trepp hendal, un Korl sot sinen Vader rundting üm un rep: „Vatting, Vatting, wat ick mi freu, dat ick di wedder seih! — Vatting, Vatting, wo is di de Reis' bekamen?" — „Gaud, min Sähn, sihr gaud! — Nu kumm äwer nah din Stuw' rup; ick heww di wat allein tau seggen." —

As sei baben wiren, kunn Korl sick nich länger hollen, de Tranen störten em ut de Ogen, un hei frog mit bewerige Stimm: „Vatting, wo steiht min Sak?" — „Min Sähn, dat weit uns' Herrgott am besten; äwer so vel wi Minschen weiten, steiht din Sak gaud." — „Vatting, ick heww sei seihn." —

[1] Billette.

„Wen, Korl?" — „Helene. — Ick was vördem all up den Bahnhof, wil dat ick glöwte, du würdst mit den irsten Tog kamen; du wirst nich dor, äwer sei was dor mit ehre Öllern un Franz Nemlichen un denn mit den Minschen, von den ick di de Photographie heww anschaffen müßt. — Wat heit dit all?" — „Dat kriggst du all tau weiten, Korl. — Hewwen sei di seihn?" — „Ne, ick stunn ganz von firn un kreg sei ok man tau seihn, as sei in den Hotelwagen stegen, un as ick dor hen lep, führte de Wagen af." — „Loschieren sei hir?" — „Ne, up den Wagen stunn ‚Torre di Londra'[1]." — „Dat is gaud. — Nu will ick di äwer mal wat seggen: nu sat di mal in dine Unrauh. — Du weitst, ick würd di meindag' nich bedreigen, un ick segg di, du hest kein Ursak, di tau beängstigen. — Ick will hüt abend hir mal minen Spaß hewwen, un dortau möst du mi verhelpen." — „Vatting", säd Korl un kek den Ollen so 'n beten unseker an, „du Spaß?" — „Ja, min Sähn, so is mi up Stun'ns tau Sinn." — „Gott segen di", rep de olle truhartige Jung un föll sinen Vader an de Bost, „denn is 't gaud, denn weit ick, denn is allens gaud! — Wat sall ick dauhn?" — „Nicks wider, Korl, as du geihst runner in de Gaststuw', dor wardst du 'ne olle Dam finnen, mit de vertellst du di wat, seggst äwer nich, dat du min Sähn büst, un wenn ick ok dortau kamen füll, denn kennst du mi nich. — Hest du 't verstahn?" — „Ja, Vatting, äwer wat . . . .?" — „Ick segg di jo, ick will minen Spaß hewwen." — „Na, denn man tau!" rep Korl un küßte sinen Vader, „wenn du so gesunnen büst, denn denk ick, ward ick min Ungeduld mit Fragen ok woll 'ne Tidlang törnen[2] känen", un dormit gung hei in de Gaststuw' dal. —

Unnen in de Gaststuw' satt Tanten Line bi 'n Koffepott; ehr was ogenschinlich ganz behaglich tau Sinn, un wenn ehr wat fehlen ded, denn was 't de oll Jahn; sei wüßt nich, wo hei blewen was, äwer sei tröst'te sick dormit, hei wir all tau olt, as dat hei sick von en Krabbenwagen äwerführen[3] laten würd, hei würd woll kamen; un in dese Hoffnung stippte sei ehren Kringel in den Koffe — jedweder richtige olle Jumfer stippt. —

[1] Turm (Tower) von London. — [2] Zügeln. — [3] Vgl. Bd. 1, S. 107, Anmerkung zu V. 50.

Nu gung de Dör up, sei dreihte sick üm — ne, dat was de oll Jahn nich, dat was en blaudjungen Minsch, den de Gesundheit un de Fröhlichkeit ut Backen un Ogen strahlten; äwer hei was wat drist, hei set'te sick ehr grad gegenäwer, makte ehr en Diner tau un fung en Gespräk mit ehr an. — Dit Gespräk was nich witzig, was nich gelihrt, was ok nich — wat sei up Stun'ns intressant näumen; äwer in den frischen Jungen sinen Harten, dor bläuhte dat, hei was as en jungen Appelbom, de de rosenroden Bläder von sine Blaumen linksch un rechtsch üm sick streut, so dat Tanten Line tau sick sülwst säd: en smucken Jung', hett äwer woll en Glas Win drunken. — Äwer mit de Tid würd sei hellhüriger: „Mein Gott!" rep sei, „Sie sind ein Norddeutscher, vielleicht ein Hamburger Kaufmann?" — „Nein, ich bin ein Mecklenburger." — „So? en Mecklenbörger Kopmann?" — „Ne, en Landmann." — „Na, dor hürt allens up! — Dor is irst de oll Groterjahn, denn de oll Jahn, denn de jung' Herr Bayer, un nu Sei ok noch, dat 's doch grad', as wenn de meckelnbörgschen Landlüd' hir liken[1]." — (Herr Bayer was nämlich ok mit den sülwigen Tog ankamen.) — Dunn gung de Dör up, un de oll Jahn kamm rinner. — „Herr Jahn!" rep Tanten Line, „hir is en Landsmann von uns un en Kolleg' von Sei." — „So?" frog de Oll un set'te sick verdreitlich en En'n von de beiden af. — „Hm", säd Tanten Line vör sick hen, „wat den nu woll wedder is! — Na, lat em, hei ward sick woll wedder besinnen." — Un sei snackte lustig wider mit den jungen Minschen: de Oll satt en beten in den Schatten un regardierte mit Uhr un Og' up allens. — Nah 'ne Wil stunn hei up un säd: „Tanten Line, ein Wurd", un leddte de olle Dam in 'ne Eck rin un säd: „Wat hewwen S' sick dor nu wedder upgawelt? — Dat is jo so 'n richtigen meckelnbörgschen Strohm[2]." — „Herre Jesus! Herr Jahn, wo kamen Sei mi vör? Dat is jo so 'n lütten nüdlichen, frischen Kirl, un dor is ok nich de Spir von unnützes Wesen an." — „Na, denn gahn S' man wedder nah em hen." — „Ja, dat dauh ick ok, den lat ick mi nich verachten." — De Red' gung wedder lustig wider, de Oll satt up de Lur, un wer

[1] Laichen. — [2] Gutsverwalter, hier mit dem Nebensinn des dreisten, ungehobelten Patrons

weit, wo lang' dat noch wohrt hadd, dunn schickte unſ' Herrgott — un wer weit — ok de Düwel karrte Jochen Klähnen in de Dör rinne: „Herr, dit Por Stäweln . . .“ — baff! — let hei de Stäweln in de Stuw' rin fallen, ret dat Mul up un stunn dor as en Ölgöz[1]: „Herr . . .! Herr . . .! Dat 's jo unſ' Korl! — Ja, dat 's unſ' Korl!“ — un nu up Korlen los: „Jung' Herr! Jung' Herr! wo kamen Sei in dit verfluchte Lock her?“ un dorbi müßte hei ſick de Ogen wiſchen un rep ümmer ein äwer 't anner Mal: „Wo? Dor möt ick mi äwer doch wunnern! Wo? Hir kümmt jo woll Pingſten un Oſtern up einen Dag[2]?“ — Tanten Line kek den Ollen ſo recht pfiffig an un ſäd: „Ja, Herr Jahn, ditmal hewwen S' mi mal richtig anführt, un dit Radels heww ick nich raden.“ — „Ja, Tanten Line“, ſäd de Oll fröhlich, „dat möt ick ingeſtahn, en Spaß wull ick mi mit Sei maken, äwer“ — hir würd hei ſihr irnſthaft utſeihn — „kiken S' up de anner Sid von 't Bladd, dor warden Sei groten Irnſt up ſtahn ſeihn. — Ick kenn keinen Minſchen up de ganze Welt, den ick mihr tautru, dat hei in den Minſchenharten tau leſen verſteiht, as Sei, un dor wull ick girn weiten, wat Sei von den Jungen höllen, ick wull weiten, wat min Korl ok woll dat leiwe Mäten wirt is. — Na, Sei hewwen ſpraken, tau ſinen un minen Glück ſpraken, un nu ward ick mi kein Gewiſſen dorut maken känen, wenn ick mi vullends mit de Sak wider bemeng'.“ — Korl ſot ſinen Vader üm, un Tanten Line läd em de Hand up de Schuller un wull wat ſeggen, dunn brok Jochen Klähn los, den de Oll ganz ut de Obacht laten hadd: „Herr, ſegg ick 't nich? Unſ' Korl is doch en ganz annern Kirl as de olle knakſchälige Swepſtock[3] von Baron! — Ick un Paul hewwen uns ok beid' för unſen jungen Herrn verſwuren.“ — „Wat deihſt du hir?“ frog de Oll argerlich. — „Herr“, ſäd Jochen recht tauverſichtlich, „in ſo 'ne Saken is vör minen Ogen nicks verborgen. Dat weit ick all. — Un ſeihn S', mi is up de Reiſ' ok männigmal de Lus äwer de Lewer lopen[4], wenn ick den Kirl . . . .“ — Hir ſnappte hei af, denn achter em gung de Dör

[1] Steif und ſtarr wie ein Götzenbild. — [2] Sprichwörtlich für etwas Unmögliches. — [3] Peitſchenſtock, dürrer, hagerer Menſch. — [4] Ich bin ärgerlich geworden.

up, un Herr Gumpert kamm rinne, un dat hadd hei in sinen Gefäuhl, de hürte nich tau de Fomili, un in den sin Bisin dürwt von so wat nich redt warden. —

De Reb' kreg nu 'ne annere Wennung, de Oll let sick von Meckelnborg vertellen un von den Stand von de Wintersaat, un Korl von de Reis', un as sei all tau Bedd gahn wullen, dunn puste dor wat in de Dör herinner, un rinner kugelte Unkel Bors, un achter em stakte so 'n langen Kirl von italjensschen Frömdenführer un höll Unkeln, so tau seggen, an de Rockslippen saat't. — „Gott bewohr uns!" rep de lütte Talglümmel von Sepenseider, „schafft mi den verfluchten Kirl von Liw': förre vir Stun'n rönnt mi de Backermentsche Kirl mit sine langen Bein ut Pust un Aten." — „Na, na, Herr Bors, besin'n S' sick", säd Jahn, „wat is Sei denn?" — „Ick säuk Sei jo un dese Dam förre vir Stun'n as 'ne Knöpnadel. — De Minsch will jo doch unner Minschen sin." — „Na, wo sünd Sei denn west?" frog Tanten Line. — „Ja, wo bün ick west? in Londra[1] bün 'ck west, bi min Swesterdochter, bi Hanning", hir lachte Unkel Bors hell up, „un dor hett mi Helening seggt, dat Sei hir hüt ok herkemen." — „Na, worüm sünd Sei denn dor nich blewen?" frog Tanten Line wider. — „Dor blewen? — Ne, de Minsch will taum Minschen, un min Swesterdochter is kein Minsch, dat is ein Unminsch. — Wat? As ick dat gaud mein un ehr en lütten Wink mit en Tulpenstengel gaww, dat de Baron en Swindler is, un dat hei mi mit sine verdammten Fettossen tweihunnert Daler ut de Tasch rut lockt hett, dunn ward sei groww un wis't mi de Dör? Un dat so, dat dat den ollen lütten Jungen, ehren lütten Paul, so jammern ded, dat hei mi rund ümfaten würd un em de Tranen in de Ogen stun'n? — Un dat Anton sülwst mit de Bein an tau trampsen sung? — Ne, Hanning, ick bün en ollen Sepenseider, un din seel Vader was en Pötter, un en ihrlichen Kirl was hei, un wenn du din Dochter an so 'n Herrn Baron verkopslagen[2] willst — na, minentwegen! Ick heww di gaud naug raden." — „Na, so hastig

[1] Im Hôtel Torro di Londra. — [2] Verkopslagen bedeutet: einen schlechten, übereilten Handel abschließen, hier soviel wie: verschachern. Vgl. Bd. 1, S. 405, Anmerkung zu „Läuschen" II, Nr. 20.

geiht 't denn doch woll nich los", säd Jahn un läd sick in sinen Staul taurügg, as wull hei 't ruhig aftäuwen. — „Dorup verlaten S' sick nich, Herr Jahn! — Hanning seggt, sei hett 'ne Idee — wat dat is, weit ick nich; äwer 't ward woll nah dat sülwige henstangeln, wat wi Lunen un Schrullen un Mafökens[1] näumen — un dor hett sei nu vördem mal en Bauk[2] lesen, dor hett instahn, dat hir öltlings mal wat mit en jung Mäten passiert is — ick weit nich — de ollen Nams! — mi is äwer, as wenn sei: ‚Jule' säd, un dor sall jo hir noch dat Sark dorvon tau seihn sin — dor hett s' den ganzen Weg äwer von redt — un dor sall jo nu morgen früh Klock elben de richtige Verlawung vör sick gahn. — Sei seggt, ‚daß es für ihr Kind und zukünftigen Swigersohn einen unauslöschbaren Eindruck machen soll'. — Anton seggt, hei will nich; äwer wat Anton hüt seggt, is morgen nich wohr. — Un Sei sälen seihn, dat Unminsch von Swesterdochter kriggt dat farig un kihrt sick nich an dat olle leiwe, lütte Lening un nich an den Swindel von mine Fettoffen." — „Na", säd Herr Gumpert, un hellschen giftig sach hei ut, wat süs gor nich sine Ort was, „lassen Sie sein! Lassen Sie! — Ich bin morgen um elf Uhr auch da; ich hab' auch noch ein paar Worte mit dem Herrn Baron zu sprechen." — „Je, wat sall dat helpen", säd Unkel Bors, „wenn min Swesterdochter Hanning sick wat in den Kopp set't, denn ...." — Korl sach sinen Vader en beten sihr beängstlich an; de Oll satt ruhig dor un plinkte em ganz behaglich tau. —

Nu kamm Jochen Klähn in de Dör rinner, de mit den italjensschen Führer vörher rute gahn was, un säd: „Nemen S' nich äwel, Herr Bors, äwer de Kirl will nu Geld hewwen." — „Schaffen S' mi den Kirl von den Liw'! De Kirl hett mi binah dod makt." — „Dat 's 'ne Kleinigkeit", säd Jochen, „langen S' man in de Tasch herin un halen S' en por Blockstücken[3] rut, denn red' ick mit em." — Na, Unkel müßte nu ran, von Handeln was hir woll nich vel de Red', un de Gesellschaft,

[1] Vgl. oben, S. 444, Anm. 3. — [2] Es kann nicht Shakespeares „Romeo und Julia" gemeint sein, denn unten, S. 503, Z. 30 ff., wird das ausdrücklich ausgeschlossen. — [3] Grobe Geldstücke.

mäud' as sei was, gung utenanner. Vader un Sähn slepen äwer tausam, un dor würd noch vel hen un her redt in dese Nacht vull Sorgen un Bedenken. — —

Ja, un Sorgen un Bedenken wiren nich blot in de Colomba d'Oro, sei späukten de Nacht dörch ok in den Torre di Londra, un üm dat Bedd von de arme Helene gung 't dull her. — Fru Groterjahnen hadd mit ehre Dochter noch nich gradut spraken, wat sei bi Antonen denn doch för nödig hollen hadd; äwer sei hadd so vele lütte Anspelungen makt, dat Helene gaud naug marken kunn, worup de Saak zielte. Un dese Anspelungen danzten de lange Nacht dörch üm Helene ehr Bedd rümmer, as wiren 't Hampelmänner, de bald lütt wiren un bald grot würden, so dat kein Og' vull Slap ehr tauflot. — Un as nu de goldene Morgen an den italjensehen blagen Hewen tau Höchten treckte un de Larm von dat dägliche Gewarw sick von de Strat ut vernemen let, dunn was woll dat Späukwesen von ehre Beddstäd' furt schüchert; äwer nu drängte de Würklichkeit mit fürchterliche Angst up ehr in, sei sprung up, smet sick en Morgenkled äwer un störr'te in de Stuw' von ehren Vader rinner. — Anton was all up un stunn vör den Speigel un balbierte sick. — „Vater!" rep dat leiwe Kind in de schreckliche Unrauh, „lieber Vater! Was will Mutter eigentlich? — Ach, ich bin ihr ja von Jugend auf gehorsam gewesen und habe immer getan, was sie von mir verlangt hat; aber das kann ich nicht, und das werd' ich niemals tun!" — Anton läd dat Balbiermetz bi Sid, wischte sick den ingesepten Bort af, sot sin lütt Döchting üm un drückte dat ängstliche Kind an sin grundihrlich Hart un säd: „Laß man! Laß man, mein lieb Döchting! — Süh, ich hab' auch ümmer getan, was deine Mutter von mich verlangt hat, aber dies tu ich auch nich! So 'n Kerl wie der Baron soll mich meinlebstaglang nich Swigervater schimpfen." — Dunn rögte sick dor wat in den Bedd, Paul was bi dat Wurd „Baron" upwakt, rew sick de Ogen un rep ut de Küssen rut: „Vatting, weitst, wat Jochen Kläyn seggt? De seggt, de Baron is en groten Schapskopp." — Nu was de Red' tüschen Vader un Dochter tau En'n; Helene sackte up en Staul tausam; äwer de Vader bögte sick äwer ehr un flusterte ehr in de Uhren: „Wenn heut deine Mutter

ſpricht, denn ſollſt du auch gewahr werden, daß du einen Vater haſt, der auch ſprechen kann." —

Gegen Klock teihn ſatt de Groterjahnſche Fomili mit den Herrn Baron in de Arena, un wo vördem mal unſchüllige Chriſten in ehren truen Glowen mit wille Dire ſtriden müßten, dor müßte an deſen Morgen ok ein unſchüllig Hart gegen de wildſten Gedanken anſtriden. — Äwer, wat 's dor? — Wat is dor grad' gegenäwer? — Dat is de olle Dam, dat is de olle Jahn! — Äwer wer is dor bi em? Wer is dat mit de lockigen, blonden Hor? — Ach Gott! un de Tranen ſtört'ten ut dat Og' von dat unſchüllige Kind, ne, nu kunn nicks mihr verdorben warden, dit was de Finger von unſen Herrgott, de ehr winken ded tau Glück un tau ſeelige Rauh. — De Lüd' vertellen ſick, dat ſick in ſo 'ne Arena de willen Dire bögt hewwen vör 'ne unſchüllige Jungfru, un 't möt woll wohr ſin, denn de willen Gedanken, de ſlimmer ſünd as de willen Dire, bögten ſick vör de lütte, ſäute Helene, un fröhlich as en Kind un ſtolz as 'ne Königin gung ſei von dannen. —

Mutter hadd ſick den mäglichſt dämlichen Führer anhandelt, de äwer en beten öſtreichſches Dütſch verſtunn, un quälte nu dat arme Worm mit Romeo un Julie. — „Ja", ſäd de olle Burß, „mit Romeo und den Montecchis[1] iſt das hier alle geworden, von denen weiß kein Menſch mehr was, aber Julie und die Capuletti .... kommen Sie hier gefälligſt mit mir." — Un dormit bröcht hei ſei in 'ne Ort von Anſpannung, wo Pird' un Offen un Eſel truhartig tauſam ſtun'n, un ſäd: „Sehn Sie, dies iſt das Paleh[2] der Capuletti, da ſehn Sie die Mütze in Sandſtein ausgehauen, das iſt ihr Wappen." — Mutter ſtunn dorvör un kek dat Ding an as de Kauh dat nige Dur, un Anton ſäd: „Paleh? — Na, hören Sie mal, wenn jede Krugwirtſchaft en Paleh is, denn haben wir in Mecklenburg auch was von Palehs aufzuweiſen." — Anton ſäd dit ſo giftig, dat dat ogenſchinlich was, hei wir wedder in de forſcheſte Oppoſition. — „Mein Kind!" rep Mutter un fot den Herrn Baron unner den Arm, „nimm den andern Arm von dem

[1] Montecchi iſt die Familie Romeos, Capuletti die der Julia. — [2] Palais.

Herrn Baron, wir gehen jetzt zu dem Sarge Julias." — „Nein, Mutter, wir versperren dann den Leuten die Straße, ich gehe hier mit Paulen und — Herrn Nemlich." — Dit kamm so 'n beten tägerig herute, äwer dorbi smet sei so einen fründlichen, vergewenden Blick up den armen Semeristen, as blot en leiwes Mätenhart in ehr gründliche Unschuld up en jungen Minschen utstrahlen laten kann, de mal 'ne Dummheit makt hett. — —

De oll Führer bröchte sine unnergewene Gesellschaft von de Offen- un Esel-Station nah en por annere dreckige Häw', un as sei de glücklich up 't Lopbredd passiert hadden, leddte hei sei in einen Goren. — En Lustgorn was dat nu grad' nich, ne, 't was dat, wat wi en Kohlgorn näumen, wo bi Kohl un Räuben Zipollen un Burre[1] waffen, un wo vör allen Dingen de Knuwwlock sinen Däg' hadd, kortüm, 't was en sihr nutzbores Grundstück. — Mutter was en beten vör den Kopp slagen. — Je, Jeannette Groterjahn, ick kann di nich helpen, dit is nich dat irste Mal, wo sei di Mus'dreck stats Peper gewen, ick fürcht äwer, dat kümmt noch stripiger. — „Wir gehn hier bloß durch", säd sei tau ehre Gesellschaft, „und dann wird uns der Führer das Grabmal Julias zeigen." — Je, säd de olle Burs nu, dat wir so 'ne Sak, von en Grawwmal wir äwerall kein Red', wat hir wis't würd, wir blot dat Sark; un dit hir, säd hei, wir dat. Dormit wis'te hei up en ollen Watertrogg, de wegen de velen Ritzen un Sprüng' un Löcker so wenig dicht höll, dat hei sine Lewensupgaw' vullständig verfehlen ded, denn wenn de brave Gärtner, den Trogg un Grundstück hüren ded, em wegen sinen Inholt taum Begeiten en beten antappen wull, hadd dese lichtfarige Gesell sine Gnaden un Gaben an de ringsüm befindliche Jrd verswennt, de sick dorför dankborlichst in Dreck verwandeln ded. — „Na", säd Anton, „dies ist denn doch auch die Sache nicht wert", un dreihte sick üm, as wull hei gahn. — „Tritt näher, Anton", säd Mutter, „kannst du denn nicht sehen? Dies ist eine alte Antiquität von Marmor", un as sei nu mit gauden Wispill vörangahn wull, stunn sei mit enmal bet an de Enkel in

[1] Porree.

den dankbaren Bodden. Dit hadd sick Fru Jeannette ok en beten anners dacht, sei zupfte[1] denn ok taurügg, sot sick äwer bald, denn wenn sei ok tau Water swacke Stun'n hadd, so hadd sei doch en gewaltigen Geist, so drad' sei wedder up den Drögen stunn. — Sei säd: indessen — dit wiren Nebensaken, dorüm wir sei nich hir; hir süll en inniges Familienverhältnis fiert warden, un de Tid wir de richtige, denn Julia, Julia — dit säd sei twei Mal — de arme, unglückliche Julia — dat was nu dat drüdde Mal — hadd hierin as ein von de Welt malträtiertes Geschöpf legen, un dorüm hadd sei dese Städ' wählt, dat ehr Kind, ehre Dochter, sick hiran en Ogenspeigel nemen un sick bileiwe nich so unglücklich maken süll as de arme Julia — dat was nu 't virte Mal. — Drei Mal is recht, dat virte Mal en Schinnerknecht[2]. — So kamm't denn nu ok hir: bi Antonen bömte sick wat up. — „Wenn hier ein Familienverhältnis abgehalten werden soll, denn bün ich als Vater auch noch da", rep hei. — „Anton, du schweigst", säd Mutter ruhig un bestimmt, „du weißt, Hella ist mein Erziehungssubstrat, Paulen kannst du meinetwegen verloben zu jeder Zeit und mit wem du willst. — Und was weißt du denn überhaupt von Julia?" — Dat was denn nu wedder so 'ne dämliche Frag', de Antonen grad' in 't Gesicht rinne slog, hei wüßt den Deuwel von Julia. Äwer hei was indessen dennoch in 'n Vörsprung vör sine Fru, denn wenn de ok wat von Julia'n wüßt, so was dat, wat sei wüßt, doch idel verdreihtes Tüg. — Sei hadd nämlich en vormal de Oper[3] „Romeo un Julia" seihn un hadd sick doräwer freut, wo nüdlich sick de beiden jungen Lüd' up den Schot seten un sick den ganzen Abend küßt hadden — ganz unschüllig! denn Romeo was 'ne verklede Frugensperson. — Von dat wunderschönste Gedicht[4], wat enmal ein Minsch den annern Minschen taum Brudgeschenk gewen hett, dorvon wüßt Anton nicks, dorvon wüßt Jeannette nicks, un de einzige, in de ehren Harten dat Gedicht mal lücht't un gläuht

[1] Zupfen = zurückzucken, zurückfahren, vgl. Bd. 4, S. 350, Z. 28. — [2] Sprichwörtlich. — [3] Reuter wird eher die Oper von Gounod meinen, obwohl diese erst 1867 erschienen ist, als das ältere Werk von Bellini (1830). — [4] Shakespeares „Romeo und Julia".

hadd, stunn dor un hadd de Hand in ehren lütten Brauder Paul sine Hand leggt — sei grep nah en Strohhalm — un dor stunn sei bald rod un bald blaß un smet up ehren Vader den Blick, den de Landmann tau Sommerstid, wenn Weiden un Feller versengt sünd, an den Hewen vull Wulken smitt: „Ach, breck los, breck los, du schönes Gewitter! Lat dat minetwegen blitzen un dunnern, äwer mak uns fri von de swaule Luft un giww Regen, Regen, dat de Natur wedder rauhig un frisch ward." —

Mutter stunn dor as 'ne olle Götzenpreisterin ut de Vörtid, sei hadd den einen Snürstewel wid vörstreckt, un dat let just so, as wull de, obschonst in keinen rendlichen Taustand, de Wichtigkeit von de Sak in 't richtige Licht stellen. — „Treten Sie näher, Herr Baron", säd sei. — De Herr Baron bed ehr den Gefallen. — „Komm her, mein Kind." — Helene würd blaß, ehre Hand tuckte in Paulen sin, un dat lütte Jüng'schen smet sick ehr entgegen un rep: „Du sallst nich! Helening, du sallst nich!" — Helene smet en trostlosen Blick up ehren Vader: breck los, du schönes Gewitter! — Un 't brok los: mit Blitz un Dunner un Stormwind un Hagel rasterte dat Muttern grad in de Finstern rinner. — „Sei sall nich!" rep Anton, „sei is ebenso gaud min Kind as din Kind. Gegen ehren Willen sall ehr kein Mann upnödigt warden, un wenn hei teihnmal en Baron is." — Mutter was in desen bedenklichen Ogenblick de reine Groterjahnen, en beten mihr smet sei den Kopp achter äwer, de Snürstewel stunn indessen fast up sinen Platz, un „bewußt un groß", as Goethe up den ollen Blücherten sin Postament tau Rostock schrewen hett[1], säd sei: „Tritt näher, Hella." — „Dor sall doch ein Dunnerwetter! . . . ." sung Anton an, dunn säd 'ne Stimm, de achter 'n lütt Buschwark herute kamm: „Ruhig, Anton! Ut dese Verlawung sall nu un allmeinlewsdag' nicks warden." — Un achter den Busch kamm de oll Jahn, grad' as vördem de oll Ziethen, herute un an sine Sid Tanten Line un achter de Herr Gumpert un Unkel Bors un achter de Korl Jahn un Herr Bayer un tauletzt Jochen Klähn mit en Gesicht,

[1] Vgl. Bd. 4, S. 72 mit der Anmerkung.

ebenſo „bewußt un groß" as de Groterjahnen ehr: wat dit bedüdt, weit ick all! —

So, nu was 't mit den Groterjahnſchen Fomilien-Kongreß tau En'n, juſtement grad ſo as dunntaumalen mit den Wiener, as de oll Opolium[1] ut Elba dörchbreken ded. — Hir äwernamm Unkel Bors dit Geſchäft, hei brok tüſchen den ollen Jahn un Tanten Line dörch un fohrte up den Baron los: „Sei verdammte, ſmeerige, ranzige Kirl! — Sei will'n en Baron ſin? — Wo ſünd mine tweihunnert Daler? — Wo ſünd mine Fettoſſen?" — Un achter den brok Herr Gumpert los, as dunntaumalen Jochen Mürat achter den ollen Opolium, blot dat hei nich as Mameluck verkledt was, un rep: „Sie wollen ein Freund zu mir ſein und ſtehlen mir meine goldene Uhr? — Oh, ich hab' wohl geſehn, wie Sie in der Weſtentaſch rum gefuſchert haben, und hier iſt ſie", un dormit treckte hei em de Uhr ut de Rocktaſch rute, „hier iſt ſie! — Schauderhaft! — Herr Bauer ſagt ...." — „Still nu!" ſäd de oll Jahn und drängte ſick tüſchen de beiden, „Herr Gumpert, Sei hewwen vörlöpig Ehre Uhr wedder; wi möten hir nu äwer Rekenſchaft afleggen, dat hir nich von einen Baron, ne, dat hir von einen gewöhnlichen Swindler de Red' is. — Fru Groterjahnen", hir gung hei an ſine olle, ingefleiſchte Findin ranne und höll ehr en Bild vör de Ogen, „is dat nich dat richtige Bild von den Minſchen, den Sei ſick taum Swigerſähn utſöcht hewwen, un de ſick Baron ſchellen lett? Dit is dat Bild von den Kopmannsdeiner Böſſow ut de Wismer un is von den Potografen Kälke, un de Mann kümmt dorför up. — Fru Nachborin, Sei hewwen vel Schuld, äwer ick ok. — Sei känen hir ſeihn, wat bi en Haß rute kamen kann; kamen S' her", hir höll hei ehr de Hand hen, „flagen S' in, will'n mal ſeihn, wat bi de Leiw' rute kümmt." — Äwer Jeannette flog nich in, ſei hadd ehre beiden Hän'n nödig, ehr Angeſicht tau verdecken, ehr was tau Maud' as Wellingtonen in de Slacht von Waterlo — „ich wollte, es wäre Nacht oder die Preußen kämen" — un unner de Preußen verſtunn ſei en lütt Stück Hewen, wat dal fallen füll un de ganze Geſchicht

[1] Napoleon I.

begrawen. — Un Helene hadd sick an ehres Vaders Bost smeten un weinte de bitterſten un doch trostvullſten Tranen. — Tanten Line was an de Groterjahnen ranne treden un strakte un eiete mit ehr rümmer: „Min leiw' Dochter, Sei süllen sick in desen Ogenblick nich so unglücklich säuhlen, Sei süllen Gott danken, dat dit Unglück an Sei vörbi gahn is." — Dat was recht still worden nah desen Storm, un Jochen Klähn flusterte recht beklummen Paulen tau: „Paul, wat heww ick di ümmer seggt? — Dit kümmt anners as mit de sel Fru[1]. — Ja, wenn wi uns dunntaumalen nich up dat Buckspriet verswuren hadden, wat hadd 't för Elend gewen künnt!" — —

Un in dese swaule Still stunn dor dat unselige Minschenkind, wat in Durheit un Gewissenlosigkeit de Hand nah den schönſten Pris utreckt hadd un nu vör Schimp un Schand in de Jrd sacken müggt. — Ja, wer kann di doräwer weghelpen? — Hei kek keinen in 't Gesicht, hei hadd de Arm in enanner slagen, as wir hei up allens gewärtig, un kek blaß vör sick up de Jrd dal, as hadd hei unner de Jrd mihr tau säuken as unner unsern Herrgott sinen blagen Hewen. — De oll Jahn gung up em tau: „Herr Bössow, glöwen S' nich, dat dat, wat ick dahn heww, ut Rachsucht scheihn is; en Vergnäugen is dat nich för mi west, Sei hir as Bedreiger un Spitzbauw hentaustellen, äwer üm dat Glück von dit leiwe junge Mäten was dat mine Schülligkeit, dat ick mine Hand in dese Slichtigkeiten herinner stek. — Ick will mine Hand äwer noch in 'ne annere Sak herinner steken, de mi mihr Vergnäugen makt — Korl, min Sähn, giww mi mal min Breiw'tasch her! — Seihn S', Herr Bössow, wenn wi Sei hir nu so lopen leten, denn müßten Sei furt bedreigen un stehlen, blot üm dat beten lumpige Lewen uprecht tau erhollen, bet Sei tauletzt vullständig för den Galgen rip wiren. — Dat sälen Sei äwer nich! un wir 't ok man blot dessentwegen, dat Sei mal in dat unschüllige Og' von dit leiwe Kind seihn un dese true Hand drückt hewwen. — Hir sünd tweihunnert Daler, de nemen Sei un reisen dormit nah Meckelnborg oder Pommern, äwer in keine grote Stadt, nich nah Rostock,

[1] Sprichwörtlich.

dor sünd wi Fetthamel un spelen dor forsch mit Rechtsch un Linksch[1], säuken S' sick dor 'ne Konditschon un fangen S' grad up dat Flag wedder an, wo Sei dunnmals uphürten, as Sei taum irsten Mal nah Dobberan an de Spelbank reis'ten." —

De unglückliche Minsch namm dat Geld, hei kek den Ollen nich grad in 't Gesicht, hei kek em so von de Sid an, hei säd nicks, hei dankte nich un wull eben furt gahn, dunn tründelte Unkel Bors bet nah vör un frog: „Wo bliwen äwer min tweihunnert Daler?" — „Herr Bors", säd de oll Jahn, „ick denk, dor, wo Ehre Fettossen blewen sünd. — Äwer laten S' desen Mann Tid, ok de ihrlichste Kirl möt männigmal üm Tid bidden, dat hei sine Schülligkeit nahkamen kann. — Un dese Mann is ihrlich, von dese Stun'n an is hei en ihrlichen Kirl, un en Hundvott unner uns is de, de von desen Mann äwerall mal wat Slichts vertellt. Ji annern wardt woll doräwer swigen — Paul un Jochen, hürt ji? — Äwer Sei, Herr Bors, Sei künnen am En'n mal wegen de tweihunnert Daler dat Mul upriten — ick bidd Sei, dauhn S' dat nich, ick schick Sei süs de drei Jungs äwer 'n Hals, un de Ort würd Sei bald von de Geldgeschäften losbännig maken." —

De arme Sünner kek nu den ollen Jahn grad in 't Gesicht, drückte em de Hand, säd äwer nicks un smet en Blick in de Rund' up Helene un up de Fru Mutter. — Helene hadd em den Rüggen taukihrt — ut Taufall — äwer Mutter gaww em up sinen Affschiedsgruß einen Blick taurügg, in desen Blick känen sick alle Barons deilen, de en börgerlich Mäten blot wegen ehr Geld frigen willen, un denn hett jeder noch sin gaud Deil. — „Paul", säd Jochen, as de unselige Kirl furt gung, „ick heww mi ümmer wünscht, dat ick den ollen Swekspohn[2] so mal allein hadd, dat ick em dor mal eins so bi Weg' lang en Stückener drei oder vir in 't Gnick gewen künn; äwer meinst du, dat ick in desen Ogenblick dortau kapawel wir? — Ne, min oll Mutter säd ümmer: Jochen, du büst tau weikmülig." — Un hei was gahn, de Minsch, villicht en nigen Minsch! —

As de Groterjahnen ehren scharpen Blick vull Haß un Gift

[1] Vgl. oben, S. 267, Z. 4. — [2] Schmachtlappen; vgl. Bd. 2, S. 21, Anm. 6.

up den unglücklichen Ladendeiner verschaten hadd, kamm de Schimp äwer ehr, dat sei sick von so 'n Minschen an de Näs' hadd rümmer ledden laten, un 'ne grote Swackmäudigkeit deckte sick äwer ehre Seel, dat sei von nu an woll de Sorg' för Helene ehr Glück in annere Hän'n afgewen müßte, sei läd de Hän'n äwer ehre Ogen, Helene sot sei üm un weinte an ehren Hals', de olle Dam hadd de Hand up ehre Schuller leggt, un sei stamerte: „Mein Kind, mein Kind, ich bin nicht schuld, ich wollte nur dein Glück. — Oh, wie hatte ich mir das schön gedacht! — Ich wollte dich aus dem Staube des gemeinen Lebens in die Familie derer von Unkenstein empor heben, die Poesie sollte eurer Verbindung die rechte Weihe geben, hier an dem Grabe Julias sollte der Bund geschlossen werden, und nun . . ." — Helene säd nicks, äwer de olle Dam namm dat Wurd: „Min leiwe Dochter, wenn Sei sick dat so schön dacht hewwen, dat grad up dit Flag de lütte Helene ehr Glück tau Stan'n bröcht warden sall, denn känen Sei dat ümmer noch. Seihn S' hir", dormit gung sei nah Korl Jahnen ranner un bröchte em an de Sid von Helenen, „seihn S' hir, dit is kein Baron, de sick nahsten as Swindler utwisen ward, dit is en jungen, frischen Minschen, de Farw höllt, un dat weiten Sei am besten, denn Sei kennen em all von lütt up an. Worüm willen Sei dat Glück von Ehre Dochter nich an dese true Hand un an dit gesunne Hart knüppen?" — „Fru Groterjahnen", säd de oll Jahn un treb ranner un reckte ehr de Hand wedder hen, de sei äwer nich sach: „Wi sünd unverständig west un hewwen in desen Unverstand dat Gaude, wat uns' Herrgott uns baden hett, true Fründschaft un gaude Nahwerschaft, mit Fäuten von uns stött un hewwen dorför Haß un Findschaft inwesselt — en slichten Tusch! — Laten S' den Grull fohren! un de ollen, gauden Tiden warden mit dat Glück von unsere Kinner ok wedder äwer uns kamen. — Kamen S' her, slagen S' in!" — De Groterjahnen rögte sick nich, Helene hadd ehre Mutter loslaten un weinte an Korlen sinen Harten. De stunn strack un stur dor; äwer de Tranen lepen em ok de Backen dal; hei fung an: „Fru Groterjahn" . . . kamm äwer nich wider, denn nu was Anton neger ranner kamen; äwer knapp fung hei an: „Liebe Jeannette . . ." dunn sackten

de Hän'n von sine Fru ehre Ogen, sei kek em fast an, un en Wedderschin von vergah'ne Hoheit un Herrlichkeit flog äwer ehr Gesicht, sei smet den Kopp taurügg, as wir sei en Slachtroß, wat taum Dod' draben dor liggt, äwer bi den Ton von de Trumpet noch mal tau gaude Letzt stolz den Kopp upböhrt, un ehr Blick sprok: „Du Worm! — Ok du, Worm?" — Äwer Anton let sick nich verblüffen, un Jochen Klähn flusterte Paulen tau: „Paul, nu kümmt de Sak taum Swur." — Un Anton sot up 't Frisch nah: „Liebe Jeannette, sieh dir doch das Bild an, ist dich das nicht rührsam? — Sieh, seit ihren jungen Jahren lieben sie sich schon, Lütten-Barkow un Groten-Barkow liegen dicht zusammen, durch ihre Zusammenkunft und ihre wechselseitige Hand würden die beiden Güter auch in eine Hand zusammen kommen, denn unser Paul hat große Anlagen zum Studieren — meinetwegen Advkat oder auch Dokter. — Ich achte dies für einen Fingerzeig Gottes, und, liebe Jeannette, der Mensch soll solche Fingerzeige ...." — „Laß mich, Anton", säd sei un gung stolz as 'ne Königin up dat Por los, denn sei hadd in 't Gefäuhl, de Geschicht künn ahn ehr tau Stan'n kamen, un sei hadd denn blot nahdräglich „Ja" tau seggen, so wull sei äwer nich aftreden, sei läd de Hand up Helene ehren Kopp: „Mein Kind, du hast gewählt, deine Mutter gibt dir ihren Segen." — „Paul", säd Jochen Klähn, „ick kann mi nich helpen, äwer ick möt rohren. — Ick heww din Mutter unner ehren Pris taxiert; kik blot dese Anstalten!" — Äwer Paul hürte nicks dorvon, hei was up sin Swester los sprungen, hadd sei ümfat't un rep: „Helening, Helening!" Dat was sin Segen. — Nu wull Anton as Vader ok wat dortau dauhn; äwer Jahn kreg em unner den Arm fat't: „Lat dat sin, Anton; nu lat din Fru. Du hest nahsten Tid un Gelegenheit naug, din Dochter tau begrüßen. — Nu lat din Fru, sei is up gauden Wegen, wenn du di äwer dor mang mengst, künn sick ehr Stolz wedder rögen, un dat wir slimm."

Un de Gesellschaft gung taurügg nah Groterjahns ehren Gasthof; dat junge Por gung vörup, selig bet in 't deipste Hart, un Helene smet den dankborsten Blick up dat Flag, wo sick ehr Schicksal taum Gauden wen'nt hadd, un up den ollen Offen-

trogg, as wir hei en Glückspott, ut den ſinen Grun'n ſei mal unner Fürchten un Hoffen dat grote Loß treckt hadd. — De oll Jahn gung up Fru Groterjahnen tau un böd ehr den Arm, ſei kek em ſchu von de Sid an un makte en Geſicht as en Patſchent, de 'ne bittere Medizin innemen ſall; äwer wat möt, dat möt; ſei hadd „a" ſeggt, ſei müßt nu „b" ſeggen, ſei namm den Arm, kek em äwer wider nich an un redte ok nich. — Deſto mihr redte dat folgende Por: ſinen Segen hadd Groterjahn up Jahnen ſinen Rat an ſick hollen, äwer ſin Glück? — Ne, dat gung nich, dat bullerte ſo man in'n Bullen ut em rute, un dorbi ſtödd hei Tanten Line ümmer mit den Ellbagen in de Ribben un höll de frie Hand för den Mund un lachte heimlich un wiſ'te up Jahnen un ſine leiwe Fru. — Un dorup folgte Herr Nemlich mit Herr Bayern, ſei paßten äwer nich tauſam: Herr Bayer was utgelaten luſtig un rep denn un wenn äwer de ganze Geſellſchaft räwer: „Korl Jahn!" un wenn ſick de denn ümkiken ded, denn nickköppte hei em tau, hei hadd ſin Sak gaud makt; äwer Herr Nemlichen ſin Weſen hadd ſick äwer 'ne ſachte Swermaud leggt, männig ſtille Süfzer ſteg in em tau Höchten, un hei ſach ut as en milden Harwſtabend, wenn de Sünn Affchid nemen will un en liſen Wind dörch de affollenen Bläder ruſſelt. — Dorup kamm Herr Bors un Herr Gumpert, un tauletzt makte Jochen Klähn un Paul den Sluß, un Paul frog: „Jochen, wat ſeggſt du nu?" — „Paul, dat fröggſt du woll! — Freuen dau 'ck mi äwer unſern Korl un din Helene, denn dat is en natürlichen Tauſtand; äwer wunnern dau 'ck mi ok äwer minen Herrn un din Muttern, denn dat 's en unnatürlichen Tauſtand." — —

Nah annerthalben Stun'n ſatt de ganze Geſellſchaft up de Iſenbahn, un de Fohrt gung nah Nurden tau in 't gelobte Land Meckelnborg, blot Herr Bayer reiſ'te noch irſt en beten nah Mailand un Herr Gumpert taurügg nah Venedig tau ſinen Herrn Bauer; ok von Unkel Borßen hadden de Reiſenden nich vel, hei führte drübde Klaſſ' un loſchierte des Nachts ümmer in allerlei verdächtige Harbargen, un as Groterjahn em doräwer Vörſtellungen makte, ſäd hei: „Sei hewwen gaud Lachen, Herr

Vedder, Sei hewwen kein drei Jungs, de Sei up de Fingern liken. — Ne, ick möt up den Schalm[1] von de tweihunnert Daler so vel as mäglich sporen."

In den Wagen seten nu Jahn un Groterjahn tausamen un hadden ehr Taschenbäuker rute treckt, un de anner Gesellschaft hürte mal denn un wenn enzelne Würd' as: Obligatschonen un Hypotheken un von dat Kaptal, wat bi den stünn, un von dat Kaptal, wat dor indragen was, un as sei in München ankamen wiren, säd Groterjahn tau sine Fru: „Jahn ist doch ein hellschen nobler Kerl, sieh, da hat er sich nun erboten . . . ." — „Das will ich gar nicht wissen, Anton, aber das sage ich dir, komm mir nie vor die Augen, wenn du nicht noch nobler bist als er; das verlangt unsere Ehre." — Un nu gung denn tüschen de beiden ollen Knaben en ordentlich Webdbahnjagen in de Groß-mut un Nobligkeit los, so dat de beiden jungen Lüd' mit ehre Insettung woll taufreden sin kunnen, un as sei in Rostock ankemen, dunn was allens klipp un klor: Korl un Helene füllen Groten-Barkow hewwen un füllen dor wahnen, un Korl füll Lütten-Barkow mit bewirtschaften, bet Gustav so wid wir, dat hei 't äwernemen künn. — „Äwer nu noch Paul?" frog de oll Jahn. — „Oh, den laß man!" säd Groterjahn, „du sollst sehn, Paulus studiert Avkat." — „Na, dat glöw 'ck noch nich", säd de Oll, „hei ward ok woll Landmann warden; äwer bet dorhen ward ok woll Rat!" —

„Je, Tanten Line", säd de oll Jahn, as sei tau Rostock ut den Wagen stegen, „hüt un morgen möten Sei denn nu woll bi mi vörleiw nemen, denn in 'n Wirtshus warden Sei hir doch woll nich wahnen willen, dat dauhn Sei mi doch woll nich tau Leden. — Jochen, besorg' de Dam ehre Saken nah unsen Huf'; wi gahn vörup." — Nu würd de Groterjahns en schönen Adjüs seggt, un as sei in den Ollen sin Hus kamen wiren, ret de Oll Finstern un Dören up und säd: „Hir is 't gor tau beklummen, willn nah den Goren gahn; äwer de ward ok schön utseihn!" — Dorin hadd hei nu äwer nich recht raden, denn Gustav hadd en Gärtner ranner kregen, un dat schöne

[1] Kerbholz.

Frühjohr lachte ehr ut den Goren sauber un rendlich entgegen. — „Seihn S', Herr Jahn", säd de olle Dam, „hir bläuhn de Kirschböm ok all; förre dat wi in Venedig west sünd, hett uns de Kirschenbläut nich verlaten." — „Täuwen S'", säd de Oll, „setten S' sick hir en beten in de Lauw', ick kam glik wedder." — Un as hei wedder kamm, kamm hei nich allein, hei kamm mit 'ne annere olle Dam[1] unnern Arm, olt un stöwig un hadd 'ne verschatene rode Mütz up un 'ne düstergräune Kreolin an, un bürtig was sei ut Ungerland un stammte ut dat edle und widlüftige Geschlecht derer von Buddeln. Un hei namm ehr de rode Mütz af un nödigte sei, en Diner vör Tanten Line tau maken un Hals tau gewen von dat, wat sei up den Harten hadd. Un hei namm en Glas un stödd an dat anner an un säd: „Tanten Line, ick bring' Sei den Willkamen! — Sei säden eben, de Kirschenbläut hadd uns up de letzte Reis' nich verlaten, Bläuten von unsen Lewen äwer hewwen uns all lang' verlaten, wo wir 't, wenn wi in de ollen Dagen uns nu nich mihr verleten? — Sei hewwen keine negeren Angehürigen, Platz hewwen wi naug hir in den Huf', un bequem fall Sei dat inricht't warden. — Kamen S' her, slagen S' in!" — Tanten Line kek em irst so 'n beten fragwis an; sei was äwer kein von de ollen, zimperlichen Jumfern, de irst vel Sperenzen maken, ihre sei „Ja" seggen, sei slog frisch un fröhlich in un säd: „Ick bliw' bi Sei." — Un de Sak was afmakt, un en nigen Bund was slaten, un de schöne Frühjohrsdag un de olle ungersche Dam redten en Würdken dormit in, un twei olle Harten wiren jung worden. —

As sei den annern Morgen tausam seten un Jochen den Koffe rinner bröcht, säd sin Herr: „Jochen, wi passen nu woll nich länger tausam: du büst up dese Reis' fülwst so 'ne Ort von Herr worden, un dat paßt mi nich; dat best is woll, wi gewen uns utenanner." — Taum groten Glücken hadd Jochen dat Koffegeschirr all up den Disch set't, süs hadd hei 't in de Stuw' fallen laten, hei stunn dor verbomt[2] un verbas't un stamerte: „Herr, Herr! Wat heww ick Sei tau Leden dahn?" un de Tranen stört'ten em ut de Ogen. — De Oll stunn up un läd

[1] Nämlich einer Flasche Ungarwein. — [2] Wie in einen Baum verwandelt.

em de Hand up den Kopp: „Nicks heft du mi tau Leden dahn, min Sähn, un so is dat nich meint. — Süh, ick möt mi up Stun'ns ſtats en Bedeinter en Deinſtmäten hollen, un 'ne Schört un 'ne dreiſtückige Mütz würd di doch woll nich recht paßlich ſin. — För di is äwer all ſorgt, ick heww mit Korlen ſpraken, du ſallſt nah Lütten-Barkow un ſallſt dor de Wirtſchaft lihren. — Ick weit woll, dat hett ſüs kein Ort, un de Reſpekt de litt dorunner, wenn en Daglöhnerkind äwer de annern Daglöhners kummandieren ſall; äwer hir is dat anners: de Lüd', de du kennt heſt un de di kennt hewwen, ſünd nah Amerika, un de du von nu an unner di heſt, kennen di un din dummen Streich von vördem nich, un ſo denk ick, ward dat denn woll gahn; äwer Mäuh möſt du di gewen, un in Schriwen un Reken möſt du up 't Friſch wedder nahfaten." — „Herr, ſchriwen kann 'ck un reken ok, un dat anner lihr 'ck ok all", un de Ogen lücht'ten em, äwer mit en Mal würd hei trurig, „äwer, Herr, Sei ſall ick laten, Herr?" — „Dat lat man, du wardſt mi oft naug tau ſehn kriegen." — „Na, denn is mi 't ok all egal! Gott bewohre! Wat min oll Mutter woll ſeggt? — De wull ut mi en Ridknecht maken, un nu ward ick jo woll mit de Tid noch gor en Entſpekter!" —

In den Huſ' bian würd an deſen Morgen ok 'ne Afflöhnung hollen: Herr Nemlich kreg ſinen verſprakenen Duzöhr, un as Mutter em den riklich uttahlt hadd, ſtek em Anton in de Freud' von ſinen Harten noch en Fiwuntwintig-Dalerſchin in de Hand, dat füll dat Plaſter ſin up de velen Löcker, de em unnerwegs ſine Growwheit ſlagen hadd. — Herr Nemlich kamm den Abend bi den ollen Köſter Beerboom richtig an, un ick ſegg nicks von Munde ehre Freud' un von de Fründlichkeit un den Stolz, mit den de olle, brave, taukünftige Swigervader em upnamm, ick will blot vertellen, dat hei dörch gaude Vörſprak von den Herrn Paſter richtig de Hülpslihrerſtäd' tau Zwiebelsdörp kregen hett. — Na, dor ſitt hei denn nu noch, äwer ganz allein, denn taum Frigen is de Städ' nich, indeſſen dennoch, as ick man in dat Roſtocker Dag'blatt leſen heww, hett hei de ſekere Utſicht up 'ne ſchöne Lihrerſtäd', un denn ſall Hochtid warden. — Von ſine Reiſ' nah Konſtantinopel vertellt hei girn un ſchön, hett äwer

doch veles so dägern vergeten, dat hei sick gor nich dorup besinnen kann, so taum Exempel sinen Fautfall tau Smyrna, von den hei Munde nich mal wat vertellt hett. — Hei hett äwer up de Reis' doch vel lihrt, hei hett sick förre den Fautfall männigerlei irnstlich dörch den Kopp gahn laten un hett inseihn, dat dat Lesen von Eugen Szüh den Kopp ihre düsiger as klorer makt, un is gewohr worden, dat de Minsch ut de Bäuker allein wenig lihrt, un wenn hei ok den lütten Petiskus un den lütten Cannabich un den lütten Nösselt utwennig weit. — Hei hett sick ganz up sin Schaul smeten, un wenn hei sick dor mäud' arbeit't hett, denn hantiert hei tüschen Immenrümp[1] un Bomschaulen herümmer. — Ja, wenn hei so bibliwwt, un dorför ward Munde woll sorgen, denn ward de brave, ihrenwirte Stand, tau den hei tellt, mit Freud' un Stolz em tau sick reken un ward em un mi dat nich äwel nemen, dat hei etzliche dumme Streich makt hett, un dat ick sei vertellt heww. —

De Hochtid von Korlen un Helene is lang' west, sei wahnen, glücklich dörch Sorgen för enanner, gesund dörch Flit un beleiwt dörch Minschenfründlichkeit, tau Groten-Barkow. — Jahn un Groterjahn un Tanten Line reisen oft dorhen un freuen sick äwer dat Glück, wat dor gräunt; Paul kümmt denn mit. Mutter führt ok woll mal hen, äwer man sprangwis, sei lett sick leiwer von ehr Kind besäuken; sei is woll taufreden mit dat Ganze, indessen is ehr dat doch sihr entgegen, dat sei de Sak nich infädelt hett, dat sei den Piler[2] nich spitzt hett, den sei taulezt doch mit so velen Glanz afscheiten ded. Einen Trost hett sei äwer, sei hett dörch de Sorg' för de Utstüer, wotau natürlich Anton ümmer „Ja" seggen ded, all dat strittige Land wedder taurügg erobert, wat sei up de Reis' verluren hett, sei is wedder de reine Ludwig Napoleon, dat heit, wenn hei de Rheingränz irst wedder hett. — —

Männigmal, wenn sei tau forsch regiert, löppt Groterjahn in'n Horen nah Jahnen rümmer un klagt den sin Led. — „Jh", seggt de oll Jahn denn, „Anton, du süllst Gott danken, dat sei di de Geschäften afnimmt." — „Geschäften? — Meine Ge-

[1] Bienenkörben. — [2] Pfeil.

ſchäften nimmt ſie mich doch nicht ab. Ich hab' ſo viel Geſchäften! — Da haben ſie mich nu wieder zum Vorſtand in der Sozieteh gewählt, kann 's aber nicht annehmen, hab' keine Zeit dazu." — Wenn 't äwer mit dat Regiment tau dull ward, denn geiht Tanten Line tau Fru Jeannette rümmer un bringt de Sak in de Reih, denn vör de hett Fru Groterjahnen en hellſchen Reſpekt, un de is ebenſo allmählich kamen als Antonen ſin vör ehr. —

En por Johr nah de Reiſ' würden in 'ne Middelſtadt von Pommern twei Breiw' up de Poſt gewen, de ein was addreſſiert: „Herrn Jahn, Partikulier zu Roſtock", de anner „Herrn Vors, Seifenſiedereibeſitzer zu Schwerin, hierin 75 Taler." — As de oll Jahn ſinen Breiw upmakt un em leſen hadd, reckte hei em Tanten Line hen, de Ogen wiren em fucht worden, Tanten Line las em, ſei ſot den Ollen unner 'n Arm un gung mit em in den Goren, un de beiden Lüd' fierten einen glücklichen Dag. — As Unkel Vors den Breiw' upmaken ded, was ſin Sähn, de Kopmann, dorbi un beſach dat Kuvert: „Mein Gott, Vatting, wo kriggſt du ut de Stadt Geld ſchickt?" — „Kümmert di dat wat? Ick denk, min Geldangelegenheiten beſorg ick ſülwſt", ſäd de Vader un gung in de annere Stuw' un las den Breiw tau En'n un ſäd vör ſick hen: „Weiß Gott, de Kirl is ihrlich, un wenn 't Glück gaud is, kam 'ck am En'n noch tau min tweihunnert Daler." — —

Deſen Sommer was Paulen ſin Subrekter bi mi, ick frog em, wat Paul woll taum Studieren kem, hei lachte un ſchüddelte den Kopp: „Paul Groterjahn iſt ein guter, braver Junge, aber zum Studieren kommt der nie, er wird Landmann." — Un dat is nu von dat ganze Lid dat

En'n.

Anmerkungen der Herausgeber.

Dörchläuchting (S. 5—248).

Vorbemerkung.

Der vorliegenden Ausgabe von Reuters „Dörchläuchting“ wurde zugrunde gelegt:

D = Olle Kamellen, sechster Theil. Von Fritz Reuter. Dörchläuchting. Sechste Auflage. (Mit dem Haupttitel: Sämmtliche Werke von Fritz Reuter. Zwölfter Band: Dörchläuchting.) Wismar, Rostock und Ludwigslust. Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung. 1873. [8 Bl. u. 327 S. 8°.]

Es wurden verglichen:

D^1 = Olle Kamellen, sechster Theil. Von Fritz Reuter. (Mit demselben Haupttitel.) ..... 1866. [8 Bl. u. 327 S. 8°.]

D^5 = Olle Kamellen, sechster Theil. Von Fritz Reuter. Dörchläuchting. Fünfte Auflage. Wismar, Rostock und Ludwigslust. Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung. 1870. [8 Bl. u. 327 S. 8°.] — Das Titelblatt mit dem Haupttitel ist in dem benutzten Exemplar ausgerissen.

D^5 hat eine Menge besonderer Fehler oder Schlimmbesserungen, welche dartun, daß die Überlieferung von „Dörchläuchting“ seit dem Jahre 1866 infolge mangelhaften Korrekturenlesens sehr in Unordnung geraten war: S. 21, Z. 21 berowegen fehlt in D^5; S. 27, Z. 31 statt un: nu D^5 (so öfter); S. 30, Z. 13 statt noch: nach; S. 54, Z. 34 statt hirmit: hier; S. 55, Z. 30 statt echter: rechter; S. 57, Z. 32 f. statt Nihila: Nihilia; S. 61, Z. 20 statt rin braken: rinne braken, Z. 21 statt den: en; S. 94, Z. 19 statt unrechtmäßigsten: unrechtmäßigen; S. 105, Z. 18 statt gnedigste: gnedige; S. 108, Z. 22 statt so: jo; S. 113, Z. 8 statt jo: so, Z. 13 un vor nu fehlt D^5; S. 120, Z. 7 statt von unsen: an unsen D^5; S. 125, Z. 15 statt be sei: dat sei; S. 126, Z. 31 statt sei so bibdwis' mi anket: sei mi so bibdwis' anket; S. 130, Z. 19 statt dat: dor; S. 147, Z. 14 ollen fehlt D^5; S. 152, Z. 4 f. un Dörchläuchten danzte bet an de Knei in den Tweiback fehlt D^5; S. 162, Z. 7 statt un: mit D^5; S. 164, Z. 11 so fehlt D^5; S. 173, Z. 35 ok fehlt D^5; S. 174, Z. 22 den Stoff un fehlt D^5; S. 175, Z. 18 den irsten fehlt D^5; S. 184, Z. 12 oll fehlt D^5; S. 186, Z. 25 statt afstöhmte: afstöwte D^5; S. 187, Z. 7 un fügt D^5 nach hollen habd hinzu, Z. 23 statt of irst: irst ok D^5; S. 199, Z. 10 statt ok: jo D^5; S. 203, Z. 17 statt wog: weg D^5; S. 206, Z. 28 statt sei sick: sick be D^5; S. 207, Z. 1 statt Unbedächtlichkeit: Unbedächtigkeit D^5; S. 217, Z. 25 statt alle: all de D^5; S. 245, Z. 27 statt vör: von D^5. — An nicht wenigen Stellen hat D^5 richtige Kleinbesserungen, z. B. S. 50, Z. 28 (Reinung statt Rechnung); S. 74, Z. 17 (wüßt't statt wüß't); S. 174, Z. 19 (Jrd statt Erd); S. 179, Z. 9 (den statt be); S. 209, Z. 17 (Dine statt Dinen) u. s. w.

Die zahlreichen Fehler von D^5 scheinen nun die Verlagsbuchhandlung im Jahre 1873 veranlaßt zu haben, die Überlieferung von „Dörchläuchting" zu unterbrechen und der neuen, sechsten Auflage den Text der ersten zugrunde zu legen. Die Korrekturlesung ist freilich auch jetzt wieder mangelhaft und willkürlich geübt worden, wie eine größere Anzahl Stellen auf den folgenden Seiten beweisen wird. Im übrigen gedenke ich an einem anderen Orte noch ausführlich über die Textüberlieferung und Textwiederherstellung von „Dörchläuchting" zu handeln.

Die geläufigsten Abkürzungen sind Bd. 1, S. 382f. verzeichnet; dazu kommen für „Dörchläuchting" noch diese:

Ernst Boll = Ernst Boll, Geschichte Meklenburgs mit besonderer Berücksichtigung der Culturgeschichte (Neubrandenburg 1855—56, 2 Tle.).

Franz Boll = Chronik der Vorderstadt Neubrandenburg, herausgegeben von Dr. Franz Boll [dem Sohne] (Neubrandenburg 1875).

Ahlers = W. Ahlers, Historisch-topographische Skizzen aus der Vorzeit der Vorderstadt Neubrandenburg (Neubrandenburg 1876).

Friese = J. W. Friese, Die Reorganisation der Neubrandenburger Schule vom Jahre 1766 (Programm, Neubrandenburg 1852).

Kegebein = G. F. Kegebein, Fabeln, Erzählungen und geistliche Lieder (Selbstverlag, 1792).

Voß, Briefe = Briefe von Johann Heinrich Voß, herausgegeben von Abraham Voß (Halberstadt 1829—31, 3 Bde.).

Herbst = Wilhelm Herbst, Johann Heinrich Voß (Leipz. 1872—76, 2 Bde.).

Müller = Fritz Reuters sämtliche Werke, herausg. von C. Fr. Müller, Bd. 15 (Leipzig 1905).

Gaedertz = Fritz Reuter, Dörchläuchting herausg. von Karl Theodor Gaedertz (Leipzig, Reclam).

Einleitung des Herausgebers (S. 7—12).

S. 7, Z. 2ff. Vgl. Gaedertz, Stud., S. 170: . . . Ihr wißt, daß ich schon in Neubrandenburg die Absicht hatte, das Ding zu schreiben. — Der Brief vom 16. Januar hat bei Gaedertz, Bd. 3, S. 136, keine und „Im Reiche Reuters" (Leipzig 1905), S. 70, eine falsche Jahreszahl (1864). Daß 1863 die richtige ist, beweist die Erwähnung des zweiten Teiles der „Stromtid", der zu Pfingsten fertig sein solle und in der Tat Ende Mai auch abgeschlossen worden ist; vgl. den Brief an den Justizrat Schultze vom 29. Mai 1863 und dazu Gaedertz, Stud., S. 140 u. 144, Rel., S. 136, und Stud., S. 148. — Der Brief vom 16. Januar [1863] ist deswegen übrigens noch besonders interessant, weil aus ihm hervorgeht, daß Reuter damals noch glaubte, für seine „Stromtid" nur zwei Bände zu gebrauchen.

Z. 6f. Vgl. Gaedertz, Stud., S. 144, 156f. und 161.

Z. 7. Franz Boll, geboren 17. Oktober 1805 zu Neubrandenburg und gestorben 20. März 1875 ebenda, Präpositus und Pastor an der St. Johanniskirche, hat sich durch seine theologische Schriftstellerei, besonders aber durch seine Arbeiten auf dem Gebiet der mecklenburgischen Geschichte und Altertumskunde einen bedeutenden Namen gemacht. Er hat Reuter auch in seiner „Abweisung der ungerechten Angriffe" etc. (Berlin 1858) gegen Klaus Groth durch einen sehr scharfen Brief (ebenda, S. 32—45) unterstützt. Vgl. die Lebensskizze seines Sohnes in der „Chronik der Vorderstadt Neubrandenburg", S. IIIff. — Noch näher hat unserem Dichter Ernst Boll gestanden. Geboren 21. September 1817, studierte er anfangs Theologie, mußte aber auf die geistliche Laufbahn wegen eines Lungenleidens verzichten und

lebte nun als Privatgelehrter im Hause seines Bruders bis an sein Lebensende am 20. Januar 1868. Er gab die ersten 20 Bände des „Archivs des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Meklenburg“ heraus und war nicht bloß ein tüchtiger Naturforscher und Geograph, sondern auch ein hervorragender Historiker. Seine Verdienste erkannte die Universität Greifswald dadurch an, daß sie ihn im Oktober 1863 zum Ehrendoktor ernannte. Vgl. den Nekrolog seines Bruders im „Archiv des Vereins“ etc., Bd. 22, S. 1—34, und Gaedertz, Stud., S. 120 ff. — Beiden Brüdern hat Reuter in der Einleitung der „Urgeschicht“ ein Denkmal gesetzt.

S. 7, Z. 17. Gaedertz, Rel., S. 86.

Z. 24 ff. Gaedertz setzt diesen Brief, den er Bd. 1, S. 125 nur mit dem Datum: 31. August bringt, „Im Reiche Reuters“, S. 71, irrtümlich ins Jahr 1864.

Z. 28. Vgl. den Brief Reuters an seine Frau bei Gaedertz, Bd. 3, S. 165: Meine Arbeit rückt bei Störung durch Korrespondenzen nicht so vor, wie ich wohl möchte; an Quandt von Ende Oktober 1865 (Gaedertz, Bd. 1, S. 126); an Vincke vom 9. November („Nachgelassene Schriften“, Teil 2, S. 193); an Quandt vom 10. November (Gaedertz, Bd. 1, S. 126 f.); an Siemerling vom 11. Dezember (Gaedertz, Bd. 1, S. 127); an Vincke vom 12. Dezember (Gaedertz, Rel., S. 87) und an den Präpositus Niederhöffer in Stavenhagen (Dezember 1865; bei Gaedertz, Bd. 3, S. 166): Ich bin sehr wohl und habe trotz Wasserpanscherei ein Buch geschrieben, welches zu Anfang künftigen Jahres in den Druck gegeben wird. Reuters Winterreise nach Vorpommern und Mecklenburg hat dann aber doch schließlich noch die Vollendung „Dörchläuchtings“ bis mindestens in den März 1866 hinausgeschoben; denn der Dichter schreibt in diesem Monat an den Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin, um für die Verleihung der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft seinen Dank abzustatten, unter anderem folgendes („Nachgelassene Schriften“, Teil 2, S. 196): Ich bin grade dabei, in meinem nächst erscheinenden Buche dem erhabenen, hochseligen Stifter des mich über Verdienst auszeichnenden Ehrenzeichens, dem Urgroßvater Ew. Königl. Hoheit, Friedrich Franz dem Ersten, ein heiteres Ehrendenkmal nach meiner Art zu setzen. Derselbe tritt am Schlusse dieser Erzählung ... auf. — Am 15. Juli 1866 teilt Reuter Ernst Boll mit (Gaedertz, Stud., S. 167): Mein Buch ist fertig gedruckt, und wenn Ihr Zeit und Lust habt, solche schlechte Witze in dieser Zeit zu lesen, so werde ich Euch das Ding nach der Herausgabe, die indessen noch etwas verzögert werden dürfte, zusenden. Das Gedicht an den Großherzog Friedrich Franz II., das die Übersendung von „Dörchläuchting“ begleitete, ist von Anfang September datiert, vgl. Gaedertz, Rel., S. 185 f.; der Dank des Generalschuldirektors Kohlrausch, dem Reuter wohl schon eher ein Exemplar zugeschickt hatte, bereits vom 7. September 1866, vgl. Gaedertz, Bd. 1, S. 83.

S. 8, Z. 18. Einen Ansatz zu „Neubrandenburger Erinnerungen“ hatte der Dichter schon im zweiten Teil seiner Einleitung von der „Urgeschicht“ gemacht, der zwischen März 1863 (Reuters Promotion zum Ehrendoktor) und Oktober 1863 (Ernst Bolls Promotion) geschrieben sein muß (vgl. Bd. 7, S. 166), und zwar wahrscheinlich bald nach Vollendung der „Stromtid“, Bd. 2, und bereits in Eisenach. Daß es auf diesem Wege aber nicht ging, sah Reuter dann bald ein.

S. 11, Z. 12 ff. Franz Boll, S. 248, Anmerkung. Es heißt dort weiter: Später erkannte Reuter seinen Mißgriff und sprach brieflich gegen mich sein Bedauern aus, daß er nicht mit der Stromzeit seine schriftstellerische Laufbahn abgeschlossen habe. — In dem bei Gaedertz, Stud., S. 119—188, zum großen Teil veröffentlichten Briefwechsel zwischen Reuter und den Gebrüdern Boll findet sich eine solche Stelle nicht.

Z. 27 ff. Gaedertz, Stud., S. 170.

Geschichtliche Vorbilder.

Dörchläuchting: Adolf Friedrich IV., Herzog von Mecklenburg-Strelitz, geboren am 5. Mai 1738 als Sohn des Herzogs (oder Prinzen) Karl Ludwig Friedrich zu Mirow, war noch unmündig, als wenige Monate nach dem Tode seines Vaters sein Oheim Adolf Friedrich III. am 11. Dezember 1752 kinderlos starb. Da Christian Ludwig II. von Mecklenburg-Schwerin sich die Obervormundschaft über den jungen Herzog und die Regierung des Landes mit Gewalt aneignen wollte, flüchtete die Herzogin Elisabeth Albertine ihren Sohn nach Greifswald, klagte beim Reichshofrat und erreichte es schon am 12. Januar 1753, daß Adolf Friedrich vom Kaiser für volljährig erklärt wurde. Durch ein Mandat vom 24. Januar trat dieser nominell zwar die Regierung an, blieb indes bis zum 2. März 1753 noch in Greifswald, wo man den vierzehnjährigen Knaben zum Rector Magnificentissimus auf Lebenszeit machte, und ging dann mehrere Jahre (bis zum Spätsommer 1756) auf Reisen, sein Erbland in der Obhut seiner Mutter (gestorben 1761) und ihres treuen und klugen Ratgebers, des Präsidenten von Zesterfleth (gestorben 1768 oder 1769; Franz Boll, S. 246) zurücklassend. Der politischen Einsicht dieses Mannes ist es zu verdanken, daß sich Mecklenburg-Strelitz im Siebenjährigen Kriege neutral erklärte und deshalb nicht allzuoft belästigt wurde. Die finanziellen Verhältnisse Adolf Friedrichs IV. blieben freilich dauernd schlecht, weil sein Vorgänger bedeutende Schulden hinterlassen hatte und weil sich der Herzog selber in seiner gutmütigen Schwäche von vielen ausnutzen ließ; er scheint ohnehin kein Geldwirt gewesen zu sein und einen größeren Aufwand gemacht zu haben, als seine Lage erlaubte. Das führte Ende des Jahres 1772 schließlich dahin, daß eine Kommission zur Tilgung seiner Schulden eingesetzt werden mußte. Trotz alledem war seine Regierung keineswegs unglücklich, sondern im Gegenteil durch eine Reihe von guten Verordnungen und Maßnahmen ausgezeichnet, die besonders der Industrie emporhalfen: Adolf Friedrich IV. ließ eben andere für sich regieren. Aber nicht einmal das dürfte sein Verdienst gewesen sein, daß er anscheinend immer treue und umsichtige Räte hatte. Denn seine Menschenkenntnis und seine Urteilskraft, überhaupt seine geistigen Fähigkeiten, waren zum mindesten nicht hervorragend, sein Charakter schwach und unselbständig. Doch scheint ihn seine Gutherzigkeit, die oft joviale Züge trug, in den kleinen und patriarchalischen Verhältnissen seines Staates beim Volke wirklich beliebt gemacht zu haben, so daß man dem unvermählt Gebliebenen auch die Wunderlichkeiten seiner letzten Lebensjahre verzieh. Einen gewissen gutmütigen Spott besonders über seine Gewitterfurcht konnten seine Untertanen freilich nicht unterdrücken. Dieser äußerte sich in zahllosen Anekdoten, die noch Jahrzehnte nach dem Tode des Herzogs — er starb am 2. Juni 1792 mit Hinterlassung vieler Schulden — von Mund zu Munde gingen und schließlich auch Reuters Ohr erreichten. — Samuel Buchholz, „Versuch einer Geschichte der Churmark Brandenburg", Bd. 6 (Berlin 1775), S. 238, Anm. 2; [F. J. Aepinus] „Die Geschichte von Meklenburg für Jedermann", Teil 3 (Neubrandenburg 1798), S. 229 ff., 265, 334, 384 und 414; Ernst Boll, Teil 2, S. 294, 304 und 342 f.; Franz Boll, S. 228—248; Ahlers, S. 88 f.; Wilhelm Raabe, „Mecklenburgische Vaterlandskunde", 2. Aufl., Bd. 3 (Wismar 1896), S. 425 f. und 461; Raatz, S. 148 ff.; Gaedertz, „Im Reiche Reuters" (Leipzig 1905), S. 57 ff.

Konrektor Äpinus: Heinrich Friedrich Bodinus, geboren 1738 zu Frankenhausen in Thüringen, studierte in Leipzig und trat bald nach Ostern 1766 als Kantor (d. h. erster Lehrer nach dem Rektor) an der reorganisierten Neubrandenburger Schule ein, nachdem der achtundsiebzigjährige Kantor Rümker (gestorben 1778) pensioniert worden war. Er erteilte 11 Stunden in

der sogenannten oberen Klasse (Prima und Sekunda) und 11 in der unteren (Tertia und Quarta). Später erhielt er die Amtsbezeichnung Konrektor. Bodinus war nur einmal verheiratet, und zwar mit Charlotte Pries, einer Rektorstochter, die erst am 21. Juni 1795, also lange nach Reuters Erzählung, gestorben ist und ihrem Manne keine Kinder hinterließ. Dieser trat erst am 25. Juli 1810 in den Ruhestand, behielt alle seine Einkünfte, mußte aber täglich noch eine Stunde in der Oberklasse unterrichten, die jetzt wenigstens zum Teil getrennt wurde. Er starb am 22. Februar 1813, erlebte also noch den Untergang der großen Armee, der das Herz des alten Franzosenhassers mit besonderer Freude erfüllte. — Voß, Briefe, Bd. 1, S. 35; Franz Boll, S. 231 und 257; Friese, Die Reorganisation der Neubrandenburger Schule etc.; Raatz, S. 151 ff. — Warum Reuter Bodinus in Äpinus geändert hat, ist nicht recht klar. An und für sich war ihm der Name Äpinus (= *αἰπεινός*), der in der Hamburger und mecklenburgischen Gelehrtengeschichte wiederholt vorkommt und aus Huck oder Höck gräzisiert ist (vgl. Herbst, Bd. 1, S. 267), allerdings wohl geläufiger. Er mag ihn schon aus einem alten physikalischen Werke von Joseph Priestley, das er in Treptow einem Mechaniker abkaufte, kennen gelernt haben, wie Gaedertz, Im Reiche Reuters, S. 82, annimmt. Entscheidend dürfte indes erst später der Umstand geworden sein, daß der Dichter in Ernst Bolls historischer Bibliothek zweimal dem Namen Äpinus begegnete: zunächst in dem Werke von Samuel Buchholtz, „Versuch in der Geschichte des Herzogthums Meklenburg“ (Rostock 1753), das der ordentliche Professor der Redekunst in Rostock, Angel. Joh. Dan. Äpinus, mit einer guten Vorrede versehen hatte, und das andere Mal in der bekannten und von den Gebrüdern Boll viel benutzten „Die Geschichte von Meklenburg für Jedermann in einer Folge von Briefen“, Teil 1—3 (Neubrandenburg 1791, 1793 und 1798), deren Verfasser der Prediger zu Brüz, F. J. Äpinus, war. Daß Reuter dies zweite Werk eingesehen hat, beweist die freilich ziemlich äußerliche Tatsache, daß er als den Verleger der Kegebeinschen Gedichte Korb nennt, bei dem in Wirklichkeit nur Äpinus' Bücher gedruckt sind. Diesem alten Historiker zu Ehren und in Erinnerung an seine gewiß nur oberflächlichen Quellenstudien mag Reuter, als er einige Jahre nach der Neubrandenburger Zeit in Eisenach an „Dörchläuchting“ ging, für Bodinus den Namen Äpinus gewählt haben. — Vielleicht sollte diese Änderung auch gleichzeitig andeuten, daß sein Konrektor nicht der historische Bodinus sei, dessen Persönlichkeit in Reuters Neubrandenburger Jahren aus den Erzählungen zweier alter Herren noch ziemlich bekannt war. Wir können uns sein Bild jetzt freilich kaum noch rekonstruieren. Herbst, Bd. 1, S. 42, meint, er sei eine sinnige, harmlose Natur gewesen, nicht ohne Wunderlichkeiten, kindlich unter Kindern, ein musikalischer Träumer. Das dürfte mit einigen Einschränkungen richtig sein. Jedenfalls war Bodinus nicht der kräftige, zielbewußte und willensstarke Mann, als welcher er bei Reuter erscheint, sondern weicher und nachgiebiger. In der Schule und im Unterricht wirkte er mehr durch seine Herzensgüte und seine persönliche Teilnahme als durch sein Wissen. Anregend und von wirklicher Bedeutung sind wohl nur die Gesang- und Musikstunden des „tonkundigen“ Mannes gewesen, der übrigens gerne Plattdeutsch sprach und sich überhaupt in die ihm fremde niederdeutsche Art mit natürlichem Humor ganz eingelebt hatte.

Kägebein: Gerhard Friedrich Kegebein, geboren 1737 zu Hinrichshagen bei Woldegk als Sohn eines Pastors, studierte in Rostock und Jena die Rechte, bestand erst Januar 1771 sein Advokatenexamen und ließ sich dann in Neustrelitz nieder, freilich ohne größere Praxis zu finden. Seit 1807 (oder 1808) hielt er sich bei einem Bruder auf, der das Kirchgut Sabel bei Stargard in Mecklenburg-Strelitz gepachtet hatte, wurde 1813 als geistesschwach unter

Kuratel gestellt und starb am 26. September desselben Jahres. — Seine Gedichte sind unter dem Titel „Fabeln, Erzählungen und geistliche Lieder von G. F. Kegebein in Neustrelitz. 1792.“ im Selbstverlage erschienen und machen in ihrer kindlichen Unbehilflichkeit und planlosen Verworrenheit einen ähnlichen Eindruck wie die in den achtziger und neunziger Jahren vielbelachten Poeme der weiland Friederike Kempner. Ihr Schwulst und die öfter hervortretende, übrigens durchaus naive Sinnlichkeit zeigen Kegebein, wenn sich das überhaupt noch festzustellen lohnt, als einen sehr späten mecklenburgischen Ausläufer der zweiten schlesischen Dichterschule. — Raatz, S. 155 ff.; Römer, S. 153 ff.; Müller, „Niedersachsen“, 8. Jahrgang (1903), S. 299 ff.

Hofrat Altmann: Friedrich Georg Karl Neumann, geboren 1761 in Neustrelitz, studierte die Rechte und wurde dann Advokat in seiner Vaterstadt, wo der finanziell bedrängte Adolf Friedrich IV. den umsichtigen Geschäftsmann von Jahr zu Jahr mehr in Anspruch nahm und schließlich auch eine Richterstelle für ihn geschaffen haben soll, als unter der in Mecklenburg-Strelitz gastierenden Schauspielertruppe Streitigkeiten ausgebrochen waren. Später erhielt er den Hofrattitel. Neumann heiratete zweimal (nicht viermal), 1791 und 1804, und bat auch seinen Landesherrn, mit dem er überhaupt auf ziemlich vertraulichem Fuße gestanden zu haben scheint, einmal zu Gevatter. Nach dem Tode Adolf Friedrichs IV. verlor er seine Richterstelle und seinen Einfluß; er wurde dann Sekretär der Neubrandenburger Hagel- und Feuerversicherungsgesellschaft und starb am 3. November 1838. Raatz, S. 158 f. — Wenn man von den starken Anachronismen und anderen Widersprüchen absieht, so dürfte Reuter das Bild dieser Persönlichkeit noch am besten getroffen haben: Neumann war ein kluger Praktiker, der es zu einem ansehnlichen Vermögen brachte, und zugleich ein Lebemann nicht ohne Jovialität.

Die Familie Schulz. Frau Bäcker Schulz (geboren 1738, gestorben 1810) ist nach Annahme eines ihrer Nachkommen eine Tochter des Böttchermeisters Holz, also eine Schwester von Dürten Holz gewesen, deren Gestalt selbst übrigens frei erfunden sein soll. Ihr resolutes Wesen ist historisch; sie hat in der Tat dem stets borgenden und nie zahlenden Herzog schließlich den Kredit gekündigt. Durch ihre Betriebsamkeit und Energie brachte sie das Geschäft ihres Mannes: Christian, der zwar vor ihr starb, aber doch über siebzig Jahre alt geworden ist, zu großer Blüte. Die Bäckerei wurde in dem Hause Nr. 187 am Markt betrieben, das bis vor kurzer Zeit noch ganz unverändert war. — Raatz, S. 159 ff.; Ahlers, S. 96.

Hinter dem Titel folgt in allen Ausgaben ein Blatt mit folgender Widmung: Damit er ſich daran etwas verluſtieren und vermüntern möge, habe ich dieſe heitere Geſchichte meinem lieben Freunde, dem Dr. Julian Schmidt, in herzlicher Liebe und unwandelbarer Freundſchaft gewidmet. Fritz Reuter. — Der bekannte Literarhistoriker und Kritiker Julian Schmidt hatte im Februar 1861 eine sehr anerkennende Besprechung namentlich der „Franzosentid“ in den „Grenzboten“ veröffentlicht; vgl. Bd. 1, S. 50* und Reuters Dankbrief vom 20. März 1861 bei Gaedertz, Rel., S. 119 f. Noch im Sommer desselben Jahres suchte Reuter auf seiner größeren Reise Julian Schmidt in Leipzig auf, und nun entspann sich ein regerer Verkehr und ein interessanter Briefwechsel zwischen beiden, der für unseren Dichter in vieler Beziehung anregend und fruchtbar wurde; vgl. Gaedertz, Rel., S. 121 ff.; außerdem Gaedertz, Bd. 1, S. 84 f.

S. 13, Z. 4. Säbenjöhrigen] jäbenjährigen $DD^{1.5}$; vgl. indes S. 24, Z. 26. Z. 11. den D^6] en $D^{1.5}$. Vgl. S. 215, Z. 13.

S. 14, Z. 5 f. Über den Generalschuldirektor Friedrich Kohlrausch (geb. 1780, gest. im Januar 1867 — nicht 1865 — zu Hannover), dem der zweite Band der „Stromtid" gewidmet ist, vgl. Bd. 2, S. 468 und „Allgemeine Biographie", Bd. 16, S. 450. Sehr günstig hat sich der alte Kohlrausch am 7. September 1866, wenige Monate vor seinem Tode, noch über „Dörchläuchting" an den Dichter geäußert: Der Triumph des Humors [ist] in „Dörchläuchting" zu finden. Ich habe bei dem vierten Kapitel, wo die Philister der Stadt Nigenbramborg im Ratskeller bei einer Bowle Punsch lustig werden und sich im Singen und Dichten überbieten, auf meiner Stube in stiller Mitternacht unter fortwährendem Lachen helle Tränen vergossen und behaupte, daß in unserer ganzen Literatur nichts Ähnliches existiert.... — Persönlich haben sich beide nicht kennen gelernt.

Z. 19. einritt $D^{1\cdot5}$] eintrat *D*.

Z. 22. Über Reuters Verkehr mit Dr. Bernhard Keller vgl. Römer, S. 179 f.; Gaedertz, Stud., S. 144 und Bd. 1, S. 100.

Kapittel 1. S. 17, Z. 19 ff. Die auch in Deutschland nicht seltene Rohrdommel läßt während ihrer Paarungszeit ein ochsenartiges Gebrüll hören. Sie schlägt zunächst zwei- bis dreimal mit ihrem Schnabel auf das Wasser, steckt ihn dann hinein und bringt nun jenen brüllenden Ton hervor, der wie ein überaus lautes, dumpfes „Üprump" klingt und wegen seiner Seltsamkeit und Stärke in manchen Gegenden abergläubische Furcht erregt. Vgl. Brehm, Tierleben, Bd. 2, S. 725 (Hildburghausen 1870). Niederdeutsch heißt sie deshalb auch „Iprump". — Der sehr ausgedehnte Tollensesee mit seinen vielen Rohrgebüschen wird noch jetzt öfter von der nur paarweise vorkommenden Rohrdommel aufgesucht. — Auch in England ist das Brüllen der Rohrdommel bekannt, wie Sprenger im „Korrespondenzblatt", Heft 16, S. 40 (1892) aus Chaucers „Canterbury tales" nachgewiesen hat.

S. 19, Z. 31. ftömen $D^{1\cdot5}$] ftöwen *D*.

S. 22, Z. 17 f. Die großen landschaftlichen Vorzüge Neubrandenburgs hatten Adolf Friedrich IV. schon im Jahre 1774 bewogen, Neustrelitz im Mai zu verlassen und in Neubrandenburg seinen Sommeraufenthalt zu nehmen; die hier ausbrechende rote Ruhr trieb ihn dann allerdings im August zunächst wieder fort. Inzwischen hatte er aber beim Magistrat den Antrag gestellt, ihm die auf der Ostseite des Marktes stehenden beiden Gebäude: Stadtwage und Spritzenhaus, für den Bau eines Palais zu überlassen. Dies wurde dem Herzog auch bewilligt und nur die Bedingung daran geknüpft, daß er das Holz zur Erbauung einer neuen Stadtwage liefern und daß sein Palais immer im Besitz des herzoglichen Hauses bleiben oder an die Stadt fallen solle. Die Urkunde darüber ist schon vom 2. Juli 1774 datiert. Ritterschaft und Landschaft beschlossen dann, dem Landesherrn „zu einem anständigen und bequemen Wohnhause eine hinlängliche Summe Geldes als voluntarium zu verehren", so daß der Bau des Palais im Jahre 1775 beginnen konnte. 1786 erwarb der Herzog noch die alte Ratsapotheke und das Rathkensche Haus, um seinen Palast, der für die Hofhaltung nicht ausreichend erschien, noch mit zwei vorspringenden Flügeln versehen zu können. Vgl. Franz Boll, S. 243; Ahlers, S. 87 u. 92. — Die Szene bei Reuter ist freie Dichtung; vor allem scheint die Person des oppositionellen vierten Ratsherrn nicht bloß als Gegensatz zu den anderen, sondern auch deswegen erfunden zu sein, um die Verbauung des großen schönen Marktes (die allerdings sehr in die Augen fällt) stark zu betonen. Allein diese ist nur bedingungsweise des Herzogs Schuld, da an Stelle seines Palais vordem schon andere Gebäude standen. Überhaupt war der Marktplatz in früheren Zeiten durch regellos gebaute Krambuden noch mehr verunziert; vgl. Ahlers, S. 87.

Z. 21. va-t-en] vat en $DD^{1\cdot5}$.

S. 23, Z. 4 f. Reuter hat hier fast wörtlich Ernst Boll, Teil 2, S. 304, benutzt: ... Herzog Adolf Friedrich IV., [der Sohn] jenes „Prinzen Mirau", mit dem König Friedrich schon als Kronprinz auf gutem Fuße gestanden und ihn zur Zielscheibe seines Witzes gemacht hatte ... Vgl. dazu in der Anmerkung ebenda einen Brief Friedrichs aus Rheinsberg vom 18. November 1738. — Über Mirow vgl. Wilhelm Raabe, Mecklenburgische Vaterlandskunde, Bd. 1 (Wismar 1894), S. 1316; über den Herzog zu Mirow [F. J. Aepinus] „Die Geschichte von Meklenburg", Bd. 3, S. 32, 222 u. 228 f., und Samuel Buchholtz, „Versuch in der Geschichte des Herzogthums Meklenburg", S. 579 f. (Rostock 1753).

Z. 6 f. Auch diese Stelle hat Reuter fast wörtlich aus Ernst Boll, Teil 2, S. 294, übernommen: ... Herzog Adolf Friedrich III., welcher zwar bedeutende Schulden, aber keine Kinder hinterließ ... Im folgenden schließt er sich ebenfalls an dieselbe Quelle an.

S. 24, Z. 10 ff. Vgl. Ernst Boll, Teil 2, S. 295: [Der junge Herzog] blieb noch einige Jahre in Greifswald, um dort zu studieren, und begab sich sodann auf Reisen, wobei er ein ganzes Jahr in Frankreich verweilte. — Diese Angaben treffen übrigens nicht ganz zu: Adolf Friedrich IV. ist nur vom 14. Dezember 1752 bis zum 2. März 1753 in Greifswald gewesen und erst im Spätsommer 1756 (aus Frankreich) zurückgekehrt. Gaedertz, Im Reiche Reuters, S. 58, 66 f.

Z. 21. gel $D^{1.5}$] vel *D*.

Z. 27 f. Auch diese Stelle ist aus Ernst Boll, Teil 2, S. 299, entnommen: Da der König ... voraussah, daß sich ihm der „Mehlsack", wie er Mecklenburg nannte, nicht aus freien Stücken öffnen würde, so war es seiner rücksichtslosen Politik ganz angemessen, daß er lieber in einer solchen Stellung zu demselben verharrte, daß er ihn jederzeit „klopfen" könne, wenn er Mehl nötig habe. — Übrigens hat gerade Mecklenburg-Strelitz durch den Siebenjährigen Krieg nicht viel zu leiden gehabt, da sich die Herzogin Elisabeth Albertine (als Stellvertreterin ihres abwesenden Sohnes, Adolf Friedrichs IV.) auf den klugen Rat des Präsidenten von Zesterfleth — im Gegensatz zu dem Schweriner Herzog Friedrich — neutral verhielt; vgl. Franz Boll, S. 229. Auch wurde der Schade, den einzelne Gefechte und die Truppendurchmärsche verursachten, durch den Verkauf von Lebensmitteln an Schweden und Preußen mindestens wett gemacht. Ernst Boll, Teil 2, S. 304; über Herzog Friedrich vgl. ebenda, S. 299 f.

Z. 29 f. Über die Bellingschen Husaren vgl. Ernst Boll, Teil 2, S. 301 f.; über die Schweden ebenda, S. 300. Im besondern fußt Reuter hier auf folgenden Stellen bei Boll: ... Sowohl Schweden als Preußen [behandelten] unser Land auf gleiche Weise: beide ließen sich Kriegskontributionen zahlen, Lieferungen an Lebensmitteln machen und preßten gewaltsam Leute zum Kriegsdienst (S. 300 f.) ... Unaufhörlich wurden Geldkontributionen und Lieferungen von Lebensmitteln, Pferden und Rekruten gefordert (S. 302).

Z. 31 ff. Über die „preußischen Menschenräubereien in Meklenburg" handelt Ernst Boll sehr ausführlich an einer anderen Stelle (zum Jahre 1743), Teil 2, S. 273 ff.

S. 25, Z. 2. Vgl. auch die von Latendorf, S. 14, berichtete Familientradition, die von dem Pastor August Reuter herstammt und deswegen wohl auf dieselbe Quelle zurückgeht wie die Angaben des Dichters in „Dörchläuchting".

Z. 6. Einen solchen Fall, in dem es sich um einen Schäfer handelt, erwähnt Ernst Boll, Teil 2, S. 273, aus einem Briefe des Kronprinzen Friedrich an seinen Vater: dieweil der Kerl dann und wann drei Meilen von der Grenze seine Schafe hüten gehe und sich des Nachts bei seiner Herde

aufhalte, könne er wohl innerhalb einiger Wochen den Preußen in die Hände gespielt werden.

S. 25, Z. 8. Vielleicht ist vor allens ausgefallen: an; vgl. die Volksausgabe und Gaedertz.

Z. 23. habb] hatt $DD^{1.5}$; habb bietet schon die Oktavausgabe. Die Volksausgabe und Gaedertz haben hett.

S. 26, Z. 15. Das Sommerhaus Belvedere auf einer weithin sichtbaren Anhöhe im Brodaer Holz wurde 1775 (oder 1776) erbaut und nach dem Tode des Herzogs auf Abbruch verkauft. Ein Herr von der Lancken erstand das Gebäude und versetzte es in die Stadt, wo es 1813—14 als Lazarett diente; später wurde das obere Stockwerk zur Loge eingerichtet. An Stelle des alten Belvedere ließ die Großherzogin Marie 1823 (oder 1824) ein neues Lusthaus im Stil eines kleinen griechischen Tempels aufführen. Franz Boll, S. 244; Ahlers, S. 75 u. 107.

Kapittel 2. S. 28, Z. 36. noch $DD^{1.5}$] boch noch seit der Oktavausgabe.

S. 29, Z. 30. Statt „Mantäng" hat Brinckman (allerdings in hochdeutscher Rede) die eigentümliche Koseform: „Manting", z. B. „Von Anno Toback", Bd. 2 (Römer, John Brinckmans Nachlaß, Plattdeutscher Teil, Bd. 3; Berlin, Süßerot), S. 185 u. 213. Es ist möglich, daß sich aus dieser die fremdwortartige Form erst entwickelt hat.

S. 31, Z. 19. kann $D^{1.5}$.] kann D.

S. 34, Z. 17. Auch Brinckman, „Anno Toback", Bd. 2, S. 144 (siehe oben), hat die eigentümliche Bezeichnung: Puhstelampuht für einen Napoleonshut. Vielleicht ist hier an die kleinen Hütchen zu denken, die noch in der Großväterzeit auf den Lampenzylinder gesetzt wurden und ursprünglich die Schmuckform eines Napoleonshutes oder eines Dreimasters hatten.

Z. 33. Schaulsugend $DD^{1.5}$] Schaulsungs, Volksausgabe und Gaedertz.

Kapittel 3. S. 36, Z. 1ff. Vor Bodinus hat mindestens schon ein sehr tüchtiger Lateinlehrer an der Neubrandenburger Schule gewirkt, Bartholdi, der 1730 mit zwanzig Jahren Rektor wurde und 1740 einem Rufe nach Stralsund folgte. Vgl. Franz Boll, S. 230.

Z. 4ff. Reuter bezieht sich hier auf einige Stellen in den „Erinnerungen aus meinem Jugendleben" von Johann Heinrich Voß, die Voß, Briefe, Bd. 1, mitgeteilt werden. Dort heißt es S. 35f.: Bald ... nach meiner Ankunft besetzte man die erledigte [erste] Lehrstelle mit dem würdigen Kantor, nachmaligen Konrektor Bodinus, dem außer dem Gesange eine neue Schulordnung in zehn jener [achtunddreißig] Lehrstunden [der oberen Klasse] nicht nur Lateinisch, sondern auch etwas Profangriechisch aus Plutarch, „Von der Erziehung", und etwas Naturgeschichte zu lehren vorschrieb. Zu den Singstunden fügte der tonkundige Mann für die Kirchenmusik noch freiwilligen Unterricht im Violinspielen und Paukenschlagen ... Man begreift, daß nach acht dumpfen Lehrstunden des Tags die heitere Stunde des Gesangs und der Musik bei unserm Bodinus ein Labsal war. — Diesen „Erinnerungen" hat Ernestine Voß aus gelegentlichen Erzählungen ihres Mannes noch andere hinzugefügt. Danach erteilten die übrigen Schullehrer außer dem Rektor Magister Dankert dem sehr unbemittelten Voß den Unterricht unentgeltlich und waren außerdem noch stets bereit zu kleinen Erleichterungen. Auf derselben Seite (41) heißt es dann weiter: Als Voß einmal mehrere Wochen krank lag, besuchte ihn der Konrektor Bodinus täglich und sorgte für Erfrischung, Pflege und ärztliche Hilfe. — Alle diese Stellen werden dem Dichter wahrscheinlich von Franz Boll mitgeteilt worden sein, der damals seine „Chronik der Vorderstadt Neubrandenburg" schrieb und Vossens Erinnerungen in diesem Werk seitenlang anführt (vgl. S. 232—236). — Einige Ungenauigkeiten von Voß berichtigen sich

aus dem Programm von Friese, S. 3. Danach ordnete § 2 des von Adolf Friedrich IV. am 25. September 1766 erlassenen Schulrezesses an, daß der Rektor in der oberen Klasse wöchentlich 22 Stunden, der Kantor 11 und der [französische] Sprachmeister 4 Stunden erteilen und daß von dem Schulgeld für alle diese Stunden der Rektor zwei Drittel und der Kantor ein Drittel erhalten solle. — Übrigens besuchte Voß die Neubrandenburger Schule nur von Ostern 1766 bis spätestens Anfang August 1769; vgl. Herbst, Bd. 2, Abteilung 2, S. 225. Er hat sich nach Dankerts Tod (1775) um das Neubrandenburger Rektorat beworben und sich auch einer Prüfung durch den Superintendenten Masch unterzogen, scheiterte aber daran, daß der später gewählte Walther von drei Göttinger Professoren dem Patronat viel wärmer empfohlen wurde als er. Franz Boll, S. 245; über die Prüfung vgl. Herbst, Bd. 1, S. 189 und Bd. 2, Abteilung 1, S. 271.

S. 36, Z. 12. böggt] böcht *DD*1.5.

Z. 14. warb] war *DD*1.5. Eine Verbesserung der Volksausgabe.

Z. 32. Daß Bodinus ein gewaltiger Franzosenhasser war, bezeugt Franz Boll, S. 257. Es ist deshalb sehr wohl möglich, daß sich die von Reuter erzählte Geschichte gerade mit ihm ereignet hat. — Gaedertz, S. 1, behauptet dagegen (ohne Quellenangabe), sie sei dem Großvater eines mit Reuter befreundeten Arztes begegnet.

S. 37, Z. 30. Der Präpositus Franz Boll ist hier gemeint, vgl. Gaedertz, Stud., S. 157, und oben S. 517.

S. 38, Z. 22. Es gab schon zu Bodinus' Zeit zwei Apotheken in Neubrandenburg: die alte und die neue Ratsapotheke (diese seit 1729). Besitzer der ersten war noch im Jahre 1748 der Ratsverwandte Willich, 1786 der Apotheker Wegener etc., seit 1853 von Boltenstern. Die neue Ratsapotheke erwarb am 8. April 1756 Dr. Christian Siemerling', bei dem auch Johann Heinrich Voß viel verkehrt hat (vgl. Voß, Briefe, Bd. 1, S. 41), und vererbte sie weiter auf seine Nachkommen; erst am 12. Juli 1871 ist sie in anderen Besitz übergegangen, trägt aber noch die Bezeichnung: Siemerlings Apotheke, die alle Nachfolger beibehalten müssen. Ahlers, S. 92 ff. — Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Reuter an dieser Stelle etwas Persönliches eingeflochten hat, wie er das liebte; jedenfalls war ihm Dr. Viktor Siemerling, der am 4. Februar 1848 die neue Ratsapotheke für 2500 Taler von seinem Vater gekauft hatte, sehr nahe befreundet; vgl. Bd. 1, S. 43*, Z. 26 ff. und Gaedertz, Bd. 1, S. 65, 98 ff. u. 109 ff.; desgl. die Einleitung zur „Urgeschicht" und „De Reis' nah Konstantinopel", Kap. 5 (am Ende).

S. 39, Z. 14. hett *DD*1.5] habb Volksausgabe, Gaedertz.

S. 40, Z. 31 f. Kegebeins erstes Gedicht: „Die Henne und die Biene" beginnt (S. 1): In Timons Garten früh am Morgen, Als man mit purpurnem Gewand Am östlich hohen Himmelsrand Auroren schon verbreitet fand, Gieng eine Henn' etc. Vgl. auch S. 47, wo die folgenden Verse angeführt werden. — Über den Inhalt der Kegebeinschen Gedichte vgl. Müller, Ein mecklenburgischer Dichterling des 18. Jahrhunderts (in „Niedersachsen", 8. Jahrgang, S. 299 ff., Brem. 1903).

S. 41, Z. 14. Ramlern] Rammlern *DD*1.5.

Z. 23 ff. Vgl. Kegebein, S. 84 ff. Der Reutersche Text, in dem einige Versehen untergelaufen sind, ist — bis auf die sehr mangelhafte Kegebeinsche Zeichensetzung — durchweg nach dem Original verbessert worden.

Z. 27. Schaaf und Lämmer Bänden, Kegebein] Schaaf- und Lämmer-Bänden, Reuter; (Raufen) ist eine Erklärung unseres Dichters.

S. 42, Z. 14. Nach: ad locum quem hat Reuter vier relativ vernünftige Verszeilen ausgelassen (S. 86): Komm in jene frohen Abendstunden Wenn

die langen Schatten sind verschwund[en] Und die Dämmerung das Erdreich decket Und Lyens uns zur Freude wecket.

S. 42, Z. 18. Trompeten Schall, Kegebein] Trompetenschall, Reuter.

Z. 21. Kegebeins Gedicht geht noch fünf Seiten weiter.

Z. 28. Dieser Sohn: Karl Horn wurde später der Stifter der deutschen Burschenschaft, vgl. Band 4, S. 492 (zu S. 249, Z. 4). Daß mit dem „schönen Schlummergotte" des Gedichts Karl Horn gemeint ist, sagt auch der Brief bei Gaedertz, Bd. 2, S. 19. Horns Vater, Kegebeins Freund, war Regierungs- und Konsistorialsekretär in Neustrelitz; vgl. Latendorf, Karl Horn und Heinrich Gesellius, S. 10 u. 12 (Pößneck 1881). Unter Kegebeins Subskribenten findet sich nur ein F. Horn in Neustrelitz; Karl Horns Vater hatte aber die Vornamen: Adolf Albert August.

Z. 29 ff. Kegebein, S. 121 f. Das Gedicht hat dort die Überschrift: Antwort an N. N. auf eine Invitation zur Promenade nach N. N.

S. 44, Z. 3. ja roh $D^{1.5}$] ſo roh D; ſo ist wohl eine Korrektorenverbesserung.

Z. 8. hallweg $D^{1.5}$] halwweg D.

Z. 11. Jehann $D^{1.5}$] Johann D.

Z. 12. Eine poetische Lizenz. Voß hat nach seiner eigenen Angabe auf der Neubrandenburger Schule (vgl. oben, S. 524) nur Plutarch „Von der Erziehung" gelesen. Auch später — nach der neuen Reorganisation im Jahre 1776 — wurde in der oberen Klasse nur die Lektüre von Xenophon und Aelian (in zwei Stunden!) abwechselnd betrieben; vgl. Friese, S. 10. Man leistete im Griechischen damals also nur sehr wenig. Voß selber suchte diesem Mangel durch Stiftung einer griechischen Gesellschaft abzuhelfen, hat aber eigentlich erst in Göttingen Griechisch gelernt und den Homer durchgelesen; Voß, Briefe, Bd. 1, S. 139; vgl. Herbst, Bd. 1, S. 43 u. 78. Als Rektor in Otterndorf (1778—1782) war er dann einer der ersten Schulmänner, die Homer in den Lehrplan aufnahmen; Herbst, Bd. 1, S. 232.

Z. 18. Dorimene] Dorime $DD^{1.5}$. Eine Verbesserung der Volksausgabe; vgl. drei Zeilen weiter unten.

Z. 26. Bodinus kann mit Lessing in Leipzig bekannt geworden sein, da dieser sich bis 1757 zeitweise dort aufgehalten hat. Daß sie zusammen studiert haben, schließt ihr Altersunterschied aus.

Z. 30. Statt ollnmodiſch, das alle Drucke bieten, hat die Volksausgabe (und Gaedertz) allamodiſch — wahrscheinlich aus der Handschrift — eingesetzt. Dem Dichter ist indes wohl bei der Korrektur zum Bewußtsein gekommen, daß seinen Lesern das Wort allamodiſch unbekannt und unverständlich sein würde; er suchte es deshalb durch die ziemlich willkürliche Form ollnmodiſch umzudeutschen, die sich der Leser als bei den Ollen modisch, d. h. früher oder alt-modisch, zurechtlegen konnte.

Kapittel 4. S. 47, Z. 26 ff. Kegebein, S. 1; vgl. auch oben S. 525, zu S. 40, Z. 31 f. Kegebein hat übrigens: suchen.

S. 48, Z. 19. Ein Rat Fischer war fürstlicher Stadtrichter; vgl. Franz Boll, S. 241 f.

S. 49, Z. 23. Dr. Hempel hat sich in der Angelegenheit der sogenannten Prilwitzer Idole dadurch einen gewissen Namen gemacht, daß er die erste Figur 1768 als Hausarzt bei der Familie des Goldschmieds Sponholtz entdeckte. Drei Jahre später verkaufte er seine ganze Sammlung, die er inzwischen für 8 Louisdor bar und einen Wechsel von 100 Talern erworben hatte, an den Superintendenten Masch für 300 Taler weiter, ohne seinen Wechsel je einzulösen. Vgl. Franz Boll, S. 237 u. 279 ff. An der schauerlichen Hinrichtung der Götterich im Dezember 1770, die wegen ihrer schrecklichen Veranlassung auch Auf-

nahme in den neuen „Pitaval“ gefunden hat (Band 33, 1863), nahm er als Arzt teil. Ebenda, S. 242 f.

S. 50, Z. 27. *Wat nah kümmt, bitt de Wulf*, hat ursprünglich wohl einen ganz ähnlichen Sinn gehabt wie die von Müller (Nr. 828) aus Simrock angeführte sprichwörtliche Wendung: Den letzten beißen die Hunde = dem letzten in der Herde geht es schlecht; ihn beißen entweder die alle säumigen Schafe heranholenden Hunde, oder der Wolf schleppt ihn fort. In diesen Zusammenhang gehört wohl auch die S. 236, Z. 24 vorkommende Wendung: De nigen Propheten bitt de Wulf, d. h. sie taugen nichts; weil die Schwächsten in der Herde am weitesten zurückbleiben und deswegen der Gefahr auch am meisten ausgesetzt sind. — Die eigentliche Redensart aber hat ihre erste Bedeutung in ganz eigentümlicher Weise weiter entwickelt, nämlich über das Mittelglied: Das Spätere geht (möglicherweise) verloren zu dem jetzt mit ihr verbundenen Sinn: Später bekommst du vielleicht nichts, nimm also die Gelegenheit wahr. Die Wendung wird besonders gern gebraucht, wenn ein Erwachsener einen Jüngeren freundschaftlich zum Essen nötigt: Lang man noch tau; wat nah kümmt, bitt de Wulf.

S. 51, Z. 4 f. Kegebeins Gedicht: „Pedro an seine Schöne bey einem warmen Sommertage und starken Gewitter“ (S. 108 ff.) hebt folgendermaßen an: Wenn Titan von des Meeres Enden Das Sonnenlicht uns wieder bringt, Die grauen Schatten sich nun wenden, Die Lerch zum Lobe Gottes singt, So eil't mein Geist zu Synceren Um wiederum ihr Bild zu sehn.

Z. 32 ff. In dem Gedichte Kegebeins: „Die Spinne und die (sic!) Floh“, sagt S. 50 die erste zum zweiten: Dein Thun das geht auf lauter Frevel, Betrug und List ist deine Kunst. Dein Rühm'n ist lauter Dunst und Nebel, Bey Damen bist du nicht in Gunst.

S. 52, Z. 4. Inner *D*] Innere $D^{1\cdot 5}$.

Z. 10 ff. In demselben Gedicht rühmt sich S. 46 der Floh der Spinne gegenüber: Ich bin bey Damen wohl gelitten, Sie nehmen mich in ihren Schutz Sie mögen stehen, liegen, sitzen Im Negligee, im Galla-Putz. — Die beiden letzten Zeilen hat Reuter hinzugedichtet.

Z. 36. Die bekannten „Leineweber“ waren ein Lieblingslied Reuters; vgl. den Brief an Siemerling bei Gaedertz, Bd. 1, S. 101.

S. 54, Z. 19 ff. Die ganze Strophe lautet bei Kegebein, Invitatio zur Redute, S. 89 f. (vgl. „Dörchläuchting“, S. 41 f.): Punsch und Bischoff mußt du nicht vergessen, Alles nach dem Etikett abmessen Auch auf Wohlseyn deiner Schönen trinken; Mit den Augen freundlich ihr zuwinken, Spielen kannst du mit den Bänden Küsse drücken auf den Händen, So kannst du die Zeit versüßen Wenn der Blöde schmachten müssen.

S. 55, Z. 19. bor wiſchen $D^{1\cdot 5}$] bortwiſchen *D*. Das t ist wahrscheinlich durch einen „Spieß“ hineingekommen.

Z. 22 ff. Vgl. Kegebeins Gedicht: „Das Bagnio“, wo S. 34 die ganze Strophe folgendermaßen lautet: Ja freylich, so ist hier die Weise, Die schöne Sklavin eilt ans Bad Und trocknet knieend sanft und leise Vom Wasser ihre Dame ab.

Z. 29 ff. Die Strophe ist aus der Rede des Flohs in Kegebeins Gedicht „Die Spinne und die Floh“ (vgl. oben) zurechtgemacht; bei Kegebein lautet sie (S. 45): So hab' ich dies nun recht betrachtet Dein Kunstwerk ist nicht echter Weis' Du bist von aller Welt verachtet, Die Magd haut dich mit Besenreis.

Z. 35 ff. Damit, daß Reuter Doktor Hempel den „Leineweber“, der sich bei ihm versetzt hat, in die Ecke hineinsingen läßt, verwertet er ein altes Motiv aus seinem „Unterhaltungsblatt“; vgl. Römer, Unterhaltungsblatt, S. 117 f.: Ein alter, braver Oberst von X., der sich die Redensart „In dissen Dingen“

angewöhnt hatte, verschluckt bei der königlichen Tafel seine Lieblingswendung fortwährend, um sich nicht lächerlich zu machen; schließlich sucht er eine Ecke auf und befreit sich dort durch ein fortwährendes, vom piano zum fortissimo steigendes: In dissen Dingen.

S. 56, Z. 11. hellisch $D^{1.5}$] hellsch D.

Z. 19. stark $DD^{1.5}$] scharp Gaedertz.

Z. 23 ff. Die Strophe ist wörtlich aus Kegebeins Gedicht: „Das Bagnio", S. 37, entnommen. — Reuter hat Eßt und segensvollen.

S. 57, Z. 29. Schöne $D^{1.5}$] Schönste D. Wohl eine Korrektorenverbesserung.

S. 58, Z. 25. Swibbagen] Swibbogen $DD^{1.5}$. Eine Verbesserung der Volksausgabe.

S. 59, Z. 13. en $D^{1.5}$] em D. Die Lesart von D scheint eine Korrektorenverbesserung zu sein. Jedenfalls bieten an anderen Stellen alle Drucke übereinstimmend das ungewöhnlichere en, z. B. S. 19, Z. 2, S. 66, Z. 15, S. 205, Z. 30 und Z. 31; S. 224, Z. 33 hat nur das auch sonst verbessernde D^5 em. Vgl. auch S. 242, Z. 5: will 'n (= will ihn).

Kapittel 5. S. 61, Z. 32. hitzig $DD^{1.5}$. Die Oktavausgabe hat: spitz, Müller vermutet: spitzig; aber ein Widerspruch ist nicht vorhanden: Dürten ist äußerlich sehr kalt, innerlich jedoch sehr erregt; vgl. auch Z. 25 u. S. 62, Z. 6.

Z. 36. er $D^{1.5}$] es D.

S. 62, Z. 18. nich $D^{1.5}$] nichs D.

S. 63, Z. 16. Wie spärlich die Besoldung der Neubrandenburger Lehrer damals gewesen sein muß, erhellt schon daraus, daß erst Bodinus' Nachfolger mit einem Gehalt von 300 Talern angestellt worden ist; Franz Boll, S. 257. Das Schulgeld, ein nicht unbeträchtlicher Teil der Einkünfte, in das sich Rektor, Kantor (später Konrektor) und Baccalaureus (später Subrektor) zu teilen hatten, war recht gering und betrug für den öffentlichen Unterricht bei den Einheimischen vierteljährlich nicht mehr als 3 Schilling, bei den Fremden 6 Schilling, für den gewöhnlichen Privatunterricht von 10—11 Uhr vormittags und 3—4 Uhr nachmittags quartaliter nur 1 Taler 16 Schilling in Gold; jedoch sollte es jedermann freistehen, sowohl den öffentlichen wie den Privatunterricht nach Belieben besser zu bezahlen (!). Konferenzprotokoll vom 17. Februar 1776, § 3; bei Friese, S. 7, Anmerkung. Kein Wunder, daß der Privatunterricht und das Institut der Privatschüler dabei ausgeartet war und immer wieder auszuarten drohte, obgleich mehrfach neue Bestimmungen getroffen wurden. Gab es doch neben den „ordentlichen Privatstunden" sogar noch horae privatissimae! Letztere scheint auch Reuter zu meinen, dem allerdings das ziemlich verwickelte Geflecht von Schulstunden, ordentlichen Privatstunden und horae privatissimae schwerlich je klar geworden ist, obgleich er das gründliche Programm von Friese immerhin in der Hand gehabt haben könnte.

Z. 32. noch $D^{1.5}$] nu D.

S. 64, Z. 36. Z. 36. tau $D^{1.5}$] tau'n D.

S. 69, Z. 13. Nu $D^{1.5}$] Na D.

S. 70, Z. 25. bi'n $D^{1.5}$] bi't D.

S. 71, Z. 15. sei weifmäudig $D^{1.5}$] ehr weihmäudig D.

Kapittel 6. S. 72, Z. 29. malt $D^{1.5}$] malt D. — Z. 33. Magister Samuel Friedrich Dankert (nicht Dankwart) aus Parchim wurde der Nachfolger des 1740 nach Stralsund berufenen tüchtigen Rektors Bartholdi. Unter ihm wurde 1766 die Neubrandenburger Schule durch Anstellung des Kantors Bodinus, des Baccalaureus Schüler und des französischen Sprachlehrers Tillemann reformiert. Nach Johann Heinrich Voß' Urteil sind die Lehrer- und Erziehereigenschaften Dankerts nicht bedeutend gewesen. Er starb am 29. Mai 1775, vierundsechzig Jahre alt. Sein Nachfolger wurde Johann Heinrich Walther,

ein sehr tüchtiger Lateiner. Vgl. Franz Boll, S. 232 ff. u. S. 244 ff.; außerdem oben, S. 524 und 525.

S. 73, Z. 33. Müller und Gaedertz schreiben Schanzlöper.

S. 74, Z. 6. Über Zachäus-Merker vgl. auch Römer, Heiteres und Weiteres von Fritz Reuter, S. 111 (Berlin, 1905).

Z. 12 f. Eine Klassendreiteilung in Tertia, Sekunda und Prima gab es um das Jahr 1780 an der Neubrandenburger Schule noch nicht, sondern bloß eine obere und eine untere Klasse, vgl. Friese, S. 10. Erst im Jahre 1810 wurde eine sogenannte Sekunda von einer Prima getrennt, aber auch erst nur für einige Stunden; Franz Boll, S. 257. Etwas richtiger spricht Reuter, S. 36, Z. 26, von einer tweiten Klaff.

S. 75, Z. 6. ber D^1] be DD^5

S. 76, Z. 15. benn $D^{1.5}$] ben D; das falsche ben hat auch die Volksausgabe und Gaedertz.

S. 77, Z. 13. *Scharwackeln*, sonst nicht zu belegen, erscheint als eine Zwitterbildung aus scharwerken (Frondienst verrichten) und wackeln.

Z. 33. Wiſ'] wiß DD^1, wiß D^5; eine Zeile weiter wiß $DD^{1.5}$.

S. 78, Z. 14. ein $D^{1.5}$] en D.

S. 81, Z. 22. ettſt] etſt $DD^{1.5}$; ettſt ist eine Verbesserung der Volksausgabe.

S. 84, Z. 3. webber an bitterlich $D^{1.5}$] webber bitterlich an D.

Z. 22. liggt 't] ligg't $DD^{1.5}$. Eine Verbesserung der Volksausgabe.

S. 87, Z. 5 ff. Das Erbstück des Schwiegervaters, der Stock mit dem goldenen Knopf, soll in der Tat den Konrektor Bodinus und den Ratskellerwirt (Kunst?) derartig entzweit haben, daß es zu einer gerichtlichen Klage kam. Bei dieser spielte auch die Rechnung über die Gratisgetränke eine Rolle. Nach einer Mitteilung des Medizinalrates Dr. Brückner bei Raatz, S. 154, hat sich diese Rechnung unter den Papieren seines Vaters befunden und ist von ihm später dem Präpositus Franz Boll übermittelt worden, als dieser seine „Chronik der Vorderstadt Neubrandenburg" schrieb.

Z. 19. Über die Belagerung und Erstürmung Neubrandenburgs durch Tilly gibt die noch in demselben Jahre erschienene „Truculenta expugnatio sanguineolentumque excidium Neobrandenburgicum" (von Erasmus Pontanus?) eingehendste Auskunft; sie ist bei Franz Boll, S. 139 ff., wieder abgedruckt. Die kaiserlichen Truppen drangen schließlich durch eine Bresche beim Neuen Tore (an der Ostseite) in die Stadt ein, welche ein kleines Schwedenheer von etwa 2000 Mann unter dem General Kniphausen gegen eine neunfache Übermacht heldenmütig verteidigte. An die furchtbarsten Tage in der Geschichte Neubrandenburgs erinnern heute noch die Tillyschanze und die in der Nähe des Neuen Tores in die Stadtmauer eingemauerten fünf eisernen Tillyschen Kugeln. Vgl. Ahlers, S. 28 f. u. 123.

Z. 21. Das auffällige ut ist richtig und niederdeutscher Sprachgebrauch; vgl. Brinckman, Von Anno Toback, Bd. 2, S. 79: Nu harr ick uht min eegen Heeten för em de ihrst Signalflagg uphißt ...

S. 88, Z. 22. Klenners $D^{1.5}$] Klennern D.

Kapittel 7. S. 90, Z. 5. afftömen $D^{1.5}$] afftöwen D.

Z. 28. rög' D^1] rög' D^5, frög' D.

S. 91, Z. 12. ut $D^{1.5}$] von D.

Z. 16 ff. Diese Strophe und alle folgenden Verse, welche Kegebein in den Mund gelegt werden, sind — bis auf die S. 192 angeführte Widmung — von Reuter selbst im Kegebeinschen Geiste gedichtet.

S. 94, Z. 29. benn $D^{1.5}$] bunn D.

S. 95, Z. 9. vör $D^{1.5}$] un D.

S. 96, Z. 4 f. nu möt $D^{1.5}$] denn möt *D*. Eine Korrektorenverbesserung.
Z. 14. of nich $DD^{1.5}$] nich of Volksausgabe, Gaedertz.
Z. 17 ff. Eine ähnlich stilisierte Polizeiverordnung findet sich im „Unterhaltungsblatt", S. 148 (vgl. Römer, Unterhaltungsblatt, S. 121): Der, der den, der die das daß nichts ins Wasser geworfen werden soll bestimmende Verbot enthaltende Tafel selbst ins Wasser geworfen hat, anzeigt, erhält eine Belohnung von etc.

S. 97, Z. 11. Wendland war seit etwa 1843 Domänenpächter in Broda und starb 1870; vgl. Müller, S. 95, Anmerkung. Seine Persönlichkeit war zu Reuters Zeiten ähnlich so stadtbekannt wie die Ferdinands von Maltzan (vgl. S. 533, Anm. zu S. 176, Z. 9). Einige von den vielen komischen Anekdoten, die über ihn umliefen, bringt Staudinger, Ernstes und Heiteres aus Mecklenburg (Rostock, 1897).

S. 98, Z. 20. in $D^{1.5}$] in be *D*.
Z. 26 f. Rekningbetahlen D^{1}] Rekningsbetahlen DD^{5}.
S. 99, Z. 1. ben $D^{1.5}$] bat *D*. Eine Korrektorenverbesserung.
S. 105, Z. 7. rümmer D^{1}] rümer D^{5}, rümme *D*.
S. 108, Z. 15 f. Die Redensart: *Sowat krüppt nich up den bäwelsten Bähn* (vgl. auch Band 3, S. 104) scheint nur eine scherzhafte Übertreibung einfacherer Verwunderungsausdrücke zu sein, wie z. B.: so etwas gibt es nicht, so etwas lebt nicht. Bei dem bäwelsten Bähn ist nicht bloß die alliterierende Steigerung zu beachten, sondern auch die Tatsache, daß alte Häuser oft mehrere Böden übereinander haben. „Up'n Bähn wahnen" (vgl. S. 27, Z. 12 f.) hieß lange Zeit und heißt zum Teil auch noch: eine Treppe oder im ersten Stockwerk wohnen, weil das alte ländliche Familienhaus alle Wohnräume zu ebener Erde hatte.
S. 111, Z. 3. nu müßt $D^{1.5}$] un müßt *D*.
Z. 11. wer $D^{1.5}$] wat *D*.
Z. 20. fall $D^{1.5}$] füll *D*.
S. 112, Z. 30. bit $D^{1.5}$] bat *D*.
Z. 35. jo bat $DD^{1.5}$] bat jo, Volksausgabe, Gaedertz.
S. 115, Z. 3 f. Der Herzog ist wirklich kinderlieb gewesen, wie aus einem von Ahlers, S. 88, erzählten Geschichtchen hervorgeht: Wenn von dem Balkon des Palais aus durch Trompeter verkündigt wurde, daß Dörchläuchting zu Tische gehe, drängten die Kinder an die Pforten und baten den bei seinem Herrn sehr beliebten Mohren Adolf, er möge ihnen die Erlaubnis zum Eintritt in den Speisesaal vermitteln. Dieser ging dann zum Herzog und raunte ihm ins Ohr: „Adolf, de Kinner willn girn rinne." Darauf erfolgte dann regelmäßig die freundliche Antwort: „Lat 's rinne kamen, Adolf." — Reuter hat also auch diesen Zug des Herzogs karikiert oder vielmehr geradezu verzerrt.
S. 116, Z. 25. Über Herzog Adolf Friedrichs IV. Geldverhältnisse berichtet [F. J. Äpinus], „Die Geschichte von Meklenburg", S. 334, folgendes: Unter sich hatten beide Regenten bereits am 28. November [1772] einen Vertrag unterzeichnet, in welchem der Herzog Friederich [von Mecklenburg-Schwerin] zur Tilgung der Schulden des Herzogs Adolf Friederich IV., welche er eventualiter anerkannte, eine Anleihe zu machen einwilligte. .... Unter kaiserlicher Auktorität setzte man eine Kommission nieder, in welcher der jetzt regierende Herzog Karl das Präsidium hatte, damit diese Schulden nach und nach getilget werden könnten. — Eine ebensolche Kommission, die nach dem Tode des Herzogs seine großen Privatschulden zu regeln hatte, erwähnt Ernst Boll, Teil 2, S. 343. — Auf die bedrängte Finanzlage Adolf Friedrichs kommt Reuter S. 189 noch einmal zurück.

Kapittel 8. S. 118, Z. 27. Gaedertz hat hier: waß jo ...
S. 119, Z. 7. iſernen $D^{1.5}$] iſerner *D*.

S. 119, Z. 26. Urtheil $D^{1.5}$] Urtheil *D*.
S. 120, Z. 7. unſen $D^{1.5}$] unſern *D*; ebenso S. 121, Z. 2.
Z. 26. ehr $D^{1.5}$] ehre *D*.

S. 121, Z. 16 ff. Die Hauptstelle für die Gewitterfurcht des Herzogs findet sich wieder bei Ernst Boll, Teil 2, S. 342; sie erscheint deswegen von ganz besonderer Bedeutung, weil Reuter von ihr bei der Konzeption seiner Erzählung ausgegangen sein dürfte: Von [Adolf Friedrichs IV.] Gewitterfurcht zeugen noch jetzt die zahlreichen Blitzableiter auf dem Neubrandenburger Palais; wenn ein Gewitter im Anzuge war, ließ er den Konrektor Bodinus als Naturkundigen zu sich kommen, mit welchem er dann alle Eventualitäten besprach, welche dies Gewitter herbeiführen könne, und welcher ihn dann möglichst zu beruhigen suchte. — Auch Franz Boll wird ihm aus seiner damals noch unfertigen Chronik die Stelle (S. 244) mitgeteilt haben: Die Dienerschaft [soll] den Herzog öfter von seinen beabsichtigten Ausflügen nach Sponholz durch seine Gewitterfurcht zurückgebracht haben, weil daselbst für den bequemen Aufenthalt der Dienerschaft nicht ausreichend gesorgt war. Diese Notiz und ähnliche Erzählungen aus älterer Neubrandenburger Tradition mag den Anlaß zu der Szene im letzten Kapitel (wo Kammerdiener Rand seinen Herrn vom Ausfahren abbringen will) und zur Figur Rands selber gegeben haben.

Z. 26. Ahlers, S. 88, teilt mit, daß der Konrektor für seine Bemühungen jedesmal belohnt worden sei, mit einigen Faden Holz u. dgl., selbst mit silbernen Leuchtern, aber nie mit Geld.

S. 122, Z. 34 ff. Gaedertz, „Im Reiche Reuters", S. 80 f., vermutet, daß Reuters Quelle für alle diese Experimente etc. ein Buch gewesen sei, das er von einem aus Treptow fortziehenden Mechaniker gekauft und das den Titel geführt habe: „Herrn Joseph Priestley Geschichte und gegenwärtiger Zustand der Elektricität nebst eigenthümlichen Versuchen. Aus dem Englischen übersetzt von Johann Georg Krünitz. Berlin und Stralsund, verlegt von Gottlieb August Lange, 1772." Dem kann für das Allgemeine und Elementare im ganzen zugestimmt werden; das Lusthaus auf den Flaschenhälsen (vgl. S. 135, Z. 25 ff.) ist allerdings Reuters ureigenste Poetenerfindung.

S. 123, Z. 23 f. Schorſteins D^{1}] Schornſteins DD^{5}.
S. 124, Z. 25. mal $D^{1.5}$] woll *D*.
S, 127, Z. 11. blot *D*] bloß $D^{1.5}$.

S. 128, Z. 3. Ticken, anticken, einen Tick geben = jemanden mit einem raschen, leichten Stoß berühren, um ihn zu necken oder zu reizen; dasselbe bedeutet in verstärktem Sinne das alliterierend gebildete tick(e)tacken. Von buren oder burren wird angenommen (vgl. Müller, Nr. 733), daß es mit franz. bourrer (eigentlich: Rippenstöße geben) zusammenhänge und in der Bedeutung: schlagen komisch mit Jacke in Verbindung gebracht worden sei, also etwa = jemandem die Jacke vollhauen. Das hier und da vorkommende pojacken sieht man als eine Verderbung von burrjacken an. — Die halb französische, halb deutsche Zwitterbildung hat in der plattdeutschen Sprache freilich kein ähnliches Beispiel und ist auch sonst nicht ohne Bedenken. — Aus dem Slawischen (Polnischen oder Russischen) läßt sich keins von den beiden Wörtern ableiten.

Z. 16. würkliche Pirb' $DD^{1.5}$] natürliche Pirb' Gaedertz.

S. 130, Z. 12 ff. Die Verse stammen aus der Schlußstrophe von Lichtwers früher sehr beliebter Fabel: Die Katzen und der Hausherr („Tier' und Menschen schliefen feste, Selbst der Hausprophete schwieg"). Vgl. „Als der Großvater die Großmutter nahm", Ein Liederbuch für altmodische Leute (Leipzig 1895), S. 38 f. — Statt zwo hat Reuter mit einem Gedächtnisfehler zwo'n geschrieben.

S. 131, Z. 20. Die verglichenen Ausgaben haben sämtlich statt: ut ein falsches: et.

Z. 26. ſatt 't] ſat't *DD*[1.5].

S. 133, Z. 22. wat *D*[1.5]] bat *D*.

Kapittel 9. S. 136, Z. 4. Die Redensart: *bi wen en Schinken in't Solt hewwen* bedeutet allgemein: mit jemandem noch etwas abzumachen haben. — Der Schinken wird mit Salpeter und Salz eingerieben, in ein Faß gelegt und dann täglich mit der Lake begossen, die sich gebildet hat, bis er ordentlich mit Salz durchzogen ist; nachher wird er gar geräuchert. Darauf kommt es aber zunächst weniger an, denn die Hauptsache, von der ausgegangen werden muß, ist das Salz. Das beweisen die landläufigen Redensarten: Dat ward ick di insolten, und ähnlich ansolten, z. B. bei Brinckman, „Vagel Grip“ (Güstrow 1859), S. 124 (More schelt all werre): Sü, Dirn, denn soll (= solt) di an, Wat du man kannst! (vgl. ansüren; auch sick wat anrühren, Müller, Nr. 25). Hierbei ist von vornherein festzuhalten, daß einsalzen = einpökeln sich auf etwas Dauerhaftes und Dauerndes bezieht (vgl. unsere vulgären Wendungen: Das laß dir einpökeln, das kannst du dir sauer kochen lassen); also: Dat ward ick di insolten = das werde ich dir nicht vergessen („anstreichen“). Was soll nun aber dem Betreffenden eingesalzen oder eingepökelt werden? Doch mit der im Plattdeutschen ganz geläufigen Volksübertreibung, die zugleich auch witzig sein will, etwas möglichst Großes, also ein Schinken. So entsteht über den Gedanken: ick ward di en Schinken insolten, die Redensart: du hest bi mi noch en Schinken in't Solt, d. h. du hast bei mir noch etwas auf dem Kerbholz. Vgl. E. Brandes, „Zeitschrift für den deutschen Unterricht“, 18. Jahrgang (1904), S. 497 f. Eine besondere Anwendung hat diese Redensart in der „Franzosentid“ gefunden, vgl. Bd. 3, S. 435, Z. 33 f. und S. 436, Z. 15 f. mit früheren Stellen. Brinckman, „Kasper-Ohm“ (Rostock, 5. Aufl. 1894), S. 25 f., entwickelt die Wendung noch weiter: Di skall din Mooder din Schinken morrn früh, wann der Bedklock stött, specificaliter ut dat Solt böhren ...

S. 138, Z. 15 f. Vgl. Friese, S. 5: Das Patronatsrecht, ursprünglich eine Verleihung des Landesfürsten, stand dem Magistrat zu und bezog sich auf die Wahl neuer Lehrer und eine konsultative Stimme in allgemeinen Schulangelegenheiten.

Z. 24. Zauberermondierung] Zauberer=Patronbirung *D*[1], Zauber=Monbirung *DD*[5].

S. 139, Z. 8. upreken *D*[1.5]] upreden *D*.

S. 140, Z. 2. hett 't] het't *DD*[1.5]. So durchweg.

Z. 23. kräſigen *D*[1.5]] kräftigen *D*. Wieder eine ganz törichte Korrektorenverbesserung. *Kräsig* sieht Richard Mentz, „Französisches im mecklenburgischen Platt und in den Nachbardialekten“, Teil 1 (Programm, Delitzsch 1897), S. 25, als eine Weiterentwicklung von kräs = courage, Mut, an; noch weiter geht C. Fr. Müller, „Zur Sprache Fritz Reuters“ (Leipzig 1902), S. 27, der kräsig unmittelbar aus courageux ableiten möchte. Es wird aber auf das mittelniederdeutsche *kros* = spitz, scharf (plattd. *kros*, hart und brüchig) zurückzugreifen sein, das in seiner adjektiven Weiterbildung kräsig etwa dieselbe Bedeutungsentwicklung durchmacht wie das lateinische acer.

S. 141, Z. 1. webber *D*[1.5]] ümmer *D*.

Z. 16. nu *D*[1.5]] un *D*.

S. 146, Z. 27. rikſten *D*[1.5]] irſten *D*.

S. 147, Z. 7. apenbore] apenbare *DD*[1.5].

Z. 29. be *D*[1.5]] ben *D*.

Z. 30. Weberapporten *DD*[1.5]] Vielleicht ist Weberrapporten zu schreiben.

S. 148, Z. 7. ok *D*[1.5]] jo *D*.

S. 149, Z. 5. füd Schultſch D^5] ſeggt Schultſch DD^1. Wahrscheinlich richtige Korrektorenverbesserung eines alten Versehens.

Z. 7. Zu *sprickern Herrgott* vgl. Brinckman, Von Anno Toback, Bd. 2, S. 94: ... er ist nur ein knöcherner Herrgott gewesen. ... Beide Metaphern beziehen sich auf den Crucifixus.

Kapittel 10. S. 152, Z. 26. taugrapſen D^5] tautaugrapſen. Vgl. zu S. 149, Z. 5.

S. 155, Z. 18. frilich $D^{1.5}$] friſch D.

S. 157, Z. 25. ämermorgen] ämer morgen $DD^{1.5}$. Der Druckfehler, den die Berechnung der Tage ergibt (vgl. S. 153, Z. 24, und S. 157, Z. 34) stammt daher, daß in D^1 ämer und morgen auf zwei Zeilen steht, das Trennungszeichen aber ausgefallen ist.

S. 159, Z. 14. Gaedertz bietet nach habb bat: beſſentwegen.

Z. 27. ſin Slapſtuw' $D^{1.5}$] ſine Slapſtuw' D.

S. 160, Z. 8. börchmunſterte D^1] börchmuſterte DD^5.

S. 161, Z. 9. einen $D^{1.5}$] en D; wohl eine Korrektorenänderung.

S. 164, Z. 28. ehre $D^{1.5}$] ehr D.

S. 165, Z. 33. oł $D^{1.5}$] jo D.

S. 166, Z. 8. vel mihr] velmehr $DD^{1.5}$. Eine Verbesserung der Oktavausgabe.

S. 167, Z. 6. ſet'te] ſet't $DD^{1.5}$. Eine Verbesserung der Volksausgabe.

S. 170, Z. 3. füll $D^{1.5}$] künn D.

Z. 11. Über den Arzt Dr. Dolle vgl. Gaedertz, Bd. 2, S. 98 f.

Z. 15. Der Superintendent Eduard Schumacher (geb. 15. März 1808, gest. 10. November 1880) scheint nächst dem Justizrat Schröder am engsten mit Reuter in Treptow befreundet gewesen zu sein. Vgl. Gaedertz, Bd. 2, S. 105 ff.

S. 174, Z. 7. ſollſt $D^{1.5}$] fallſt D.

Kapittel 11. S. 175, Z. 3. trett $D^{1.5}$] treb D.

Z. 32. borin $DD^{1.5}$] boräwer Gaedertz (aus der Handschrift?).

S. 176, Z. 9. Der Freiherr Ferdinand von Maltzan, aus dem Penzliner Zweige, besaß nach einer Mitteilung des Herrn Dr. Brückner früher das Gut Alt-Rehse und zog dann nach Neubrandenburg. Dort war er als „Nante Maltzan" eine stadtbekannte Persönlichkeit. Sein etwas derber Humor gefiel freilich nicht allen; mehr schätzte man ihn als großen Taubenzüchter, der viel mit anderen Taubenzüchtern verkehrte, z. B. mit dem Konditor Christlieb, dem Sohne des alten Christlieb in „Schurr-Murr" (Bd. 4, S. 136 ff.). Er gründete auch einen „höheren Taubenverein", über den Reuter in der Einleitung zu der „Urgeschicht" und in einem Briefe an Hahn spöttelt (vgl. Bd. 7, S. 518). Bei seinen Standesgenossen galt er nicht ganz als voll. — Über die Penzliner Malzans und die Schreibung ihres Namens vgl. W. Raabe, Mecklenburgische Vaterlandskunde, Bd. 1 (2. Aufl., Wismar 1894), S. 1091, 508 u. 513 ff.

Z. 17. ehedem $DD^{1.5}$] ahndem ist eine Schlimmbesserung der Oktavausgabe, die allgemeinen Beifall gefunden hat.

Z. 17 ff. Ein Anachronismus. In der Zeit, in der „Dörchläuchting" spielt (um 1780), gab es im Nemerower (und Brodaer) Holz noch keine gebahnten Wege und noch viel weniger eine Restauration. Erst nach den Freiheitskriegen erschloß sich die weitere Umgebung Neubrandenburgs dem größeren Publikum. So wurden im Jahre 1818, als der Großherzog Georg und seine junge Gemahlin ihren Besuch in Aussicht gestellt hatten, im Nemerower Holz Spaziergänge, Plätze und Lauben geschaffen und am 18. (oder 19.) August das erste, überaus glänzende Vogelschießen dort gefeiert. Vgl. Franz Boll, S. XII ff.; Ahlers, S. 146. Ähnlich verhielt es sich mit den Lustfahrten auf dem Tollensesee; sie waren im 18. Jahrhundert höchst selten, da nur die unbequemen und unhand-

lichen Steinboote zur Verfügung standen. Auch dies besserte sich erst um das Jahr 1820, als ein nach Neubrandenburg verschlagener Engländer das erste Kielboot kommen ließ. Franz Boll, S. XIV.

S. 176, Z. 24. vele $DD^{1.5}$] gele, Gaedertz (aus der Handschrift?).

S. 178, Z. 8. flog $D^{1.5}$] flog D und in allen Ausgaben.

Z. 23. ehr $D^{1.5}$] ehre D.

S. 179, Z. 10. wull $D^{1.5}$] woll D.

Z. 22. Kegebeins Gedichte haben unten nur die Jahreszahl 1792, sind also im Selbstverlage erschienen; dagegen ist [F. J. Äpinus] „Die Geschichte von Meklenburg für Jedermann" von C. G. Korb, Herzoglichen (so!) Hofbuchdrucker, gedruckt worden, aber in Neubrandenburg (1791—98).

Z. 30. ehren $D^{1.5}$] ehre D. Eine ganz überflüssige Korrektorenverbesserung; vgl. S. 103, Z. 6: den Stuten, und S. 189, Z. 20: den Zweiback (kollektivisch).

S. 180, Z. 20. Die Redensart: *Sick bi wen in den Tee setten* stammt von der echt berlinischen Wendung: bei jemandem im Tee sein, d. h. bei jemandem zum Tee eingeladen sein = in Gunst stehen, und hat ihren Ursprung wohl von den ästhetischen Tees der Spreestadt in den zwanziger bis vierziger Jahren. Man sagt dort heute noch „Teekind" im Sinne von Günstling.

S. 181, Z. 7. let't ſick gefallen] let't ſick't gefallen $DD^{1.5}$. Die Verbesserung ist von der Volksausgabe gemacht.

Z. 25. ſach't $D^{1.5}$] ſacht't D.

S. 182, Z. 34. Die dritte und vierte Zeile dieses sprichwörtlichen Reimes lauten in Wirklichkeit ganz anders und sehr viel derber; deswegen unterbricht auch Frau Nüßler, Bd. 3, S. 100, Z. 16 Bräsig in diesem Zitat. Ebenso hat Reuter in einem anderen, öfter angeführten Sprichwort: All Bott helpt; säd de Mügg un spuckt in Rhein (vgl. z. B. Bd. 4, S. 368, Z. 24 f.), die ursprüngliche Derbheit gemildert. Auch der bekannte Widmungsspruch des zweiten Teiles der „Stromtid" hat im Volks- und Kindermunde eine andere Fassung; vgl. Latendorf, S. 39.

S. 183, Z. 9. ran] ran an $DD^{1.5}$. Die Volksausgabe hat an gestrichen. Es ist aber fraglich, ob hinter ran an nicht etwas ausgefallen ist, vielleicht: be beiden.

Z. 10. mit D] in $D^{1.5}$. Eine richtige Verbesserung.

Z. 29. Der „St. Georg" vor dem Treptower Tore war anfangs zu Aufnahme von Pestkranken bestimmt, wurde dann Hospital und 1868 vom Großherzog dem Bürgerhospitalvereine geschenkt; Ahlers, S. 108 f. Solche St. George finden sich bei vielen Städten; sie sollen ursprünglich und zwar zur Zeit der Kreuzzüge für die Aussätzigen erbaut worden sein. Der Neubrandenburger St. Georg ist vielleicht schon im Jahre 1308 gestiftet. Franz Boll, S. 21.

S. 184, Z. 5. all $D^{1.5}$] fehlt D.

Z. 11. ſin $D^{1.5}$] ſo'n D.

Z. 19. Na $D^{1.5}$] Ne D.

S. 185, Z. 12. mit $D^{1.5}$] in D.

S. 187, Z. 17. ſüll] ſoll DD^{1}, ſall D^{5}; ſüll hat schon die Oktavausgabe verbessert (danach die Volksausgabe, Müller und Gaedertz); ſall in D^{5} ist auch nur eine — schlechtere — Konjektur.

Z. 18. will $D^{1.5}$] wull D; wull ist eine nicht von Reuter herrührende Änderung. Zu will = wolle vgl. z. B. S. 219, Z. 28, und S. 187, Z. 32.

Z. 28 f. Ein Bild, auf dem diese Gondel unterhalb des Sommerhauses Belvedere zu sehen ist und das Reuter hier vorgeschwebt haben mag, befindet sich im Neubrandenburger Museum; vgl. auch Franz Boll, S. 244. Eine Reproduktion bei Römer, S. 147.

S. 187, Z. 35. borümmer $DD^{1.5}$]. Es ist wohl bor rümmer zu schreiben.

S. 189, Z. 21. nu $D^{1.5}$] un *D*.

S. 191, Z. 31 ff. Der Dichter hat offenbar den Anfang von Äschylus' Prometheus im Sinne gehabt, wo die beiden Knechte des Hephästos, *Κράτος* und *Βία*, Prometheus an den Kaukasus schmieden, und damit eine Homer-Stelle (Ilias 21, V. 501) verwirrt, wo *κρατερῇφι βίηφι* steht. Eine Änderung ist deshalb nicht möglich. Das von Müller in den Text gesetzte *Κράτεσφι* empfiehlt sich auch deshalb kaum, weil es nur als Dativ von *κάρη* vorzukommen scheint. — Vgl. auch Sprenger, „Korrespondenzblatt", Heft 25, S. 87 (1904).

S. 192, Z. 7 ff. Dies ist die zweite Hälfte des Kegebeinschen Widmungsgedichtes an Adolf Friedrich IV. Der Anfang lautet: So oft ich mir in dem Gemüthe, Durch meine ganze Lebenszeit, Der Wohlthat, so durch Gottes Güte, Der Gnad und der Barmherzigkeit, Ich hier genoß, zurück gedenk Und meinen Geist zum Anfang lenk; So denk ich auch mit Dank und Wonne Mit einem Herzen frohes Muths Daß auch die Vaterlandes Sonne Mir schien, und ich so vieles Guts Hier, unter Deinem Schutz genoß **Durchlauchtigster!** und mancher Seegen auf mir floß, Ich reich daher in meines Fürsten Händen etc. — In dem Text Reuters sind zwei kleine Ungenauigkeiten (devotem und Durchläuchtigster) verbessert worden.

S. 194, Z. 8. Der Sprachgebrauch scheint nach bat is: „uns" zu verlangen.

S. 195, Z. 17 ff. Dies ganze Gedicht stammt nicht von Kegebein, sondern von Reuter; vgl. auch zu S. 91, Z. 16 ff.

S. 200, Z. 34. be Swestern] fehlt $DD^{1.5}$; be, Volksausgabe, Gaedertz. Wenn be wirklich in der Handschrift steht, so ist nach diesem harten und farblosen Wort wahrscheinlich ein anderes, Swestern oder Mätens, ursprünglich gedacht gewesen, beim Schreiben aber vergessen worden. Sollte be indessen nur Konjektur des Herausgebers der Volksausgabe sein, so würde sich die Verbesserung: tüfchen [Dürten un] Dörchläuchten un ſtüt'te ... aus anderwärts darzulegenden Gründen mehr empfehlen.

Z. 37. be Köpp $D^{1.5}$] ben Kopp *D*. Die Lesart von *D* scheint eine Korrektorenverbesserung aus S. 57, Z. 27 zu sein.

S. 201, Z. 18. regirende $D^{1.5}$] be regirende *D*.

Kapittel 12. S. 203, Z. 3 ff. Wahrscheinlich hat Reuter hier ein Erlebnis Ernst Bolls benutzt, das dieser Teil 2, S. 674 mitteilt: Als ich ... ungefähr um das Jahr 1830 einmal mit der Post von Neubrandenburg nach Waren fuhr, war ich der einzige Passagier, als die Reise begann; kaum aber hatten wir das Tor hinter uns, als ein sogenannter blinder Passagier zu mir in den Wagen stieg. Die Anzahl dieser letzteren nahm fortwährend zu, so daß deren, bevor wir Penzlin erreichten, schon etwa ein Dutzend vorhanden war, welche den Wagen so vollständig besetzten, daß sogar auf jedem der beiden Auftritte zu den Wagentüren ein solcher stand etc. — Über die „Böcke" vgl. auch Bd. 4, S. 116, Z. 17 ff.

S. 205, Z. 12. anbunnert $D^{1.5}$] verbunnert *D*.

Z. 17. irnſthaft $DD^{1.5}$] irnſtfaſt Volksausgabe, Gaedertz.

S. 206, Z. 1. Gotts $D^{1.5}$] Gottes *D*.

S. 208, Z. 14. vörher $D^{1.5}$] vörhen *D*.

Z. 27. jo $D^{1.5}$] of *D*.

S. 210, Z. 11. Schon der Vater des Präpositus Franz Boll war Pastor in Neubrandenburg, was Reuter sicher gewußt hat und worauf er hier auch anspielen mag. Allein die geschichtlichen Verhältnisse passen insofern nicht, als Franz Christian Boll, am 31. August 1776 geboren, erst im Dezember 1801 zum dritten Prediger (an der Marienkirche) gewählt wurde. Er starb schon

im Februar 1818. Vgl. Franz Boll, S. 250 und 270. — Die ganze Stelle ist übrigens für Reuter und seine Arbeitsweise sehr charakteristisch.

S. 213, Z. 18. dedte $D^{1.5}$] drückte *D*. Das falsche drückte ist entweder aus Z. 16 hier hineingeraten oder, wenn es wirklich in der Handschrift stehen sollte, durch den Dichter bei der Korrektur der ersten Auflage gut verbessert worden.

S. 218, Z. 9. Gröſchen] Groſchen $DD^{1.5}$.

Z. 34. en $D^{1.5}$] em *D*.

S. 220, Z. 16. ehr $D^{1.5}$] ehre *D*.

Z. 19 f. Un dat ſeggt ji mi? hat Gaedertz zweimal.

Kapittel 13. S. 222, Z. 34. tredte Müller] tredt $DD^{1.5}$

S. 224, Z. 2 und 3. denn $D^{1.5}$] dann *D*.

Z. 8 ff. Dies Stück einer kindischen Belustigung hat Reuter wieder aus Ernst Boll, Teil 2, S. 342, entlehnt: [Adolf Friedrich IV.] pflegte . . ., wie mir noch ein Augenzeuge erzählt hat, in dem Palais zu Neubrandenburg . . . mit einer kleinen Handspritze bewaffnet, in Begleitung eines Kammerdieners, welcher einen Eimer Wasser trug, umherzugehen und den Kammerfrauen und Hofdamen durch das Schlüsselloch der Tür einen Wasserstrahl in die Zimmer hineinzuspritzen und sich dann höchlichst darüber zu erfreuen, wenn diese nun ein gewaltiges Angstgeschrei erhoben.

Z. 21 ff. Reuter hat hier die Charakteristik des Großherzogs bei Ernst Boll, Teil 2, S. 387 f., benutzt. Über die „Posten" in seiner Regierung, die „nicht recht stimmen wollten", sagt W. Raabe, Mecklenburgische Vaterlandskunde, 2. Aufl., Bd. 3 (Wismar 1896), S. 518: Fast dreißig Jahre im ehelosen Stande lebend, entsprach Friedrich Franz nicht der sittlichen Anforderung, daß der Landesregent auch im Familienleben dem Lande ein Vorbild sei. — Der Dichter deutet diese Schwäche seines früheren Landesherrn ebenfalls an verschiedenen Stellen an. — Über Friedrich Franz sind noch heute mancherlei Anekdoten im Schwange. Seine markante Figur tritt auch bei anderen Dichtern, z. B. bei Brinckman im „Kasper-Ohm" und bei L. Kreutzer in seinen „Mecklenburgischen Volkserzählungen", so stark hervor, daß er etwa als der mecklenburgische Alte Fritz bezeichnet werden kann.

Z. 34. Die Töchter des verstorbenen Dömitzer Kommandanten hatten durch Luise von Bülow am 23. Dezember 1858 dem Dichter einen Pfeifenkopf übersandt, den ihr Vater von dem Großherzog Friedrich Franz I. geschenkt bekommen hatte; auf dem Deckel war der Namenszug und auf dem Kopfe das Doberaner Wappen eingeschnitten. Vgl. Gaedertz, Bd. 2, S. 51 f.

S. 227, Z. 9. gewöhnlichſten $D^{1.5}$] gewöhnlichen *D*.

Z. 17. allen $D^{1.5}$] ollen *D*.

S. 228, Z. 5. unſerm] unſern $DD^{1.5}$.

Z. 7 ff. Über diese Szene vgl. die Anmerkung auf S. 531 zu S. 121, Z. 16 ff.

Z. 10. Statt Ogenbrunen, das alle Ausgaben bieten, hat schon die Oktavausgabe Ogenbranen verbessert.

S. 229, Z. 8. parole] paroles $DD^{1.5}$.

Z. 28. lat em DD^{5}] lat en D^{1}.

S. 230, Z. 31. Stufen $D^{1.5}$] Stucken *D*.

S. 231, Z. 7. de Herzog *D*] de Konrektor D^{1}, Fridrich Franz D^{5}. Sowohl die Lesart von *D* wie die von D^{5} sind wahrscheinlich Korrektorenbesserungen eines Reuterschen Versehens.

S. 234, Z. 30. verſtutzt $D^{1.5}$] verbutzt *D*.

S. 235, Z. 7. ſünndagsnahmibdagſchen] ſünndagſchnahmibdagſchen $DD^{1.5}$. Verbesserung von Gaedertz; vgl. S. 244, Z. 4.

Z. 26. briwens $D^{1.5}$] briwen *D*.

S. 235, Z. 29. Lim] Leim $DD^{1.5}$. Eine Verbesserung der Oktavausgabe.
S. 236, Z. 27. ein DD^1] en D^5.
S. 239, Z. 24. hir $D^{1.5}$] her D.
Z. 31 be $D^{1.5}$] 'ne D. Die Lesart 'ne, welche allgemeine Aufnahme gefunden hat, erscheint als eine unlogische Korrektorenänderung.
S. 243, Z. 15. en $D^{1.5}$] em D.
S. 244, Z. 17. Hofrat $D^{1.5}$] Hofrats D.
S. 245, Z. 23. Schorsteinfeger $D^{1.5}$] Schornsteinfeger D (zweimal).
S. 246, Z. 5. unsere] unsern $DD^{1.5}$. Eine Verbesserung der Oktavausgabe.
Z. 9. funn] funb $DD^{1.5}$. Eine Verbesserung der Volksausgabe.
Z. 30. Gehalt $D^{1.5}$] Geld D.
S. 247, Z. 21. büchtigen $D^{1.5}$] büchtiger D.
Z. 23. Disperatschon $D^{1.5}$] Desperatschon D. In „Onkel Jakob und Onkel Jochen" hat Reuter (I, 4) zuerst die Form Disperatschon (für Dispensation), später viermal Desperatschon.

De meckelnbörgschen Montecchi un Capuletti
oder
De Reis' nah Konstantinopel (S. 249—515).

Vorbemerkung.

Der vorliegenden Ausgabe von Reuters „Reis' nah Konstantinopel" wurde zugrunde gelegt:

R = Olle Kamellen. VII. Theil. De meckelnbörgschen Montecchi un Capuletti oder De Reis' nah Konstantinopel. Von Fritz Reuter. Fünfte Auflage. (Mit dem Haupttitel: Sämmtliche Werke von Fritz Reuter. Dreizehnter Band: Olle Kamellen VII. De meckelnbörgschen Montecchi un Capuletti.) Wismar, Rostock und Ludwigslust. Druck und Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung. 1873. [3 Bl. u. 354 S. 8°.]

Zur Vergleichung wurden herangezogen:

R^1 = Olle Kamellen. VII. Theil. De meckelnbörgschen Montecchi un Capuletti oder De Reis' nah Konstantinopel. Von Fritz Reuter. (Mit demselben Haupttitel.) Wismar, Rostock und Ludwigslust. Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung. 1868. [3 Bl. u. 354 S. 8°.]

R^2 = Olle Kamellen. VII. Theil. De meckelnbörgschen Montecchi un Capuletti oder De Reis' nah Konstantinopel. Von Fritz Reuter. Zweite Auflage. (Mit demselben Haupttitel.) Wismar, Rostock und Ludwigslust. Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung. 1868. [3 Bl. u. 354 S. 8°.]

R^4 = Olle Kamellen. VII. Theil. De meckelnbörgschen Montecchi un Capuletti oder De Reis' nah Konstantinopel. Von Fritz Reuter. Vierte Auflage. (Mit demselben Haupttitel.) Wismar, Rostock und Ludwigslust. Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung. 1869. [3 Bl. u. 354 S. 8°.]

Die zu Reuters Lebzeiten erschienenen Drucke der „Reis' nah Konstantinopel" zerfallen in zwei scharf unterschiedene Gruppen: auf der einen Seite stehen R^1 und R, auf der anderen R^{2-4}. R^1 ist voll von offenbaren Druckfehlern und Versehen, die so gut wie sämtlich in R wiederkehren. Demgegenüber ist R^2 eine sorgfältig korrigierte Ausgabe, deren zahlreiche Besserungen in den beiden folgenden Auflagen meist bewahrt geblieben sind. R^3, die 3. Auflage von 1868, kenne ich allerdings nur aus den spärlichen Lesarten

bei Müller, S. 12 f.; allein diese Lesarten genügen, um R^3 seinen Platz anzuweisen. Bei der Drucklegung von R ist nun ohne Frage ein Exemplar von R^1 zugrunde gelegt worden. Den striktesten Beweis dafür liefert die Überschrift des 11. Kapitels, die in R mit einem ganz unglaublichen Druckfehler „2. Kapittel" lautet. Nur in R^1 haben die arabischen Ziffern hier einen auffällig dicken Grundstrich und einen fast wagerechten, kurzen oberen Querstrich, so daß sie einer römischen II ähneln und der Irrtum des Setzers erklärlich ist. Auf die nachlässige Herstellung von R wirft aber dieser Fehler ein deutliches Licht. Ferner hat Reuter in R^2 seine Anmerkung zu „situatiiert" gegen Ende des 14. Kapitels (oben, S. 463), die in R^1 einen hochdeutschen Schluß hatte, völlig ins Plattdeutsche übertragen. $R^{3\cdot4}$ folgen darin R^2, R dagegen hat wieder den hochdeutschen Schluß wie R^1. Es ergibt sich aus dieser Tatsache für die Herstellung des Textes die Notwendigkeit, R^2 in weiterem Umfange heranzuziehen, als es sonst in dieser Ausgabe Brauch ist. Die Lesarten von R^2 repräsentieren, wenn nichts anderes angegeben ist, stets zugleich auch den Text von R^4 (R^3).

Die Hinstorffschen Ausgaben der „Reis' nah Konstantinopel" bringen seit der 7. Auflage von 1877 an mehreren Stellen kleinere Ergänzungen von Worten und Satzteilen, die Müller, S. 12, samt und sonders für Interpolationen erklärt hat, die aber, wie die Hinstorffsche Buchhandlung ausdrücklich versichert, aus der Originalhandschrift Reuters entnommen sind. Es sind folgende Fälle:

S. 271, Z. 33. un kucke mir immer an ‹so halbtraurig kucke er mir immer an›. Er sagte nichts, u. s. w.

S. 337, Z. 12. So was denn nu ok ‹hier› dat Ei entwei.

S. 369, Z. 24. un üm dit schöne Knoplock habb em be süllwige Snider Frangen makt, ‹feine, nüdliche,› be hei äwer in sinen Unverstand mit allerlei Smeerkram upwichs't habb.

S. 370, Z. 15. un rep: „Das ist der Herr Baron von Unkenstein ‹, das ist der Herr Baron von Unkenstein›. — Oh, ich hab' Ihnen gestern schon gesehen.

S. 395, Z. 26. Herr Nemlich‹en was so wat noch nich passirt, hei› wahte bet an de Knei in luter Entzücken rümmer.

S. 415, Z. 6. Ne'", rep sei, „„nich för ümmer ‹, nich för ümmer›! — Wir glauben u. s. w.

S. 503, Z. 7. un be Tid wir de richtige, ‹un de Stäb' wir de richtige,› denn Julia u. s. w.

Diese Stellen sind zu behandeln wie die Bd. 2, S. 456 angeführten Lesarten der „Stromtid"-Handschrift. Bei S. 337, 369, 395 liegt kein Grund vor, an ein Versehen des Setzers zu denken, hier hat Reuter selber gestrichen. Bei den einfachen Wiederholungen kleinerer Satzteile, wie sie alle übrigen Stellen bieten, hat trotzdem sicherlich der Dichter selbst gestrichen S. 271 und S. 370 (S. 273, Z. 6 ist die Wiederholung angebracht, hier dagegen störend). S. 415 ist zweifelhaft, und nur S. 503 ist ein offenbares Versehen des Setzers zu konstatieren, da das Einschiebsel durch die folgenden Worte gefordert wird.

Es ist von den Bearbeitern der vorliegenden Ausgabe der Werke Reuters bereits (vgl. Bd. 4, S. 477; Bd. 5, S. 460; Bd. 7, S. 507) in verschiedenen Fällen nachgewiesen worden, daß die Hinstorffsche Buchhandlung Nachdrucke der von ihr selbst verlegten Reuterbände veranstaltet hat. Auch von der Ausgabe letzter Hand der „Reis' nah Konstantinopel" gibt es einen Nachdruck, dessen Titelblätter den Wortlaut der Titel von R genau wiedergeben und der Seite für Seite, Zeile für Zeile — bis auf eine Anzahl Korrekturänderungen — der echten fünften Auflage treu entspricht. Leicht zu unterscheiden sind beide Drucke daran, daß Seite 1, Z. 1 in R Mecklenbörger, im Nachdrucke Meckeln-

börger und auf Seite 193 in R 2. Kapittel, im Nachdruck 11. Kapittel gedruckt ist. Aber nur die augenfälligsten Fehler von R hat der Nachdruck gebessert, und zwar nach einem Exemplare der Rezension R^{2-4}; an allen übrigen Stellen geht er getreulich mit RR^1 gegen R^{2-4}, oder mit R gegen alle anderen. Ich habe deshalb die Lesarten des Nachdrucks nur da angegeben, wo sie von R abweichen, und bezeichne an diesen Stellen den Nachdruck mit R^n. Die Abweichungen von R^n finden sich im Anfange des Werkes viel zahlreicher als später, offenbar ist der Korrektor allmählich nachlässiger geworden. Daß nicht etwa umgekehrt R aus R^n geflossen ist, beweist das Verhältnis der beiden Drucke zu R^1: denn während man für die Erklärung der Lesarten von R^n nirgends auf R^1 zurückzugehen braucht, sondern überall mit R auskommt, würde man die gemeinsamen Fehler, die RR^1 gegen R^n zeigen, sonst nicht erklären können.

Die Titel der in den Anmerkungen öfter angeführten Werke sind dieselben wie Bd. 1, S. 382f. Es kommen hinzu:

Lustspiele = Lustspiele von Fritz Renter. (Zweite Auflage. Leipzig 1875.)
Müller = Fritz Reuters sämtliche Werke, herausg. von C. Fr. Müller, Bd. 16. De meckelnbörgschen Montecchi un Capuletti etc. (Leipzig 1905). Ich zitiere diese Ausgabe nach den Seitenziffern, während „Müller, Nr. ...“ einen Hinweis auf Müllers „Volksmund“ (vgl. Bd. 1, S. 382) bedeutet.

Einleitung des Herausgebers (S. 251—258).

S. 251, Z. 5. Vgl. Briefe in den „Nachgelassenen Schriften“, Bd. 2, S. 262.

Z. 10. Vgl. Bd. 1, S. 58* mit Seelmanns Anmerkung.

Z. 18. Vgl. den Brief bei Gaedertz, Bd. 3, S. 145.

Z. 28. Die Zeitangabe bei Gaedertz, Bd. 1, S. 108; die Namen der Veranstalter bei Müller, S. 3.

S. 252, Z. 2. Vgl. Gaedertz, Bd. 1, S. 109f.

Z. 7. Vgl. Briefe, S. 172, und Gaedertz, Bd. 3, S. 147ff. Die beiden poetischen Briefe lauten in ihrem Hauptteile ganz identisch. Der Brief an Peters steht Briefe, S. 170.

Z. 19. Vgl. Briefe, S. 177, und Gaedertz, Bd. 3, S. 150.

Z. 30. Vgl. Bd. 2, S. 14.

S. 253, Z. 1. Vgl. Briefe, S. 199.

Z. 5ff. Das allmähliche Fortschreiten der Arbeit bezeugen die Briefe S. 210, 216, 223, 227, 233, 235; Gaedertz, Rel., S. 90.

Z. 22. v. Vinckes Kritik ist abgedruckt bei Gaedertz, Rel., S. 93f.

Z. 33ff. Über den Druck vgl. Briefe, S. 236, 242f., 252, 253. Das Datum der Übersendung des ersten Exemplars an v. Vincke bei Gaedertz, Rel., S. 96.

S. 254, Z. 12. Vgl. Briefe, S. 243. Besonders deutlich tritt die Abneigung Reuters, längere Reiseschilderungen einzuschieben, bei dem summarischen Bericht über Konstantinopel in Kap. 13 zutage.

Z. 16. Ausgabe in den Lustspielen, S. 1—111. Vgl. Bd. 1, S. 57*.

S. 255, Z. 29. Vgl. Bd. 2, S. 16f.

S. 257, Z. 15. Vgl. Briefe, S. 224.

Z. 27. Vgl. Gaedertz, Rel., S. 92.

Z. 35. Vgl. Briefe, S. 253f.

S. 258, Z. 6. Rezensionen des Werkes. In keinem der führenden literarischen Blätter ist das neue Werk Reuters angezeigt. Weder die „Blätter für literarische Unterhaltung“, noch das „Litterarische Centralblatt“, noch die „Grenzboten“ brachten in den Jahren 1868—69 irgend eine Erwähnung der „Reis' nah Konstantinopel“.

Lebende Vorbilder.

Tanten Line: Luise Hasselbach war als Tochter eines Pastors zu Siedenbollentin bei Treptow a. d. Tollense um 1780 geboren. Nach dem Tode ihrer Eltern siedelte sie mit einer Schwester nach Treptow über. Sie wurde mit Reuter und seiner Braut auf Thalberg bei Fritz Peters bekannt, und als Reuter 1850 nach Treptow übersiedelte, trat sie dem jungen Ehepaar als mütterliche Freundin recht nahe. Ja, sie folgte sogar, da inzwischen ihre Schwester gestorben war, 1856 Reuters von Treptow nach Neubrandenburg und starb hier als hohe Achtzigerin. Reuter schildert sie in der „Reis' nah Konstantinopel" ganz nach dem Leben: allein schon ihre Sprache mit dem fortwährenden Wechsel von hochdeutschen und plattdeutschen Sätzen und Gedankenreihen, ihre stereotype Anrede „Min leiwe Dochter" werden jedem, der sie gekannt hat, ihr Bild leibhaftig vor Augen stellen. Tante Line ist nur wenig jünger als Luise Hasselbach zur Zeit, wo sie Reuter kennen lernte, und sie besitzt alle die liebenswürdigen Züge ihres Vorbildes. Tätige Hilfsbereitschaft verband sich bei ihr mit kluger Menschenkenntnis, ein schlichtes, herzliches Wesen mit großer Empfänglichkeit für die Schönheiten der Natur und der Kunst. Sie soll auch gerne Reisebeschreibungen gelesen und in Gedanken viele Länder bereist haben. Vielleicht hat ihr aber hier doch Reuter vielmehr ein gut Teil seiner eigenen „versetzten Sehnsuchten nach den schönsten Teilen von Gottes schöner Welt" beigelegt, um dadurch ihre fingierte Beteiligung an der Reise innerlich zu begründen, wie er es äußerlich tat, indem er Tanten Line eine erhebliche Erbschaft machen läßt, die der alten Dame in Wahrheit niemals zugefallen ist. Vgl. Raatz, S. 143 ff., Müller, S. 7.

Köster Beerbom: Die köstliche Szene im Küsterhause zu Zwiebelsdörp hat Reuter, ohne Wesentliches hinzuzutun, der Wirklichkeit entnommen. Hinter Zwiebelsdörp verbirgt sich leicht durchsichtig das Heimatsdorf von Reuters Frau, Roggenstorf (östlich von Lübeck). Hier hatte Reuter 1847 bei einem Besuche seiner Schwiegereltern von der lesetollen Küsterfamilie des Dorfes gehört. Der Küster Neumann selber war allerdings in Wirklichkeit ein tüchtiger, ernsthafter Lehrer, und nicht wie Köster Beerbom an dem Unfuge der lieben Seinigen mitbeteiligt. Aber seine Frau, die Tochter und das halberwachsene Dienstmädchen sind leibhaftig in Reuters Werke porträtiert. Dagegen ist das Liebesverhältnis der ältesten Tochter, die in Wirklichkeit Marie hieß, wiederum eine Zudichtung Reuters, wie Herr Nemlich selber. Vgl. Näheres über die Personalien des Küsters Neumann und seiner drei Töchter bei Raatz, S. 146 f.

Paul Groterjahn: Nach Gaedertz, Bd. 3, S. 185, soll Reuter in ihm den späteren Geheimrat Paul Stier aus Weimar, den Sohn des ihm befreundeten Kirchenrats Stier in Eisenach, gezeichnet haben. Reuter kannte den Knaben von klein auf.

Die Reisegenossen: Dem Eisenacher Bekanntenkreise gehören ebenfalls an der Kaufmann Schwofel und Herr Gumpert. Über Schwofel berichtet Gaedertz, Bd. 3, S. 183. Danach ist damit ein stadtbekanntes Eisenacher Original gemeint, dessen hoher weißer Hut ebenso berühmt war wie seine stehenden Redensarten: „Bette, bette recht sehr!" und: „Mit unserer Macht ist nichts gethan!" Sein nur leise veränderter Name war Vopel; er war Inhaber einer Kurzwarenhandlung (Haus- und Küchengeräte). Der wirkliche Name von Gumpert soll ebenfalls dem erdichteten ganz ähnlich gelautet haben und auch diese Gestalt von Reuter getreu nach dem Leben gezeichnet sein, wie die von Kraepelin (bei Müller, S. 8) erzählte scherzhafte Anekdote zeigt. Wer

sich hinter dem Advokaten Speit aus Schwerin versteckt, vermag ich nicht näher nachzuweisen; ebensowenig, wen Reuter unter dem lustigen Studenten Beyer verstanden hat. Die in den Jenaer Studentenverzeichnissen der sechziger Jahre aufgeführten Studenten dieses Namens sind sämtlich Thüringer, keiner von ihnen hat Landwirtschaft studiert. Dagegen ist von Ostern 1864 bis Ostern 1868 ein stud. oecon. Fritz Meyer aus Rostock in Jena immatrikuliert gewesen. Leider fehlen alle weiteren Nachrichten über diesen jungen Mann. Die Kösener Korpslisten von 1798 bis 1904, bearbeitet und herausgegeben von K. Rügemer (Starnberg 1905), verzeichnen unter den rezipierten Mitgliedern des Corps Franconia zu Jena weder einen Beyer noch einen Meyer. Eine direkte Anfrage bei dem Corps Franconia hat diesen Tatbestand bestätigt; es bliebe also nur noch die Möglichkeit, daß der Gesuchte dem Corps als Renonce (Fuchs) angehört hat, aber später nicht rezipiert worden ist. — Von den nur gelegentlich erwähnten Reisegenossen ist der „Dr. Wille aus der Schweiz" aus Heines „Wintermärchen" bekannt. Dr. François Wille (geboren 1811) stammte aus Hamburg, wo er mit Heinrich Heine und Wienbarg verkehrte. 1845 heiratete er die reiche Reederstochter Eliza Sloman und zog mit ihr 1851 auf das Gut Mariafeld am Zürcher See. In seinem gastfreien Hause verkehrten Conrad F. Meyer und eine Zeitlang auch Richard Wagner häufig.

Widmung. Gisbert Freiherr v. Vincke, der Bruder des bekannten altliberalen Politikers Georg Ernst Friedr. v. Vincke, ist geboren am 6. September 1813, nach der gewöhnlichen Annahme auf Gut Haus-Busch bei Hagen. Er studierte Jura in Heidelberg und Berlin und war zuletzt von 1846—60 bei der Regierung in Münster beschäftigt. Dann ließ er sich eines Augenleidens wegen pensionieren. Zur Zeit, wo er Reuter kennen lernte, hatte er seinen Wohnsitz in Frankfurt a. Main (vgl. Briefe, S. 195, 228, 241), später siedelte er nach Freiburg i. Breisgau über, wo er am 6. Februar 1892 starb. Reuter lernte den dichterisch hochbegabten und ihm sehr sympathischen Mann in der ersten Zeit seines Aufenthaltes in Laubbach kennen, wo auch v. Vincke die Wasserkur gebrauchte. „Der Verkehr mit Ihnen war zweifellos unsere Jugendblüte in der Laubbach", schreibt Reuter am 22. August 1865 von Laubbach aus an den Freund, und an Vinckes tröstende Hilfe bei dem Hexenschusse, der Reuter damals quälte, knüpft unsere Widmung an. Eine reiche Korrespondenz entwickelt sich aus dieser Bekanntschaft, Besuche, gegenseitige Dedikationen vermehren die Freundschaft, ja v. Vincke darf ungestraft sogar den Dichter an seinem wundesten Punkte anfassen und ihm wegen seiner unheimlichen Krankheit Vorhaltungen machen (vgl. Brief vom 21. Jan. 1867, Briefe, S. 215). Öfter wünscht er Reuters Meinung über seine eigenen Dichtungen zu erfahren, aber Reuter läßt sich nur ungern dazu herbei, die „zarten Binden-Küchlein auf den Seciertisch zu legen" (Briefe, S. 229; vgl. S. 189). Nur einmal übt er eine längere Kritik an einem poetischen Bande Vinckes, den dieser dem Reuterschen Ehepaare gewidmet hatte (Reisegeschichten. Novellenbuch in Versen. An Fritz und Luise Reuter. Münster 1869; vgl. Briefe, S. 226 f. u. 230 f.). Sonst nennt Reuter gelegentlich noch von Werken v. Vinckes seine Übertragungen aus dem Englischen unter dem Titel: „Rose und Distel", Dessau 1853; 2. Aufl., Weimar 1865 (vgl. Briefe, S. 189 u. 193), seine Novellen „Im Banne der Jungfrau", 3 Bände, Hannover 1864 (Briefe, S. 232), sein „ABC für Haus und Welt", Münster 1870 (Briefe, S. 270), und auf v. Vinckes Übertragungen Shakespearescher Dramen spielt er Briefe, S. 223, an. Über v. Vinckes sonstige literarische Tätigkeit vgl. „Allg. Deutsche Biographie", Bd. 39, S. 752 ff., über sein Verhältnis zu Reuter Gaedertz, „Reuter-Reliquien", S. 84—102.

V. 21. Über die Unterdrückung des Hilfszeitwortes vgl. Bd. 1, S. 393, Anm. zu „Läuschen" I, Nr. 11, V. 56.

V. 32. tau'ne] tau'm $RR^{1\cdot 2}$.

S. 261, Z. 6. Derselbe Vergleich auch S. 466, Z. 26, wo auch Sunium wieder erscheint.

Z. 10. bal $R^{1\cdot 2}R^{n}$] baßl R, dagegen das zweite Mal bal $R^{2}R^{n}$] baßl RR^{1}; sonst überall bal $RR^{1\cdot 2}$.

Z. 21. Über Elvers vgl. „Allg. Deutsche Biographie", Bd. 6, S. 75 f.

S. 262, Z. 5. Diese „Allgemeinheit", die eine Vereinigung sämtlicher Studenten bilden sollte, welche irgend einer Verbindung angehörten, ist in Wirklichkeit nicht zustande gekommen, weil die Adligen und die hohen Semester sich von vornherein ausschlossen und die andern sich über den Namen nicht einigen konnten. Reuter soll selbst in der Versammlung gegen die Bezeichnung „Allgemeinheit" gesprochen haben. Vgl. die Bassewitzschen Erinnerungen bei Warncke[2], S. 41 f. (= P. Warncke, Fritz Reuter u. s. w., 2. Auflage, Stuttgart u. Leipzig 1906).

Z. 6. „Gesetze des Ordens der Beständigkeit (Constantisten-Orden) in Rostock" finden sich in Eschenbachs „Annalen der Rostockischen Akademie", Bd. 8 (1799), S. 2 ff. (121—126).

Z. 21. Knitzschky (so in den Bassewitzschen Erinnerungen bei Warncke[2], S. 41 f.) war alter Jenenser Burschenschafter und wollte auch Reuter schon in Rostock für seine Verbindung gewinnen. Dieser meinte aber, er „wolle sich die Sache erst mal in Jena ansehen." Ebenda, S. 42.

S. 263, Z. 5. Mit dem großen Ball wollte die Studentenschaft einen groben Unfug sühnen, bei dem übrigens auch Reuters weißer Flauschrock mit schwarzem Samtkragen gesehen worden war (vgl. Gaedertz, Bd. 2, S. 22): man hatte nämlich dem Rektor Spitta mit vollen Tintenfässern die Fenster eingeworfen. Vgl. die Bassewitzschen Erinnerungen bei Warncke[2], S. 42.

Z. 7. Über Fritzsche vgl. „Allg. Deutsche Biographie", Bd. 49, S. 159. Zu Reuters Zeit war auch Karl Friedr. Aug. Fritzsche, der ältere Bruder des Philologen, als Professor der Theologie in Rostock; doch wird Reuter ihn hier schwerlich im Auge gehabt haben. K. F. A. Fritzsche verließ Rostock bereits 1841, während Fr. V. Fritzsche für immer dort blieb und besonders im Jahre 1863, bei der Verleihung des Ehrendoktors an Reuter, in nähere Beziehungen zu dem Dichter trat. Die zwischen beiden gewechselten Briefe sind bei Ebert, S. 261 ff., abgedruckt. Reuter wollte dem alten Herrn hier also offenbar in seiner Art seinen Dank aussprechen.

S. 264, Z. 18. ſchneibet $R^{2}R^{n}$] ſchneibt RR^{1}.

S. 265, Z. 12. Drohm] Drom $RR^{1\cdot 2}$; ebenso S. 266, Z. 6, und S. 364, Z. 28, dagegen S. 291, Z. 1 Drohmen alle.

S. 267, Z. 2. Vgl. K. Fr. Müller, Zur Sprache Fritz Reuters, S. 35 (Leipzig 1902); und oben, S. 524, Anmerkung zu S. 29, Z. 30.

Z. 22. bit $R^{2}R^{n}$] bitt RR^{1}.

Z. 27. C. Walther verweist Korrespondenz-Blatt, Bd. 24 (1903), S. 73, auf folgende Stelle in den „Fliegenden Blättern", Bd. 14, Nr. 317, S. 39: „Ein Thüringer Toast. Ich bin der Schulze von Lokse un will ooch en Vivat ausrufe. — Mer alle hier — un sullte über'sch Johr ooch Eener — aber ich gloob's nich — aber, wenn ooch — su doch — der Herr Schützenhauptmann soll leben! Vivat!"

Z. 32. Ebbelmann $R^{1\cdot 2}R^{n}$] Ebelman R.

S. 268, Z. 17. taufreben! Bi] taufreben. Bi $R^{2}R^{n}$, taufreben: „Bi RR^{1}.

Z. 18. Mecklenburg-Schwerin trat dem Zollverein mit dem 11. Aug. 1868 bei; vgl. „Regierungs-Blatt für das Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin", 1868,

Nr. 60. In derselben Nummer findet sich eine „Verordnung über die Nachversteuerung der im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin vorhandenen Bestände von ausländischen Waaren".

S. 268, Z. 23. Gerade in der Zeit, wo Reuter die „Reis' nach Konstantinopel" verfaßte, war in Mecklenburg eine starke Bewegung im Gange, die bäuerlichen Pachtstellen vererblich zu machen. Sie gipfelte in dem Reskript vom 16. Sept. 1867, das für das schwerinische Domanium die generelle Vererbpachtung anordnete. Im strelitzischen Domanium und im ritterschaftlichen Teile des Landes dagegen gibt es noch heute viele Bauerstellen auf Zeitpacht.

Kapittel 1. S. 270, Z. 11. Von den vier Dörfern des Namens Barkow, die Ritters „Geographisch-statistisches Lexikon", Bd. 1, S. 133 (7. Aufl. 1883), aus Mecklenburg und Vorpommern anführt, wird Reuter wohl das Kirchdorf im Kreis Demmin, westlich von Treptow a. T., im Sinne haben. Trotzdem hat er mit diesem Namen das Groterjahnsche Gut nicht fest lokalisieren wollen, denn die angeblich dicht benachbarten Dörfer, wie Quistörp, Zwiebelsdörp, liegen ganz wo anders.

Z. 15. rute $R^{1\cdot2}$] herute R.

S. 272, Z. 16. Plint'og R^{n}] Plinkog R^{2}, Plind'og RR^{1}.

Z. 27. wilbeß] wil beß $R^{2}R^{n}$, will beß RR^{1}.

S. 273, Z. 12. „Palawer" kommt vom englischen *palawer*, das seinerseits wiederum aus portug. *palavro* (span. *palabro*) abgeleitet ist und ursprünglich die feierliche Verhandlung mit den wilden afrikanischen Stämmen bedeutete. Später heißt so jede lange, wortreiche Verhandlung. Vgl. Flügels „Englisches Wörterbuch".

S. 274, Z. 11. bat en RR^{1}] bat 'n em R^{2}.

S. 275, Z. 5. Über die Veranstalter der Reise vgl. Einleitung, S. 251.

Kapittel 2. S. 278, Z. 29. Schorsteins R^{4}] Schosteins R^{2}, Schorstein RR^{1}

S. 279, Z. 21. Hüll $R^{1\cdot2}$] Hüh R.

S. 281, Z. 24. irnstfast $RR^{1\cdot2}$] irnsthaft R^{n}.

S. 282, Z. 25. set'te R^{2}] sette RR^{1}.

S. 284, Z. 9. Hier ist schwerlich Reuters Altersgenosse Fritz Lemk, der Nachtwächter von Stavenhagen, gemeint, den Reuter auch „Läuschen" I, Nr. 28 mit Namen einführt, sondern eine ältere Verbindung des Namens mit der Redensart anzunehmen.

S. 285, Z. 2. benn R^{2}] bann RR^{1}.

Z. 14. jagben ist offenbar von Jagd abzuleiten, aber ein sehr seltenes Wort. Sollte nicht doch vielleicht „jachte(r)n" dahinterstecken?

S. 287, Z. 8. Langenwil $R^{1\cdot2}$] Langewil R; vgl. Z. 6, wo nur R^{n} Langewil hat.

Z. 12. bat? R^{2}] bat. RR^{1}.

Z. 21. stört'te R^{2}] störr'te RR^{1}.

S. 288, Z. 28. Groterjahn $R^{2}R^{n}$] Groterjahnen RR^{1}.

S. 289, Z. 24. Perzeß $R^{1\cdot2}$] Prozeß R.

S. 295, Z. 30. sei $R^{1\cdot2}$] bei R.

S. 297, Z. 1. all ehre $R^{1\cdot2}$] ehre R.

Kapittel 3. S. 298, Z. 23. taum wenigsten R^{2}] taum wenigstens RR^{1}.

Z. 30. upvijolen ist eine ähnliche Bildung wie upklavieren S. 327, Z. 28. Es ist abzuleiten vom franz. *viole*, Geige.

S. 299, Z. 16. Bebd R^{2}] Bett RR^{1}.

S. 300, Z. 9. ober nich R^{2}] ober nicht RR^{1}.

S. 301, Z. 32. stark RR^{4}] stark' $R^{1\cdot2}$.

S. 303, Z. 24. Bating RR^{1}] Batting $R^{2}R^{n}$.

S. 304, Z. 9. benn $R^{2}R^{n}$] den RR^{1}.

S. 304, Z. 14. Koffepott R^2] Koffepot RR^1.

S. 305, Z. 14. Schlechtigkeit RR^4] Slechtigkeit $R^{1.2}$.

S. 306, Z. 18. bebenken? R] bebenken: $R^{1.2}$. Die Stelle erinnert deutlich an Reuters humorvolle Ankündigung seiner eigenen Reise, bei Gaedertz, Bd. 1, S. 109.

S. 308, Z. 34. Nemlichs Reiseroute ist hier genau die später zur Ausführung gekommene Tour.

S. 309, Z. 22. Die Werke, die Herr Nemlich zu seinem Einpauken gebraucht, hat Reuter offenbar in seiner eigenen Bibliothek besessen; es sind meistens Auszüge aus den größeren Werken derselben Verfasser. Über Nösselt vgl. „Allgemeine Deutsche Biographie", Bd. 24, S. 24. Joh. Günther Friedr. Cannabichs „Kleine Schulgeographie" erschien zum erstenmal 1818, sein größeres „Lehrbuch der Geographie" 1816; beide Werke waren in zahlreichen Auflagen verbreitet. Ebenso der „lütte Petiskus", dessen vollständiger Titel lautet: A. H. Petiscus, Der Olymp oder Mythologie der Aegypter ... angehende Künstler. Mit 33 Kupfern. Berlin, Amelong, 1821.

S. 311, Z. 7. Uhlenflucht ist im Mnd. vielmehr die Abenddämmerung, also die Zeit des Eulenflugs, vgl. Lübben-Walther, „Mnd. Handwörterbuch", S. 423, so auch Schambach, S. 239. Hier wird dagegen die Art des Eulenflugs betont, die Eule fliegt am Tage nur ganz kurze Strecken; vgl. „Brem. Wörterbuch", Bd. 5, S. 147; Dähnert, S. 503; Müller, Nr. 754b.

Z. 27. hei em R^3] hei för em $RR^{1.2.4}$; vgl. Müller, S. 12.

Z. 30. machen? R^2R^n] machen. RR^1.

Kapittel 4. S. 316, Z. 27. stuken wird ursprünglich von der nassen Wäsche gebraucht, die man staucht, um das überflüssige Wasser zu entfernen. Vgl. Mi, S. 88.

Z. 30. ber Deuwel $R^{1.2}$] be Deuwel R; vgl. S. 330, Z. 28, wo auch R ber D. hat.

Z. 31. em R] en $R^{1.2}$; ebenso Z. 32.

S. 318, Z. 3. furtgahn] furt gahn $R^{1.2}$, gahn R.

S. 319, Z. 23. nich R^2R^n] nicht RR^1.

Z. 31. Reuter wird die Niederlausitz nur auf den Transporten seiner Festungszeit berührt haben.

Kapittel 5. S. 327, Z. 28. Zu upklavieren vgl. die Anmerkung zu S. 298, Z. 30.

S. 328, Z. 31. kostet R^2] kostete RR^1.

S. 329, Z. 13. Bei E. Bade, Die mitteleuropäischen Süßwasserfische, Bd. 1, S. 47 (Berlin 1900), wird unter den Namen des Zanders (Lucioperca sandra *Cuv.*) auch verzeichnet: „Fogas (alt, am Plattensee)". Der Zander hat „Spitzbürsten" und vier „Fangzähne". Dadurch gewinnt die Stelle noch eine besondere humoristische Bedeutung: Frau Jeannette hat, ohne es zu ahnen, wiederum nichts anderes als Zander verlangt!

S. 332, Z. 24. worüm: $R^{1.2}$] worüm R, worüm, R^n.

S. 335, Z. 11. en Dik $R^{1.2}$] den Dik R. Es ist kein bestimmter Teich gemeint, en steht also für enen, en'n.

Z. 27. Fisch $R^{1.2}$] be Fisch R. Der allgemeinere Ausdruck ist hier wirkungsvoller, deshalb hat Reuter schwerlich selbst geändert.

Kapittel 6. S. 337, Z. 13. förfötsch R^4R^n] forfötsch $RR^{1.2}$.

S. 338, Z. 12. klingt RR^1] klingelt R^2.

Z. 30. an be $R^{1.2}$] an den R.

S. 340, Z. 2. em en R^2R^n] em ein R, em R^1.

Z. 33. In hellliwig steckt ein Adjektiv, das in niederdeutschen und hessischen Dialekten als *hâl*, *hæl* erscheint und „trocken, mager, dürre, austrocknend" bedeutet. Vgl. Vilmar, „Hess. Idiotikon", S. 145: „eine *hale* Heide, *hal*

aussehen = abgezehrt aussehen"; ähnlich *hahlgans*, *haelschwein*, *helschwein* von Tieren, die noch nicht gemästet sind (ebend.). Schambach, „Göttingisch-Grubenhagensches Idiotikon", S. 72: *de hâle wind*. Nächstverwandt ist *hellich*, das zunächst „ausgedörrt" (vom Erdboden und von der Kehle des Durstigen), dann überhaupt „ermattet, ermüdet" bedeutet; vgl. Schambach, S. 78, „Bremisches Wörterbuch", Bd. 2, S. 619; „Deutsches Wörterbuch" der Brüder Grimm, Bd. 4^2, Sp. 973 u. 159.

S. 341, Z. 18. Reuter spielt hier scherzend auf die Wurstsendung an, die er kurz vor Antritt der Reise von seinem Freunde Peters aus Siedenbollentin erhalten hatte; vgl. Briefe, S. 170.

Z. 30. utſtreken R^n] utſtrecken $RR^{1.2}$.

S. 342, Z. 25. dat R^2R^n] daß $RR^{1.4}$

Z. 28. Hän'n R^2] Hänn $RR^{1.4}$.

S. 343, Z. 3. Pilerß R^2] Piler $RR^{1.4}$.

S. 344, Z. 13. Die in der Anmerkung zu Bd. 4, S. 472, als ursprünglicher angegebene Form „Schüken" ist wieder eine Abkürzung von „Muschüken", vom franz. *monsieur*.

Z. 29. ſet'te R^2R^n] ſett'te $RR^{1.4}$.

S. 345, Z. 18. brübbe R^n] brübb' R^2, brütte $RR^{1.4}$.

Z. 28. Fomili R^2R^n] Fomilie RR^1, so öfter.

S. 346, Z. 18. den Knei $RR^{1.4}$] be Knei R^2; vgl. S. 349, Z. 18.

Z. 25. ſeten! R^n] ſeten; $RR^{1.4}$, ſeten. R^2.

Kapittel 7. S. 350, Z. 14. Über die Glückshaube vgl. J. Grimm, Deutsche Mythologie, Bd. 2, S. 728, und Bd. 3, S. 265 (4. Ausg., Götting. 1876); Elard H. Meyer, German. Mythologie, S. 68 (Berl. 1891).

Z. 15. Borß R^n] Boarß $RR^{1.2}$.

Z. 18. weßwegen R^2R^n] waßwegen $RR^{1.4}$.

S. 351, Z. 1. Die Abschaffung der roten Strümpfe bezieht sich nicht etwa auf die französischen Deputierten; vgl. J. Poudra et E. Pierre, Traité pratique de droit parlementaire, S. 119 ff. (Versailles u. Paris 1878), wo alle gesetzlichen Vorschriften für das Kostüm der Deputierten zusammengestellt sind. Reuter spielt hier vielmehr auf eine allgemeine Modenänderung in der Farbe der Strümpfe an, die um die Mitte der 1860er Jahre plötzlich eingesetzt haben muß.

Z. 31. ein $RR^{1.4}$] en R^2.

S. 352, Z. 16. Nibbergaubsbeſitterß $R^{1.2}$] Nittergaubsbeſitterß R.

Z. 20. liſing $R^{1.2}R^n$] liſtig R.

S. 353, Z. 29. immer $R^{1.2}$] ihm R.

Z. 30. ſtillſweigenb $R^{1.4}$] ſtillſchweigenb RR^2.

S. 356, Z. 16. Reuters Angabe entspricht den tatsächlichen Verhältnissen nicht: Kaiser Max kehrte von seinem Besuche bei Kaiser Napoleon III. nicht zu Schiff über Marseille, sondern zu Lande nach Wien und Miramar zurück. Von Paris ging er zunächst nach England, auf der Rückreise von dort passierte er, von Brüssel kommend, am frühen Morgen des 17. März Cöln und reiste sofort über Nürnberg—Prag nach Wien weiter. Die französische Fregatte Thetis, welche ihn auf der Überfahrt nach Mexiko geleiten sollte, traf erst am Abend des 9. April 1864 auf der Reede von Miramar ein; der Ostersonntag 1864 fällt dagegen schon auf den 27. März. Vgl. die gleichzeitigen Nummern der „Kölnischen Zeitung" und Ernst Schmit, Ritter von Tavera, Geschichte der Regierung des Kaisers Maximilian I, Bd. 1, S. 226 (Wien u. Leipz. 1903).

S. 359, Z. 26. mi wat R^2] mi $RR^{1.3.4}$; vgl. Müller, S. 12.

S. 361, Z. 4. Vielleicht sind die Worte ſtamerte bei achterher irrtümlich an diese Stelle geraten und sollten besser hinter gefunden haſt stehen.

S. 365, Z. 22. Von Dummköpfen gilt das Sprichwort: he is 'n minsch von mûl un poten, gun dag, âp; vgl. Korrespondenz-Blatt, Bd. 3, S. 77.

Kapittel 8. S. 367, Z. 16. „'ne R^2R^n] „ne RR^1.

Z. 24. ifernfaſtes $R^{1\cdot2}$] ifenfaſtes R.

Z. 29. bat't] bat RR^1, bat bat R^2.

S. 368, Z. 6. Vgl. Müller, Nr. 308.

S. 371, Z. 30. Dauſend! R^2] Dauſend? RR^1.

S. 372, Z. 10. fohrt' R^2] fohrte R^n, fohrt RR^1.

S. 373, Z. 5. und R^2] un RR^1.

S. 374, Z. 31. Allewetſchkäſ' R] Alle wetſch Käſ' $R^{1\cdot2}$, dagegen S. 375, Z. 31 in $R^{1\cdot2}$ Allerwetſchkäſ'. Der Ausruf ist wohl eine Verstümmelung von alle Wetter, vgl. ale Wetſchken noch emól, was S. Kleemann, Beiträge zu einem nordthüringischen Idiotikon, S. 25 (Quedlinburg 1882), und L. Hertel, Thüringer Sprachschatz, S. 257 (Weimar 1895), aus Nordhausen beibringen. Auch Alle(r)=wetſchki und Dunnerwetſchki kommen thüringisch und obersächsisch vor.

S. 375, Z. 28. In der „Festungstid" kommt ein Major v. Martini vor, der in Wirklichkeit v. Michaelis hieß (vgl. Bd. 4, S. 421, Z. 5, mit der Anmerkung auf S. 515). Hier liegt der umgekehrte Fall vor. Christian Wilh. Martini, Leutnant im Sachsen-Weimarischen Infanterieregiment, lebte als Hauptmann a. D. und Bezirksadjutant des Landwehrregiments Nr. 94 in Eisenach bis 1873. Vgl. „Preußische Rang- und Quartierliste"; „Staatshandbuch für Sachsen-Weimar" 1859.

Z. 30. Großherzog! R^2R^n] Großherzog; RR^1.

S. 376, Z. 5. D' Kelly R^2] D Kelly RR^1.

Z. 7. Bei Gaedertz, Bd. 3, S. 183, werden vier weiße Hüte in Eisenach aufgezählt.

S. 377, Z. 13. Mi, S. 90, erklärt ſwinplitſch: pfiffig, verschlagen, doch nicht klug dabei.

Kapittel 9. S. 379, Z. 7. Königsſähn R^1R^n] Könnigsſähn R, Königſähn R^2.

S. 382, Z. 25. trocken] trecken $RR^{1\cdot2}$.

S. 383, Z. 28. ſein] ſin $RR^{1\cdot2}$.

S. 384, Z. 9. Stäweln!] Stäweln; $RR^{1\cdot2}$.

S. 385, Z. 5. jo R^2] ja RR^1.

Z. 26. Über das Spiel Ruhlfüg' vgl. Müller, Nr. 405, und die dort angeführte Literatur.

Kapittel 10. S. 388, Z. 2. Dif' Heib' $R^{1\cdot2}$] Dif'=Heib' R; ebenso Z. 29.

S. 390, Z. 26. t' En'nß] t' Ennß R^2] 't Ennß $RR^{1\cdot4}$.

S. 391, Z. 34. Zu ſpillunken vgl. Seelmanns Anmerkung, Bd. 1, S. 406 zu „Läuschen un Rimels" II, Nr. 36, V. 70. Auch das „Bremische Wörterbuch" verzeichnet Bd. 4, S. 933: *„Herum spalken*, sich mit Getöse und Lärmen herumtummeln. *Mit dem Vüer spalken:* mit dem Feuer unvorsichtig umgehen, oder es herum streuen." Mit dem zweiten Beispiele des „Bremischen Wörterbuchs" stimmt unsere Stelle, mit dem ersten S. 466, Z. 2 genau überein.

S. 392, Z. 32. wat R^n] waß $RR^{1\cdot2}$.

S. 394, Z. 14. Im mecklenburgischen Niederdeutsch ist das Verbum *heven* ausgestorben (vgl. Nerger, S. 158), daher bildet Jochen Klähn die falsche hochdeutsche Form erhebt.

S. 395, Z. 24. frigen $R^{1\cdot2}$] frigen R.

Z. 35. Landdag R^2] Landag RR^1, Landtag R^4.

S. 396, Z. 7. de $R^{1\cdot2}$] den R.

S. 397, Z. 10. ſwarten R^2] ſwarte RR^1.

S. 398, Z. 11. Plantanenbom RR^1] Platanenbom R^2. Die Form mit

„n“ ist zwar bei Gilow, „De Planten“, nicht belegt, aber an sich eine sehr wohl mögliche Umbildung; vgl. profentieren S. 437, Z. 5, vifentieren S. 494, Z. 12, montieren S. 454, Z. 28, Printzeß (= Prozeß) Bd. 1, S. 174, V. 14.

S. 398, Z. 12. wat R^2] was RR^1.

S. 399, Z. 9. Balkan $R^{1\cdot 2}$] Balkon R.

Kapittel 11. Überschrift: 2. Kapittel R] 11. Kapittel $R^n R^{1\cdot 2}$; vgl. oben, S. 538.

S. 401, Z. 13. prickſten] prikſten $RR^{1\cdot 2}$.

S. 403, Z. 13. ſet'te R^2] ſette RR^1; ebenso S. 431, Z. 23.

S. 404, Z. 12. Auf der Rückreise von Madeira, wo sie auf Rat der Ärzte den Winter 1860/61 verbracht hatte, besuchte Kaiserin Elisabeth im Mai 1861 die Insel Korfu und verblieb einige Tage in der Villa „Monrepos“, die der britische Lord-Oberkommissär ihr zur Verfügung gestellt hatte. Es gefiel ihr so gut dort, daß sie eine verfallene Villa ankaufte und an ihrer Stelle ein Schloß, das sie Achilleion nannte, aufführen ließ. Als sie im Juni 1861 einen Rückfall ihrer Krankheit erlitt, verweilte sie längere Zeit auf Korfu und war seitdem jährlich einige Monate auf der Insel. Vgl. A. de Burgh, Elisabeth, S. 158 f., S. 118 ff. (Wien 1901).

S. 406, Z. 34. ßei $R^4 R^n$] ſei $RR^{1\cdot 2}$.

S. 409, Z. 29. ſamm't R^2] ſemmt RR^1, ſemm't R^n.

S. 410, Z. 13. Plüggen sind eigentlich die kleinen Holznägel, die z. B. die Schuster gebrauchen. Vgl. „Bremisches Wörterbuch“, Bd. 3, S. 341. Mi, S. 64: *min Poor Plückens*, mein bißchen Geld.

Z. 23. glikgültige $R^2 R^n$] glichgültige RR^1.

Z. 30. nich] nicht $RR^{1\cdot 2}$.

S. 411, Z. 15. ſmitt R^2] ſmet R, ſmit R^1.

Z. 23. Fliesen nennt man die feste, schwer abzuziehende Haut, die das Bauchfett an der der Bauchhöhle zugewandten Seite überzieht. Das Wort ist auch in Göttingen noch gebräuchlich, die Wörterbücher, außer Mi, verzeichnen es aber nicht. Gehört es zur Sippe *Fließ*, *Flausch*?

Kapittel 12. S. 415, Z. 6. Über den Zusatz der Handschrift Reuters vgl. oben, S. 538.

S. 416, Z. 15. Das erste ſunn't R^4] ſumm't $RR^{1\cdot 2}$.

Z. 32. warb $R^{1\cdot 2}$] war R.

S. 419, Z. 33. Kumpaniſchaft R^2] Kumpagniſchaft RR^1.

S. 420, Z. 21. Von dieser These finde ich weder bei Frank, „Altes und neues Mecklenburg“, noch sonst die geringste Spur. Offenbar ist Reuter selbst der „sehr gelehrte Herr Doktor“ gewesen, der diesen Scherz erdacht und das Reich der Phäaken auf die ihm durch ihren Reichtum, ihr gutes Leben und ihre Spickaale wohlbekannte Insel Poel verlegt hat. Überdies ist Poel die einzige mecklenburgische Insel.

Z. 24. Über das Fünfkart-Spiel verdanke ich Herrn Friedr. Cammin in Gr.-Lantow folgende Mitteilungen: Fünfkart war früher ein beliebtes Spiel in bäuerlichen Kreisen; man nannte es meistens „Fiefkort mit'n besten Buren“. Es wurde mit einem Whistspiele gespielt; der Bube, dessen Farbe zum Atout gemacht wurde, war der höchste Trumpf (best Bur), der Bube der verwandten Farbe zweiter Trumpf (Unnerbur). Die Karten rangierten: Aß, König, Dame, Zehn u. s. w. Jeder Spieler erhielt 5 Karten, von den übrigbleibenden Karten konnte er kaufen, d. h. sich zweimal, wenn die Reihe an ihn kam, beliebig viele (bis 5 Karten) vom Geber fordern. Mitspielen mußte ein jeder und dabei einen Einsatz in den „Pott“ setzen, der Geber setzte doppelt. Der Einsatz war unter Umständen sehr hoch. Gezählt wurde nach Stichen; die gewonnenen Stiche wurden aus dem Pott bezahlt, die verlorenen (Beeten) nach Maßgabe

der gekauften Karten bestraft. Der im Pott verbleibende Rest wurde bei einem Ramsch (Pottfeger) von dem, der alle Stiche machte, eingezogen.

S. 420, Z. 26. Der von Reuter fingierte Kornpreis ist übertrieben hoch. Nach den Tabellen bei Staudinger, „Mancherlei aus Mecklenburgs Vergangenheit", S. 51 f., waren 1781—1870 die höchsten Preise für den Scheffel Weizen 2 Taler 36 Sch. im Jahre 1868 und 2 Taler 38 Sch. im Jahre 1854.

Z. 32. Franz Nemlich hat hier und (außer in R^4) auch S. 437, Z. 16, S. 457, Z. 4, und S. 460, Z. 1, versehentlich den Vornamen „Karl" bekommen.

S. 421, Z. 3. denn R^4] den $R\,R^{1\cdot 2}$.

Z. 15. Schapköppe R^4R^n] Schappköppe $R\,R^{1\cdot 2}$.

Z. 28. Verbreken R^2R^n] Verbrecken $R\,R^1$.

S. 422, Z. 8. Wennung $R^{1\cdot 2}$] Wendung R.

S. 424, Z. 11. wil $R^{2\cdot 3\cdot 4}$] bor $R\,R^1$.

Z. 21. Derselbe Vergleich auch Bd. 2, S. 214, Z. 3; auch Dähnert, S. 356, s. v. Poſteſt kennt die bildliche Verwendung des Wortes bereits.

S. 425, Z. 20. bor rümmer R^2] borrümmer $R\,R^1$.

S. 426, Z. 3. Über *pi*, *pije* vgl. Dähnert, S. 348, „Bremisches Wörterbuch", Bd. 3, S. 310.

Z. 29. Spill R^2] Spil $R\,R^1$.

Z. 33. Mutte $R^{1\cdot 2}$] Mutter R; vgl. oben S. 285, Z. 5.

S. 428, Z. 30. wi R^2R^n] wie $R\,R^1$.

Kapittel 13. S. 429, Z. 15. türkſche R^2] türkiſch $R\,R^1$.

S. 431, Z. 30. jebe R^2] jeber $R\,R^1$.

S. 433, Z. 15. Matapan R^2] Mataplan $R\,R^1$.

Z. 36. häuben! R^2R^n] häuben? $R\,R^1$.

S. 434, Z. 17. glorig bezeichnet eine bestimmte Art von stumpfem Glanz. So nennt man jede Art von Gallert *glorig*, besonders den kalten dickgewordenen Essig bei saurem Schweine- oder Gänsefleisch, das Fleisch der Auster, auch den Froschlaich. Auch erfrorene Kartoffeln sehen *glorig* aus. Das Wort gehört zu *glaren*, *glarig* („Bremisches Wörterbuch", Bd. 2, S. 515) und mnd. *glar*, das aus Bäumen hervorquellende Harz (Lübben-Walther, „Mittelniederd. Handwörterbuch", S. 125).

S. 439, Z. 7. Laſtbregerſ R^2] Laſtbreger $R\,R^1$.

S. 440, Z. 29. An den letzten Dag] An de letzten Dag' $R\,R^{1\cdot 2}$.

S. 443, Z. 26. Näb' R^2] Nab' $R\,R^1$.

Z. 28. in den Leim R^4] in de Leim $R\,R^{1\cdot 2}$.

S. 444, Z. 12. Einen R^n] Ein $R\,R^{1\cdot 2}$.

S. 446, Z. 19. up wahnten R^2] upwahnten $R\,R^1$.

S. 449, Z. 9. ſchönen $R^{2\cdot 3\cdot 4}$] ſchön $R\,R^1$.

S. 450, Z. 19. mit de R^2] mit $R\,R^1$.

Kapittel 14. S. 452, Z. 19. Zu ſwuchten vgl. „Deutsches Wörterbuch" der Brüder Grimm, Bd. 9, Sp. 2747 (1899).

S. 453, Z. 33. kamm't R^2R^n] kammt $R\,R^1$.

S. 454, Z. 19. Über Luise Brachmann vgl. Goedeke, „Grundriß der Geschichte der deutschen Dichtung", Bd. 3 (1. Aufl.), S. 683.

Z. 26. in $R\,R^1$] in'n R^2R^n.

S. 455, Z. 4. lücht'ten R^2] lüchteten $R\,R^1$.

S. 456, Z. 11. Die alte, weitverbreitete Rätselfrage lautet: Wie kann ein Fährmann, dessen Boot nur zwei Personen faßt, einen Wolf, ein Lamm und einen Kohlkopf über einen Strom setzen, ohne daß der Wolf das Lamm, oder das Lamm den Kohlkopf verzehrt? Das Rätsel findet sich in eben dieser Form schon in den „Annales Stadenses" aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, vgl. „Monumenta Germ. hist.", Script., Tomus XVI, S. 333, Z. 59 ff. Andere alte

Fassungen bei H. Hagen, Antike und mittelalterliche Räthselpoesie, S. 30f. (Neue Ausg., Bern 1877). Wossidlo, „Mecklenb. Volks-Überlieferungen", Bd. 1, verzeichnet das Rätsel dagegen nicht.

S. 458, Z. 23. lihr't R^2] lihrt $R\,R^1$.

S. 459, Z. 14. ſwenken $R^{1.2}$] ſchwenken R.

S. 460, Z. 19. Das Töchterpensionat in Smyrna ist 1853 von dem Begründer der Kaiserswerther Anstalten, Dr. Theod. F. Fliedner, ins Leben gerufen worden; es sollte Töchter aus gebildeten europäischen und einheimischen Familien aufnehmen und erziehen. Als Reuter in Smyrna war, betrug die Zahl der dort stationierten Diakonissen bereits 8, jetzt ist sie auf 15 angewachsen. Seit 1866 ist der ursprünglichen Anstalt ein deutsches Waisenhaus angeschlossen, und 1890 ist das bisherige Pensionat in ein vollständig deutsches Erziehungshaus mit einer deutschen höheren Mädchenschule von 5 Klassen verwandelt worden. Vgl. Jul. Disselhoff, Das Diakonissen-Mutterhaus zu Kaiserswerth am Rhein und seine Tochterhäuser, S. 112ff. (Neue Ausgabe nach dem Stande von 1903).

S. 463, Z. 35. ſo habe ich ... geſucht $R\,R^1$] ſo heww ik den Wortſchatz deutſcher Nation dormit tau berikern föcht $R^{2.3.4}$.

S. 464, Z. 2. tet R^2] bet $R\,R^1$.

Z. 5. Sog(g)haken kommt in dieser Bedeutung schon bei Dähnert, S. 442, vor.

Z. 19. ſei R^n] hei $R\,R^{1.2}$.

Z. 24. Reuters Fassung ist scheinbar nach dem Gehör aufgenommen, der vollständige Spruch lautet: *lâ ilâh illâ 'llâh ...*, nicht ist ein Gott außer Allah etc.

S. 465, Z. 5. an den] an de $R\,R^{1.2}$.

Kapittel 15. S. 465, Z. 27. minetwegen ok $R^{2.3.4}$] ok minetwegen ok $R\,R^1$.

S. 466, Z. 3. Matterofen R^2] Matterrofen $R\,R^1$.

S. 467, Z. 22. Der hier Byron zugeschriebene lateinische Vers stammt nicht von ihm, wohl aber hat der Dichter ihn an der bekannten Stelle seines „Childe Harold" (Canto II, Stanza XII, 1—2) paraphrasiert. Die lateinischen Worte fanden sich vielmehr in der Kapelle des Pandrosos im Erechtheion zu Athen auf einer Gipswand eingemeißelt, die an Stelle einer von Lord Elgin geraubten Karyatide aufgerichtet war. Vgl. Lord Broughton, Travels in Albania in 1809 & 1810, S. 299 (Neue Ausg., London 1858).

S. 468, Z. 3. den Annern $R^2\,R^n$] denn Annern $R\,R^1$.

Z. 17. Gerade in dem Jahre, das zwischen der Vertreibung des Königs Otto und dem Regierungsantritte des neuerwählten Königs Georg liegt (Oktober 1862 bis Oktober 1863), war Athen wiederholt der Schauplatz offenen Aufruhrs und blutiger Straßenkämpfe; vgl. W. F. C. Schmeidler, Geschichte des Königreichs Griechenland, S. 262 (Heidelberg 1877).

S. 469, Z. 25. Zu Graß gehört ostfries. *gratsen, gritsgratsen*, reißen, raffen, zusammenscharren, *gratsig* habsüchtig, gierig, geizig (Doornkaat, Bd. 1, S. 676 u. 691), westfälisch *gratsig* (Woeste, S. 84) in gleicher Bedeutung. Es ist verwandt mit altsächs. *grâdag* gefräßig, das zu got. *gredags* hungrig gehört.

S. 471, Z. 31. warb' R^2] war $R\,R^1$.

S. 473, Z. 4. ſüfzte R^2] ſeufzte $R\,R^1$.

S. 474, Z. 16. anfungene $R^{1.2}$] angefungene R.

S. 475, Z. 15. Demokrateri R^1] Demokratie $R\,R^2$.

Kapittel 16. S. 479, Z. 13. Eine solche Verordnung findet sich weder im modernen italienischen Strafgesetzbuche noch in älteren venetianischen Gesetzsammlungen; vgl. z. B. Leggi criminali del serenissimo dominio Veneto (Venetia 1751, 4°), und A. Pertile, Storia del Diritto Italiano, Vol. V: Storia del Diritto penale (Padova 1876).

S. 480, Z. 21. Mit dem groben Postmeister in Krossen ist, nach einer freundlichen Mitteilung des Herrn Professors Dr. C. v. Obstfelder in Krossen, der Posthalter Schadrack gemeint, „welcher 1815—22 in Krossen im Amte war und durch seine joviale Grobheit bekannt war. So schob er einst unsanft eine polnische Gräfin mit den Worten: ‚Sie alte Schachtel!' in den Wagen und wurde auf ihre Beschwerde mit einer Disziplinarstrafe von 60 Reichstalern belegt. Möglich, daß Reuter diese Geschichte seinem Freunde Wachsmuth verdankt."

S. 482, Z. 15. fläut'te] fläute $RR^{1\cdot 2}$.

S. 484, Z. 21. en R^{n}] ein $RR^{1\cdot 2}$.

S. 486, Z. 2 ff. Über die hier und S. 490, Z. 18 ff., genannten Personen aus Wismar verdanke ich einer freundlichen Mitteilung des Herrn Töchterschullehrers G. Raatz zu Wismar folgende interessante Aufschlüsse: Mit Kölzow ist der Kaufmann Gustav Telschow gemeint, der ein Tuchwaren- (nicht Seiden-) geschäft mittlerer Größe an der Ecke der Krämerstraße und der Straße „Hinter dem Rathause" betrieb. Ihm gerade gegenüber wohnte ein Uhrmacher Müller, von dem Reuter, wie es nach S. 484, Z. 35, scheinen möchte, den Familiennamen von Tante Line hergenommen hat. Telschow ist vor 15 Jahren im Alter von rund 60 Jahren gestorben. Kälcke war Posamentier und in der oberen Krämerstraße wohnhaft. Er verlegte sich nebenbei auf das Photographieren und hat auch Reuter bei seiner letzten Anwesenheit in Wismar (Anfang Februar 1865) photographiert. Später wurde er von einem andern Photographen überholt; um sich durchzuschlagen, wurde er Trichinenbeschauer und starb, nachdem er die letzten Jahre in Vergessenheit gelebt hatte, als Zweiundachtzigjähriger erst im Jahre 1905. Er war ein philosophischer Kopf, der sich gern über nicht gewöhnliche Dinge unterhielt und stolz darauf war, vom Dichter genannt zu sein. Mit dem Konditor G. ist der Konditor Wehrhagen gemeint, der unmittelbar neben dem Stadttheater außer der Konditorei ein Restaurant mit fröhlichem Abend- und Nachttrubel hatte. Endlich stellt Raatz fest, daß auch die Figur des Handlungsdieners Bössow, alias Baron v. Unkenstein, keine freie Erfindung Reuters ist, sondern daß der Dichter hier ein tatsächliches Ereignis verwertet, das in dem damals sehr kleinen Wismar viel Aufsehen gemacht hatte und Reuter wohl bei seinem Besuche 1865 bekannt geworden war. Der Held dieser Geschichte, dessen eigentlicher Name nicht mehr bekannt ist, war wirklich Gehülfe im Telschowschen Geschäft und wird beschrieben als ein junger Mann von Mittelgröße, rundlichem Gesicht mit gesunder Farbe, blauen Augen, blonden halblangen Haaren; Alter: einige 20 Jahre. Einen Augenkneifer trug er nicht. Die von Reuter erzählte Spielgeschichte und die Entlassung aus dem Geschäfte beruhen auf Tatsachen. Ferner hat Kälcke selber Raatz bestätigt, daß er den Gehülfen einmal photographiert habe, und daß sich eins der Bilder bei einer Schenkmamsell Wehrhagens wiedergefunden habe. Endlich soll sogar das, was Reuter durch Jahns Mund über die unbescholtene Zukunft des Entlassenen andeutet, in einer pommerschen Stadt in Erfüllung gegangen sein. Doch ist mir in diesen beiden letzteren Punkten eine Beeinflussung der Lokaltradition durch Reuters Erzählung wahrscheinlicher.

S. 488, Z. 13. von aller Lüb $RR^{1\cdot 2}$. Es ist doch wohl anner oder alle zu bessern.

S. 489, Z. 9. ein Loch] en Loch $RR^{1\cdot 2}$.

S. 490, Z. 2. ben R] benn $R^{1\cdot 2}$.

Kapittel 17. S. 494, Z. 7. Im Lombardisch-venetianischen Königreich galt von 1858—66 die österreichische Währung: 1 Gulden (Fiorino) = 100 Neukreuzer (Soldi). Hier scheint Reuter aber das Lira-Stück zu meinen, das seit 1865 im ganzen Königreich Italien, vorher aber schon in den nord-

italienischen Staaten, und bis 1858 auch in der Lombardei und Venetien, die Geldeinheit bildete. Ein Lira jetzt = 1 Frank, früher etwas mehr als 7 Silbergroschen preußisch.

S. 498, Z. 11. Sepenſeiber] Seipenſeiber $RR^{1\cdot 2}$.

S. 499, Z. 21. bem] ben $R\,R^{1\cdot 2}$.

Z. 32. Zu „blockstück" vgl. „Bremisches Wörterbuch", Bd. 1, S. 103.

S. 503, Z. 7. Über den Zusatz der Handschrift Reuters vgl. oben S. 538.

S. 504, Z. 3. halb blaß] blaß $RR^{1\cdot 2}$.

S. 505, Z. 11. Joachim Murat war gar nicht mit Napoleon auf Elba, sondern in seinem Königreiche Neapel geblieben. So kann sich diese Anspielung nicht wie Z. 5 auf Napoleons Flucht von Elba, sondern nur auf die abenteuerliche Rückkehr des Kaisers und Murats von Ägypten nach Frankreich Oktober 1799 beziehen.

Z. 22. Finbin $R^{1\cdot 2}$] Feindin R.

S. 506, Z. 33. true $R^{1\cdot 2}$] treue R.

S. 508, Z. 25. webber hen $R^{1\cdot 2}$] hen R.

S. 509, Z. 29. Hinter Anton schieben R^{1-4} ein: , ſteck den Degen bi. Diese hier wenig passende Redensart, die sich auch im Lustspiel, S. 34, findet hat Reuter gewiß selber gestrichen. Vgl. Müller, S. 13.

S. 512, Z. 10. namm ehr $R^{1\cdot 2}$] namm R.

Z. 17. verleten $R^{1\cdot 2}$] verlaten R.

Z. 18. keine $R^{1\cdot 2}R^{n}$] keinen R.

S. 513, Z. 26. Plaſter $R^{1\cdot 2}R^{n}$] Pflaſter R.

Inhalt.

	Seite
Dörchläuchting	5
Einleitung des Herausgebers	7
'Ne Vörred', dormit dat mi nahsten kein Nahred' dröppt	13
De Reis' nah Konstantinopel	249
Einleitung des Herausgebers	251
An minen leiwen Fründ, Gisbert, Friherr von Vincke	259
Anmerkungen der Herausgeber	516

Druck vom Bibliographischen Institut in Leipzig.

h veles so dägern vergeten, dat hei sick gor nich dorup be=
n kann, so taum Exempel sinen Fautfall tau Smyrna, von
i Munde nich mal wat vertellt hett. — Hei hett äwer
eis' doch vel lihrt, hei hett sick förre den Fautfall män=
nstlich dörch den Kopp gahn laten un hett inseihn, dat
on Eugen Szüh den Kopp ihre düsiger as klorer
ewohr worden, dat de Minsch ut de Bäuker allein
wenn hei ok den lütten Petiskus un den lütten
en lütten Nösselt utwennig weit. — Hei hett
chaul smeten, un wenn hei sick dor mäud'
antiert hei tüschen Immenrümp[1] un Bom=
— Ja, wenn hei so bibliwwt, un dorför
gen, denn ward de brave, ihrenwirte
mit Freud' un Stolz em tau sick reken
äwel nemen, dat hei etzliche dumme
sei vertellt heww. —
De Hoa Helene is lang' west, sei wahnen,
glücklich dörch ner, gesund dörch Flit un be=
leiwt dörch Mi tau Groten=Barkow. — Jahn
un Groterjahn u en oft dorhen un freuen sick
äwer dat Glück, wa kümmt denn mit. Mutter
führt ok woll mal h ngwis, sei lett sick leiwer
von ehr Kind besäuke reden mit dat Ganze,
indessen is ehr dat doch sei de Sak nich in=
fädelt hett, dat sei den ett, den sei tauletzt
doch mit so velen Glanz a en Trost hett sei
äwer, sei hett dörch de Sorg votau natürlich
Anton ümmer „Ja" seggen de Land wedder
taurügg erobert, wat sei up de i is wedder
de reine Ludwig Napoleon, dat h heingränz
irst wedder hett. — —
Männigmal, wenn sei tau forsch erjahn
in'n Horen nah Jahnen rümmer un kla Jh",
seggt de oll Jahn denn, „Anton, du füll sei
di de Geschäften afnimmt." — „Geschäft

[1] Bienenkörben. — [2] Pfeil.

UB Rostock